Digitized by Google

<366164155200l8
S
<366164155200l8
Bayer. Staatsbibliothek

7. Th. 200. 6.
Exeg. 926—1

Digitized by Google

F. Th. 200 b,

Handbuch
für die
Literatur
der bibliſchen
Kritik und Exegeſe.

Von
Ernſt Friedr. Karl Roſenmüller,
Profeſſor der arabiſchen Sprache auf der Univerſität zu Leipzig.

Erſter Band.

Göttingen
bey Vandenhoek und Ruprecht.
1797.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorbericht.

Der Zweck eines Handbuches für die Literatur einer Wissenschaft ist ohnstreitig zunächst dieser, die Schriften, in welchen die ganze Wissenschaft, oder einzelne Theile derselben abgehandelt sind, kennen zu lehren, und durch diese Kenntniß der Hülfsmittel das Studium der Wissenschaft selbst zu erleichtern. Diese blose An-

Anzeige der Existenz einer gewissen Anzahl von Büchern durch die Angabe ihrer Titel kan dies wohl nicht bewirken. Es muß zugleich angezeigt werden, was man in einem Buche zu suchen habe, was die Absicht des Verfassers gewesen sey, in welchem Grade er dieselbe erreicht habe, und für welche Zeiten und Bedürfnisse sein Buch brauchbar gewesen oder noch sey. Ist in diesen Nachrichten keine in irgend einer Rücksicht wichtige Schrift übergangen, ist der Inhalt der angezeigten Bücher richtig und vollständig angegeben, und der Geist und Charakter derselben richtig dargestellt, sind endlich die Urtheile bestimmt und unpartheyisch; so kan ein Werk dieser Art zugleich die Stelle der Annalen einer Wissenschaft behaupten, in welchen der Geschichtschreiber aufgezeichnet findet, welche Schicksaale und Veränderungen dieselbe nach und nach erlitten hat, was darinne entdeckt, bezweifelt, bestätigt, bewährt oder unbewährt befunden, und wie viel überhaupt in derselben geleistet worden ist.

Ein literarisches Handbuch dieser Art für die biblische Kritik und Exegese zu liefern, war die Absicht des Verfassers, indem er das gegenwärtige Werk unternahm. Ob und in wie weit er jene Forderungen, die er dabey an sich selbst that, erfüllt hat, muß er Anderer Urtheil überlassen. Nur über die Einrichtung seines Buches,

und

und die Ausführung einzelner Theile seines Plans ist er verbunden, einige Worte zu sagen.

Wissenschaftliche Werke kan man in zwey Haupt-Classen theilen. In die erste Classe würde ich solche Werke setzen, welche neue Entdeckungen enthalten, in einzelne Theile der Wissenschaft grössere Gewißheit gebracht, neue Wege in der Behandlungsart derselben eingeschlagen, oder zuerst beträchtliche Lücken darinne ausgefüllt haben, sollten es auch keine ganz vollkommne Versuche seyn, wenn sie nur das Gepräge eigner Einsicht und eines eigenthümlichen Geistes tragen; endlich auch solche, in welchen der bereits vorhandne Vorrath gefundener Wahrheiten und Resultate zuerst vollständig, lichtvoll und mit vorzüglichen eignen Einsichten geordnet, enthalten ist; mit einem Worte, alle die Werke, durch welche eine ganze Wissenschaft, oder einzelne Theile derselben weiter fortgerückt sind. Solcher Schriften ist natürlich immer eine kleinere Anzahl. In den mehresten — und diese machen die zweyte Classe aus — ist bloß das von Andern Entdeckte und Geordnete in eine andere Form gebracht, das für gewisse Bedürfnisse Brauchbare ausgehoben, und dem herrschenden Geschmacke gemäß dargestellt. Ob nun gleich Schriften der ersten Art vorzüglich Aufmerksamkeit verdienen; so dürfen doch auch die letzteren in einem literarischen Handbuche keinesweges un-

unbemerkt bleiben, theils weil sie wirklich auf eine oder die andere Art zum Studium der Wissenschaft nützlich seyn können, theils weil man aus ihnen den zu verschiednen Zeiten herrschenden Geist und Geschmack in der Behandlungsart derselben erkennen kan.

Diese Classification der in die biblische Kritik und Auslegung einschlagenden Schriften habe ich in dem gegenwärtigen Werke zu beobachten gesucht, indem ich die Schriften, welche, meiner Einsicht nach, in die erste Classe gehören, unter fortlaufenden Numern ausführlicher beschrieb, die übrigen aber bey jedem Fache unter der Rubrik: Verzeichniß anderer in dieses Fach einschlagenden Schriften, zusammenfaßte. Bey vielen derselben kan man schon aus dem blossen Titel ihren Inhalt und Zweck erkennen. Wo es nöthig schien, fügte ich kurze Notizen und Urtheile hinzu. Daß ich übrigens in dieser Classification durchaus jeder Schrift ihre rechte Stelle angewiesen habe, getraue ich mir keinesweges zu behaupten. Manches Buch, das sich in der ersten Classe befindet, würde ich vielleicht jetzt selbst in die zweyte, und umgekehrt, versetzen. Allein von Kennern, und diese pflegen fast immer auch die billigern Beurtheiler zu seyn, kan ich deshalb um so eher Nachsicht erwarten, je bekannter ihnen selbst die Schwierigkeiten einer solchen Classification seyn müssen. Eben so wenig mache ich Anspruch

spruch auf Vollständigkeit, wenn man unter derselben die Erwähnung aller und jeder in irgend eine specielle Materie einschlagender Schriften versteht. Ob gleich ein solches Repertorium, vorzüglich von kleinen Gelegenheits-Schriften und zerstreuten Aufsätzen, von sehr gutem Nutzen seyn würde, so konnte ich doch meinen Plan nicht so weit ausdehnen. Daß man aber sonst keine nur irgend bemerkenswürdige Schrift übergangen finden werde, glaube ich versichern zu können.

In der Anordnung der Haupt-Fächer beobachtete ich diejenige Ordnung, welche mir die natürlichste zu seyn schien: Literarische Schriften; Einleitende Schriften; Ausgaben der Original-Texte; Kritik der Original-Texte; Uebersetzungen; zuletzt Auslegung mit allen Hülfsmitteln derselben aus der Philologie und den Disciplinen. Ob nicht dies Fach voran und jenes nachstehen sollte, darüber werde ich mit niemanden rechten. Es ist genug, wenn die getroffne Anordnung dem Leser die Uebersicht erleichtert und den Gebrauch des Buches bequemer macht.

Unter den Einleitenden Schriften sind blos die allgemeineren, die sich auf die ganze Bibel, und auf das Alte oder Neue Testament über-

überhaupt erstrecken, aufgeführt. Die Einleitungen zu den einzelnen biblischen Büchern werden ihre Stelle unter den exegetischen Schriften erhalten. — Unter den Schriften über den Canon habe ich eine, wie ich glaube, zweckmäsige Auswahl getroffen. Die mehresten nehmen zu sehr Rücksicht auf das System, als daß sie in die Literatur der Kritik und Exegese aufgenommen werden können.

Von den Ausgaben der Original-Texte sind blos diejenigen, welche die sämtlichen Schriften des Alten und Neuen Testaments in sich fassen, angeführt, und aus diesen wieder nur diejenigen ausgewählt, die entweder kritischen Werth haben, oder dadurch merkwürdig sind, daß sie die ersten und einzigen ihrer Art sind. Ich glaubte mich hier um so mehr bloß auf kleine Auswahl einschränken zu können, und sogar zu müssen, da man an der maschischen Ausgabe von Le Long's Bibliotheca Sacra ein ziemlich vollständiges Repertorium der Ausgaben hat, in dem man sich in einzelnen Fällen Raths erhohlen kan. — Die Polyglotten-Bibeln werden unter einem eignen Abschnitt nach den Uebersetzungen beschrieben werden.

Die Titel der Bücher habe ich, so oft es mir möglich war, vollständig und genau angegeben. Einsichtsvolle Bibliographen und Literatoren

toren werden mir dies gewiß mehr Dank wissen, als wenn ich die Titel nach Willkühr abgekürzt hätte. Eben so sorgfältig war ich in Bemerkung der Ausgaben eines Buches und der Schicksaale desselben. Ich brauche es wohl nicht erst zu beweisen, daß dergleichen Notizen, so unfruchtbar sie auch oft bey dem ersten Anblick scheinen mögen, dennoch, bey näherer Erwägung, keinesweges zur Befriedigung einer blossen müssigen Neugierde dienen, sondern daß sie einem aufmerksamen Beobachter nicht selten zu interessanten Bemerkungen über den Geist und Geschmack der zu gewissen Zeiten und in gewissen Gegenden geherrscht hat, Anlaß geben können.

Bey den ausführlichen Nachrichten von wichtigern Schriften bestrebte ich mich vornehmlich, eine concentrirte Uebersicht des Inhalts zu geben; mit völliger Beyseitsetzung alles eignen Urtheils über die behandelten Gegenstände mich nur in die Vorstellungsart des Verfassers zu versetzen, und auf diese Art den Leser selbst so viel, als möglich, in den Stand zu setzen, den Werth, das Verdienst und den Character des Buches wenigstens im Allgemeinen zu beurtheilen. Nicht selten hielt ich es aber dennoch für nöthig, selbst Winke zu geben, die auf die, meinem Bedünken nach, richtige Beurtheilung eines Buchs hinführen können; den Geist desselben, so viel es sich in der Kürze thun ließ, dar-

zu-

zuſtellen, und auf verkannte, oder noch nicht genug gekannte, oder vergeßne Vorzüge aufmerkſam zu machen. Es kan wohl ſeyn, daß ſolche, die in ſtolzer Zufriedenheit mit ihren, aus einigen gangbaren Büchern geſchöpften Kenntniſſen, auf ältere Schriften, als auf entbehrliches und veraltetes Geräth zurückſehen, das man ohne Bedenken dem Staube und den Würmern überlaſſen könne, von meinem Geſchmack und von meiner Beurtheilungskraft zuweilen keine ſehr günſtige Meynung haben werden. Wegen der Urtheile dieſer wünſchte ich mich dann mit Bayle's Beyſpiel tröſten zu können: "Auf die Kenntniß guter Bücher" — ſagt er *) — "verſtehe ich mich noch nicht genug. Das iſt mein alter und beſtändiger Fehler. Iſt ein Buch gut, ſo finde ich es auch gut. Allein einige ſcheinen mir gut zu ſeyn, die von den gelehrteſten Männern ſehr verachtet werden. Diejenigen, welche wenig finden, was ihnen gefällt, haben Urſache, ſtolz zu ſeyn, weil ſie daraus auf die durchdringende Beſchaffenheit ihres Verſtandes ſchlieſſen können, der im Stande iſt, die verſteckteſten Fehler zu entdecken. Wie nun aber jedes Ding zwey Seiten hat, ſo würde auf der andern Seite ein Menſch, der eine günſtige Meynung von ſich zu erregen ſuchen wollte, daraus, daß er ein Buch, welches andere misbilligen, für gut hält, den Schluß ziehen, ſeine Beur-

*) In den Nouvelles Lettres ſur le Calviniſme, p. 575.

Beurtheilungskraft sey durchdringender als Anderer, die verborgnen Trefflichkeiten zu entdekken. Nun sind aber die größten Kenner darinne einig, daß mehr Scharfsinn darzu gehöre, das Gute zu entdecken, als das Böse. Wenn man sich demnach nur einigermaßen schmeichelt, so ist die Geneigtheit, die man bey sich findet, anderer Schriften Beyfall zu geben, ein weit grösserer Grund zur Eitelkeit, als ein Geschmack, der sich nicht leicht befriedigen läßt."

Auf Recensionen der angezeigten Bücher in älteren und neueren Zeitschriften glaubte ich den Leser nur dann hinweisen zu dürfen, wenn ich sie nach eigner Prüfung als vorzüglich erkannt hatte. Zuweilen theilte ich auch Anderer Urtheile selbst wörtlich mit, wo ich mit ihnen übereinstimmte, doch nie, ohne es zu bemerken. Vorzüglich that ich dies bey älteren wichtigen Schriften, weil es interessant ist, zu sehen, welchen Eindruck die Erscheinung einer an neuen Entdeckungen und Aussichten reichen Schrift auf die einsichtsvolleren Zeitgenossen des Verfassers gemacht hat.

Für die Kenntniß der Verfasser der angezeigten Bücher wird durch ein Biographisches Register gesorgt werden, welches in möglichster Kürze die vornehmsten Nachrichten von den Lebensumständen der angeführten Schriftsteller enthal-

ten

ten soll. Ausser diesem wird ein vollständiges Sach-Register zur Uebersicht der in mehreren Schriften abgehandelten Gegenstände dienen.

Leipzig, in der Ostermesse,
1797.

Der Verfasser.

Vorbereitung.

Literarische Schriften.

Vorbereitung.
Literarische Schriften.

Erste Abtheilung.

Schriften, welche die allgemeine Literatur der biblischen Kritik und Exegese umfassen.

Erster Abschnitt.

Systematische Anleitungen.

I. 1.

Bibliotheca Sacra, seu Syllabus omnium ferme Sacrae Scripturae editionum ac versionum secundum seriem linguarum, quibus vulgatae sunt, notis historicis et criticis illustratus, adiunctis praestantissimis codd. mss. Labore et industria Jacobi le Long, Parisini, Congregationis Oratorii D. I. Sacerdotis et Bibliothecae Domus Parisiensis Praefecti. Paris, 1709. zwey Bände in klein 8. der erste B. 699 Seiten, der zweyte 654 S.

Ein systematisch-geordnetes und beurtheilendes Verzeichniß der merkwürdigsten Handschriften und aller Ausgaben der Original-Texte und der Uebersetzungen der Bibel. Der erste Theil enthält die Handschriften und Ausgaben der Original-Texte, nebst den Uebersetzungen in die morgenländischen und alten Sprachen; der zweyte Theil die Uebersetzungen in die neueren Sprachen. Den

Anfang machen die Polyglotten-Bibeln (Cap. I.), dann folgen die Bibeln in den sämmtlichen morgenländischen und asiatischen Sprachen, von der hebräischen und den verwandten Dialekten bis zur malayischen und sinesischen (Cap. II. in X Abschnitten), hierauf die griechischen und lateinischen (Cap. III. IV.), die französischen (Cap. V. womit sich der zweyte Theil anfängt), italiänischen, spanischen und romanischen (Cap. VI. VII. VIII.). Dann die deutschen und holländischen Uebersetzungen (Cap. IX.), die Uebersetzungen ins Dänische, Schwedische, Angelsächsische und Englische (Cap. X.), die Uebersetzungen in die verschiednen slavischen Sprachen (Cap. XI.), und die Sprachen des nördlichen Europa's (Cap. XII.). Den Beschluß machen endlich die Uebersetzungen in die amerikanischen Sprachen (Cap. XIII.). Angehängt ist noch (Cap. XIV.) ein Verzeichniß der Harmonieen der Evangelien, und der Concordanzen und Varianten-Sammlungen (Cap. XV.).

Le Long hat nicht nur das Verdienst, die ganze biblische Literatur zuerst in einem Werke umfaßt, sondern auch, die Literatur der einzelnen Fächer vollständiger, als vor ihm geschehen war, abgehandelt zu haben. Er unternahm dieses Werk mit einer Menge von Hülfsmitteln versehen. Mehr als funfzig Pariser Bibliotheken, unter welchen die mehresten reiche Schätze von Handschriften besaßen, standen zu seinem Gebrauche offen. Die gedruckten und ungedruckten Verzeichnisse der vorzüglichsten öffentlichen und Privat-Bibliotheken in Europa benutzte er sorgfältig. Er gieng über zweyhundert Auctions- und Buchhändler-Catalogen durch, und noch außerdem eine Menge literarischer und historischer Schriften, Reisebeschreibungen, und Bücher aller Art. Vierzehenhundert und fünf und siebenzig vollständige gedruckte Bibeln, siebzehen hundert und zwanzig Ausgaben einzelner

ner Stücke derselben in allerhand Sprachen, und eilf hundert und zwey und zwanzig Handschriften brachte er zusammen. Das Verzeichniß dieses reichen Vorrathes versah er mit kurzen, aber nützlichen, und sorgfältig ausgewählten, literarischen Bemerkungen aus den Vorreden, aus seltnen Büchern, aus Nachrichten, die ihm schriftlich mitgetheilt worden; ferner mit Urtheilen über den Werth der Ausgaben und Handschriften, und mit Proben aus seltnen Ausgaben und Manuscripten.

Angehängt sind sieben Register. 1. Ein chronologisches Verzeichniß der vornehmsten gedruckten Bibeln, nebst kurzen Anzeigen der Bibliothek und des Catalogi, worin sie vorhanden sind; 2. ein alphabetisches Verzeichniß der vornehmsten Ausgaben; 3. ein chronologisches Register aller ersten Ausgaben in jeder Sprache; 4. ein Register aller Handschriften, nach den Sprachen; 5. ein systematisches Verzeichniß aller Sprachen und Dialecte, in welche die Bibel übersetzt worden ist; 6. ein alphabetisches Register der vornehmsten Uebersetzungen; und endlich 7. ein alphabetisches Register der Gelehrten, welche Ausgaben und Uebersetzungen herausgegeben, Harmonieen und Concordanzen verfertiget, oder Varianten gesammelt haben, mit Bemerkung ihres Vaterlandes, ihrer Religion, ihres vornehmsten Amtes und ihres Todes-Jahres.

Dieses nützliche Werk war kaum zu Paris erschienen, als die Gleditschische und Weidmannische Buchhandlung zu Leipzig einen Abdruck desselben veranstaltete, und die Besorgung dem Doctor Börner auftrug, der es verbessert und vermehrt noch in demselben Jahre unter folgendem Titel herausgab:

I. 2.

Bibliotheca Sacra — — — Praefecti. Totum opus cum additamentis, ſuo loco in nova hac editione collocatis, recenſuit et caſtigavit, novis praeterea editionibus, verſionibus, codd. mſs., notisque auxit CHRISTIANVS FRIDERICVS BOERNERVS, S. Th. D. et humanior. literarum in Acad. Lipſ. Profeſſor. Lipſiae, 709. zwey Bände in kl. 8. Der erſte 762 Seiten, der andere 688.

Was Boerner bey dieſer Ausgabe gethan habe, ſagt er ſelbſt in ſeiner, dem le Longiſchen Vorberichte vorgeſetzten, Vorrede: Totum opus ſtudioſe perlegi, et plerisque Bibliorum editionibus ac verſionibus, quas partim Bibliothecae huius loci publicae, Academica atque Senatoria, partim priv ta muſea ſuppeditarunt, collatis, menda, quae in exemplum Parisienſe irrepſerant, ſuſtuli, titulos Bibliorum et ex praefationibus variisque ſcriptoribus excerpta integritati ſuae paſſim reſtitui, ac denique additamenta, quae in utriusque partis calce plurima occurrebant, ſuo loco collocanda curavi. Praeterea vetuſtos aliquot ac optimae notae codices Mſs. Orientales, Graecos et Latinos, ſupra XXX., quos vel Bibliothecae modo laudatae, vel propria ſuppellex libraria, vel Bibliothecarum divenditarum catalogi praebuerunt, accurate recenſitos, cum Bibliorum aliquot editionibus ac verſionibus praetermiſſis adieci, ac omnes, uti et alios codices multos, ab ipſo autore iam memoratos, eiusdem exemplo notis hiſtoricis et criticis vel ex praefationibus, vel ex ſcriptoribus, qui hisce de rebus dedita opera ſcripſerunt, et ad Cl. Viri manus haud venere, depromtis illuſtravi. Inprimis Cap. IX. quod Biblia Germanica complectitur, plures eiusmodi obſervationes,

tiones, quae uti et reliquae omnes meo labore additae, obelo notantur, tum et specimen versionis germanicae Sayberti ex schedis mss. insertum exhibetur. Für die kurze Zeit von einigen Wochen, welche Börner zu dieser Arbeit hatte, hat er ohnstreitig viel geleistet. Das unzweydeutigste Zeugniß von dem Werthe der Börnerschen Verbesserungen und Zusätze gab le Long selbst dadurch, daß er sie sämmtlich in die neue, und mit einem ganzen Bande vermehrte, Ausgabe seines Werkes aufnahm, die vierzehen Jahre nach der Erscheinung der ersten Ausgabe, nach dem Tode des Verfassers, unter folgendem Titel herauskam:

I. 3.

Bibliotheca sacra in binos syllabos distincta. Quorum prior, qui iam tertio auctior prodit, omnes sive textus sacri sive versionum eiusdem quavis lingua expressarum editiones, nec non praestantiores Mss. Codices cum notis historicis et criticis continet: Posterior vero continet omnia eorum opera, quovis idiomate conscripta, qui huc usque in sacram scripturam quidpiam ediderunt, simul collecta, tum ordine Auctorum alphabetico dispositа, tum serie sacrorum librorum. Huic coronidis loco subiiciuntur Grammaticae et Lexica linguarum, praesertim Orientalium, quae ad illustrandas sacras paginas aliquid adiumenti conferre possunt. Labore et industria Iacobi le Long, Parisini etc. Parisiis, 1723. Zwey Bände in Folio. Zusammen dreyzehen Alphabet, funfzehen Bogen.

Le Long starb, als der Abdruck dieser Ausgabe bis etwas über die Hälfte vorgerückt war, am dreyzehenten August des Jahres 1721. Er hatte aber das Ganze bereits zum Druck fertig liegen, und übertrug

die Herausgabe des übrigen Theiles seinem Freunde, dem Pater des Molets, der ihm im Amte als Bibliothekar der Congregation des Oratorii zu Paris nachfolgte. — Die Einrichtung dieser Ausgabe ist folgende:

1) Le Longs Vorrede, die zwar mit der ersten meistens übereinstimmt, aber an einigen Stellen, wie es die Sache selbst erfoderte, verändert, vermehrt, und abgekürzt ist. 2) Boerners Vorrede zu der oben angezeigten Leipziger Ausgabe, unverändert. 3) Die Uebersicht des ganzen Werkes. 4) Die Lebens-Beschreibung Le Longs von seinem Freunde des Molets. 5) Der erste Theil des Werkes selbst, welcher, wie schon der Titel anzeigt, alles dasjenige in sich fasset, was in der ersten Ausgabe das Ganze ausmachte. Die Ordnung nach den Sprachen ist auch hier beybehalten; nur in der Eintheilung sind einige Aenderungen vorgenommen; da nämlich die erste Ausgabe in funfzehen Capitel abgetheilet war, so hat diese zweyte (oder vielmehr dritte) deren nur eilfe, die aber dafür in mehrere Unter-Abtheilungen, als in der ersten Ausgabe, getheilet sind. So waren z. B. in der ersten Ausgabe die Bibeln in der französischen, italiänischen, spanischen und romanischen Sprache in eignen Capiteln beschrieben (vom fünften bis zum achten); in dieser Ausgabe sind alle diese Sprachen, als von der lateinischen abstammende, zum vierten Capitel geschlagen, dessen andern Theil in vier Abschnitten sie ausmachen.

Die Verbesserungen und Zusätze, welche das Werk bey dieser neuen Ueberarbeitung, nach einem Zeitraume von mehr als zehen Jahren erhielt, sind wirklich beträchtlich. Schon der gesammte Vorrath der Handschriften und Ausgaben ist um ein paar Hundert vermehrt. In der ersten Ausgabe belief sich dieser auf

vier-

viertausend dreyhundert, die gegenwärtige begreift viertausend fünfhundert Handschriften und Ausgaben in sich. Die Börnerschen Anmerkungen und Zusätze sind sämmtlich mit aufgenommen, aber durch das Zeichen † von den Le Longischen unterschieden. In das erste Kapitel ist eine neue Abhandlung über die Pariser Polyglotten-Bibeln eingerückt, von deren Ausführlichkeit man schon daraus urtheilen kann, daß diese Dissertation mehr Bogen in Folio anfüllet, als die in der ersten Ausgabe befindliche Abhandlung von den Polyglotten-Bibeln, Blätter enthält. Außerdem haben die literarischen Anmerkungen, auch selbst zu den in der ersten Ausgabe angeführten Werken, eine Menge Berichtigungen und Zusätze erhalten.

Der andere Band, welcher dem ersten an Stärke gleich ist, enthält das Verzeichniß aller zur Erläuterung und Auslegung der Bibel gehörigen Schriften, in doppelter Ordnung. Zuerst nach den Schriftstellern, die alphabetisch geordnet sind. Bey jedem Gelehrten ist sein Name, Vorname, Vaterland, Amt, Religion, nebst der Zeit, wenn er angefangen hat bekannt zu werden, oder wenn er gestorben ist, vorgesetzt. Dann folgen die Titel seiner Schriften, lateinisch. Sind deren mehrere, so sind sie numerirt. Sind sie in einer andern, als der lateinischen Sprache abgefaßt, so ist dieß gleichfalls, nebst dem Format, dem Ort und der Zeit, da sie gedruckt worden, angezeigt. Bey solchen Schriften, welche Le Long nicht selbst vor sich hatte, sind die Quellen, woraus er seine Nachrichten geschöpft hat, angegeben. — Der zweyte Theil des zweyten Bandes enthält das Verzeichniß der zur Erläuterung und Auslegung der Bibel gehörigen Schriftsteller nach der Ordnung der biblischen Bücher, in dreyzehen Kapiteln. Das erste enthält in dreyzehen Abtheilungen

die Einleitungen in die ganze Bibel, die Schriften über die Kritik, Physik, Geographie, Chronologie, und Geschichte der heiligen Bücher; das zweyte die Commentarien über die ganze Bibel, das dritte bis siebente die Erklärungen des alten Testaments, zuerst des Ganzen, und dann der einzelnen Bücher, und das achte bis dreyzehente nach derselben Ordnung die Auslegungen des Neuen Testaments. Den Beschluß macht ein Verzeichniß der Sprachlehren und Wörterbücher der hebräischen Sprache und der verwandten Dialekte, wie auch der Wörterbücher über das Neue Testament.

Ungerne vermißt man in diesem ganzen zweyten Bande die historischen und literarischen Anmerkungen, und die Urtheile über den Werth der angeführten Schriften, wodurch der erste Band so schätzbar wird. Dieser Band enthält daher eine bloße Nomenclatur; die zwar nicht ohne literarischen Werth ist, aber doch weit instructiver seyn könnte.

Werke dieser Art sollten wenigstens jedes Decennium von neuem revidirt, supplirt und fortgeführt werden, damit nach Verlauf eines größeren Zeitraumes, wenn der Vorrath sich so angehäuft hat, daß ein neues Magazin zur Aufbewahrung desselben nöthig ist, dieser dann leichter übersehen und sicherer geordnet werden könne. Dem Le Longischen Werke, oder vielmehr der biblischen Literatur wurde dieses Glück nicht zu Theil. Erst nach einem halben Jahrhundert fand sich ein Mann, der Muth und Fleiß genug hatte, den von Le Long und Börner gesammelten, und seit dieser Zeit um vieles vermehrten, Vorrath von neuem zu sichten, zu vervollständigen, und mit dem neu hinzugekommenen zu bereichern. Der Titel dieses neuen Werkes ist folgender:

I. 4.

Bibliotheca Sacra post Cl. Cl. VV. Jacobi le Long et C. F. Boerneri iteratas curas ordine dispositа, emendata, suppleta, continuata ab Andrea Gottlieb Masch, Sereniss. Duci regn Megapol. a Sacris et Consil. Eccles. et Ecclesiar. Circuli Stargard. et Ducatus Raceburg. Superattendente. Pars I. de editionibus Textus Originalis. Halae 1778. P. II. de versionibus librorum Sacrorum. Vol. I. de versionibus orientalibus 1781. Vol. II. de versionibus graecis. 1781. Vol. III. de versionibus latinis. Sect. I. 1783. Sect. II. 1785. Vol. IV. et ultim. 1790. 4.

Von le Longs Werk ist hier nichts weiter beybehalten, als die literarischen Anmerkungen über die von ihm angeführten Ausgaben, die mit Sternchen * bezeichnet sind, so wie die Zusätze zu le Longs Beschreibungen in Klammern [ ] eingeschlossen sind. Die Notiz der vorzüglichsten Handschriften, welche le Long jedem Abschnitte vorausschickt, hat Herr Masch aus seinem Plane ausgeschlossen: cum ista, sind seine Worte, (Vorr. S. XI. No. IV.) de MStis codicibus tractatio pauciſſimis tamen tantummodo inserviat, nec nostrum fuerit, ad reconditos illos in Bibliothecis regiis et publicis latentes thesauros adire, ab recensione istorum codicum plane abstinuimus. Man kann dieses um so weniger mißbilligen, da sich seit le Longs Zeiten der Vorrath der beschriebenen und verglichenen Handschriften, sowohl der Original-Texte als der Uebersetzungen, so sehr vermehrt hat, daß ein beurtheilendes Verzeichniß nur der merkwürdigsten, allein ein Werk für sich erfoderte. Dagegen aber ist nicht nur das Verzeichniß der Ausgaben sehr beträchtlich vermehrt, sondern es sind auch sowohl die bereits in den ältern Ausgaben schon aufgeführten, als auch die neuhinzugekommene

kommene Ausgaben weit genauer und ausführlicher beschrieben, verwandte Ausgaben zusammengestellt, die bloßen Abdrücke von wirklichen Recensionen und verbesserten Ausgaben sorgfältig unterschieden, und die Kennzeichen, welche jeder Ausgabe, oder jedem Abdrucke eigenthümlich sind, genau angegeben. Je wichtiger eine Ausgabe ist, desto ausführlicher wird sie beschrieben; kürzer wird von den Ausgaben einzelner Bücher gehandelt, und von unwichtigen Ausgaben sind blos die Titel angegeben.

Nach der Vorrede des Herausgebers, in welche auch einiges aus Le Longs Vorrede aufgenommen ist *), folgt Le Longs Lebensbeschreibung von des Molets, dessen Name aber, ohne Zweifel aus Versehen, nicht angezeigt ist. In einer darauf folgenden Abhandlung des Herausgebers: de Codicum Hebraicorum diversitatibus ist das Nöthigste von dem Ursprunge der verschiedenen Lesearten in den Alttestamentlichen Büchern, von den verschiedenen Klassen der Varianten, und der Ausgaben gut zusammengestellt. Dieser Abhandlung ist beygefügt: I. Specimen collationis plurium editionum codicis Hebraei, und II. Lectionum diversitates ex editionibus a Masorethicis et Masorethicis collectae.

Der letzte Band enthält ein sehr genaues chronologisches Verzeichniß aller in dem Werke beschriebenen und angezeigten Ausgaben und Uebersetzungen.

Da

*) Der Literator würde indeß sowohl diese, als die Börnersche ganz hier gewünscht haben, weil man daraus siehet, wie von dem Verfasser der erste Plan angelegt worden sey, was er selbst habe leisten wollen, welche Hülfsmittel er gehabt habe, was Börnern das Werk zu danken habe u. s. w.

Da ſich die Umarbeitung des Le Longiſchen Werkes in ſo guten Händen befand, ſo iſt es um ſo mehr zu bedauern, daß ſie, aus Mangel der Unterſtützung von Seiten des Publikums, unvollendet bleibt *). Der bey weitem größere Theil des Werkes (die Literatur der Ueberſetzungen in die neuern Sprachen, der Auslegungen und des bibliſchen Apparats) iſt noch rückſtändig. Jedoch entläßt Herr Maſch in der Vorrede zum letzten Bande ſeine Leſer mit der Verſicherung, daß er ſeine Hand noch nicht von dem Werke abgezogen habe. Verum non ab ipſo opere continuando et elaborando penitus recedimus. Per plures annos ſingula de variis Bibliorum ſacrorum editionibus in noſtros, ut et aliorum uſus litteris conſignavimus, quorum quidem plura ut diſiecta totius corporis membra in ſcriniis noſtris latent. Hisce vero ordinandis et in poſterum, quantum fieri potuerit, noſtras conſecrabimus ſubceſivas horas, ut et poſt fata noſtra, dum iam ſextum poſt ſexageſimum vivimus annum, aliis inſervire queant. Wer wollte nicht wünſchen, daß der würdige Greiß die Freude hätte, die Früchte ſeines ſorgfältigen Fleißes dem Publikum ſelbſt zu übergeben, und den Dank deſſelben einzuerndten!

Einige Zuſätze, und Nachholung übergangener, vornehmlich Bombergiſcher, Bibel-Ausgaben findet man im Literariſchen Muſeum II. B. 3. St. No. IV. Altdorf 1779.

II.

*) Exiguus eſt emptorum operis numerus; quo, ne ſibi ipſi, dum aliis inſervire ſtudet, damnum inferat (Gebauer, redemtor libri), ut de continuando opere conſilium mutaret, inductus eſt. *Praefat.* P. II. Vol. IV. et ult.

II.

Biblisch-Exegetische Bibliothec, das ist: richtiges Verzeichniß, zulängliche Beschreibung und bescheidne Beurtheilung der dahin gehörigen vornehmsten Schriften, welche in M. Michael Lilienthals, Dienern des göttlichen Worts ꝛc. Büchervorrath befindlich sind. Zweyte Aufl. Königsberg in Preußen. 1748. 8.

Das Buch ist in zehen Stücke abgetheilet, deren jedes den besondern Titel hat: Lilienthalische Bibliothec, das ist, richtiges Verzeichniß ꝛc. Das erste Stück enthält die merkwürdigsten Ausgaben und Uebersetzungen der Bibel, das zweyte und dritte den biblischen Apparat, und die folgenden Stücke die Auslegungen und Erklärungen der Bibel. — Daß man keine vollständige Literatur der Kritik und Auslegung der Bibel hier suchen dürfe, kann schon der Zusatz auf dem Titel lehren, welche in M. Lilienthals Büchervorrath befindlich sind. Eben so wenig ist sie auserlesen; denn der entbehrlichen, ja selbst schlechten Bücher, ist keine geringe Anzahl. Auch ist die Ordnung nicht die beste, die noch mehr dadurch gestört ist, daß der Verfasser die Bücher nach dem Formate, wie sie auf seinem Bücherbrete standen, beschreibt. Dieser und anderer Mängel ungeachtet, kann man dem Buche seine Brauchbarkeit nicht absprechen. Wer sich mit der älteren Literatur der biblischen Kritik und Exegese bekannt machen will, wird darin mehrere schätzbare Notizen, und wenigstens Hinweisungen auf Journale und andere literarische Schriften finden, worin von den angezeigten Büchern und ihren Verfassern ausführlichere Nachrichten enthalten sind.

III.

III.

Hieher gehören auch die ersten drey Bücher des zweyten Theiles von Joh. Christoph Wolfs Bibliotheca Hebraica. Was man darin finde, zeigt ziemlich vollständig der Titel an: Ioh. Christoph. Wolfii Bibliothecae Hebraicae Pars II. quae praeter historiam Scripturae Sacrae Veteris Instrumenti codicumque quae ad Lexica et Grammaticas pertinent, eius tum editorum tum Mss., tradit notitiam Masorae, eorumque quae ad Lexica et Grammaticas pertinent, Talmudis item utriusque; tum vero Bibliothecam Iudaicam et antiiudaicam aperit, ac post enarratas Paraphrases Chaldaicas et Cabbalam Scripta Iudaeorum anonyma recenset. Hamb. 1721. 4. Das erste Buch enthält in fünf Abschnitten eine Literar-Geschichte des alttestamentlichen Kanons, und der einzelnen Bücher, mit Einschluß der Apocryphen und Pseudepigraphen, nebst einem Verzeichnisse der historischen und critischen Einleitungen in das alte Testament, und einer Designatio alphabetica Scriptorum, qui Interpretes Scripturae Sacrae nunc secundum diversa sacrorum instituta seu religiones, nunc ordine alphabetico, nunc iuxta ordinem librorum Biblicorum recensuerunt. Das zweyte enthält gleichfalls in fünf Abschnitten die Literatur der vornehmsten Handschriften, Ausgaben und Uebersetzungen des alten Testaments. Das dritte Buch enthält Nachrichten von der Masora nebst den über dieselbe vorhandenen Schriften, Verzeichnisse von Varianten-Sammlungen, hebräischen Lexicis, Erklärungen der Abbreviaturen, und Sprachlehren. Daß dieses Werk dem Literator der biblischen Kritik und Exegese auch neben der zweyten und dritten (unvollendeten) Ausgabe des Le Longischen Werkes unentbehrlich sey, wird schon diese kurze Anzeige des Inhaltes desselben lehren. Nachträge hat

Wolf

Wolf selbst im vierten Theile seines Werkes geliefert, und Hermann Friedr. Koecher in der Nova Bibliotheca Hebraica secundum ordinem Bibliothecae Hebraicae b. Io. Christoph. Wolfii dispositа, Analecta Literaria huius operis sistens, Pars II. (cum praefatione Io. Gottfr. Eichhornii), Jena, 1784. 4. Beurtheilung und Inhalts-Anzeige der angeführten Schriften darf man freylich weder bey Wolf noch bey seinem Ergänzer suchen. Aber weder das eine noch das andere ist man von einem Werke, welches blos dazu bestimmt ist, den vorhandenen Vorrath aufzubewahren, zu fordern berechtiget.

Eine Literar-Geschichte der neutestamentlichen Bücher und des neutestamentlichen Canons, nebst einem Verzeichnisse der vornehmsten Handschriften, Ausgaben und Uebersetzungen des neuen Testaments, ferner der Harmonien der Evangelien, und der Schriften über die Sprache des Neuen Testamentes enthält das siebente Kapitel des vierten Buches von

IV.

Io. Alberti Fabricii Theol. D. et Prof. Publ. Hamburg. Bibliotheca Graeca, sive Notitia Scriptorum veterum Graecorum, quorumcumque monumenta integra aut fragmenta edita exstant, tum plerorumque e Mss. ac deperditis, ab auctore recognita, editio nova, variorum curis emendatior atque auctior, curante Gottlieb Christoph. Harles P. P. O. in Vniverſ. Litter. Erlang. Accedunt b. *I. A. Fabricii* et Christoph. Augusti Heumanni Supplementa inedita. *Volumen quartum*, Hamburg. 1795. 4.

Die beträchtlichen Zusätze und Ergänzungen zur Literatur des Neuen Testamentes hat das Publikum bey-

beynahe ganz dem Fleiße des Herrn Prof. Kühnöls in Leipzig zu danken. Nur die Literatur der Johanneischen Schriften hat Herr D. Keil bearbeitet. Auch haben die Herren Beck und Harles bey der Durchsicht des Ganzen hier und da Anmerkungen beygefügt.

V.

Verzeichnisse der nöthigsten kritischen und exegetischen Schriften, nebst allgemeinen treflichen Anweisungen und Bemerkungen über den Gebrauch derselben findet man im ersten Theile von Aug. Nösselts Anweisung zur Bildung angehender Theologen (zweyte Ausg. Halle, 1791. 8.); im zweyten Theile von Gottlieb Jacob Planks Einleitung in die Theologischen Wissenschaften, Leipz. 1795. und im ersten Theile von David Gottlieb Niemeyers, ehemaligen Predigers zu Glaucha vor Halle, Bibliothek für Prediger und Freunde der theologischen Literatur. Neu bearbeitet und fortgesetzt von D. August Hermann Niemeyer, Consistorialrath und Professor der Theologie zu Halle, und Heinr. Balthasar Wagnitz, Prediger zu Halle. Halle, 1796. 8.

Zweyter Abschnitt.

Periodische Schriften.

VI.

Johann David Michaelis Orientalische und Exegetische Bibliothek. Erster bis Drey und zwanzigster Theil, Frankfurt am Mayn, von 1771 bis 1785. 8. wozu im Jahre 1789 noch der Vier und zwanzigste Theil kam, welcher ein (von M. Joh. Geo. Schmidt, zu Kiel, und von J. W. Stüber, Pfarr-Vikarius zu Ursprung im Ulmischen, verfertigtes) siebenfaches Regi-

ster über die drey und zwanzig vorhergehenden Theile enthält.

Und:

Johann David Michaelis Neue Orientalische und Exegetische Bibliothek. Erster bis Neunter Theil. Göttingen, 1786 — 1793. 8.

Jeder Band ist in mehrere Abschnitte eingetheilt. Der erste ist für Recensionen bestimmt; und zwar nicht blos solcher Bücher, die sich mit der Kritik und Erklärung der Bibel beschäftigen, sondern auch anderer, welche in die Arabische, Syrische und Coptische Literatur einschlagen, wenn sie auch keine Beziehung auf die Bibel haben. Jedoch lag Vollständigkeit nicht im Plane des Verfassers. Schlechte Bücher, und solche, die zwar nicht gerade schlecht sind, aber nichts Neues enthalten, sind ausgeschlossen. Dafür sind aber kleine akademische und andre Gelegenheits-Schriften, welche etwas zur Bereicherung der biblischen und morgenländischen Literatur enthalten, desto häufiger und ausführlicher angezeigt und beurtheilt. Ueberhaupt sind die Recensionen, bey aller Nachläßigkeit der Schreibart, bey aller Weitschweifigkeit, selbst auch zuweilen bey einiger Partheylichkeit (besonders gegen Semler), im Ganzen unterrichtend, und vorzüglich durch eingestreute Bemerkungen über die Gegenstände, mit welchen sich die angezeigten Schriften beschäftigen, und durch lehrreiche Winke zu weitern Untersuchungen, schätzbar. Auch da, wo man mit den Urtheilen und Gedanken des Verfassers nicht übereinstimmen kann, ist es doch immer interessant, zu wissen, wie ein Mann, welcher einst der Auslegung der Bibel eine neue und gewiß vortheilhafte, Richtung gab, über die wichtigsten Schriften einer Wissenschaft, die ihm so viel zu verdanken hat, und über die Gegenstände derselben, geurtheilt hat.

Die

Die Recensionen in der älteren Orientalischen und Exegetischen Bibliothek, und in den fünf ersten Bänden der Neuen, sind alle von Michaelis allein. Vom sechsten Bande der letzteren an, nahm auch der Herr Professor Thomas Christian Tychsen zu Göttingen Antheil; von diesem ist der achte Band allein, auf dessen Titel auch sein Name mit Michaelis gemeinschaftlich stehet. Der neunte Band kam nach Michaelis Tod unter dem Titel: Johann David Michaelis Neue Orientalische und Exegetische Bibliothek, fortgesetzt von Thom. Christ. Tychsen, heraus, von welchem jedoch nicht alle darinne befindliche Recensionen allein sind.

Den zweyten Abschnitt dieser Bibliothek — um in der Beschreibung der Einrichtung derselben fortzufahren — bestimmte Michaelis zu Nachrichten von wichtigen Büchern, die herauskommen sollen, und von andern Unternehmungen zur Beförderung der biblischen und morgenländischen Literatur. — Der dritte ist den kritischen Urkunden und Hülfsmitteln zur Berichtigung des biblischen Textes gewidmet, und enthält Excerpte von Varianten aus wichtigen und seltnen gedruckten Ausgaben der Bibel, aus merkwürdigen Handschriften, aus dem Samaritanischen Text, aus den alten Uebersetzungen und aus Josephus. Zu diesem Abschnitte haben auch mehrere andere Gelehrte schätzbare Beyträge geliefert. — Als der Verfasser anfieng, seine deutsche Uebersetzung des Alten Testaments herauszugeben; so kam, vom siebenten Theile an, noch ein vierter Abschnitt hinzu, welcher eine Anzeige und Erläuterung der Lesearten sowol der Consonanten, als der Puncte, enthält, die er in der Uebersetzung dem gedruckten Text vorzog, oder doch glaubte, sie seyen, wo nicht vorzuziehen, doch ihm gleich.

In der Vorrede zu dem neunten Bande der Neuen Orientalischen und der Exegetischen Bibliothek macht Herr Prof. Tychsen seinen Lesern zwar die angenehme Hoffnung, diese Zeitschrift fürs erste nach dem bisherigen Plane fortzusetzen, bis sie etwa mit dem zehenten oder zwölften Bande durch ein allgemeines Register geschlossen werden könne; allein seit dem Jahre 1793, in welchem dieser neunte Theil herauskam, ist nichts weiter erschienen; welches um so mehr zu bedauern ist, da das Werk immer mehr zu gewinnen schien, und der Herausgeber sich auch mit andern Gelehrten verbunden zu haben versicherte, unter andern mit Herrn Prof. Lorsbach in Herborn, von welchem in jenem neunten Theile bereits einige, durch Gründlichkeit und eigne Bemerkungen, sehr schätzbare Recensionen befindlich sind.

VII.

D. Joh. Friedrich Hirts Orientalische und Exegetische Bibliothek. Erster bis Achter Theil. Jena, 1772 — 1776. 8.

Und:

D. Joh. Friedrich Hirts Wittembergische Neue Orientalische und Exegetische Bibliothek, mit beygefügter Anzeige neuer theologischer Schriften und anderen Nachrichten. Erster bis Vierter Theil. Jena, 1776 — 1779. 8.

Zwar nicht wegen seiner Vollständigkeit, noch weniger wegen der liberalen und vorurtheilsfreyen theologischen Denkart, aber wegen mancher schätzbaren und genauen literarischen Anzeigen, besonders Beschreibungen seltner Bibel-Ausgaben, und anderer ältern, in die biblische und morgenländische Literatur einschlagender Bücher,

cher, verdient dieses periodische Werk einen Platz unter den literarischen Schriften dieses Faches.

VIII.

Allgemeine Bibliothek der biblischen Literatur von Johann Gottfried Eichhorn. Erster bis Siebenter Band (jeder Band bestehet aus Sechs Stücken) Leipzig, 1787 — 1796. 8.

Den Plan und den Zweck dieses Periodischen Werkes kann man nicht richtiger und vollständiger angeben, als mit den eignen Worten des Verfassers, in der Vorrede zu dem ersten Bande (S. IX. u. flg.): „Dieses Journal soll das ganze Fach der biblischen Literatur so vollständig, wie möglich, umfassen; es soll in- und ausländische, große und kleine, wichtige und unwichtige Schriften genau und unbefangen prüfen, nach ihrem wirklichen, innern Werth beschreiben, und aus jeder das Neue, Wichtige und Brauchbare sammt seinen Gründen und Beweisen, bald mit bloßer Berührung, bald mit gänzlicher Uebergehung des bereits Bekannten, in einer zwar gedrängten, aber doch verständlichen, Sprache, ausheben; es soll hie und da mit den Verfassern tiefer in die abgehandelten Materien eingehen, und, wo es nöthig scheinet, ein gewisses Ideal, das man in Zukunft zu erreichen suchen sollte, mittheilen; es wird die Verdienste des würdigen und großen Schriftstellers ehren, den hoffnungsvollen Anfänger ermuntern, und bey mislungenen Arbeiten Veranlassung nehmen, durch Wünsche und Winke bessere zu befördern. So kann es dem künftigen Geschichtschreiber dieses Fachs vollständige Annalen in die Hände liefern, die ihm nicht blos von den Jahren, durch welche es bestehen wird, die Namen der Gelehrten und die Titel der Werke, welche das Steigen und Fallen, das Fortgehen und Rückgehen der biblischen Literatur bewirkt

wirkt haben, nahmhaft machen, sondern auch die Ursachen dieser Veränderungen, und worin die Verbesserung oder Verschlimmerung derselben bestanden habe, durch eine summarische Erzählung des Schlechten und deutliche Darstellung des Guten, Brauchbaren und Scharfsinnigen selbst angeben, und jedem Theologen ein bequemes Handbuch werden, um sich in den Kenntnissen seines Zeitalters zu erhalten."

Diese Angabe des Planes und des Zwecks dieses periodischen Werks ist, was gewiß nicht oft der Fall zu seyn pflegt, zugleich auch die getreueste Darstellung dessen, was es wirklich ist. Und schon dies wäre alles, was nur zur Empfehlung eines Werks dieser Art gesagt werden kann. Allein der Werth dieses Journals wird durch die, größtentheils eigenen, Aufsätze und Abhandlungen, über Gegenstände aus dem ganzen Felde der biblischen Literatur, Auslegung, und Kritik, um vieles erhöhet. Wenn, wie zum Besten der Wahrheit zu hoffen ist, die Ueberzeugung immer allgemeiner wird, daß nur die historische Auslegung, wie aller Schriften, so auch der biblischen, die richtige ist, nach welcher den Verfassern nicht Kenntnisse und Begriffe eines andern Zeitalters untergeschoben werden; so hat dieses Journal gewiß hauptsächlich das Verdienst, diese einzig wahre Hermeneutik in Umlauf gebracht, und dadurch, daß es an den wichtigsten Stellen der biblischen Bücher ihre Anwendung zeigt, sie noch mehr empfohlen zu haben. Für jeden, welcher sich mit Auslegung der Bibel beschäftiget, bleibt also diese Bibliothek ein eben so unentbehrliches Handbuch, als des Verfassers Einleitungen in das Alte Testament und in die apocryphischen Schriften.

Jedes Stück, deren sechse jedesmal einen Band ausmachen, ist gemeiniglich in drey Abschnitte eingetheilt, von welchen einer zu Aufsätzen, einer zu Recensionen, und ein dritter zu Nachrichten bestimmt ist.

Zweyte

Zweyte Abtheilung.

Schriften, welche die Literatur der Ausgaben und Uebersetzungen der Bibel enthalten.

Außer den oben unter No. I. III. IV. genannten Werken Le Long's, Wolfs und Fabricius verdienen vornemlich folgende hier einer Anzeige.

IX.

Bibliotheca Biblica, das ist: Verzeichnis der Bibel Sammlung, welche die durchlauchtigste Fürstinn und Frau, Frau *Elisabeth Sophia Maria*, erst verwittwete Herzogin zu *Braunschweig* und *Lüneburg*, gebohrne Herzogin zu *Schleswig-Holstein* etc. zum Beweise der Ausbreitung und Verherrlichung des Nahmens Gottes in mancherley Sprachen, absonderlich der *teutschen* durch D. *Martin Luthern*, gesamlet, und in Dero Bücher-Schatz auf dem grauen Hofe der christlichen Kirche zum Besten aufgestellt hat. Braunschweig, 1752. in 4. 188 Seiten (unter welchen jedoch verschiedene ganz leer geblieben sind, ohne Zweifel, um die künftigen Vermehrungen dieser Sammlung darauf einzuschreiben), ohne 2 Seiten Vorrede und einer Kupfertafel.

Dieses Verzeichnis ist in fünf und zwanzig Abschnitte eingetheilt, wozu noch zwey Anhänge Ergänzungen kommen. Den Anfang machen die Polyglotten-Bibeln (unter welche aber, unrichtig, auch Bibeln in der Grundsprache mit einer Uebersetzung, aufgenommen sind, z. B. Reuchlins Psalmi poenitentiales,

Burtorfs Rabbinische Bibel, der dem hebräischen Texte beygefügten Targumim wegen, u. a. m.); hierauf folgen im zweyten, dritten und vierten Abschnitte, die Ausgaben des Alten Testamentes und der griechischen, chaldäischen und jüdisch-teutschen Uebersetzungen desselben. Der fünfte enthält die griechischen und griechisch-lateinischen Ausgaben des Neuen Testaments, der sechste die morgenländischen Uebersetzungen desselben, der siebente die Handschriften lateinischer Bibeln, der achte die gedruckten lateinischen Ausgaben, und der neunte die fränkischen, angelsächsischen und teutschen Uebersetzungen. In den folgenden Abschnitten sind denn die Bibeln in den ältern und neuern europäischen Sprachen befindlich, mehr nach geographischer Ordnung, als nach der Verwandtschaft der Sprachen; in den einzelnen Abschnitten ist jedoch die chronologische Ordnung beobachtet. Die ganze Sammlung bestehet aus 987 Numern; da aber nicht nur die einzelnen Bände einer und derselben Ausgabe, sondern auch die Doubletten mit unter dieser Summe begriffen sind; so kann die ganze Anzahl der Ausgaben kaum neunhundert betragen, besonders da mehrere Bücher darunter sind, welche in eine Bibel-Sammlung gar nicht gehören, z. B. Commentarien, liturgische Bücher, poetische Paraphrasen biblischer Bücher u. d. gl. Die Angabe der Titel und der Formate ist oft unrichtig, unvollständig und flüchtig. Dem ungeachtet ist dieses Verzeichnis für den Literator nicht ohne Werth, da es einen ungewöhnlichen Vorrath seltener, theurer, und vorzüglich merkwürdiger Ausgaben enthält.

Der Verfasser dieses Verzeichnisses, der Hofprediger Knoch zu Braunschweig, sah die Mängel desselben nachher ohne Zweifel selbst ein, und fing daher an, diese merkwürdige Bibel-Sammlung sorgfältiger zu beschreiben, unter dem Titel:

X.

Georg Ludolf Otto Knochs historisch-critische Nachrichten von der Braunschweigischen Bibel-Sammlung. Erster Band. Wolfenbüttel. 1754. 8.

Obgleich auch in dieser Beschreibung manche Unrichtigkeiten mit unterlaufen, insbesondere bey den Hebräischen Bibeln; so ist es doch zu bedauern, daß das Werk nicht fortgesetzt worden ist.

XI.

Johann Melchior Gözens, Hauptpastors zu St. Catharina in Hamburg, Verzeichniß seiner Sammlung seltener und merkwürdiger Bibeln, in verschiedenen Sprachen, mit critischen und literarischen Anmerkungen. Halle, 1777. in 4.

Diese Sammlung ist besonders an seltenen und schätzbaren Ausgaben des Neuen Testamentes und deutschen Bibeln reich. Die Beschreibungen sind genau und umständlich. Damit ist zu verbinden:

XII.

Joh. Melchior Götzens Fortsetzung des Verzeichnisses seiner Sammlung seltener unde merkwürdiger Bibeln in verschiedenen Sprachen, mit critischen und literarischen Anmerkungen. Hamburg, 1778. in gr. 4.

Enthält einen Nachtrag von mehr als anderthalbhundert seltenen nnd merkwürdigen Bibel-Ausgaben, sowohl des Grundtextes, als der Polyglotten und anderer Uebersetzungen, ganzer Bibeln und einzelner Stücke derselben.

XIII.

Die Bibelgeschichte, in einigen Beyträgen erläutert, von Josias Lork, Prediger an der deutschen Friedrichs-Kirche in Kopenhagen. Erster Theil. Kopenhagen und Leipzig. 1779. Zweyter Theil. 1783. gr. 8.

Den Plan und die Absicht dieses Werkes giebt der Verfasser selbst (S. 14 der Vorrede) an: es soll Beschreibungen von ganzen Bibel-Sammlungen und von einzelnen Ausgaben enthalten; Schriften, welche auf die Literatur der Bibel-Ausgaben Bezug haben, beurtheilen; auch fremde gedruckte in dieses Fach einschlagende Aufsätze, wenn sie merkwürdig sind, ganz aufbewahren; vermischte Anmerkungen enthalten, die zur Berichtigung der Literatur der Bibel-Ausgaben dienen, und Anfragen zur Untersuchung und Beantwortung vorlegen. Den ersten Theil eröfnet eine Nachricht von seiner eigenen Bibel-Sammlung, die wohl eine der stärksten war, welche je ein Privat-Mann besaß. Sie bestand in 4182 Ausgaben in allerley Sprachen. Einige Jahre nach der Erscheinung dieses ersten Theiles, noch bey Lebzeiten des Verfassers, kaufte sie der Herzog von Würtemberg, Carl Eugen, an sich. Sodann folgt II. eine Anzeige und Beschreibung einiger merkwürdigen und seltenen, in seiner Sammlung befindlichen, Bibel-Ausgaben. III. Joh. Conr. Rüschelers Anzeige von Zürcherischen Bibel-Ausgaben, welche vor der Zürcherischen Bibel von 1755. als Vorrede stehet, mit Lorks Anmerkungen und Zusätzen. IV. Beschreibung der beyden ältesten besondern Bibel-Verzeichnisse, nemlich *Christ. Kortholti* de variis Scripturae Sacrae editionibus, Kiel 1668. wovon eine vermehrte Ausgabe, mit etwas verändertem Titel, und mit Zusätzen, 1686. herauskam,

auskam, und einer andern ſeltneren Schrift: *Petri Terpagri* Prodromus Bibliothecae Sacrae. Kopenhagen, 1680. V. Ein Abdruck von *Andreae Mülleri* Symbolis Syriacis. Es ſind die beyden Diſſertationen de Moſe Mardeno, und de Syriacis librorum ſacrorum Verſionibus deque Viennenſi Antiocheni textus N. T. editione. Ein paar Stellen, die nicht zur Literatur der Bibel-Ausgaben gehören, ſind weggelaſſen, aber in einer Zugabe noch mehrere Ausgaben beſchrieben, die Lork zum Theil ſelbſt beſaß. VI. J. M. Krafts Verbeſſerungen einiger Stellen in J. F. Mayers Hiſtorie der Lutheriſchen Bibel-Ueberſetzung; lateiniſch. VII. Nachricht von den zwey erſten Isländiſchen Ausgaben des Neuen Teſtaments. VIII. Verzeichniß der Bibel-Ausgaben, welche in der Druckerey der Congregation de propaganda fide in Rom in verſchiedenen Sprachen bisher gedruckt ſind. IX. Einige vermiſchte Anmerkungen über Bibel-Ausgaben. X. Anfragen. XI. Vorläufige Nachricht von einer auf Königl. Däniſche Koſten veranſtalteten Ausgabe der Bibel in Creoliſcher Sprache.

Der zweyte Theil enthält außer einer Nachricht von der Bibel-Sammlung in der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen, einem Abdrucke von von Seelens Nachricht von einer Augsburgiſchen Bibel nach Luthers Ueberſetzung vom Jahre 1535, und einer Nachricht von der Canſteiniſchen Bibel-Anſtalt im Wayſenhauſe zu Halle, umſtändliche Beſchreibungen mehrerer Bibel-Ausgaben, vermiſchte Bemerkungen und Anfragen.

Man ſiehet aus dieſer Inhalts-Anzeige, daß dieſes Werk theils wegen der eigenen Aufſätze, theils wegen des Abdrucks älterer ſeltnen Abhandlungen unter den literariſchen Schriften dieſes Faches eine vorzügliche Stelle verdienet.

XIV.

Bibliotheca biblica Ser. Wyrtembergenſium Ducis, olim Lorkiana, edita, et Sereniſſimo Duci deſcripta a IACOBO GEORGIO CHRISTIANO ADLER, Profeſſore Hafnienſi et ad aedem Fridericianam Paſtore primario. P. I — V. Altonae, 1787. in 4.

Dies iſt das vollſtändige Verzeichniß der oben erwähnten Bibliothek, welches der erſte Beſitzer derſelben angefangen, andere fortgeſetzt, und Herr Adler, Lorks Schwiegerſohn und Nachfolger im Amte, herausgegeben hat. Dieſer hat die Ausgaben nach der Zeitfolge geordnet, die orientaliſchen, und einige andere beſchrieben, hin und wieder einige Erläuterungen beygefügt, und die von andern gemachten Verzeichniſſe durchgeſehen. Der erſte Theil faßt die hebräiſchen und griechiſchen Ausgaben, ſo wie auch die orientaliſchen Ueberſetzungen in ſich; der zweyte die Ueberſetzungen in die lateiniſche und die mit derſelben verwandten Sprachen; der dritte die deutſchen Ueberſetzungen, der vierte die engliſchen, holländiſchen, däniſchen, ſchwediſchen ꝛc. Ueberſetzungen, und der fünfte die apocryphiſchen Bücher des A. und N. T., die poetiſchen Paraphraſen der Bibel, die Harmonieen, die Concordanzien, die Sammlungen bibliſcher Hiſtorien, und die Bibeln mit Kupferſtichen. Die ganze Sammlung beſtehet aus 5156 Ausgaben. Dem Anfange des fünften Theiles iſt ein Conſpectus der ganzen Bibliothek vorgeſetzt. Da die Maſchiſche Ausgabe von Le Longs Werk noch nicht vollendet iſt; ſo iſt dieſes Verzeichniß für den Theologen und für den Literator überhaupt ein unentbehrliches Buch.

XV.

M. Georg Wolfg. Panzers, Schaffers bey St. Sebald in Nürnberg, Litterariſche Nachricht

richt von den allerältesten gedruckten deutschen Bibeln aus dem funfzehnden Jahrhundert, welche in der öffentlichen Bibliothek der Reichsstadt Nürnberg aufbewahrt werden. Nürnberg, 1777. in 4.

Der Verfasser hatte die sechs ersten deutschen Uebersetzungen der Bibel vor sich, und giebt von diesen eine sehr genaue und richtige Beschreibung. Die beschriebenen Ausgaben sind 1) die allererste deutsche Bibel, Maynz, 1462. durch Johann Fust und Peter Schoiffer; 2) die Strasburger Bibel, 1466. durch Johann Mentel; 3) eine Bibel ohne Jahr, Ort und Drucker, vermuthlich zwischen 1470 — 1473. 4) die augsburger Bibel, ohne Jahr, wahrscheinlich zwischen 1473 und 1475. 5) die augsburger Bibel vom Jahre 1477 ohne Drucker, 6) die augsburgische Bibel durch Anton Sorg, 1477.

XVI.

M. Georg Wolfgang Panzers Versuch einer kurzen Geschichte der römisch-catholischen deutschen Bibel-Uebersetzung. Nürnberg, 1781. in 4.

Handelt blos von denjenigen Uebersetzungen römisch-catholischer Lehrer, welche theils durch Luthern veranlasset, theils nach seiner Zeit verfertiget worden. In sieben Abschnitten liefert der Verfasser mit vielem Fleiße gesammelte und ausführliche Nachrichten von Emsers, Ecks, Dietenbergers, Ulenbergs, und einigen neuern catholischen Bibel-Uebersetzungen.

XVII.

Entwurf einer vollständigen Geschichte der deutschen Bibel-Uebersetzung D. Martin Luthers, vom Jahre 1517 an bis 1581. von M. Georg Wolfgang Panzer. Nürnberg, 1783. gr. 8.

Diese

Diese Geschichte enthält in vier Perioden die mühsamsten und genauesten Untersuchungen über den Anfang und Fortgang der Lutherischen Bibel-Uebersetzung. Die Natur solcher Untersuchungen bringt es mit sich, daß viele Mikrologieen mit vorkommen; aber eben in dieser Genauigkeit im Kleinsten findet der Kenner eine der größten Vorzüge dieser Arbeit. Da der Verfasser die meisten Ausgaben aus eigener Ansicht beschreibt, so kann man seine Nachrichten um so viel sicherer brauchen. Originalausgaben und Nachdrücke sind sorgfältig von einander abgesondert, die Verschiedenheiten der Ausgaben sind mit vieler Genauigkeit angezeigt, überall ist bemerkt, wo sich dieselben befinden, und das ganze Buch ist voll von neuen Entdeckungen, Berichtigungen der Vorgänger, und interessanten literarischen Bemerkungen.

Eine sogenannte zweyte Ausgabe dieses nützlichen Buches, an welcher jedoch nichts neu ist, als der Titelbogen, erschien im Jahre 1791. Indessen hat der Verfasser für die Käufer der neuen in fortlaufender Seitenzahl, und für die Besitzer der alten, unter dem Titel:

Zusätze zu dem Entwurf einer vollständigen Geschichte u. s. w. Nürnberg, 1791. gr. 8.

auf 36 Seiten diejenigen Berichtigungen, Notizen und Anmerkungen, die er sich seit der Erscheinung desselben gesammelt hatte, hinzugefügt.

Dritte

Dritte Abtheilung.

Schriften, welche die Literatur der Auslegungen und Erläuterungen der Bibel enthalten.

XVII.

D. Jo. Frid. Mayeri Bibliotheca Biblica, sive Decas Dissertationum de notitia Autorum Pontificiorum, Reformatorum et Lutheranorum, immo et Judaeorum, qui in scripturam sacram Commentarios scripserunt. Frf. et Lipf. 1709. 4.

Mayer, zuletzt General-Superintendent und Professor zu Greifswalde, war ein sehr geschätzter Literator. Er besaß selbst eine sehr zahlreiche Bibliothek, und war dadurch um so eher im Stande, eine genaue ausführliche Literatur dieses Faches zu geben. Wie viel sich der große Literator, J. A. Fabricius zu Hamburg, von diesem Werke versprochen habe, siehet man aus seiner Dedication der zweyten Ausgabe seiner Bibliothecae latinae, an Mayern, wo er unter andern sagt: daturus es nobis Bibliothecam Biblicam, in quam admissi sacrarum literarum assidui scrutatores, nihil habebunt, quod de accurata notitia versionum et interpretum, nihil, quod de Philologiae sacrae et antiquitatum Biblicarum scriptoribus poterunt desiderare. Allein die theologischen Klopffechtereyen der damalien Zeiten hatten für Mayern einen so großen Reiz, daß er dieses nützliche Werk, wie es kaum bis zur Hälfte gediehen war, abbrach, um in jenen als ein rüstiger Kämpfer aufzutreten. Da er blos von den wichtigsten, von Römisch-Katholischen und Reformirten abgefaßten, Auslegungen Nachricht gegeben hatte; so setzte Arnd, Professor der hebräischen Sprache zu Rostock, das Werk unter folgendem Titel fort:

XVIII.

Caroli Arndii, Lingu. Hebr. et Catech. Christ. Prof. *Bibliotheca* Mayeri Biblica continuata, h. e. Instructio Isagogica, de notitia Authorum Lutheranorum, qui vel in omnes aut plerosque S. Codicis libros scripserunt Commentarios etc. Rostoch. 1713. 4.

Mit vielem Fleiße sammelte der Verfasser aus den Vorreden, Zeitschriften und andern literarischen Schriften Urtheile über die angeführten Bücher, ohne sein eigenes zu fällen. Und als Sammlung betrachtet, ist dieses Buch zur Kenntniß der ältern Literatur gewiß brauchbar. Wem es um literarische Notizen zu thun ist, wünscht oft an einem Orte beysammen zu finden, wie man über ein Buch zur Zeit seiner ersten Erscheinung geurtheilt habe, oder wenigstens Nachweisungen, wo man ausführlichere Nachrichten finden könne. Und entweder das eine oder das andere, oft auch beydes zugleich, findet man hier. Auswahl, Geschmack, treffendes Urtheil, Darstellung des Eigenthümlichen und des Geistes eines Auslegers sucht man freylich vergebens. Eben so wenig, wie im folgenden Werke:

XIX.

Biblischer Archivarius der heiligen Schrift Alten Testaments, welcher nach vorher gegangenen guten Wahl und sorgfältiger Prüfung vermittelst eines Namens-Registers, die besten Autores sowohl von alten, als fürnehmlich von neuern Scribenten anzeiget, die über ein jedes Buch, Kapitel und Vers des alten Testamentes geschrieben, und dessen Stellen, entweder auf exegetisch-philologische, oder homiletisch-practische Art abgehandelt und erläutert haben.

Mit

Mit möglichstem Fleiß und Richtigkeit zusammengetragen und zum allgemeinem Nutzen herausgegeben von M. Michael Lilienthal, Königsberg und Leipzig, 1746. in 4.

Biblischer Archivarius der heiligen Schrift Neuen Testaments u. s. w. von M. Michael Lilienthal, Königsb. und Leipzig, 1745. in 4.

Die Einrichtung ist in beyden gleich. Zuerst ein Verzeichniß des exegetischen Apparats über das Ganze, dann ein Verzeichniß der Auslegungen einzelner Bücher, und endlich bey jedem Kapitel und Vers Anzeige der darüber vorhandenen besondern Schriften und in größern Werken befindlichen Erläuterungen. Damit man sich eine richtige Vorstellung von der Einrichtung des Buches mache, stehe hier eine Probe:

Genes. XLIX. *vs.* 4. *Wockenii* Selecta Sacra II. p. 74. *Schultens* Animadverss. philologg. p. 24. *Starkii* Notae selectae. p. 62. *Carpzovii* Critica Sacra, p. 160. *Vitringa* Observatt. Sacrae p. 175. *Bompartii* Notae in Genes. p. 246. *Atterbury* Sermons IV. p. 297.

Daß ein Archiv dieser Art, mit sorgfältiger Wahl und Beurtheilung angelegt, sehr nützlich sey, ist keinem Zweifel unterworfen. Aber wohl eben so gewiß ist es, daß das Lilienthalische, nach den Riesenschritten, welche die Bibel-Auslegung, und mit ihr die gesammte Theologie seit funfzig Jahren gemacht hat, unzählige, jetzt unnütz-gewordene, Notizen enthalte, besonders da der Verfasser auch auf die homiletisch-practische Behandlung einzelner Stellen Rücksicht genommen hat, und daher eine Menge Postillen citirt, die jetzt höchstens als Monumente des ehemaligen Geschmacks im Predigen in den gelehrten Rüstkammern eine Stelle verdienen. Dem ungeachtet

hat das Buch auch jetzt noch nicht alle Brauchbarkeit verlohren. Man wünscht oft, zu wissen, was ältere und neuere Ausleger über eine Stelle gesagt haben — Geschichte der Erklärungen einzelner Stellen — und dazu leistet dieses Werk eine gute Hülfe. Nicht selten findet man in ältern exegetischen Werken eine brauchbare Notiz, oder einen Gedanken, der wenigstens Veranlassung zu einer neuen Ansicht, oder zur Auffassung eines richtigen Gesichtspunctes geben kann; und als ein Wegweiser in den vormals geschätzten exegetischen Werken verdient Lilienthal empfohlen zu werden.

XX.

Theophili Alethaei ausführlicher Bericht von denen alten und neuern Commentariis und exegetischen Arbeiten gelehrter Männer über die Schriften alten und neuen Testaments; in welchem man ein jedes Buch durchgegangen, den Inhalt vorgestellet, die Urtheile gelehrter Männer angemerket, und sein eigenes Gutachten mit beygefüget. Leipzig, 1714 fgg. (die beyden ersten Stücke wurden im Jahre 1720 und 1722 zum drittenmal aufgelegt). Sieben Theile in 8. Jeder Theil bestehet aus zwölf Stücken.

Diese literarischen Nachrichten von Commentarien über die Bibel sind eigentlich eine Zugabe zu Theoph. Alethaei gründlichen Erläuterung der dunkeln Oerter und Steine des Anstoßes A. und N. Testaments, nebst einem ausführlichen Bericht von denen *Commentariis* und Auslegern der heil. Schrift. Da aber dieser Bericht auch noch besonders den oben angeführten Titel, eigene Seitenzahlen und Signaturen hat, so kann er füglich als ein Buch für sich angesehen werden. Unter dem Namen Theophilus Alethaeus ist Lorenz Müller, Conrector zu Schleusingen,

gen, und Jeremias Friderici, Catechet an der Peterskirche zu Leipzig, der nach Müllers Tod die Fortsetzung übernahm, verborgen. Das Werk ist nicht systematisch geordnet. Von ältern und neuern Auslegungen, und andern Schriften, welche sich auf die Erläuterung und Kritik der biblischen Bücher beziehen, werden ausführliche Beschreibungen, meistens auch Proben und Auszüge, mit Erinnerungen, Prüfungen, und, theils eigenen, theils fremden, Urtheilen gegeben. Gewöhnlich findet man auch kurze Nachrichten von den Lebensumständen der Verfasser. Das Werk ist wirklich brauchbar. Die Berichte sind so, daß der Leser einen vollständigen Begriff von dem angezeigten Buche erhält, und in den Stand gesetzt wird, selbst zu urtheilen. Die Urtheile sind im Ganzen unpartheyisch, und sorgfältig abgewogen. Zu bedauern ist es aber, daß dem Werke Ordnung und Vollständigkeit fehlet.

XXI.

Histoire critique des principaux Commentateurs du Nouveau Testament, depuis le commencement du Christianisme jusques à nôtre tems, avec une dissertation critique sur les principaux Actes manuscripts, qui ont été citez dans le trois Parties de cet ouvrage, par Richard Simon, Prêtre. Rotterdam 1693. in 4.

Die wichtigsten Ausleger von den Kirchenvätern, den Scholastikern und übrigen Catholiken, auch den Protestanten, werden nach chronologischer Ordnung, aufgezählt und beurtheilt. Die Urtheile sind streng, stellen aber die Eigenheiten, Verdienste und Mängel der angeführten Ausleger, mit wenig Aufwand von Worten, ohne weitläuftige Proben und Auszüge, wahr und treffend dar. Dabey sind überall schätzbare Bemerkungen und

benutzenswerthe Winke über Auslegung und Kritik der Bibel eingestreut, voll Scharfsinn, richtiger Blicke, und feinen Geschmacks. Allein das Zeitalter, in welchem das Werk erschien, war für alles dies nicht empfänglich. Simon ward als ein unbilliger, partheyischer und liebloser Kritiker verschrieen — das gewöhnliche Schicksal derer, die, unbekümmert darum, wie die Menge von einem Werke urtheile, nach eigener Einsicht, und nach bester Ueberzeugung ihre Urtheile fällen. Die Vorrede giebt eine gedrängte Uebersicht der Geschichte der Schriftauslegung von den Kirchenvätern an, bis auf die neueren Zeiten. — Die angehängte Dissertation critique enthält literarische Nachrichten von Erasmus Streit mit Stunica und Sepulveda über die Handschriften des Neuen Testaments; von dem Codex Bezae Cantabrigiensis, von den Velezischen Handschriften des Neuen Testaments; von dem Evangelio der Nazaräner; von Beda's Handschrift des N. T.; über die Stelle 1 Joh. V, 7., von der complutensischen Ausgabe, u. dgl. mehr.

Aehnliche, aber kürzere, critische Nachrichten von den Auslegern des alten Testamentes gab Simon im dritten Buche seiner Histoire critique du Vieux Testament, welche unten ausführlicher angezeigt werden wird.

Aus beyden machte Leonhard Christian Rühl einen deutschen, ziemlich magern, Auszug, welcher mit Jacob Friedrich Reimmanns Vorrede zu Goslar im Jahre 1713 in Octav herauskam.

Verzeichniß
anderer
in dieses Fach gehöriger Schriften.

NOTKERI sive NOTGERI Notatio de illustribus viris, qui ex intentione sacras scripturas explanabant, scripta ad *Salomonem*, discipulum suum, postea Constantiensis Ecclesiae Episcopum. Gegen das Ende des neunten Jahrhunderts geschrieben.

Die älteste Schrift dieser Art. Pez hat sie aus einer Handschrift des Cistercienser-Closters zu Zwetl oder Zwethal, in dem ersten Theile seines Thesauri Anecdotorum Novissimi S. 1 sgg. zuerst herausgegeben, und J. A. Fabricius im fünften Theile seiner Biblioth. Lat. mediae et infimae aetatis, S. 904— 932. mit einigen Anmerkungen wieder abdrucken lassen. Sie ist in XII. Capitel eingetheilt. Die vier ersten handeln von den Auslegern der biblischen Bücher nach der Ordnung derselben. Das fünfte ist überschrieben: De iis, qui ex occasione disputationis propriae quasdam sententias divinae auctoritatis explanaverunt. C. VI. De libris ornando sacerdotio necessariis, Epistolographis, etc. C. VII. De Metrorum, Hymnorum, Epigrammatumque conditoribus. C. VIII. De libro consensus Evangelistarum et de fide ad Petrum S. Augustini. C. IX. De libris S. Prosperi Aquitani. C. X. De iis, qui vitas et passiones Apostolorum et Martyrum conscripserunt. C. XI. De Chronographis Ecclesiasticis et Bibliothecariis. C. XII. Ecclesiam Occidentalem sanctorum multitudine Orientali nequaquam inferiorem esse docet. Commendat lectionem

Priſciani, Joſephi et Hegeſippi. Man ſiehet aus dieſer Inhalts-Anzeige, daß dieſes kleine Buch für die Zeiten, in welchen es erſchien, eine Anleitung zur Kenntniß und zum Gebrauch der auserleſenſten Bücher aus mehreren Theilen der Theologie ſeyn ſollte.

Jacobi Pamelii Catalogus Commentatorum Veterum ſelectorum in univerſa Biblia, ſeiner Ausgabe von Cassiodori Inſtitutionibus ad divinas lectiones (Antwerpen 1566. in 8. und Paris 1575. in 8.) angehängt.

Sixti Senensis Biblioth. Sanct. ſ. in dem, dem folgenden Fache angehängten Verzeichniſſe.

Catalogus Auctorum, qui in Sacros Biblicos libros Veteris et Novi Teſtamenti ſcripſerunt, jam iterum poſt G. Theophili, *Itali*, editionem ex variis Bibliothecis collectus et plus trecentis Auctoribus, recentioribus maxime, auctus. Vitembergae, 1575. 8. und plus quadringentis Auctoribus auctus, ebendaſ. 1578. 8.

Jacobi Zannachii Bibliotheca Theologica ſive Catalogus tam Auctorum, qui in Sacros Biblicos libros Veteris et Novi Teſtamenti ſcripſerunt, quam materiarum, quarum Auctores non extant, Mulhuſii, 1591. in 4. wieder aufgelegt zu Zerbſt 1606. und 1608. in 4.

In *Lipenii* Biblioth. Theolog. reali werden zwey ähnliche Schriften von dieſem Zannach angeführt. Ich ſetze die Titel hieher, wie ich ſie daſelbſt finde, kann aber nicht entſcheiden, ob es wirklich zwey verſchiedene Schriften ſind, oder ob die Titel nicht genau angegeben ſind, welches in Lipen's Compilation der Fall öfters iſt:

Ja-

Jacobi Zannachii *Lubecenſis*, Elenchus Alphabethicus Autorum, qui in Libros Biblicos commentati ſunt. Serveſtae, 1601. in Quart.

Eiusd. Bibliotheca Theologica, ſive Catalogus Autorum, qui in Vetus et Novum Teſtamentum usque ad annum 1591. ſcripſerunt, ex Geſnero et Catalogis Francofurtenſibus, Mulhuſ. et Viteb. 1591. in 4.

Angeli Rochae Bibliothcae Theologicae et Scripturalis Epitome, ſive Index ordine alphabetico digeſtus ad promtius invenienda et facilius intelligenda, quae in ſcripturam ſacram a Doctoribus ſanctis et a praecipuis aliquot Theologis elucubrata ſunt. Adjectus eſt inſuper Catalogus alphabetico ordine deſignatus, ſcriptores omnes, qui in Biblia aliquid umquam ediderunt, continens. Romae, 1594. in 8.

Lipen führt am angezeigten Orte von eben dieſem Verfaſſer an: Bibliotheca ex praecipuis et gravioribus Theologis, quos ſcripturales vocant, compilata. Rom. 1594. in Qu. und Oct.

Es enthält bloß das in Sixti Senenſis Biblioth. S. befindliche Verzeichniß, aber ohne daß dieſe Quelle erwähnt wird, nicht einmal mit den nöthigen Verbeſſerungen. Bloß am Ende ſind einige Neuere nachgetragen.

Francisci Riberae, Hiſpani, Commentatio de Interpretibus ſcripturae ſacrae, articulis IV. quorum I. de Commentariis Rabbinicis, et II. S. S. Patrum, III. vero de iis, quos in ſenſu literali, et IV. denique, quos in ſenſu myſtico ſequi deceat, exponit. Steht vor dem zweyten Bande von Jo. Steph. Menochii Brevis Expoſitio ſenſus literalis totius ſcripturae, der Pariſer Ausgabe von 1719. fol.

Petri Besodneri Bibliotheca Theologica, hoc eſt, Index Bibliorum praecipuorum eorumdemque

interpretum, Ebraeorum, Graecorum et Latinorum, tam Veterum, quam recentium, in certas classes ita digestorum, ut primo intuitu adparere possit, qui in numero Rabinorum, Patrum, Lutheranorum, Pontificiorum, aut Zwinglio-Calvinianorum contineantur. Francf. ad Viadr. 1608. 1610. in 4.

Fabiani Justiniani Index universalis alphabeticus materias in omni facultate consulto pertractatas earumque scriptores et locos designans, adpendice perampla locupletatus. Elenchus item Auctorum, qui in sacra Biblia vel universe vel sigillatim etiam in versiculos data opera scripserunt, iuxta eorundem Bibliorum ordinem dispositus, Romae. 1612. fol.

Der Elenchus auctorum wurde nachher seinem Commentario de sacra scriptura ejusque interpretibus. Rom. 1614. in 8. beygefügt. Das Schriften-Verzeichniß ist nicht nur sehr unvollständig, sondern giebt auch die Titel nachläßig und unrichtig an, und wimmelt von Proben der Unwissenheit des Verfassers, der noch überdieß aus alberner Partheylichkeit bloß seine Römisch-Katholischen Glaubens-Genossen im Besitze der richtigen Auslegungs-Art glaubt.

Andreae Schotti Catalogus Catholicorum Sacrae Scripturae Interpretum, serie librorum Biblicorum, Colon. Agrippinae, 1618. 4.

Ioh. Irlenii, Sigenensis, Specimen Bibliothecae Theologicae, sive Encyclopaediae Sacrae et Commentariorum in S. Biblia Prodromus, Francof. 1621. fol.

Wird zwar in Georg Draudii Bibliotheca classica cap. 67. wahrscheinlich aus einem Meß-Catalogus als vorhanden angeführt, allein Lipen sagt: edi debuit, sed an editus sit, nescio.

Ioh.

Ioh. Vernuleii Catalogus Interpretum Sacrae Scripturae iuxta numerorum ordinem, qui extant in Bibliotheca Bodleiana. Oxon. 1635. in 4.

Eiusdem Nomenclatura Interpretum et Commentatorum in universam sacram scripturam. Oxon. 1642. in 4.

Antonii Sanderi Elenchus Catholicorum interpretum in scripturam. Lovanii, 1649. 4.

Aus Sixti Senensis Biblioth. S. ausgeschrieben.

Ioa. Speed, *Angli*, Catalogus Interpretum Sacrae Scripturae, Londini, 1650. in 4.

Bibliotheca Theologica, sive Elenchus scriptorum Ecclesiasticorum, illustrium Rabbinorum, Patrum, Protestantium, Calvinianorum et Pontificiorum, qui in Sacros Biblicos libros Veteris et Novi Testamenti scripserunt, Lipsiae, 1653. in 4.

An exact collection, or Catalogue of English Writers on the Old and New Testament either in whole, or in part, etc. London, 1663. 8.

The Catalogue of English Writers on the Old and New Testament, corrected and enlarged, with three or four thousand Additionals. The second impression. London, 1668. 8.

Wood giebt in den Athenis Oxonienſibus Th. II. S. 233. William Crow, den Verfaſſer des gleich folgenden lateiniſchen Werkes, als Verfaſſer an.

Guil. Crowaei Elenchus Scriptorum in Sacram Scripturam, tam Graecorum quam Latinorum etc. in quo exhibentur eorum gens, patria, profeſſio, religio, librorum tituli, volumina, editiones variae,

quo tempore claruerint, vel obierint. Elogia item aliquot Virorum clariſſimorum. Quibus omnibus praemiſſa ſunt S. Biblia partesque Bibliorum variis linguis variis vicibus edita. Londini, 1672. 8.

Wird unter die ſeltneren Bücher gerechnet (ſ. *Vogti* Catalog. hiſtorico criti. Libror. rarior. p. 287. der fünften Ausg.), iſt aber (nach Arnds Urtheil, in der Fortſetzung der Mayerſchen Biblioth. Bibl. p. 6). voll von Fehlern und Verwirrungen.

Danielis Springingsguth Aurifodina Biblica, exhibens Catalogum locupletiſſimum auctorum, qui ab ipſis inde Eccleſiae incunabulis Sacrae Scripturae Editiones ejusque Expoſitiones procurarunt, itemque conſilia varia de ſtudio Exegetico. Straleſund, 1671. in 4.

Jo. Georgii Dorschaei Biblia Numerata, ſeu Index Specialis in Vetus Teſtamentum, ad ſingula omnium librorum Capita et Commata, auctus a Joanne Grambsio. Francof. ad Moenum, 1674. Zwey ſtarke Bänden in groß Folio.

Urſprünglich ein Collectaneenbuch, in welches Dorſche für ſeinen Privat-Gebrauch anzumerken pflegte, wo er bey ſeiner Lectüre etwas zur Erklärung der bibliſchen Bücher fand. Nach ſeinem Tode gab es ſein Schwiegerſohn, Grambs, ſehr vermehrt, oder vielmehr mit vielem Unnützen überladen, heraus. Pfaff urtheilt in der Introduct. in Hiſtor. Theolog. Literar. P. I. p. 142. ſehr richtig: Longe certiſſimum eſt, allegata aliquando parvi admodum momenti eſſe, et corvos hiantes hic ſaepe eludi; allegari et ſubinde poſtillarios ſcriptores, ex quibus parum profeceris. Nachträge dazu findet man in dem bald folgenden Wendlerſchen Werke.

Petri

PETRI TERPAGRII Prodromus Bibliothecae Sanctae, seu Designatio praecipuarum sacrorum Bibliorum et Concordatiarum editionum. Havniae, 1680. in 8.

AUGUSTINI OLDOINI Index Auctorum, qui in Sacrorum Bibliorum volumina scripserunt. Perusiae, 1680. 1706. 4.

Ein Verzeichniß der Jüdischen Ausleger enthält folgendes hebräisches Werk: ספר שפתי ישינים לפני נערים וזקנים חכמים ונבונים אלופים וגאונים אשר אוה וכסף טרח יגע ואסף היקר והנעלה בשיר שבח ותהלה ה"ה בהר"ר שבתי משורר בס מפראג d. i. das Buch der Lippen der Entschlafenen weyland Jungen und Alten, Weisen, Gelehrten, und Berühmten Lehrer. Mit vielem Eifer, Fleiß und Sorgfalt zusammengebracht von dem gelehrten Rabbi Sabtai, Bassisten zu Prag. Amsterdam, 1680. 4. Wolf hat in der Vorrede zu dem ersten Theil seiner Bibl. Hebr. S. 12—14. weitläuftig von der Einrichtung dieses Buches gehandelt, und im Werke selbst im I. Th. S. 1024. ferner Th. III. S. 1005. und Th. IV. S. 76.

HENNING WITTENII Repertorium Biblicum, in quo ex variis tam Orthodoxorum, quam aliarum religionum et nationum scriptis, vernacula praeprimis nostra extantibus, materiae quaecunque Theologicae, maxime morales et practicae, iuxta Capita et versus Biblicos, indicantur et recensentur. Francof. ad Moen. 1682. in 4.

EPHRAIMI PRAETORII Bibliotheca Homiletica, qua Interpretes, qui vernacula lingua libros Biblicos eorumve Capita vel Commata interpretati sunt, ordine librorum biblicorum enumerantur. Lipsi. 1691. 1698.

1698. et 1711. 4. Eiusd. Continuatio I. sive Pars II. Bibliothecae Homilet. ibid. 1708. 4. et Continuatio seu. P. III. ibid. 1719. 4.

מגן וחרב ומלחמה Bibliotheca Latino-Hebraica, sive de scriptoribus Latinis, qui ex diversis nationibus contra Judaeos vel de re Hebraica utcunque scripsere: additis Observationibus Criticis et Philologico-Historicis, quibus quae circa Patriam, aetatem, vitae institutum, mortemque Auctorum consideranda veniunt, exponuntur. Cum quadruplici Indice, Nominum, Cognominum, Heterodoxorum, et Materierum. Loco Coronidis adventus Messiae a Judaeorum Blasphemiis ac Haereticorum Calumniis vindicatus. Auctore et Vindice D. Carolo Joseph Imbonato, Mediolanensi. Praemittitur Chronotaxis totius Sacrae Scripturae, qua statuitur Natale Christi Anno ab Orbe condito 4000. Romae, 1694. fol.

Unter diesem Titel sollte man wohl nicht vermuthen, ein alphabetisches Verzeichniß von Schriftstellern zu finden, welche Erläuterungen des Alten Testaments und in die Hebräischen Alterthümer einschlagende Werke geschrieben haben. Auf Vollständigkeit kann das Werk zwar keinen Anspruch machen, aber die Nachrichten von den angeführten Schriften und ihren Verfassern sind im Ganzen genau und richtig.

Melchioris Leydeckeri Exercitatio Theologica de eruditis ad S. Scripturam commentariis. Vltraiect. 1695. 4.

Joa. Caroli Poetii Bibliotheca portatilis Exegetico-Biblica h. e. Commentariorum omnium tam generalium, quam specialium in universa Biblia Sylloge, qui unquam idiomate Hebraeo, Graeco, Latino, Teutonico, Anglico etc. prodierunt a SS. Patribus, Rab-

Rabbinis, Lutheranis, Reformatis, Pontificiis, Anglis etc. e multis multorum Auctorum libris atque Catalogis in compendium redacta. Lipsiae, 1703. 8.

Ludovici Jacobi dithmari Dissertatio de scriptoribus Pontificiis qui Catalogos Commentatorum in S. scripturam vulgarunt. Gryphiswaldae, 1707. 4.

Jacobi Friderici Wildeshausen Bibliotheca Disputationum Theologico-Philologicarum in Vetus et Novum Testamentum, sive notitia, repraesentans elegantiores disputationes in illustriora et selectiora Veteris et Novi Testamenti loca a Theologis aliisque non obscuribus Auctoribus conscriptas. Hamburgi, 1702. 4. Editio priori rectior et longe auctior. Ibid. 1710. 4.

Joh. Christoph Wendleri Prodromus Bibliothecae Biblicae perfectioris exhibens Historiam Criticam Commentatorum in Epistolas Paulinas. Accedit supplementorum ad Dorschaei Biblia Numerata Specimen, eos enarrans, qui ex recentioribus Theologis et Criticis vel in integra Capita vel Commata Epistolarum Paulinarum, vel ex instituto, vel data saltem occasione commentati sunt; praestantiorum criticorum exegeses, quibus phraseologiam aut antiquitates in his Epistolis obvias explicarunt, integrae exhibentur. Ienae, 1721. 8.

Lilienthal sagt in der Biblisch-Exegetischen Bibliothek S. 466. von diesem Buche: „Der Autor war in der Notitia librorum wohl bewandert; doch sind die Crises und Urtheile über die Commentarios in diesem Prodromo sehr sparsam zu finden, und hätte anstatt des Beysatzes: Historia Critica, füglicher das Wort Recensio Commentatorum mögen gebraucht werden.

den. So sind auch die Supplementa ad Dorschaeum etwas mager gerathen. Kurz, es ist ein Conatus."

Compendieuse Priester-Bibliothec, worinnen nicht allein die meisten alten und neuen Commentarii heiliger Schrift, sowohl generales als speciales nach denen Religionen; sondern auch viele Scribenten von allerhand einzelnen theologischen Materien nach alphabetischer Ordnung richtig angeführet werden. Jena, 1711. 8. wieder aufgelegt 1722 und 1735. ebendas.

Der Verfasser ist Georg Jacob Schwindel, Prediger zu Nürnberg, der nachher unter seinem Namen ein ausführlicheres Werk dieser Art herauszugeben anfing, welches folgenden Titel hat:

Vollständige und reelle Priester-Bibliothek, in welcher nicht nur eine Bibliotheca Exegetico-Biblica, Catechetica, Thetico-Polemica, Moralis, Casualis, Ascetico-Mystica und Homiletico-Postillatorio-Passionalis enthalten ist, sondern auch diejenigen Auctores, welche von verschiedenen Theologischen Materien etwas ediret haben, ordine alphabetico recensiret werden. Nürnberg, 1721. 4.

Das Werk wurde nicht fortgesetzt. Hierinne ist bloß die Exegetische Literatur enthalten.

Augustini Calmet Bibliotheca Sacra, sive Catalogus optimorum librorum studio Sacrae Scripturae servientium, vor seinem Dictionario Historico-Critico Sacrae Scripturae. Venet. 1726. fol.

Bibliotheca Sacra für diejenigen, so sich dem heiligen Predigt-Amte gewidmet, und weder Lust noch Vermögen haben, sich mit vielen Büchern zu beladen: mit einigen, aus des Auctoris noch nicht edirtem Exegetischen Lexico, dazu gehörigen Titulis illustriret,

ſtriret, zu einer Probe deſſelben an den Tag geleget. Magdeburg, 1728. 8.

Der Verfaſſer iſt Friedrich Opfergelt, Propſt zu Magdeburg. Er gab dieſer unzeitigen Geburt, wie er ſein Werk ſelbſt in der Vorrede nennet, den oben angezeigten Titel: „nicht, als wenn darinnen die allerkoſtbareſten und rareſten Autores anzutreffen wären; ſondern es zeiget nur die nöthigſten und hinlänglichſten, zum Theil auch deutlichſten und nützlichſten Bücher, die ein armer Studioſus und Candidatus Miniſterii, entweder ſich ſelbſt nach und nach anſchaffen, oder auch bey gelehrtern Predigern entlehnen kann.“ Das Buch enthält eine auserleſene Exegetiſche Bibliothek, wie man ſie aus jenen Zeiten erwarten kann. Nur unter dem zwölften Abſchnitte ſind auch Libri dogmatici, polemici, morales, homiletici, catechetici, Juris Naturae, Caſuiſtici, de poteſtate et diſciplina eccleſiaſtica, de re literaria, de Symbolis et libris Symbolicis atque de feſtis. Eine Zugabe zu dieſem Buche iſt folgendes von demſelben Verfaſſer:

Aufrichtige Nachricht von den Jüdiſchen Lehrern und ihren zur Exegeſi und Antiquität gehörigen Schriften, auch wie man mit ihnen von Glaubens-Sachen zu handeln: nebſt einer kleinen Bibliotheca Rabbinica, ingleichen von denen radicibus der Hebräiſchen Sprache, und einem deutlichen Alphabeto literaturae Hebraicae Hieroglyphico, zu einer Probe von des Autoris noch nicht edirten exegetiſchen Lexico an den Tag geleget. Halle im Magdeburg. 1730. 8.

Bibliotheca Diſputationum Theologico-Philologico-Exegeticarum in Vetus et Novum Teſtamentum, ſive notitia, repraeſentans elegantiores Disputationes in illuſtriora et ſelectiora V. et N. Teſtamenti loca, ab

Excel-

Excellentissimis Theologis, tam priscae, quam nostrae aetatis, publice hucusque in celeberrimis Academiis et Gymnasiis illustribus maximam partem conscriptas, ac citra ullum aut locorum, aut annorum, aut meritorum praeiudicium, in usum exercitationum similium: secundum seriem utriusque Testamenti congestas, studio et sumtibus Christophori Henrici Schetelgii, Variſci, Hamburgi, 1736. 1737. Drey Bände in Quart.

Nachrichten von alten und neuen kleinen exegetischen Schriften. 1 — 4 Stück. Leipzig, 1750.

Nachrichten von kleinen Erläuterungs-Schriften der göttlichen Offenbarung. 1 Bandes 1 — 8 Stück. Leipzig, 1751 — 1753.

M. *P. I. H.* Bibliotheca elegantiorum Disputationum in illustriora et selectiora Vet. et N. Testamenti loca secundum seriem utriusque Testamenti congestarum. Hafniae, 1759. 4.

Bloß ein Verzeichniß derjenigen Dissertationen, welche der Verfasser selbst besaß. Vollständiger ist das Verzeichniß, welches der

Appendix Bibliothecae Boernerianae. Lipſ. 1757. 8.

nach der Ordnung der biblischen Bücher, der Capitel und Verse enthält.

Einlei-

Einleitende Schriften.

Digitized by Google

Einleitende Schriften.

Erſter Abſchnitt.

Einleitende Schriften in die ganze Bibel.

XXII.

BRIANI WALTONI, Angli, Biblicus Apparatus Chronologico-Topographico-Philologicus, prout ille Tomo praeliminari Operis eximii Polyglotti, Londini, Anno Chriſti MDCLVII editi continetur. Exhibens tractatus varios, eosque integros diverſorum virorum doctiſſimorum et in omni literatura exercitatiſſimorum, de ratione ſacrorum temporum, locorum, ut terrae promiſſae, templi, urbis Hieroſolymitanae etc. nummorum, menſurarum, ponderum, nec non idiotiſmorum SS. liguarum et verſionum orientalium. Adjiciuntur Io. DRUSII de proverbiis ſacris Claſſes duae. Tiguri MDCCXXIII. fol.

Die erſte Beſtimmung dieſes Buches zeigt ſchon der Titel an. Den Abdruck hat Joh. Heinrich Heidegger beſorgt. Folgende Abhandlungen ſind darinne enthalten: I) *Capelli* chronologia, die zuerſt zu Paris 1655. in 4. heraus gekommen iſt. II) *Eduardi Brerewoodi* liber de Ponderibus et pretiis veterum nummorum, Lond. 1614. in 4. mit Waltons Zuſätzen. III) Tractatus de antiquis Ponderibus, Monetis et Menſuris, aus verſchiedenen Schriften. IV) Explicatio Idiotiſmorum linguae hebraicae et graecae. V) *Chriſt. Adrichomii* terrae ſanctae deſcriptio cum *Iacobi*

Bonfrerii annotationibus, et tabulis chronographicis cum *Ioh. Lightfooti* animadverſionibus. VI) Περι σάγιον, ſeu Templi Hieroſolymitani triplex delineatio, iuxta mentem Villalpandi, Ioſephi, et ſecundum tractatum Talmudicum *Tamid:* von Ludwig Capellus, hier zum erſtenmal abgedruckt. VII) Sechszehn Tractatus von Walton ſelbſt ausgearbeitet: 1) de linguarum natura, origine, diviſione, numero, mutationibus et uſu; 2) de literis, ſive characteribus, ipſarum uſu mirabili, origine et inventione prima, et diverſitate in linguis praecipuis. 3) de lingua hebraica, eius antiquitate, conſervatione, mutatione, praeſtantia et uſu. Item de antiquis eius characteribus et punctis vocalibus; 4) de Bibliorum editionibus praecipuis; 5) de Bibliorum verſionibus; 6) de variis in ſcriptura lectionibus; 7) de textuum originariorum integritate et auctoritate; 8) de Maſora, Keri, Ketib, lectionibus variis Orientalium et Occidentalium, Ben Aſcher et Ben Naphtali, et de Cabala; 9) de verſionibus graecis, praecipue LXXII. Seniorum; 10) de Vulgata Latina verſione; 11) de Samaritanis et eorum Pentateucho, eiusque verſionibus; 12) de lingua Chaldaica et Targumim ſive Paraphraſibus in hac lingua ſcriptis; 13) de lingua Syriaca et ſcripturae verſionibus Syriacis; 14) de lingua Arabica et ſcripturae verſionibus Arabicis; 15) de lingua Aethiopica et ſcripturae verſione Aethiopica; 16) de lingua Perſica et ſcripturae verſionibus Perſicis.

Die letztern ſechszehn, hier unter No VII. zuſammengefaßten, Abhandlungen ſind wieder beſonders abgedruckt, unter dem Titel:

Briani Waltoni in Biblia Polyglotta Prolegomena. Praefatus eſt D. Io. Aug. Dathe, Prof. Ling. Hebr. Ordin. Lipſiae, 1777. in 8.

Sie

Sie verdienten es auch wirklich, von neuem in Umlauf gebracht zu werden, da sie die nöthigsten hermenevtischen und kritischen Vorkenntnisse, und eine ziemlich vollständige Darstellung der verschiedenen Meynungen und Untersuchungen über die angezeigten Gegenstände enthalten. Die Dathische Vorrede zu dem Leipziger Abdruck enthält schätzbare Berichtigungen und Zusätze über den Ursprung der Sprache, über die Erzählung des Thurmbaues zu Babel, über das Alter der hebräischen Schrift und Sprache, über die Streitigkeiten wegen der vermeynten Heiligkeit der hebräischen Sprache, über das Alter der hebräischen Vocal-Puncte und Accente, über die Münstersche, Nisselische und die beyden Etiennischen Ausgaben der hebräischen Bibel, über die Integrität der biblischen Original-Texte, und einen Auszug aus der Hassencampischen Abhandlung, de Pentateucho LXX. Interpretum graeco, non ex hebraeo, sed samaritano textu converso.

Eine treffliche Kritik dieser Waltonischen Abhandlungen findet man in Richard Simons Histoire critique du V. T. Livre III. Ch. XXI. u. fgg.

XXIII.

D. Joh. Salomo Semlers Abhandlung von freyer Untersuchung des Kanon, nebst Antwort auf die Tübingische Vertheidigung der Apocalypsis. Halle, 1771. Zweyter Theil. Nebst Beantwortung einiger Recensionen des ersten Theils. Halle, 1772. Dritter Theil. Nebst Antwort auf eines ungenannten Naturalisten Sendschreiben. Halle, 1773. Vierter Theil. Halle, 1775. in 8.

Der Zweck des ersten Theiles ist, zu zeigen, daß jeder Christ, insbesondere jeder christliche Lehrer und Theolog, das Recht und die Freyheit habe, die Sammlung der sogenannten biblischen Bücher zu prüfen und zu

urtheilen, ob jedes Buch darinne mit Recht seinen Platz behaupte, und historisch dazu thun, daß sowohl in den ersten Jahrhunderten nach der Stiftung des Christenthums, als zu den Zeiten der Reformation dieses Recht ausgeübt worden sey. Nothwendig mußte hier eine Untersuchung über die Bedeutung und den verschiedenen Gebrauch des Wortes Canon vorausgeschickt werden. — Die angehängte Antwort auf die Tübingische Vertheidigung der Göttlichkeit des Buches, welches *Apocalypsis* genannt wird (von dem Kanzler Reuß), nimmt die Hälfte des ersten Bandes ein. — Der zweyte Theil enthält eine historische Zugabe zu der Haupt-Abhandlung des ersten Bandes. — eine sehr belehrende Geschichte der Meynungen über Inspiration und Canon. — Im dritten Theile ist unter der Aufschrift: historische Erläuterung über den christlichen Canon aus den ältern Zeiten eine Abhandlung von Basnage (Histoire de l'Eglise, L. VIII. ch. V — IX) mit Semlers eingewebten Anmerkungen, Berichtigungen und Zusätzen, übersetzt. — Der vierte Theil ist gegen des Greifswaldischen Theologen Joh. Ernst Schuberts Abhandlung von der heil. Schrift und deren Canon (Halle, 1774), gerichtet, worinne die von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an bis in das siebende Decennium des gegenwärtigen gewöhnlichen Vorstellungen der orthodoxen Theologen von Inspiration und Canon gegen Semler zu retten gesucht werden. Semler vertheidiget dagegen in diesem Bande seine Aeusserungen und Grundsätze. Auch dieser Theil ist reich an historischen und dogmatischen Untersuchungen.

Den Geist, die Eigenheiten und das Verdienst dieses Buches kann ich nicht besser darstellen, als mit Eichhorn's Worten (in der Schilderung von Semlers Verdiensten um die Literatur, im ersten Stück des

fünf-

fünften Bandes der allgemeinen Bibliothek der biblischen Literatur. S. 88 fgg.):

„Erst durch Semler ist die Frage von dem Canon und den canonischen Schriften des A. und N. T. recht ernsthaft rege gemacht, und während des darüber geführten Streites zur ruhigen und fruchtbaren Untersuchung gehörig vorbereitet worden. Die berichtigten Begriffe davon hat er zwar nicht selbst gegeben, aber doch durch seine freyen Aeusserungen unmittelbar bewirkt.

„Zuerst ward von ihm die freye Untersuchung dieses wichtigen Punctes vor allen Gefahren der Verkezzerung gesichert, indem er aus der Geschichte der ersten Christlichen Jahrhunderte und der ersten Zeiten nach der Reformation erwies, daß dieselbe in diesen beiden merkwürdigen Kirchenperioden jedem denkenden Manne völlig freygelassen worden, und dann die Freyheit selbst, mit der man sich von jeher über das canonische Ansehen mancher Bücher des A. und N. T. zu äußern pflegte, mit Stellen aus den Werken Luthers, und anderer protestantischen Theologen belegte.

„Nur wenn man sich Semlers eigene Meynung über Canon, Eingebung und Offenbarung erörtern will, da hält es schwer, festen Boden zu gewinnen. Statt seine Begriffe über diese Materien deutlich zu entwickeln, und sie geordnet zu verknüpfen, warf er sie, wie in einer geflissentlichen Verwirrung hin, und hüllte das, was ihm darüber eigenthümlich war, in ein mysteriöses Dunkel. Vielleicht, daß er es nicht für rathsam hielt, deutlich und bestimmt herauszugehen, und geflissentlich, um den Rücken sicher zu behalten, nur vieldeutige Worte gab, in der Hoffnung, daß sie doch den denkenden Leser zuletzt zu seiner Privatvorstellung führen würden. Dies wenigstens war der Erfolg der ganzen großen Fehde. Andere einsichtsvolle Männer, die an der Streitigkeit

weiter keinen Antheil nahmen, haben Ideen aus ihm aufgefaßt, sie mit Vorsicht und Behutsamkeit enwickelt, und die so gar verschiedenen Begriffe von Offenbarung und Eingebung, von göttlichen und canonischen Schriften gehörig unterschieden und gesondert, und darnach eine gemäßigtere Theorie von Offenbarung, Eingebung und Canonicität entworfen.

„Nur die Gegner selbst, die mit Semler kämpften, thaten lauter Streiche in die Luft, weil sie immer göttlich mit canonisch, geoffenbarte Religion mit canonischen Schriften, Göttlichkeit eines Buches mit seiner Brauchbarkeit für Religion und Christen verwechselten, und die Ideen ihres Gegners gar nicht faßten. Denn Semler behauptete vom Anfang an: das Wort Canon habe weder bey Juden noch bey Christen ursprünglich eine Sammlung von Büchern angezeigt, die unter besonderer Eingebung geschrieben worden wären. Bey Juden habe man unter diesem Namen eine Sammlung von alten National-Schriften von verschiedenem Werth und verschiedenem Gehalt belegt; bey Christen wieder eine Sammlung von Schriften, die in den christlichen Gemeinen zum öffentlichen Vorlesen und zur Erhaltung einer größern äußern Gleichförmigkeit in der Lehre hätte dienen sollen. Weder Christus noch Paulus hätten die National-Bücher der Juden für allgemeine Erkenntniß-Schriften der Wahrheit zur Glückseeligkeit für alle Zeiten und Menschen gelten lassen; Christus empfehle sie nur den Juden, insofern sie meynten, darinne den Weg zu ihrer Glückseeligkeit vorgezeichnet zu finden, folglich bloß aus Connivenz, bloß nach ihrer Privat-Voraussetzung, die er nicht geradezu habe umstoßen wollen; und Paulus verwerfe sie geradezu wegen der dürftigen Satzungen die sie enthielten. So könnten auch nicht alle Schriften des N. T. gleiche und allgemeine Verbindlichkeit, bey ihrer so großen Verschiedenheit des innern Gehalts, für Christen haben.

Für

Für Gottes Wort, und die göttliche Eingebung lasse sich kein anderes, als blos, subjectives Kriterium entdecken.

„Nur der Theil einer biblischen Schrift, von der man sich bewußt sey, daß er geistige Vollkommenheiten veranlasse, oder veranlaßt habe, könne diesen Namen tragen; und darum müsse auch die Anerkennung des Göttlichen und Inspirirten wechseln.

„Aus diesem Grundsatz floß auch Semlers ganze Theorie über das Alte und Neue Testament ab. Nach ihr verbinden die Schriften des Alten Testaments den Christen nicht im mindesten; denn in wie ferne könnte er durch sie moralisch besser werden? Die Geschichtbücher des Neuen Testaments sind nur für den Schwachen wichtig, der mehr durch Geschichte geleitet werden kann, als durch Grundsätze in Lehrform vorgetragen, die für ihn zu schwer ist. Und die übrigen Schriften des Neuen Testaments sind für den Mann von stärkern Geisteskräften nur so lange Vehikel der Religions-Kenntnisse, als er noch nicht die darinne vorgetragenen Ideen sich zu eigen gemacht hat. Sind sie ihm aber erst geläufig, und baut er nun auf diesem Grunde weiter fort; dann hat er das Mannes-Alter in Sachen der Religion erreicht, in ihm ist der Geist Christi, und er bedarf nicht weiter dieses Elementarbuch. Und wer außer der Kirchengemeinschaft mit den Christen durch besondere Fügungen der Vorsehung auf ganz andern Wegen zu denselben Kenntnissen gelangt, der ist vor Gott eben so gut, als der Christ, ja ihm noch viel wohlgefälliger, als solche engbrüstige Menschen, die, ohne von der Kraft des Christenthums und seinem Lichte durchdrungen zu seyn, nur steif über ihren canonischen Büchern halten. Und eben darum ist es auch Pflicht der Lehrer, nicht durch Streitigkeiten über den Umfang des Canons das Gewissen der Christen zu beengen, sondern jedem darüber zur Erweiterung der Geistes-Gemeinschaft sein freyes Urtheil zu lassen."

„Wer muß nicht einen hellen Blick und einen freyen, von keinem System gefesselten Geist in dieser liberalen Theorie erkennen, wenn er gleich Bedenken trägt, sie ganz zu unterschreiben? Die wichtige Materie läßt sich noch viel genauer aus einander setzen; das Kriterium des Göttlichen, das bey Semlern äußerst schwankend bleibt, viel bestimmter angeben, und über Inspiration zur Befriedigung der bisher noch nicht darüber einverstandenen Partheyen ein Mittel-Weg einschlagen, der sie einander näher bringen kann. Neuere Gelehrte haben dies versucht, und, wenn sie es gestehen wollen, ohne Semlers Angriff auf den alten gothischen Bau von Revelation, Inspiration und Kanon, und ohne dessen gänzliche Zertrümmerung, wäre ihnen ihr neuer Bau nicht so leicht geworden."

Eine ausführliche Nachricht von den, durch das Semlersche Werk veranlaßten Streitschriften über den Canon, nebst Auszügen aus denselben (von M. Paul Kaspar Dürr) findet man in Walch's neuester Religions-Geschichte, Th. VII. S. 243. u. fgg.

Unter der Menge von Schriften, welche gegen Semler die wirkliche Canonicität der jetzt für canonisch gehaltenen Bücher, zu beweisen und zu vertheidigen suchten, ist wohl folgende die vorzüglichste:

XXIV.

D. Christiani Friderici Schmidii Historia antiqua et vindicatio canonis Sacri Veteris Novique Testamenti, Libris II. comprehensa. Lipsiae 1775. in gr. 8.

Voraus geht eine Einleitung in drey Kapiteln. Nach vorläufigen vermischten Bemerkungen über die Schicksale der canonischen Bücher unter den ältern und

neuern

neuern Juden und unter den Christen in den beyden ersten Jahrhunderten, geht der Verfasser im zweyten Capitel zur Beantwortung und Widerlegung der Semlerschen Einwürfe gegen den Canon, über. Im dritten Capitel zeigt er, wie der Beweis für den göttlichen Ursprung der heiligen Bücher zu führen sey. Das Buch selbst zerfällt natürlich in zwey Theile, von welchen sich der erste mit den Zeugnissen und Beweisen der Kanonicität des alttestamentlichen, und der zweyte mit denen der neutestamentlichen Bücher beschäftiget.

Wenn auch gleich mehrere Beweise und Zeugen vor einer geläuterten Kritik die Probe nicht halten sollten; so kann man doch dem Buche das Verdienst einer fleißigen Sammlung, und einer unpartheyischen, gelehrten, Untersuchung nicht absprechen. Wer daher die Gründe der Gegenparthey, in ihrer Stärke, und von ihrer vortheilhaftesten Seite dargestellt, zu wissen wünscht — und jeder unpartheyische Forscher nach Wahrheit muß sie wissen und prüfen, ehe er entscheiden kann — wird dieses Buch mit Nutzen gebrauchen.

XXV.

Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des Jüdischen und Christlichen Bibelcanons. Erstes Bändchen, welches Beleuchtungen der Geschichte des Jüdischen Canons enthält. Zweytes Bändchen, welches Beleuchtungen der Geschichte des christlichen Canons enthält. Halle, 1792. 8.

Der ungenannte Verfasser giebt in der Vorrede sein Buch selbst für keine vollständige Untersuchung der Geschichte des Bibel-Canons aus; sondern bloß für einen Versuch, über diese Geschichte Licht zu verbreiten, und hie und da in unsere noch lückenhaften Kenntnisse von ihr, mehr Verbindung zu bringen. Und wirklich findet man

in

in diesem Buche mehrere richtige Blicke, manche schätzbare Bemerkungen und manchen Wink, der einen künftigen Forscher auf den richtigen Weg leiten kann. Zu bedauern ist es, daß auf den Vortrag im Ganzen zu wenig Sorge gewandt ist, und daß manche Sätze, die zwar an sich wahr, aber doch noch der Bestreitung ausgesetzt sind, ohne hinlängliche Gründe und Belege, aufgestellt sind.

Das erste Bändchen handelt in drey Abtheilungen von der Entstehung des sogenannten Canons des Alten Testaments, oder des Palästinischen Canons, von den apocryphischen Büchern des Alten Testaments, und vom Canon der Hellenisten. Der zweyte Band enthält vier Abtheilungen: von der Aufnahme der Schriften des Alten Testaments in den Canon der Christlichen Kirche; von den Büchern des Neuen Testaments, welche in den ersten Jahrhunderten in der katholischen Kirche allgemein anerkannt, oder zum Canon des Neuen Testaments gerechnet worden (βιβλοι ἐμολογυμεναι hießen); von denen Büchern des Neuen Testaments, welche in den ersten Jahrhunderten in der katholischen Kirche nicht allgemein angenommen, sondern bezweifelt worden (β.βλοι ἀντιλογομεναι hießen); und endlich von den ecclesiastischen Schriften des Neuen Testaments.

XXVI.

D. Joh. Salomo Semlers Vorbereitung zur theologischen Hermenevtik, zu weiterer Beförderung des Fleißes angehender Gottesgelehrten. Erstes Stück. Halle, 1760. Zweytes Stück, worinne von dem hebräischen Text und den alten Uebersetzungen gehandelt wird. Halle, 1761. Drittes Stück, Erste Abtheilung, worinne von dem griechischen Text und den Handschriften der Evangelien Beobachtungen vorkommen. Halle, 1765. Viertes Stück, oder

des

des dritten zweyte Abtheilung, worinne von dem Griechischen Text und den Handschriften der Briefe u. s. w. Beobachtungen vorkommen. Halle, 1769. kl. 8.

Das erste Stück enthält nach einigen vorläufigen vermischten, meistens historischen Bemerkungen über den Unterschied der Auslegung und des Gebrauchs der biblischen Bücher, hauptsächlich viel von der moralischen, allegorischen und mystischen Auslegungsart unter den verschiedenen Jüdischen Religions-Partheyen vor den Zeiten Jesu, und unter den Christen der ersten Jahrhunderte bis auf Origenes; eine Abhandlung, welche durch die ganz neuerliche Empfehlung einer ähnlichen Auslegungsmethode, von neuem Interesse erhält; ferner eine Bestreitung der Meynung, als ob die historische Auslegung entbehrlich, und nur alles zur Erbauung, und zu einem moralischen Sinn anzuwenden sey; Vorschläge, wie man sich am sichersten auf eigene Forschung gegründete Kenntniß des biblischen Sprachgebrauchs erwerben könne; über biblische Philologie, Kritik, und andere Kenntnisse, welche zur richtigen Einsicht des wahren Sinnes der biblischen Bücher nöthig sind, und Anleitung zum eigenen Studium derselben.

Das zweyte Stück eröfnen Urtheile über die meisten philologischen Anleitungen, und die gemeinen Mängel derselben, und Bemerkungen über die Geschichte der biblischen Bücher und des Textes desselben. Die Abhandlung selbst zerfällt in drey Abschnitte: 1) von der geschriebenen hebräischen Bibel überhaupt, insofern sie abgeschrieben gefunden wird, oder worden ist. Unter dieser Aufschrift begreift der Verfasser alle Untersuchungen über das Alter der hebräischen Sprache; über die Folge, Eintheilung, und Abschnitte der alttestamentlichen Bücher;

cher; über die Integrität des hebräischen Textes; über den Unterschied der hebräischen Handschriften, und die Merkmale der bessern; über die Masora; über die hebräische Schrift; über den samaritanischen Pentateuch; über das Alter der Vokale und Accente. Der zweyte Abschnitt handelt von den Veränderungen unter dem eigentlichen Schreiben oder Abschreiben der einzelnen Bücher, von den Ursachen der verschiedenen Lesearten in der hebräischen Bibel und ihrer Beurtheilung, und der dritte von den alten Uebersetzungen des Alten Testaments und deren Gebrauche.

Was man über alle diese Gegenstände in diesem Buche findet, ist keinesweges Sammlung oder Compilation aus ältern Schriften; sondern das Resultat eigenes Nachdenkens, und eigner Prüfung, voll von neuen und richtigen Bemerkungen und so eingerichtet, daß der Leser selbst zu eigener Untersuchung angeführt wird; welches letztere (laut der Vorrede), vornemlich der Zweck dieses Buches ist. „Man kann es," sind Semlers eigene Worte, „leicht sehen, daß ich die Leser stets zum Nachdenken und Urtheilen fast nöthige." Und auf dieses eigene Prüfen und Untersuchen dringt er so ernstlich und wiederholt, daß man deutlich siehet, es sey ihm nicht um Annahme seiner Meynungen, und dessen, was er für richtig halte, sondern um Wahrheit, und um Anregung zu freyer unbefangener Forschung derselben zu thun gewesen. „Wenn man," sagt er in der Vorrede zu dem zweyten Stück," diesem Beyspiele und dieser Anleitung selbst folget, und sich die erforderliche Sprachkenntniß darneben schaft; so bin ich versichert, daß noch in diesem Jahrhundert die Hermeneutik schon hiemit nicht wenig Vortheil gewinnen werde. — — Ich brauche es nun nicht besonders zu sagen und einzuschärfen, wie viel ein Studiosus Theologiae daran zu thun hat,

daß

daß er ein Ausleger des Inhalts der Bibel seyn und werden soll. — — Ich will auch nichts davon berühren, wie viel Ausbesserung der ganzen sonst widrigen oder stolzen Gesinnung eines Menschen eben durch diese stete Uebung seines Verstandes natürlich entstehet, die sich gewiß auch in seinem übrigen ganzen Verhalten gegen andere Dinge und Menschen sehr vortheilhaft sehen lassen muß; wenn andere, welche ein für allemal aus einem alten systematischen Befehlshaber diese philologischen Stücke regulirt zu haben glauben, theils viele Zeit ganz müßig sind, und von sich selbst gar reizend versucht werden, theils voll Vorurtheile bleiben, womit sie andern neben sich nicht nur beschwerlich, sondern auch, was der Grund eigner Einsicht betrift, schädlich werden. Ich habe nicht selten Meynungen angebracht, denen ich selbst noch nicht eine Gewißheit zuschreibe, die aber deshalb viel mehr gute Folgen veranlassen müssen, als wenn ich sie zu ängstlich eingeschränkt, oder gar weggelassen hätte. So bald sie erweislich als unrichtig von jemand erkannt, und mit bessern vertauscht werden, will ich sie auch fahren lassen; und indeß habe ich doch wirklich Gelegenheit zur neuen Beurtheilung gegeben, also Nutzen damit geschaft." Wie sehr dieses redliche, unbefangene Forschen auch damals verkannt wurde, so sah sich doch Semler späterhin durch den Erfolg hinlänglich belohnt. Nachdem er, unter vielen Stürmen, einmal die Bahn gebrochen hatte, konnten andere ungestörter auf derselben fortwandeln.

Des dritten Stückes erste und zweyte Abtheilung (oder das dritte und vierte), welches beynahe zweymal so stark ist als die beyden ersten, beschäftiget sich beynahe ausschließend mit der Geschichte des Neutestamentlichen Textes und der Kritik desselben. Dieser Theil des Buches ist ohne Zweifel der reichste an wichtigen und fruchtbaren Entdeckungen, durch welche die Kritik des

Neuen

Neuen Testamentes, die durch Mill und Wetstein zwar in Anregung gebracht, aber bis auf Bengeln fast blos ein mechanisches Varianten-Sammeln geblieben war, einen sichern Grund gewann. Gegen Wetstein befestigte er vor allen Dingen die Autorität der latinizirenden Handschriften, und machte es höchst wahrscheinlich, daß die lateinische Uebersetzung aus griechischen Handschriften stamme, welche schon die als latinizirend angefochtenen Lesearten enthielten, und daß die verrufenen lateinisch-griechischen Handschriften einen alten, vortreflichen, und in der Kritik sehr wichtigen Text auf unsere Zeiten fortgepflanzt haben. Sodann „ging er *) die Handschriften nach der Ordnung bey Wetstein durch, berichtigte und bestimmte dessen oft sehr unrichtiges und unbestimmtes Urtheil; hob die wichtige Seite der Evangelistarien, die bis auf ihn fast übersehen worden waren, besser heraus, und arbeitete ihrer künftigen genauern Untersuchung und vollständigen Beschreibung dadurch vor, daß er ihre eigenthümliche, und oft gar sonderbare Lesearten kenntlicher machte. Bey dieser mühsamen und beschwerlichen Untersuchung ward er von der Wahrheit der von Bengel vorgetragenen, aber nach der Zeit in Vergessenheit gerathenen Bemerkung überzeugt, daß sich die vielen kritischen Autoritäten, die man mühsam zähle, auf wenig Haupt-Recensionen zusammenbringen ließen **), wo-

*) Worte Eichhorn's in der Schilderung von Semlers Verdiensten in der allgem. Biblioth. der bibl. Literatur, V. B. S. 51.

**) „Besonders habe ich sehr deutlich und fast unwidersprechlich gezeigt," sagt er in der Vorrede zum dritten Stück, „daß es unter den Handschriften, die wir noch übrig haben, sehr merkliche Spuren davon gebe, daß ehedem es wenigstens zweyerley Recensionen des griechischen Textes gegeben habe; eine kann man die morgenländische,

wodurch die kritische Operation beym N. T. sehr abgekürzt und erleichtert werden könnte. So machte er die erste vollständigere Anlage zur Klassification der Handschriften und übrigen kritischen Autoritäten des N. T., und setzte die ächten Grundpfeiler seiner Kritik, die jetzt ihr ganzes Gebäude tragen. Denn was nach ihm weiter geschehen ist, das ist nichts als Fortsetzung des Baues, zu dem Semler den festesten Grund gelegt, und die Haupt-Materialien herbeygeschafft hatte."

Anhang zu diesem Abschnitt.

Sammlungen vermischter in die Kritik und Auslegung der Bibel einschlagender Untersuchungen.

XXVII.

Repertorium für biblische und morgenländische Literatur. Achtzehn Theile, Leipzig, 1777—1786, in gr. 8.

Die Absicht und den Zweck dieses Werkes giebt der verdienstvolle Herausgeber, Herr Hofrath Eichhorn, in

dische, oder Luciani, nennen, die andere die abendländische, egyptische, palästinische, Origenianische. Diese ist gemeiniglich kürzer und mit andern Redensarten abgefasset, als jene; sie ist ganz und gar einstimmig mit der ältesten latina, oder itala, oder welche da war, ehe Vulgata zu herrschen anfing. — — Die wichtigste Entdeckung ist hierbey diese, daß unser gemeine Text oft beyde Recensiones zugleich hat; dagegen in den alten Handschriften, Uebersetzungen und Anführungen, welche die egyptische ältere Recension zum Grunde legen, nur der eine Satz, oder der eine gleich lautende Ausdruck angetroffen wird."

in der Vorrede zum achtzehnten Theile, selbst an: „Damals (als dieß Unternehmen angefangen wurde) herrschte unter unsern Landsleuten noch der leidige Glaube, daß es für einen biblischen Literator kein größeres Verdienst und keinen sicheren Weg zur Unsterblichkeit seines Namens gebe, als die Vergleichung von ein paar hebräischen Handschriften. Der Enthusiasmus für diese Art gelehrter Beschäftigung, dessen Möglichkeit man in der Mitte unsers Jahrhunderts noch hätte bezweifeln mögen, war in so weit gut und nützlich, als er das Publicum in eine Art von Spannung setzte, und so lang darinn erhielt, bis die Kennicottische Variantensammlnng, die nach ihrer Anlage und ohne de Rossi's Handschriften Bibliothek großen Aufwand forderte, zu Stand gekommen war; er war sogar eine Zeitlang nothwendig, wenn Kennicott's und seiner Gehülfen Eifer bevestiget, und andere angefeuert werden sollten, sich nicht durch gegründete und ungegründete Einwürfe von Beyträgen zu einem, doch immer nützlichen und unentbehrlichen Unternehmen abhalten zu lassen. Nur dauerte er zum Nachtheil anderer Theile der biblischen und morgenländischen Literatur zu lange, und sprach zu oft in einem zu intoleranten und ungerechten Ton, und erlaubte sich zuweilen zu viel groben Spott gegen andre Gelehrte, die in eine Variantensammlung aus masorethischen Handschriften nicht gleichen Werth setzen wollten. Diesen herrschenden einseitigen Geschmack mit Glück entgegen zu arbeiten, gab es kein schicklicheres Mittel, als unvermerkt durch eine periodische Schrift auch auf andere Theile dieses weitläuftigen Faches aufmerksam zu machen. In dieser Absicht verband ich mich mit Männern von den verschiedensten Grundsätzen, und schloß mit Bedacht alle Varianten aus masorethischen Handschriften aus meinem Plan aus. Noch erinnere ich mich mit Vergnügen, daß einige Recensenten diese Vereinigung zu einer gemeinschaftlichen Arbeit nicht begreifen konn-

konnten; meine wahre Absicht witterte aber doch niemand, nur (wie ich es im Anfang meiner literarischen Laufbahn wünschen muste) an mir wurde niemand irre. Nun hat sich die allzu hohe Meynung von der Verdienstlichkeit dieser Art gelehrter Arbeiten groſsentheils verlohren; nun siehet man gröſsre Liebe zu mehreren Theilen der biblischen und morgenländischen Literatur wieder erwacht, und das ganze Gebiet derselben mit umfassenderen Blicken bearbeiten, woran vielleicht das Repertorium einigen Antheil hat."

Es folgt hier ein Verzeichniß der einzelnen Aufsätze. Wer das Werk noch nicht kennt, wird daraus am besten sehen, was er darinne zu suchen habe, und andern kann es den Dienst einer bequemen Uebersicht leisten, um bey jeder Gelegenheit leicht und bald sehen zu können, ob eine Abhandlung über einen Gegenstand, mit dem man gerade beschäftiget ist, darinne enthalten, und wo sie zu finden sey.

Erster Theil.

I. F. A. Stroth's Fragmente des Evangeliums nach den Hebräern aus Justin dem Märtyrer.

II. J. B. Köhlers Nachrichten von einigen Arabischen Schriftstellern.

III. J. J. Griesbach's Auszüge zu den 70 Dollmetschern aus dem Cod. Coisliniano I.

IV. J. G. Eichhorn's Bemerkungen über den Text des Propheten Jeremias.

V. O. G. Tychsen's verschiedene Lese-Arten aus Raschi's Kommentar zu einigen Büchern der hebräischen Bibel gesammelt.

VI. Chronik von Edessa aus dem Syrischen übersetzt.

VII. J(ohann) C(hristoph) D(öderlein's) Verbesserungen und Vermehrungen der Hexaplen des Origenes.

VIII. Ueber einige schwere Stellen des Alten Testaments (Bemerkungen über Stellen aus Hoseas, und eine Uebersetzung des 68. Psalms mit Anmerkungen).

XI. J. G. Eichhorn über die Quellen von der Entstehungs-Geschichte der Alexandrinischen Version.

Zweyter Theil.

I Vom Worte πνευμα, wenn es von Christo gebraucht wird.

II. J. B. Köhler's Nachrichten von einigen arabischen Geschichtschreibern. Zweytes Stück.

III. F. A. Struths Beyträge zur Kritik über die 70 Dollmetscher aus Justin dem Märtyrer, und andern Kirchenvätern. Erstes Stück.

IV. O. G. Tychsen von den mit künstlich geschriebenen Randfiguren gezierten hebräischen Handschriften.

V. J(ohann) G(eorg) R(osenmüller's) Versuch einer neuen Erklärung der Stelle 1 Sam. VI, 19. von der Strafe der Bethsemiten.

VI. O. G. Tychsen von den Ursachen der verschiedenen Farbe der Dinte in den Konsonanten, Punkten, Masora ꝛc. der hebräischen Handschriften.

VII. J. C. Döderlein von Arabischen Psaltern.

VIII. W. F. Hufnagel's Bemerkungen über Nissel's Bibel-Ausgabe.

IX. J. J. Griesbach's fortgesetzte Auszüge zu den 70 Dollmetschern aus dem Cod. Coisliniano I.

X. J. B. Köhler's Verbesserungen der Lese-Art in einigen Stellen des Alten Testaments.

XI. Von den Vocalen in der hebräischen Handschrift des Hieronymus.

Dritter Theil.

I. J. B. Köhler's kritische Anmerkungen über die Psalmen.

II. J. J. Biörnståhl über eine Samaritanische Triglotte in der Barberinischen Bibliothek.

III. O. G. Tychsen über das Alter der hebräischen Punkte.

IV. P. J. Bruns von einer syrisch-hexaplarischen Handschrift in der ambrosianischen Bibliothek zu Mayland.

V. J. B. de Rossi von der syrisch-hexaplarischen Handschrift zu Mayland, nebst einem Vorbericht von J. G. Eichhorn.

VI. F. A. Stroth's Beyträge zur Kritik der 70 Dollmetscher aus Justin dem Märtyrer, Eusebius, Basilius und andern Kirchenvätern. Zweytes Stück.

VII. P. J. Bruns zu 1 Joh. V, 7.

VIII. J. B. Köhler's Nachrichten von Arabischen Geschichtschreibern. Drittes Stück.

Vierter Band.

I. Joh. Ernst Grabe Anmerkungen über 1 B. Mose XLIX. Aus den Arabischen Handschriften auf der Bodleianischen Bibliothek mitgetheilt von Paul Jacob Bruns.

II. F. A. Stroth's umschreibende Uebersetzung und Erklärung einiger schweren Stücke des Briefs Pauli an die Galater.

III. Joh. Christ. Döderlein von arabischen Psaltern.

IV. Joh. Bernh. Köhler's kritische Anmerkungen über die Psalmen. Zweytes Stück.

V. Urgeschichte. Ein Versuch. (von Joh. Gottfried Eichhorn. Nachher besonders mit Anmer-

kungen herausgegeben von D. Joh. Phil. Gabler. Von dieser Ausgabe das Weitere in der Folge).

VI. Animadversiones ad Origenis Hexapla ex Cod. B. SS. Synodi Mosquensis num. XXXI. in fol. excerptae a *Christiano Friderico Matthaei.*

VII. Auszüge aus Briefen (von Villoison und Bruns über eine auf der Markus-Bibliothek zu Venedig befindliche griechische Uebersetzung des größten Theils des Alten Testaments, von welcher gleichfalls in der Folge mehr).

Fünfter Band.

I. Joh. Bernh. Köhlers kritische Anmerkungen über die Psalmen. Drittes Stück.

II. Friedrich Andr. Stroth's Versuch eines Verzeichnisses der Handschriften der LXX.

III. O. G. Tychsen's der ersten jüdischen Psalmen-Ausgabe vom Jahre 1477.

IV. D. Joh. Georg. Rosenmüllers Erklärung der Geschichte vom Sündenfall, 1 B. Mos. III.

V. Joh. Gottfr. Eichhorn über Mosis Nachrichten von der Noachischen Fluth.

VI. Joh. Gottfr. Eichhorn's historische Untersuchung über den Canon des Alten Testaments.

VII. O. G. Tychsen von Nisselii hebräischer Bibel-Ausgabe.

Sechster Band.

I. Joh. Bernh. Köhler's kritische Anmerkungen über die Psalmen. Viertes Stück.

II. O. G. Tychsen's kritische Beschreibung des Bononischen Pentateuchs von Jahre 1482.

III. Abweichungen der alten Uebersetzer im Propheten Malachias.

IV.

IV. F. A. Stroth's Beyträge zur Kritik der LXX Dollmetscher, aus Justin dem Märtyrer, Eusebius, Basilius, Theodoret und andern Kirchenvätern. Drittes Stück.

V. J. B. Köhler's Nachlese einiger Anmerkungen über das Siegeslied der Debora.

VI. Apologie für Kennikott, von Paul Jacob Bruns.

VII. Von dem in den Gegenden des Balthischen Meers so häufigen alten arabischen Silbergelde, von O. G. Tychsen.

VIII. Zu den Hexaplen des Origenes von Joh. Christ. Döderlein.

IX. Abweichungen der griechischen Uebersetzungen des Propheten Amos vom hebräischen Text nach der Waltonischen Polyglotten-Bibel.

X. Joh. Jac. Griesbach über die verschiedenen Arten deutscher Bibel-Uebersetzungen.

Siebenter Band.

I. D. Gottlob Christian Storr von der Philoxenianisch-Syrischen Uebersetzung der Evangelien.

II. Leonhard Johann Carl Justi über Simsons Stärke. (Nachher verbessert und vermehrt wieder abgedruckt in seinen Vermischten Abhandlungen, Erster Th. Halle, 1795).

III. *Ioh. Bernh. Koehleri* Observationes ad Elmacini Histor. Saracenicam.

IV. O. G. Tychsen's Beschreibung und Vergleichung der Ausgabe der ersteren und letzteren Propheten, vom Jahre 1486.

V. Paul Jacob Bruns Excerpt aus Gregorius Abulpharagius, oder Bar-Hebräus, Syrischer Chronik (von der Expedition des Königs Richard genannt Löwenherz, in Palästina).

VI. Auch etwas übers Hohelied (von Wilh. Friedr. Hufnagel).

VII. Joh. Gottfr. Eichhorn über den Verfasser der hexaplarischen-syrischen Uebersetzung.

VIII. Joh. Bernh. Köhler's kritische Anmerkungen über die Psalmen. Fünftes Stück.

IX. Auszüge aus Briefen (Anzeige einer kleinen Schrift des D. Watsons, worinne er Vorschläge zur Ausführung eines großen Unternehmens zum Besten der morgenländischen Literatur thut, nemlich einer Uebersezzung, der vornehmsten morgenländischen Handschriften, und einer Untersuchung des ältern und neuern Zustandes der Sitten, Künste und Literatur unter den östlichen Nationen).

Achter Band.

I. *Joh. Bernh. Koehleri* Observationes ad Elmacini Historiam Saracenicam P. II.

II. P. J. Bruns über Herrn D. Randolphs Erklärung des Gelübdes Jephta.

III. O. G. Tychsen's Fortsetzung der Beschreibung und Vergleichung der Ausgabe der ersten und letzten Propheten, vom Jahre 1486.

IV. *P. I. Bruns* Curae Hexaplares in librum Regum.

V. August Ludwig Schlözer von den Chaldäern.

VI. F. A. Stroth's Versuch eines Verzeichnisses der Handschriften der LXX Dollmetscher. Fortsetzung.

VII. Joh. Geo. Rosenmüller's Uebersetzung des Briefs Pauli an die Epheser.

VIII. D. Joh. Bernh. Köhlers kritische Anmerkungen über die Psalmen. Sechstes Stück.

IX. Etwas über's Hohelied. Fortsetzung.

Neun-

Neunter Band.

I. Samaritanischer Briefwechsel. Mitgetheilt von Christ. Friedr. Schnurrer.

II. Joh. Bernh. Köhler's kritische Anmerkungen über die Psalmen. Siebentes Stück.

III. Von Interpolationen im Evangelio Mathäi. (von Fr. A. Stroth).

IV. *P. I. Bruns* Curae Hexaplares in librum IV. Regum.

V. Joh. Jac. Reiske's Briefe über das arabische Münzwesen. Mit Anmerkungen und Zusätzen von J. G. Eichhorn.

VI. P. J. Bruns Beyträge zu den Nachrichten von den Juden zu Codschin.

VII. Langsame Schritte in der biblischen Kritik.

Zehnter Band.

I. Gottl. Christ. Storr's Supplemente zu Wetstein's Varianten aus der Philoxenischen Uebersezzung.

II. *P. I. Bruns* Curae Hexaplares in librum IV. Regum.

III. O. G. Tychsen über die Quelle, aus welcher die Handschrift der arabischen Version in den Polyglotten geflossen ist.

IV. D. Joh. Bernh. Köhler's kritische Anmerkungen über die Psalmen. Achtes Stück.

V. Joh. Christ. Förster über die Feuer- und Wolken-Säule 2 B. Mose XIII, 21.

VI. Joseph Friedr. Schelling über die arabische Bibel-Ausgabe von 1752.

VII. Joh. Jac. Reiske's Briefe über das arabische Münzwesen. Mit Anmerkungen und Zusätzen von J. G. Eichhorn. Zweytes Stück.

VIII. Etwas übers Hohe-Lied. Fortsetzung.
IX. Ueber Matth. XXVIII, 19.

Eilfter Band.

I. J. J. Reiske's Briefe über das arabische Münzwesen. Drittes Stück.

II. F. A. Stroth's Versuch eines Verzeichnisses der Handschriften der LXX Dollmetscher.

III. H. H. Cludius von den Indern in Kleinasien.

IV. O. G. Tychsen's Untersuchung, ob R. Saadiah Haggaon Verfasser der arabischen Uebersetzung des Pentateuchs in den Polyglotten sey.

V. Etwas übers Hohelied. Fortsetzung.

VI. *Ioh. Bernh. Koehleri* Observationes ad Elmacini Histor. Saracenicam. P. III.

VII. *Henr. Ehrenfr. Warnekros* Historia naturalis Sycomori ex veterum botanicorum monumentis et itinerariis conscripta. P. I.

VIII. P. J. Bruns Auszug aus Eusebii Chronik aus dem Syrischen übersetzt.

Zwölfter Band.

I. *I. Frid. Schleusner* Curae criticae et exegeticae in Threnos Ieremiae.

II. F. A. Stroth's Umschreibung und Erklärung des fünften Kapitels des ersten Briefs Johannis.

III. *Henr. Ehrenfr. Warnekros* historia naturalis Sycomori P. II.

IV. J. G. Eichhorn von der Religion der Druſen.

V. *P. I. Bruns* de mendis typographicis editionis van der Hooghtianae a Kennicotto non sublatis.

VI. Joh. Bernh. Köhler's Nachtrag noch einiger Erläuterungen des Liedes der Debora.

VII.

VII. *P. I. Bruns* de variis lectionibus bibliorum Kennicottianorum.

VIII. P. J. Bruns Vermischte Bemerkungen. (Ueber die Sabäischen Fragmente. Ueber die Manuscripte des R. Joseph. Kimchi. Ueber die Baseler Ausgabe der Psalmen vom Jahre 1547.)

Dreyzehnter Band.

I. *Christiani Scholz* Expositio vocabulorum copticorum in scriptoribus hebraicis ac graecis obviorum.

II. *P. I. Bruns* de variis lectionibus bibliorum Kennicottianorum.

III. Joh. Bernh. Köhler's kritische Anmerkungen über die Psalmen. Neuntes Stück.

IV. F. A. Stroth's Beyträge zur Kritik der LXX Dollmetscher aus Justin dem Märtyrer. Viertes und letztes Stück.

V. Erinnerungen gegen Michaelis Meynung von der Chronologie zwischen Sem und Abraham.

VI. P. J. Bruns Beyträge zu Montfaucons Hexaplen und Varianten aus einem griechischen Mspt. der Psalmen auf der Bodlejanischen Bibliothek zu Oxford.

VII. Index locorum, quae P. I. Bruns iussu Kennicotti in codd. Hebraicis evolvit.

VIII. Litterae Samaritanorum ad Iosephum Scaligerum, ed. Silv. de Sacy.

IX. Epistola Samaritana Sichemitarum tertia ad Iob. Ludolfum, ed. P. I. Bruns.

Vierzehnter Band.

I. P. J. Bruns, von Hakem, Chaliphen in Aegypten, aus Abulfaradsch Syrischer Chronik.

II. P J. Bruns Bemerkungen über einige wichtige Lesearten der Cottonianischen Griechischen Handschrift des ersten Buches Mosis.

III.

III. P. J. Bruns Syrische Nachrichten von den griechischen Uebersetzungen gesammelt.

IV. *Ioh. Bernh. Koehleri* Observationes ad Elmacini Historiam Saracenicam. P. IV.

V. Gottl. Christ. Storr über eine Stelle des Irenäus (III. 11).

VI. Jac. Georg Christ. Adlers Beyträge zu Montfaucons Hexaplen aus einer Handschrift der Psalmen, cod. Vatic. 754.

VII. Sam. Gottl. Wald über die arabische Uebersetzung des Daniels in den Polyglotten.

VIII. J. A. Stroths Umschreibung und Erklärung des X Capitels aus Pauls erstem Briefe an die Korinther.

IX. W. F. Hufnagel, Was ist Schilo im Vater-Seegen Jacobs? Ein Versuch über 1 B. Mos. XLIX, 10.

X. *Hnr. Ehrenfr. Warnekros* de Palaestinae fertilitate praecipuisque illius dotibus cum Aegypto comparatis. P. I.

Funfzehnter Band.

I. L. J. C. Justi Versuch über den König Ahasverus im Buche Esther. [Wieder abgedruckt in den schon oben angeführten Theologischen Abhandlungen].

II. Zu dem Hexaplen.

III. *I. G. Trendelenburg* primi libri Maccabaeorum graeci textus cum versione syriaca collatio instituta.

IV. P. J. Bruns Bemerkungen über einige der vornehmsten Ausgaben der alten Syrischen Uebersetzung des N. T. und Varianten zu den Evangelien dieser Uebersetzung aus einem Wolfenbüttler Codex.

V. P. J. Bruns Excerpte aus Chaldäischen Manuscripten der Bibel.

VI.

VI. *Henr. Ehrenfr. Warnekros* de Palaestinae fertilitate etc. P. II.

VII. Joh. Bernh. Köhler's Anmerkungen über einige Stellen im Obadiah.

VIII. J. G. C. Adler's neue Beyträge zur Geschichte der Druſen, aus den Arabiſchen Handſchriften der königlichen Bibliothek zu Copenhagen.

Sechzehnter Band.

I. Joh. Bernh. Köhler's Bemerkungen über die hebräiſchen Bibel-Handſchriften in Königsberg.

II. F. A. Stroth's Parallelen zur Geſchichte des alten Teſtaments aus griechiſchen Schriftſtellern.

III. F. L. Walther vom Einhorn.

IV. Fortſetzung der Varianten aus einem Wolfenbüttler Syriſchen Codex der Evangelien von P. J. Bruns.

V. Ueber Sprüchw. VII, 22. 23. von J. Bernh. Köhler.

VI. Ueber Salomo's vorgeblichen Götzendienſt von L. J. C. Juſti.

VII. Probe eines Samaritaniſchen bibliſchen Commentars über 1 B. Moſ. XLIX. herausgegeben von Chriſt. Friedr. Schnurrer.

VIII. *I. B. Koehleri* Obſervationes criticae ad Eccleſiaſtae Caput ultimum.

IX. Variae Lectiones ad LXX. Lectiones Aquilae, Symmachi Theodotionis et editionis quintae, ſextae ad Canticum Canticorum. Ex cod. *Matthaei.*

X. Ein Geſicht. Jeſaj. VI. (von J. G. Eichhorn).

Siebzehnter Band.

I. Ueber die Geburtsfolge der Söhne Noah's, von Joſ. Friedr. Schelling.

II. Ueber die Nassairier und Druse, von P. J. Bruns.

III. *Io. Bernh. Koehleri* Observationes ad Elmacini Histor. Saracenicam.

IV. Erinnerungen zu Hakems Leben [von G. W. Lorsbach.]

V. Ueber das Hohelied, von H. E. G. Paulus.

VI. Notatio Codicis Manuscripti Membranacei e Seculo XIII., totius Vulgatae Versionis Bibliorum SS. proposita interim a *Car. Ludov. Bauero.*

VII. Nachtrag zu Reiske's Briefen über das arabische Münzwesen. Von J. G. Eichhorn.

Achtzehnter Band.

I. Nachtrag zu Reiske's Briefen über das arabische Münzwesen von J. G. Eichhorn.

II. Einige aus dem Hebräischen selbst hergenommene Gründe für das ehemalige Daseyn dreyer Vocale, von J. G. Trendelenburg.

III. Joh. Bernh. Köhler's kritische Anmerkungen über die Psalmen.

IV. Das erste gedruckte Stück des Griechischen Neuen Testaments vom Jahre 1504. beschrieben von Jac. Georg Christ. Adler.

Register.

XXVIII.

Neues Repertorium für biblische und morgenländische Literatur. Herausgegeben von Heinr. Eberh. Gottl. Paulus. Drey Theile, Jena, 1790. 1791. 8.

Nach demselben Plan angelegt, wie das ältere Repertorium, so daß es als eine Fortsetzung desselben angesehen

sehen werden kann. Es folgt hier gleichfalls das Verzeichniß der darinne enthaltenen Aufsätze.

Erster Theil.

I. Appendix ad Chronicon Gregorii Abulpharagii sive Bar Hebraei. Syriace et Latine edidit *P. I. Bruns.*

II. Probe aus dem Samaritanischen Chronikon des Abu'l Phatach, von C. F. Schnurrer. Arabisch mit einer deutschen Uebersetzung.

III. Versuch, die Melodie und Harmonie der alten hebräischen Gesänge und Tonstücke zu entziefern, von C. G. Anton.

IV. Nachrichten von dem Codex rescriptus des Evangeliums Matthaei auf der Bibliothek von Trinity-College zu Dublin.

V. Zusammenhang der Stelle 1 Timoth. III, 16. vom Herausgeber.

VI. Neuer Versuch über die Koheleth, vom Herausgeber.

VII. Ueber die fremden Sprachen der ersten Christen; vom Herausgeber.

Zweyter Theil.

I. Erläuterung der Unterschriften in den hebräischen Manuscripten aus der Jüdischen Geschichte, von P. J. Bruns.

II. Abdul-Curims Pilger-Reise von Bagdad nach Meccah.

III. Fortsetzung der Abhandlung über die Musik der Hebräer von C. G. Anton.

IV. Untersuchung der ältesten Sagen von der Entstehung des Menschengeschlechts, von P. J. Bruns.

V.

V. Ueber die Anlage und den Zweck des ersten und zweyten Fragments der ältesten Mosaischen Menschen-Geschichte vom Herausgeber.

VI. Ueber die älteste Eintheilung der Bücher des alten Bundes von G. C. Storr.

VII. Ueber das Alter der arabischen Vocal-Puncte und diacritischen Zeichen von T. C. Tychsen.

VIII. Ueber die fremden Sprachen der ersten Christen. Fortsetzung der im ersten Theil angefangenen Abhandlung des Herausgebers.

IX. Ueber den Anhang des Johanneischen Evangeliums, vom Herausgeber.

X. Vermischte literarische Nachrichten.

Dritter Theil.

Diesen Theil eröfnet mit eignen Seitenzahlen der arabische Text von Abulfeda's Beschreibung von Mesopotamien aus Seebischens Copie des Pariser Codex, von dem Verfasser des gegenwärtigen Buches mitgetheilt, und mit einigen Anmerkungen des Herrn Prof. Paulus versehen.

I. Beschluß der Antonischen Abhandlung über die hebräische Musik.

II. Berichtigungen einiger verdorbenen Stellen im Bar Hebräus, von G. W. Lorsbach.

III. Ueber die Formation des Pluralis in den aus der griechischen Sprache in die Syrische übergetragenen nominibus substantivis, von G. W. Lorsbach.

IV. Ueber das Syrische Wort ܐܰܒ̈ܳܐ, von Ebendemselben.

V. *Franc. Car. Alter* Descriptio summaria codicis Caesarei purpurei, aurei, argenti, inter cimelia bibliothecae Palatinae Vindobonensis adservati, quo continentur

tinentur fragmenta latina Lucae et Marci iuxta versionem antiquam Antehieronymianam.

VI. Zur Geschichte des samaritanisch-arabischen Pentateuchs, vom Herausgeber.

VII. Ueber das Alter der heiligen Schriften des Alten Testaments. Ein Nachlaß des Würtembergischen Predigers Fulda.

VIII. Nachricht von Joseph Scaligers Thesaurus linguae Arabicae, einer Handschrift auf der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen, von Thom. Christ. Tychsen.

IX. Ueber die Geistes-Gaben der korinthischen Christen von D. Gottl. Christ. Storr.

X. Ueber die Literatur der Christlichen Syrer von J. F. Gaab.

XI. Konjekturen über einige Stellen in Michaelis Syrischer Chrestomathie, von Ebendemselben.

XII. Ankündigung einer neuen Ausgabe der hebräischen Bibel mit Weglassung der Accente und Einführung der im Deutschen gebräuchlichen Unterscheidungszeichen, von L. J. C. Justi.

XIII. Des Herausgebers Antwort auf die von Joel Löwe vorgetragenen Aeusserungen über die bis jetzt bekannt gewordenen Nachrichten von der hebräischen Chronik der Malabarischen Juden.

XXIX.

Memorabilien. Eine philosophisch-theologische Zeitschrift, der Geschichte und Philosophie der Religionen, dem Bibelstudium und der morgenländischen Literatur gewidmet, von Heinr. Eberh. Gottlob Paulus. Leipzig, Acht Stücke. 1791—1796. in 8.

Eine Fortsetzung des Neuen Repertoriums, nicht weniger reich an gelehrten und interessanten Aufsätzen, als seine älteren Brüder.

Erstes Stück.

I. Leonh. Joh. Carl Justi über Röm. IX, 5. Versuch einer neuen Erklärung (wieder abgedruckt in den mehrmals erwähnten Abhandlungen).

II. Neue Erklärung der Worte: Θεος ἡν ὁ λογος. Joh. I, 1.

III. Ueber den göttlichen Verstand aus der Platonischen Philosophie, von T(ennemann).

IV. Joh. Fr. Gaab zur Geschichte der Schrift-Erklärung aus Ephrem dem Syrer.

V. Ebendesselben Wünsche bey Castellus syrischem Lexicon nach Michaelis Ausgabe.

VI. H. E. G. Paulus ausführliche Erklärung von ὃς ἐφανερωθη ἐν σαρκι 1 Tim. III. 16.

VII. Ebendesselben Nachrichten vom dritten ungedruckten Theil des arabischen Geschichtbuches von Elmacin.

VIII. Ebenderselbe über klimatische Verschiedenheit im Glauben an Religionsstifter und in den Forderungen und Zwecken derselben selbst.

IX. Ebendesselben einige Anmerkungen zu den Drusischen Religionsbüchern.

X. Von Ebendemselben: Die Wundergaben, ein Apolog nach Ben Sira.

XI. *Ioh. Phil. Kurzmanni* Commentatio de Africa Geographi Nubiensis.

XII. H. E. G. Paulus zu D. Joh. Benjam. Kennikott's Biographie.

Nebst einer Nachricht von einem chaldäischen von Kennikott so benanntem Buche der Makkabäer.

Zwey-

Zweytes Stück.

I. Zweyte Fortsetzung der Kurzmannischen Abhandlung (I. St. No. XI).

II. Achmed Ibn Hassan Reiseroute von Fes nach Tafilet; vom Herrn Hofr. von Jenisch mitgetheilt.

III. Noch eine Probe aus der Samaritanischen Chronik des Abul Phatach, arabisch und teutsch. Von Herrn Prof. Schnurrer.

IV. Fulda über Cosmogonie, Androgonie und Menschengeschichte nach der Noachischen Fluth.

V. Züge zu einer pragmatischen Biographie Ephrems, des Syrers, von Joh. Friedr. Gaab.

VI. Scholien zu schweren biblischen Stellen (Röm. XI. 17. 24. 1. B. Mos. V. 24. vom Herrn Conrect. Bredenkamp zu Bremen, und über 1 Cor. XV. 29. 30. (vom Herausgeber).

VII. Ueber die Lehre der Pharisäer von dem Zustand nach dem Tode. Vom Herrn Prof. Flatt.

VIII. Theokrits Idyllen und das Hohelied. Verglichen vom Herrn Prof. Stäudlin.

IX. Ueber das Hohelied (seine Oekonomie und seinen Inhalt). Von Ebendemselben.

X. Nachricht des Herausgebers von seiner Sammlung der wichtigsten Reisen in den Orient, mit Einleitungen, Anmerkungen, Registern, Kupfern und Charten.

Drittes Stück.

I. Beschluß der Kurzmannischen Abhandlung.

II. Bruns über die Johannis-Christen, nach Abraham Echellensis.

III. Psalmus II. ode pragmatica, Nathani, vati Hebraeo vindicata.

IV. H. E. G. Paulus über die syrischen Nasirier und ihre Verwandtschaft mit den Sabiern.

V. Rinks Zusätze zu Abulfeda's Africa.

VI. Carl Phil. Conz: War die Unsterblichkeitslehre den alten Hebräern bekannt, und wie?

VII. H. E. G. Paulus über Jesai. K. LIII.

VIII. P. J. Bruns von dem alten Evangelienbuche zu Aachen.

IX. P. J. Bruns zur Berichtigung der syrischen Chronik des Bar Hebräus.

X. Orientalische literarische Neuigkeiten aus Briefen von Wien.

Viertes Stück.

I. Joh. Jac. Reiske Mssorum CXXXV. Orientalium Bibliothecae Electoral. Dresdensis Catalogus.

II. Bruns über die Marchtalersche genealogische Tafel.

III. Paulus — das Chaos, eine Dichtung; nicht ein Gesetz für physische Kosmologie.

IV. Paulus — Antiquarisches Problem über das Annageln der Füße bey Gekreuzigten.

V. Paulus — Critik über Ps. XXI, 17. כרו und כארי betreffend.

VI. Paulus — über den Localsinn des XXII. Psalms.

Ueber Auffindung des Lokalsinns in den althebräischen Gedichten überhaupt.

Ueber die Messianischen Deutungen des XXII. Psalms.

Beyläufige Erklärung von Ps. VI. XXX. LX. LXXXII. LXXXIX. als Parallelstellen zur Geschichte des Nesibenisch-Syrischen Krieges.

Localsinn des Ps. XLI. als einer entfernten Parallelstelle zu Ps. XXII.

VII. Leonh. Joh. Carl Justi über die Orakel des Jesaias, die Wegführung der Juden ins babyloni-

sche

sche Exil und ihre Rückkehr ins Vaterland betreffend. Ein Versuch zur höhern Kritik.

Winke zur Erklärung des Propheten Micha.

VIII. Ol. Gerh. Tychsen — Die Syrischen Nassairier, ihre Itame, auch arabische und samaritanische Münzkunde betreffend.

IX. Christoph Friedr. Ammon über das Todenreich der Hebräer von den frühesten Zeiten bis auf David.

Fünftes Stück.

I. F. W. Schelling über die Mythen der ältesten Welt.

II. Leonh. Joh. Carl Justi Zweifel gegen die Behauptung, daß keine der ältesten Sagen von der Entstehung des Menschengeschlechts in der Genesis die Abstammung aller Menschen von einem Paar ableitet.

III. Hr. E. G. Paulus Beytrag zu einem Kommentar über Jesaiah.

Betrift theils den Localsinn einzelner Kapitel und Stellen, theils Proben ganzer philologischer Deductionen über נָטַשׁ, יָטַשׁ, טוּשׁ, und טָשַׁשׁ.

Ueber תַּרְשִׁישׁ.

IV. Fragmente aus dem Hiob, übersetzt und erläutert von Carl Wilhelm Justi.

Allgemeine Anmerkungen über das ganze Buch.

Uebersetzung und Erklärung des III Kapitels.

V. H. E. G. Paulus Noch etwas über den Appendix oder des letzte Kapitel des Evangeliums Johannis.

VI. Biblisch-Orientalische Nachrichten: Von den Handschriften der von Schwachheimischen Bibliothek in Wien; von 1 Joh. V, 7. nach der Armenischen Uebersetzung; von einem arabischen Psalter, herausgegeben Wien, 1792. 8.

Nachfrage nach Bengels kritischer Verlassenschaft zum Neuen Testament.

Sechstes Stück.

I. P. J. Bruns Erklärung von 1 B. Mos. XXII.

II. Plane zu Ausgaben der hebräischen biblischen Schriften.

III. Kritische Vergleichung des Codex Montfortianus im 1 Br. des Johannes mit Anmerkungen von H. E. G. Paulus.

IV. H. E. G. Paulus. Ueber den Zweck der Parabel Jona.

V. Ebenderselbe: Von Jesu Gehen über dem Meer, oder, ob es philologische Wunder gebe.

VI. Ebenderselbe Stricturae ad Quaestionem: *Vnde internus religionis cum externa civitatis salute consensus vere pendeat?*

II. Ebendesselben Archäologische Beobachtungen und Muthmaßungen über Semitische, besonders hebräische Lesezeichen.

VIII. J. G. A. Müller, Jona, eine moralische Erzählung.

IX. Vermischte Beobachtungen: Der jetzige Patriarch von Jerusalem ist Anthimus — Die angelsächsische Uebersetzung stammt aus der Vulgata — Biographie vom Armenier Meghitar. Kennzeichen der Constantinopolit. Ausgabe der Armenischen Bibel. Ueber Marc. XVI. 9. sgg. u. Joh. XXI. nach der Armenischen Uebersetzung. Chaldäer. Drusen.

Siebentes Stück.

I. Resultate von Fulda's freymüthigen Untersuchungen über den Kanon des Alten Testaments.

II. J. C. Schmid über die Gabe der Sprachen am ersten Pfingstfest.

Nachtrag des Herausgebers zu Erklärung von Apostelgesch. II.

III. Joh. Ernst Christ. Schmid Versuch über Dan. IX, 21. fgg.

IV. P. J. Bruns über die Zahl 40 im Alten Testament.

V. Fragmenta Lucae antehieronymianae versionis, ex cod. argenteo Vindobonensi, mitgetheilt von Prof. Alter.

VI. Karl Heinr. Ludw. Pölitz über Röm. VIII, 19 — 23.

VII. J. E. C. Schmid zu Röm. IX, 5.

VIII. *Carol. Dav. Ilgen* de notione tituli filii Dei, Messiae, hoc est, uncto Jovae in libris sacris tributi.

IX. H. E. G. Paulus über den Gebrauch des Wortes οἱ αἰωνες Hebr. XI. 3. I, 2. und den Zusammenhang der letzteren Stelle.

Achtes Stück.

I. Zum Andenken an Heinr. Albert Schultens von Kantelaar. Uebersetzt von Carl Ulrich Gaab.

II. Probe eines kritischen Versuches über das 2 B. Samuels, von R.

III. Die Gottheit als Lehrer durch Werke und Worte. Eine Erklärung der Stelle Joh. I, 1 — 18. Vom Herausgeber. Voran ein Brief über die Nothwendigkeit eines allgemein verständlichen Sinns eigenthümlicher Aufschlüsse der Offenbarungs-Urkunden.

IV. Philologischkritische Bemerkungen, von Prof. Alter. — Ueber das Alter des Coder Dublinensis.

Codex Dublinensis und Codex Britannicus sind verschiedene Manuscripte.

Varianten aus der Armenischen Uebersetzung über die 14 ersten Kapitel Matthäi. 1 Joh. V, 7. in der Georgianischen Bibel.

Ueber das Verhältniß der Angelsächsischen Version zur Vulgata.

Ueber die Origination des Namens der Chaldäer.

Ueber Tmr Mepe auf armenischen Münzen.

Bemerkungen über die vermeintlichen neueren Zeugen für 1 Joh. V, 7.

XXX.

Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengeschichte. Herausgegeben von D. Heinr. Phil. Conr. Henke. Bis jetzt Vier Bände (jeder Band besteht aus drey Stücken). Helmstädt, 1793 — 1795. in 8.

Für unsern Zweck gehört blos die Anzeige der in dieser Zeitschrift befindlichen zur Exegese gehörigen Abhandlungen:

In des ersten Bandes zweytem Stücke.

Versuch über die Stellen im N. T. die vom Sohne Gottes, vom Sohne des Menschen, Christus ꝛc. reden.

In des ersten Bandes drittem Stücke.

Beyträge zur Erklärung des N. T. aus den, den Israeliten heiligen Schriften (von Herrn Prorector Nachtigall zu Halberstadt). Es wird mit mehreren Beyspielen aus den Evangelien bewiesen, daß Jesus im syrisch-chaldäischen Dialekt zu sprechen pflegte.

Ueber 1 B. Mos. XIX, 11 — 26. Sage von dem Untergange des Thals Siddim. Etwas über die

So-

Sodomer und Lots Charakter (von Herrn Adjunct Seidensticker in Helmstädt).

Ueber die Bedeutung der Ausdrücke, Fleisch, Geist, in verschiedenen Stellen des N. T.

In des zweyten Bandes erstem Stücke.

Im ersten Aufsatze dieses Stücks: Kritik über den Artikel von der Schöpfung nach unserer gewöhnlichen Dogmatik, von Hrn. D. Ziegler, zu Rostock, ist eine ausführliche Erklärung der beyden ersten Kapitel der Genesis enthalten.

Ueber 1 Joh. V, 7. von Herrn Superint. Horstig zu Bückeburg.

Zwey Nachträge zu den Erklärungen des N. T. aus den den Israeliten heiligen Schriften.

Ueber Joel Cap. III, 1 — 5. von Herrn Prof. Kühnöl zu Leipzig.

Philologischer Beytrag über die Redensart: Für andere sterben; von Hrn. Generalsuperint. Velthusen in Stade.

In des zweyten Bandes zweytem Stücke.

Von der moralischen Schöpfung und Regierung Gottes durch Christum, als einer Hauptvorstellungsart des N. T. Eine exegetisch-dogmatische Abhandlung.

Ueber das: Gottesprach, im Alten Testamente. Erstes Stück.

Versuch einer historisch-kritischen Abhandlung über die Aeusserungen Jesu von dem Reiche des Messias, zu Matth. XIX, 27 — 30.

Ueber Genes. X, 21. vom Hrn. Adjunct Seidensticker.

Ueber Genes. XVII, 17. Warum Abraham lachte, als ihm Gott einen Sohn versprach? von Ebendemselben.

In des zweyten Bandes drittem Stücke.

Fragment über die allmähliche Bildung der den Israeliten heiligen Schriften, besonders der sogenannten historischen (von Hrn. Prof. Nachtigall).

Beyträge zur Erläuterung des N. T. aus den, den Israeliten heiligen Schriften, von Ebendemselben. (zu Joh. X, 18; Matth. XIII, 36. Philipp. II, 12. Phil. II, 10. Matth. VI, 30. Ueber die Redensart γευσεσθαι θανατου. Zu Matth. XVIII, 7).

Ein Paar Worte über die Kantische Schriftauslegung.

In des dritten Bandes erstem Stücke.

Etwas von Bibel-Uebersetzung, vom Herrn Consistorialrath Horstig.

Mythus von Lot und seinem Weibe; vom Herrn Adj. Seidensticker.

In des dritten Bandes zweytem Stücke.

Ueber den König Usiah, nebst einer Erläuterung des LIII Cap. Jesaiae, von J. Chr. W. Augusti.

Ueber einige Stellen im N. T. (Joh. IV, 24. und den Ausdruck βασιλεια θεου) nach Kantischer Erklärungsmethode, Probe einer größern Arbeit; von C. W. Penzenkuffer in Nürnberg.

In des vierten Bandes erstem Stücke.

Fragmente über die allmähliche Bildung der den Israeliten heiligen Schriften; Fortsetzung.

Versuch einer Entwickelung der Meynungen Mosis über die Gottheiten der Nicht-Israeliten von J. A. F. Steger.

Ueber

Ueber die Unterscheidung einer doppelten Wiederkunft Jesu.

Ueber Habak. III, 3 — 15. von J. C. Nachtigall.

Von der Tracht der Propheten.

Ueber Genes. XV, 2. von Seidensticker.

Ueber Genes. XX, 16. von Ebendemselben.

In des vierten Bandes zweytem Stücke.

Beytrag zu einer vollständigen Einleitung in den Brief an die Epheser, von Hrn. D. Ziegler.

Versuch einer Apologie Sauls, Königs von Israel, von J. C. W. Augusti.

Fragmente über die allmähliche Bildung der den Israeliten heiligen Schriften. Beschluß.

In des vierten Bandes drittem Stücke.

Ueber Matth. XX, 1 — 16. und einige andere Stellen des N. T. mit Hinsicht auf die Kantischen Sitten Principien, von M. Martens.

Bruchstücke über die historische Poesie des A. T. von Nachtigall.

Verzeichniß
anderer
in dieses Fach gehöriger Schriften.

I.

Marci Aurelii Cassiodori, *Senatoris*, de Institutione divinarum scripturarum, oder, wie in manchen Ausgaben der Titel vollständiger heißt:

Liber Cassiodori, *Senatoris*, indicans quo ordine divini in Lectionibus assumendi sint libri simulque doctores ostendens, qui super quibus scripturis explanaverint, quaque cautela divina auctoritas legenda sit, vel emendanda sit, quaeque Synodi recipiantur. Befindet sich gewöhnlich mit in den Ausgaben aller Cassiodorischen Werke, unter welchen diejenige die beste ist, welche Jean Garet zu Rouen im Jahre 1679 in zwey Bänden in Folio besorgt hat. Sie ist im Jahre 1729 zu Venedig wieder abgedruckt worden. Einzeln hat diese Schrift Jacob Pamelius zu Antwerpen 1566. in 8. herausgegeben, welche Ausgabe zu Paris 1575. in 8. wiederholt worden ist.

Diese Schrift welche aus XXXIII. Capiteln bestehet, ist zwar eigentlich eine Anweisung zum Studium der Theologischen Wissenschaften überhaupt; allein da sich der größte Theil derselben mit den biblischen Büchern und deren Auslegern beschäftiget; so verdient sie, als die älteste Schrift, welche eine Art von Einleitung in die Bibel enthält, hier allerdings eine Stelle. Die ersten neun Capitel, de Octateucho, de libro Regum, de Prophetis, de Psalterio, de Salomone, de Hagiographis, de Evangeliis, de Epistolis Apostolorum, de Actibus Apostolorum, enthalten Nachrichten von den damals vorhandenen Erklärungen dieser Bücher. Die

übrigen

übrigen hieher gehörigen Capitel sind überschrieben: X. de Modis intelligentiae. XII. Divisio scripturae divinae secundum S. Hieronymum. XIII. Divisio Script. Div. secundum S. Augustinum. XIV. Divisio Script. Div. secundum Septuaginta. XV. Sub qua cautela relegi debeat coelestis auctoritas. In diesen Capiteln werden Hermeneutische Regeln ertheilt. Es sind vornemlich folgende. I. Idiomata sacrae scripturae non immutanda; 2. Hebraea nomina non frangenda declinatione; 3. servanda nomina, quae tum in bonam, tum in malam partem accipi queunt; Nomina item aequivoca servanda, item illa, in quibus consentiunt plerique codices; 4. quae corrigendae transpositiones literarum, quae non; 5. immutanda quaedam Euphoniae gratia. 6. si quae absurda reperiantur, castiganda ad Graecos aut Hebraeos codices; 7. Observanda diligenter cola et commata, et dicommata. — XVI. De virtute scripturae divinae. XXIV. Recapitulatio generalis quo studio scriptura sancta legenda sit.

Petri Antonii Beuteri Annotationes decem in sacram scripturam; scilicet I.ª de ordine librorum sanctorum apud synagogam et ecclesiam. II.ª qui libri sunt canonici. III.ª quomodo ecclesia suscepit, quos non susceperat synagoga. IV.ª quomodo ecclesia mutavit ordinem synagogae. V.ª de libris desideratis. VI.ª de auctoribus librorum sanctorum. VII.ª de multiplici sensu sacrae scripturae. VIII.ª de clavibus s. scripturae decem. IX.ª de translatoribus s. scripturae. X.ª an Vulgata editio sit Hieronymi. *Valentiae*, 1547. 8.

Bibliotheca Sancta a. F.*) Sixto Senensi ex praecipuis Catholicae Ecclesiae Auctoribus collecta et

*) „*Morery* a fait une plaisante faute à l'occasion de ce Livre. Ayant vû au titre: *Bibliotheca sancta a F. Sixto, Senensi,*

et in octo libros digesta. Venetiis, 1566. in fol. zwey Theile, die aber einen Band ausmachen. Ist mehreremale aufgelegt, zu Frankfurt 1575. in fol., zu Leyden, 1575. in fol., zu Cölln, 1576. in fol., zu Venedig, 1580. in Quart, zu Cölln, 1586. in Fol, zu Leyden, a IOANNE HAYO, Scoto, S. I. plurimis in locis a mendis expurgata, et scholiis illustrata, 1591. in Quart, und ebendass. 1593. in fol., zu Paris, 1610. in fol. Zuletzt Cölln, 1626. in Quart.

Dieses Werk ist in acht Bücher eingetheilt. I. De numero, partitione, et auctoritate divinorum voluminum. II. De scripturis et Scriptoribus, quorum in Bibliis fit mentio. III. De arte illa exponendi. IV. De catholicis eorum expositoribus. V. De annotationibus et censuris in Veteris Testamenti expositores. VI. De annotationibus et censuris in Novi Testamenti Expositores. VII De oppugnantibus Novum Testamentum. VIII. De oppugnantibus Vetus Testamentum. Da dieses Werk vormals eine geraume Zeit hindurch das vornehmste und geschätzteste Hülfsmittel war, welches zur Erlangung der zur Erklärung der Bibel nöthigen Vorkenntnisse diente; so setze ich Simon's Beurtheilung desselben aus seiner Histoire Critique du Vieux Testament, Liv. III. Ch. XVII p. 457. der Roterdamer Ausg. hieher: „Son dessein a été principalement de faire connoître les Auteurs de ces Livres, les anciennes Versions, et les Commentaires, et bien qu' il n' ait pas sceu parfaitement la Critique de l' Ecriture, on peut dire, qu' il y a peu d' Ouvrages sur cette matiere,

Senensi, et croyant, que cette F. qui signifie *Frere*, signifioit *François*, a donné dans son Dictionnaire le nom de *François* à *Sixte* de *Sienne*; faute que *Baillet* a fidellement copiée dans ses *Jugemens des Sçavans*." *Niceron Memoires*, T. XL. p. 71.

tiere, où il y ait tant d'érudition et de bon ſens; et il explique même ſouvent ſa penſée avec beaucoup de liberté. Il traite d'abord de l'autorité des Livres Canoniques, dont il a fait deux Claſſes, donnant le nom de Canoniques du premier ordre à ceux qui ont toujurs été reconnus pour divins dans l'Egliſe; et appellant les autres Canoniques du ſecond ordre, parce qu'on a autrefois douté de leur autorité et qu'on les nommoit ſimplement Livres Eccleſiaſtiques. Il parle en ſuite des Auteurs de chaque Livre de la Bible en particulier avec aſſez d'erudition: mais comme il ſuit ordinairement le ſentiment des Peres et des autres Auteurs qui avoient écrit avant lui ſur cette matiere, il n'eſt par toûjours exact. Il met, par exemple, le Volume d'Eſther parmi les Livres Canoniques du ſecond rang, à cauſe que quelques Peres Grecs ont remarqué dans ce Livre des Additions qui y avoient été inſerées, et qui étoient de nulle autorité. Mais il devoit, ce me ſemble, conſulter plûtôt le Canon Juif et ſaint Jerôme, que les peres Grecs, leſquels n'ont pû parler que des Exemplaires Grecs, qui different beaucoup de l'Original Hebreu: et celon cette regle il faudra mettre le Volume d'Eſther parmi les Livres Canoniques du premier Ordre, bien qu'on ne ſçache pas par qui il a été écrit, ni en quel tems.

Dans la ſeconde Partie de ſon Ouvrage il multiplie trop les Livres ſacrés, ſous prétexte de quelques noms qui ſe trouvent dans l'Ecriture; et il y a même pluſieurs endroits où ſa Critique n'eſt pas exacte: comme lors qu'il parle des Livres attribués à Denis l'Areopagit et des 204 Livres dont il veut qu'Eſdras ſoit l'Auteur. Tout ce qu'il rapporte auſſi au même endroit touchant les Livres de la Cabbale, n'eſt appuyé ſur aucun fondement. Les Juifs

avoient

avoient impoſé en cela à Pic Comte de la Mirandole; et le même Pic, qui avoit crû trop facilement à ces impoſteurs, a eſté cauſe que pluſieurs ont ajouté foi à des Lives qu'on debitoit ſous le nom d'Eſdras, et dans lesquels on prétendoit trouver les ſecrets les plus cachés de la Religion. Sixte de Sienne paroit plus exact dans la quatrieme Partie de ſon Ouvrage, où il a fait l'Analyſe des Peres, et de pluſieurs autres Auteurs, qui ont écrit ſur la Bible."

Der übrige Theil der Simonſchen Critik enthält eine detaillirte Beurtheilung deſſen, was Sixtus im vierten Theile ſeines Werkes von den Ueberſetzungen der Bibel ſagt, welche da ſie zu ausführlich iſt, und man ſchon aus dem Angeführten den Zweck und den Geiſt des Werkes kennen lernen kann, hier wegbleibt.

Ambrosii Reudenii *Iſagoge Biblica*, complectens SS. Bibliorum vocabulum, definitionem, cauſas, effectum, ſubjecta, adjuncta et commendationem, certitudinem, rationem docendi et diſcendi, atque pugnantia. *Hamb.* 1601. in Octav.

Ludovici *de* Tena *Iſagoge in totam Sacram Scripturam*, ſive de ſ. ſcripturae exiſtentia, quidditate et qualitatibus, integritate textus Hebraici et translationibus, deque ſingulorum librorum auctoritate et authoribus, idiomateque quo ſcripti ſunt. *Barcinone*, 1620. in fol.

Davidis Parei *Theſaurus Biblicus*, hoc eſt, themata textualia ex ſ. Biblicis Veteris et Novi Teſtamenti collecta, quibus quae in tota ſ. ſcriptura occurrunt memorabilia, difficilia, breviter explicantur et illuſtrantur, cum praefatione de vita authoris, *Heidelbergae*, 1621. in Octav.

D.

D. Michaelis Waltheri *Officina Biblica*, noviter adaperta, in qua perſpicue videre licet, quae ſcitu cognituque maxime ſunt neceſſaria de S. Scriptura in genere et in ſpecie, de libris ejus canonicis, Apocryphis, deperditis et ſpuriis etc. Lipſiae, 1636. in Quart. Dann nach dem Tode des Verfaſſers, aber aus ſeinem hinterlaſſenen Autograph vermehrt und verbeſſert, Viteberg. 1668. in Quart, und zuletzt ebendaſ. 1703. in folio, welche Ausgabe zwar auf dem Titel emendata et aucta heißt, aber weder das eine noch das andere, ſondern vielmehr voll von Fehlern iſt.

Dieß Buch war zu ſeinen Zeiten ein eben ſo allgemeines und geſchätztes Handbuch, als vorher *Sixti Senenſis* Bibliotheca Sancta, an deſſen Stelle es bey den Proteſtanten trat. Von welcher Beſchaffenheit aber dieſes Hülfsmittel geweſen ſey, kann man aus dem Wenigen beurtheilen, was Joh. Gottl. Carpzov in der Vorrede zu ſeiner Introductio ad libros Canonicos V. T. davon ſagt: Tota P. I. illam, quae de ſcriptura ſacra eſt, tractationem eo ordine ac modo, quo in Syſtematibus aut Locis communibus Theologorum fieri conſuevit, copioſe exhibet; P. II. vero qua ſingulos ordine libros discutit, de eorum ſcopo, chronologia, et autoritate divina nimis conciſe agit, et latius in obſervationibus Philologicis et Exegeticis ſe diffundit, objectiones vero Criticorum recentium — nec non Commentarios plane tacet.

Antonii *a* Matre Dei *Praeludia iſagogica ad ſacrorum Librorum intelligentiam*, in quibus de eſſentia et exiſtentia ſacrae ſcripturae, de libris protocanonicis et deuterocanonicis deque eorum auctoribus ſecundariis, de linguis quibus ſcripti ſunt et in quas translati, et de cujusque translationis autore et auctoritate agitur. Nec non de ſenſibus S.

Scripturae, et de modo, eam ediſcendi et interpretandi. Intermixtae ſunt digreſſiones, Candidatis Cathedrarum, et Praebendarum Scripturae utiliſſimae, in quibus ſuper ſpecialia ſcripturae loca ſubtiliſſimae et difficillimae excitata Quaeſtiones deciduntur. Acceſſit Tractatus appendix de notitia et uſu eruditionis profanae, ubi ſtabilitur ex Scriptura, Conciliis et Patribus talem notitiam et uſum licitum eſſe et decentem. *Lugduni*, 1669. in fol.

Ioh. Henrici Heideggeri *Enchiridion Biblicum ἑρμηνευτικον*, Lectioni ſacrae, Analyſi generali ſingulorum Veteris et Novi Teſtamenti Librorum et delibato Capitum argumento; praemiſſis quin etiam ad notitiam cuiusque libri, de autore, ſumma, ſcopo, Chronologia, partitione etc. notis, ſubnexa libris ſingulis tabula ſynoptica, denique expreſſis interpretibus, Reformatis, Auguſtanis, Pontificiis et Hebraeis unice inſerviens. *Tiguri*, 1681. in Octav, wieder aufgelegt Amſtelod. 1688. in Oct. Tiguri, 1703. in Oct. und Jenae, 1723. in Oct.

Trat als Handbuch an die Stelle der angezeigten Waltheriſchen Officin, an welcher Heidegger in vielen Stellen zum Plagiarius ward. Der literariſche Theil wimmelt von Fehlern und Unrichtigkeiten, deren mehrere in *Crenii* Animadverſionn. philologg. P. XI. p. 101. und in *Fabricii* Hiſtor. Bibliothecae ſuae, P. VI. p. 148. angezeigt und verbeſſert ſind. Auch eine Epitome dieſes Machwerkes kam zu Zürch 1681. in Duodez heraus, die zu Gieſſen 1702 in Duodez wieder aufgelegt wurde.

Claudii Frassenii Disquiſitiones Biblicae, quatuor Libris comprehenſae. I. Veneranda Scripturae Sacrae prae omnibus libris, quorum memo-

ria

ria extat, antiquitas, paesertim in Pentateucho, cuius Autor Moses, a quo Veteres Ethnici sapientiam suam derivarunt. II. Praecipuae SS. Librorum editiones: Hebraica, ubi de *Misnà*, *Massorà*, et *Massorethis*, atque Chaldaicis Paraphrasibus. Graecae variae, praesertim septuaginta Interpretum: Latina, Vulgata, cuius prae ceteris auctoritats et sinceritas a Criticorum criminationibus vindicatur. III. Veteris et Novi Testamenti Librorum Canones, cum Antiqui tum Recentiores eorumdemque Librorum distributio, integritas, obscuritas et varii sensus: de cuiusque inscriptione, Auctore, scopo, divisione, et controversiis. IV. Conciliantur praecipui textus, specie-tenus pugnantes, nullamque in Libris Sacris disonantiam esse suadetur. Excus. Lutetiae Parisior. 1682. in 4. vermehrt und verbessert ebendas. 1711. 4.

Ein Werk, welches ehemals von den Römisch-Catholischen sehr geschätzt wurde, weil es die Vorurtheile ihrer Kirche zu vertheidigen suchte; aber voll von Fehlern und Unrichtigkeiten ist. Weit mehrere Achtung verdient folgendes Werk seines Glaubens-Genossen:

Dissertation preliminaire, ou Prolegomenes sur la Bible, pour servir de Supplement à la Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques. Par Mre Louis Ellies Du-Pin. Tome Premier, sur l'Ancient Testament. Tome second, sur le Nouveau Testament. à Paris, 1701. 4. und nachgedruckt zu Amsterdam in demselben Jahre und Format.

Dieses Werk enthält, wie man schon aus dem Titel siehet, eine weitere Ausführung der vor dem ersten Theil seiner Bibliotheque Ecclesiastique stehenden Abhandlung von den Verfassern der biblischen Bücher. Im ersten Theile handelt er von dem Canon und der göttlichen

lichen Autorität der biblischen Bücher; von den Schriften des Alten Testamentes und deren Original-Text; von dem Samaritanischen Pentateuch, ingleichem von den griechischen und andern Uebersetzungen des Alten Testaments, und endlich von dem Styl desselben, den verschiedenen Auslegungsarten, nebst Regeln, wie man es auslegen müsse, und von der Eintheilung in Capitel und Verse. Der zweyte, um die Hälfte schwächere Theil, handelt nach eben der Methode von den neutestamentlichen Schriften, mit Einschluß der Apocryphischen Bücher des Neuen Testaments. — Neue Ansichten der behandelten Gegenstände findet man zwar in diesem Werke nicht; allein die damals vorhandenen Untersuchungen sind gut benutzt, mit eigener Prüfung gebraucht, und in einer fließenden Schreibart vorgetragen. Basnage urtheilt richtig von diesem Werke in der Histoire des Ouvrages des Sçavans, A. 1701. p. 316. on y verra toutes les questions, qu'on peut former sur ce sujet, traitées avec beaucoup d'ordre, et de methode, et de plus avec le bons sens, et l'equité, qui regnent dans tous les Ouvrages de ce celebre Docteur. Buddeus sagt in der Isagog. Histor. Theol. p. 1437.: Negari nequit, eum omnia quae de hocce argumento tradi ac disputari solent, plene et admodum perspicue exhibere, tantumque ubivis animi candorem demonstrare, quantus ab homine, Romanae ecclesiae sacris addicto, expectari potest. Härter beurtheilt ihn Carpzov in der Vorrede zu seiner Introduct. ad Libros V. T.** 1. b. cum Autor hic textum utriusque Testamenti originalem suas passum fuisse coruptelas et labes ex ecclesiae Romanae decreto statuat et tueatur, fontesque corruptelarum ostendere satagat, Apocryphos Canoni operose inserat, et sententiae Pontificiorum in scripturam iniuriae nimis inserviat, auctoritatem quoque Canonicorum scriptorum ab ecclesiae testi-

monio

monio ſuspendat, non poteſt eius lectio ſtudioſe iuventuti tuta ſatis fide commendari. Allein Lilienthal vertheidiget ihn gegen dieſes Urtheil in der Exeget. Biblioth. S. 200. „Obgleich du Pin einige corruptelas ſtatuiret, indem er ſich nicht einbilden kann, daß alle Abſchreiber dabey hätten directionem divinam, errores etiam minutiſſimos praecaventem gehabt; wie denn auch das Keri und Kethibh, ingleichen die Variantes Lectiones MSCtorum ſolches bezeugten; ſo ſey doch ſolche Depravation des Originaltextes nicht ex malitia Judaeorum geſchehen; auch nicht eine ſolche, dadurch die verſiones antiquae dem Text zu praeferiren wären. Denn daß dieſer jenen allerdings vorzuziehen ſey, beweiſet er ausdrücklich p. 154. ſeq. Er zeiget anbey, daß die libri ſacri in der Babelſchen Gefangenſchaft nicht verlohren gegangen, und hernach erſt von Eſra reſtituiret wären. Er ſtatuiret zwar libros deuterocanonicos, aber auf ſolche Art, daß wer es lieſet, leicht merken kann, du Pin ſey im Herzen mit den Evangeliſchen einig. Maßen er vorher weitläufig aus faſt allen Patribus darthut, die Eccleſia Chriſti hätte keinen andern Canonem V. T. als den, ſo ſie von den Juden bekommen; die Apocrypha wären nur erſt Sec. IV. et V. in der Eccleſia Africana dubie angenommen, hernach a Romana, endlich ab univerſa Latina, und nun ließe ſichs nicht mehr daran zweifeln NB. poſt definitam ſententiam Concilii Tridentini, vid. p. 18. Nicht minder beweiſet er aus den Patribus gründlich, S. Scripturam in linguas vernaculas transferendam et ab omnibus fidelibus, etiam Laicis, legendam eſſe. Die gegenſeitige Meinung ſey, kaum vor 300 Jahren, von einigen angenommen worden, denen aber von andern widerſprochen ſey (vid. pag. 250. ſeqq.). In ſumma, weder Huetius, noch Cotelerius, noch Natalis Alexander, noch der Abt Tillemont, oder ſonſt jemand iſt vor uns Evan-

gelische so stark portiret, und giebt uns gegen das Papstthum so viel Waffen in die Hand, als du Pin, der in den Beweisen ex antiquitatibus Ecclesiasticis et ex Patribus recht excelliret." — Humphrey Hody beschuldigte indessen du Pin in der Vorrede zu seinem Werke de textibus Originalibus, er habe seine Histor. Aristeae, ohne seines Namens zu denken, stark gebraucht. Auch Rich. Simon behandelt ihn im II, Th. seiner Lettres Choiſ. ziemlich hart. Nach beyder Tod kam zu Paris 1730. in vier Octav Bänden Critique de la Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques et des Prolegomenes de la Bible, de Mr. du Pin heraus, in deren beyden letzten Bänden eine ausführliche Critik dieses Werkes befindlich ist. Der Jesuit Stephan Sauciet ist der Herausgeber, giebt aber Rich. Simon als den Verfasser an. S. Journ. des sçavans 1731. May, p. 130. Andre seiner Gegner hat du Pin selbst in dem Anhange zu dem sechsten Theil seiner Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques widerlegt.

Salomonis Van til Opus Analyticum, comprehendens Introductionem in Sacram scripturam, ad Ioh. Henr. Heideggeri Enchiridion Biblicum ἱερομνημονικον concinnatum. Trajecti ad Rhen. Tom. I. II. 1720. in 4. und wieder aufgelegt Basel, 1722. Dieses Werk bestehet eigentlich aus den Vorlesungen, welche van Til über Heidegger's oben angezeigtes Enchiridion gehalten hat, und einer seiner Zuhörer und Freunde, Daniel Bedber, nach seinem Tode, theils aus nachgeschriebenen Heften, theils aus van Tils nachgelassenen eigenen kleinen, hie und da zerstreut gewesenen Bemerkungen, herausgab. Man findet darinne Einleitungen zu den mehrsten biblischen Büchern, in welchen von dem Namen, Inhalte, Verfasser, Zeit, Ort, Styl, Glaubwürdigkeit derselben gehandelt wird. Nach

der

der Einleitung folgt jedesmal die besondere Zergliederung des ganzen Buches und aller Theile und Capitel desselben, in welcher alles in so kleine Theilchen zerlegt wird, daß man kaum das Ganze wieder zusammen finden kann. Diejenigen biblischen Bücher, über welche van Til schon eigne Erklärungen herausgegeben hatte, nämlich die Psalmen Davids und die Weißagungen Habakus und Malachias, sind hier weggelassen.

Dissertations, qui peuvent servir de Prolegomenes de l'écriture sainte, par Augustin Calmet.

Calmet hatte in seinem großen Commentar über die biblischen Bücher jedem derselben besondere Abhandlungen beygefüget, in welchen er Untersuchungen über einzelne wichtigere Facta, über antiquarische und geographische Gegenstände, und über einzelne Bücher anstellt. Ihr Verdienst bestehet hauptsächlich in einer fleißigen Sammlung und ziemlich bequemen Uebersicht des Brauchbarsten, was damals über die behandelten Gegenstände vorhanden war. Du Pin beurtheilt sie im Ganzen richtig im XIX. Bande seiner Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques, p. 385.: Quelques-unes trouveront peut-être, que les matieres n'y sont pas assés digérées, ni assés distinguées, et qu'il est un peu trop chargé d'erudition grammaticale, rabbinique et profane. Mais pour l'excuser, on peut dire, qu'il est difficile de donner des liaisons bien naturelles à tant de choses differentes, de traiter des points de critique avec le même agrément, que l'on peut avoir dans des discours moraux, et que les remarques d'érudition profane, qu'il fait en plusieurs endroits, ont leur utilité pour l'intelligence du texte et leur agrément pour les savans.

Zuerst erschienen jene Abhandlungen, ohne Vorwissen des Verfassers besonders, aus dem großen Werke

zusamengedruckt, zu Avignon, im Jahre 1715. in fünf Octav-Bänden. Da sie aber in eine unbequeme Ordnung gebracht, und noch überdieß durch viele Fehler entstellt waren, so veranstaltete Calmet selbst eine Ausgabe, welche unter dem Titel:

Dissertations, qui peuvent servir de Prolegomenes de l'écriture sainte, corrigées, considerablement augmentées et mises dans un ordre methodique, Paris, 1720.

in drey Quartbänden erschien. Diese Ausgabe ist von der ersten sehr verschieden. Die alten Abhandlungen sind nicht nur darinne verbessert, vermehrt, und weiter ausgeführt, sondern auch mit achtzehn neuen vermehrt, welche von dem Ursprung der Sprache, von dem göttlichen Ursprung der biblischen Bücher, von der Alexandrinischen Uebersetzung von den Gerichten der Juden, und andern Dingen handeln.

Bald darauf gab Gottfried Clairmont, französischer Prediger zu Amsterdam, eine dritte Ausgabe unter folgendem Titel heraus:

Thrésor d'Antiquitez Sacrées et Profanes, tirées des Commentaires du Aug. Calmet sur l'écriture sainte, trés propre à éclaircir les endroits difficiles et importantes, Amsterdam, 1722 fgg. in 12.

Die alte Ordnung der Abhandlungen ist hier geändert; sie sind in eine bequemere und geschlossene Folge gebracht. Dem ersten Bande ist Fleurys Abhandlung über die alte hebräische Poesie vorgesetzt.

Unter den Ausländern fiengen zuerst die Engländer an, die Calmetischen Abhandlungen zu übersetzen. Samuel Parker der Jüngere, schrieb im Jahre 1717 und einigen folgenden Englische Erklärungen über die Bibel, unter dem Titel: *Bibliotheca biblica*, being

a Commentary upon all the books of the old and new Teſtament. Am Ende der Erklärung des dritten Buchs Moſeh fügte er die Calmetiſchen Abhandlungen über das erſte Buch theils ganz, theils im Auszuge, bey. Er ſcheint ſie aber nicht aus der Avignoner Sammlung, ſondern aus den Calmetiſchen Commentar ſelbſt genommen zu haben. Nachher aber wurde die ganze Sammlung ins Engliſche überſetzt.

Den Engländern folgten die Holländer. Dieſe gaben in ihrer Sprache ums Jahr 1728 zu Rotterdam zuerſt die Abhandlungen über das Neue Teſtament unter dem Titel: Oudheden van het nieuw Verbond, und im Jahre 1733. die Abhandlungen über das Alte Teſtament heraus, mit der Aufſchrift: Oudheden van het oude Verbond, beſtaende in redenvoeringen zoo over de heilige Schryver zelfs, als over de markwaardigſte Zaken in hunne Schriften vervat.

Eine Italiäniſche Ueberſetzung kam zu Lucca 1730—36. in ſechs Quartbänden heraus, unter der Aufſchrift: Teſoro delle antichità ſacre e profane o ſieno ragionamenti ovvero proemi ſopra ciaſcun libro dell antico Teſtamento, tratti dei commenti del *R. P. Agoſtino Calmet.*

Ins Lateiniſche überſetzte dieſe Abhandlungen Joh. Dominico Manſi unter dem Titel: Prolegomena et Diſſertationes in omnes et ſingulos Sacrae Scripturae libros, Luccae, 1729. fol.

Eine Deutſche Ueberſetzung kam unter dem Titel: Auguſt Calmets Bibliſche Unterſuchungen unter der Aufſicht und mit Anmerkungen J. L. Mosheims zu Bremen 1738—1747. in ſechs Octav-Bänden heraus. Die Ueberſetzung iſt theils von Johann Kölle, nachher Rector zu Plön, theils von Johann Daniel

Overbeck, welche zu Helmstädt bey Mosheim im Hause waren, unter dessen Aufsicht verfertiget. Die Abhandlungen sind in der Ordnung übersetzt, wie sie in der dritten Amsterdamer Ausgabe stehen.

Einleitung zum richtigen Verstande und nützlicher Lesung der heiligen Schrift, von David Collier. Aus dem Englischen übersetzt durch Friedr. Eberh. Rambach. Rostock, 1759. 8.

Das ganze Werk theilt sich, da es über die ganze Bibel geht, von selbst in zwey Haupt-Abtheilungen. Das erste Capitel der ersten Abtheilung enthält eine Beschreibung des Landes Canaan, und besonders der Stadt Jerusalem. Das zweyte handelt von der Offenbarung und den Gründen ihrer Göttlichkeit. Im dritten Capitel werden einige allgemeine Regeln zur richtigen Auslegung des Alten Testaments überhaupt, nnd der fünf Bücher Mosis insbesondere gegeben. Das vierte bis siebente Capitel enthält eine Darstellung der Geschichte der Hebräer, mit Untersuchungen über einzelne wichtige Facta, über antiquarische Gegenstände, und über die in jede Periode gehörige Schriften des alten Testaments. — Die zweyte Haupt-Abtheilung, beschäftiget sich mit dem neuen Testamente. Das erste Kapitel handelt von den vier Evangelien. Nach einigen vorläufigen Erinnerungen von der Göttlichkeit und Erklärung der neutestamentlichen Schriften überhaupt, wird von den Urhebern der vier Evangelien, deren Zeitrechnung, Zulänglichkeit und Absicht gehandelt. Sodann folgen achtzehn allgemeine historische und hermeneutische Bemerkungen, welche zum Verständnisse und zur Auslegung der Evangelien nöthig sind, und endlich eine detaillirtere Auseinandersetzung des Inhalts und des Zwecks der einzelnen Evangelien. In den beyden übrigen Capiteln

wird

wird auf eben diese Art von den übrigen Büchern des Neuen Testaments gehandelt. — Unter den damals vorhandenen Werken dieser Art zeichnet sich diese Einleitung durch gute Darstellung und durch kluge Benutzung der damals vorhandenen Hülfsmittel auf eine vortheilhafte Art aus. Ein ähnliches Buch für gebildete Leser, welche gerade nicht Theologen von Profession sind, wo diese Gegenstände mit sorgfältiger und kluger Benutzung der neuesten Untersuchungen abgehandelt wären, ist noch immer ein Bedürfniß. Denn die

Einleitung in die Bücher der heiligen Schrift Alten und Neuen Testamentes zum Unterricht für die Jugend und zum Gebrauch gemeiner Christen bey Lesung der Bibel, Halle, 1786. 8. so wie die

Einleitung in die Bücher der heil. Schrift, nach Eichhorn und Michaelis zum Handgebrauch herausgegeben von Joh. Christoph Anschütz, Dresden, 1791. 8. und die

Anleitung für Unstudirte, die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments mit Nutzen zu lesen, Eisenach, 1792. 8.

sind viel zu dürftig, und enthalten noch gar zu vieles, was blos auf Treu und Glauben anderer, ohne sorgfältige Prüfung angenommen ist, als daß sie solchen Lesern, welche nicht selbst zu untersuchen im Stande sind, empfohlen werden könnten.

II.

Gerhardi van Mastricht Commentatio de Canone Scripturae Sacrae Ecclesiastico, secundum seriem seculorum post Christum natum. Brem. 1722. Dann wieder abgedruckt in der Biblioth. Histor. Philol.

Philol. Theol. Bremensi Class. VII. Fasc. I. N. I. und endlich von Christian Körber neu herausgebeben unter folgendem Titel:

Gerh. de Mastricht Canon Scripturae Sacrae Ecclesiasticus secundum seriem seculorum post Christum natum ab eo collectus, ejusdemque notis illustratus, denuo seorsim editus, ac notulis indiculisque quibusdam auctus. Accessit editoris praefatio de vera origine vocis Germanicae *Kirche*, Jenae, 1725. 8.

Der Verfasser hat XXXIV. Canones oder Catalogos librorum canonicorum aus den Kirchenvätern und Concilien-Sammlungen zusammengestellt, und mit historischen Anmerkungen versehen. Der Prologus handelt von dem Canon selbst, dessen Benennung, Ursprung, u. s. w. Unter den ältern Schriften über diesen Gegenstand die beste.

Io. Frickii Commentatio Theologico-Critica de Cura Ecclesiae Veteris circa Canonem Sacrae Scripturae et conservandam codicum puritatem, Vlmae, 1728. 4.

Dieß Buch bestehet aus vier Capiteln. Das erste enthält nach einigen allgemeinen Anmerkungen von dem Ursprung, von der Beschaffenheit und der Vollständigkeit des Canons, eine Untersuchung über die Erhaltung der alttestamentlichen Schriften und deren Sammlung bis auf die Zeiten Jesu. Das zweyte handelt von der Geschichte des Canons des alten Testaments unter den Christen, das dritte von dem Canon des Neuen Testaments, und das vierte von der Sorgfalt der alten Kirche, den Text des Neuen Testaments in den Handschriften unverfälscht zu erhalten. Vornehmlich gegen Isaac Voßius, und Mill gerichtet.

Da-

Daniel Salthenii Historia Canonis Sacrique textus Novi foederis a Joanne Millio in Prolegomenis ad Novum Testament. tradita cum annotationibus, Regiomonti, 1634. 4.

Fünf Dissertationen, die ursprünglich einzeln erschienen waren, ued hier zusammengedruckt sind. Er hat Mill's Prolegomenen über das Neue Testament zum Text genommen, und sie mit vielen Anmerkungen versehen. Das Buch ist übrigens nicht vollständig. Es geht nicht einmal über alle Paulinische Briefe, und die Nachrichten über die Catholische Briefe und über die Offenbarung fehlen ganz.

Freye Untersuchung über einige Bücher des Alten Testaments, von dem Verfasser der christlich-freyen Untersuchung über die sogenannte Offenbarung Johannis. Mit Zugaben und Anmerkungen herausgegeben von Georg Johann Ludwig Vogel, Beysitzer der philosophisch. Facultät zu Halle. Halle, 1771. 8.

Der Verfasser dieses bereits im Jahre 1756. geschriebenen Buches ist D. Georg Ludwig Oeder. Er bestreitet das kanonische Ansehen des Buches Esther, Esra, Nehemia, der Chronik, und der letzten neun Capitel des Ezechiels. Bey einer aufmerksamen lecture und unpartheyischen Prüfung dieser Bücher und Abschnitte fand der Verfasser viele theils anscheinende, theils wirkliche Unwahrscheinlichkeiten, Widersprüche, und eine Menge anderer Dinge, die ihm anstößig waren. Da er in dem Wahne stand, ein kanonisches Buch sey auch zugleich ein inspirirtes, oder müsse wenigstens für ein solches gehalten werden, so wurde er ohne Zweifel durch jene Bedenklichkeiten, welche er im Innern des Buches fand, zuerst veranlaßt, die historischen

Zeug-

Zeugnisse für das kanonische Ansehn jener Bücher genauer zu untersuchen, und wahrscheinlich ging er an die Untersuchung mit dem geheimen Wunsche, daß das Zeugenverhör ungünstig für diese Schriften ausfallen möge, weil wenn sie unter die Apocryphen verwiesen wären, eine Menge Einwürfe und Spöttereyen gegen die Offenbarung und das angenommene System der Inspiration wegfallen würde. Was man zu sehen oder zu finden so sehr wünschet, das glaubt man endlich wirklich gefunden zu haben. Und in diesem Falle befand sich Oeder. Er überredete sich, die gewöhnlich angeführten Zeugnisse des Alterthums für die Canonicität dieser Bücher theils nichtbeweisend, theils schwach gefunden zu haben, und weil damit, seinem System nach, auch die Inspiration dieser Bücher wo nicht gar wegfiel, doch sehr zweifelhaft gemacht wurde, so konnte er den Inhalt derselben desto freyer beurtheilen, und in ihm selbst einen Grund mehr gegen ihre Glaubwürdigkeit und ihr canonisches Ansehen finden. So war er überzeugt, der Verfasser des Buches Esther habe eine Begebenheit, die während des babylonischen Exiliums vorgefallen sey, beschreiben wollen, aber aus Unwissenheit in Geschichte und Zeitrechnung einen König erdichtet, der nothwendig nach dem Exilio gelebt habe. Aehnliche Widersprüche und Unwahrscheinlichkeiten findet er in den übrigen Büchern. Die mehresten derselben hat indeß Eichhorn in der Einleitung in das A. T. auf eine ziemlich befriedigende Art gehoben. Einzelne gute Erinnerungen findet man auch in den Recensionen dieses Buches, welche sich in Michaelis Orientalischer und Exegetischee Biblioth. Th. II. No. XIX. und in Ernesti's Neuester Thelogischen Biblioth. B. 1. 3. und 4. St. befinden. — Des Herausgebers, Vogels, Anmerkungen und Zusätze, bestätigen die Meinungen des Verfassers mehr, als daß sie dieselben widerlegen, und die Unzulänglichkeit seiner Gründe zeigen. Desto

mehr

mehr ist beydes in folgendem, dem Oederischen vornehmlich entgegengesetzten Buche geschehen:

Belehrung vom Canon des Alten Testaments, zur Vertheidigung des göttlichen Ursprungs und Ansehens der sämmtlichen göttlichen Schriften des Alten Testaments, von M. Petr. Andr. Müllern, Adjunct der philosophisch. Facultät zu Halle, Leipzig. 1774. 8.

Es bestehet aus drey Abschnitten. Der erste enthält einen Beweis des Satzes, daß es vor Christi Zeiten unter den Israeliten Propheten gegeben, welche aus einer unmittelbar göttlichen Eingebung geredet und geschrieben haben, und daß noch jetzt solche alte Schriften in unsern Händen sind, denen wir einen solchen Ursprung mit Recht zuschreiben. Im andern Abschnitt wird gezeigt, daß die Juden zu Christi und der Apostel Zeiten die Bücher, welche die protestantische Kirche als göttliche Schriften annimmt, alle; nicht mehrere noch wenigere, gehabt, und als solche erkannt haben. Der dritte Abschnitt beweiset, daß alle Bücher welche die Juden zu Christi und der Apostel Zeiten als göttliche Schrift verehrten, und öffentlich als solche brauchten, göttlichen Ursprungs seyn, und auch von uns unveränderlich als solche angenommen und gebraucht werden müssen. — Viele Erinnerungen des Verfassers sind zwar gegründet, aber öfters in einem Tone vorgetragen, welcher eines unpartheyschen Forschers nicht würdig ist.

Claudii Frees Hornemann Observationes ad illustrationem doctrinae de Canone Veteris Testamenti ex Philone. Havniae, 1775. 8.

Der Verfasser zeigt gegen Semlers Behauptung (in der Abhandlung von freyer Untersuchung

des

des Canon's), die Alexandrinischen Juden hätten einen andern Canon als die Palästinensischen gehabt, und die Apocrypha mit zu den göttlichen Schriften gerechnet, aus Philo, in dessen Schriften keine einzige Stelle aus den apocryphischen Büchern auch nur angeführt ist, das Ungegründete dieser Meinung, und untersucht zugleich, welche Schriften Philo canonisch gewesen seyen.

Ueber die älteste Eintheilung der Bücher des Alten Bundes von D. Gottlob Christian Storr, im Neuen Repertorio für bibl. und morgenländ. Literatur herausgegeben von Heinr. Eberh. Gottlob Paulus, II Th. S. 225 fgg.

Der Verfasser bestätiget in dieser Abhandlung Eichhorns Behauptungen von der ältesten Eintheilung die Bücher des A. T. in Gesetz, Propheten, und eine dritte Classe, für die man anfangs keinen allgemeinen Namen hatte, und baut darauf eine neue Erklärung der Citation Marc. I, 2.

A Supplement to the first book of the second Part of the credibility of the Gospel History Vol. I. containing general Observations upon the Canon of the New Testament, and a history of the four Evangelists, with the Evidences of the Genuineſs of the four Gospels, and the Actes of the Apostles, the time when they were writ and Remarks upon them. By NATHANIEL LARDNER, DD. Lond. 1756 8.

Vol. II. containing a history of St. Paul, the evidences of the genuinneſs of his fourteen Epistles, particulary that to the Hebrews, with the times, when they were writ, and remarks upon them. Lond. 1757.

Vol. III. containing a history of St. James, St. Peter and St. Jude, with the evidences of the genuinneſs

neſs of the ſeven catholic Epiſtles, and the revelation, the times, when they were writ, and Remarks upon them. Lond. 1758.

Eberhardi Henr. Daniel Stosch Commentatio hiſtorico-critica de Librorum N. T. Canone, praemiſſa eſt Diſſertatio de cura Veteris eccleſiae circa libros N. T. Francof. ad Viadr. 1755. gr. 8.

Enthält ein Programm und drey Diſſertationen zuſammengedruckt, in welchen man alles, was bis auf des Verfaſſers Zeiten über dieſen Gegenſtand geſchrieben war, geſammelt, geprüft, und benutzt findet.

Beyträge zur Geſchichte des Neuteſtamentlichen Canons von M. Chriſtian Friedrich Weber. Tübingen, 1791. kl. 8.

Dieſe Schrift enthält ſieben Abhandlungen: I) über das Evangelium der Hebräer. Der Verfaſſer hält es für das älteſte, welches exiſtirt hat, wahrſcheinlich für die Juden-Chriſten in Paläſtina geſchrieben war, und daher bey den Nazaräern am längſten in Anſehn blieb. Auch hält er es für die gemeinſchaftliche Quelle, aus welcher wenigſtens die erſten drey Evangeliſten ſchöpften. II) Gehört eine vollſtändige Sammlung der Bücher des Neuen Teſtaments in die erſten Zeiten des Chriſtenthums? Der Verfaſſer verneint es. III. Materialien zu einer Geſchichte des Canons bis auf Origenes, aus welchen ſich am Ende die Reſultate ergeben, daß man bis auf Origenes keine beſtimmte ausdrückliche Zeugniſſe weder von Privat- noch von andern durch kirchliche Autorität beſtätigten Sammlungen der Bücher des N. T. findet, daß man ſich über die Anzahl der apoſtoli-

schen Schrift noch nicht vereiniget hatte, daß das, was wir Canon nennen, eine unbekannte Sache war; daß man zwar von den meisten unsrer canonischen Schriften eben den Gebrauch machte, den wir von ihnen zu machen pflegen, daß man aber auch andern Schriften, die wir nicht in den Canon setzen, gleiche Ehre erwies, jedoch selten, um einen dogmatischen Satz zu beweisen. IV) Prüfung der Hauptstelle des Eusebius vom Canon Hist. Eccles. L. III. C. XXV. wovon das Resultat ist, daß es um die gerühmte Kritik dieses Kirchenvaters schlecht aussehe und daß er bey seinen Nachrichten vom Canon nicht von festen Grundsätzen ausgehe. V) Bemerkungen über die Ἀντιλεγόμενα des Neuen Testaments. Eine Sammlung von Aeusserungen berühmter Theologen über sie seit Luthers Zeiten. VI) Gab es in den ersten Zeiten des Christenthums eine doppelte Kirche? oder, wie man es jetzt gewöhnlich ausdrückt, gab es Paulinische und Antipaulinische, Petrinische und Antipetrinische Christen? Wird, mit gehörigen Bestimmungen, bejahet. VII) Ueber ein Fragment von Melito beym Eusebius, Hist. Eccles. L. IV. C. 26. Der Verf. leugnet, daß er durch παλαιὰ διαθήκη, das er vom Alten Testamente braucht, zu verstehen gebe, es sey auch eine καινὴ διαθήκη oder eine Sammlung von heiligen Büchern neuern Ursprungs vorhanden. — Angehängt sind kurze Sätze über die Lehre vom Canon, die zum Theil ihren Beweis in den vorausgegangenen Untersuchungen haben, oder Folgerungen daraus sind.

M. C. L. Camerers Theologische und kritische Versuche, Stuttgard, 1794. 8.

In der ersten Abhandlung sucht der Verfasser durch sorgfältig gewählte Beweisstellen aus den Büchern des N. T.

N. T., und wo diese nicht entscheiden, aus Josephus und Philo, zu bestimmen, welche Schriften zur Zeit Jesu in den Canon der Juden aufgenommen waren. Für das Hohelied und den Prediger findet der Verf. keine Beweisstellen. Die zweite enthält Belege für die Integrität des Neutestamentlichen Canons, und zwar für die Aechtheit, oder den apostolischen Ursprung jedes Neutestamentlichen Buches durch Zeugnisse des Irenäus, oder doch des Tertullians und Origenes. Die dritte prüft die Canonicität des Briefs an die Hebräer, besonders mit Hinsicht auf die Zieglersche Einleitung in diesen Brief, gegen welche Storr in Schutz genommen wird. Die vierte enthält Untersuchungen über die Frage: in wie fern die Neutestamentlichen Schriftsteller bey den Citationen aus dem A. T. der Alexandrinischen Uebersetzung folgen?

Zweyter Abschnitt.

Einleitende Schriften in das Alte Testament.

XXXI.

Histoire critique du Vieux Testament, par le Pere *Richard Simon*, Prêtre de la Congregation de l'Oratoire. a Paris, 1678. 4.

Erst von dem Inhalte und dem Geiste dieses merkwürdigen Buches, dann von den Schicksalen und den verschiedenen Ausgaben desselben.

1.

Es begreift alles das in sich, was man jetzt unter der Benennung: Einleitung in das Alte Testament zusammen zu fassen pflegt. Das Ganze zerfällt

natürlich in drey Theile: Geschichte des Textes, der Uebersetzungen, und der Auslegung.

Das erste Buch eröfnet, nach einer Einleitung, welche den Zweck des ganzen Werkes angiebt, und den Gang der darinne befindlichen Untersuchungen darlegt, eine Untersuchung über die Entstehung und erste Abfassung der kanonischen Bücher des Alten Testaments, besonders der historischen (Cap. II.). Sie gehet von der Nachricht des Josephus (im ersten Buche gegen Apion, §. 7.) aus, daß seit der ersten Gründung des Israelitischen Staats von den Priestern die Annalen desselben geführt, und in den Tempel niedergelegt worden seyen. Diese Nachricht wird durch ähnliche Einrichtungen bey andern alten Völkern, besonders bey den Aegyptern, wahrscheinlich gemacht. Aus diesen, unter öffentlicher Autorität geführten ausführlichen Annalen seyen die historischen Bücher des Alten Testaments, gleichfalls von öffentlichen, besonders dazu angestellten Personen (Ecrivains publics) gezogen, und zwar so, daß veraltete und unverständliche Ausdrücke mit verständlicheren vertauscht, Genealogieen zusammengezogen, und andere Nachrichten aus gleichzeitigen schriftlichen Denkmaalen wieder ergänzt, oder eingeschoben worden. — Wie nach und nach Aenderungen im Text entstanden seyen, besonders Verwechselungen der Namen (Cap. III.)? — Von den Aenderungen, welche sich seit der Rückkehr aus den Babylonischen Exilio in die biblischen Bücher einschlichen. Meynungen der Rabbinen und Kirchenväter darüber (Cap. IV.). — Deutlichere Beweise, daß die biblischen Bücher spätere Zusätze und Aenderungen erhalten haben, und Beyspiele. Insbesondere vom Pentateuch, der in derselben Gestalt, wie wir ihn lesen, nicht von Moseh herrühren könne (Cap. V.). — Prüfung und Widerlegung der Gründe, welche für die gewöhnliche Meynung angeführt werden (Cap. VI.).

VI.). — Beweis, daß der Pentateuch von einer spätern Hand aus ältern Aufsätzen Moseh's und seiner Zeitgenossen geordnet sey (Cap. VII.). — Von den übrigen biblischen Büchern, deren Sammlung dem Esra und der großen Synagoge zugeschrieben wird (Cap. VIII.). — Eintheilung der alttestamentlichen Bücher in verschiedene Klassen: beyläufig auch über das Buch Daniel (Cap. IX.). — Ueber den Samaritanischen Pentateuch (Cap. X. bis XIII.). — Ueber die Hebräische Sprache und Schrift (Cap. XIV. XV.). — Geschichte des Textes der alttestamentlichen Bücher von der Wiederherstellung des Jüdischen Staates unter Cyrus an bis auf die Zeiten Jesu, Philo's und Josephus. Beweis, daß die Sadducäer alle Bücher des A. T. angenommen haben. Ueber die Beschaffenheit des hebräischen Exemplars, aus welchen die Alexandrinische Uebersetzung geflossen ist. (Cap. XVI. XVII.). — Prüfung und Widerlegung der Meinung Morins und Voßius, daß die Juden den hebräischen Text verfälscht hätten. Origenes und Hieronymus Urtheile von der damaligen Beschaffenheit des hebräischen Textes, und von der Alexandrinischen Uebersetzung (Cap. XVIII. XIX.). — Von der Beschaffenheit des hebräischen Textes in den ersten Jahrhunderten des Christenthums. Varianten im Talmud (Cap. XX.). — Von den hebräischen Handschriften, dem Unterschiede der für den öffentlichen und Privatgebrauch bestimmten, und den Kennzeichen der bessern und schlechtern, nebst Bemerkungen über einige Handschriften besonders (Cap. XXI. XXII.). — Bemerkungen über die äußere Beschaffenheit der hebräischen Handschriften, und der Verschiedenheit der Schreibart derselben, die oft eine Quelle von Varianten ist (Cap. XXIII.). — Von der Masora (Cap. XXIV. XXV. XXVI.). — Von den Vocal-Puncten, Accenten, und Abtheilungen in Capitel und Verse (Cap. XXVII. XXVIII.). — Von den Ka-

raiten (Cap. XXIX.). — Geschichte des Studiums der Grammatik unter den Juden, nebst einem beurtheilenden Verzeichnisse der vorzüglichsten Jüdischen Grammatiker (Cap. XXX. XXXI.).

Das zweyte Buch enthält in fünf und zwanzig Capiteln eine ausführliche Geschichte und Kritik der vornehmsten älteren und neuern Uebersetzungen des Alten Testaments.

Den Anfang des dritten Buches macht ein Entwurf zu einer neuen Uebersetzung der Bibel mit kurzen erläuternden Anmerkungen (Cap. I. II.), welchem Bemerkungen über einige der vornehmsten Schwierigkeiten einer vollkommen richtigen Uebersetzung beygefügt sind (Cap. III. IV.). Hierauf folgt die Kritik der merkwürdigsten Schriftausleger unter den Juden, Kirchenvätern, Catholiken, Protestanten und Socinianern (Cap V—XVI). und andern zur Erläuterung, Geschichte und Kritik der biblischen Bücher gehörigen Schriften (Cap. XVII—XX). Der übrige Theil des dritten Buches (Cap. XXI-XXIV). beschäftiget sich mit der bereits oben (No. XXII.) erwähnten Critik der Waltonschen Prolegomenen *).

Ange-

*) Die Veranlassung zu dieser Kritik der Waltonschen Prolegomenen ist in der Reponse de *Pierre Ambrun*, Ministre du St. Evangile à l' Histoire critique du V. T. (für deren Verfasser man Simon selbst hält, ob er gleich in der Reponse au Livre intitulé: Sentimens de quelques Theologiens d' Hollande, p. 256. dieser Meynung widersprach), p. 46. erzählt: Ce qui merite ici d' être remarqué, c' est que j'ai appris d' un de ses amis, que cette longue critique des Prolegomenes de Walton a été faite à l' occasion de Messieurs de Port-Royal, et qu' elle n' étoit point dans la copie qu' il donna à examiner aux Docteurs, où il avoit parlé de Walton seulement en termes generaux, et exhortoit à lire ses Prolegomenes. Mais comme on étoit à la fin de l' impression de la Critique, on lui vint dire, qu' on alloit imprimer les Prolegomenes de

Angehängt iſt ein beurtheilendes Verzeichniß der vorrehmſten Ausgaben der Original-Texte der Bibel und der Ueberſetzungen, und ein nach dem Alphabet geordnetes Verzeichniß der citirten Rabbinen und anderer wenig bekannten Schriftſteller, mit kurzen literariſchen Nachrichten von ihrem Leben und ihren Schriften.

Um das Verdienſt dieſes Werkes gehörig ſchätzen zu können, muß man einen Blick auf die Beſchaffenheit der damals vorhandnen Schriften dieſer Art werfen. Die geſchätzteſten derſelben *) waren fleißige Sammlungen deſ-

 ſen,

de la Bible d'Angleterre traduits en François, et que le Privilege en étoit déja obtenu; que cela ne ſe faiſoit, que pour diminuer le credit de ſon Hiſtoire Critique. A quoi il fit réponſe, qu'il empêcheroit bien cette impreſſion, en donnant une Critique de ces Prolegomenes, et en promettant une plus exacte. Viola ce que j'ai appris d'un de ſes amis, qui lui ayant demandé pourquoi il ne donnoit pas au public les Prolegomenes de Walton avec ſes Remarques Critiques, comme il avoit promis; il fit réponſe que cela n'étoit plus de ſaiſon, parce que Meſſieurs de Port-Royal n'ont pas auſſi donné leur Traduction Françoiſe de ces Prolegomenes. C'eſt pourquoi on ne doit rien attendre là-deſſus du P. Simon, qui aparemment a d'autres occupations.

*) Wie z. B. *Mich. Waltheri* Officina Biblica noviter adaperta, in qua perſpicue videre licet, quae ſcitu cognituque maxime ſunt neceſſaria de S. Scripturae in genere et in ſpecie, de libris ejus Canonicis, Apocryphis, deperditis et ſpuriis, Witteberg, 1668. 4. (Eine dritte Ausgabe, die zu Wittenberg 1703. in fol. erſchien, iſt voll von Fehlern). *Abrah. Calovii* Criticus Sacer biblicus, in quo de ſacrae ſcripturae auctoritate, canone, lingua originali, fontium puritate, ac verſionibus praecipuis, inprimis vero vulgata latina et graeca ſeptuaginta interpretum agitur, Wittenb. 1673.

in

sen, was Josephus, ältere und neuere Rabbinen, Kirchenväter, und spätere Christliche Schriftsteller über die Entstehung, Authentie und Geschichte des Textes der alttestamentlichen Bücher theils unsichern und halbwahren Traditionen nacherzählt, theils gemuthmaaßet, theils geträumt hatten. Der Heiligenschein, welcher diese Bücher umgab, blendete auch bessere Köpfe, und machte sie vergessen, daß jene aus dem hebräischen Alterthum zu uns gekommene Schriften nicht selbst unmittelbar von der Gottheit gesprochene Worte, sondern bloß Archive göttlicher Offenbarungen sind, deren Entstehung und Geschichte eben so gut ein Gegenstand der gelehrten unpartheyischen Untersuchungen seyn könne und müsse, als Untersuchungen über die Entstehung, und Authentie jeder andern alten Schrift. Die abergläubige Meynung von der bis aufs Kleinste erhaltenen Integrität des Textes hatte zwar Louis Capelle durch seine Critica sacra stark erschüttert, allein indem er sich auf das entgegengesetzte Extrem verirrte, und dadurch auf einer andern Seite wieder zu weit von der Wahrheit entfernte, machte er es seinen heftigen, und an Gründlichkeit der grammatischen und philologischen Kenntnisse ihm wirklich überlegnen Gegnern, den beyden Buxtorfs, nicht schwer, das Ansehen der Meynungen, die schon das Vorurtheil des Alters und der Tradition für sich hatten, nur noch mehr zu befestigen. Für die Geschichte und Literatur der alttestamentlichen Bücher war also so gut wie gar nichts, für die Kritik derselben nur wenig gethan. Einem hellen Kopfe, wie Simon, konnte

in 4. Mehrere hieher gehörige Schriften findet man in der Vorrede zu Carpzovs Introduct. ad libros canonicos bibliorum V. T., in *Io. Franc. Buddei* Isagoge Historico - Theolog. ad Theolog. univers. p. 1246. u. fgg. und in Michael Lilienthal's Biblisch-Exegetischer Bibliothek, S. 186. fgg. genannt.

konnte es nicht entgehen, auf welchem unsichern Boden das von seinen Vorgängern aufgeführte Gebäude ruhe, und wie wenig es möglich sey, eine Sammlung alter Schriften aus dem richtigen Gesichtspuncte anzusehen, ihren Werth gehörig zu beurtheilen, und sie selbst richtig zu gebrauchen, so lange man den gewöhnlichen, durch Tradition ererbten und entstellten Vorstellungen von ihrem Alter, ihrer ersten Bestimmung, und Entstehung folge, Vorstellungen, bey denen überdieß der forschende Leser eine Menge unauflöslicher Schwierigkeiten und Widersprüche in den Schriften des hebräischen Alterthums finden mußte. Bloß eine unbefangene, auf den Grundsätzen der allgemeinen höhern Kritik gegründete Untersuchung, die, unabhängig von verjährten Meynungen, bloß den Spuren folgte, welche eine aufmerksame Betrachtung in der innern Beschaffenheit der vorhandenen Bücher entdecken ließ, konnte auf den richtigen Standpunct hinführen. Simon schlug diesen Weg ein; und ihm gebührt nicht bloß das Verdienst, die richtige Bahn gebrochen zu haben, er wandelte auch mit glücklichem Erfolge auf derselben fort. Man war der Wahrheit um vieles näher gerückt, konnte manches heller sehen, und richtiger beurtheilen, so bald man mit Simon die historischen Bücher als später geordnete Sammlungen und Excerpte aus mehreren ältern Schriften betrachtete. Einer der nächsten Vortheile dieser Vorstellungsart war der, daß sich bey derselben mehrere chronologische und genealogische Schwierigkeiten von selbst hoben *). Auf andere, nicht so nahe liegende, von Simon

*) Comme donc ces Livres (Sacrés) ne sont que des abregés de Memoires beaucoup plus étendus, on ne peut pas établir sur l'Ecriture une Chronologie éxacte et certaine, parce que les Genealogies ne sont pas toûjours immédiates. *Histoire* critique du V. T. Liv. I. Chap. I. p. 5. der Rotterdamer Ausg. von 1685.

selbst schwerlich geahndete, aber für die Erklärung, und höhere Kritik der hebräischen Schriften wichtige, Aufschlüsse leiteten seine Winke in der Folge einige wenige Auserlesene, die mit dem richtigen Blicke und dem glücklichen Wahrheitsgefühle ihres Vorgängers noch überdieß eine philosophische Kenntniß der Denkart und des Geistes des Alterthums verbänden.

In der Beurtheilung der jetzigen Beschaffenheitit tes hebräischen Textes, des Werthes der Massorah, und des Alters der Vocal Puncte und Accente, hielt sich Simon gleich weit von Capelles kühner Aenderungssucht und schnöden Verachtung der jüdischen Kritiker, als von der beyden Buxtorfe ängstlicher Anhänglichkeit an die hergebrachten Meynungen entfernt *). Er besaß eine bessere Kenntniß hebräischer Handschriften, und der jüdischen Kritik als Capelle, und verband damit einen freyeren Geist, und eine feinere Urtheilskraft als die Buxtorfe. Seine Bemerkungen über die Beschaffenheit und die

*) Comme la Critique des Juifs qu'on nomme ordinairement Maſſoretes, a apporté beaucoup de changement au Texte Hebreu; j'ai auſſi examiné avec ſoin cette Critique; et ſans m'en rapporter au témoignage d'un grand nombre d'Auteurs, qui n'en ont parlé que ſelon leurs préjugés, ou ſelon ce qu'ils avoient lû dans les autres, je l'ai lüe en elle-même, afin d'en juger mieux, et j'ai rendu juſtice aux Maſſoretes autant qu'il m'a été poſſible, ſans neanmoins approuver leurs minuties et remarques inutiles. Ceux qui la mépriſent, ou qui la rejettent entierement, n'ont pas pris garde qu'on en peut tirer pluſieurs regles utiles pour juſtifier la verſion des ſeptante et les autres Interpretes anciens en beaucoup d'endroits. Ceux au contraire, qui l'eſtiment infallible, n'ont pas aſſez fait de reflexion ſur les anciennes Verſions, qui ont précedé la Maſſore etc. *Hiſt. Crit. du V. T.* p. 10.

die verschiedenen Klassen der vorhandenen hebräischen Handschriften, und seine Würdigung der Massorah und ihres Gebrauchs (im XXI. bis XXVI Capitel des ersten Buches) verdienen auch jetzt noch von allen, für welche die Kritik der hebräischen Schriften Interesse hat, gelesen und geprüft zu werden.

Die Untersuchungen über den Ursprung der alexandrinischen Uebersetzung, und die Bestimmung des wahren Werthes derselben, gegen Vossius und Morin, die ihn übermäßig hoch ansetzten; können als Muster einer belehrenden und scharfen und dabey sich stets in den Grenzen einer anständigen Mäßigung haltenden Kritik aufgestellt werden. Von dem beurtheilenden Verzeichnisse der Gelehrten, welche Erklärungen und Erläuterungen des Alten Testaments geschrieben haben, gilt dasselbe Urtheil, welches oben (unter No. XXI.) über die Histoire critique des principaux Commentateurs du N. T. gefällt wurde.

Endlich der Vortrag in diesem Werke unterscheidet sich von dem, in frühern und spätern Schriften dieser Art gewöhnlichen, sehr vortheilhaft. In einer planen, ungekünstelten Schreibart ist nur immer gerade das, was nothwendig erfordert wird, dem Leser eine richtige Vorstellung von dem abzuhandelnden Gegenstand zu verschaffen, vorgetragen, und mit den nöthigen Beweisen unterstützt. Werden Einwürfe untersucht, oder Anderer Meynungen angeführt und widerlegt; so geschieht dies ohne ermüdende Weitschweifigkeit, ohne eitles Prangen mit Citaten und Auskramen fremdartiger Dinge, wodurch der zu untersuchende Gegenstand gemeiniglich nur noch verwirrter wird, so kurz als möglich, und mit steter Sorge, dem Leser die Uebersicht des Ganzen und der Hauptpunkte der Untersuchung zu erhalten.

Alles dieß soll dem Leser keinesweges überreden, daß Simon's Werk vollkommen, oder nur der Vollkommenheit

heit sehr nahe sey. Bey eigener Prüfung desselben kann jeder selbst manche nicht genug erwiesene Behauptung, manche unhaltbare Meynung, manchen Irrthum, manche Uebereilung finden, davon die wenigsten seinen Zeitgenossen entgangen sind, die sie meistens unfreundlich rügten. Allein hieher gehört bloß eine Schilderung des Verdienstes dieses Werkes überhaupt, und des Einflusses des darinne herrschenden Geistes der Kritik und der freyen Untersuchung auf das Ganze der Wissenschaft. Mehr die Richtung des Geistes die der Verfasser hatte, und die andere durch ihn erhielten, als die Masse der gefundenen Wahrheiten kommt hier in Betracht.

2.

Wer hergebrachte, von der Menge als unbezweifelte Wahrheiten angenommene Meynungen einmal einer scharfen Prüfung unterwirft, Zweifel dagegen erregt, und und so ein Gebäude, in welches viele eingewohnt waren, und sich darinne bequem befanden, wankend macht, hat fast allemal mit Widerstand zu kämpfen, und findet Gegner zu bestreiten, die es übel empfinden, daß sie in ihrer behaglichen Ruhe gestört werden.

Diese Erfahrung mußte auch Simon machen. Sein Buch war kaum gedruckt, und wurde noch nicht einmal öffentlich verkauft, als der Bischof von Meaux, Bossuet, von dem Inhalte desselben durch andere unterrichtet *), so starke Vorstellungen dagegen eingab, daß es

*) Wahrscheinlich durch Anton Arnauld und Dionys. Amelote, die sich durch Simons Bemerkungen (auf der ersten Seite der Vorrede zu seiner Hist. Crit.) über ihre fehlerhafte Uebersetzung des Neuen Testaments beleidiget fanden. Wenigstens kann man dieses aus der schon oben erwähnten Réponse de P. Ambrun a l' Histoire Critique

es durch ein Arret du Conſeil confiſcirt wurde, ohnerachtet es mit einem königlichen Privilegium gedruckt war. Die Confiſcation bewirkte aber auch hier, was ſie faſt immer zu bewirken pflegt, daß jedermann das Buch, von deſſen Verbreitung man ſo ſchlimme Folgen befürchtete, ſelbſt zu leſen und zu beſitzen wünſchte. Bald konnte auch jeder dieſen Wunſch ſehr leicht befriedigen. Der Buch-

que ſchließen wo es p. 6. heißet: Auſſi dit-on, que Mr. Arnaud et tout ſon parti ont été les principaux acteurs pour faire ſupprimer l'Hiſtoire Critique, afin d'empêcher que la ſeconde partie, qui regardoit le N. Teſtament, neſuſt donnée au public, et où l'on dit, que le P. Simon rompoit bras et jambes non ſeulment à Mr. Arnaud, mais ausſi à St. Auguſtin. Bayle macht ſich (in ſeinen Nouvelles de la Republique des Lettres, 1684. Dec. Art. XI.) über die Confiſcation des Simonſchen Werkes mit der ihm eigenen, aber ſehr feinen Art luſtig, indem er ſich ſtellt, als ſeyen ihm jene Umſtände unbekannt: On demandera peut-être d'où vient qu'il a été défendu en France? Il est difficile de ſatisfaire à cette queſtion, tant parce que ceux qui ont fait ſupprimer le Livre, ne l'ont pas fait condamner et n'ont point alleguè les raiſons, pourquoi ils le ſupprimoient; que parce que cet Ouvrage ſemble extrêmement favoriſer l'Egliſe Romaine, dans les Diſputes que lui font les Proteſtans ſur l'autorité de la Tradition. C'eſt ce qu'ont fort bien reconnu pluſieurs ſavans hommes d'Italie, car on a vû à Paris pluſieurs Lettres écrites de Rome, qui marquoient, qu'à la reſerve d'un petit nombre de choſes de peu d'importance, cette Critique de M. Simon y avoit été trouvée trés-judicieuſe, d'un profond ſavoir et tout-à-fait conforme aux veritables principes de l'Egliſe Romaine. Quelques Théologiens Proteſtans, et ſurtout en Angleterre, ont été du même avis, et ſe ſont étonnez, qu'on ait été ſi contraire en France à un Livre, qui appuyoit de toute ſa force la Communion de Rome etc.

Buchhändler Elzevir zu Amsterdam veranstaltete einen Nachdruck, der, so fehlerhaft er auch ist, dennoch dreymal von neuem aufgelegt werden mußte. Auch wurde aus diesem Nachdrucke eine lateinische Uebersetzung verfertiget. Von beyden wird in der Folge ausführlichere Nachricht gegeben werden.

Die Confiscation hatte nicht verhindern können, daß Simon's Werk, so bald es gedruckt war, nach England kam, wo die erste Gegenschrift gegen dasselbe erschien. Aus dem Satze, daß der Text der biblischen Bücher viele Veränderungen erlitten habe, und daß also die jetzt vorhandenen Handschriften derselben von den bereits lange verlohren gegangnen Originalen sehr abweichend seyn müßten, hatte Simon die für seine Kirche günstige Folgerung gezogen, daß aus der Bibel allein die Glaubenslehren nicht mit Sicherheit bestimmt werden könnten, sondern daß die Tradition damit verbunden werden müsse. Diese Folgerung bestritt Carl Maria de Veil, ein Presbyterianischer Geistlicher zu Fulham, in einem Briefe an Robert Boyle. Eine kurze Abfertigung dieses, übrigens unbedeutenden Gegners, ist in der Roterdamer Ausgabe des Simonschen Werks befindlich. Wahrscheinlich ist Simon selbst Verfasser derselben, obgleich *R. de Lisle*, Prêtre de l' Eglise Gallicane, sich unterschrieben hat. Ein zweytes Schreiben de Veils an den Ritter Theodor Maimbourg, in welchem er seine im ersten vorgetragenen Einwendungen mit neuen Gründen verstärkt, blieb unbeantwortet.

Erheblicher ist Ezechiel Spanheims Schreiben an einen Freund, welches einen raisonnirenden Auszug aus Simons Werk enthält, und vornemlich die Meynung von dem späteren Ursprung der alttestamentlichen Schriften aus der Zusammenordnung aus ältern Schriften bestreitet, Simons Urtheile über das Alter

der

der Vocalpuncte und den gegenwärtigen Zuſtand des hebräiſchen Textes prüft, und Voßius wegen ſeines Urtheils über das Alter und den Werth der alexandriniſchen Ueberſetzung, gegen Simon in Schutz nimmt. Der Ton in dieſem Schreiben iſt ſehr gemäßigt, und die Einwendungen ſind mit Beſcheidenheit vorgetragen. Simon antwortete unter dem Namen eines Doctors der theologiſchen Facultät zu Paris. Dieſe Antwort befindet ſich nebſt Spanheims Schreiben gleichfalls an der Roterdamer Ausgabe des Simonſchen Buches.

Simon hatte, wie bereits bemerkt worden iſt, Voßius übertriebene Vorſtellungen von dem Urſprunge und dem Werthe der alexandriniſchen Ueberſetzung mit vielen und ſtarken Gründen beſtritten. Voßius vertheidigte ſeine Meynung in einem Anhange zu ſeinem Buche von den Sibylliniſchen Orakeln *). In dieſem Anhange ſuchte er mit verſtärkten Gründen darzuthun, daß die alexandriniſchen Ueberſetzer inſpirirt geweſen ſeyen, daß der Hebräiſche Text von den Juden verfälſcht ſey, und daß vornehmlich die Chronologie der Patriarchen aus der alexandriniſchen Ueberſetzung wieder hergeſtellt werden müſſe. Simon antwortete darauf in dem Anhange zu einer lateiniſchen Ueberſetzung einiger Abſchnitte ſeines Werkes, welche die Kritik der Ausgaben des Alten Teſtaments enthielten **). Dieſen Anhang ließ Voßius mit ſeiner

*) *Iſaaci Voſſii* de Sibyllinis aliisque, quae Chriſti natalem praeceſſere, Oraculis: accidit ejusdem reſponſio ad Objectiones nuperae Criticae Sacrae. Oxoniae, e Theatro Sheldoniano 1680. 8. Die Reſponſio iſt auch der (unten zu erwähnenden) lateiniſchen Ueberſetzung des Simonſchen Werkes beygedruckt.

**) Disquiſitiones Criticae de variis per diverſa loca et tempora Bibliorum editionibus, quibus accedunt Caſtiga-

seiner Abhandlung über die Sibyllinischen Orakel, und seiner ersten Gegenschrift wieder abdrucken, und fügte eine Replik auf Simons Antwort darzu *). Dargegen gab Simon diese Replik mit einer Abfertigung heraus **). Auch darauf schwieg Voßius nicht. Er fügte seinen Observationen über den Pomponius Mela eine Antwort auf Simons zweytes Schreiben bey ***). Der Streit wurde von beyden Seiten mit vieler Heftigkeit geführt. Beyder Schriften sind voll von Spöttereyen, Bitterkeiten und selbst persönlichen Anzüglichkeiten.

Einen nicht weniger ernstlichen Gegner erhielt Simon an le Clerc, der unter dem Namen einiger holländischen Theologen eine ausführliche Kritik des Simonischen

stigationes Theologi cujusdam Parisiensis ad opusculum Is. Vossii de Sibyllinis Oraculis, et ejusdem responsionem ad objectiones nuperae Criticae Sacrae Londini, impensis Richardi Chiswel, 1684. 4. Diese Castigationes befinden sich gleichfalls am Ende der lateinischen Uebersetzung des Simonschen Werkes: Genauer und vollständiger abgedruckt in folgendem Buche: *Richardi Simonis*, Gallicanae Ecclesiae Theologi, Opuscula Critica adversus Isaacum Vossium, Anglicanae Ecclesiae Canonicum. Defenditur Sacer Codex Ebraicus et B. Hieronymi Tralatio. Edinburgi, typis Joannis Calderwood, 1685. 4.

*) *Isaaci Vossii* Variarum Observationum liber. Londini, apud Rob. Scott, 1685. 4.

**) *Hieronymi le Camus*, Theologi Parisiensis, Judicium de nupera Isaaci Vossii ad iteratas P. Simonis objectiones responsione. Edinburgi, typis Io. Calderwood, 1685. 4.

***) *Isaaci Vossii* Observationum ad Pomponium Melam Appendix. Accedit ejusdem ad tertias P. Simonis objectiones responsio. Subiungitur Pauli Colomesii ad A. Iustellum Epistola. Londini, apud R. Scott. 1686. 4.

nischen Werkes (vornemlich des ersten Theils) herausgab *). Unter allen Schriften, die gegen dasselbe erschienen sind, ist diese unstreitig die wichtigste. Ihr Verfasser hatte Sinn für freye Untersuchung über die Entstehung und das Alter der biblischen Bücher, und, weit entfernt, Simons Versuche als für die Religion gefährlich, zu mißbilligen, tadelt er vielmehr, daß sie nicht weiter gehen. Er selbst trägt von dem Alter und den Verfassern der alttestamentlichen Schriften weit kühnere Hypothesen vor, als Simon, und sucht sie mit vieler Gelehrsamkeit und nicht weniger Scharfsinn zu unterstützen.

*) Sentimens de quelques Theologiens de Hollande sur l'Histoire Critique du Vieux Testament, composée par le P. Richard Simon de l'Oratoire, où en remarquant les fautes de cet Auteur on donne divers principes utiles pour l'intelligence de l'Ecriture sainte. A Amsterdam, chez Henry Desbordes, 1685. 12. Eine zweyte Ausgabe, die aber von der ersten durch nichts, als durch eine neue Vorrede verschieden ist, erschien zu Amsterdam, 1711. in Duodez. Drey und neunzig Jahre nach Erscheinung der ersten Ausgabe wurde das Buch von dem, nachher durch die kritische Geschichte des Chiliasmus und die Herausgabe der Beyträge zum vernünftigen Denken in der Religion bekannt gewordenen, Heinrich Corodi unter folgendem Titel ins Deutsche übersetzt: Briefe einiger holländischen Gottesgelehrten über P. Simons kritische Geschichte des Alten Testaments, herausgegeben von le Clerc. Aus dem französischen übersetzt und mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrt. Zwey Bände in klein Octav, ohne Druckort, aber wahrscheinlich zu Zürch gedruckt, 1779. Die dem zweyten Bande (S. 221 — 333.) angehängten Zusätze über die historischen Bücher, über die Propheten, und über die Lehrbücher des A. T. sind voll von scharfsinnigen Bemerkungen, die nicht verdienten, vergessen zu werden.

stützen. Ueber Simons allzu strenge Urtheile von den Schriften der Protestanten, führt er bittere Klagen: insbesondere beschuldiget er ihn, die Socinianer verurtheilt, ohne sie gelesen zu haben.

Simon antwortete auf diese, im Ganzen in einem gemäßigten Tone vorgetragene, Kritik, unter dem Namen des Priors von Bolleville *), in einem rauhen, beißenden und rechthaberischen Tone. Fast auf jeder Seite spricht er von seines Gegners Galimatias, Unwissenheit, und verwirrten Räsonnement. Le Clerc hatte sich hier und da wirklich Uebereilungen zu Schulden kommen lassen, und sie werden hier sehr bitter gerügt. Wer übrigens Muße und Gedult genug haben sollte, le Clercs Beurtheilung des Simonischen Werkes mit des letztern Antwort zu lesen, der wird sich gewiß durch manchen treffenden Gedanken, durch manches richtige Urtheil des einen wie des andern belehrt finden.

Mehr um verschiedene Gegenstände genauer zu erörtern, als sich auf Simons heftige Ausfälle zu verantworten, gab le Clerc eine Vertheidigung seiner Kritik heraus **). Dieser setzte Simon eine Antwort entge-

gen,

*) Réponse au Livre intitulé, Sentimens de quelques Théologiens de Hollande sur l' Histoire Critique du Vieux Testament par le Prieur de Bolleville. Outre les réponses aux Théologiens de Hollande on trouvera dans cet Ouvrage de nouvelles preuves et de nouveaux éclaircissemens, pour servir de supplément à cette Histoire Critique. A Rotterdam, chez Reinier Leers. 1685. 4.

**) Defense des Sentimens de quelques Theologiens de Hollande sur l' Histoire Critique du Vieux Testament, contre la Reponse du Prieur de Bolleville, à Amsterdam chez des Bordes. 1686. 8.

gen*), die völlig in dem vorigen Tone abgefaßt ist. Er scheint darinne die Würde eines unpartheyischen Forschers nach Wahrheit ganz zu vergessen, und bloß darauf bedacht zu seyn, die Person seines Gegners verächtlich zu machen, Statt der Beweise findet man hier Deklamationen voll Intoleranz und Sekten-Haß, statt Widerlegungen höhnischen Spatt. Simon behielt das letzte Wort, und von dieser Zeit an war er jeder Widerlegung unwürdig.

Du-Pin hatte in einer Abhandlung über die Verfasser der biblischen Bücher, die dem ersten Theile seiner Bibliothek der theologischen Schriftsteller **) vorgesetzt war, auch Simons Vorstellung von der Entstehung und den Verfassern der Schriften des Alten Testaments bestritten. Simon antwortete in seiner zweyten Gegenschrift gegen le Clerc***) in dem oben beschriebenen schneidenden Tone, der durchgängig darinne herrscht. Du Pin ließ diese Antwort in der zweyten Ausgabe seines Buches nicht unerwidert. Simon trat nun unter Reuchlins †) Namen mit einer besondern Schrift gegen du Pin auf, der sie aber unbeantwortet ließ ††).

*) De l'Inspiration des Livres Sacrez: avec une Reponse au livre intitulé, Defense des Sentimens de quelques Theologiens de Hollande sur l'Histoire Critique du Vieux Testament, par le Prieur de Bolleville, à Rotterdam chez Reinier Leers, 1687.

**) Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques, Paris, 1688. 8.

***) De l'Inspiration des Livres Sacrez, p. 31. sqq.

†) Dissertation Critique sur la nouvelle Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques, où l'on établit en même temps la verité de quelques principes, que l'on a avancés dans l'Histoire Critique du Vieux Testament. Par *Jean Reuchlin*. Francfort, 1688. in 12.

††) Du Pin sagt von diesem Streite in der Nouvelle Bibliotheque des Auteurs Ecclesiastiques T. XIX. p. 84.

Einer der weniger bedeutenden Gegner Simons war endlich Michael le Vassor, der in seiner Vertheidigung der Christlichen Religion *) Simons Vorstellungen von dem Alter des Pentateuchs, von den unter öffentlicher Autorität geführten Annalen, und von den Propheten weitläuftig bestritt; wogegen sich Simon in einer besondern Schrift vertheidigte **).

3.

Simons Werk war kaum confiscirt, als der Buchhändler Elzevier in Amsterdam einen Abdruck desselben besorgte, der im Jahre 1679. zuerst erschienen, und dreymal wiederholt werden mußte. In diesen Ausgaben ist aber das Werk so entstellt, daß Simon selbst mehrere Stellen

84. (der Amsterdamer Ausgabe in 4.) wo er Simons Leben erzählt: Mr. Simon y opposa une Dissertation sous le nom de Reuchlin, prétendant, sous ce grand nom, faire peur à son adversaire. Monsieur Du Pin, ennemi des contestations personelles, ne dit plus rien à Monsieur Simon, et s'est contenté de soutenir plus au long dans ses Prolegomenes sur la Bible, ce qu'il avoit dit dans sa Dissertation Préliminaire.

*) Traité de la veritable Religion en François, Paris, 1688. 4.

**) Apologie pour l'Auteur de l'Histoire Critique du Vieux Testament, contre les fausſetés d'un Libelle publié par *Michel le Vassor*, Prêtre de l'Oratoire, 1689. Nach Mylius in der Biblioth. Anonymor. et Pseudonymor P. I. p. 22. soll sich Simon selbst als Verfasser dieser Schrift (die anfänglich seinem Vetter zugeschrieben wurde, s. *Niceron* Memoires pour servir à l'Histoire des Hommes illustres T. I. p. 246.) in der von ihm unter dem Namen Mr. de Sainjore herausgegebenen Bibliotheque Critique, T. III. Ch. 39. p. 489. angegeben haben; allein hier findet sich nichts davon.

Stellen seines eigenen Buches nicht verstand *). Weil nämlich die wenigen Besitzer der confiscirten Originalausgabe ihre Exemplare nicht missen wollten; so mußte Elzevier eine Abschrift davon nehmen lassen. Der Schreiber derselben war aber nicht bloß sehr unachtsam; sondern nahm sich auch die Freyheit, hier und da nach Gutdünken zu ändern, andere Worte zu gebrauchen, Perioden zum Nachtheile der Deutlichkeit zusammenzuziehen, oder vielmehr zu verstümmeln, und viele Citate wegzulassen. Derjenige, welcher den Abdruck dieser Abschrift besorgte, wollte manche Fehler verbessern, änderte nach Gutdünken, und entstellte dadurch das Werk noch mehr **).

Da aus dieser Ausgabe die lateinische Uebersetzung von Noel Aubert de Verse ***) gemacht ist; so

*) *Bayle* Nouvelles de la Republique d. L. 1684 Decemb. Art. XI. Il est certain, que Mr. Simon ayant lû son Livre imprimé à Amsterdam, y trouva plusieurs endroits, qu'il n'entendoit pas.

**) S. die erste Seite der Vorrede zur Rotterdamer Ausgabe.

***) Unter folgendem Titel: Historia Critica Veteris Testamenti, sive historia Textus Hebraici a Mose ad nostra usque tempora. Authore *R. P. Richardo Simone*, Presbytero Congreg. Oratoriae. E Gallico in Latinum versa a *Natali Alberto de Verse*, S. Theol. et Med. Doct. Iuxta exemplar impressum Parisiis, 1681. 4. Angehängt ist die Uebersetzung der oben angezeigten Schriften von de Veil, Spanheim und Isaac Vossius, nebst Simons Antworten darauf. Wolf erwähnt in der Biblioth. Hebr. T. II. p. 32. noch zweyer Ausgaben dieser lateinischen Uebersetzung, die ich jedoch beyde nie gesehen habe. Hier sind seine Worte: Latina quoque versio aliquoties prodiit. Vidi ego primam Amstelodamensem apud Petrum de la Faille an. 1681. in 4. et Franequeranam an. 1698. apud Leonh. Strickium. Inter eas

kann man den Werth derselben von selbst beurtheilen. Aber nicht genug, daß in derselben alle Fehler der Amsterdamer Ausgaben getreulich beybehalten sind, hat die Flüchtigkeit und Unwissenheit des Uebersetzers noch eine beträchtliche Menge neuer hineingebracht. Man lese Simons Urtheil selbst, welches ich aus seiner Antwort auf le Clercs oben erwähnte Gegenschrift *) zur Warnung hierher setzte.

Au reste je viens de recevoir une lettre où l'on confirme de nouveau ce qu'on a déja dit de la Version Latine que Mr. N. a faite de l'Histoire Critique. L'on ne se contente pas de me marquer en general, qu'il n'a nullement entendu le Livre qu'il traduisoit, et que sa méchante Version a donné occasion à quelques Protestans qui ne savoient pas le François, de se scandaliser de l'Ouvrage de Mr. Simon; mais on produit en particulier un grand nombre de ces fautes, dont on pourroit attribuer quelques-unes aux Imprimeurs, si elles ne se trouvoient également dans la Latin et dans le François d'Elzevir. Sans qu'il soit besoin de parcourir pour cela plusieurs Chapitres, on lit des la premiere page le mot *Iunia* deux fois au lieu de *Sunia;*

eas id observavi discriminis. Prior duplicem habet titulum, alterum primo loco *Historiae Criticae* V. T. alterum post praefationem Versei, cujus nomen exprimitur, *Historiae Religionis Judaeorum eorumque demigrationis in Hispaniam etc. per Rabbi Mosen Levi.* Posterior unum habet et quidem priorem titulum sine interpretis Nomine addito, et novam Anonymi praefationem, quae, Versei illa prorsus omissa, tradit quaedam ad historiam Criticae pertinentia. Prior non habet, nisi ipsam Histor. Criticam: posteriori vero addita sunt scripta eristica Veielii, Spanhemii et Isaaci Vossii cum Simonis Responsionibus.

*) Réponse au Livre intitulé Sentimens etc. p. 141. sqq.

nia; ce qui eſt une faute manifeſte du Copiſte qui a décrit l'Hiſtoire Critique ſur l'Exemplaire de Paris. Mr. N. a été aſſez exact, pour garder cette faute dans ſa Traduction Latine; au lieu qu'en pluſieurs endroits il s'eſt aviſé de réformer ce qui etoit bien. On ne ſait auſſi ce qu'il veut dire un peu après à la page 3. où l'on lit, *Vt Theodoretus obſeruat in decimam Ioſuae Scripturam;* ſi ce n'eſt qu'il a auſſi lû dans ſa Copie ce qu'on lit dans l'Edition d'Elzevir, *Comme Theodoret a remarqué judicieuſement ſur l'Ecriture dixiéme de Joſué.* Il y a dans l'Edition de Rotterdam qui a été priſe ſur celle de Paris, *ſur le Chapitre X de Ioſué.* Il n'étoit pas mal-aiſé de retablir ces endroits-là ſans avoir même la veritable copie. Il fait dire de plus à Mr. Simon à la page 4. que ſelon le ſentiment de quelques Peres Esdras a recuelli les anciens Memoires, les changeant *comme il a voulu, immutando pro lubitu;* au lieu que dans ſa Copie même il y a ſimplement, *changeant ce qu'il* croyoit être neceſſaire: parce qu'en effet s'il eſt vrai qu'Esdras eſt l'Auteur du dernier Recueil, et qu'il y ait introduit quelques changemens, il a eu de veritables raiſons de le faire. Il abrege par exemple le plus ſouvent dans les Paralipomenes ce qui étoit plus étendu dans les autres Livres de l'Ecriture. Il alonge au contraire quelquefois des Hiſtoires qui ſont plus abregées dans les autres Livres de la Bible. Ce qu'il n'a pas fait *pro lubitu*, mais pour raiſon et ſelon le deſſein qu'il s'étoit propoſé, étant même appuyé ſur les Memoires qu'il avoit.

Il ſeroit inutile de parcourir les autres fautes qu'on a remarquées dans la ſuite de ſa Verſion. C'eſt aſſez de dire en general qu'elle eſt ſouvent ſi embarraſſée, qu'il eſt impoſſible de l'entendre ſans avoir

recours au François. C'eſt ce qui a été cauſe que quelques Miniſtres Proteſtans de la Hollande ont crû que Mr. Simon avoit parlé de la Prophetie d'Ezechiel comme d'un Livre fabuleux, en liſant à la page 52. de la Traduction Latine, *Vt pleraque Talmudis mera tantum ſunt commenta, et illud nullam fidem meretur quae Ezechiel de templo habet, cum aliis Scripturae locis in ſpeciem contraria hujus fabuloſae hiſtoriae occaſionem fecerunt:* au lieu qu'il n'y a rien d'obſcur dans le François, où l'on a remarqué qu'il ne faut pas croire facilement aux Talmudiſtes dans ce qu'ils ont dit des Livres d'Ezechiel, de l'Eccleſiaſte et des Proverbes, parce que la plûspart des Hiſtoires rapportées dans le Talmud ont été faites à plaiſir. Puis on ajoûte, *Que la difficulté qu'il y a d'expliquer quelques endroits de ces Livres, et de concilier ce que dit Ezechiel touchant le Temple avec ce qui eſt écrit ailleurs, a donné occaſion à ces anciens Docteurs de feindre cette Hiſtoire.* Tout cela eſt énoncé avec beaucoup de netteté: mais Mr. N. l'a ſi fort embrouillé dans ſa Verſion Latine, qu'il eſt bien difficile d'entendre ce qu'il veut dire, à moins qu'on n'ait recours au François.

Je ne m'arrêterai pas aux mots Ebreux, qui ſont quelquefois écrits dans la Verſion Latine de Mr. N. et dans l'Edition Françoiſe d'Elzevir d'une ſi étrange maniere, qu'on ne ſait ſi c'eſt de l'Hybernois ou de l'Ebreu. Le Grec même ne ſe trouve pas exempt de fautes: ce qu'on peut pardonner plus facilement à Mr. N., que ces fautes manifeſtes qu'il a laiſſées dans le François, qu'il entend tres-bien. Cela vient ſans doute de ce qu'il n'a pas aſſez entendu la matiere, et je m'étonne qu'il ait oſé entreprendre de traduire en Latin un Livre dont il n'avoit qu'une

qu'une méchante Copie écrite à la main qu'il ne pouvoit pas redreſſer.

Die correcteſte und vollſtändigſte Ausgabe iſt diejenige, welche wahrſcheinlich von Simon ſelbſt beſorgt, zu Rotterdam 1685. unter folgendem Titel herauskam: Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament, par le *R. P. Richard Simon*, Prêtre de la Congregation de l'Oratoire Nouvelle Edition, et qui eſt la premiere imprimée ſur la Copie de Paris, augmentée d'une Apologie generale et de pluſieurs Remarques Critiques. On à de plus ajouté à cette Edition une Table des matieres, et tout ce qui a été imprimé juſqu'à preſent a l'occaſion de cette Hiſtoire Critique. Chez Reinier Leers. — Vor der Preface de l'Auteur, gleich nach dem Titelblatte ſtehet eine Preface pour la Nouvelle Edition de l'Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament, deren Verfaſſer blos als Herausgeber zwar im Tone eines Proteſtanten ſpricht, aber ohne Zweifel Simon ſelbſt iſt, der darinne die Mängel und die Unbrauchbarkeit der vorhergehenden Amſterdamer Ausgaben zeigt, und ſich gegen einige Angriffe wegen mehrerer Aeuſſerungen im Werke ſelbſt vertheidigt. Angehängt ſind die Briefe von de Veil und Spanheim nebſt Simons Antworten.

XXXII.

Introductio ad libros Canonicos Bibliorum Veteris Teſtamenti omnes, Praecognita Critica et Hiſtorica ac autoritatis vindicias exponens. Adornata ſtudio D. Ioh. Gottlob Carpzovii, S. Theol. Extr. et Ling. S. Ord. P. P. et Eccleſiaſtae Thomani. Lipſiae, 1721. 4. Die zweyte, unveränderte, Ausgabe Ebendaſ. 1731. Die dritte, gleichfalls unveränderte, Ebendaſ. 1741.

Das Werk bestehet aus drey für sich bestehenden Theilen, die unter dem oben angeführten Haupt-Titel vereiniget sind, deren jeder aber auch noch seinen besondern Titel und seine eigene Seitenzahlen hat. Der Titel des ersten ist: Introductio ad Libros Historicos Bibliorum Veteris Testamenti, Praecognita Critica etc. (wie oben, auch mit dem Druckort und der Jahrzahl). Der Titel des zweyten: Introductio ad Libros Poeticos Biblior V. T., und der Titel des dritten: Introductio ad Libros Propheticos Biblior. V. T. Jedem biblischen Buche ist ein eignes Capitel bestimmt, welches in Paragraphen von den Benennungen, dem Verfasser, dem Inhalt, Zweck, Zeit der Abfassung, Eintheilung, und dem Styl desselben handelt, und zuletzt jedesmal die vornehmsten Erklärungen und Commentare, nach den verschiednen Religions-Partheyen, aber ohne Beurtheilung derselben aufführt. Den kritischen Sinn und den Geist der freyen Untersuchung, mit welchem Simon und le Clerc so schön vorausgegangen waren, vermißt man freylich in diesem Werke durchaus. Im Gegentheil macht es sich der Verfasser zum angelegentlichsten Geschäft, jene beyden Vorgänger zu widerlegen, unverwahrte Gemüther vor ihren unbescheidnen Zweifeln und Untersuchungen zu warnen, und sie in den hergebrachten, durch die Tradition und das System autorisirten, Meynungen zu bevestigen. Als eine fleißige Sammlung, die vielerley aus Aelteren und Neueren unter eine ziemlich bequeme Uebersicht bringt, kann das Buch indessen noch immer gut benutzt werden, und da der Verfasser ein gelehrter, mit philologischen und historischen Kenntnissen gut ausgerüsteter Theolog war, so verdient er selbst da, wo er einen Simon, le Clerc, Spinoza, Hobbes, Toland u. a. widerlegt, wohl gehört zu werden. — Die Vorrede enthält eine ziemlich vollständige Aufzählung und Beurtheilung der ältern einleitenden

Schrif-

Schriften in das alte Testament. — Wer das Buch gebraucht, darf die am Ende des dritten Theiles (S. 466. fgg.) befindlichen Zusätze und Verbesserungen zu dem ganzen Werke nicht aus der Acht lassen.

XXXIII.

I. J. S. Semleri Apparatus ad liberalem Veteris Testamenti Interpretationem. Halae Magdeb. 1773. 8.

Als Semler mit diesem Buche auftrat, stand Carpzovs Einleitung, da sie wirklich noch immer das Hauptbuch war, welches die zum Studium des A. T. nöthigen historischen Vorkenntnisse umfaßte, mit ihrem einengenden Systemgeist bey dem größten Theile des theologischen Publikums noch in vollem Ansehen. Die richtigen Grundsätze der allgemeinen Kritik, welche Simon und le Clerc beym Alten Testament bisher noch allein angewandt, aber nur erst damit angefangen hatten, lernten die mehresten der angehenden Schriftforscher eben aus jenem, vornemlich gegen diese Grundsätze gerichteten Buche, nur sehr unvollständig, und von ihrer schwächsten Seite kennen. Ein Buch, um vieles mit einemmale zu sagen, welches auf das Studium des Alten Testaments so vorbereitete, wie Ernesti's Interpres auf das Studium des Neuen, fehlte noch gänzlich. Bey einem so gänzlichen Mangel war eine solche Anweisung wie sie Semler in dem gegenwärtigen Buche gab, gewiß sehr verdienstlich, wenn sie auch bey weitem nicht Alles leistete, was zu leisten war. Es war wenigstens geschickt, bey Köpfen, die für eine richtigere Behandlung alter Schriften einige Empfänglichkeit hatten, den kritischen Sinn, und den Geist der freyen Untersuchung zu wecken, die hergebrachten Vorurtheile aber bey Seite zu setzen. Größer setzt der bescheidne Mann das Verdienst seines Buches auch selbst

nicht

nicht an. Vltro fatemur, sagt er in der Vorrede, multum abesse adhuc hos nostros conatus ab illa harum rerum informatione, quam praestantem atque eximiam dicere liceret. Sufficit nostro consilio, excitare nos multorum studia ex illa segnitie, quae solet plerosque avocare a continua diligentia, quae hujus generis historica momenta liberaliter excutit.

Das Ganze ist in zwey Bücher eingetheilt, von welchen das erste (qui historicam causam Librorum Codicis Hebraici explicat, nach der Ueberschrift) in fünf Capiteln zuerst im Allgemeinen vom Canon, vom Zwecke, vom Werthe, von der Integrität des Textes, und den Ausgaben der alttestamentlichen Schriften, und dann von den Verfassern, von der Zeit der Abfassung, der innern Oekonomie, Aechtheit und dem Zwecke jedes Buches besonders, handelt; das zweyte aber (de adiumentis interpretandi veteris recentiorisque temporis) in zwey Capiteln die nöthigsten Notizen von der Entstehung und dem Werthe der alten Uebersetzungen, und ein beurtheilendes Verzeichniß der vornehmsten neueren Uebersetzungen und Auslegungen des Alten Testamentes enthält. In den mehresten Punkten hatte er zwar hauptsächlich Simon zu seinem Führer, allein er folgte ihm wie ein Mann, der mit seinem kühnen, von Vorurtheilen freyen Geiste, selbst im Stande ist, eine Bahn zu brechen, und mit seinem eignen Reichthume historischer und kritischer Kenntnisse die Kraft hat, seinem Vorgänger hie und da nachzuhelfen, dessen gute Sache noch zu empfehlen, und sie durch seinen Beytritt zu unterstützen. Vornemlich verdienen seine Vorschläge zur kritischen Behandlung der Alexandrinischen Uebersetzung, und der übrigen Griechischen Uebersetzungen, und seine Bemerkungen über den nationellen Werth der alttestamentlichen Schriften, auch jetzt noch gelesen und beherzigt

herzigt zu werden. Durch das ganze Buch aber findet der aufmerksame, und nicht ganz stumpfsinnige Leser, mehrere Winke zerstreut, die ihn, wenn er sie weiter verfolgt, auf interessante Untersuchungen und Resultate führen können.

XXXIV.

Einleitung ins Alte Testament von Johann Gottfried Eichhorn, Herzogl. Weimarischen Hofrathe und Professor zu Jena. Erster Theil Leipzig, 1780. Zweyter Theil, 1781. Dritter Theil, 1783. 8.

Zweyte verbesserte und vermehrte Ausgabe. Ebendas. in drey Octav-Bänden, 1787 *).

Mit der Erscheinung dieses Werkes geht in der Geschichte des Studiums und der Behandlungsart des Alten Testaments eine neue Epoche an. Bis dahin hatte man von den alttestamentlichen Schriften fast bloß einen theologischen Gebrauch gemacht, welcher hauptsächlich verhinderte, diese Werke des Alterthums nach Verdienst zu würdigen. Man suchte darinne nichts als Religionsideen, und war für ihren übrigen Inhalt blind; man las sie ohne Sinn für Alterthum und seine Sprache, nicht viel anders, als ein Werk der neuern Zeiten, und mußte nach Verschiedenheit der Geisteskräfte den allerungleichartigsten Erfolg in sich verspüren. Eine Art von Lesern überredete sich leicht, daß den Hebräern ihre Religionsideen mittelst vieler übernatürlichen Ereignisse nicht

*) Die Veränderungen, Zusätze und Verbesserungen, welche dieses Werk in der zweyten Ausgabe erhalten hat, sind von dem Verfasser selbst ausführlich in der Allgemeinen Bibliothek der bibl. Literatur, Th. I. S. 170. 922. 1047 angezeigt.

nicht nur ertheilt, sondern daß sie auch durch eine andere Reihe ähnlicher Wunder bey ihnen erhalten und auf die Nachwelt fortgepflanzt worden: einer andern hingegen, welche die Natur der Israelitischen Religion, und ihre einzelne Begriffe mit größerer Aufklärung umfaßte, fiel das Unwahrscheinliche, Unglaubliche, und zum Theil Unmögliche dieser Vorstellungen in die Augen, und in der Voraussetzung, daß die Schriften der Hebräer wirklich alles das enthielten, was man aus ihnen bloß zu wiederholen vorgab, und was sie auch nach einem flüchtigen Blick zu enthalten scheinen mußten, verachtete und verspottete man sie, und ließ ihnen auch nicht einmal die Gerechtigkeit widerfahren, die man den gemeinsten Schriften nicht verweigert *).

In Untersuchung der innern Beschaffenheit, der Zeit der Abfassung, der Verfasser und dem Zwecke der einzelnen Schriften des Alten Testaments, war seit Simon — während eines Zeitraums von hundert Jahren — so gut, wie nichts, geschehen. Die Carpzove waren eifrig darauf bedacht, die alten, durch Traditionen von den Rabbinen ererbten, und von christl. Theologen sorgfältig in ihr System verwebten, Meynungen und Vorstellungen in Ansehen zu erhalten, und hätten gerne jede Spur der wenigen kühnen Schritte, die vorwärts geschehen waren, vertilgt. Nur wenige sahen es ein, daß es den Wahrheiten der Religion schlechterdings nicht nachtheilig seyn könne, daß viel mehr Religion und Wissenschaften gewinnen müßten, wenn, mit Beyseitsetzung alles religiösen, oder vielmehr, theologischen, Interesse's, die Entstehung und innre Beschaffenheit jener Bücher, ihrer Form nach, nach eben den Grundsätzen untersucht würde, nach welchen wir die Entstehung, die Aechtheit, die Oekonomie, und den historischen Werth jeder

*) Ich habe mich hier der Worte des Verfassers selbst in der Vorrede zum ersten Theile bedient.

jeder andern, aus dem Alterthum zu uns gekommenen Schrift zu untersuchen und zu beurtheilen pflegen.

Hier fand also ein Mann von Geist und Kenntnissen ein großes Feld, durch dessen geschickte Bearbeitung er sich für Wissenschaften und Religion große Verdienste erwerben konnte.

Eichhorn, in Heynes Schule zu einer richtigen und zweckmäßigen Behandlung der Schriften des Alterthums gewöhnt, und mit einer gründlichen Kenntniß der Geschichte und der Sprachen des Morgenlandes ausgerüstet, ging mit dem philosophischem Geiste und dem gebildeten Geschmack seines Lehrers an das Alte Testament, und wandte die Grundsätze, nach welchen jener die alten griechischen und römischen Schriftsteller zu behandeln, zu beurtheilen und zu benutzen gelehrt hatte, nun zuerst auf die ehrwürdigen Denkmaale des Hebräischen Alterthums an. Er zeigte, wie sich der heutige Leser derselben auf die noch ziemlich niedere Stufe der Cultur und in den beschränkten Kreis der Vorstellungen des Zeitalters ihrer Verfasser, und derer, für welche sie zunächst schrieben, zurücksetzen müsse; wie man nur so im Stande sey, sie richtig zu verstehen und gehörig zu würdigen; in einer wie weit vortheilhafteren, ja ehrwürdigen, Gestalt sie aber auch dann dem denkenden Manne erschienen. Er machte darauf aufmerksam, daß sie die Geschichte der Cultur und Aufklärung eines alten Volkes so vollständig beschrieben, wie sie sonst von keinem andern weiter übrig ist: daß sie uns dasselbe in Zuständen zeigen, die bey andern bekannten und weit berühmteren Völkern des Alterthums lange vor dem Anfang ihrer übrig gebliebenen schriftlichen Denkmaale hergegangen, und daß sie zu tausend für Menschen und Menschengeschichte wichtigen Betrachtungen Gelegenheit geben. — Er drang mit seinen Untersuchungen über die Entstehung, Bildung und innere

Be=

Beschaffenheit der einzelnen Bücher tiefer ein, suchte mit einem schärferen Blick das Aechte von dem Unächten, das Frühere von dem Späteren zu scheiden, und würdigte ihr historisches oder literarisches Verdienst mit einem weit freyeren Geiste, und daher gewiß auch richtiger, als alle seine Vorgänger.

Ein Werk, welches mit einem so philosophischen Geiste solche Anleitungen ertheilt, solche Untersuchungen anstellt, mußte dem Studium und der Behandlungsart der Schriften, auf die es sich bezog, einen neuen Schwung geben, von ihm muß sich also auch in den Annalen der Wissenschaft eine neue Periode datiren.

Der erste Theil mit der Hälfte des zweyten enthält die Untersuchungen über die äussere Geschichte und Beschaffenheit der alttestamentlichen Schriften, über die Herausgeber, Erhaltung, Sammlung, Aechtheit und Canonicität derselben; über die Veränderungen, welche der Text von den frühesten Zeiten an erlitten hat; und über die Hülfsmittel zur kritischen Bearbeitung desselben, unter welchen den alten Uebersetzungen, Handschriften und Ausgaben ihre Stelle angewiesen ist. Die Resultate älterer und neuerer, selbst mehrerer eignen Untersuchungen sind hier mit einem weisen Maaße zwischen ermüdender Weitschweifigkeit nnd unvollständiger Kürze vereiniget, und gesichtet, in dunkle Materien ist neues Licht, in verwirrte mehrere Deutlichkeit, und in ungewisse größere Gewißheit gebracht. — Die andere Hälfte des zweyten Theiles und der ganze dritte Theil beschäftigen sich mit der innern Beschaffenheit und Oeconomie der einzelnen Bücher. Der Geist und die Verdienste dieser Untersuchungen sind oben dargestellt worden.

XXXV.

Entwurf einer Einleitung in die Schriften des Alten Testaments zum Gebrauch seiner Vorlesungen

von

von Georg Lorenz Bauer, ord. Prof. der Philosophie und der morgenl. Sprachen zu Altdorf. Nürnberg und Altdorf, 1794. 8.

Nicht bloß als Leitfaden bey Vorlesungen, sondern überhaupt für jeden angehenden Theologen als eine bequeme Uebersicht der zur Auslegung und zum Studium des Alten Testaments nöthigen historisch-kritischen Vorkenntnisse sehr brauchbar. Das Buch zerfällt in einen allgemeinen und speciellen Theil. Im ersten allgemeinen Theil wird von dem Namen und den Eintheilungen des A. T., von der Sprache, in der es geschrieben ist, der Herausgabe und Aufbewahrung seiner Bücher, der Sammlung derselben zu einem Ganzen, oder vom Canon des A. T., von seiner Authentie und Theopneustie gehandelt. Darauf folgt die Geschichte des biblischen Textes; folglich von seiner ursprünglich äußern Gestalt, vom hebräischen Alphabet, den Vocalen und Accenten, der Materie, auf die man schrieb, und der Art und Weise, auf die man schrieb; dann von den Veränderungen, welche der Text erlitten hat, Periodenweise, oder von dem ersten Ursprung der Schreibfehler an, bis auf die Erscheinung desselben im Druck. An diese Schilderung schließt sich eine Beschreibung der kritischen Hülfsmittel an, bestehend in Parallelstellen, den alten Uebersetzungen, den neuern masorethischen Handschriften, auch der samaritanischen Abschrift des Pentateuchs, den Ausgaben der Masorah, dem Talmud, den Rabbinen und der Coniectural-Kritik. Hierauf folgt eine allgemeine Anzeige der exegetischen Hülfsmittel, und ihre Literatur. Den Beschluß dieses ersten Theils machen Bemerkungen über den Werth des A. T. für Religion, Geschichte, Chronologie, Geographie und Poesie.

Der zweyte, specielle, Theil stellt die historisch-kritischen Notizen für jedes einzelne Buch zusammen.

Bey jeder Classe von Büchern ist ein allgemeiner Abschnitt vorausgeschickt, bey den historischen über die Historiographie der Hebräer überhaupt, bey den poetischen, das Allgemeine über die hebräische Poesie, bey den prophetischen, eine allgemeine Abhandlung über die Propheten.

Die Methode der Darstellung ist, wie es in einem Buche, welches zur vollständigen Uebersicht des wirklich, oder vermeyntlich Geleisteten seyn muß, meist historisch. Die Resultate älterer und neuerer Untersuchungen, und die merkwürdigsten Verschiedenheiten der Grundsätze, Meynungen und Hypothesen sind mit ihren hauptsächlichsten Gründen und Gegengründen summarisch dargestellt, auch meistens mit kurzen Urtheilen und Winken des Verfassers begleitet. Auch ist die Literatur der abgehandelten Gegenstände, mit Auswahl bis auf die letzten Jahre herabgeführt.

Schätzbare und ausführliche Berichtigungen und Zusätze zu mehreren Paragraphen dieses Buches hat Herr Professor Bruns in einem eigenen Aufsatz geliefert, der in des Neuen Theologischen Journals achtem Stück vom Jahre 1795. No. I. befindlich ist. So findet man auch über des Verfassers Vorstellungen von Offenbarung und Inspiration der Schriften des alten Testaments, scharfsinnige Bemerkungen in Eichhorns allgem. Biblioth. der bibl. Literat. Th. VI. S. 72. fgg.

XXXVI.

Johann David Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des alten Bundes. Des ersten Theils, der die Einleitung in die einzelnen Bücher enthält, erster Abschnitt. Hamburg, 1787. in 4.

Nach einer, von der bisherigen ganz verschiedenen Ordnung, wollte der Verfasser der allgemeinen Einleitung

in

in das alte Testament die specielle, oder die Prolegomenen über die einzelnen Bücher vorausschicken, allein es blieb bloß bey diesem ersten Abschnitt, welcher die Einleitungen in den Hiob und in den Pentateuch enthält. Die Bemerkungen, welche der Verfasser über diese Bücher in mehreren seiner früheren Schriften bekannt gemacht hatte, findet man hier gesammelt, im Zusammenhang gestellt, berichtiget und weiter ausgeführt. Neue Resultate, welche für die Behandlungsart dieser Schriften von einiger Wichtigkeit wären, trift man nicht an, aber dagegen sehr ausführliche Prüfungen vornemlich älterer Meynungen. Den Geist und die Eigenheit dieses Werkes schildere ich mit Eichhorn's Worten *). Man wird aus dieser Darstellung zugleich sehen, wie und worinne beyder Arbeiten von einander unterschieden sind.

„Nicht zu gedenken, daß bey gemeinschaftlichen Resultaten doch die Beyspiele oft verschieden sind; so entfernen sich beyde Werke selbst in Grundsätzen und Gesichtspunkten von einander. Der Verfasser betrachtet diese Schriften häufig in dogmatischen Rücksichten, und zeigt zur Empfehlung seiner Vorstellungen und Resultate, welchen Vortheil sie gewissen Lehren bringen: der Recensent hingegen glaubte bey seiner Arbeit, der freyeren und unbefangneren Untersuchung wegen, Dogmatik und Theologie ganz vergessen, und der Theologie selbst den Gebrach seiner Resultate überlassen zu müssen. Der Verfasser denkt sich die Menschheit im frühen Weltalter in einer großen Erleuchtung, und glaubt, daß mehrere der noch vorhandenen Schriften der Hebräer unter dem Einfluß ausnehmender Kenntnisse geschrieben worden wären, der Recensent kann keine Spuren einer so hoch erleuchteten Vorwelt finden, und denkt sich die Welt,

*) In der Recension desselben in der Allgem. Biblioth der bibl. Literat. Th. I. St. III. S. 431 fgg.

aus welcher die hebräischen Schriften her sind, auf einer viel niedrigern Stufe der Bildung. Kein Wunder nun, daß nach ihnen beyden die Schriften einen ganz verschiednen Geist hauchen, und ihre Vorstellungen oft unerwarret weit von einander abstehen, wie z. B. in der Schilderung von dem historischen Vortrag im Mose (Michaelis Einleit. §. 48. — 52. vergl. Eichhorns Einleit. Th. II. §. 416. b.). — Außerdem unterscheiden sich auch beyde Arbeiten in der Ausführlichkeit der Widerlegung ehedem gangbarer Meynungen und Fabeln. Weil der Recensent die Absicht hatte, ein Handbuch für angehende Theologen zu liefern, so war sein Grundsatz: was sich selbst widerlegt das bleibe weg; was einmal abgethan ist, das bleibe für immer abgethan; und wo es einen Nutzen haben kann, wenigstens historisch davon unterrichtet zu seyn, da werde so kurz wie möglich, oft nur litterarisch, davon geredet. Der Verfasser hingegen übergeht selten eine der ehedem gewöhnlichen Meynungen und Grundsätze; widerlegt sie meistentheils so genau, als wären sie noch nie widerlegt, und wird dadurch zuweilen zu einer großen Weitläuftigkeit geführt. Dabey setzt er vieles als unbekannt voraus, und denkt sich, wie es scheint, die Vorstellungsart und Kenntnisse seiner Zeitgenossen außer sich ohngefähr noch so, wie sie in den Zeiten war, als der Verfasser aufstand, und in Gesellschaft anderer, Gelehrten unter seine Landsleute bessere Grundsätze zu verbreiten anfing, bürdete daher seinen Zeitgenossen die früheren Irrthümer noch alle auf, und vergißt dabey, daß bessere Einsichten statt jener schlechteren, zum Theil selbst durch seine eigne Verdienste, gegenwärtig fast allgemein herrschen."

Verzeichniß
anderer
in dieſes Fach gehöriger Schriften.

THESAURUS PHILOLOGICUS, ſeu Clavis Scripturae, qua quicquid fere Orientalium, Hebraeorum maxime et Arabum habent monumenta de religione, ejusque variis ſpeciebus, Judaismo, Samaritaniſmo, Chriſtianiſmo, Muhammediſmo, Gentiliſmo; de Theologia et Theologis; verbo Dei ἀγραφῳ et ἐγγραφῳ, variis Bibliorum exemplaribus; fontium Hebraeorum integritate;] Scripturae accidentibus, partibus, diſtinctionibus, ſenſu et Commentariis, de Targumim ſeu Paraphraſibus, Chaldaicis, Syriacis, Arabicis, Perſicis, Samaritanis, Graecis et Latinis; de Maſora et Cabbala; de ſingulorum V. T. librorum, Canonicorum et Apocryphorum, authoritate in genere, et de Lege, Prophetis et Prophetiis in ſpecie, breuiter reſeratur et aperitur, ut multiplex inde ad Philologiae et Theologiae ſtudioſos fructus redundari poſſit. Editio ſecunda, priore auctior, emendatior et charactere novo orientali nunc primum veſtita. Autore IOH. HENRICO HOTTINGERO, Tiguri, Anno 1659. in 4. Die erſte Ausgabe kam im Jahre 1649. heraus, und eine dritte im J. 1696.

Was man in dieſem Werke zu ſuchen habe, zeigt der Titel hinreichend an. Da Hottinger einer der beleſenſten Männer ſeiner Zeit in Rabbiniſchen, Talmudiſchen, und Arabiſchen Schriften war, und bey den Gegenſtänden, die er unterſuchte, die Quellen ſelbſt zu

Rathe zog, und das, was er darinne fand, mit den eigenen Worten der Verfasser darlegte; so sind seine Schriften als gute Kollektaneen auch jetzt noch brauchbar.

Ioh. Leusdenii *Philologus Hebraeus*, in quo pleraeque Quaestiones generales Philologico-Hebraicae, concernentes textum Hebraeum V. T. dilucide pertractantur. In fine adjunctus est Catalogus Hebraicus et Latinus sexcentorum et tredecim praeceptorum, in quae totus Pentateuchus, ex sententia Judaeorum, divisus est. Vltraiecti ad Rhen. 1656. und 1672. in 4. Dann auch Amsterdam, 1686. und Utrecht. 1696. 4.

Eiusdem *Philologus Hebraeo-Mixtus*, una cum Spicilegio Philologico, continens decem quaestionum, et positionum praecipue Philologico-Hebraicarum et Judaicarum Centurias. Ibid. 1663. in 4. Dann noch ebendas. 1682. 1699. 4.

Die erste Schrift enthält in der Kürze das Vornehmste, was man zu den damaligen Zeiten über die Beschaffenheit des Original-Textes des alten Testaments, übrr die einzelnen Bücher und die Eintheilung derselben, über das Alter der hebräischen Schrift und der Vocal-Punkte, über die Massorah und Critik der Juden für richtig hielt, nur nicht immer mit der gehöriden Präcision, und sich immer genau an Buxtorf haltend, wie auch Simon in der Histoire critique du V. T. p. 479. bemerkt: Plusieurs Protestans, principalement dans l'Allemagne, ont suivi entierement les opinions des deux Buxtorfes, et n'ont fait presque autre chose, que copier leurs Livres, en changeant seulement leur méthode. C'est de cette maniere que Leusden, Professeur en la Langue Hebraïque à Vtrecht, a composé quelques Ouvrages, où il fait plu-

pluſieurs Queſtions touchant ce qui regarde la Critique de la Bible, et auſquelles il n'applique point d'autres réponſes, que celles qu'il a trouvées dans les Livres de Buxtorfe le fils, qui eſt le grand Auteur de la plus part de Proteſtans du Nord. — Das andere Werk erſtreckt ſich mehr auf die Hebräiſche Geſchichte und Alterthümer.

Augusti Pfeifferi, D. *Critica Sacra*, de Sacri Codicis Partitione, editionibus variis, linguis Originalibus et illibata puritate fontium, interpretatione ſcripturae legitima, nec non ejusdem translatione in linguas totius univerſi, de Maſora et Kabbala, Talmude denique et Alcorano. Acceſſere ſuisque locis inſerti ſunt tractatus quatuor I. de antiquis Ritibus Ebraeorum, II. de natura, uſu et ſubſidiis linguarum Orientalium omnium, III. de compendiaria ratione legendi ſcripta Rabbinico-Talmudica. IV. De accentuatione tam proſaica, quam metrica facile discenda. Dresdae, 1680. 1688. Dann in den Opp. Philologg. des Verfaſſers, die zu Utrecht 1704. in 4., aber durch Druckfehler ſehr entſtellt, herausgekommen ſind. Ferner beſonders zu Leipzig, 1702. 1712. und 1721. in 8 und zuletzt zu Altdorf, mit dem Zuſatze auf dem Titel: Editio noviſſima, emendata et aucta a Ioh. Andr. Mich. Nagelio, Prof. Altdorf. 1751. in 8.

Dieſe Critica S. erſtreckt ſich zwar auch mit auf den Original-Text und die Ueberſetzungen des Neuen Teſtaments, aber ſo kurz und unvollſtändig, daß dieß Wenige faſt nicht in Betracht kommt, und das Ganze vielmehr bloß als eine Einleitung in das Alte Teſtament anzuſehen iſt. — Ueber die auf dem Titel genannten Gegenſtände iſt das Nöthigſte in der Kürze beygebracht, und zugleich auf andere Schriften verwieſen, wo man

mehr über dieselben finden kann. Bernards Urtheil, welches er in den Nouvelles de la Republique des Lettres 1704. Mai, p. 597. von Pfeiffer fällt, ist sehr richtig: Cet Auteur n'est presque qu'un Rapsodiste, qui n'a fait que ramasser ce que les autres ont dit; mais qui l'a ramassé avec assez de jugement. — Nagel's Zusätze, welche jedesmal sogleich in den Text eingeschaltet, und durch Klammern [ ] unterschieden sind, sind zwar meistens literarisch, und enthalten fast bloß Nachweisungen auf neuere Schriften, geben aber durch gute Wahl und Genauigkeit seiner Ausgabe vor den frühern einen bedeutenden Vorzug.

Archivorum Veteris Testamenti Libri tres, de rebus ad Deum spectantibus, de primis Patribus, de Viris illustribus in Veteri Testamento; Auctore P. Scipione Sgambato, Neapolitano, Societatis Jesu. Ad eruditum Virum Dominicum de Georgio V. I. Doctorem Neapolitanum, Neapoli, 1703. klein fol.

Das Ganze bestehet aus drey Büchern, welchen zur Einleitung vierzehn Capitel vorgesetzt sind, in welchen von dem Alter der Hebräischen Sprache, und den verschiedenen Schriftarten derselben gehandelt wird. Das erste Buch beschäftiget sich mit den vorgeblichen Schriften Adams und der Patriarchen vor der Sündfluth bis auf Noah und dessen Söhne, durch welche, nach der Meynung der Juden, dem ersten Menschen-Geschlecht die nöthigsten Religions-Kenntnisse und die Anfangsgründe der Künste und Wissenschaften mitgetheilt worden seyn sollen. Das zweyte Buch handelt von den Patriarchen nach der Sündfluth, Hiob, Moseh, Aaron, Josua, den Königen, Propheten and andern, denen mit Recht oder fälschlich Schriften zugeschrieben werden; das dritte Buch endlich von den apocryphischen

ſchen Schriften und den Pſeudepigraphis des alten Teſtaments. — Der Verfaſſer trug zuſammen, was er von dieſen Schriften und ihren Urhebern im Talmud, den Erklärern deſſelben, und andern Rabbiniſchen und Cabbaliſtiſchen Schriften fand; und als Sammlung iſt dieſes Werk auch jetzt noch nicht unbrauchbar. Aber an Critik und an lehrreiche Reſultate iſt bey einem ſolchen Schriftſteller nicht zu denken.

Georg Serpilii Lebens-Beſchreibung der bibliſchen Scribenten. Pars I. Perſonalia Moſis. Pars II. Perſonalia Joſuae, Lipſiae 1708. Pars III. Perſonalia Samuelis. Pars IV. Perſonalia Eſrae. Pars V. Perſonalia Nehemiae. Pars VI. Perſonalia Mardochai et Eſther, ibid. 1709. Pars VII. Perſonalia Jobi, Lipſiae 1710. P. VIII. Commentatores in Pſalmos Davidis, ibid. 1711. P. IX. Perſonalia Davidis, ibid. 1713. P. X. Fortſetzung der Commentatorum in Pſalmos, ibid. 1715. P. XI. Perſon. Salomon. ibid. 1715. P. XII. Perſon. Jeſaiae, ibid. 1717. P. XIII. Perſon. Jeremiae, ibid. 1721. P. XIV. Perſon. Ezechiel. ibid. 1723. P. XV. Perſon. Danielis, ibid. 1725. 8. Die erſten Bände ſind ohne des Verfaſſers Namen herausgekommen, erſt vom XI. Theil an nannte er ſich.

Eine, ohne Wahl, Geſchmack und Beurtheilung gemachte Compilation von allem, was der Verfaſſer über das Leben und die Schriften der bibliſchen Schriftſteller und ihrer Ausleger, aus ältern und neuen, guten und ſchlechten Büchern, Vorreden und Recenſionen, zuſammenraffen konnte. Carpzov's Urtheil von dieſem Werke in der Vorrede zur Introduct. ad libros Canonicos V. T. iſt ſehr richtig: In Perſonalibus his concinnandis non poſſum quidem non Viri laudare induſtriam; qui tamen ſi eo, quo circa Moſen et Jo-

ſuam coeperat, tramite perrexiſſet, majorem ſine dubio iniiſſet apud lectores gratiam; quam dum in ſequentibus partibus quicquid unquam in adverſariis ſuis repererat, vel ab aliis congeſtum deprehenderat, miſcella turbataque farragine, in unam coniecit maſſam. Multa ſaepe folia et integras diſſertationes ex aliorum Commentationibus, iisque non numquam tritiſſimis ac ubivis obviis, de rebus quoque plane huc non ſpectantibus, tranſcripſit; intolerablili porro citatorum mole lectori ſatis illuſit, eoque effecit, ut in tot partes opus excreverit.

M. Joh. Fried. Rommershauſen Vorleſungen über ſeinen Entwurf zu einer Einleitung in das Alte Teſtament. Nach deſſen Tode zum Beſten der Anfänger herausgegeben, und mit einer Vorrede und einigen Anmerkungen begleitet, von D. Carl Wilhelm Robert. Frankfurt am Mayn, 1771. in 8.

Verdient wenigſtens eine Anzeige, weil es in den neuern Zeiten der erſte Verſuch dieſer Art war. Aber freylich ein höchſt mangelhafter und unvollſtändiger Verſuch, der noch überdieß von allen den Fehlern und Uebereilungen voll iſt, die man in dem Concept zu Vorleſungen, welche ein junger akademiſcher Docent zum erſtenmale über eine Wiſſenſchaft hält, erwarten muß. — Vieles in dieſem Buche eignet ſich J. D. Michaelis zu in im erſten Th. S. 119 ſeiner Oriental. und Exegetiſchen Bibliothek. „Vielleicht," ſind ſeine Worte, „bin ich durch den Umſtand, daß Herr Rommershauſen in den Jahren 1765 und 1766. mein Zuhörer geweſen iſt, im Stande, noch genauer als andere, dem Entſtehen ſeines Buches, und ſelbſt dem Entſtehen einiger Fehler, nachzuſpüren. Die Anmerkungen, die ich zerſtreut in den Collegiis geſagt habe (denn ein Collegium

über

über die Einleitung in das A. T. habe ich nie gelesen) finde ich hier großentheils wieder, auch zum Theil meine Worte, die Herr R. nachgeschrieben haben mochte. — — Bey diesen Anmerkungen finde ich aber auch, wie gewisse Gattungen von Fehlern in das Buch gekommen sind: was ich gesagt habe, ist bisweilen nicht recht verstanden, ein andersmal durch einen Gedächtniß-Fehler verwechselt."

Entwurf zur Einleitung ins Alte Testament zum Gebrauch akademischer Vorlesungen, von M. Heinr. Ernst Güte, Halle, 1787. 8.

Nach Eichhorns Urtheil, in der Allgemein. Biblioth. der bibl. Literatur Th. I. S. 1033. „fast durchaus ein Auszug aus seiner ausführlichen Einleitung ins A. T., oft sogar mit Beybehaltung des gewählten Ausdrucks. Es liegt dabey größtentheils die erste Ausgabe derselben zum Grunde, aus welcher sogar einige Druckfehler (wie S. 97.) in dieses Buch übergeflossen sind. Im allgemeinen Abschnitte von den Propheten, und beym Jesaias, ist der Verfasser wieder zu den älterern Vorstellungen zurücke gegangen. — Ganz eigen ist inzwischen demselben die Anzeige der wichtigsten Ausleger bey jedem biblischen Buche, zuweilen auch bey einzelnen Abschnitten von Wichtigkeit.

Einleitung in die göttlichen Schriften des alten Bundes von Johann Jahn. Wien, 1793. in 8.

Enthält in zwey Theilen eine allgemeine Einleitung, und eine besondere, in die einzelnen kanonischen und deuterokanonischen Bücher des Alten Testaments, meistens nach Eichhorns Einleitung; nur über Hiob, und die Genesis hält er sich näher an Michaelis.

Aus-

Aussichten zu künftigen Aufklärungen über das Alte Testament, in Briefen. Jena, 1785. Die Vorrede ist unterzeichnet mit: J(ohann) G(ottfried) H(asse).

Enthält zwölf Aufsätze in Briefform folgenden Inhalts: I. Gelegenheit des Briefwechsels, Inhalt und Zweck desselben. Das Resultat von des Verfassers damaligen Untersuchnngen über das A. T. läuft nach S. 3. dahin aus: „Ich bin nehmlich durch ein ganzes Heer von Gründen, noch mehr aber durch inneres Gefühl und Drang (!) überzeugt worden, daß die mehresten Bücher des A. T. eine große Reihe von Veränderungen erfahren haben, ehe sie die jetzige Gestalt, die bald nach ihrer Sammlung, jüdische treue alte Uebersetzungen, Masorethischer Fleiß und Genauigkeit, sorgfältig erhalten hat, gewennen haben." II. Nähere Bestimmung der höhern Critik A. T. und der Schicksaale dieser Bücher. III. Der Samaritanische Pentateuch rühret nicht aus den Zeiten vor dem babylonischen Exil her. IV. Die Bücher Mosis sind nicht so, wie wir sie jetzt haben, aus seinen Händen, und zeigen spätere Veränderungen. Die Nachschrift enthält einen Wink zu einer neuen Erklärung von Schilo. V. Die Zeiten in und nach dem babylonischen Exil lassen erst an eine absichtliche Abfassung einer vollständigen hebräischen Geschichte und an die Sammlung der übrigen Schriften A. T. die wir jetzt haben, denken. Beweis davon aus der Geschichte. VI. Beweise davon aus der innern Beschaffenheit dieser Bücher. VII. Einige Bestätigungsgründe, besonders ein Beweis hiezu aus der Form und Einrichtung der Bücher gezogen. VIII. Nähere Entwicklung und Erklärung des Entstehens und Sammelns der hebräischen Nationalbücher. IX. Beantwortung der Einwürfe dagegen. X. Entstehung und

Ge-

Geschichte der Tradition bey den Hebräern. XI. XII. Vortheile, welche die Exegese und die Erklärung der biblischen Bücher aus dieser Annahme ziehen kann. — Die Beylage enthält eine Einleitung in das Buch Josua, und eine Erklärung desselben, nach den in dieser Schrift vorgetragenen Grundsätzen. — Ein freyer Blick und ein richtiges Gefühl ist dem Verfasser nicht abzusprechen, und ein aufmerksamer Leser wird gewiß manchen Gedanken darinne finden, der Prüfung und selbst Beyfall verdient. Allein um Ueberzeugung zu bewirken, müßte die Darstellung und Prüfung der Gründe für und wider vollständiger und schärfer seyn, als man sie hier findet.

Dritter Abschnitt.

Einleitende Schriften in das Neue Testament.

XXXVII.

Histoire Critique du Texte du Nouveau Testament, où l'on établit la verité des Actes, sur les quels la Religion Chrêtienne est fondée, par RICHARD SIMON, Prêtre, à Rotterdam, 1689. 4.

Die vier ersten Capitel beschäftigen sich mit der Authenticität der Schriften des Neuen Testaments überhaupt, mit Untersuchungen über die Pseudepigrapha, und mit der Prüfung der Beweise, wodurch man darzuthun sucht, daß die Originale der Neutestamentlichen Schriften von einigen Gemeinden aufbewahret worden seyen. Das fünfte bis neunte Capitel enthält die kritische Geschichte des Evangeliums Matthäi. Der Verfasser sucht zu beweisen, daß das Original in demjenigen hebräischen Dialecte geschrieben sey, der damals in Palä-

stina

stina gewöhnlich war, und daß dieser Dialect der syrisch-chaldäische gewesen sey. Dies leitet ihn auf die Sekte der Nazaräer, und ihr hebräisches oder chaldäisches Exemplar des Evangeliums Matthäi; dann auf die Ebioniten und ihr Exemplar dieses Evangeliums. Hierauf folgen Bemerkungen über das Griechische Exemplar des Matthäus, und das Ansehn desselben; Vergleichung mit dem hebräischen oder chaldäischen Exemplare, und Beantwortung einiger Einwürfe gegen die Integrität dieses Evangeliums. Das zehnte Capitel handelt von der Zeit und Ordnung, oder der Reihe jedes Evangeliums und der Verschiedenheit derselben, in alten Handschriften, vom Evangelisten Markus, und seinem Evangelio, und der Meynung, daß er des Apostel Petrus Dollmetscher gewesen sey. Eilftes Capitel: von der Sprache, in welcher Markus sein Evangelium geschrieben, und von den zwölf letzten Versen desselben, die in vielen Griechischen Handschriften nicht stehen. Zwölftes Capitel, von dem Evangelium des Lucas; Ursachen, warum er es herausgegeben haben möge, da schon zwey Evangelien vor dem seinigen vorhanden waren. Von Marcion, und seinem Exemplare dieses Evangeliums; Beweis, daß die Orthodoxen in demselben auch Stellen geändert haben. Dreyzehntes Capitel: von dem Evangelium des Johannes, Ketzer, die es verworfen haben, ihre Gründe und Beantwortung derselben. Urtheile über die zwölf Verse des achten Kapitels dieses Evangeliums, die in einigen alten Handschriften fehlen. Ob das letzte Capitel nicht von Johannes sey? Vierzehntes Capttel: von der in der Kirche angenommenen Apostelgeschichte, und von andern untergeschobenen Apostelgeschichten. Funfzehntes Capitel: Von den Briefen des Apostels Paulus überhaupt. Von Marcion und seiner Handschrift dieser Briefe. Unächte, dem Apostel Paulus beygelegte Briefe. Sechzehntes

Capi-

Capitel: Von dem Briefe an die Hebräer insbesondere. Ob er vom Apostel Paulus herrühre und canonisch sey. Was die occidentalische und orientalische Kirche davon geglaubt habe. Meynungen neuerer Zeiten über diesen Brief. Siebzehntes Capitel: Von den canonischen oder catholischen Briefen überhaupt und besonders. Achtzehntes Capitel: Critik über die Stelle 1 Joh. V, 7. Die Vorrede zu den canonischen Briefen, die in einigen lateinischen Bibeln unter des Hieronymus Namen stehet, ist nicht von ihm. Neunzehntes Capitel: Von der Offenbarung Johannis, Meynungen der Alten über dieses Buch. Ketzer die es verwarfen, aus welchen Gründen, und Prüfung derselben. Auch Catholiken in ältern Zeiten legten es dem Cerinthus bey. Neuere Meynungen über dieses Buch. Zwanzigstes Capitel: Einwürfe der Juden und anderer Feinde der christlichen Religion gegen die Bücher des Neuen Testaments. Untersuchung, ob die Evangelisten und Apostel bey ihren Anführungen aus dem alten Testamente sich der Alexandrinischen Uebersetzung bedient haben. Hieronymus Meynung darüber. Er hat zu heftig für den hebräischen Text der Juden gegen die siebenzig Dollmetscher gestritten. Ein und zwanzigstes Capitel: Widerlegung einiger andern Einwürfe gegen die Bücher des Neuen Testaments. Die Evangelisten und Apostel haben sich bey ihrer Art, Stellen des Alten Testaments zu erklären, und sie auf den Messias anzuwenden, nach der Gewohnheit der damaligen Juden gerichtet. Es giebt im Neuen Testament einige Wörter, die in weitläuftigerer Bedeutung genommen werden, als im Alten. Zwey und zwanzigstes Capitel: Besondere Untersuchung verschiedener Stellen des Alten Testaments, welche die Apostel nach einer entfernteren Erklärungsart angeführt zu haben scheinen. Prüfung einiger gegen ihre Schriften gemachte Einwürfe. Beantwortung der von

dem

dem Kayser Julian und den Juden gemachten Einwürfe. Drey und zwanzigstes Capitel: Von der Inspiration der Bücher des Neuen Testaments. Widerlegung der Meynungen des Grotius und Spinosa. Der Cardinal Perron erklärt die Stelle 2 Timoth. III, 16. die von der Inspiration handelt, schlecht. Streit zwischen den Theologen und Jesuiten zu Löwen über diesen Gegenstand. Vier und zwanzigstes Capitel: Prüfung der Gründe, welche die Doktoren zu Löwen und Douay in ihrer Censur der Sätze der Jesuiten von der Eingebung der heil. Schrift gebraucht haben. Sehr freyes Urtheil eines gelehrten Theologen zu Paris über eben diese Sache. Fünf und zwanzigstes Capitel: Prüfung der Einwürfe des Spinosa gegen die göttliche Eingebung der Bücher des Neuen Testaments. Sechs und zwanzigstes Capitel: Von der Schreibart der Evangelisten und Apostel. Meynungen neuerer Schriftsteller und alter Kirchenlehrer über diese Sache, nebst vielen kritischen Untersuchungen. Sieben und zwanzigstes Capitel: Von der hellenistischen Sprache. Ob es wirklich eine Sprache unter diesem Namen gegeben. Salmasii Gründe dagegen sind im Grunde mehr für als wider die Sache. Man kann das Griechische des Neuen Testaments die Sprache der Synagogen nennen. Die Hellenistischen Juden sowohl als die Uebrigen lasen in ihren Synagogen den hebräischen Text der Bibel. Acht und zwanzigstes Capitel: Genauere Prüfung der einzelnen Gründe des Salmasius gegen die hellenische Sprache; wobey zugleich viele Schwierigkeiten dieser Materie aufgeklärt werden. Neun und zwanzigstes Capitel: Von den griechischen Handschriften überhaupt, und von den Schriftstellern, die davon gehandelt haben. Von einigen Sammlungen verschiedener Lesearten aus denselben. Bemerkungen über die ganze Materie. Die Ketzer sind zuweilen ohne Grund beschuldigt wor-

worden, die Bücher des Neuen Testaments verfälscht zu haben. Dreyßigstes Capitel: Von den griechischen Handschriften des N. T. insbesondere. Die ältesten, welche wir noch übrig haben, sind von den Lateinern geschrieben und gebraucht worden. Die abgedruckten stammen aus griechischen Kirchen her. Die alte lateinische Uebersetzung von dem Hieronymus war aus den Exemplaren der ersten Art gemacht, die nicht sonderlich correct waren. Von der alten Handschrift zu Cambridge, warum sie so sehr von den übrigen griechischen Handschriften abweicht. Ein und dreyßigstes Capitel: Von dem zweyten Theile des Cambridger Codex, welcher die Briefe Pauli enthält. Proben verschiedner Lesearten aus demselben. Kritische Anmerkungen über die ganze Materie. Zwey und dreyßigstes Capitel: Von andern griechischen Handschriften des Neuen Testaments. Beyspiele verschiedener Lesearten aus denselben, nebst kritischen Anmerkungen über ihre Abweichungen. Drey und dreyßigstes Capitel: Von der Einrichtung der griechischen Handschriften des Neuen Testaments. Von den Versen, Capiteln, und andern Unterscheidungszeichen in denselben. Von den Canonibus Eusebii bey den Evangelien und ihrem Nutzen.

Man siehet aus dieser ausführlichen Inhaltsanzeige, wie reich an den interessantesten Untersuchungen dieses Werk ist. Wie in der kritischen Geschichte des alten Testaments, ist auch in dieser die ausgebreitetste Gelehrsamkeit mit dem feinsten kritischen Scharfsinn vereiniget. Ein Mann, der mit diesen beyden Eigenschaften an die Untersuchung solcher Gegenstände gieng, mußte manches, was bisher als unbezweifelte Wahrheit angenommen war, theils zweifelhaft, theils unrichtig finden, manches von einer andern Seite ansehen, als vor ihm geschehen war, im Ganzen gewiß weiter sehen als seine durch Vorur-

theile und Einseitigkeit der Kenntnisse beschränkte Vorgänger, und auch da, wo er die Wahrheit nicht selbst erreicht hatte, künftigen Forschern, die sich von seinem Genius würden leiten lassen, Winke geben, die sie dem Ziele näher führen konnten. Er zeigte, wie die Untersuchungen über die Sprachen, in welchen die neutestamentlichen Schriften ursprünglich abgefaßt waren, und über die nächsten Zwecke derselben angestellt werden müssen, und welchen großen Einfluß auf das richtige Verständniß und die richtige Beurtheilung derselben diese Untersuchungen haben. Die Meynung, daß sogar alle einzelne Worte der heiligen Schriften von dem heiligen Geist eingegeben seyen, bestritt er, und setzte die Inspiration bloß in einen besondern Beystand der Gottheit, durch welchen die Schriftsteller bewahrt wurden, nichts Irriges vorzutragen. In die Kenntniß der Handschriften brachte er mehr Licht und Ordnung, und da er selbst eine große Anzahl griechischer und lateinischer Handschriften unter den Händen gehabt hatte, so war er im Stande, viele Fehler derer, welche Sammlungen verschiedener Lesearten aus Handschriften herausgegeben hatten, zu verbessern, und den Werth mehrerer derselben aus eigener Prüfung richtiger zu bestimmen.

Als eine Fortsetzung, oder als der zweyte Theil, dieses Werkes ist folgendes Buch zu betrachten:

XXXVIII.

Histoire critique des Versions du Nouveau Testament, où l'on fait connoitre quel a été l'usage de la lecture des Livres sacrés dans les principales eglises du monde, par RICHARD SIMON, Rotterdam. 1690. 4.

Es ist in vier und vierzig Capitel eingetheilt. Nach zwey einleitenden Capiteln von den Uebersetzungen des Neuen Testaments überhaupt, und ihrem Gebrauch seit den ältesten Zeiten beym öffentlichen Gottesdienst, handelt der Verfasser im dritten bis sechsten Capitel von der alten lateinischen Uebersetzung des Neuen Testaments, die unter dem Namen der Itala bekannt ist. Er glaubt, sie sey aus eben nicht sehr genauen griechischen Handschriften verfertiget. Das siebente und achte Capitel beschäftiget sich mit der Beschaffenheit und den Handschriften der Vulgata. Er suchte zu zeigen, daß sie die vom Hieronymus verbesserte oder veränderte Itala sey. Das neunte Capitel handelt von der Beschaffenheit der lateinischen Handschriften des neuen Testaments, besonders seit dem achten und neunten Jahrhundert, und von den Correctoribus Bibliae, auch sind neue Anmerkungen über 1 Joh. V, 7. eingeschaltet. Zehntes Capitel: Von der Ordnung in den Handschriften der lateinischen Bibel des Hieronymus. Von der Eintheilung der biblischen Bücher in verschiedne Abschnitte. Eilftes Capitel: Von den besten Ausgaben der lateinischen Bibel. Kritische Anmerkungen über verschiedne Ausgaben. Zwölftes Capitel: Beurtheilung einiger neueren Schriftsteller, welche kritische Anmerkungen über die verschiedenen Lesearten der Bibel, besonders über das Neue Testament, gemacht haben. Vertheidigung des alten lateinischen Uebersetzers durch einen gelehrten Protestanten (Johann Bosius). Dreyzehntes Capitel: Von der Syrischen Uebersetzung des Neuen Testaments und ihrem Alter. In den besten Syrischen Exemplaren fehlen einige Stücke, die in den Griechischen und lateinischen Exemplaren stehen. Vierzehntes Capitel: Von der Ordnung der Bücher des Syrischen Neuen Testaments in den Handschriften. Von den verschiedenen Ausgaben

desselben. Funfzehntes Capitel: Genauere Untersuchung der syrischen Uebersetzung des Neuen Testaments. Sechzehntes Capitel: Von den Kopten, und von ihrer Sprache. Von der Bibelübersetzung in der koptischen Sprache, besonders des Neuen Testamentes. Siebenzehntes Capitel: Von der äthiopischen, armenischen und persischen Uebersetzung des Neuen Testaments. Achtzehntes Capitel: Von den arabischen Uebersetzungen des Neuen Testaments. Neunzehntes Capitel: Uebersetzung des Neuen Testaments in die gothische und rußische Sprache. Zwanzigstes Capitel: Von den neugriechischen Uebersetzungen des Neuen Testaments. Von der hebräischen Uebersetzung des Evangeliums Matthäi, und denen zu Rom auf Befehl der Congregation de propaganda fide ins hebräische übersetzten vier Evangelien. Ein und zwanzigstes Capitel: Von denen in neuern Zeiten nach dem griechischen Texte gemachten Uebersetzungen des Neuen Testaments. Vom Laurentius Valla und Jacob Faber d'Estaples. Von der Uebersetzung des Erasmus überhaupt, und von ihren Gegnern. Zwey und zwanzigstes Capitel: Von der Uebersetzung des Erasmus insbesondere, und von des Flacius Illyrcius Revision derselben. Drey und zwanzigstes Capitel: Von der Uebersetzung des Pagninus und Arias Montanus. Von der Zürcher lateinischen Bibel. Vier und zwanzigstes Capitel: Von der lateinischen Uebersetzung des Sebastian Castalio, oder Chateillon. Fünf und zwanzigstes und Sechs und zwanzigstes Capitel: Von der lateinischen Uebersetzung des Theodor Beza. Sieben und zwanzigstes Capitel: Von Uebersetzungen des Neuen Testaments in die gemeine Sprache, und zwar erstlich in die französische. Von einer Uebersetzung der Evangelien in die fränkische, das ist, altdeutsche Sprache. Acht und zwanzigstes Capitel:

Von

Von den ältesten französischen Uebersetzungen, und zwar erstlich von der Uebersetzung des Gouars des Moulins, und von der Uebersetzung die dem Nicolaus Oresme zugeschrieben wird. Neun und zwanzigstes Capitel: Von einigen andern französischen Bibel-Uebersezzungen; hauptsächlich von der 1530. zu Antwerpen gedruckten, welche die Quelle aller übrigen ist. Ueber die ersten Ausgaben der Genever Uebersetzung. Von Sebastian Castalio's französischen Neuen Testament. Dreyßigstes Capitel: Von der französischen Uebersetzung des Renatus Benoist, und der Löwenschen Theologen. Von den letztern Ausgaben der Genever Bibel. Ein und dreyßigstes Capitel: Von den französischen Uebersetzungen des Besse, Frizon, Corbin, P. Veron und de Marolles. Zwey und drey und dreyßigstes Capitel: Von der Uebersetzung des P. Amelote und genauere Prüfung derselben. Vier und dreyßigstes Capitel: Von des Bischof Godeau französischer Uebersetzung. Fünf und dreyßigstes bis Neun und dreyßigstes Capitel: Beschaffenheit und Prüfung der Monser Uebersetzung, und der Regeln, welche die Verfertiger derselben befolgt haben. Vierzigstes und Ein und vierzigstes Capitel: Italiänische und Spanische Uebersetzungen. Zwey und vierzigstes Capitel: Angelsächsische, englische und irische Uebersetzungen. Drey und vierßigstes Capitel: Deutsche und holländische Uebersetzungen, besonders von der lutherischen. Vier und vierzigstes Capitel: Von andern Uebersetzungen der gegen Norden wohnenden Völker, als der pohlnischen und einiger andern allgemeine Bemerkungen über die Bibel-Uebersetzungen in lebende Sprachen. Beantwortung der Frage, ob man sie allen Leuten ohne Unterschied zu lesen erlauben müsse.

Zu diesen beyden eben beschriebenen Büchern lieferte Simon selbst, einige Jahre darauf Nachträge, welche unter

dem Titel: Nouvelles Obſervations ſur le Texte et les Verſions du Nouveau Teſtament zu Paris 1695. in 4. herausgekommen ſind. Die wichtigſten Bemerkungen daraus findet man in der deutſchen Ueberſetzung der beyden Hauptwerke, welche einige achtzig Jahre nach der Erſcheinung der Originale unter folgenden Titeln herauskamen:

XXXIX.

Richard Simons kritiſche Hiſtorie des Textes des neuen Teſtaments. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von Heinr. Matth. Aug. Cramer, Paſtor bey der St. Wipertikirche in Quedlinburg. Nebſt einer Vorrede und mit Anmerkungen begleitet von D. Johann Salomo Semler. Halle, 1776. 8.

Richard Simons Kritiſche Hiſtorie der Ueberſetzungen des neuen Teſtaments. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt von H. M. A. Cramer. Nebſt einer Vorrede und Anmerkungen von D. Joh. Sal. Semler. Halle, 1777. 1780. Zwey Octavbände.

Auch unter dem Titel:

Richard Simons Kritiſche Schriften über das neue Teſtament. Drey Theile.

Da die Originale ſehr ſelten ſind, und dieſe Schriften doch für jeden, welcher ſich mit den darinne abgehandelten Gegenſtänden beſchäftiget, unentbehrlich ſind; ſo hat ſich der Ueberſetzer durch dieſe Arbeit gewiß ein Verdienſt erworben. Außerdem hat er aus andern Schriften Simons, beſonders aus ſeinen ſeltenen Nouvelles Obſervations ſur le Texte du Nouveau Teſtament,

die

die in diese Materien einschlagenden Untersuchungen an den gehörigen Orten eingeschaltet, dreyfache vollständige Register angehängt, und hie und da Anmerkungen beygefüget, von welchen er indeß in der Vorrede selbst sagt: „Meine Anmerkungen sind wenig von Anzahl, und geringe von Gehalt, also nicht bedeutend genug, daß ich darüber mich zu erklären nöthig hätte," desto häufiger und reichhaltiger sind die Semlerschen Anmerkungen, von deren Veranlassung und Zweck ihr Verfasser selbst folgendes sagt: „Unter der vorläufigen Durchsicht der Uebersetzung bemerkte ich immer mehr solche Stellen, wo Simon sich offenbar nach dem gemeinen System seiner Kirche ausdrückt, oder wenigstens sich diese Gestalt giebt. Und dies konnte Lesern, die noch nicht selbst gelehrt und geübt genug sind, nicht unschädlich seyn; vielmehr war mancher nachtheilige Einfluß davon zu besorgen. Also mußte ich mich entschließen, kurze Anmerkungen zuzusetzen, welche das Unrichtige oder Ungewisse in R. Simons Vortrage anzeigeten. Weiter waren manche mangelhafte oder fehlerhafte Stellen in den vielen Anführungen, und diese mußte ich auch ausbessern. Am meisten aber fiel mir stets der Abstand der Sachen in die Augen, welche der Verfasser der damaligen Zeit und seinen ersten Versuchen beschreibt; die nun seit Wetsteins, Bengels, Michaelis und andrer Gelehrten vortrefflichen Untersuchungen wirklich gar zu mangelhaft und unsicher geworden waren. Endlich konnte ich selbst kaum hie und da mich enthalten, meine eignen Beobachtungen mitzutheilen." In der Vorrede des dritten Theils giebt Semler sehr schätzbare und ausführliche Bemerkungen über den Brief des Hieronymus an den Damasus, und historische Erläuterungen der wichtigsten Stellen desselben, insofern die Geschichte der ehemaligen sowohl griechischen als lateinischen Abschriften der Evangelienbücher darinne berührt oder dargestellt wird. Außerdem

hat dieser dritte Band eine doppelte Zugabe von J. C. Bertam, nämlich 1) eine historische Abhandlung von Unterdrückung der letzten Aenderungen Lutheri im teutschen Neuen Testament von 1546. und 2) eine literarische und kritische Untersuchung von Lutheri Revision der Vulgata. Beyde Abhandlungen sind mit einem seltnen Fleiße und mit einer musterhaften Genauigkeit verfertiget.

Unter denen, welche die in diesen Simonschen Werken aufgestellten Grundsätze bestritten, und die älteren Vorstellungsarten von den in denselben behandelten Gegenständen vertheidigten, verdienen vornemlich folgende bemerkt zu werden.

XL.

Io. Henr. Maii Examen Historiae Criticae Novi Testamenti a Richardo Simone etc. vulgatae. Giſſae, 1694. 4. wieder aufgelegt unter folgendem Titel:

I. H. Maii Repetitum Examen Historiae Criticae textus N. T. — vulgatae, publice institutum antehac in Academia Ludoviciana, nuncque auctum Introductione ad studium philolog. criticum et exegeticum, atque examine artis Criticae Ioannis Clerici et novi Speciminis biblicarum emendationum et interpretationum Marci Meibomii. Francof. ad Moen. 1699. 1708. 4.

Lilienthal giebt in seiner Exegetischen Bibliothek S. 235. den Inhalt dieses Buches so an: „Der Autor gehet darinne dem Simonio auf dem Fuße nach, und hat bey jedem Capitel seine Censur und Epicrisin

crisin hinzugefügt. In der Dissertatione praeliminari handelt er von der Critica sacra überhaupt, und in den Appendicibus vindiciret er, gegen Clericum und andere Anti-scripturarios, theils die Inspirationem librorum sacrorum quoad res verba et literas (wogegen doch Clericus unterschiednes eingewendet hat in den Parrhasianis, P. I. p. 369.), theils den locum 1 Joh. V, 7. von der ihm angedichteten Suppositon, vermittelst zweyer Dissertationen, davon die erstere Maius, die andere aber Thom. Smith verfertiget haben. Wozu noch die vorhin besonders gedruckte Introductio ad studium philologicum gekommen, darinne der Pseudo-Criticae Clerici und Meibomii begegnet wird."

Von dem Geiste und Werthe des Buches urtheilt Semler in der Vorrede zu der teutschen Uebersetzung von Simons Kritischer Historie des N. T. (S. 7.). „Wenn man des Maius Examen Historiae Criticae R. Simonii, und seine Dissertationes de Scriptura Sacra, die ebenfalls dem R. Simon aus dem teutschen Zeughause der sichern Dogmatik entgegengesetzt worden sind, jetzt auch noch so gefällig und nachgebend durchlieset, und sie gegen den Inhalt dieser (der Simonschen) Geschichte des Neuen Testaments hält; so muß man gleichwohl gestehen, Maius habe eine Arbeit unternommen, der er ganz und gar nicht gewachsen war; sie ist nun außer allen Gebrauch; sie würde auch eine gute Anlage zur theologischen Gelehrsamkeit wirklich mehr zerstören und wieder vernichten, als ihrem Wachsthum und ihrer Erweiterung beförderlich seyn. Dies war indeß das Buch, das mit einigen eben so wenig jetzt bedeutenden dogmatischen Schriftstellern so viele Jahre unter uns den Ton angab; teutsche Gelehrte voll Argwohn und Mißtrauen machte gegen die wirkliche Untersuchung der Geschichte

unsrer christlichen Urkunden, und folglich der Scholastischen Demonstration, diesem so unnützen Zeitvertreibe, wodurch die theologische Gelehrsamkeit in eine Nuß künstlich eingesteckt wurde, den größten Fortgang wieder verschaffte."

XLI.

Examen de l'Histoire critique du Nouveau Testament etc. par ANTOINE COULAN. Amsterd. 1696. 8.

Das Werk ist in zwey Theile, deren jeder acht Briefe enthält, eingetheilt. Im ersten Theile wird gezeigt, wie nothwendig es gewesen sey, daß die göttlichen Offenbarungen in schriftlichen Denkmalen aufgezeichnet worden waren, gegen Simon, der dies leugnet, um die Autorität der Traditionen desto mehr zu heben; ferner, daß die Bibel nicht nach der Tradition zu erklären sey; daß sie alles, was die Gottheit dem Menschen zu offenbaren für gut gefunden habe, enthalte; und daß die Infallibilität der Kirche auf keine Weise bewiesen werden könne. Der zweyte Theil beschäftiget sich mit der Widerlegung von Simons Untersuchung über die einzelnen Bücher des Neuen Testaments. Der Verfasser führt alles auf die gewöhnlichsten und am allgemeinsten angenommenen Vorstellungen zurück, verräth aber auf jeder Seite Unbekanntschaft mit den Anfangsgründen der historischen Kritik, Mangel an Kenntnissen, die sich nur einigermaßen über das Gemeine erheben, kurz, seine Unfähigkeit, einen Mann von Simons Geist und Kenntnissen nur mit einigem Erfolg zu widerlegen. So behauptet er z. B. die Titel der Evangelien rührten von den Evangelisten selbst her, die Autographen der Apostel hätten in den ersten Jahrhunderten noch existirt, die

Sekte

Sekte der Ebioniten führe diesen Namen von ihrem Stifter, Ebion, die Stelle 1 Joh. V, 7. sey ächt, und mehrere dergleichen Dinge.

XLII.

Ioh. Salom. Semleri Apparatus ad liberalem N. T. interpretationem. Illustrationis exempla multa ex epistola ad Romanos petita sunt. Halae, 1767. 8.

Die Einleitung enthält eine kurze Geschichte der Hermenevtik. Das Buch selbst zerfällt in zwey Hauptheile, von welchen der erste sich mit den Vorbereitungskenntnissen, oder dem, was man wissen muß, ehe man an die Auslegung selbst gehen kann, beschäftiget, wohin die Richtigkeit des Grundtextes, die historischen Vorkenntnisse von jedem Buche, und die Hülfsmittel zur Entdeckung des wahren Sinnes der Worte gehören. Das zweyte Buch, welches eigentlich eine Hermenevtik ist, handelt theils von den verschiednen Methoden, die neutestamentlichen Bücher zu erklären, theils giebt es Regeln, wie man sie richtig auslegen müsse. — Dieser Apparatus ist zwar eigentlich ein für Vorlesungen bestimmtes Lehrbuch, allein keinesweges eines der vielen Compendien, die bekannte Dinge aus ein paar größern Werken ohne eigne Prüfung ausschreiben, und in einige Paragraphen vertheilt enthalten. Ein aufmerksamer Leser wird auch noch jetzt manche neue Ansicht eröffnet, manchen lehrreichen Wink gegeben finden, der es verdiente, geprüft und weiter genutzt zu werden. Vorzüglich gilt dies von den Bemerkungen über die Handschriften und die historischen Vorkenntnisse von jedem Buche.

XLIII.

XLIII.

Johann David Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes. Göttingen, 1750. 1 Alphabet, 18 Bogen in Octav. Zweyte verbesserte und vermehrte Ausgabe, ebendas. 1765. 1766. in zwey Octavbänden zusammen von 5 Alphabet, 15 Bogen. Dritte verbesserte und vermehrte Ausgabe, ebendas. 1777. in zwey Quartbänden, zusammen 7 Alphabet, 20 Bogen. Vierte, sehr vermehrte und geänderte Ausgabe, ebendas. 1788. in zwey Quartbänden, zusammen 9 Alphabet, 16 Bogen.

Die Einrichtung des Werkes bleibt sich in allen vier Ausgaben gleich. Der erste Theil enthält die allgemeine Einleitung. Von den Namen der ganzen Sammlung der Bücher, welche wir das Neue Testament nennen, wird der Anfang gemacht, und ihre Göttlichkeit bewiesen. Darauf wird von ihrer Sprache, und den Stellen, welche in demselben aus dem Alten Testament angeführt werden, gehandelt. Sodann wird von den Originalexemplarien, den verschiedenen Lesearten, ihren Ursachen, ihrem Gewichte, auch den Beurtheilungsregeln, von den alten Uebersetzungen, den noch vorhandenen bekannten Exemplarien des Originaltextes und den Zeugnissen der Kirchenväter, als den drey Quellen der Lesearten, den Sammlungen derselben, und andern dahin gehörigen critischen Schriften, und endlich von den Ausgaben des neuen Testaments gehandelt. Den Beschluß des ersten Theils machen die nöthigen Notizen von den Unterscheidungszeichen, Spiritibus, Accentibus, den Abtheilungen der ganzen Sammlung und der einzelnen Schriften. — Der zweyte Theil enthält die specielle

Ein-

Eintheilung in die einzelnen Bücher, erst in die Evangelien, dann in die Apostelgeschichte, Briefe und Offenbarung.

„Die erste Ausgabe," sagt Schulz in seinen Bemerkungen über Michaelis literarischen Charakter *), „war so mager, einseitig und unvollständig, daß sie vor dem einzigen Buche, das in diesem Fache damals im Umlauf war, vor Pritii Einleitung ins neue Testament, kaum einen einzigen wesentlichen Vorzug hatten. Sie würde ganz vergessen worden seyn, wenn ein Erneſti oder ein Semler in der Zeit ihre Schätze hätten aufthun, und ihre Zeitgenossen mit ihren Sammlungen und Entdeckungen hätten beschenken wollen. Allein dies unterblieb; das Bedürfniß eines solchen Werkes wurde dagegen immer fühlbarer; Michaelis Name ward dabey inzwischen immer größer, er feilte, berichtigte, vermehrte unter der Hand seine erste Ausgabe so stark, daß er funfzehn Jahre nach ihrer ersten Erscheinung, sie, weit reichlicher ausgestattet, dem Publiko in einer doppelt so starken Ausgabe, als die erste war, wieder vorlegen konnte, die nun alle ähnliche Schriften weit hinter sich zurückließ. Zwölf Jahre darauf erfolgte eine dritte Auflage, die abermals doppelt so stark war, wie die zwote, und nun, wenn gleich durch allzugroße Weitschweifigkeit im Vortrage ermüdend, und in Meynungen oft zu einseitig und zu absprechend

*) Am Schlusse des dritten Stücks seiner Anmerkungen, Erinnerungen und Zweifel gegen — — Michaelis Anmerkungen für Ungelehrte zu seiner Uebersetzung des N. T. S. 197 bis 212. Wieder abgedruckt an J. D. Michaelis Lebensbeschreibung von ihm selbst abgefaßt, herausgegeben mit Anmerkungen von Hassenkamp, Rinteln, 1793.

sprechend, dennoch jetzt an Vollständigkeit und Gründlichkeit das einzige Buch in seiner Art ist."

Eine richtige und genaue Würdigung der Verdienste dieses Werkes giebt Eichhorn in dem Denkmaale, welches er seinem Lehrer in der allgemeinen Bibliothek der bibl. Literat. B. III. St. V. S. 878. fgg. gesetzt hat.

„Es wäre ungerecht und undankbar, zu fragen, was es anfangs war; jetzt ist es was der Titel sagt, Einleitung in das Studium des N. T., zur leichten Uebersicht der allgemeinen Hauptmomente der Kritik desselben, jedem Theologen unentbehrlich; ein wahres Repertorium kritischer Gelehrsamkeit. Was bis auf Michaelis und zu seiner Zeit zur kritischen Geschichte des N. T. in Anregung kam, das alles bis auf wenige der neuesten Hypothesen, lieset man hier geprüft mit steter Rükkehr zu den Quellen selbst, aus denen Resultate abgeleitet waren; daß, wo er ihnen beytritt, sie jetzt eigentlich seine Resultate sind, die nur das Verdienst nicht haben, von ihm zuerst gesagt zu seyn. Man liest in ihr die Geschichte seiner Meynungen, seines Studiums des N. T., sein eignes Wanken, Wägen, Rathen, Fehlen, bis er endlich auf die Punkte kam, die er glaubte fest halten zu können; — lauter prüfende Discussionen, worinne er sich so gut wie andere Schritt für Schritt streng kritisirt. Freilich wird dadurch der Vortrag aufgehalten und der Gang etwas beschwerlich: dagegen aber desto instructiver für jeden, der sich erst in solche Untersuchungen hineinstudiren will.

Ihm selbst verdankt man eine Menge neuer Resultate. Am liebsten weilte er bey der innern Natur der

Haupt-

Haupthandschriften, und der alten Uebersetzungen, wo er einen Reichthum eigener Bemerkungen vorträgt und sein Talent zu kritischen Combinationen in seiner ganzen Größe zeigt. Zur Probe mögen seine Untersuchungen über die syrischen Uebersetzungen dienen, die so neu, so reich, so fruchtbar an Folgerungen für jeden Kenner dieses Fachs gewesen sind. Wo er auch Lieblingshypothesen nachgeht, die sich gegen die Kritik schwerlich halten mögten, wie bey dem hebräischen Grundtext des Briefes an die Hebräer, da bleiben doch für anders denkende die Nebenuntersuchungen reich an nützlichen Belehrungen, die man gerne von ihm borgt.

Nur eine Zeitlang schien er gegen einen seiner kritisch forschenden Zeitgenossen, gegen Semler und den kühnen Schwung, den er der Kritik gegeben hat, etwas ungerecht und undankbar zu seyn. Aber noch in seinen letzten Jahren hat er diesen Vorwurf von sich abgelehnt, und einer Reihe von Ideen sich entschlagen, mit denen er sich fast ein halbes Säculum getragen hatte. Die A. 1788 erst besorgte Ausgabe seiner Einleitung würdiget mit Semler den ganzen Werth der sogenannten latinizirenden Handschriften, und das hohe Alter ihres Textes nach Verdienst; sie erklärt sich zur Abkürzung kritischer Operationen für gewisse Hauptrecensionen, jedoch auf eine eigne Weise, wie es Michaelis immer üblich war. So blieb auch sein Geist noch im hohen Alter, was der Fall so selten ist, gelenksam zur völligen Umkehrung seiner alten Masse von Ideen.

Freilich ließen sich zu unsern Zeiten dieselben kritischen Materien in manchen Stücken neuer, freyer, kürzer abthun, ob aber mit demselben Reichthum an eigenen Resultaten, wäre noch die Frage. Nur ein Hauptkapitel, das nicht fehlen sollte, hat leider! Michaelis

lis übergangen — die Untersuchung der Beschaffenheit der jüdischen Religionsideen zu Christus und der Apostel Zeit, durch die sich besser überschauen ließe, auf welche Art das Christenthum sich aus dem Judenthum herausgewunden; mit welcher Weisheit bey der ersten Gründung und Verbreitung unserer Religion Christus und Apostel sich benommen, wie sie an die alten Lehren ihre neuen angeknüpft, wo sie eingelenkt, wo wieder weiter fortgeführt, und wo sie alles neu gegeben haben. So wie die Untersuchungen gegenwärtig stehen, ist der Abstand des alten Testaments vom Neuen, und der Sprung von einem zu dem andern etwas groß."

In das Holländische ist dieses Werk nach der dritten Ausgabe unter folgendem Titel übersetzt.

Inleidning in de Godlyke Schriften van het Nieuwe Verbond, door Ioh. Dav. Michaelis: naar den derden en laatsten Druk to het Nederduitsch vertaald onder het Opzigt van G. F. C. Rutz, Hoogduitsch Lutherſch Predikant in s'Hage. 1778. 1779. Zwey Bände in Großoctav.

Ins Englische wurde die erste Ausgabe bald nach ihrer Erscheinung von Gebhard Friedrich August Wendeborn übersetzt, und daselbst mit so vielem Beyfalle aufgenommen, daß sie zum zweytenmale unverändert abgedruckt wurde, da schon die zweyte, weit vermehrtere Ausgabe des Originals erschienen war. Die vierte Ausgabe hatte das Glück, einen Uebersetzer zu finden, der sich zugleich um das Werk selbst so große Verdienste erwarb, daß sein Name stets neben Michaelis mit gleicher Achtung genannt werden wird. Bis jetzt ist bloß der erste Theil des Originals übersetzt. Der Titel ist folgender:

Intro-

Introduction to the New Teſtament. By John Dav. Michaelis, late Profeſſor in the Univerſity of Gottingen, etc. Translated from the fourth edition of the German and conſiderably augmented with Notes explanatory and ſupplemental. By Herbert Marsh, B. D. Fellow of St. John's College, Cambridge. Vol. I. Part I. enthält die Ueberſetzung der erſten Hälfte des erſten Theils bis zum §. 51 inclus. S. 359. Th. I. der vierten Ausg. des Originals, und Vol. I. P. II. mit fortlaufenden Seitenzahlen die Anmerkungen des Ueberſetzers dazu. Vol. II. P. I. enthält die Ueberſetzung der zweyten Hälfte des erſten Theils und Vol. II. P. II. die Anmerkungen des Ueberſetzers dazu. Cambridge, 1793. groß Octav.

Die Anmerkungen, welche an Stärke beynahe eben ſo viel betragen, als der erſte Theil des Werkes ſelbſt, ſind von doppelter Art. Mehrere enthalten Auszüge aus Schriften deutſcher Gelehrten über die in der Einleitung abgehandelten Gegenſtände; wodurch der Ueberſetzer ſeinen Landsleuten gewiß keinen geringen Dienſt erwieſen hat, und ſelbſt einem deutſchen Leſer iſt es angenehm, die Reſultate der Unterſuchungen mehrerer Gelehrten in der Kürze hier beyſammen zu finden, beſonders da auch die nach Michaelis erſchienenen Schriften ſorgfältig genutzt ſind. Der Ueberſetzer zeigt eine Bekanntſchaft mit der deutſchen Literatur, die ſelbſt einem deutſchen Gelehrten rühmlich ſeyn würde. Andere Anmerkungen ſind berichtigend. In dieſen folgt der Ueberſetzer ſeinem Verfaſſer Schritt vor Schritt, unterſucht ſeine Citate, und die daraus gezogenen Folgerungen, und unterwirft ſeine Raiſonnements durchgängig einer zwar beſcheidnen, aber dennoch ſcharfen und genauen Prüfung. Dieſem mühſamen Fleiße, deſſen vielleicht noch kein Ausländer

ein deutsches, am wenigsten ein theologisches Werk gewürdiget hat, verdankt man eine Menge der schätzbarsten Berichtigungen und Verbesserungen, durch welche der Gebrauch der von Michaelis zusammengeführten Materialien erst recht sicher wird. Wie falsch und nichts beweisend besonders manche Citate des berühmten Mannes sind, davon werden in diesen Anmerkungen mehrere auffallende Beyspiele gezeigt. Fehler dieser Art geben dann öfters dem ganzen darauf aufgeführten Gebäude eine schiefe Richtung. Mit einer seltnen Geduld spürt der Uebersezzer solchen Fehlern nach, und findet dadurch öfters Gelegenheit zu eignen ausführlichen und wichtigen Untersuchungen.

Eine deutsche Uebersetzung dieser, zum sichern Gebrauch des Michaelischen Werkes unentbehrlichen Anmerkungen erschien bald darauf unter folgendem Titel:

Herbert Marsh's, Mitglied des Johannis-Collegii zu Cambridge, Anmerkungen und Zusätze zu Johann David Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des Neuen Bundes. Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt von Ernst Friedrich Carl Rosenmüller. Erster Theil. Göttingen, 1795. 4.

Diejenigen Anmerkungen des Originals, welche bloße Auszüge aus Michaelis übrigen, in deutscher Sprache geschriebenen Schriften, enthalten, und andere, welche bloß zur Erläuterung einiger, englischen Lesern nicht bekannten, oder nicht geläufigen Ausdrücke dienen, nebst einigen wenigen, welche der Verfasser selbst in der deutschen Uebersetzung übergangen wissen wollte, sind weggeblieben. Dagegen hat dieselbe vor dem Original

wieder

wieder einige Bereicherungen voraus: eine damals noch nicht gedruckte Abhandlung über die Velezische Lesearten, welche nun als Anhang zu den Letters to Mr. Archdeacon Travis etc. by the Translator of Michaelis, Leipzig, 1795. 8. erschienen ist; und die Zusätze und Besserungen, welche Michaelis selbst seinem Handexemplar von der vierten Ausgabe seiner Einleitung, welches auf der Göttingischen Universitäts-Bibliothek verwahrt wird, beygeschrieben hatte.

Einige schätzbare Zusätze und Verbesserungen zu dem ersten Theile von Michaelis Einleitung, von Herrn Prof. Joel Löwe in Breslau findet man auch in Eichhorns Bibliothek der biblischen Literatur, VII Bandes II Stück, S. 281. fgg.

XLIV.

Handbuch der Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments von Heinrich Carl Alexander Häulein. Erster Theil und zweyten Theiles erste Hälfte, Erlangen, 1794. 8.

Der Verfasser hatte einen doppelten Endzweck bey dieser Arbeit. Theils wollte er ein von dem Michaelischen Werke unabhängiges und neben demselben nicht überflüßiges, Handbuch der historisch-kritischen Einleitung in das N. T. liefern, welches von seinen Zuhörern in den Vorlesungen über diese Wissenschaft zur Vorbereitung und Wiederholung benutzt, und von andern angehenden Theologen als Hülfsmittel gebraucht werden könnte, sich eine gedrängte Uebersicht der Kenntnisse, die zur Vorbereitung auf das gelehrte Studium der Religionsschriften nöthig sind, zu verschaffen, und bey eigner Be-

arleitung dieser Schriften auf die wichtigsten Gesichtspuncte, und besten Hülfsmittel einer solchen Arbeit aufmerksam gemacht zu werden. Theils war auch seine Absicht, die Gegenstände selbst, welche in den Umfang einer historisch-kritischen Einleitung gehören, in einem systematisch genauern Zusammenhange darzustellen, diese Wissenschaft mit den geprüftesten Resultaten der neuern Untersuchung dieser Gegenstände zu bereichern, und bis auf den Punkt fortzuführen, auf welchen sich gegenwärtig die Bearbeitung ihrer einzelnen Theile befindet. Der bis jetzt erschienene erste Theil nebst der ersten Hälfte des zweyten Theils, enthält nach einigen vorausgegangenen Bemerkungen über den Begriff einer historisch-kritischen Einleitung, ihre Gränzen, und ihren Unterschied von einer allgemeinen Einleitung in das N. T. den ersten Haupttheil des Ganzen, die historisch-theologischen Untersuchungen über die Authentie, Integrität, Göttlichkeit, Canonicität, ferner über den Werth und den innern Gehalt der Schriften des Neuen Testaments, Styl und Sprache desselben, und den Gebrauch des alten Testaments im Neuen, (welche den ersten Abschnitt in sieben Capiteln und den ganzen ersten Theil ausmachen), und die historisch-kritischen Untersuchungen über das neue Testament, über die Geschichte und Beschaffenheit seines Textes in der frühesten Periode, über die Entstehung und Eintheilung der verschiednen Lesearten, über die Handschriften und Uebersetzungen, die Anführungen desselben bey alten Schriftstellern, und über seine Ausgaben. Der zweyte Haupttheil (welcher die zweyte Hälfte des zweyten Bandes ausmachen wird) soll die speciellen Abhandlungen über Verfasser, Zeit und Ort der Abfassung, Originalsprache, erste Leser, Zweck und Hauptinhalt, und jetzigen Religionswerth der einzelnen Bücher des neuen Testaments

ments enthalten. — In dem bis jetzt vorhandnen ersten Bande findet man zwar nicht neue Untersuchungen und Aufschlüße, welches auch der Zweck eines Werkes dieser Art nicht ist, aber dafür die wichtigsten Resultate der ältern und neuern Untersuchungen, bis auf das letzte Jahr, in einer bequemen Uebersicht, in einer bündigen und bestimmten Sprache, und mit einer weisen Auswahl des Wichtigen und Brauchbaren zusammengestellt, und öfters mit einem treffenden Urtheile erwogen.

Verzeichniß
anderer
in dieses Fach gehöriger Schriften.

Introductio ad lectionem Novi Testamenti in qua, quae ad rem Criticam, Historiam, Chronologiam, Geographiam, varias antiquitates, tam sacras, quam profanas pertinent, breviter et perspicue exponuntur, auctore Io. Geor. Pritio, Lipsiae, 1704. in 12.

Für die Zeit, da es zum erstenmal erschien, ein nützliches und damals allgemein geachtetes Handbuch, welches die zur Erklärung des N. T. nöthigen historischen und kritischen Vorkenntnisse in einer bündigen Kürze zusammenfaßte. Freylich gieng der Verfasser nicht über die damals gewöhnlichen Kenntnisse, Meynungen und Vorurtheile hinaus.

Dies Buch wurde mehreremale aufgelegt. Bey Lebzeiten des Verfassers wurde es noch 1709 unverändert und 1722 in Octav mit Joh. Erhard Kapps größtentheils literarischen Zusätzen und Anmerkungen abgedruckt. — Nach dem Tode des Verfassers besorgte der Leipziger Prediger Hoffmann eine sehr verbesserte und vermehrte Ausgabe, unter folgendem Titel:

Introductio ad lectionem Novi Testamenti etc. cujus primas lineas olim duxit D. Io. Geor. Pritius, nunc autem uberius eam digessit, singulis fere paginis auxit, novasque dissertationes passim adiecit

M. Carol. Gotlob Hoffmann Lipſiae, 1737. in groß Octav.

Der Herausgeber hat Pritzens Sätze und Kapps Anmerkungen beybehalten, allein das ganze Buch vollſtändiger ausgearbeitet, und mit einigen neuen, oft ausführlichen Abhandlungen vermehrt. Pritzens Text iſt mit großer Schrift, uud was der Herausgeber eingerückt hat, mit kleinerer Schrift gedruckt. Dieſe Ausgabe wurde 1764 mit einigen Verbeſſerungen und Zuſätzen wiederholt.

D. Iusti Wesseli Rumpaei *Commentatio critica ad libros Novi Teſtamenti* in genere; cum praefatione D. Ioh. Gottl. Carpzovii, in qua de Variis lectionibus Novi Teſtamenti diſſerit. Lipſiae, 1730. in 4.

Die Abſicht des Verfaſſers war, ein ähnliches Werk über das neue Teſtament zu liefern, wie Carpzov in ſeiner Critica Sacra über das alte Teſtament geliefert hat. Allein der Tod verhinderte ihn, ſeinen Plan auszuführen. Er hatte blos die allgemeine Einleitung ausgearbeitet, welche dieſes Buch enthält. Uebrigens leiſtet er bey weitem nicht das, was Carpzov geleiſtet hat. Er geſteht ſelbſt in der Vorrede, daß es ihm an den nöthigſten Hülfsmitteln gefehlt habe, und daß er nicht einmal Kortholts, Simons und Huets Schriften habe benutzen können, ſondern ſich mit dem Wenigen, was le Long aus ihnen angeführt, habe behelfen müſſen; er bekennt ſogar: ea, quae hic ſunt propoſita, maximam partem, imo fere omnia, ex aliorum ſcriniis eſſe compilata. Die Vorrede empfiehlt beſonders Vorſicht im Gebrauch und in Beurtheilung der Varianten.

Ioh. Reinh. Rus, Theol. D. et Prof. *Introductio in Novum Testamentum* generatim spectatum, biga Dissertationum inauguralium, Jenae, 1735.

Eigentlich ein Auszug aus dem vorhergehenden Buche, mit einigen Zusätzen von weniger Bedeutung.

Jacob Lenfants Gründliche Vorbereitung, die Bücher Neuen Testaments nützlich zu lesen, aus dem Französischen übersetzt; nebst einer Vorrede Johann Lorenz Mosheims, herausgegeben von einem Mitgliede der deutschen Gesellschaft. Leipzig, 1730. in 8.

Eine Uebersetzung der weitläuftigen Vorrede, oder vielmehr historischen Einleitung, welche Lenfant seiner mit Beausobre gemeinschaftlich verfertigten Uebersetzung des Neuen Testaments vorgesetzt hat. Die Uebersetzung dieser Einleitung ist von Joh. Friedr. Christoph Erneſti, der am Ende einen doppelten Anhang, von den figürlichen Redensarten im Neuen Testamente, und von der Vergleichung der Schreibart des Neuen Testaments mit den weltlichen Scribenten beygefügt hat.

Neue Einleitung in das Studium und die Kenntniß des Neuen Testaments. Aus dem Englischen des Herrn Harwood's übersetzt und mit Anmerkungen und eignen Abhandlungen vermehrt von Joh. Christoph Friedrich Schulz. Drey Theile (die zusammen einen mäsigen Octavband ausmachen). Halle, 1770—1773.

Die Absicht des Verfassers war, nicht sowohl Theologen von Profession, als vielmehr Lesern aus andern gebildeten Ständen, ein Buch in die Hand zu geben,

ben, in welchem sie die zum Verständnisse des Neuen Testaments nöthigen historischen Vorkenntnisse beysammen fänden. Der erste Theil handelt in fünf Capiteln von dem göttlichen Ansehen, der Glaubwürdigkeit und Vortreflichkeit der Schriften des Neuen Testaments, von dem Zustande der Welt bey dem Eintritte Jesu in dieselbe, von der, im Ganzen, unverfälschten Beschaffenheit der neutestamentlichen Schriften, von den Lebensumständen der Schriftsteller des N. T., und der Zeit, in welcher eines jeden Schriften erschienen sind; endlich von dem Ausdruck, dem Styl und dem Vortrage derselben. Angehängt sind einige chronologische und synchronistische Tabellen. — Der zweyte Theil enthält in drey Capiteln Nachrichten von den verschiedenen Sekten, deren im neuen Testamente Erwähnung geschiehet, Untersuchungen über die Besessenen, von welchen im N. T. öfters geredet wird, und vermischte Bemerkungen über die Lehrart Jesu und der Apostel, und über den Gebrauch, den sie von den Schriften des A. T. in ihren Vorträgen und Schriften zu machen pflegten. Angehängt ist Doddridgen's Tabelle, worinne die Begebenheiten, deren in den vier Evangelien Erwähnung geschiehet, nach der Zeitfolge harmonisch angezeigt werden. — Der dritte Theil beschäftiget sich mit Erläuterung der Anspielungen auf jüdische und griechische Sitten, Gewohnheiten, Gebräuche, Lebensart, Meynungen u. d. gl., die sich in den neutestamentlichen Schriften finden. — Alles sehr zweckmäßig und auf eine Art behandelt, die auch den gelehrteren Leser befriediget. — Der Uebersetzer hat bey dem ersten Theile hie und da eine Anmerkung beygesetzt, nach welchem Plane, ist nicht wohl abzusehen. Dem zweyten Theile hat er ein Verzeichniß der vorzüglichsten Schriftsteller über das ganze neue Testament (ein bloßes Titelverzeichniß auf acht Seiten), und eine Probe einer neuen Uebersetzung des

neuen Testaments mit Anmerkungen angehängt, wie auch Register über die in beyden Bänden angeführten Stellen aus der Bibel, und der Schriftsteller Der dritte Theil ist ohne Anmerkungen und Register geblieben.

Handbuch der kritischen Geschichte des Neuen Testaments, zum Gebrauch der akademischen Vorlesungen bearbeitet von Johann Georg Carl Klotzsch. Wittenberg, 1795.

In sechs Abschnitten wird erst eine allgemeine Geschichte des neutestamentlichen Canons, sodann die besondere Geschichte desselben, ferner die Geschichte der Handschriften des Grundtextes, die Geschichte der Uebersetzungen, der kritischen Ausgaben, und endlich der Auslegung des Neuen Testaments entworfen. — Neue Aufklärungen findet man zwar nicht in diesem Buche, auch ist man diese in einem Leitfaden für akademische Vorlesungen zu suchen nicht berechtiget; allein das Wissenswürdigste über die angegebenen Gegenstände findet man in einer zweckmäßigen Ordnung zusammengestellt, und auf diejenigen Schriftsteller hingewiesen, bey welchen die nöthigen Belege angetroffen werden. Nur ist nicht immer auf die neuesten Untersuchungen gehörig Rücksicht genommen, auch die Literatur hie und da mangelhaft und unvollständig.

Ausgaben
der
Original-Texte der Bibel.

Erste Abtheilung.

Ausgaben des Original-Textes des Alten Testaments *).

Erster Abschnitt.

Ausgaben, welche den bloßen hebräischen Text enthalten.

Erstes Stück.

Punktirte Ausgaben.

XLV.

Die Soncinische Ausgabe.

Die erste punktirte Ausgabe der ganzen hebräischen Bibel kam zu Soncino, einer kleinen Stadt im Cremonesischen Gebiete, im Herzogthum Mailand, im Jahre 1488 heraus; in Folio, auf 373 Blättern. Sie

*) Eine sehr vollständige Literatur dieses Faches enthält der erste Theil der Maschischen Ausgabe von Le Longs Biblioth: S. wozu folgende zwey Schriften schätzbare Nachträge und Verbesserungen enthalten: JOHANNIS BERNARDI DE ROSSI de Hebraicae Typographiae Origine ac Primitiis, seu antiquis ac rarissimis Hebraicorum Librorum editionibus Seculi XV. Disquisitio Historico-Critica. Parmae, 1778. 4. Recudi curavit M. GUILIELM. FRIEDER. HUFNAGEL. Und: De ignotis nonnullis antiquissimis Hebr. Textus Editionibus ac critico eorum usu. Accedit de edi-

Sie hat keinen Titel; aber am Ende des Pentateuchs eine Nachschrift, die nach vollendetem Drucke aller vier und zwanzig Bücher des alten Testaments angefügt zu seyn scheint, worinne gesagt wird, daß Josua Salomon, der Sohn Israel Nathans, durch den Drucker Abraham Ben Chajim, einen Zeugdrucker oder Färber aus dem Gebiete von Pesaro, der zu Bononien wohne, zu Soncino im Jahre 248 (nach der abbrevirten Rechnung, d. i. im Jahr 1488 der christlichen Zeitrechnung), am elften des Monats Jiar den Druck aller vier und zwanzig Bücher geendiget habe. Der letzte Theil dieser Nachschrift lautet hebräisch so:

היום יום שלשי באחד עשר לחדש איר שנת רמ״ח
לפרט קטן על יד הצעיר ממשפחתו האומן המחוקק
אברהם יזי״א בכ״מ חיים ז״ל מן הצברעים מארץ
פיסירו הדר בבילונייה נחקק בשונצינו:

Hinter dem Pentateuch folgen unmittelbar die Megilloth, in der Ordnung, wie in der Hooghrischen Bibel; Nehemias läuft mit Esra in Einem fort; auch Samuel, Könige und Chronik werden nicht in zwey Bücher, und die Psalmen werden nicht in fünf Bücher, getheilt. Mit sehr großen Consonanten ist das erste Wort der Geneſis, und mit etwas kleineren das erste Wort des zweyten, dritten und vierten Buches Moseh, der Megilloth, des Josua, Jeremias, Ezechiels, Hoseas, der Psalmen, der Sprüchwörter, des Jonas, Daniels, Esras und der Chronik in Holz geschnitten. Von dem fünften Buch Moſis, von Richter, Samuel und Königen ist für das Anfangswort ein großer Raum gelassen; beym

editionibus Hebraeo-Biblicis Appendix Historico-Critica ad nuperrimam Bibliothecam Sacram le Longio-Maschianam. Edidit JOH. BERNH. DE ROSSI. Erlang. 1782. 4.

beym Jesaias ist es mit großen weit aus einander stehenden Buchstaben, ohne Holzschnitt, und, von Joel bis Malachias mit näher zusammen stehenden Buchstaben, gedruckt. Jede Seite ist in zwey Columnen getheilt. Die sogenannten literas majusculas und minusculas findet man nirgends. Der leere Raum am Ende der Zeilen ist mit dem ersten Buchstaben des folgenden Wortes, zuweilen auch mit andern beliebigen ausgefüllt. Das Keri wird sehr häufig im Text gefunden. Bruns*) hat es wahrscheinlich gemacht, daß diese Ausgabe weder aus alten, noch sehr vorzüglichen Handschriften abgedruckt sey, dagegen aber gezeigt, daß sie von Druckfehlern wimmle. — Uebrigens ist diese erste Ausgabe der vollständigen hebräischen Bibel so außerordentlich selten, daß in Europa nicht mehr als neun Exemplare davon bekannt sind. 1) In der Bibliothek des Exonschen Collegii zu Oxford; 2) in der Barberinischen Bibliothek zu Rom; 3) in der Closterbibliothek der Cistercienser zur heil. Pudentia, zu Rom; 4) in der Mediceischen Bibliothek zu Florenz; 5) in der Marcus Bibliothek zu Florenz; 6) in der Markgräflich-Baaden-Durlachschen Bibliothek; 7) in der Kayserlichen Bibliothek zu Wien; 8 und 9) in der Bibliothek des D. de Rossi, zu Parma, von welcher jedoch das eine Exemplar defect ist.

XLVI.

Die Gersomsche Ausgabe.

Die zweyte vollständige Ausgabe der hebräischen Bibel, welche zu Brescia im Jahre 1494. in klein Quart erschien, ist vorzüglich deswegen merkwürdig, weil sich Luther derselben bey seiner deutschen Uebersetzung be-

*) In seiner Ausgabe der Kennicottischen Dissertat. General. in V. T. p. 442. fgg.

bedient hat. Diese Ausgabe hat gleichfalls keinen Haupttitel; aber auf dem letzten Blatte befindet sich eine Nachschrift, welche nach einigen gereimten Zeilen, worinne der Buchdrucker Gersom seine Officin rühmt, und den Mangel an wohlfeilen Bibelausgaben als Bewegungsgrund anführt, weswegen er die gegenwärtige unternommen habe, folgende Notiz enthält:

— — — לכן אני גרשם בן הה"ל משה זצ"ל
אשר שם כנוי בל"א מענצלן איש שונצ'ינן אזרתי
כגבר
מתני ובינותי על אשר לפני עת לעשות ליי ולדברו
אורן
עיני ואבא היום ואחקיק ספר העשרים ארבע בכמות
קטן למען יהיה אצל כל אנוש לילה ויום להגות בו
ולא ילך ארבע אמות בלא תורה והיה אצלו וקרא
בו בשכבו וקומו לילו ויומו כאשר ישא התפלין

„Daher habe ich, Gersom, des weisen Rabbi Moseh's (des Rechtschaffnen Andenken ist geseegnet!) Sohn, Menzeln mit dem deutschen Zunamen genannt, gleich einem Helden meine Lenden gegürtet, meine Einsicht dazu angewandt, für Gott und sein Wort, dem Lichte meiner Augen, zu arbeiten, und es so unternommen, die gesammten vier und zwanzig (heiligen) Bücher in kleinerem Format zu drucken, damit sie jeder bey sich haben, Tag und Nacht sich damit beschäftigen, nicht vier Ellen, ohne das Gesetz bey sich zu haben gehe, darinne lese wenn er sich zur Ruhe niederlegt, und aufsteht, Tag und Nacht, wie er die Tephillin bey sich trägt."

Nachdem er die Vortheile des fleißigen Lesens des Gesetzes erwähnt hat, fährt er so fort:

— — — — ותשלם כל המלאכה
פר וימלא כבוד ה' את כל הארץ שנת לפלא נגר"ר פח
ברישׁ' אשר תחת ממשל השררה מוויניז"ייא יר"ח

„Die-

„Dieses unvergleichliche Werk wurde vollendet — der Erdkreis werde vom Ruhm des Ewigen erfüllt! — im Jahr 254 *) (1494 der christlichen Zeitrechnung) zu Brescia im Venetianischen Gebiet, dessen Ruhm erhöhet werde."

Die ganze hebräische Bibel ist, nach jüdischer Art, in fünf Theile eingetheilt. Der erste enthält den Pentateuch. Das Anfangswort desselben, so wie die Anfangswörter jedes der fünf Megilloth, ist im Drucke ausgelassen, nachher aber (in einigen Exemplaren) mit der Feder roth beygezeichnet. Die einzelnen Bücher des Pentateuchs sind nicht mit den gewöhnlichen Namen von einander unterschieden; sondern über jeder Columne steht der Name der Parasche, die übrigens nach der gewöhnlichen Art eingetheilt sind. Am Ende des ersten, zweyten und dritten Buches Moseh steht die gewöhnliche Aufmunterung (zum weitern Lesen): חזק sammle deine Kräfte! Am Ende des vierten: סך פסוקי הספרא אהכ"ח die Summe aller Verse dieses Buches ist 1288. und darunter die ähnliche Aufmunterungsformel: חזק ונתחזק (aus 2 Sam. X, 12.), die am Ende des fünften Buches wiederholt ist. Der zweyte Theil enthält die fünf Megilloth. Am Ende der Klagelieder steht, wie gewöhnlich, der 21 Vers des fünften Kapitels wiederholt: השיבנו יהוה אליך ונשוב. חדש ימינו כקדם — Der dritte Theil enthält die Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige, und der vierte die großen und kleinen Propheten, die aber nicht in Haphtaren eingetheilt sind. Der letzte Theil enthält die Hagiographa. In den Psalmen ist jede Seite in zwey Columnen eingetheilt, und die

*) In der Angabe dieser Jahrzahl ist zugleich eine Anspielung auf 3 B. Mos. XV, 3. לְפֶלֶא־נדר, welches letztern Wortes Buchstaben zugleich die Zahl 254. ausdrücken.

die Zahl derselben mit hebräischen Buchstaben bezeichnet. Der XC und XCI Psalm aber haben einerley Nummern, daher denn der letzte Psalm die Nummer קמט (149.) hat. Am Ende des Buches Daniel stehen folgende Worte: סכום פסוקים של ספר דניאל שלש מאת וחמשים ושבעה וסדרים שבעה וחציו הרגשו ושבחו Die Summe aller Verse des Buches Daniel beläuft sich auf 357. Der Abschnitte sind 7. Die Mitte des Buches sind die Worte: הרגשו ושבחו (VI, 12.) — Esra und Nehemia laufen in einem Buche fort. — Uebrigens findet man weder die literas maiusculas, minusculas, und suspensas, noch die übrigen Consonanten in ungewöhnlichen Figuren, außer Jesaias IX, 6. Nehem. II, 13. Die Namen Gottes sind immer durch יהוה und אלהים ausgedrückt. Nur über ישחקו 1 B. Mos. XXXIII, 4. sonst aber weiter nirgends stehen die puncta extraordinaria. Der hebräische Text ist ohne Rücksicht auf masorethische Anmerkungen, und den Unterschied des Keri und Ketib abgedruckt, und meistens stehet das Keri im Text auch da, wo in unsern Bibelausgaben bloß Vocale im Text, und am Rande die Consonanten zu stehen pflegen, sind die Consonanten sogleich in den Text aufgenommen. Diese Ausgabe hat die in vielen andern mit Unrecht fehlenden zwey Verse Jos. XXI, 36. 37. Die Buchstaben sind klein und oft undeutlich, besonders sehen Daleth und Resch sich einander so ähnlich, daß sie schwer von einander zu unterscheiden sind. — Opitz giebt zwar in der Vorrede zu seiner Ausgabe der hebräischen Bibel diese Ausgabe für sehr genau und ziemlich fehlerfrey aus, allein B. W. D. Schulz, der sie genauer geprüft hat, fand, daß sie voll von Druckfehlern sey. Die Belege dieses Urtheils hat er theils in seiner Dissertat. Apologetica, num puncta vocalia τῷ Kethibh subjecta ad Keri sint referenda (in der Biblioth. Hagana, Class. I. Fasc. I.

II.), theils in seiner vollständigern Critik über die gewöhnlichen Ausgaben der hebräischen Bibel, nebst einer nähern zuverläßigen Nachricht von der hebräischen Bibel, welche der seel. D. Luther bey seiner Uebersetzung gebrauchet, Berlin, 1766. 8. dargelegt.

XLVII.

Die fünf Bombergischen Ausgaben der hebräischen Bibel.

I. Die erste ist vom Jahr 1518. in Quart. Der Titel des ersten Theils, welcher den Pentateuch und die ältern historischen Bücher enthält, ist: חמשה חומשי תורה נדפס על ידי דניאל בומבירגי מאנווירשה בוינדיאה Die fünf Bücher des Gesetzes gedruckt durch Daniel Bomberg, aus Antwerpen, zu Venedig. Die oben angegebne Jahrzahl findet man am Ende des zweyten Bandes; in folgender Nachschrift: ותשלם כל המלאכה מלאכת הקדש בשנת חמשת אלפים ומאתים ושבעים ושמונה על ידי דניאל בומבירגי מאנווירש החזק ברבנציאה בשנת י"ו לדוכס ליאונרדו לוריראנו בוינדיאה

„Dieses ganze heilige Werk ist vollendet worden im Jahr 5278 durch Daniel Bomberg aus Antwerpen in Brabant, im sechzehnten Jahre des Doge Leonardo Loredano zu Venedig."

Am Schlusse eines jeden Buches steht die Masora finalis. Am Rande sind Varianten angezeigt; im Pentateuch selten, in den übrigen Büchern häufiger. Die Brescer oder Gersomsche Ausgabe ist, wo nicht bey dieser zum Grunde gelegt, doch stark dabey gebraucht; denn in Josua, wo Masch eine Vergleichung anstellte, hat sie alle Varianten, die jener

Ausgabe eigen sind, nur nicht immer im Text, sondern oft als Varianten am Rande; folglich scheint Bomberg mit Zuziehung mehrerer Hülfsmittel eine neue Recension gemacht zu haben.

II. Die zweyte, drey Jahr nachher, gleichfalls in Quart, erschienene Ausgabe hat folgenden Titel:

חמשה חומשי תורה נדפס שנית על ידי דניאל בומבירגי מאנורשה בשנת רפ״א לפ״ק פה ויניציאה:

Eine ausführlichere Notiz steht am Ende des ganzen Werkes:

נדפס שנית עם רב העיון על ידי האחים בני ברוך אריל קינ״ד בחרש אלול בשנת רפ״א בשם דניאל בומבירגי ובביתו:

Zum zweytenmal mit allem Fleiße gedruckt durch die Gebrüder, Baruch Adelkinds Söhne, im Monat Elul des Jahres 281. abbrevirter Jahreszahl (1521. der christlichen Zeitrechnung) auf Daniel Bombergs Auftrag und in seinem Hause. — Diese Ausgabe ist, nach Maschens Untersuchung, aus der Gersomschen Ausgabe, aber mit einigen Veränderungen abgedruckt, wovon die wichtigsten die sind, daß im Buche Josua vorne herein neun und vierzigmal ein eignes Keri angemerkt, also die Ausgabe mit Zuziehung neuer Hülfsmittel veranstaltet ist; daß sie die Capitel mit hebräischen Consonanten zählt, und das zweyte Buch der Könige, am Rande das vierte Buch der Könige genannt wird.

III. Die dritte Ausgabe wurde im Jahr 1525. angefangen, dem Titel von dem Pentateuch zu Folge, wurde aber vollendet und erschien erst im Jahr 1528. wie die Unterschrift am Ende lehrt. Der erste Theil stimmt mit der zweyten Ausgabe sehr genau zusammen, der

zweyte

zweyte hingegen weicht besonders in den Vocal-Punkten und Accenten sehr von ihr ab.

IV. Die vierte Ausgabe kam nach le Longs Angabe, zu Venedig im Jahr רצ"ג 294. (1533.) in Quart heraus. Dies ist alles, was von ihr bekannt ist. Daß sie indeß wirklich erschienen sey, sieht man aus dem Titel der folgenden

V. Fünften Ausgabe: חמשה חומשי תורה נרפס חמשית בבית דניאל בומבירגי מאנורשה בשנת ש"ד לפ"ק פה וניציאה Die fünf Bücher des Gesetzes, gedruckt in Daniel Bombergs, aus Antwerpen, Behausung im Jahr 395. abbrevirter Jahreszahl (1544.) zu Venedig, in Quart. In der Unterschrift aber am Ende heißt es נרפס רביעית עם רב העיון על ידי קרניאל בר ברוך אד"יל קינ"ד בשנת ש" לפ"ק zum viertenmale mit vieler Sorgfalt gedruckt durch Bar Baruch Kornelius Adelkind, im Jahre 305 (1545.) der abbrevirten Jahrzahl. Masch macht daraus mit Wahrscheinlichkeit den Schluß, daß die vierte Ausgabe bloß den Pentateuch und die fünf Megilloth enthalten habe, daß also die Benennung der fünften Ausgabe bloß auf diese Bücher gehe, und daß diese im Jahr 1544 angefangen, aber im folgenden erst vollendet worden sey. Der Text stimmt übrigens mit der dritten Ausgabe überein.

Alle diese Ausgaben zeichnen sich durch deutlichen, schwarzen und correcten Druck aus.

XLVIII.

Die Münsterſche, oder Frobeniſche Ausgabe.

Der Titel ist folgender: ארבעה ועשרים נרפסו במצות יירונימוס פרוביניוס וניקלאוס עיפישקופי יצ"ו פה באזיליה העיד הגרולה בשנת רצ"ו לפ"ק Ba-

sileae anno MDXXXVI. Zwey Bände in Quart. In der Mitte des ersten Blatts ist das gewöhnliche Frobensche Insigne nebst seinem Namen. Auf dem letzten Blatte steht, nach einer hebräischen Unterschrift, welche das Jahr des Druckes, den Namen des Herausgebers, Sebastian Münsters, und des Buchdruckers anzeigt, noch folgende lateinische: Basileae, ex officina Frobeniana per Hieronymum Frobenium et Nicolaum Episcopium. Anno M. D. XXXVI. Mense Septembri. Diese Ausgabe ist in vier Theile eingetheilt. Der erste enthält den Pentateuch, bey welchem im Columnen-Titel allemal der Name der Paraschе angegeben ist. Der Anfang jedes der fünf Bücher ist dadurch, daß jedesmal das erste Wort mit größern Lettern und Verzierungen gedruckt ist, kenntlich gemacht. Am Ende steht die Masora finalis. Der zweyte Theil fängt auf dem 209 Blatte an, in dessen Mitte die Worte: נביאים ראשונים stehen. Der Anfang der Bücher Josua, der Richter und des ersten Buchs Samuelis ist auf eben die Art, wie bey den einzelnen Büchern des Pentateuchs bezeichnet. Aber am Ende des ersten Buchs Samuels ist hebräisch angemerkt: Ita incipit apud Latinos secundus Samuelis liber, qui apud illos est liber Regum secundus. Und am Ende des ersten Buchs der Könige: Ita incipiunt Latini librum quartum Regum. Der dritte Theil hat den Titel: נביאים אחרונים. Der vierte Theil enthält die כתובים, oder Hagiographa, denen die fünf Megilloth einverleibt sind. Die Bücher Esra und Nehemia sind in den Columnen-Titeln unterschieden. Jedem Buche ist die Masora finalis angehängt. Die Zahlen der Kapitel sind am Rande mit Rabbinischen Buchstaben bezeichnet, die Verse aber weder durch Ziffern noch Buchstaben. Am Ende ist noch ein Anhang, über welchen sich der Herausgeber selbst so erklärt: *Sebast. Munsterus* ad hebraeae linguae studiosos. Appendix

ista,

iſta, quam ſacris hebr. bibliis vides a nobis adjectam amice lector, tria haec complectitur: Judaicarum lectionum initia, quas ex lege Moſaica et ex prophetis ſingulis ſabbathis per annum in ſuis populo praelegunt Synagogis, quarum priorem פרשה et poſteriorem הפטרה vocant, copulatque alteri alteram: Deinde quae dictiones biblicae in diverſis exemplaribus variam lectionem, aut etiam omnimodam mutationem habere deprehenduntur. Et tertio erratula quaedam, quae vel viſum meum fugerunt, aut per praeli moderatores transpoſitione typorum irrepſerunt. — — Diverſam quoque lectionem omnium dictionum, quae ab Hebraeis ſunt obſervatae, non ſignavimus, ſed eam dumtaxat diverſitatem, in qua pondus aliquod eſſe conſpeximus. — Et ut rationem aliquam habeas totius diverſitatis, notabis aliquando redundare unam literam, aliquando unam detractam, nonnumquam duas transpoſitas, interdum unam commutatam in aliam; aliquando videbis dictionem unam redundare, et rurſus unam quandoque deficere. Fit etiam ut non raro dictio aliqua aliter ſcribatur et aliter legatur, aut in diverſis exemplaribus diverſam ſortita ſit punctationem. Porro omnes diverſitates illas, quae vel in litteris, vel in punctis, vel in dictionibus paſſim per ſacros occurrunt libros, more Hebraeorum ſignavimus notulo ciſrae, ſive o parvi, collocati ſupra dictionem, et aliquando ubi defectus eſt dictionis intra contextum, id quod lectio ipſa te docebit. Aus der Varianten-Sammlung ſelbſt ſieht man aber, daß ein Jude wenigſtens Antheil an derſelben gehabt habe, und daß die Varianten nicht blos aus gedruckten Ausgaben, ſondern auch aus Handſchriften geſammelt ſind. Denn es geſchieht öfters der Bücher der בני נשין Erwähnung, durch welche Benennung die Chriſten von den Juden bezeichnet

zu werden pflegen, und zum XXII. Psalm heißen sie הנצרים, Nazaräer; gleichfalls ein Name, den Juden den Christen gaben. Uebrigens stimmt diese Ausgabe häufig mit der Brescer und mit der Bombergischen vom Jahr 1521. in vielen eignen Lesearten überein, häufig weicht sie aber auch von beyden ab. Es scheint also, daß Münster eine neue Recension vom hebräischen Text machte, bey der die Brescer, oder die von ihr abstammende Bombergische vom Jahr 1521. zum Grunde gelegt wurde. Im Druck und in den Typen steht sie weit unter der Bombergischen Ausgabe, aber in Absicht des kritischen Gebrauchs verdient sie wegen der angehängten Varianten-Sammlung vielen andern ältern vorgezogen zu werden. Sie wird unter die seltenen Bücher gezählt.

XLIX.

Die beyden Robert Etiennischen Ausgaben.

I. Die erste Ausgabe kam nicht auf einmal, sondern bandweise, in einer Reihe von einigen Jahren nach einander heraus, und nicht einmal in der gewöhnlichen Ordnung, denn Jesaias erschien zuerst, und der Pentateuch und die vordern historischen Bücher zuletzt. Jeder Band hat auch einen besondern Titel, damit er ohne die übrigen besonders verkauft werden konnte. Daher denn alle Bände dieser Ausgabe äußerst selten zusammen angetroffen werden. Ich setze die Titel der einzelnen Bände nach der Ordnung, wie sie herausgekommen sind, hieher.

1) ספר ישעיה שנדפס במצות רוברטוס סטפנוס
ובביתו בחדש תשרי שנת רצ"ט לפ"ק פה פאריס העיר
הגדולה והאם בצרפת.

Prophetia Isaiae. Parisiis, ex officina Roberti Stephani Typographi Regii. M. D. XXXIX. עמי עשו

[Die

[Die Anfangs-Buchstaben der Stelle Ps. CXXI, 2. Meine Hülfe ist vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat]. *Cum Privilegio Regis.*

Das Buch Jesaiah, gedruckt auf Befehl des Robertus Stephanus und in seinem Hause im Monat Tisri des Jahres 299. der abbrevirten Jahreszahl, in Paris, der großen Stadt, und der Hauptstadt in Frankreich.

2) כפר תרי עשר

Ex officina Stephani Roberti etc. M. D. XXXIX.

Das Buch der zwölf, nemlich kleinen Propheten.

Mit Kimchi's Commentar. Hoseas, Micha, Nahum, Habacuc und Zephania kamen im Jahr 1539., die übrigen im Jahr 1540. heraus. Jeder hat, außer Hoseas, einen besondern Titel. In letzterem sind, durch Versehen des Setzers, von Kap. V, 8. bis zu Kap. VII, *vs* 14. die Columnen versetzt.

3) כפר תהלים אשר נדפס במצות רבדטו׳ סטפנו׳ ובביתו בחדש מרחשון בשנת כ״ו למלך פרנקישקוש היא שנת ש׳ *) לפ״ק פה פאריש העיר הגדולה והאם בצרפת

Psalterium. Parisiis, ex Officina Roberti Stephani Typographi Regii M. D. XL.

Das Buch der Psalmen gedruckt — — seinem Hause, im Monat Marches van, im 26 Jahre des Königs Franciscus, im Jahre 300 der abbrevirten Jahreszahl, zu Paris u. s. w.

*) In der Lelong-Maschischen Biblioth. S. P. I. p. 25. steht, vermuthlich durch einen Druckfehler ו״ע, 76, statt ש.

4) ספר משלי שנדפס במצות רוברטוש סטפנוש ובביתו בחדש אלול בשנת כ״ו למלך פרנקישקוש י״רה היא שנת ש׳ לפ״ק פה פאר״ש העיר הגדולה והאם בצרפת

Proverbia Salomonis. Pariſiis, ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii. M. D. XL. עמי עשו. *Cum Privilegio Regis.*

Das Buch der Sprüche, gedruckt u. ſ. w.

5) ספר ירמיהו שנדפס — בחדש אלול בשנת — — בצרפת

Prophetia Jeremiae. Pariſiis, ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii etc.

6) ספר דניאל אשר נדפס — — בשנת שש ועשרים למלכות פרנקישקו׳ מלך צרפת היא שנת הצ׳רה לפ״ק פה פאריש הבירה

Daniel. Pariſiis, ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii. M. D. XL.

7) חמש מגילות *etc.*

Die Sammlung der fünf Bücher, Hoheslied, Ruth, Klagelieder, Prediger und Eſther kam in demſelben Jahre 1540. heraus; aber im Jahr 1555. ſetzte Charles Etienne ein neues Titelblatt mit letzterer Jahrzahl vor.

8) ספר איוב אשר — — בשנת שבע ועשרים למלך פרנקישקוש י״רה היא שנת ש׳א לפ״ק — — בצרפת

Job. Pariſiis, ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii. M. D. XLI.

9) ספר עזרא עם מוח המכרת אשר נדפס על ודי רוברטו׳ סטפנו׳ *etc.*

Eſdras. Pariſiis etc.

Das

Das Buch Esra, mit dem Kern der Masora u. s. w.

Nehemias ist mit dabey, obgleich dessen in der Aufschrift nicht gedacht wird. Am Rande steht nebst dem Keri die kleine Masora mit rabbinischen Buchstaben beygedruckt.

10) ספר יחזקאל אשר נדפס — בצרפת

Ezechiel. Parisiis, ex officina — Regii. M.D.XL. 2.

11) דברי הימים אשר נדפס על ידי רוברטוס סטפנוס יצ"ו בשנת תשע ועשרים למלך האדיר אדוננו והמלך פרנקישקוש י"ר היא שנת ש"נ לפ"ק פה פאריש העיר הגדולה והאם בצרפת

Liber Paralipomenon. Parisiis — Regii. MDXIII.

Die Bücher der Chronik, gedruckt durch Robertus Stephanus, den Gott behüte, im 29 Jahre des mächtigen Königs unsers Herren, Königs Franciscus, dessen Ruhm erhöhet werde, das ist, im Jahr 303. der abbrevirten Jahrzahl, hier zu Paris, der großen Stadt und Hauptstadt in Frankreich.

12) נביאים ראשונים אשר נדפסו על ידי — בצרפת

Prophetae Priores. Josue. Iudicum liber. Samuel. Regum II. Parisiis, ex officina — Regii. M. D. XLIIII. (Vermuthlich ein Druckfehler für XLIII. mit welchem Jahre die hebräische Jahrzahl übereinkommt).

13) בראשית אשר נדפס — בצרפת

Liber Genesis. Parisiis, ex officina — Regii. M. D. XLIII.

Die fünf Bücher Mosis, welche auf dem Titel nur von dem ersten derselben und dessen hebräischer Benen-

nung genannt werden, nebst den vorderen historischen Büchern, sind mit neuer Schrift, weit schöner und sauberer gedruckt, als die übrigen. Sie sind sämmtlich in groß Quart. Richard Simon sagt von dieser Ausgabe in der Histoire critique des V. T. p. 513. Si l'on a égard à la beauté des caracteres, il n'y a gueres de Bibles qui approchent de celle de Robert Estienne *in quarto*, au moins d'une partie de cette Bible; mais elle n'est pas fort correcte. Letzteres bestätiget auch Le Long, und Samuel Ockley sagt sogar (in seiner Introduct. ad linguas Or. Cap. II. p. 31.): Haec Roberti Stephani editio pulchris quidem characteribus est impressa — — sed pluribus mendis scatet, quae libri pulcherrimi nitorem turpiter foedarunt. Nach Opitz (in der Vorrde zu seiner Ausgabe) ist der Text nach der zweyten Bombergischen Ausgabe von 1521. abgedruckt.

II. Die zweyte von Robert Etienne besorgte Ausgabe in Duodez, oder, der Signatur nach, in groß Sedez, erschien gleichfalls nicht zusammen, sondern in zehn einzelnen Bändchen nach einander, und in einer ähnlichen Ordnung, wie die erste Ausgabe.

1) ספר ישעיה שנדפס במצות רוברטו׳ סטפנוש
ובביתו בחדש אדר שנת ש״ד לפ״ק פה פאריש העיר
הגדולה והאם בצרפת׳

Prophetia Isaiae עמי עשו׳

Das Buch Jesaiah, gedruckt auf Robertus Stephanus Befehl und in seinem Hause im Monat Adar des Jahrs 304. abbrevirter Jahreszahl (1544. im Februar), hier, zu Paris der großen Stadt und Hauptstadt von Frankreich.

2)

2) ספר ירמיהו שנדפס — — — בחרש אב שנת ש״ד עמי עשו.

Prophetia Jeremiae

Das Buch Jeremiä gedruckt im Monat Ab des Jahres 304. abbrev. Jahresz. (1544. im Julius.)

3) ספר יחזקאל שנדפס — — — בחרש אלול שנת ש״ד לפ״ק עמי עשו.

Prophetia Ezechielis

Das Buch Ezechiels gedruckt im Monat Elul des Jahres 304. a. J. (1544. im August.)

4) ספר תרי עשר שנדפס — — בחרש כסלו שנת ש״ד לפ״ק עמי עשו.

Duodecim Prophetae

Das Buch der (zwölf kleinen Propheten) gedruckt im Monat Kislev des Jahres 304. abbrev. Jahresz. (1544. im November.)

5) חמש מגלות שיר השירים רות איכה קהלת ואסתר — — שנדפסו בחרש כסליו שנת ש ד לפ״ק עמי עשו.

Canticum Canticorum, Ruth, Lamentationes Jeremiae, Eccleſiaſt. et Eſther

Die fünf Bücher, das Hohelied, Ruth, die Klagelieder, der Prediger und Eſther gedruckt im Monat Kislev des Jahrs 304. abbrev. J. Z. (1544. im November).

6) ספר תהלים שנדפס — — בחרש שבט שנת ש״ה לפ״ק עמי עשו.

Pſalterium

Das Buch der Pſalmen gedruckt im Monat Schevat des Jahrs 305. abbrev. J. Z. (1545. im Jenner).

7)

7) משלי שלמה ואיוב שנדפסו — — בחרש ניסן שנת ש"ה לפ"ק

Proverbia Salomonis et Job עמי עשו.

Die Sprüche Salomons und Hiob gedruckt im Monat Nisan des Jahres 305. abbrev. J. Z. (1545. im März.)

8) דניאל ועזרא שנדפסו — — בחרש סיון שנת ש"ה לפ"ק

Daniel et Esdras עמי עשו.

Daniel und Esra, gedruckt im Monat Sivan des Jahrs 305. abbrev. J. Z. (1545. im May).

9) יהושע ושופטים שנדפסו — — בחרש כסלון שנת ש"ה לפ"ק

Josue et Judices עמי עשו.

Josua und die Richter gedruckt im Monat Kislev des Jahrs 305. abbrevirter J. Z. (1545. im November.) Diesen sind unter besondern Titeln, aber ohne Meldung des Orts und der Zeit des Drucks, die Bücher Samuels, der Könige und der Chronik angehängt.

10) חמשה חומשי תורה שנדפסו — — בחרש אדר שנת ש"ה לפ"ק

Quinque Libri Legis עמי עשו.

Fünf Fünftel des Gesetzes, gedruckt im Monat Adar des Jahrs 306. abbrev. J. Z. (1546. im Februar). Die einzelnen Bücher haben ihre besondere Titel, mit dem Oelbaum, der Insigne der Etiennischen Familie: ספר ואלה שמות *Exodus* ספר ויקרא *Leviticus.* וידבר. *Numeri.* ספר האלה תדברים *Deuteronomium.*

Diese

Diese Ausgabe ist nicht weniger selten, als die erste, außer welchen beyden Robert Etienne keine dritte in Folio herausgegeben hat, wie Almeloveen (in seinem Catalog. libror. a Stephanis editor. p. 19. an ihren Lebensbeschreibungen) behauptet hat. An Richtigkeit des Drucks verdient diese kleinere Ausgabe der größern weit vorgezogen zu werden. Der Abdruck ist ohne Zahl der Seiten und Verse; in einigen Theilen haben die Columnen Aufschriften der darinne befindlichen Bücher, in andern aber fehlen sie. Beym Daniel und Esra ist das Buch Nehemia mit fortlaufender Signatur, ohne in der Aufschrift angegeben zu seyn, angehängt. Am Rande ist kein Keri angegeben, aber diejenigen Worte, bey welchen die Masorethen eine Variante bemerken, sind mit einem kleinen Zirkel o bezeichnet. Die Masorah finalis fehlt bey allen Büchern. Der Text dieser Ausgabe stimmt bald mit dem Text der Bresser, bald mit dem zweyten Bombergischen, bald mit dem Münsterschen überein, weicht aber auch hie und da von allen diesen dreyen ab; ist also gewißermaßen eine eigne Recension.

L.

Die drey Plantinischen Hand-Ausgaben.

I. Die erste Ausgabe erschien in dreyerley Format, in Quart (in einem Bande), in Octav (in zwey Bänden), und in Sedez (in vier Bänden). Alle Exemplare haben denselben Titel:

חמשה חמשי תורה נדפס עם רב העיון על ידי
בריש"ט פורו פלנטין במצות השר ברומב"ורגי יצ"ז בשנת
שכ"ו לפ"ק פה העיר המהוללה אנוורשת

Die fünf Fünftel des Gesetzes: mit vielem Fleiße gedruckt durch Christoph Plan-

Plantin, auf Befehl des Herrn Bomberge, den Gott behüte und erhalte, im Jahr 326. abbrevirter Jahreszahl (1566. der Christlichen Zeitrechnung), in der berühmten Stadt Antwerpen.

Diese Aufschrift des ersten Theils ist in allen dreyen Formaten mit einer Einfassung von Säulen umgeben, in deren obern Theile, in den Exemplaren in Quart und Octav, die Worte stehen: כל ארחות יי׳ חסד ואמת aus Psalm XXV, 10., rund um die Säulen aber steht die lange Stelle Jos. I, 8. לא ימוש ___ תשכיל; und in den Exemplaren in Quart noch in dem obersten Theile: הוא נפלאת מאת יהוה היתה זאת בעינינו welches zusammen den 23. Vers des CXVIII. Psalms ausmacht. In den Exemplaren in Sedez stehen im Fußgestelle die Worte: הקשיבו אלי ___ מאתו תצא die aus Jesaj LI, 4. genommen sind, oben aber über dem Gebälke טעמו ___ טוב יי׳ aus Ps. XXXIV, 9.

Auf der letzten Seite stehet in den Exemplaren aller drey Formate folgende Nachschrift:

נדפס על ידי ובבית כריסטו״פורו פלנטין עם דפוסי
ואותיות הבומבירגי ונשלם בחרש טבת שנת שכ״ו
לפ״ק ברוך ה׳ אשר לא עזב חסדו ממנו וזכנו לסיים
הספר הזה בלי שטן ופגע רע

Gedruckt durch die Hand und im Hause Christoph Plantins, mit Bombergischer Schrift und Buchstaben, und vollendet im Monat Tebeth (December) des Jahres 326. abbr. J. Z. Gelobet sey der Herr, welcher uns mit seiner Gnade nicht verlassen, und uns gewürdiget, dieses Buch ohne Hinderniß und Unfall zu Ende zu bringen!

Was

Was auf dem Titel die Worte: במצות השר ברמבירגי auf Befehl des Herrn Bomberge heißen sollen, läßt sich nicht wohl einsehen, da Bomberge bereits im Jahr 1549. gestorben ist. Bombergisch werden die Typen genannt, entweder weil sie wirklich aus der Bombergischen Officin waren, oder weil sie nach der Form derselben gegossen waren, die schöner und schärfer ist, als die ältere Baselsche. Der äußere Rand jeder Seite enthält die Zahl der Capitel nebst den Kerijoth, der innere aber die jedesmalige fünfte Zahl der vorkommenden Verse. Die Masora finalis befindet sich an einigen Büchern, an andern aber fehlt sie. Die beyden Bücher Samuels werden hier, wie in der Vulgata, und einigen ältern hebräischen Ausgaben als die beyden ersten Bücher der Könige angegeben. Finalbuchstaben hatte man damals noch nicht in den Officinen, daher ist der Raum auf einer Zeile, der das folgende ganze Wort nicht faßt, mit dem ersten Buchstaben desselben ausgefüllt. Am Ende des vierten Theils stehet לוח ההפטרות של כל השנה כפי כל המנהגים die Tafel der Haphtaren des ganzen Jahres nach den verschiednen Gebräuchen (nach der Eintheilung der spanischen und deutschen Juden). Die Haphtaren selbst aber sind am Rande angezeigt. — Uebrigens wird diese erste Plantinische Ausgabe sowohl ihrer Seltenheit, als ihres correcten Drucks wegen sehr geschätzt.

II. Der Titel der zweyten Plantinischen Handausgabe, die bloß in Quart erschienen ist, lautet so: חמשה חומשי תורה נדפס עם רב העיון על ידי כרישטופורו פלנטין בשנת ש״ם לפ״ק פה העיר המהוללה אנווירשה

Die fünf Fünftel des Gesetzes, gedruckt mit vieler Sorgfalt durch Christoph Plantin, im Jahr 340. abbreviirter Jahreszahl

(1580. der Christl. Zeitrechnung), in der berühmten Stadt Antwerpen.

Auf der letzten Seite steht folgende Unterschrift: נדפס על ידי ובבית כריסטופורן פלנטין בשנת שמ"ב לפ"ק ברוך ה' אשר לא עזב חסדו ממנו וזכנו לסיים הספר הזה בלי שטן ופגע רע

Gedruckt durch den Fleiß und im Hause Christoph Plantins im Jahr 342. abbrev. Jahreszahl (1582.). Gelobet sey der Herr, welcher uns mit seiner Gnade nicht verlassen, sondern gewürdiget hat, dies Buch zu vollenden ohne Hinderniß und Unfall.

Man sieht aus der Zusammenhaltung beyder Nachrichten, daß der Druck dieser Ausgabe im Jahr 1580. angefangen, im Jahr 1582. aber erst vollendet worden ist.

III. Die dritte Ausgabe ist im Jahr 1590. zu Antwerpen in Octav erschienen. Titel und Nachschrift stimmen, außer der Jahreszahl, völlig mit denen in der vorigen Ausgabe überein.

LI.

Die Huttersche Ausgabe des hebräischen Textes allein.

Der vollständige Titel ist folgender:

דרך הקדש לא יעברנו טמא והוא למ"ך והלך דרך ואולים לא יתעו. Hoc est, via sancta, quam non praeteribunt immundi, cum sit pro illis: A qua nec viatores, nec stulti oberrabunt. Sive Biblia Sacra, eleganti et maiuscula characterum forma, qua ad facilem Sanctae Linguae et Scripturae intelligentiam, novo compendio primo statim intuitu litterae radi-

cales

cales et ſerviles deficientes et quieſcentes ſitu et colore diſcernuntur. Authore ELIA HUTTERO. Hamburgi impreſſa typis Elianis per Johannem Saxonem. Anno MDLXXXVII. Cum gratia et Privilegio Sac. Caeſar. Majeſtatis. In Folio.

Die auf dem Titel angezeigte Einrichtung der Schrift des hebräischen Textes beſtehet darinne, daß die Stamm- und Wurzelbuchſtaben eines jeden Wortes mit ganz ſchwarzer Schrift, die beygefügten Servil-Buchſtaben aber mit ausgehelten Figuren gedruckt, und die zuweilen weggebliebenen Stammbuchſtaben mit kleinerer Schrift an dem jedesmaligen Ort, wohin ſie gehören, über dem Text geſetzt worden. Das Aeußere dieſer Ausgabe iſt für die damaligen Zeiten ſplendid. Sie wurde zwar meiſtens durch Unterſtützung reicher Hamburger zu Stande gebracht; allein Hutter opferte doch noch dabey den größten Theil ſeines Vermögens auf. Das Ganze iſt in vier Theile getheilt, von welchen jeder noch einen beſondern Titel hat, auf welchem die in demſelben befindlichen Bücher hebräiſch und lateiniſch angegeben ſind. In der Anordnung der Bücher geht dieſe Ausgabe von den vorhergehenden darinne ab, daß die fünf Megilloth unter die Hagiographa in folgender Ordnung geſtellt ſind. Pſalmen, Sprüchwörter, Hiob, Hohesied, Ruth, Klagelieder, Prediger, Eſther, Daniel, Eſdras, Nehemia, Bücher der Chronik. Am Rande iſt die Zahl der Kapitel wie auch des jedesmaligen fünften Verſes angezeigt. Das Keri iſt weggelaſſen, und das Ketibh mit einem kleinen Zirkel bezeichnet. Der Text iſt aus dem Bombergiſchen, Münſterſchen und Etienniſchen gemiſcht; wie aus folgender Stelle in der Vorrede (Bl. I. S. 2.) erhellt:

Deinde etiam Exemplaria *Venetiana, Pariſienſia, Antverpiana etc.* tanquam omnium optima et correctiſ-

ſim, quibus in corrigendo uſi ſumus, cum hac editione conferas, et reperies, ſi recte inſpexeris, ultra aliquot mille diverſitates, quibus exemplaria inter ſe diſſident; ſi vero cum his contuleris Manuſcripta, plures inuenies. Quas omnes in hac editione vel notare, vel mutare, vel de iisdem temere ſine adhibita iuſta explicatione, iudicare, nec potui, nec debui. — Occurrunt praeterea hinc inde in Bibliorum transcurſu variae et diverſae lectiones, et difficilioris intellectus vocabula, partim e viris Maſoreth, partim a Rabbinis et interpretibus, partim a nobis ex collatione exemplarium, animadverſa et obſervata, quae plerunque circulo conſignavi.

Dieſe Ausgabe iſt nur einmal gedruckt worden, hat aber im folgenden Jahr 1588. und dann in den Jahren 1596. und 1603. neue Titelblätter erhalten. Das letztere lautet ſo: מקדא Biblia Ebraea, eleganti et maiuſcula characterum forma, qua ad facilem ſanctae linguae et ſcripturae intelligentiam primo ſtatim intuitu literae radicales et ſerviles, deficientes et quieſcentes etc. ſitu et colore discernuntur, ad propagandam Dei gloriam elaborata cura et ſtudio Eliae Hutteri. Hamburgi, ex bibliopolio Frobeniano. 1603.

LII.

Die Buxtorfſche Handausgabe.

עשרים וארבעה והם חמשה חומשי תורה נביאים ראשונים ונביאים אחרונים וכתובים מדויק בכל עיז וגבור שמנו אותותם אותות הקפיטולי והקרי וכתיב ופתוחות וסתומות וחסרות ויתרות כתיקון ספר תורה עין לא ראתה כמוהו *) — — — נרפס פה עיר בזולאה

*) Hier folgen noch ſieben Zeilen, in welchen dieſe Ausgabe durch einige Verſe angeprieſen wird, welche hier zu viel Raum

בזילאהן הגרולה ומחוללה שנת ש"עא לפ"ק בבית האון קוראטר וולדקירך יצ"ו

Vier und zwanzig Bücher, welche sind: die fünf Fünftel des Gesetzes, die ersteren und letzteren Propheten, und die heiligen Schriften (Hagiographa); nach allem Vermögen durchgesehen: Die Zeichen derselben bezeichnen die Kapitel, das Keri und Kethibh, die offnen und geschloßnen (Abschnitte im Pentateuch), die fehlenden und überflüßigen Buchstaben, nach der Masora; dergleichen (Ausgabe) noch nicht gesehen worden. — — Gedruckt allhier in der großen und berühmten Stadt Basel, im Jahr 371. abbrevirter Jahreszahl, im Hause des Herrn Conrad Waldkirch, den Gott behüte. In Octav.

Johann Buxtorf, der Vater, besorgte diese Ausgabe, deren Druck im Jahr 1611. angefangen, aber erst im folgenden 1612. vollendet wurde, wie man aus der Vergleichung mit der am Ende befindlichen Nachricht siehet, welche auch den Namen des gelehrten Juden, welcher Buxtorfen Hülfe leistete, anzeigt: אל תמר בו כ"י ל"א יש"א לפ"ק נדפס עַל ידי האלוף כה"ר מרדכי בן החבר רבי יוסף יודא ז"ל וואל מ"ק ורנקבורט דמיין 372 abbrev. J. Z. gedruckt durch Besorgung des achtbaren und ansehnlichen Mardochai, Sohnes des gelehrten Rabbi, Joseph Juda Wall, geseegneten Andenkens, aus der heiligen Gemeinde von Frankfurt am Mayn. Der Druck dieser Ausgabe ist in zwey Columnen auf jeder

Raum wegnehmen würden, wie auch die Umschriften, mit welchen der Titel oben, unten und auf beyden Seiten eingefaßt ist.

Seite mit sehr kleiner Schrift. Das Keri ist am Rande, des engen Raums wegen, in der Queere angezeichnet; die Zahl der Seiten aber jedesmal mit hebräischen Zahlbuchstaben über der einen, und mit Ziffern über der andern Columne bezeichnet. Der Anhang von sechs Seiten enthält die Tafel der Haphtaroth des ganzen Jahres, nach den verschiednen Gebräuchen der jüdischen Synagogen. Der Text ist nach einer neuen, von Buxtorf nach der Masora sorgfältig gemachten Recension, abgedruckt. In manchen Exemplaren dieser Ausgabe findet man außer dem oben angezeigten Titel noch einen andern, in Kupfer gestochenen vorgeklebt, um Käufer zu hintergehen, und diese Basler Ausgabe für die von Menasseh Ben Israel besorgte, Amsterdamer auszugeben, welche Aufschrift so lautet: —— עשרים וארבעה והם חמשה באמשטירדם בבית מנשה בן ישראל שנת דורי צ״ח לפרט קטן *Amstelodami*, Sumptibus Joannis Janssonii, 1639. welche Jahreszahl indessen mit der hebräischen nicht genau übereinstimmet, indem 398. eigentlich in das Jahr 1638. der Christlichen Zeitrechnung fällt.

LIII.

Menasseh's punktirte Ausgabe.

Biblia Hebraica eleganti charactere impressa. Editio nova. Ex accuratissima recensione doctissimi ac celeberrimi Hebraei *Menasseh Ben Israel*. Amstelodami, Sumtibus *Henrici Laurentii*, Bibliopolae Amstelodamensis. M. DC. XXXV. in Quart.

Nach diesem lateinischen Titel folgt noch ein hebräischer, der in Kupfer gestochen ist, auf welchem das Jahr nach der jüdischen Zeitrechnung ש״ע ו״ה 395. angezeigt ist, nebst Menasseh's hebräischer Vorrede, und der Tafel des Haphtaroth durch das ganze Jahr. Auf der andern

Seite

Seite des lateinischen Titelblatts stehet: *Manasseh Ben Israel* Lectori. Quid in hac editione a me praestitum sit, te paucis praemonere duxi operae pretium. Correctionem adhibui, quam potui diligentissime. Errata tum in punctis, tum in literis atque adeo etiam in ipsis locorum aliquorum regulis, quae in exemplaribus hactenus editis non pauca reperi, posiquam ea diligenter annotaui, fideliter omnia emendaui. Vsus sum in toto hoc opere quatuor editionibus omnium correctissimis et ubi discrepantia aliqua sese obtulit, ad regulas grammaticales et Massorae refugium cepi. Scopus mihi nullus alius fuit, quam veritatem in charitate sequi, absque alterius operae vel laboris, antehac a quoquam praestiti, vel vituperio vel dispendio, haud ignarus scilicet illius Rabbinorum dicti. *Qui se onerat cum ignominia socii non habet partem in futuro seculo.* Gratum piis omnibus hunc meum laborem futurum confido. Vale et fruere. Es wäre zu wünschen, daß der Herausgeber diese vier von ihm gebrauchten Ausgaben genannt hätte, indem man alsdenn eher urtheilen könnte, wem er gefolget, und woher mancher Fehler, deren diese Ausgabe nicht wenig hat, entstanden wären. Der Abdruck ist auf zwey Columnen geschehen. Die drey folgenden Theile nach dem Pentateuch haben ihre besondern Aufschriften, die insgesamt das Jahr 1631. oder קוֹל וְרִנָּה יְשׁוּעָה, das ist, 391. enthalten, aber am Ende, nach dem Schlusse des zweyten Buches der Chronik, ist das auf dem Haupttitel angegebne Jahr in folgender Nachschrift angegeben: וישבח לאל בורא עולם אשר עזרנו להתחיל ולגמור המאלכה המפוארה הזאת ותוך והשלמתה ביום ב' לחדש אדר שנת חמשת אלפים ושלש מאות ותשעים וחמשה ליצירה Lob sey Gott, dem Schöpfer der Welt, der uns zum Anfangen und Vollenden dieses vortrefflichen Werkes seinen

Beystand geleistet hat. Vollendet wurde es am 2ten des Monats Adar (des Februars) im Jahr fünftausend drey hundert fünf und neunzig nach Erschaffung der Welt. Aus Vergleichung dieser Angaben kann man schließen, daß diese Ausgabe im Jahr 1631. angefangen, die völlige Ausfertigung derselben aber, vielleicht mit Vorsatz, verschoben worden, bis die unpunktirte Ausgabe vom Jahr 1630. oder 1631. in Octav eben dieses Verlegers und Herausgebers größten Theils abgegangen war, welches durch die Vorzüglichkeit dieser größern Ausgabe in Quart würde seyn gehindert worden. Die Ordnung der Bücher ist sehr ungewöhnlich, indem zuerst die Hagiographa nebst den fünf Megilloth, dann die ersteren und endlich die letzteren Propheten folgen. Simon sagt von dieser Ausgabe in der Histoire Critique du V. T. p. 514. L'Edition *in quarto*, de Menassé Ben Israel à Amsterdam en 1635. a cette commodité, qu'elle est non seulement correcte, mais aussi à deux colonnes; au-lieu que les Editions de Robert Estienne et de Plantin sont à longues lignes, et par consequent incommodes pour la lecture. Sie empfiehlt sich auch durch schwarzen und scharfen Druck und weißes Papier.

LIV.

Athias Ausgaben.

Biblia Sacra Hebraea correcta et collata cum antiquissimis et accuratissimis exemplaribus manu scriptis et hactenus impressis Amstelodami, Typis et sumtibus *Josephi Athias*. Anno M. DC. LXI. in groß Octav.

Dies ist der Titel der ersten Auflage der ihres schönen Aeußern und ihrer genauen Richtigkeit wegen schätzbaren Ausgabe des Athias. Ohnerachtet eine

Auflage

Auflage von 3000 Exemplaren gemacht wurde, so ist sie jetzt doch ziemlich selten anzutreffen. Von den auf dem Titel genannten Handschriften sagt Joh. Leusden in der Vltraiecti IIII. Id. Feb. des Jahres 1661. unterschriebenen Vorrede, daß die Durchsicht und Berichtigung dieser Ausgabe hauptsächlich nach zwey Handschriften geschehen sey, von welchen sich die eine zu Amsterdam bey einem spanischen Juden, Caspar Ferdinand Venza befunden habe, und im Jahr 5069. oder 1299 nach der Christlichen Zeitrechnung geschrieben sey, die andere aber zu Hamburg befindlich, und in Toledo vor 900 Jahren geschrieben sey. Außer dem oben angeführten lateinischen Titel hat diese Ausgabe auch noch einen hebräischen, mit einer Einfassung verschiedner Bilder aus der biblischen Geschichte in Kupfer gestochen. Sie ist die erste Ausgabe, in welcher die einzelnen Verse beziffert sind.

Die zweyte Auflage hat folgenden Titel:

תורה נביאים וכתובים

Biblia Hebraica accuratissima, notis hebraicis et lemmatibus latinis, illustrata a *Johanne Leusden*, Philosophiae Doctore et Linguae Sanctae in Academia Vltraiectina Professore. Amstelodami. Typis et sumtibus *Josephi Athiae*. Anno M.DC.LXVII. in groß Octav.

Auf der letzten Seite stehet. Amstelodami, Typis *Josephi Athiae*, in vico *S. Antonii* vulgo *S. Antonis Briestraet* 1667. Nach des Verlegers lateinischer Zuschrift an die Generalstaten, wofür er mit einer goldnen Kette und daran hängenden Ehrenmünze belohnt wurde, wie das beygedruckte Extractum ex libro Decretorum celsiss. et praepot. DD. Generalium foederati Belgii Ordinum d. 10 Iunii 1667. bezeuget, folget Leusdens

Vorrede, in welcher 1) de ipso textu *hebraeo* (dieser Ausgabe), 2) de notis *latinis* exteriori margini adscriptis, continentibus argumentum textus, und 3) de notis *hebraicis* in exteriori et interiori margine annotatis auf 19 Seiten gehandelt wird. Nach derselben stehet 1) die Genehmigung der Rabbinen zu Amsterdam hebräisch und lateinisch; 2) das Zeugniß der jüdischen Gelehrten, welche die Durchsicht übernommen hatten, ebenfalls hebräisch und lateinisch; 3) das Zeugniß der leydenschen Theologen, von Abrah. Heidanus und Joh. Coccеius unterschrieben; 4) des leydenschen Professors der hebräischen Sprache, Allard Uchtmanns; der Utrechtschen Theologen, Gisb. Voetius, Andr. Essens, und Franz Burmanns; 6) des gröningischen Theologen Jacob Altings; 7) des Franekerschen Professors der Theologie, Christian Schotanus; und 8) des Professors der hebräischen Sprache zu Franeker, Joh. Terentius; in welchen allen dieser Ausgabe sehr große und wirklich nicht unverdente Lobsprüche beygelegt werden. In der Vorrede wird sogar versichert, daß, wenn man in den bereits völlig abgezognen Bogen Druckfehler entdeckt habe, dieselben durch besonders dazu angestellte Schönschreiber mit der Feder corrigirt worden seyen, oder, wenn dies nicht thunlich gewesen sey, habe man das ganze Blatt umgedruckt. Indeß entdeckte sich doch bald, daß dieses Werk, so wenig wie jedes andere menschliche, fehlerfrey sey. Der Gröningische Theolog, Samuel Maresius, zeigte dies in einer, im Jahr 1669. gedruckten Epistel, worinne Herausgeber und Correctoren besonders deswegen sehr hart getadelt werden, weil Ps. XXII, 17. zu dem Kethib בארי das Keri בארו nicht angezeigt ist. Darüber wurde Athias so aufgebracht, daß er gegen Maresius ein in den heftigsten Ausdrücken abgefaßtes Pamphlet unter folgendem Titel herausgab: Caecus de coloribus

ribus, hoc est, Josephi Athiae iusta defensio contra ineptam, absurdam et indoctam reprehensionem V. Celeberr. *D. Samuel. Marcshii*, qua iudicat tanquam coecus de praestantissima et ubique celebrata Bibliorum Hebraicorum editione anni 1667. in epistola ad amicum nuper divulgata; Amstelodami, typis auctoris, 1669. Thomas Crenius hat es in seinen Animadverss. Philolog. et Histor. P. II. p. 121. fgg. wieder abdrucken lassen. Athias wurde deswegen vor Gericht belangt, wo er aber leugnete, der Verfasser dieser Brochure zu seyn. Alting, der dies in einem Briefe erzählt (Epist. XLV. im V Theil seiner Werke, p. 374.), setzt hinzu, er vermuthe selbst, daß sie eigentlich von Leusden herrühre. Auch Gerhard Meier, gab Sphalmata Bibliorum Leusdenii atque Athiae, Viteb. 1687. in 4. heraus. Jablonsky sagt in der Vorrede zu seiner Ausgabe von 1696. §. 3. Biblia illa Athiae nitidissima sunt, in literis quidem perraro, in vocalibus frequentius, in accentibus saepissime aberrare correctores Athiani deprehenduntur. Und § 8. Variant inter se quaedam exemplaria, quae annum editionis praeferunt 1667. — A Cl. Leusdenio edoctus sum, Athiam primum decrevisse exemplaria Bibliorum imprimere 4500. Postquam vero 4 aut 5! plagulas impressisset, statuisse numerum illum quingintis exemplaribus augere, plagulas istas sequenti anno impressas fuisse a Leusdenio non correctas. In prioribus leguntur וימא־בן cum Maccaph; in posterioribus sine Maccaph, Genes. VIII. 18. Im Journal des Sçavans von 1707. wird die erste Ausgabe dieser zweyten in Ansehung der Richtigkeit des Drucks vorgezogen.

LV.

Nißels Ausgabe.

Sacra Biblia Hebraea ex optimis editionibus diligenter expressa, et Forma, Literis, Versuumque distinctione commendata. Labore et studio Ioh. Georg Nisselii, Palatini, Linguar. Orientał. Propagatoris. *Chrysostom.* Κτᾶσθε Βιβλία Φάρμακα τῆς ψυχῆς. Τοῦτο πάντων αἴτιον τῶν κακῶν, τὸ μὴ εἰδέναι τὰς γραφάς. Cum Privilegio, Lugduni Batavorum, Sumptibus et Typis Nisselianis, MDCLXII. In groß Octav.

Nach diesem gedruckten Titelblatt folgt noch ein in Kupfer gestochnes hebräisches, welches jedoch bey manchen Exemplaren fehlt:

עשרים וארבעה והם חמשה חומשי תורה נביאים
ראשונים ואחרונים וכתובים מדויק ברוייק הנמרץ
בכל עוז וגבורה שמנו אותותיה יפה ומנופה בשלש
עשרה נפה עם הקרי וכתיב פתוחה וסתומות חסרות
ויתרות כתיקון ספר תורה אשר עין לא ראתה כמוהו:
העתקנו אות באות מספר ישן נושן מצוקה שבעתים
ראוהו בנים ויאשרוהו חכמים ונבונים יהללהו וממנו
ראינו וכך עשינו אות באות מלה במלה בנקודות
ובטעמים כי כדי הוא לסמוך עליו ואשרי עין ראתה
אותו נרפס מחדש בעיר ושיבה המהוללה לירח על ידי
יוחנן גיורגיוס ניסיליוס בחור חריף בלשונות בשנת
כי ביתי בית תפלה לפרט קטון

Die vier und zwanzig (heiligen) Bücher, nehmlich die fünf Bücher Moseh's, die ersten und letzten Propheten und die Hagiographa stellen wir hiemit aufs sorgfältigste durchgesehen, und mit allem Fleiße und der größten Genauigkeit, dar. Die Buchstaben

staben sind nicht nur schön, sondern auch der sorgfältigsten Prüfung und Läuterung unterworfen worden, ingleichen das Keri und Kethibh, die Pthuchoth und Stumoth, nebst den fehlenden und überflüssigen Buchstaben, nach den Masorethischen Vorschriften, dergleichen Ausgabe noch nicht gesehen worden. Wir haben sie von Buchstaben zu Buchstaben aus einem alten Codex abdrucken lassen, der von allen, die ihn gesehen, selbst von Gelehrten und Sachkundigen hoch gepriesen worden ist. Aus diesem haben wir, so wie wir es fanden, Buchstaben für Buchstaben, Wort für Wort, Vocale und Accente gesetzt, so daß man sich sicher darauf verlassen kann. Wohl dem, der ihn mit Augen gesehen hat! Von neuem gedruckt in der berühmten Universitätsstadt Leyden, durch Johann Georg Nißelius, einen gelehrten Sprachkundigen, im Jahr 422. abbrevirter Jahreszahl (1662.) Etwas weiter unten steht noch folgendes: Lugduni Batavorum opera et studio indefesso Joh. Georgii Nisselii Eiusdemque Typis et Sumtibus cum Privilegio, 1662. Das ganze Titelblatt bestehet in einem saubern Kupferstiche, der den Eingang zum vormaligen Vorhause des Tempels vorstellt. Ganz oben auf der Spitze steht יהוה, etwas weiter unten auf der Oberschwelle stehen die Worte 1 B. Mos. XXVIII, 17. אין זה etc. auf der einen Säule rechter Hand steht zuerst der erste Vers aus dem 119 Psalm, hernach Jos. VIII, 8. bis auf die Worte מצותיך, das übrige steht auf der andern Säule. Das folgende Blatt enthält eine Empfehlung dieser Ausgabe von der theologischen Facultät zu Leyden, von Abraham Heydanus, Johann Coccejus, und Johann

hann Hoornbeck unterschrieben. Auf dem vierten Blatte stehet eine andre Empfehlung von Allard Uchtmann, dem Professor der hebräischen Sprache zu Leyden, auf der fünften aber und dessen rechter Seite ein persisches (nicht wie noch in der Machschen Ausgabe der Le Longischen Biblioth. S. stehet, arabisches) Gedicht, نظم überschrieben, von Theodor Peträus, welches auf der umgewandten Seite theils seiner Absicht und seinem Inhalte nach erklärt, theils übersetzt wird. Die Ordnung der Bücher ist in dieser Ausgabe eben so, wie in vielen andern vorhergehenden jüdischen Ausgaben, zum Vortheil der jüdischen Synagogen eingerichtet. Zuerst stehen die fünf Bücher Mosis ohne summarische Ueberschrift, hierauf folgen die fünf Megilloth, ebenfalls ohne summarische Ueberschrift, und mit fortlaufenden Seitenzahlen; sodann kommen die ersten Propheten mit folgender unpunktirter Ueberschrift: נביאים ראשונים, und mit fortlaufenden Seitenzahlen, hernach die letzten Propheten, ebenfalls mit fortlaufenden Seitenzahlen, und einer Ueberschrift, deren erstes Wort aber punktirt ist: נְבִיאִים אחרונים. Endlich kommen die auf dem vordersten Hauptitel angegebenen Chetubim oder Hagiographa, mit neuen Seitenzahlen, vermuthlich der Juden wegen, die in ihren Synagogen bloß aus den vorhergehenden Büchern vorzulesen pflegen, und um die Hagiographa auch besonders verkaufen zu können. Der hebräische Text ist auf jeder Seite in zwey Columnen getheilt, auf denen sich zugleich die Anzeige der Capitel über dem Anfang eines jeden lateinisch befindet. Auf dem äußern Rande beyder Columnen steht theils eine vollständige Bezeichnung der Verse, theils das Keri und Kethib, die voces punctatae, die literae maiores und minores, das Nun inversum u. dgl. Es wurde sieben Jahre mit dem Drucke dieser Ausgabe zugebracht. Er war kaum geendiget, als Nißel starb, daher denn Uchtmann die Vorrede dazu machte, worinn

inn es heißt: Huic conatui et ad finem perducto est immortuus. Eousque tamen lucis huius usura illi frui Deus permisit, ut illud post septennii integri exantlatos labores molestiasque absolutum tandem viderit. Die Vorrede ist vom 10 Dec. 1662. datirt.

Unter dem, auf dem hebräischen Titel erwähnten, alten Codex (ספר ישן נושן), ist keine Handschrift zu verstehen, von welcher auch weder die Leydenschen Theologen, in ihrer Empfehlung, noch Uchtmann, in seiner Vorrede, etwas sagen, die doch gewiß einen Umstand, der dieser Ausgabe so sehr zur Empfehlung würde gereicht haben, nicht verschwiegen haben würden; sondern die, oben unter No. LI. beschriebne Hutterschе Ausgabe, aus welcher Nißel die seinige abdrucken ließ (נרפס מחדש). Denn es finden sich nicht nur in beyden Ausgaben dieselben Varianten, sondern es sind auch alle diejenigen Worte, die Hutter aus den in seiner Vorrede angegebenen Ursachen mit Zirkeln bezeichnet hat (die Stelle ist oben bey der Beschreibung dieser Ausgabe ausgezogen) in dieser Nißelschen so bezeichnet. Dies entdeckte zuerst O. G. Tychsen, und machte diese Entdeckung bekannt im fünften Theile des Eichhornschen Repertorii für Bibl. und Morgenl. Literat. S. 283. sgg., nachdem man lange zweifelhaft gewesen war, ob die in dieser Ausgabe befindlichen Abweichungen nicht aus einer alten Handschrift, oder sehr alten Ausgabe ihren Ursprung hätten, und Tychsen selbst in seinem Tentamine de variis codicum Hebraeorum generibus p. 346. und nach ihm Michaelis (in der Orientalischen Bibliothek Th. X. S. 214. fgg.) und Hufnagel diese Ausgabe der Aufmerksamkeit des Critikers werth gehalten hatten. Letzterer gab sogar Variarum lectionum e Bibliis a Nisselio curatis excerptarum Specimen. Erlang. 1777. in Quart heraus; womit Ebendesselben Bemerkungen über

Nissels

Nissels Bibelausgabe im Eichhornschen Repertorio Th. II. S. 180. fgg. zu vergleichen sind. Daß übrigens keine Handschrift unter jenem ספר ישן zu verstehen sey, hatte bereits Hirt in der Wittemberg. Neuen Oriental. und Exeget. Biblioth. Th. II. S. 287. fgg. behauptet, und das richtige Urtheil gefällt: „Die Nisselsche Ausgabe ist also bloß in so ferne schätzbar, weil sie sich rar gemacht hat, wozu ohnfehlbar der Tod des Editoris, welcher sogleich nach geendigtem Abdrucke erfolgt seyn soll, das meiste beygetragen."

LVI.

Die drey Clodiusschen Ausgaben.

I. Biblia Testamenti Veteris idiomate authentico expressa, versibus, Capitibus, et Parascha joth, sive sectionibus interstincta, Masoretharum, Kri, Ktif et quae sunt ejus generis notis instructa, variantibus lectionibus Orientaliüm et Occidentaliuin, Ben Ascher et Ben Naphtali, et quae praeterea in editionibus Plantini, Bombergii, Basilienfi, Hispanica Regia, et Anglicana Polyglotta, deprehensae fuerunt, adaucta, latinisque Summariis vel Lemmatibus illustrata. Opera et studio David Clodii, Ling. Oriental. in alma Gissena Ordinarii etc. Francofurth ad Moenum, typis et impensis Balthas. Christ. Wustii. Anno M DC. LXXVII. in groß 8. (es sind aber auch Exemplare auf Medianquart gedruckt worden, um einen breiten, und zum Beyschreiben bequemen Rand zu haben).

Außer diesem lateinischen Titel stehet auf der rechten Seite noch ein fehlerhafter hebräischer, in Kupfer gestochen. Nach des Verlegers Zuschrift an alle Lehrer der Theologie und Philologie auf den teutschen Universitäten,

folget

folget des Herausgebers Vorrede, in welcher außer den in der Aufschrift ertheilten Nachrichten, der auf die Correctur des Abdrucks gewandte Fleiß beschrieben wird, und endlich des jüdischen Doctors der Medicin, Leo Simons, Zeugniß von seiner Durchsicht der einzelnen Correctur-Bogen. Clodius folgte vornehmlich der zweyten Ausgabe des Athias, jedoch so, daß er mit Hülfe anderer, dabey zu Rathe gezognen Ausgaben, mehreres verbesserte. Wirklich verdient auch diese Ausgabe eine Stelle unter den bessern. Indessen fällt doch Dan. Ernst Jablonski auf der zweyten Seite §. 5. der Vorrede seiner Ausgabe der hebräischen Bibel, folgendes, weniger günstige Urtheile von dieser: Vir ille doctissimus et plurima, quae stylum censorium merebantur, intacta praeteriit, et quaedam bene habentia, cum mendi suspecta haberet, corrupit, alibi Athianos errores novo errore auxit, non tollendo menda sed mutando, ac denique per suam a loco impressionis absentiam cavere non potuit, ne Typothetarum et Correctorum ἀβλεψία plurimis in locis sphalmata irreperent; quibus rebus factum est, ut quamvis D. Clodius aliquot Paroramatum centurias in Athia feliciter correxerit, Bibliorum Clodianorum tamen Paroramata (quibus secunda cumprimis editio ad nauseam scatet) Athiana aliquot millibus vincant. Eo autem minus Viri saepius laudati labor nobis ex asse faciebat satis, quod is solius fere Analogiae Grammaticae et Codicum quorundam impressorum subsidio fretus, ad Biblici Textus recensionem accessisset, absque manuscriptis Codicibus, absque Masorae collatione, absque recentis illius, et docti Hebraeorum Critici, *R. Menachem de Lonzano*, in Tractatu *Or Thorá* suffragio, imo absque penitiore accentuationis metricae cognitione, quod postremum in causa fuit, cur Vir Clariss. post Libros Vet. Testamenti

Proſaicos ſolerter recenſitos, in Metricis, veluti animum deſpondens, non difficiliora ſolum, verum et quae cuivis facile in oculos incurrebant, intacta transmiſerit.

II. Biblia Hebraica, prout illa antehac diligenti opera atque ſtudio Davidis Clodii, Lingu. orient. in alma Giſſena quondam P. P. verſibus, capitibus — vel Lemmatibus illuſtrata prodiere. Accurate recognita a IOH. HENR. MAIO, S. S. Th. D. ejusdemque ut et Lingu. Orient. Prof. Ordin. in Academia Giſſena, et ultimo reviſa a IOHANNE LEUSDENO, in Academ. Vltraject. Ling. ſacrae Prof. P. Francofurti ad Moenum, typis et impenſis Balthaſ. Chriſtoph. Wuſtii, Sen. Anno MDCXCII. in groß Octav.

Leusden ſagt zwar in der Vorrede: Ego bona fide teſtor, me ſumma cum diligentia et attentione tota Biblia a capite ad calcem perlegiſſe, et judicare, hanc editionem eſſe accuratam, magnamque diligentiam circa illam eſſe adhibitam, eamque multis paraſangis priori anni 1677. eſſe praeferendam. Daß hingegen Jablonski dieſe zweyte Ausgabe der erſten weit nachſetzte, ſieht man aus ſeinen Worten in der oben angeführten Stelle. — Auf einigen Exemplaren ſtehet, wahrſcheinlich durch einen Druckfehler, der noch bald genug entdeckt wurde, die Jahrzahl MDCCXII.

III. Biblia ad optimorum tam impreſſorum, ſpeciatim Clodii, Leusdenii, Jablonskii, Opitii, quam manuſcriptorum aliquot codicum fidem collata. Direxit opus, nouas, capitum inſcriptiones praefationemque adpoſuit D. Ioh. Henr. Maius — Collationem vero ſedulam inſtituit, annotationem et interpretationem vocum ἅπαξ ἢ δὶς λεγομένων, cetera denique emendatae editionis ſive requiſita, ſive ornamenta,

menta, quanto potuit accurato studio addidit M. Georgius Christianus Buerclin, Illustris Paedagogii Giſſenſis Praeceptor. Francofurti ad Moenum. Impensis Joannis Philippi Andreae. Anno MDCCXVI. in Quart.

Der Abdruck ist zwar hauptsächlich nach der ersten Ausgabe von 1677. gemacht, aber so, daß theils durch Zuziehung der Münsterschen Ausgabe von 1536., der Venetianischen von 1613., und der Genfer von 1618., theils durch Vergleichung einiger alten Handschriften, mehrere Verbesserungen gemacht worden sind. Die wichtigste hat Bürklin selbst ausführlich in einer Nachricht, die nach der Vorrede stehet, angezeigt. Aber aller Sorgfalt, die angewandt wurde, keine Druckfehler stehen zu lassen, ohngeachtet, da jeder Bogen von Bürklin selbst und Jacob Schudt dreymal corrigirt wurde, und die Vocal-Punkte und Accente mit den Consonanten zusammen gegossen waren, ist dennoch nach Reiheccius Urtheil in der Vorrede zu seiner Ausgabe, diese dritte Clodianische voll von Druckfehlern. Indessen sind es meistens unbedeutendere in den Accenten. Wegen des deutlichen und scharfen Drucks und des bequemen Formats ist sie noch immer eine von den brauchbarsten Handbibeln.

LVII.

Die Jablonskischen Ausgaben.

I. Biblia Hebraica cum notis hebraicis et lemmatibus latinis ex recensione Dan. Ern. Jablonski Sereniss. Elect. Brandenb. a Sacris et Ecclesiarr. Vnit. FFrr. per *Polon.* maior. et *Pruss.* Senioris. Ad calcem subiungitur clar. Viri Ioh. Leusdeni Catalogus posthumus 2294. selectorum versuum, quibus

omnes voces V. T. continentur, edita opera et impensis *Ioh. Henr. Knebelii*, Collegae Gymnasii Electoralis Ioachimici. Berolini MDCIC. In groß 8. (Doch hat man auch mehrere Exemplare auf median Quart, mit breitem Rande).

Wie Jablonsky bey der Recension des Textes für diese Ausgabe zu Werke gegangen sey, sagt er selbst in der Vorrede §. 6. 7. Editionem, quam sequeremur, selegimus Cl. Leusdeni posteriorem, quae anno 1667. prodiit. Verum ipsam non ita presso pede sequuti sumus, ne passim ab ea non nihil discedendum esse putaremus. Proprio itaque studio Bibliorum recensionem aggressuri, ex editionibus impressis eas, quae reliquarum quasi cardinales videbantur, selegimus, Bombergianam, Venetam, Regiam, seu Ariae Montani [Hebraeo-latinam], Basileensem Buxtorfii et Hutterianam, quibuscum editionem Menassis et aliarum passim contulimus. Praeterea usi sumus codice Ms. Bibliothecae Electoralis duplicis — Codice item e Bibliotheca Sereniſſimi Principis Anhaltino Dessavienſis. — His plures alios Codices coniunximus. — Ab his subsidiis instructi, editionis Athianae voces singulos singulosque apices ad examen revocavimus, atque ad analogiam Grammaticae et Accentuationis exegimus; sicubi ab ea deflectere animadverteremus, Codices Masoramque impressam et manuscriptam inspeximus, Menachemum et Commentarios Rabbinorum Grammaticos, cumprimis Salomonis ben Melech מכלל יופי contulimus. Wirklich wird auch diese Ausgabe allgemein für eine der richtigsten anerkannt, besonders ist auf die Punctation und Accentuation vorzüglicher Fleiß gewandt. An dieser Correctheit hat aber auch ein gelehrter Jude Levi David, oder Juda Leo, vielen Antheil, der jede Seite viermal durchlas und corri-

girte

girte. — Wenn von Le Long diese Ausgabe (S. 70. der Pariser Ausgabe in Folio.) editio ab omni mendo non immunis genannt wird; so hat das zwar seine Richtigkeit, widerspricht aber dem oben angeführten Urtheil gar nicht, indem theils eine vollkommne Unfehlbarkeit in keiner Ausgabe möglich ist, theils die Richtigkeit der kritischen Ausbesserung und Berichtigung verschiedner Lesearten vergleichungsweise gegen andre Ausgaben beurtheilt werden muß. Ueberdieß sagt Jablonski selbst gegen das Ende der Vorrede, §. 27.): Ceterum, Lector, postquam quidquid nostrarum erat virium praestitimus, scias, nec nihil nos praestitisse, nec omnia: ita enim nonnulla emendauimus, ut plurima aliis emendanda relinqueremus. Restant dubia circa Accentus, Vocales, Literas, Voces, Notas marginales masorethicas, quin circa Hemistichia et versus integros: in quibus enodandis industriam suam, qui volet, utiliter exercebit. Wozu auch im Verfolge nützliche Vorschläge geschehen.

II. תורה נביאים וכתובים. Biblia Hebraica, in gratiam Philologorum recens edita; subiungitur Cl. Ioh. Leusdeni Catalogus 2294. selectorum versuum, quibus omnes voces V. T. continentur. Ex officina D. E. Jablonski, D. cuius Praefatiuncula praemittitur. Berolini, Anno Domini MDCCXII. in groß Duodez, oder klein Octav.

Die drey folgenden der vier Theile, welche die hebräischen Bibeln der jüdischen Eintheilung nach zu haben pflegen, sind mit hebräischen Aufschriften versehen, in welchen das Jahr תצא, oder 471., das ist der Christlichen Zeitrechnung nach, 1711. als das Jahr des Druckes angegeben wird, womit auch die Unterschrift der Vorrede, vom 7 July, 1711. übereinkommt. Es wird in derselben gemeldet: post primam berolinensem,

formae majoris, anno 1700. et nuperam non punctatam formae minimae, haec iam tertia prodit, formae quidem minoris, punctis tamen vocalibus et accentibus iuxta Masoretharum leges debite instructa. Aber diese letzte Ausgabe kommt der ersten (die zweyte ist unpunktirt, s. unten) an Güte und Richtigkeit des Druckes bey weitem nicht bey, und verdient bloß unter die mittelmäßigen gerechnet zu werden.

LVIII.

Die van der Hooghtsche Ausgabe.

תורה נביאים וכתובים. *Biblia hebraica*, secundum ultimam editionem Ios. Athiae a Io. Leusden denuo recognitam, recensita, atque ad Masoram et correctiores Bombergi, Stephani, Plantini, aliorumque editiones exquisite adonrata variisque notis illustrata ab Everardo van der Hooght, V. D. M. Editio longe accuratissima. Amstelaedami et Vltraiecti, ediderunt Boom, Waesberge, Goethal, Borstius, Wolters, Halma, van de Water et Brodelet, MDCCV. in groß Octav.

Diesem gedruckten Titelblatte zur Rechten ist ein Kupferstich mit einem kürzerem Titel befindlich, in welchem die editiones aliorum in codices optimos verwandelt sind. Nach der langen und gelehrten Vorrede, in welcher der Herausgeber theils die Vorzüge und Fehler der wichtigsten vorhergegangnen Ausgaben angiebt, theils Rechenschaft von seinem Verfahren bey der seinigen, von seinen vorgenommnen Veränderungen und Verbesserungen ertheilt, folgen die Zeugnisse und Empfehlungen der Theologen zu Leyden und Franecker. — Am Rande ist der Inhalt jedes Abschnitts ganz kurz lateinisch angezeigt. Am Ende jedes Buches stehet die Masora

ſora finalis mit der lateiniſchen Ueberſetzung. Im Anhange folgt nach der Tabelle der Haphtaren ein zahlreiches Verzeichniß von verſchiednen Leſearten, unter der Aufſchrift: Praecipua diverſitas lectionis inter editiones Athiae, Bombergi, Plantini et aliorum, obſervata ab *Everardo van der Hooght*. Der Druck übertrifft an Schärfe, Nettigkeit und Deutlichkeit alle übrige Ausgaben. Auch verdient er unter die richtigern gezählt zu werden. Während des Drucks entdeckte man noch hie und da Fehler, die gleich verbeſſert wurden; wovon aber die Folge war, daß nicht alle Exemplare genau miteinander übereinſtimmen.

LIX.

Die Opitziſche Ausgabe.

מקרא והוא תורה נביאים וכתובים Biblia Hebraica cum optimis impreſſis et manuſcriptis codicibus in et extra Germaniam per plurimos annos incredibili labore et diligentia collata, et iuxta Maſoram, Or Thora, Schaar Hanneginoth aliaque Hebraeorum principia critica ſollicite examinata, accuratiſſime emendata, et fideliter recenſita, charactere illuſtri expreſſa, capitibus, verſiculis at ſectionibus tum Chriſtianis tum Iudaeis uſitatis, interſtincta, notis Keri et Ketibh inſtructa, at latinis ſummariis illuſtrata, ſtudio et opera D. Henrici Opitii. Kilonii typis et ſumtibus Bartholdi Reuteri. Anno MDCCIX. in groß Quart.

In dieſer Ausgabe liegt der Text des Athias zu Grunde, den aber der Herausgeber durch Vergleichung ſiebzehen der beſten damals vorhandnen Ausgaben und mehrerer Handſchriften, welche in der Vorrede ausführlich aufgezählt und beſchrieben werden, ſehr verbeſſerte.

Die Sorgfalt, mit welcher er dabey verfuhr, ist musterhaft. Hoc itaque, sagt er in der Vorrede, instructus apparatu ad ipsum me accinxi opus et dictum Athiae codicem, tunc temporis optimum, pura interspersi charta, ut fundamenti loco mihi esset, ad quem meas congererem notas et observationes. Hinc singulo folio plicatura quadam in duo latera diviso, unum variantibus, quas deprehenderem, librorum scripturis, alterum Masorae, quaeque in *Or Thora*, Schaar Hanneginoth aliisque libris criticis occurrunt, observationibus destinavi. Tum vero seligens ex plurimis tunc temporis Auditoribus meis Hebraeae linguae peritiores, qui mihi in tanto opere adiumento essent, duodecim quotidie et plures meis adducti precibus, per tres quatuorve horas convenerunt, quibus ego singulis peculiare ex supra dictis exemplar in manus dedi, uno eorum quam Leusdenianus Codex haberet lectionem, clara voce recitante. Omnibus itaque ad ea quae dicebat, diligenter mecum attendentibus, si quae diversa ab illo Codice occurreret lectio, occurrebat autem frequentissime, fideliter ea indicabatur: ubi nec ego mei immemor officii, varietatem istam, si quam probabilitatis aut veritatis speciem prae se ferret, meo inserebam codici; quodsi vero manifesti proderet vitii indicia, reieci statim, et procul abesse jussi. Quo quidem factum est ut tantam variantis Codicum scripturae nactus fuerim farraginem, ut vix chartae sufficeret angustia. — Qui quidem labor maximi certe taedii atque sollicitudinis fervente quotidie opere vix intra quatuor annos tandem fuit absolutus. Jeden gedruckten Bogen corrigirte er wenigstens sechsmal durch. Durch diesen mühsamen Fleiß wurde aber auch diese Ausgabe correcter als alle vorhergehenden. Sie empfiehlt sich

noch

noch überdieß durch die mehr als gewöhnliche Größe, Schwärze und Deutlichkeit ihrer Lettern.

LX.

J. H. Michaelis Ausgabe.

עשרים וארבע ספרי הקדש sive Biblia Hebraica ex aliquot Manuscriptis et compluribus impressis codicibus, item Masora tam edita quam manuscripta aliisque Hebraeorum criticis diligenter recensita. Praeter nova lemmata textus in Pentateucho accedunt loca scripturae parallela verbalia et realia brevesque annotationes, quibus nucleus Graecae LXX. interpretum et OO. versionum exhibetur, difficiles in textu dictiones et phrases explicantur, ac dubia resolvuntur, ut succincti commentarii vicem praestare possint. Singulis denique columnis selectae variantes lectiones subiiciuntur. Cura ac studio Io. Henrici Michaelis, SS. Th. Doct. etc. et ex parte opera sociorum, ut pluribus in praefatione dicitur. Halae Magdeburgicae, typis et sumtibus Orphanotrophei, MDCXX. In groß-Octav, auch sind Exemplare in Folio und Quart abgedruckt.

Der Herausgeber legte den in der oben (No. LVII.) beschriebnen Jablonskischen Ausgabe befindlichen Text zum Grunde, mit dem er vier und zwanzig gedruckte Ausgaben, und fünf Erfurtische Handschriften verglich, deren wichtigste Varianten er mit Hülfe einiger Studenten exerpirte, und unten am Rande anzeigte, wie er in der Vorrede sagt. Allein J. D. Michaelis machte zuerst durch zwey sehr auffallende Beyspiele wahrscheinlich, daß diese Vergleichung sehr flüchtig geschehen seyn müsse, und überall die wichtigsten Varianten nicht ange-

zeigt sind *). So erzählt z. B. Tenzel in seinen monatlichen Unterredungen **), Zach. XII, 10. werde statt אלי (sie werden mich ansehen) in einer Erfurtischen Handschrift אליו gefunden (sie werden ihn ansehen); von welcher Lesearт in der hallischen Bibel nichts angemerkt ist. Daß sie aber wirklich in den beyden mit 1. und 2. in jener Ausgabe bezeichneten Handschriften befindlich sey, erfuhr J. D. Michaelis von zwey Sachkundigen, welche die Stelle besonders nachsahen; sogar wurde von dem Erfurtischen Ministerio ein besonderes Certificat deswegen an Kennikott ausgefertiget. So haben auch alle Erfurtische Handschriften Ps. XVI, 10. statt חסידיך, deine Heiligen, welches im Text der hallischen Ausgabe stehet, חסידך, dein Heiliger; ohne daß von dieser bekannten Variante in jener Ausgabe etwas angezeigt wäre. Aber zur völligen Gewißheit, daß jene Erfurtischen Handschriften von J. H. Michaelis so gut als nicht verglichen sind, brachte es Christ. Wilh. Diderichs, der sie genauer verglich, und ausführliche Proben davon bekannt machte ***). Indessen behält diese Bibel doch immer das Verdienst, die erste kritische Ausgabe, mit Varianten zu seyn. „Unter diesen Varianten sind," wie Joh. Dav. Michaelis in der bereits angeführten Beurtheilung dieser Aus-

*) In einem besondern Aufsatze im ersten Th. der oriental. Biblioth. S. 207. fgg. der überschrieben ist: Einige Anmerkungen über die hallische Bibel Johann Heinrich Michaelis und die darinne ausgelaßnen merkwürdigen Lesearten Erfurtischer Handschriften.

**) Octob. 1692. S. 553.

***) Theils in Michaelis oriental. Biblioth. Th. III. S. 208. und Th. VI. S. 238. theils in einer eignen Schrift, welche den Titel hat: Specimen Variant. lect. codicc. Hebr. Erfurtenss. in Psalmis, Goett. 1775. 8.

Ausgabe mit Recht sagt, „manche von Wichtigkeit, bisweilen solche, denen man es zuerst nicht ansiehet, und die bloß auf eine grammatikalische Kleinigkeit von Setzung oder Auslassung eines quiescirenden Buchstabens hinauszulaufen scheinen, bey Vergleichung der alten Uebersezzungen aber oft beträchtlicher werden. Auch nach Kennikotts Ausgabe wird sie nicht aufhören, brauchbar, ja vielleicht für den Grammaticum und Criticum unentbehrlich zu seyn, weil sie Varianten der Vocale und Puncte gesammelt hat, von denen Kennicott gar keine giebt, und sich bloß mit der Lesart der Consonanten beschäftiget. Wer sich auch etwan selbst, es sey aus alten Uebersetzungen, oder aus Handschriften, verschiedne Lesearten anmerken, oder die von andern, einem Lilienthal, exerpirten so sammeln will, daß er sie gleich unter Augen habe, der wird kaum dabey ein bequemeres Hand- oder Collectaneen-Buch wählen können, als diejenige Ausgabe dieser Bibel, die mit breitem Rande in Quart, ja gar in Folio herausgekommen ist, weil doch schon wirklich in ihr ein Vorrath von Varianten befindlich ist, zu dem nur noch weiter gesammelt werden darf; — — und an ihren philologischen Rand-Anmerkungen, in denen wenigstens viel gesammelt, und ein kurzer Commentarius enthalten ist, hat man denn doch schon allein so viel, daß einen, der nur Augen hat, den kleinen Druck der Anmerkungen zu lesen, der Kaufpreiß nicht gereuen wird.“ Diese am Rande befindlichen philologischen Anmerkungen sind aber bey den Hagiographen, um das Volumen nicht zu sehr anzuschwellen, weggeblieben, und besonders in drey Quartbänden unter dem Titel: Vberiores Annotationes Philologico-Exegeticae herausgegeben worden. Von diesen wird unten, unter den Auslegern', eine eigne Beurtheilung vorkommen.

LXI.

Die Reineccischen Ausgaben.

I. Biblia Hebraica ad optimorum codicum et editionum fidem recensita et expressa, adiectis notis Masorethicis aliisque observationibus, nec non versuum et capitum distinctionibus, numeris et summariis, accurante M. Christiano Reineccio. Lipsiae, apud Bernhard. Christoph. Breitkopfium, 1725. in 8.

In der Vorrede wird zwar, wie auf dem Titel, versichert, es seyen Handschriften bey dieser Ausgabe zu Rathe gezogen, allein nirgends werden sie bestimmt angezeigt. Die Lettern sind zwar klein, aber schwarz und deutlich. Die Verse, welche in fortlaufenden Zeilen über die ganze Seite stehen, sind am Rande mit Zahlen bezeichnet, jedem Kapitel ist ein kurzer Inhalt vorgesetzt, und unten am Rande findet man das Keri, und die wichtigsten Abweichungen in der Stellung der Accente. Angehängt ist eine alphabetische Tabelle der Paraschen und das Verzeichniß der Haphtaren durchs ganze Jahr. Der Druck ist ziemlich correct.

II. Biblia Hebraica ad optimorum etc. Editio altera, Lipsiae, 1739. 8.

Diese Ausgabe stimmt mit der ersten völlig überein, sogar bis auf die Druckfehler, welche nicht nur getreulich in diese zweyte mit aufgenommen, sondern auch noch mit neu hinzugekommenen vermehrt sind.

III. Biblia Hebraica ad optimas quasque editiones expressa cum notis masorethicis, et numeris distinctionum in Paraschas et capita et versus; nec non singulorum capitum summariis latinis accurante M. Christiano Reineccio. Lipsiae sumtibus haeredum Lanckisianorum, 1739. 4.

Diese

Diese Ausgabe unterscheidet sich von allen andern durch die Ordnung und Folge der Seiten, die hier nicht von der rechten zur linken Hand, sondern nach Art der in abendländischen Sprachen gedruckten Bücher, von der linken zur rechten fortläuft; wodurch dieselbe nicht nur den Juden ganz unbrauchbar geworden ist (daher auch kaum begreiflich ist, wem die Meldung der Paraschen nebst der angehängten Tafel der Haphtaren dienen soll); sondern auch zur Erlernung des Hebräischen sehr unbequem ist, indem es für Anfänger nachtheilig ist, sich an eine solche Unregelmäßigkeit zu gewöhnen. Dasselbe gilt von der Versetzung der Bücher, welche hier nach der Ordnung unsrer deutschen Bibeln folgen; da es doch nothwendig ist, sich an die in andern Ausgaben durchgängig übliche Ordnung zu gewöhnen. Der Druck läuft ohne Absatz der Verse in ununterbrochnen Zeilen fort, auf deren innern Rande die Zahl der Verse bezeichnet ist.

IV. Biblia Hebraica ad optimorum etc. Editio tertia. Lipsiae, 1756. 8.

Ist nach Reineccius Tod von Caspar Gottlob Pohl besorgt worden, der auch eine Vorrede vorgesetzt hat, worinne er die von ihm vorgenommenen Verbesserungen und Veränderungen, meistens in der Stellung der Accente, ausführlich anzeigt.

V. Biblia Hebraica olim a. b. Christ. Reineccio edita et ad optimorum codicum et editionum fidem recensita et expressa, nunc denuo ad fidem recensionis Masorethicae cum variis lectionibus ex ingenti codicum copia a b. Kennicotto et I. B. de Rossi collatorum ediderunt D. Io. Christoph Doederlein et Ioh. Heinr. Meisner. Lipsiae, impensis I. G. I. Breitkopfii et Socior. 1793. in 8. und mit breitem Rande in Quart.

Der

Der beträchtlichste Vorzug dieser Ausgabe bestehet ohne Zweifel in den mit vieler Sorgfalt und Ueberlegung aus Kennikotts und de Rossi's großen Sammlungen ausgewählten, und dem Texte untergesetzten Varianten. Ein anderer Vorzug bestehet in den mit Geschmack und gereinigter Exegese verfertigten Inhalts-Anzeigen über den Kapiteln. Döderlein war bis in die Hälfte des Ezechiels gekommen, als ihn der Tod übereilte, und dann die fernere Besorgung dem Herrn Prof. Meißner, der schon vom Anfange an die Correctur besorgt hatte, übertragen wurde. Noch könnte sich dieser Gelehrte ein wichtiges Verdienst um diese Ausgabe erwerben, wenn er in einem besondern Nachtrage, einen Clavis über die in den Anmerkungen bloß mit Ziffern bezeichnete Codices, nebst kurzen Anzeigen von dem Alter und dem Werthe derselben, lieferte.

LXII.

Die Simonischen Ausgaben.

I. Biblia Hebraica manualia ad optimas quasque editiones recensita, atque cum brevi lectionum masorethicarum, Kethiban et Krijan resolutione ac explicatione; ut et cum dictionario omnium vocum Veteris Testamenti hebraicarum et chaldaicarum, in usum studiosae iuventutis edita a IOHANNE SIMONIS, Halae Magdeburgicae, sumtibus H. Gottl. Bierwirthii, 1752. in 8.

Des Herausgebers Absicht war, einen richtigen und genauen, und zugleich wohlfeilen Abdruck der van der Hoogthischen Ausgabe zu liefern. Allein in der Vorrede gestehet der Herausgeber selbst, daß seine Absicht, wiewohl ohne seine Schuld, nicht erreicht worden sey, und daß sie, alles angewandten Fleißes ungeachtet,

nicht

nicht die gewünschte Vollkommenheit habe. Die Correctur der Bücher Moseh's und der ersteren Propheten konnte wegen Eilfertigkeit des Drucks und Ersparung der Kösten nicht so oft und so genau übersehen werden, als es nöthig gewesen wäre. Gleich in den ersten Bogen sind einige Fehler in den Accenten und Vocalpunkten ungeändert geblieben, weil der Setzer diese Arbeit nicht gewohnt war, und bey dem vielen Corrigiren ungeduldig wurde. Ein königliches Verbot wider alle Einfuhr fremder Lettern war dieser Ausgabe gleichfalls nachtheilig. Denn da sich durch den wiederholten Gebrauch viele bald abgenutzt hatten, und keine neuen zu erhalten waren; so mußten manche Punkte und Buchstaben völlig undeutlich gerathen. Simonis besorgte die Correctur ganz allein, weil er dadurch desto sicherer die Richtigkeit des Abdrucks zu befördern glaubte. Allein er gesteht selbst, er sey durch die Erfahrung belehrt worden, daß ein solches Geschäft für einen Mann zu schwer sey. Das angehängte Vocabularium nebst der Erklärung der masorethischen Zeichen und Anmerkungen kann Anfängern zum ersten Anlauf gute Dienste leisten. — Der Buchhändler Jacob Wetstein zu Amsterdam setzte den Exemplaren dieser Ausgabe, welche er erhielt, einen neu gedruckten Titelbogen und Kupferstich vor, und setzte das Jahr 1753. darauf.

II. Biblia Hebraica manualia ad praestantiores editiones accurata. Accesserunt I. Analysis et explicatio variantium lectionum, quas Ketibh et Keri vocant. II. Interpretatio epicriseon masorethicarum singulis libris biblicis subjectarum. III. Explicatio notarum marginalium textui S. hinc inde additarum. IV. Dictionarium omnium vocum Veteris Testamenti hebraicarum et chaldaicarum denuo emendatius editum. Cura et studio IOHANNIS SIMONIS. Edi-

tio

tio secunda emendatior. Halae sumtibus Orphanotrophei. 1767. in groß Octav.

Diese Ausgabe ist der ersten theils in Ansehung der Richtigkeit und Schärfe des Druckes, theils wegen der beyden neu hinzugekommenen Anhänge weit vorzuziehen.

Zweytes Stück.

Unpunctirte Ausgaben.

LXIII.

Die Leusdensche Ausgabe.

Biblia Hebraica non punctata, versibus, capitibus et sectionibus interstincta, notisque Masorethārum, quas *Kri* et *Ktif* appellant, instructa. Accurantibus IOHANNE LEUSDENO et IOHANNE ANDREA EISENMENGERO. Francofurti, impensis Balthas. Christ. Wustii, Sen. typis Iohannis Wustii. Anno MDCXCIV. in groß 12. oder klein 8.

Außer diesen Titeln hat diese Ausgabe auch noch einen hebräischen. In der 6 Seiten einnehmenden Vorrede meldet Leusden, was diese Bibel vor den schon vorhandnen vor Vorzüge habe, und giebt zugleich von jenen ein Verzeichniß. Der Anhang enthält das Keri nach der Ordnung der biblischen Bücher und Kapitel, weil der enge Rand es nicht zuließ, es jedesmal am gehörigen Ort beyzufügen, und das Verzeichniß der Parascheu und Haphtaren. Jede Seite ist in zwey Columnen getheilt. Die Correctur hat Eisenmenger, der sich damals zu Frankfurt aufhielt, besorgt; allein der Druck ist zwar scharf, aber sehr fehlerhaft.

LXIV.

LXIV.

Die Jablonskische Ausgabe.

Biblia Hebraica non punctata in Philebraeorum gratiam forma minima compendiose expressa e typographeo D. E. Iablonski, D. cuius etiam Praefatiuncula praemissa est. Berolini. Anno Domini 1711. in 24.

In der Vorrede wird gemeldet, daß Sebastian Gottfried Starke diese Ausgabe angefangen, aber vor der Vollendung des Druckes gestorben sey, daher der auf dem Titel genannte Herausgeber die Durchsicht des noch rückständigen Theils übernommen habe. Die gar zu kleine und ziemlich unreine Schrift dieser Ausgabe hat die Berichtigung des Drucks nothwendig schwerer, folglich auch Druckfehler häufiger und unausbleiblicher machen müssen; welches beydes zusammengenommen die Brauchbarkeit der ganzen beynahe unleserlichen Ausgabe noch mehr vermindert.

LXV.

Kennikotts Ausgabe.

Vetus Testamentum Hebraicum cum variis lectionibus edidit Beniaminus Kennikott S. T. P. Tomus primus, Oxonii e Typographeo Clarendoniano, 1776. Tom. Secundus, ibidem, 1780. in groß Folio.

Die Vergleichung von 2 Sam. XXIII, 8. sqq. mit 1 Chron. XI. erweckte bey Kennikott zuerst im Jahr 1748. Mißtrauen gegen die gemeiniglich behauptete Unverfälschtheit des hebräischen Textes. Weitere Untersuchungen leiteten ihn natürlich auf das Resultat, daß sich im Text des alten Testamentes eben so gut, wie bey allen andern, aus dem Alterthum zu uns herübergekommnen

kommenen Schriften eine Menge von Varianten finden müssen, und daß zur Berichtigung unseres masorethischen Textes eine allgemeine und sorgfältige Vergleichung der hebräischen Handschriften unumgänglich nöthig sey. Bald faßte er den Entschluß, sich um die Kritik des Textes des alten Testamentes dieselben Verdienste zu erwerben, durch die sich Mill und Wetstein bey dem neuen unsterblich gemacht hatten. Im Jenner des Jahres 1759. machte er in einer besonders gedruckten Nachricht sein Vorhaben bekannt, die in Großbritannien und Irland befindlichen Handschriften des alten Testaments, nebst so vielen auswärtigen, als Zeit und Kosten erlauben würden, zu vergleichen, bat sich zu diesem Unternehmen den Beystand und die Unterstützung seiner Landsleute aus, und versprach, jährlich von den Fortschritten dieser Unternehmung vollständige Rechenschaft abzulegen *). Der König von Großbritannien, die Universitäten zu Oxford, Cambridge und Dublin, die Erzbischöffe und der größte Theil der Bischöffe in England, mehrere Decane und Kapitel, einige Kollegia, und außer diesen viele der vornehmsten und

*) Diese Nachrichten erschienen zusammengedruckt unter folgenden Titel: The ten annual accounts of the Collation of Hebrew Manuscripts of the Old Testament; begun in 1760. and compleated in 1769. by *Benjamin Kennicott*. Oxford, 1770. in 8. Einen ausführlichen Auszug daraus gab Herr Superintendent Schulz in Gießen im ersten Bande der von Chr. W. Franz Walch herausgegebnen Neuesten Religionsgeschichte, unter der Aufschrift: Nachricht von der Vergleichung der Handschriften der hebräischen Bibel durch D. Kennikott; wozu im siebenten Bande kam: Fortgesetzte Nachricht von D. Kennikotts und einiger andern Gelehrten Arbeiten über den Text der hebräischen Bibel, von Joh. Heinr. Walther, Mitgl. des Repetenten-Collegii zu Göttingen.

und reichsten Personen des Königreichs, unterstützten Kennikotten so großmüthig und eifrig *), daß er bald im Stande war, sich nicht nur selbst dem Geschäfte der Vergleichung hebräischer Handschriften einzig und ausschließend zu widmen, und eine ausgebreitete Correspondenz in alle Gegenden Europa's, selbst nach Asien, zu eröffnen; sondern auch mit beträchtlichen Kosten die wichtigsten bekannten Handschriften vergleichen zu lassen, und seinen Gehülfen, Herrn M. Bruns, jetzt Professor zu Helmstädt, nach Deutschland, Schweiz und Italien zu schicken, um in schweren und zweifelhaften Stellen Handschriften zu vergleichen. Im Monat May des Jahres 1773. kam dieser nach Oxford zurück, und im October wurde der Druck angefangen. Die Einrichtung des Werkes ist folgende: Der hebräische Text ist nach der van der Hoogthischen Ausgabe, aber ohne Punkte, abgedruckt. Kennikott sagt im zweyten Paragraph der dem ersten Bande vorgesetzten Vorrede, er habe die in dieser Ausgabe befindlichen Druckfehler ausgemerzt, und in seinem Abdrucke dafür jedesmal die richtige Lesart gesetzt. Er that dieses auch wirklich sehr oft, ließ aber doch hie und da selbst noch manche wichtigere unangemerkt und unverbessert, wie sein Gehülfe Bruns in einem besondern Aufsatze gezeigt hat, der überschrieben ist: De mendis typographicis editionis *Van der Hoogthtianae* a Kennicotto non sublatis; im zwölften Bande des von Eichhorn herausgegebnen Repertoriums für bibl. und morgenl. Literat. S. 225. fgg. Im Pentateuch sind die Seiten in zwey Columnen gespalten, auf der einen stehet der masorethisch-hebräische

*) Die ganze Summe der in zehn Jahren zusammengekommenen Subscriptionen betrug 9117 Pfund Sterling, das ist, ohngefähr 54000 Thaler oder etwas über 20000 Ducaten.

Text, auf der andern völlig eben so breiten, stehen die Abweichungen des samaritanischen Textes vom Jüdischen, mit hebräischen Buchstaben, und zwar so, daß da, wo beyde zusammentreffen, der Raum mit Strichen ausgefüllt ist. Die poetischen Bücher und einzelnen poetischen Stücke in prosaischen Büchern sind Stichosweise abgedruckt. Sonderbar ist es, daß von den Propheten blos Jesaias auf diese Art abgedruckt ist, weil ihm da Lowth mit seiner poetischen Uebersetzung vorgegangen war; die Reden der übrigen Propheten aber, gleich als wenn sie nicht Poesie wären, sind wie die prosaischen Bücher abgedruckt. Was also Jesaj. XVI. Poesie ist, das muß man im Jeremias, Kap. XLVIII. als Prosa lesen. Ueberdieß ist in den poetischen Büchern die Abtheilung in Hemistichien oft sehr willkührlich gemacht, und so, daß sie den Leser mehr verwirrt, als ihm das Verstehen erleichtert. Unter dem Text stehen die Varianten der Consonanten (auf die Vocalpunkte wurde keine Rücksicht genommen), und zwar im Pentateuch getheilt aus samaritanischen und hebräischen Handschriften. Hinter jeder Variante sind die Handschriften und Ausgaben angezeigt, in welchen sie befindlich ist, wobey ein große, aber freylich kaum vermeidliche, Unbequemlichkeit ist, daß sie bloß mit Ziffern bezeichnet sind, und daß man also bey jeder Variante erst in der dem zweyten Theile vorgesetzten Dissertatio generalis nachschlagen muß, welche die Beschreibung des ganzen bey dieser Ausgabe gebrauchten kritischen Apparats enthält. Die ganze Summe desselben beläuft sich auf sechs hundert und vier und neunzig Stücke. Integer numerus codicum mstorum impressorumque, qui in Catalogo meo laudantur, est 694. ex quibus *mssti* sunt numero ulta 600. ipse vidi horum 250. *Brunsius* 300. alios, sagt er selbst im 162 Paragraph der Dissertatio generalis. Ueberdieß ist am Ende jedes einzelnen biblischen Buches die Anzahl der verglichenen

glichenen Handschriften und Ausgaben angefügt, und zwar in folgende Classen eingetheilt: 1) ganz verglichene Handschriften; 2) bloß in einzelnen Stellen nachgesehene; 3) ganz verglichene Ausgaben; 4) in einzelnen Stellen nachgesehene; 5) Haphtaroth. Beurtheilt hat Kennikott die angeführten Varianten nie, einige wenige wichtigere Stellen ausgenommen, über die er in der dem zweyten Theile vorgesetzten Dissertat. general. ausführlichere Urtheile fällt. Von dieser Dissertation wird unten in der Literatur der Kritik gesprochen werden.

Daß bey Vergleichung einer so großen Menge von Handschriften durch das ganze alte Testament viele Fehler, Unrichtigkeiten und Versehen vorgegangen seyn müssen, läßt sich aus der Natur einer solchen Arbeit schon im voraus vermuthen. Welches Auge wird da nicht zuweilen ermüden, wessen Geist nicht endlich abgestumpft werden? Sehr auffallende Fehler dieser Art zeigte gleich nach Erscheinung des ersten Theils Eichhorn in seiner Recension desselben im hundertsten Stück der Jenaischen Gelehrten Zeitungen vom Jahre 1776., die im Supplemente zu dem zwölften Theile von Michaelis orientalischer und exeget. Bibliothek für Kennicott und seine Landsleute ins Lateinische übersetzt ist. Aber an einer Menge Fehler dieser Art ist Kennicott unschuldig; sie müssen auf Rechnung derer geschrieben werden, die für ihn collationirten. Folgendes Urtheil seines eben so gelehrten als unpartheyischen Gehülfen, Bruns, in seinem Aufsatze: De variis lectionibus Bibliorum Kennicottianorum (im XII. Bande des Eichhornschen Repert. S. 242. fgg.) steht hier wohl nicht am unrechten Orte: De notis Bibliorum Kennicottianorum varias lectiones sistentibus id universe statuendum esse duco, quod, quamquam magna cura et diligentia in colligendis iis, disponendis atque imprimendis adhibita est, tamen

multa ſunt in iis partim perperam propoſita, partim incuria omiſſa. Quorum tamen vitiorum non tam editor illeque, quem iſte in laboris ſocietatem venire voluit (de me loquor), accuſandi ſunt, quam Mſs. editionumque collatores. Horum alios fuiſſe doctos et accuratos, nullum eſt dubium, alios, imprimis eos, qui Mſs. in Anglia contuleruut, imperitos et artis criticae plane rudes. Iſtiusmodi homines, licet ſeſe diligentia nonnumquam commendent, tamen non poſſunt non errores admittere graviſſimos. Lituras non callent, litteras deletas eſſe putant, quando Silluk tantum eraſum eſt, fini vocis lituras tribuunt, quae melius initio ſequentis aſſignantur, ſi quae ſuperſunt litterarum veſtigia, ea raro recte explicant, lectiones a priori et poſteriori manu non bene distinguunt, characteres a forma ordinaria paullulum recedentes non intelligunt, marginales lectiones plane praeter eunt, et id genus alia peccant. Quotiescunque igitur varias lectiones Bibliorum Kennicottianorum conſidero, quanquam ſphalmatum, quae ex inſcitia et negligentia librariorum codicum orta ſunt, ſylvam infinitam, ubique ſpaginarum cerno, tamen craſſiſſima παραράματα in codicibus Anglicanis deprehendiſſe mihi videor, et iure veror, ne ex his multa ſoli collatorum negligentiae tribuenda ſint. — — Mſs. extra Angliam, praeterquam quod horum quam plurimi a doctis viris collati ſunt, illud etiam commodi nacti ſunt, quod tantum non omnes in locis ſelectis a me ſunt inſpecti. — De mea cura diligentiaque alii iudicent. Kennicottum in conferendis Mſs. magna cautione et circumſpectione uſum fuiſſe, pro explorato habeo, et non ſine magno gaudio publice atteſtor.

Mehr ſcheinen Kennicotten die Vorwürfe zu treffen, die man ihm wegen einiger Punkte ſeines Planes machte,

z. B.

z. B. daß er keine Auswahl unter den Handschriften gemacht, und mehrere verglichen habe, und habe vergleichen lassen, die des Vergleichens nicht werth waren (Inter ea, quae male a Kennicotto administrata sunt, haud postremum locum obtinet, quod codices conferendos curauit, qui melius blattis et tineis conderentur, sagt Herr Bruns selbst, S. 246., wo er auch Beyspiele von dergleichen Handschriften anführt); ferner, daß er auf die Marginal-Lesearten, auf die Masoreth, und auf die Vocalpunkte gar nirgends Rücksicht genommen habe, in der Auswahl der Varianten selbst nach keinem ganz festen Plan verfahren sey, und noch andre von mehr oder geringerer Bedeutung.

Dieser ganze, mit so vielem Aufwande von Zeit und Kosten zusammengeführte Varianten-Wust giebt übrigens das einfache Resultat: daß alle noch vorhandne Codices im Verhältnisse zu den Originalen sehr jung sind (die älteste Handschrift, die ihr Alter angiebt, ist vom Jahre 1106.; ins elfte Jahrhundert setzt Kennikott, nach Muthmaßung, nur drey), daß sie sehr reich an Schreibfehlern, aber äußerst arm an wichtigen und brauchbaren Lesearten sind, daß sie sämtlich im Ganzen eine Recension darstellen, aus einer Quelle geflossen sind, uud daß folglich aus ihnen für die etwa verdorbenen Stellen des hebräischen Textes wenig oder gar keine Hülfe zu erwarten ist. So wenig tröstlich nun gleichwohl dieses Resultat ist; so ungerecht und undankbar wäre es doch, das Verdienst des Mannes zu verkennen, der uns durch seinen Enthusiasmus, durch seinen ausdauernden Eifer, mit dem er der mühsamsten, unangenehmsten und undankbarsten Beschäftigung den größten und schönsten Theil seines Lebens aufgeopfert hat, dazu verhalf, jenes doch immer an sich wichtige Resultat mit Bequemlichkeit und auf eine bey weitem weniger unangenehme Art zu ziehen.

Die gründlichsten und ausführlichsten Beurtheilungen dieses Werkes, mit Bemerkung der wichtigsten Lesearten, sind, außer der bereits oben angeführten Eichhornischen, folgende: 1) in Michaelis oriental. und exeget. Biblioth. Th. XI. S. 72. fgg. Gegen diese Recension vertheidigte sich Kennikott in einer zu London 1777. herausgekommenen lateinischen Epistel, die Michaelis mit seinen, als Noten untergelegten Antworten, und mit der lateinischen Uebersetzung seiner Recension, wie auch der Eichhornschen, als Supplement zu dem XII Theil seiner Bibliothek abdrucken ließ. Der zweyte Theil des Kennikottischen Werkes ist im XVIII Th. S. 71. fgg. recensirt. 2) in den Bützower kritischen Sammlungen, IV Bandes, II Th. S. 230 und 353. von D. G. Tychsen; aber bloß vom ersten Theil, 3) in Döderleins Auserlesner Theologischer Bibliothek, Th. II. St. VII. S. 483. und St. IX. S. 641.; 4) in der zu Amsterdam von Wyttenbach herausgegebnen Bibliotheca Critica, Vol. I. S. 79. von Heinrich Albert Schultens.

Zur Geschichte des Werkes gehören außer den beyden schon genannten Brunsischen Aufsätzen noch zwey andere des nämlichen Gelehrten: 1) Apologie für Kennikott, im VI Th. des Repertoriums, S. 173. und 2) Index Locorum, quae mandante Cl. Kennicotto in Codicibus Hebraicis V. T. evolvit *P. J. Bruns.* im XIII. Th. des Repertoriums, S. 200. fgg.

Zwey-

Zweyter Abschnitt.

Ausgaben mit der Chaldäischen Paraphrase und Rabbinischen Scholien.

LXVI.

Die drey Bombergischen Rabbinischen Bibeln.

ארבעה ועשרים חומש עם תרגום אונקלוס ועם פירוש
ר"שי נראים ביאשונים ונביאים ואחרונים עם תרגום
יונתן בן עוזיאל ועם פירוש ר' דוד קמחי תהלים עם
תרגום רבי יוסף ועם פירוש ר"דק משלי עם תרגום
רבי יוסף ועם פירוש קב ונקי איוב עם תרגום רבי
יוסף ועם פירוש הרמבן ורבי אברהם פריצול חמש
מגלות עם תרגום ר' יוסף ועם פירוש ר"שי דניאל עם
פירוש רבי לוי בן גרשם עזרא עם פירוש ר"שי
ושמעוני דברי הימים עם פירוש ר"שי ושמעיני תרגום
ירושלמי על החומש ותרגם אחר על מגלות אסתר
ושערי הטעמים והפרשות שבין בן אשר ובן נפתלי
על התורה עם שאר דברים יפים נדפס עם רב העיון
על ידי דניאל בומבירגי מאנוורשא בויניזיאה:

Die vier und zwanzig (heiligen Bücher). Nämlich die fünf Bücher Moseh's mit Onkelos Targum und Rabbi Salomos Isaaks Sohns, Auslegung; die ersten und letzten Propheten mit Jonathans, Uziels Sohns, Targum, und mit Rabbi David Kimchis Auslegung; die Sprüchwörter, mit Rabbi Josephs Targum und mit dem Commentar [R. Elieſers] Kab venaki genannt; Hiob mit R. Josephs Targum und R. Moseh's, des Nachmaniden, und R. Abraham Perizols

Auslegung; die fünf Festbücher mit R. Josephs Targum und mit R. Salomo's Auslegung, Daniel mit R. Levi's, des Gersomiden, Auslegung; Esra mit Salomos und Simeoni's Auslegung; der Jerusalemische Talmud über die fünf Bücher Moseh's, und der zweyte Targum über das Buch Esther, nebst der Anleitung zur Kenntniß der Accente [von R. Aaron, Assers Sohn], und den verschiednen Lesearten des Asseriden und Naphtaliten im Gesetz, mit mehreren schönen Sachen. Gedruckt mit vieler Sorgfalt durch Daniel Bomberge, aus Antwerpen zu Venedig. In groß Folio.

Am Ende der Bücher der Chronik vor dem Anfange des Jerusalemischen Targums, stehet eine ziemlich lange Nachschrift, die in Bomberges Namen abgefaßt ist, und sich mit diesen Worten schließt: בשנת ר״עה לפ״ק ביום כ״ז לחרש כסליו ברוך נותן ליעף כח ולאין אונים עצמה ירבת Im Jahre 278. abbreviirter Jahreszahl, am 27 Tage des Monats Kislev (1518. d. 27 Nov. der Christlichen Zeitrechnung). Gelobet sey der, welcher den Müden Kraft giebt und Stärke genug den Unvermögenden! (aus Jesaj XL, 29.) Die lateinische Zuschrift des Herausgebers, Felix von Prato, an den Papst Leo X. ist vom Jahre 1517. datirt, in welchem der Druck angefangen wurde, der aber erst im folgenden vollendet ward.

In dieser Ausgabe wurde zuerst die große Masora abgedruckt. Sie stimmt mit der (oben unter Nummer XLVI. beschriebenen) Gersomschen oder Brescier Ausgabe vom Jahr 1494. in den ihr ausschlußweise eigenthümlichen Lesearten zusammen, wodurch sie ihre Abstam-

stammung verräth. Am Rande sind, außer den Keriin auch noch andre Varianten angezeigt, die Felix von Prato aus Handschriften gesammelt hat. In den Rabbinischen Scholien sind die Stellen gegen die Christen ausgemerzt. Uebrigens wird diese Ausgabe nicht nur wegen ihres schönen Drucks, sondern auch wegen ihrer Seltenheit sehr geschätzt.

Den Juden indeß mußte an dieser Ausgabe mehreres mißfallen. Erstlich ist der Text ohne Rücksicht auf masorethische Anmerkungen in Betreff der ausserordentlichen Figur einiger Buchstaben abgedruckt, worauf die Juden als auf eine wichtige, selbst geheimnißvolle, Sache nicht wenig Werth setzen. Sodann hatte der Herausgeber in die Masorah mehr Verwirrung als Ordnung gebracht. Einer der gelehrtesten und berühmtesten Rabbinen jener Zeiten, Elias, der Levit, fällt von dieser Ausgabe folgendes Urtheil*): „Daher warne ich jeden, der diejenigen Ausgaben des alten Testaments, die im Jahre 1517. zu Venedig in großem und kleinem Formate

*) In der dritten Vorrede zu seiner Anleitung zur Kenntniß der Ausdrücke in der großen und kleinen Masorah, die er hebräisch מַסֹרֶת הַמַּסֹרֶת betitelte. Ich setze die hebräischen Worte hieher: לכן באתי כמזהיר וכמזכיר לכל הקורא בספרי העשרים וארבעה הגדולים עם הקטנים הנדפסים פה ויניזיא בשנת רע"ה שאל ישעה אל דברי שקר מהמלות הנדפסות בגליון בדמות קרי וכחיב חס' ומל' מלעיל ומלרע בשגוי הנקודוד והטעמים או מאחת מכל אשר לא תעשינה כאשר כתבתי לעיל כי המניח אותם לא ידע בין ימינו לשמאלו כי לא היה יהודי ולא ידע מענין המסורת דבר ולא עשה זה לאל מפני שמצא לפעמים חלופין בספרים שהיו לפניו ולא ידע א יזה יכשר הזה או זה לכן כתב אחד בחוץ ואחר בפנים ולפעמים הנוח האמת בפנים והשקד בחוץ ולפעמים להפך והיה ממשש בעור באפלה לכן אין לשים עליהם לב כי הוהו המה

mate herausgekommen sind, gebraucht, sich nicht an die Fehler zu kehren, die in Setzung des Kri und Ktib am Rande, der ausgeschriebnen und weggelaßnen Vocalbuchstaben, der Worte, die den Ton auf der vorletzten oder letzten Sylbe haben, ferner in den Verschiedenheiten in Stellung der Vocale und Accente, und andern dergleichen Dingen mehr, von denen ich oben gesprochen habe, begangen worden sind. Denn der, welcher den Druck anordnete und besorgte, verstund von der ganzen Sache, und besonders von der Masorah, gar nichts, da er kein Jude war. Er beging jene Fehler, weil er in den Handschriften, die er vor sich hatte, viele Verschiedenheiten fand, aber ihren Werth nicht beurtheilen konnte. Daher setzte er bald dies an den Rand, bald jenes in den Text. Oft setzte er die richtige Lesart in den Text, und die falsche an den Rand, oft umgekehrt; war also, wie einer, der in der Finsterniß herumirrt. Daher muß man sich nicht daran kehren, denn es sind Fehler." Elias sagt zwar in dieser Stelle, der Herausgeber, Felix von Prato, sey kein Jude; allein er war wirklich ein gebohrner Jude, der aber nachher zum Christenthum übergetreten war. Und gerade dieser Umstand mußte die Juden gegen die von ihm herausgegebene Bibel noch abgeneigter machen. Alles dies zusammengenommen bewog Bombergen, eine neue Ausgabe zu veranstalten, und die Besorgung derselben einem gelehrten Rabbi, Jacob, Chajim's Sohn, der die Masorah und die Grammatik zu seinem Hauptstudium gemacht hatte, zu übertragen. Sie erschien unter folgendem Titel:

II. שער יהוה הקדש — — עם רב העין כפי כח אפשר ונדפסו במצות דניאל יצ"ו בן קרניאל בומבירגי ז"ל פה ויניצייא הבירה בסיעתא דשמיא.

Des Ewigen heiliges Thor u. s. w. Mit vielem Fleiße und aller möglichen Sorgfalt

falt gedruckt auf Befehl Daniels, den Gott behüte, Cornelius Bomberges Sohn, geseegneten Andenkens in der Stadt Venedig, mit der Hülfe Gottes. In vier Folianten.

Außerdem stehet auf dem Titel des ersten Bandes noch die Stelle Sprüchw. III, 16—18. Auf dem Titel des zweyten sind die Stellen 5 B. Mos. XXVIII, 12. Hos. XII, 11. und Amos III, 7. befindlich, nebst der Bemerkung des Jahres des Drucks: ותחי ראשית ממלכתם היום בכ״ה לחדש כסלו שנת רפ״ה לפ״ק Der Anfang des Werks ist gemacht heute am 25. Tag des Monats Kislev (November) des Jahres 285. abbrevirter Jahreszahl (1525. Christl. Zeitrechn.). Auf dem Titel des dritten Bandes stehen die Stellen 3 B. Mos. XIX, 2. Ps. XXXVII, 29—31. Unten auf dieser Seite ist Bomberges Name, jedoch ohne Anzeige des Jahres, befindlich. Der Titel des vierten Bandes enthält die Stellen Ps. CXIX, 165. CI, 1. C, 4. Am Ende ist das Jahr der Vollendung des Drucks angegeben: ותחי השלמתו בכ״ד לחדש תשרי שנת רפ״ו לפ״ק Geendigt wurde das Werk am 24. Tage des Monats Tisri, im 286. Jahre abbrev. Zeitrechn. (1526).

Der erste Theil enthält den hebräischen Pentateuch, begleitet mit dem Targum des Onkelos und dem Jerusalemischen, und Salomon Jarchi's und Aben Esra's Scholien; der zweyte die ersten Propheten mit dem Targum Jonathans, und Dav. Kimchis, Salomo Jarchis und Levi's, des Gersoniden, Scholien; der dritte Theil die letzten Propheten mit Jonathans Targum, im Jesaias mit Sal. Jarchi's und Aben-Esras, im Jeremias und Ezechiel mit Jarchi's und Aben-Esras Scholien begleitet; der vierte Theil enthält die Hagiographa

mit

mit Josephs, des Blinden, Targum, in den Psalmen Jarchi und Aben-Esra, in den Sprüchwörtern und Hiob den Aben-Esra und Levi den Gersoniden, im Daniel den Aben-Esra und Saadias Haggaon, im Esra Jarchi und Aben-Esra, in den fünf Megilloth dieselben Ausleger, und in Esther noch außerdem das zweyte Targum von diesem Buche, in den Chroniken endlich den Jarchi. Jacobs, Chaiims Sohns, Vorrede handelt von der Masorah, dem Kri und Ktib, dem Streite zwischen dem Talmud und der Masora und der Anordnung der großen Masora. Darauf folgt ein Verzeichniß aller biblischen Bücher, der Abschnitte nach der masorethischen Abtheilung, und Aben-Esras Vorrede zum Pentateuch. Jede Seite schließt die große und kleine Masora, so weit sie beygefügt werden konnte, ein, und am Ende eines jeden Buches stehen die Stücke der Masora, für welche der Raum der Seiten zu eng gewesen war, in einem alphabethischen Verzeichnisse. Den Beschluß des ganzen Werkes machen des Asseriden und Naphtaliten, wie auch die morgen- und abendländischen Varianten, und des Asseriden Abhandlung, von den hebräischen Accenten.

Der hebräische Text der ersten Ausgabe ist zwar zum Grunde gelegt, aber stark nach der Masora geändert, die der Herausgeber Wort für Wort revidirte, ordnete und ausbesserte. Die mehresten nachfolgenden Ausgaben enthalten den Text dieser Ausgabe. Mehrere sehr gelehrte und gründliche Bemerkungen über denselben hat Bruns in seiner Ausgabe der Kennicottischen Dissertatio Generalis in V. T. S. 449—455. gemacht.

III. Ein verbesserter und correcterer Abdruck dieser zweyten Bombergischen Rabbinischen Bibel kam unter Cornelius Adelkinds Aufsicht in Venedig in den Jahren 1547 bis 1749. in vier Folianten heraus.

äus. Auch Masora und Targumim sind bloß abgedruckt; aber von den Rabbinischen Auslegern sind einige wenige Stücke weggeblieben, und dafür einige neue hinzugekommen. Aben-Esra über den Jesaias und die kleinen Propheten blieb weg. Hingegen kam hinzu Kimchi über den Jesaias, die zwölf kleinen Propheten, die Bücher der Chronik und Esras. R. Levi der Gersonide über die ersten Propheten, Sprüchwörter und Hiob; R. Jesaias über das Buch der Richter und die beyden Bücher Samuels. R. Saadias Haggaon über den Daniel, und R. Jacobs, des Jechieliden, mit den Zunamen בַּעַל טוּרִים (d. i. der Verfasser des Werkes אַרְבָּעָה טוּרִים genannt); Anmerkungen über den Pentateuch.

LXVII.

Die Buxtorffsche Rabbinische Bibel.

ה׳ תשועתך באמרתך בכל דור ודור ממשלתך
אשר ברכי נועם הרימות בחור מעם והוא הארץ
לוד׳ וויג קונ׳יג שמו אשר בטוב שכלו יראה כי חלפו
ורבו השנים אשר נרפסו העשרים וארבע גדולים
ושונים ודבר ה׳ יקר בהימי כמעט שפירושם חו׳
נשתכחו מהעמים ואמר התחזקו והיו לאנשים ברפוס
הכ״ד החדשי׳ ונעשה לנו שם בארץ להסיר מהם כל
מבשול ופרץ בכל מאורנו כשתזל לגומרם מכל שגיאות
לשומרם ואלה החונים עליו׳ רש״י ועל כל הכ׳ד ואבן
עזרא על החמש תהילים משלי איוב וחמש מגילות
דניאל עזרא ונחמיה על ישעיה ועל תרי עשר הוספנו
פירושו על הראשוני׳ ופרפראות מבעל חטורים על
החומש ר׳דק על נביאים הראשונים ואחרונים וד״ה
רל׳בג על נביאים הראשונים ומשלי ואיוב ר׳ סעדיה
גאון על דניאל קיצור פי׳ ר׳ ישעיה על שמואל
והמקראות מתורגמים מנו קדים ומטעמים על פי דרכי
הסופרים קדמונינו אנשי כנסת הגדולה והסופרים
חבאים

הבאים אחריהם אשר על משעולם ומסלולם דרכנו
בציון אותיאת תלויות וקטנות וגדולות ועקומות ונקוד
שרבה על הכתב שרבה על הנקוד וסתומות ופתוחות
ונכתב ולא נקרא נקרא ולא נכתב ואותיות מגזרות
כל אלו סוגים משני עבריהם מזה ומזה מכל חסיר
ויתיר וחילוף ושנוי מקומו אשר נפל בראשונים הטובו
באחרונים כאשר יראה הקורא ויגל לבו
וישמח כבודו נרפסו בשנת למען יברכך ה׳ אלוהיך
בכל משל״ח ידיך בבאזוליא הבירה במצות האדון
לור״וויג קינ״יג הנ״ל ובביתו.

Herr dein Heil ist in deinem Worte, deine Herrschaft währet von Geschlecht zu Geschlecht *), der du auf lieblichen Wegen erhöhet hast den Auserwählten aus dem Volke, den Herrn Ludwig König, welcher nach seinem guten Verstand und Nachdenken eingesehen, daß viele Jahre verstrichen sind, und sich vervielfältiget haben, seitdem die große und alte Bibel gedruckt worden, daß Gottes Wort theuer gewesen, und die Auslegungen desselben, welches Gott verhüten wolle! unter den Menschen vergessen worden. Daher sagte er: rüstet euch, und seyd Männer, die neue Bibel zu drucken, damit wir uns einen Namen machen auf Erden, mit Wegschaffung aller Anstöße und Mängel! Lasset uns aus allen Kräften uns bemühen, sie zu vollenden, und vor Fehlern zu bewahren. Es sind aber folgende, die sich um sie gelagert haben: Rabbi Salomo Jarchi über die ganze Bibel; Aben-Esra über die fünf Bücher Moseh, Psalmen, Sprüchwörter, Hiob, die fünf Festbücher, den Daniel, Esra und Nehemia, welchen

*) Der Eingang dieses Titels ist reimweise abgefasset, und künstlich mit Stellen und Ausdrücken des alten Testaments verwebt, von welchen diese beyden Aussprüche Ps. CXIX, 41. und Ps. CXLV, 13. stehen.

chen wir noch beygefüget: Desselben Auslegung des Jesaiah und der zwölf kleinen Propheten; ferner die Auszüge aus des Verfassers der Turim Anmerkungen über die fünf Bücher Moseh's. Rabbi David Kimchi über die ersten und letzten Propheten und die Bücher der Chronik; Rabbi Levi, den Gersonden, über die ersten Propheten, die Sprüchwörter und den Hiob; Rabbi Saadiah Gaon über den Daniel, und einen Auszug aus R. Jesaiah's Auslegung der Bücher Samuels. Die Bücher der heiligen Schrift selbst aber sind mit chaldäischen Uebersetzungen, Vokalpunkten, Accenten und der Masorah versehen, nach der Anordnung der alten Gelehrten, der Mitglieder der großen Synagoge, und der spätern Gelehrten; nach deren Wegen und Fußpfaden wir die Bezeichnung der hängenden, kleinen, großen und umgekehrten Buchstaben eingerichtet, nebst den Stellen, die mehr Vocalpunkte haben, als Buchstaben, oder mehr Buchstaben, als Vokalpunkte, ingleichen den geschlossenen und offnen Abschnitten, den Wörtern, die geschrieben aber nicht gelesen, oder gelesen und nicht geschrieben werden, und den gekrönten Buchstaben. Dies alles ist aufs genauste durchgesehen, und in allen Stellen, wo in den vorigen Ausgaben etwas gefehlet, oder überflüssig gewesen, oder geändert worden, oder am unrechten Ort gestanden, ist solches in dieser neuen verbessert worden, wie der Leser mit Vergnügen sehen wird. Gedruckt im Jahre 378.*) in der berühmten Stadt Basel auf Befehl des obgedachten Herrn Ludwig Königs, in seinem Hause. Zwey Bände in Groß-Folio.

Außer

*) In dieser aus 5 B. Mos. XV, 10. genommenen Stelle enthält eigentlich nur das Wort שלש die Jahreszahl, dessen

Außer dieser allgemeinen Aufschrift haben die drey folgenden der vier Hauptheile des alten Testaments nach jüdischer Eintheilung, noch besondere Titelblätter und Aufschriften, von welchen die erste auf dem 232 Blatte stehet: סדר הנביאים ראשונים, die zweyte auf dem 441 Bl. נביאים אחרונים, die dritte auf dem 707 Bl. סדר הכתובים, welche beyde letztere die Jahrszahl 379. oder 1619. haben. Der Anhang enthält den Jerusalemschen Targum, Rabbi Jacobs, des Chajimiden, große Masorah, die kleinere Pesikta (eine Sammlung von Anmerkungen über die drey letzten Bücher des Pentateuchs aus einigen ältern Commentaren), die Varianten des Asseriden und Naphtaliden, wie auch der Palästinensischen und Babylonischen Juden, und eine Abhandlung von den Accenten.

Buxtorf erwarb sich ohne Zweifel durch diese Ausgabe bleibende Verdienste. Er stellte an unzähligen Stellen die richtige Punctation wieder her, wandte einen mühsamen Fleiß auf die Ausbesserung der Masorah, und stellte das Beste, was jüdische Gelehrte für die Kritik und Auslegung des alten Testaments geleistet haben, zusammen. In den chaldäischen Paraphrasen änderte er die Vokalpunkte nach den chaldäischen Abschnitten in den Büchern Esra und Daniel; welches von einigen getadelt wird **), indem in beyden, zu sehr verschiednen Zeiten abgefaßten Schriften, nicht einerley, sondern eine wirklich

dessen Buchstaben ihrer Zahlbedeutung nach 40, 300, 30, 8, folglich 378. ausmachen, welches mit dem Jahre 1618. der christl. Zeitrechn. übereinkommt.

**) Z. B. von Rich. Simon im XIII. Cap. der Disquis. critic. de variis Bibliorum editionibus, p. 103. wie auch in den Lettres choisies, p. 176. und von Joh. Fabricius in seiner Histor. Biblioth. suae. P. I. p. 3.

lich verschiedne Sprache herrsche. Carpzov*) hingegen vertheidiget Buxtorfs Verfahren vornehmlich aus dem Grunde, weil sich in die chaldäischen Paraphrasen eine verdorbne Punktation eingeschlichen gehabt habe, die er daher mit Recht nach dem alten, reinen Chaldaismus reformirt habe. Daß indeß sowohl in diesen, als in dem hebräischen Text noch manche Fehler stehen geblieben sind, läßt sich in einem Werke, welches selbst die Gedult eines Herausgebers ermüden muß, der in dergleichen Beschäftigungen sein Vergnügen findet, gar nicht anders erwarten. Aber bey billig denkenden wird dies Buxtorfs Verdienste so wenig schmälern, als die in dem Abdruck der Rabbinischen Scholien stehen gebliebnen Fehler, welche insonderheit Simon, in der unten angeführten Stelle, rügt **). Jedem, der die Kritik und Auslegung des alten Testaments gründlich studiren will, ist diese Ausgabe unentbehrlich, so wenig sie auch in unsern genialischen Zeiten gebraucht werden mag, wo man mit aus der Luft gegriffenen Conjecturen das Lob des Scharfsinnes, und mit den abentheuerlichsten Erklärungen, die mit Hülfe des ersten, besten, arabischen und syrischen Vocabulariums bald ausgesponnen sind, den Ruhm eines tiefgelehrten Sprachkenners mit leichterer

*) In der Crit. S. p. 413.

**) *Histoire critique du V. T.* p. 513. Bien qu'il prétende, que son edition est plus exacte que les autres; les Juifs cependant ne l'estiment pas beaucoup, à cause des fautes qui s'y rencontrent, sur tout dans les Commentaires des Rabbins, où il a laissé les erreurs des Copistes, qui etoient dans les Editions précedentes, et il y en a ajouté de nouvelles. Il seroit necessaire d'avoir de bons Exemplaires manuscrits de ces Commentaires des Rabbins, pour les corriger en une infinité d'endroits; et c'est à quoi Buxtorfe devoit plûtôt s'appliquer, qu'à reformer la ponctuation du texte Caldaique.

Mühe erhalten kann, als durch das Klauben in den verschrieenen Pedanterenen der Masorethen und Rabbinen.

LXVIII.

Die Amsterdamer Rabbinische Bibel.

ספר קהלות משה והוא המקרא גדולה עם כל
הפרושים אשר באו בכל הדפוסים שה"ו עד היום דף על
דף ממש לא יערך דבר הלא המה המקרא עם תרגום
ופירוש רש"י ואבן עזרא ובעל הטורים ומסורה הגדולה
ומסורה קטנה והמקראות מתורגמים מניקדים
ומטעמים ובמסרים על פי דרכי הסופרים קדמונינו
אנשי כנסת הגדולה והסופרים הבאים אחריהם אשר
על משעולם ומסלולם דרכנו בציון אותיות תלויות
וקטנות וגדולות ועקומות ונקוד שרבה על הכתב וכתב
שרבה על הנקוד וסתומות ופתוחות ונכתב ולא נקרא
ונקרא ולא נכתב ואותיות מניזרות כל אלה מונים עם
רב העיון כפי כח אפשרי ועתה נתוסף ונקחל עליהם
קהילה גדולה מחכמים מפורסמים בישראל
גדול שמם ונודע בספריהם ופרושיהם ה"ה פירוש החכם
הכולל רבי לוי בן גרשון ופירוש המופלג ומופלא הרב
חנקוני ז"ל וספר אמרי להרב הנדיר מהו"ר יעקב
דוליטקאש ופירוש הרב הגאון הכולל אביר הרופאים
כמהו"ר עובדיה ספירו ועוד פירוש קצר מלוקט
מספרשי התורה המביארים בהקדמה אשר פיה וקבנן
קומץ מנחה כל אלו נקהלו בקהלה אחת ונאספו
באסופה קדש בסדר יפה מאד ונסדר בכל מיני היתור
כפי כח אנושי על ידי החכם התרני מהו"ר משה
פרנקפורט דיין דק"ק אמשטרדם בעל המחבר נפש
יהודה וזה ינחמנו ושבע פתילות בן להחכם השלם
התורני מהו"ר שמעון פרנקפורט וצ"ל בעל המחבר
ספר החיים וספר תנוי ועוד ידו פשוטה לאחוז בסנסיני
קודש על נביאים וכתובים לאסוף ולהקהיל כהנה
וכהנה מספרים ופרושים נחמדים ויקרים לא יערכנם
פטרת כוש וכתם אופיר כולם יקר מערך ומציאות
חשר

חשר קצתם לא באו עדין ברפוס והיו חבושי׳ באוצר
טמון לא שזפתו עין רואה כאשר יבא זכרם ושמותם
בפתח השערים מכל חלק וחלק נדפס באמשטרדם
בבית וברפוס של הדיין הג״ל לסדר ולפרט הואיל
משה את התורה הזאת לאמר לפ״ק

Das Buch der Sammlungen Moseh's, das ist, die große Bibel mit allen Auslegungen aller bisherigen Ausleger Blatt vor Blatt, ohne daß etwas fehle, nemlich die heiligen Schriften mit der chaldäischen Paraphrase, Salomo Jarchi's, Aben-Esra's, und des Verfassers der Turim, Auslegungen, und der großen und kleinen Masora. Der Text ist übersetzt, punktirt, mit Accenten und der Masora versehen; nach der Vorschrift der alten Schreiber, welche Mitglieder der großen Synagoge waren, wie auch der späteren, deren Verhalten wir beobachtet haben, in der Einrichtung der hangenden, kleinen, großen und umgekehrten Buchstaben, und in den Worten, in denen mehr Punkte als Consonanten, oder mehr Consonanten als Punkte sind; und in den geschlossenen und offnen Abschnitten, und den Worten, die geschrieben, aber nicht gelesen, oder gelesen und nicht geschrieben werden, und in den gekrönten Buchstaben; dieß alles ist mit vieler Sorgfalt durchgesehen worden, so viel uns immer möglich gewesen. Nun aber ist noch überdies beygefüget und gesammelt worden eine große Sammlung aus großen und berühmten Gelehrten in Israel, deren Namen groß und bekannt sind durch ihre Schriften und Auslegungen, nemlich die Auslegung des grundgelehrten Rabbi Levi, des Gersoniden, und die Auslegung des vortrefflichen und ausnehmenden Rabbi Chaskuni, geseegneten Andenkens, wie auch das Buch Imre Noam des großen und berühmten Rabbi Jakob de

Letkas, und die Auslegung des vortrefflichen und grosen Arztes, des berühmten Obadiah Sporno; wie auch eine kürzere Auslegung, die aus den Auslegern des Gesetzes, deren in der Vorrede Erwähnung geschiehet, gesammelt worden, und nach der Schrift Komez Minchah genannt wird *). Dies alles ist in eine Sammlung gebracht und mit einer heiligen Zugabe vermehrt worden, nach einer sehr schönen Ordnung, auch mit allerley Zierrath aufs möglichste ausgeschmücket, durch den gelehrten und berühmten Lehrer des Gesetzes, Moseh Frankfurt, Richter der christlichen Gemeinde zu Amsterdam, Verfasser des Buches Nepheseh Jehudah, Seh ienachmennu, und der Schebah Pethiloth, dem Sohne des grundgelehrten und berühmten Lehrers des Gesetzes Simeon Frankfurt, gesegneten Andenkens, Verfassers des Buches Hachaiim, und anderer. Und seine Hand ist noch ausgestreckt, Zweige des Heiligthums zu ergreifen über die Propheten und Hagiographa um sie allenthalben her aus angenehmen und kostbaren Büchern zu sammeln, die mehr zu schätzen sind, als Topase aus Aethiopien und Gold aus Ophir, und durchgehends hoch zu halten sind, zur Hälfte aber noch nicht im Druck erschienen sind, sondern als ein verborgner Schatz aufbewahret werden, so daß sie kein menschliches Auge erblickt. Wie sie folgen werden, soll derselben Meldung und Name in der Aufschrift der Abschnitte eines jeden Theils gezeigt werden. Gedruckt zu Amsterdam, im Hause und in der Druckerey des obgedachten Richters, im Jahr 484. abbrevirter Jahreszahl **) (1724. der christlichen Zeitrechnung).

Vier-

*) Anspielung auf 3 B. Mos. II, 2.

**) Die Buchstaben der beyden letzten hebräischen Worte, den letzten, ך ausgenommen, aus der Stelle 5 B. Mos. I, 5. machen diese Jahreszahl aus, 5, 7, 1, 400, 30, 1, 40.

Vier Bände in groß Folio, von welchen der zweyte und dritte im Jahr 1726 herausgekommen sind, der vierte aber im Jahr 1727.

Diese Aufschrift, welche, eben so, wie die der Buxtorfschen Bibel, noch mit einer Einfassung von Sprüchen umgeben ist, zeiget den Inhalt dieser Rabbinischen Bibel hinlänglich an: Die Aufschrift des zweyten Theiles; חלק שני מספר קהלות משה, der die ersteren Propheten enthält, zeiget an, daß darinne außer dem Jarchi, auch Kimchi, Levi, der Gersonide, und R. Jesaiah, ferner Samuels Caniado בלי יקר auszugsweise, und des Verfassers Auszug aus dem R. Moseh Alschech, und des Rabbi Aaron, des Chaiischen, לבן־אהרן über das Buch Josua und der Richter enthalten sey. Der dritte Theil, über die letzteren Propheten, liefert den Jarchi, Kimchi, und Aben-Esra, ingleichem R. Samuel Caniado über Jesaias und Jeremias; Jacob, Rays Sohn, Obadiah Sporno, Samuel Almosnino, und Isaaks, des Gersoniden, Auslegungen, nebst des Verfassers מנחה גדולה. Der vierte Theil enthält 1) den Jarchi, Aben-Esra, Isaak, Jabez, Joseph Jesaiah's Sohn, und Obadiah Spornos, Auslegungen der Psalmen, nebst Samuel Arepols Auszuge. 2) Jarchi, Aben-Esra, Levi, der Gersonide, Aben Jechaiah, und die bisher ungedruckte Auslegung Menachems Hemmeiri, nebst Salomos, Abrahams Sohns, קב ונקי über die Sprüchwörter; 3) Jarchi, Aben-Esra, Aben Jechaiah, Isaak Jabez, Maimon der Nachmanide, Abraham Perizol, Obadiah Sporno, und Simeon, Zemachs Sohn, über den Hiob; 4) Jarchi, Aben-Esra, Levi der Gersonide, Aben Jechaiah, Isaak Jabez, Meir Arama, und Obadiah Sporno über

das Hohelied; 5) die fünf ersten der eben genannten über Ruth; 6) Dieselben über die Klagelieder und den Prediger, außer daß Levi über die erstern fehlet, über den letzteren aber Obadiah Sporno dazu kommt; 7) die vier ersteren über Esther; 8) Jarchi, Aben-Esra, Saadiah Gaon, Aben Jechaiah, Isaak Jabez, und Levi über den Daniel; 9) Jarchi, Aben-Esra, Aben Jechaiah, und Isak Jabez über Esra und Nehemia; 10) Jarchi, Kimchi, und Aben-Jechaiah über die Bücher der Chronik; welchen der Herausgeber durchgehends seine Auszüge aus andern Auslegern, unter dem Titel מנחת הערב beygefüget. Am Ende sind die Namen aller Mitarbeiter, selbst der Setzer und Drucker, angezeigt.

Eine ausführliche Critik dieser Ausgabe findet man in *Paul. Theodor. Carpzovii* Animadverss. philologico-critt. p. 1 — 10.

LXIX.

Die Mantuanische Bibel mit einem critischen Commentar.

ספר ארבעה ועשרים

In Mantova con licenza de Superiori. ויחכם ידידיה שלמה (In diesen Worten ist die Jahrzahl 502 (1742.) eingeschloßen.

Dies ist der Haupttitel dieser Ausgabe, die aus vier Theilen in groß Quart bestehet. Jeder Theil hat eine und eben dieselbe schlecht gestochene Kupfertafel mit einigen biblischen Sinnbildern und einerley Titelblatt, die veränderte Jahreszahl und die Inschrift der Bücher jedes Theiles ausgenommen. Der erste Theil enthält außer den fünf Büchern Moseh's und den fünf Megilloth, noch die Namen der Accente, und eine Anweisung nach denselben zu singen, nebst einigen vor den Haphtaroth herzusagenden

genden Gebeten, und vier Seiten Varianten von den Vocalen und Accenten. Der zweyte Theil enthält die ersteren, der dritte die letzteren Propheten, und der vierte die Hagiographa, nebst einigen Regeln, wie man die Buchstaben Begadkephat und das Schva nach ihren verschiednen Verhältnissen lesen solle. Die beyden ersten Theile sind 1742., und die beyden letzteren 1744. herausgekommen. Letztere Jahreszahl ist auf dem Titel in folgenden Worten enthalten, die zugleich den Namen des Verfassers des unter dem Text befindlichen critischen Commentars anzeigen: מטוב בטובו ידידיה שלמה, welche Worte die Zahl 504. oder das Jahr 1744. der Christl. Zeitrechnung in sich fassen. Diese Zahl 504. oder 1744. ist gleichfalls zu Ende des vierten Theils, in der Nachschrift des Druckers, die gleich hinter den Vocal-Varianten stehet, durch das Wort דרש ausgedrückt. Papier und Druck sind ziemlich gut. Die Lettern sind denen in Simonis Ausgabe fast gleich, hin und wieder aber etwas abgenutzt. Der Text ist mit Punkten versehen, und nach O. G. Tychsens Vermuthung *) nach einer der letzten Bombergischen, oder gar der Hooghtischen Ausgabe abgedruckt. Aber nach den Annall. Helmstadienſ. 1782. p. 113. 114. scheint aus den in der Kennicottischen Bibel befindlichen Auszügen zu erhellen, daß sie entweder einen ganz neuen Text enthält, oder doch einen solchen, der mit dem in der Hallischen Ausgabe von 1720. am meisten übereinkommt. Jedes Blatt, und die Capitel, nicht aber die Verse, sind mit Zahlbuchstaben bezeichnet. Das Keri, die Anzeige der Paraschen und Haphtaren, und der nach der Ordnung zum Gesetzvorlesen aufzutretenden Personen, ingleichem, der 613 Gebote und Verbote sind am innern Rande angezeigt. Unter dem Text auf jeder Seite ist ein critischer

*) In dem Befreyten Testamen, S. 81.

Commentar mit sehr feinen Rabbinischen Lettern befindlich, der hier zum ersten Male gedruckt erscheint. Der Verfasser desselben wird ירידיה שלמה נרצי Jedidiah Salomo Norzi (oder מנורצי, aus Norzi) genannt. Er lebte im vorigen Jahrhundert, und war Rabbiner zu Mantua. In dem von zwey Mantuanischen Rabbinern unterschriebenem und dieser Ausgabe vorgesetztem Privilegio, wird dieser R. Norzi als ein großer Critiker gerühmt, ingleichem daß der Doctor Medicinä, Raphael Chaiim Italia, den Druck auf seine Kosten veranstaltet habe. Hierauf erzählt Raphael Chajim Basila, Abiads Sohn, in einer in Reimen abgefaßten Vorrede, daß der Verleger ihn zum zweyten Corrector angenommen, und daß er jedem Theile die Varianten der Vocale und Accente beygefügt, auch hie und da in dem Commentar seine eigne Anmerkungen, in Klammern eingeschlossen, eingerückt habe. Endlich bemerkt der Verleger gleichfalls in einem Reimgedicht, nach einigem dem R. Norzi ertheilten Lobsprüchen, daß er weder Mühe noch Kosten gespart habe, den correctesten und gemeinnützigsten Text zu liefern, welches ihn wohl bewogen haben mag, daß er die zehen Gebote 2 B. Mos. XX. und 5 B. Mos. V. auf eine dreyfache Art hat abdrucken lassen, nämlich 1) wie gewöhnlich, mit der doppelten Accentuation, 2) mit der einfachen Accentuation, für denjenigen, der sie allein lieset oder absingt, und 3) gleichfalls mit der andern einfachen Accentuation, wenn sie von der ganzen Gemeinde abgesungen werden, welche beyde einfachen, wenn sie zusammen genommen werden, die ordentliche doppelte ausmachen. Diese sich herausgenommene Freyheit entschuldiget er in einem, diesen zehen Geboten vorgesetztem kurzem Vorbericht, und in einer unten angebrachten Note, welches sehr nöthig war, weil sonst, wie Tychsen am angef. Orte richtig bemerkt, ein unvorsichtiger Variantensamm-

ver-

ler aus diesen dreymal gesetzten, und in der Accentuation verschiednen zehen Geboten, sehr leicht von wichtigen Varianten in dieser Stelle hätte träumen können.

Der unter dem Text befindliche Commentar ist durchgehends kritisch. Die Herausgeber gaben ihm den Titel: מנחת שי, Darbringung des Geschenks, weil sie den Titel, den ihm der Verfasser laut der Vorrede geben wollte גדר פרץ, Ausbesserer der Risse (aus Jes LVIII. 12.), übersehen hatten. Die dabey gebrauchten Hülfsmittel sind 1) של (כ״י *) מסורת, Handschriften der Masora, die dieselbe allein enthalten; 2) ספרים כ״י מדוקים, correcte Codices, worunter diejenigen gerechnet werden, die theils mit, theils ohne Masora geschrieben sind. Unter den Handschriften sind namentlich folgende angeführt: Der Pentateuch von Jericho, der Codex Sanbuki, der Codex Esra, eine Gesetzrolle des R. Meyer Levi mit dem beygeschriebnen Attestat der Rabbinen zu Burgos, ein Codex des Rabbi Gerson, ein Jerusalemischer Codex, Spanische Handschriften, correcte Toledische Handschriften, eine Copey des Hillelschen Codex, Handschriften aus Deutschland, Aegypten, der Türkey, Jerusalem und Babylonien; in einigen Stellen werden Manuskripte von einem Alter von 400 Jahren angeführt. Unter den Hülfsmitteln werden ferner angeführt: 3) alte und neue gedruckte Bibeln, von denen er namentlich einer Neapolitanischen Ausgabe (vermuthlich vom Jahre 1487.), einer correcten Portugiesischen, und einer Venetianischen vom Jahre 1560. gedenkt; 4) die ältesten und neueren jüdischen Schriften, als: beyderley Talmud, die Medraschim, und die vornehmsten Schriftausleger und Critiker. Uebrigens beschäftiget sich dieser Commentar hauptsächlich mit der Berichtigung der Vocale und Accente, und der überflüssigen oder fehlenden Lesemütter

ו und

*) Abbreviatur der Worte: כתיבת יד, Manuscript.

und 1. Zuweilen hat er auch bey einigen ganzen Wörtern des Textes critische Beobachtungen angestellt, und ihre Lesart nach der gedruckten und geschriebenen Masorah, denn diese ist sein Leitfaden, und nach alten und neuen correcten Handschriften beurtheilt, ohne jedoch bey zweifelhaften Stellen, wenn er unter seinem masorethischen Vorrath nichts zweckdienliches fand, etwas durch einen Machtspruch zu entscheiden.

Man sieht schon aus dieser allgemeinen Nachricht, noch mehr aber aus den ausführlichen Proben, welche Tychsen in dem befreyten Tentamen, S. 89. fg. gegeben hat, daß diese Ausgabe die vollkommenste critisch-masorethische Bibel ist, die wir haben. Sie ist aber bey weitem noch nicht so benutzt worden, als sie es verdient. Bruns machte, bey Gelegenheit der Kennicottischen Variantensammlung, die Christen zuerst auf diese Ausgabe aufmerksam. Und bereits im Jahre 1774. empfahl sie F. W. Dresde in einem zu Wittenberg erschienenen Programm, welches den Titel hat: Programma, quo commendantur Raphaelis Chajim Basila, Judaei recentioris, Exercitationes criticae in diversitatem lectionis codicis Ebraei ab Everardo van der Hooght observatam. Uebrigens verdient über diese Ausgabe auch noch Kennicott, in der Dissertat. general. in V. T. §. 62. S. 131. fgg. der Brittischen Ausgabe, Bruns im Repertor. für bibl. und morgenl. Literat. Th. VI. S. 180., und de Rossi in den Prolegomenis zu seiner Variantensammlung, §. XXXVII. XXXVIII. verglichen zu werden.

Dritter Abschnitt.

Ausgaben des alten Testaments mit einer lateinischen Uebersetzung.

LXX.

Die Münsterschen Ausgaben.

1. מִקְדָּשׁ יְיָ: עֶשְׂרִים וְאַרְבַּע סִפְרֵי הַמִּכְתָּב הַקָּדֹשׁ עִם עֲתִיקָתוֹ בִּלְשׁוֹן רוֹמִים וְעִם פֵּרוּשׁ קְצָר עַל פְּסוּקִים חֲשׁוּכִים וְקָשִׁים: נִדְפַּס פֹּה בְּעִיר בָּאזֶל עַל יְדֵי בְּסִיעָתָא דִשְׁמַיָּא.

[Das Heiligthum des Herrn; die vier und zwanzig Bücher der heiligen Schrift, mit einer lateinischen Uebersetzung, und einer kurzen Erklärung der schweren und unverständlichen Stellen. Gedruckt allhier in der Stadt Basel, durch Besorgung S(ebastian) M(ünsters), mit göttlicher Hülfe.]

En tibi Lector Hebraica Biblia, latina planeque nova Sebast. Munsteri tralatione, post omnes omnium hactenus ubivis gentium aeditiones evulgata, et quoad fieri potuit, hebraicae veritati conformata: adjectis insuper e Rabbinorum commentariis annotationibus haud poenitendis, pulchre et voces ambiguas et obscuriora quaeque elucidantibus. Prior hic tomus habet Mosaicos libros quinque Jehosuam, Judicum, Samuelis libros duos, Regum lib. duos. Basileae, 1534. In Folio.

אוצר ישע: ספר הנביאים אחרונים וספר כתובים וחמש מגלות עם קצר פירוש הלשונות החמרות והקשים פסוקים פה בעיר באזל על ידי סבש טיאנוש מונשטרוש

[Der Schatz des Heils, das ist: das Buch der letzteren Propheten, das Buch der Hagiographa, und die fünf Festbücher nebst einer kurzen Erklärung der schwierigen Worte und schweren Verse. Basel, durch Sebastian Münstern].

Veteris Testamenti Tomus secundus, Prophetarum oracula atque Hagiographa continens, hoc est, Prophetas majores et minores, Psalterium, Jiob, Proverbia, Danielem, Annalium libros duos, Canticum Canticorum, Ruth, Threnos, Ecclesiasten, Esther. Hi sacri et canonici libri, amice Lector, sic ad hebraicam veritatem genuina versione in latinum sunt traducti, ut ne quidem ad latum unguem ab eo dissideant. Quibus praeterea in locis et sententiis obscurioribus opera Sebastiani Münsteri non parum accessit lucis per annotationes, quas vel ex Hebraeorum commentariis, vel ex probatioribus latinis scriptoribus adjecit. Basileae. M. D. XXXV. Hinten am Ende aber stehet: Basileae ex officina Bebeliana, impendiis Michaelis Isengrinii et Henrici Petri. 1535.

Nach dem Titel folgt eine hebräische und lateinische Vorrede. Sodann 1) Praefatio in Vetus Testamentum, die von den Schwierigkeiten handelt, welche ein jetziger Leser im A. T. findet; 2) unter der Aufschrift: Hebraeorum commentarii non contemnendi, eine Empfehlung der jüdischen Ausleger; 3) qua ratione consiliove haec facta sit editio; 4) de canonicis libris

V. T. et eorum ordine; 5) quo studio sint legendi libri V. T.

Woraus der hebräische Text in dieser Ausgabe genommen sey, sagt zwar Münster nicht; allein wenn man die beyden ältesten Ausgaben des ganzen alten Testaments, die zu Soncino, im Jahre 1488., und zu Brescia im Jahre 1494. herausgekommen sind, vergleicht; so sieht man, daß die Münsterische Ausgabe meistens diesen beyden folgt. Uebrigens sind im hebräischen Text die kleineren Accente, und die in andern Ausgaben befindlichen Buchstaben, welche die Abtheilungen in Paraschen und Haphtaren anzeigen, weggelassen *). Am Ende des Pentateuchs steht eine hebräische Lobschrift auf Mosch. Von

*) Inprimis noveris (sind Münsters Worte in der oben unter Nummer 3 angeführten Vorrede), Hebraica in hoc libro haud secus posita, quam in Judaeorum inveniuntur codicibus scripta, nisi quod ea amputanda censuimus, quae Judaicis inserviunt ceremoniis et superstitionibus, utpote distinctiones magnas, quas ipsi פרש נוח vocant, ut sunt אלה תולדות *Istae sunt generationes Noah*, ויאמר יהוה et dixit Dominus *ad Abram* etc. quas ipsi legunt in synagogis suis per singula sabbata, donec intanni spatio totum compleverint Pentateuchum. Simili fere ordine distinxerunt Prophetas majores et minores, vocantque sectiones istas הפטרות, quas legunt sabbato in templis, ut Parsiotha. Denique literas Samech et Pe, quas intra Mosaicum contextum quidam libri habent scriptas, veluti Judaeorum figmentum relecimus, quidquid ipsi dicant de traditione Moſis et Esrae. Aiunt autem, Samech significare סתומה, *spatium clausum*, et Pe פתוחה *spatium apertum et liberum*. Accentus praecipuos, h. e. qui sententiam in membra et subdistinctiones dividunt, non omisimus, reliquos vero veluti paregos negleximus, praesertim cum et Judaei ipsi fateantur, se propter peccata sua ignorare vires particularis accentuum.

Von der, bey dieser Ausgabe befindlichen Uebersetzung, so wie auch von den Anmerkungen, welche jedem Capitel angehängt sind, wird unten in den Abschnitten, welche der Beurtheilung der Uebersetzungen und Anmerkungen gewidmet sind, gesprochen werden.

II. Der zweyten Ausgabe hebräischer Titel ist mit dem hebräischen Titel der ersten Ausgabe völlig gleichlautend, wie auch der lateinische, bis zu den Worten: et obscuriora quaeque loca elucidantibus. Nach diesem ist folgendes hinzugesetzt: Accesserunt in hac secunda aeditione multae novae annotationes, praesertim in Pentateucho, atque in multis locis textus clarior redditus est, et hebraicae veritati magis, quam antea, conformatus. Index quoque praecipuarum sententiarum et expositionum toti operi praemissus, iam demum additus est. Basileae 1546. zwey Bände in Folio.

Außer den auf dem Titel angezeigten Veränderungen und Verbesserungen ist auch der hebräische Text von den in der ersten Ausgabe befindlichen Fehlern gereiniget.

Aus einer falsch verstandnen Stelle in Kortholts Buch de var. edit. Script. Sacr. p. 260. hatte Carpzov in seiner Critica S. p. 732. behauptet, es seyen von dieser verbesserten Ausgabe noch zwey ungeänderte Abdrücke der ersten, in den Jahren 1534. und 1539. herausgekommen. Dasselbe schrieb Knoch, im ersten Stück der historisch-kritischen Nachrichten von der Braunschweigischen Bibel-Sammlung, und Walch in der Biblioth. Theol. Th. IV. p. 68. freilich nach. Allein Masch zeigt im ersten Bande seiner Ausgabe der Le Longischen Biblioth. S. p. 152., daß Kortholt in der Stelle, die Carpzoven verführte, nicht von dieser großen Münsterschen

Aus-

Ausgabe rede, sondern von den Abdrücken und Ausgaben seiner Uebersetzung, die mehreremale allein herauskam.

LXXI.

Die Plantinischen Ausgaben, mit einer lateinischen Interlinearischen Uebersetzung.

I. Hebraicorum Bibliorum Veteris Testamenti latina interpretatio, opera olim Xantis Pagnini Lucensis, nunc vero Bened. Ariae Montani, Hispalensis, Francisci Raphelengii, Alnetani, Guidonis et Nic. Fabriciorum Boderianorum fratrum collato studio ad hebraicam dictionem diligentissime expensa, censorum Lovaniensium iudicio examinata et academiae suffragio comprobata; ad regii sacri operis commoditatem et apparatum Christoph. Plantinus, regius prototypographus Antwerpiae excudebat. 1571. In groß Folio.

Die angegebne Jahreszahl ist zwar nicht auf dem Titel angezeigt, aber aus den vorgesetzten Approbationen, die von diesem Jahre datirt sind, erhellet, daß das Werk in demselben erschienen sey. — Nachdem die Antwerpische Polyglotten-Bibel vollendet war, veranstaltete Arias Montanus diesen besondern Abdruck des hebräischen, so wie des griechischen Testaments, mit Pagnins lateinischer, interlinearischer Uebersetzung, die jedoch von dem Herausgeber, und seinem auf dem Titel genannten Gehülfen verbessert ist. Der hebräische Text ist genau aus den Polyglotten abgedruckt, nur die Lettern sind etwas kleiner. Die für Anfänger schwer aufzufindenden Wurzelwörter sind am Rande angezeigt. Die Bücher des alten Testaments folgen nach der, in den lateinischen Bibeln eingeführten Ordnung auf einander. Die apocryphischen Bücher aber sind weggelassen, ob sie

gleich auf dem Tridentinischen Concilio, dem Arias Montanus selbst beygewohnt hatte, für canonisch erklärt wurden. In der Stelle 1 B. Mos. III, 15., wo die Vulgata übersetzt; ipsa conteret caput, welches auf die Maria gedeutet wird, stehet הוּא statt הִיא, mit einem kleinen Zirkel darüber, als Anzeige, daß hier eine Variante (הִיא) sey. Diese Verfälschung wird aber dem Guido Fabricius zugeschrieben. Uebrigens wird diese Ausgabe, die eigentlich als Supplementband zu der Antwerpischen Polyglottenbibel bestimmt war, unter die sehr seltnen Bücher gezählt. S. Vogt's Catalog. Libror. rarior. p. 120. der neuesten Ausg. vom J. 1793. und Clement's Bibliotheque curieuse, Tom. IV. p. 34.

II. Biblia Hebraica. Eorundem latina interpretatio Xantis Pagnini, Lucensis, recenter Benedicti Ariae Montani, Hispalensis, et quorundam aliorum collato studio ad Hebraicam dictionem diligentissime expensa. Accesserunt et huic editioni Libri graece scripti, quos Ecclesia orthodoxa, Hebraeorum canonem sequuta inter Apocryphos recenset, cum interlineari interpretatione latina ex Bibliis Complutensibus petita. Antwerpiae, ex officina Christophori Plantini. M. D. LXXXIIII. in Folio.

Dies ist die zweyte und letzte Plantinische Ausgabe, die im Text und in den Lettern mit der ersten völlig übereinstimmt. Nur in zwey Stücken weicht sie übrigens von jener ab. Einmal, ist die oben bemerkte Stelle 1 B. Mos. III, 15. in dieser Ausgabe richtig abgedruckt, sodann hat der Herausgeber, um seine orthodoxen Glaubensgenossen nicht zu erbittern, und den Aussprüchen des Tridentinischen Concilii Folge zu leisten, die apocryphischen Bücher eingerückt. Demungeachtet misfiel aber den strengeren Anhängern jenes Concilii die Art, wie er dieser Bücher auf dem Titel erwähnt hatte. Er druckte

daher

daher das Titelblatt um. Le Long bezeugt dies in der Biblioth. S. S. 66. der Pariſer Ausg. in folgenden Worten: Haec verba tanquam a typographo Catholico dicta in bonam partem, non vero iuxta mentem Proteſtantium, qui tunc ibi rerum potiebantur, accipienda ſunt. Legi in alio exemplari, quod adſervatur in Bibliotheca Regia: *Acceſſerunt et huic editioni libri Graece ſcripti, qui vocantur Apocryphi, cum interpretatione latina ex Bibliis Complutenſibus petita; item N. T. graec. lat. etc.*

Ein ſeltner Abdruck dieſer Ausgabe iſt derjenige, welcher zu Burgos in Spanien unter folgendem Titel herauskam:

Biblia Hebraica et latina Ariae Montani. Adjecta eſt ejus de varia librorum Hebraeorum ſcriptione et lectione et de verſionis Pagninianae defenſione commentatio. In Burgo Auracenſi, 1581. In Folio.

LXXII.

Die Leipziger Ausgabe mit Sebaſt. Schmids lateiniſcher Ueberſetzung.

תורה נביאים וכתיבים

Biblia Hebraica ſecundum editionem Belgicam Everardi van der Hooght, collatis aliis bonae notae Codicibus una cum verſione latina Sebaſt. Schmidii. Lipſiae, ſumtibus Wolfgangi Deer. MDCCXL. in Quart.

Ein ziemlich genauer und leſerlicher Abdruck der van der Hooghtiſchen Ausgabe, aus welcher die Randanmerkungen beybehalten und noch mit neuen vermehret ſind. In den Hagiographis ſind die Varianten,

aus Mangel des Raumes am Rande, am Ende jedes Buches angehängt. Dem hebräischen Text gegenüber stehet die Schmidische Uebersetzung, die unter allen damals vorhandnen den Vorzug hatte. Vorgesetzt ist dieser Ausgabe 1) Joh. Christ. Clodius Vorrede, worinne die van der Hooghtischen Ausgabe gegen verschiedenes, was an ihr getadelt wurde, vertheidiget wird; 2) van der Hooght's Vorrede, nebst den vor seiner Ausgabe befindlichen Zeugnissen und Empfehlungen der damaligen Gelehrten; 3) der Straßburger theologischen Facultät Empfehlungen der Schmidischen lateinischen Uebersetzung.

LXXIII.

Houbigants Ausgabe.

Biblia Hebraica cum notis criticis et versione latina ad notas criticas facta. Accedunt libri Graeci, qui Deutero-Canonici vocantur, in tres Classes distributi. Auctore Carolo Francisco Houbigant, Oratorii Jesu Sacerdote. Lutetiae Parisiorum, MDCCLIII. vier Bände in Folio.

Der Text dieser sehr splendiden Ausgabe ist aus der van der Hooghtschen abgedruckt, jedoch ohne Punkte. Jedem Capitel ist die Inhaltsanzeige vorgesetzt. Statt des Keri stehen am Rande im Pentateuch die Abweichungen des samaritanischen Codex. Jede Seite ist in zwey Columnen gespalten, von denen die eine den hebräischen Text, die andere die von Houbigant selbst neu verfertigte lateinische Uebersetzung enthält.

Von dieser Uebersetzung, so wie von den Prolegomenen, und den unter dem Text befindlichen kritischen Anmerkungen, wird in der Folge ausführlicher gehandelt werden.

werden. Jedem Bande ist ein dreyfaches Register angehängt; 1) der erklärten Schriftstellen; 2) der verbesserten Fehler im Texte; 3) der in den Prolegomenen abgehandelten und erläuterten Sachen.

Das Werk wurde, einer Nachricht im Journal des Sçavans, 1752. Mai. p. 521. zufolge, auf Kosten der Patrum Oratorii gedruckt. Sie sollen 35000 Livres betragen haben. Es wurden aber nicht viel über 300 Exemplare gedruckt. Daher wird diese Ausgabe künftig ziemlich selten werden.

Zweyte Abtheilung.

Ausgaben des Original-Textes des Neuen Testaments.

Erster Abschnitt.

Ausgaben, welche den bloßen Text enthalten.

LXXIV.

Die Aldinische Ausgabe.

Da dieser erste Abdruck des bloßen Textes eigentlich den dritten Theil der von Aldus Manutius gedruckten griechischen Bibel ausmacht (die beyden ersten Theile enthalten die alexandrinische Uebersetzung des alten Testaments), so steht auf dem Titelblatte blos: Ἔλεγχος τῶν βιβλίων τῆ τρίτη μέρει, und hinten am Ende: Venetiis in aedibus Aldi et Andreae Soceri. M. D. XVIII. mense Februario. Ein mäßiger Band in Folio. Franz Asulanus besorgte den Druck desselben nach Manutius Tod, und setzte auch eine Zuschrift an Erasmus vor, von dessen erster Ausgabe des N. T. die gegenwärtige Aldinische ein so genauer Abdruck ist, daß selbst die Druckfehler aus jener in diese übergetragen sind. Man beschuldiget daher Erasmus, nicht ganz ehrlich gehandelt zu haben, wenn er sich, wie Wetstein S. 127. der Prolegomenen bemerkt, wider seine Gegner zur Vertheidigung seiner Lesearten auf diese Aldinische Ausgabe, als auf einen Zeugen beruft. Indessen finden sich doch in derselben mehrere Lesearten, die von den Erasmischen abwei-

abweichen; und da sie zuweilen vorzüglicher sind, theils nach Conjecturen, theils aus Handschriften aufgenommen seyn müssen. Certe locis plus centum emendatum in hac editione comperi textum Erasmicum, ac totidem vero locis vitiatum, sagt Mill S. XCII. seiner Prolegomenen. Ein Beyspiel einer solchen verbesserten Lesearт führt auch Michaelis in einer, der deutschen Uebersetzung der Marshischen Anmerkungen und Zusätze zu seiner Einleit. in das N. T. einverleibten Anmerkung (I. Th. S. 423.) an, und bemerkt dabey, daß diese Aldinische Ausgabe wohl noch eine genauere Vergleichung verdiene.

Wenn übrigens Michaelis in der Einleit. Th. I. S. 781. der viert. Ausg. sagt, diese erste Aldinische Ausgabe sey zu Basel von Heerwagen 1545 nachgedruckt, so widerspricht er, ich zweifle, ob aus eigner Untersuchung, Millii, der in seinen Prolegomenen versichert, diese Heerwagische Ausgabe folge meistens der fünften oder letzten Frobenischen, jedoch so, daß mehrere bessere Lesearten theils aus Handschriften, theils aus älteren Ausgaben, aufgenommen seyen.

LXXV.

Die Hagenauische Ausgabe.

Novum Testamentum Graece.

Auf der letzten Seite stehet: Hagenoae in aedibus *Thomae Anshelmi Badensis.* Mense Martio. Anno salutis nostrae M. D. XXI. In Quart.

Weil Nicol. Gerbel zu Straßburg dieser Ausgabe eine Vorrede vorgesetzt hat, so wird sie auch die Gerbelsche genannt. Am Ende dieser Ausgabe stehet vor dem Verzeichnisse der Druckfehler, welches über zwey

Seiten ausmacht, ein kurzer Vorbericht, der sich mit den Worten schließet: Hoc vnum promittentes, nullam dictiunculam vel minimam secundum *Frobenii Aldi*que editionem, in nostra desiderari, quam sensus necessitas postulet. Mill versichert gefunden zu haben, daß der Text in dieser Ausgabe zwar meistens dem in der zweyten Erasmischen Ausgabe befindlichen Text folge, daß aber mehrere Fehler aus der ersten Erasmischen und Aldinischen Ausgabe aufgenommen seyen, sogar solche, welche Erasmus in seiner zweyten Ausgabe verbessert habe. Außerdem fand Mill ohngefähr dreyzehen Lesearten aus der Aldinischen Ausgabe, die von der ersten Erasmischen abweichen. Aus alle dem muß man schließen, daß diese Ausgabe einen aus den beyden Erasmischen und der Aldinischen Ausgabe gemischten Text enthalte, daß aber der Herausgeber in der Wahl der Lesearten oft sehr unglücklich war.

Dem Evangelio Matthäi ist Theophylacts griechische Vorrede und Sophrons Lebensbeschreibung dieses Evangelisten, den übrigen Evangelisten aber sind ihre Lebensbeschreibungen aus dem Dorotheus, vorgesetzt. Der Text läuft auf ganzen, nicht in Columnen gespaltnen, Linien, und ohne Capitelabtheilungen in einem fort.

Diese Ausgabe verdient vornehmlich deswegen hier einer Erwähnung, weil man vermuthete, Luther habe sich derselben bey seiner deutschen Uebersetzung bedient. Vornehmlich suchte dies Tobias Eckard in Conjecturis de Codice Graeco N. T. quo usus est b. Lutherus, Halberstadt, 1722. in 8. zu beweisen. Ihm widersprach Peter Adolph Boysen in Dissertatione critica de Codice Graeco N. T. et consilio quo usus est Lutherus in conficienda versione N. T. Germanica, Leipzig. 1723. in Quart. Er sucht zu beweisen, Luther habe sich der Frobenischen und Aldinischen Ausgaben bedient. Worauf Eckard antwortete in Epistola ad

Boy-

Boyſenium, Quedlinb. 1723. in Quart. Beyder Gründe hat gegen einander abgewogen Joh. Georg Palm in Tractatu de Codicibus V. et N. T. quibus B. Lutherus in conficienda interpretatione germanica uſus eſt, in quo hiſtoria quoque dicti Johannei 1 Ep. V., a Lutheri omiſſi illuſtratur; accedunt epiſtolae de diſſonis S. Script. translationibus. Hamburg, 1735. in Octav. In dieſer Schrift findet man zugleich eine genaue Beſchreibung dieſer Hagenauer Ausgabe, nebſt einem Verzeichniſſe der Verſchiedenheiten von der Aldiniſchen und Eraſmiſchen. Panzer hat hingegen wahrſcheinlich gemacht, daß ſich Luther nicht dieſer Gerbelſchen, ſondern der erſten Eraſmiſchen vom Jahre 1516. bedient habe, ſ. ſeinen Entwurf einer Geſchichte der deutſchen Bibelüberſetzung Luthers, S. 53. fgg.

LXXVI.

Die Straßburger Ausgaben.

I. Novum Teſtamentum Graece. Argentorati, apud Wolfium Cephalaeum. Anno 1524. in Octav.

Die Aufſicht über den Druck dieſer Ausgabe hatte Fabricius Capito (oder Koephel, welches auch der deutſche Name des Verlegers iſt), laut der vorgeſetzten Nachricht deſſelben. Sie iſt genau nach der oben beſchriebenen Hagenauer abgedruckt, und weicht, nach Mill's Beobachtung, bloß in eilf Stellen von ihr ab, von welchen ſieben aus der erſten Eraſmiſchen und Aldiniſchen, drey aus der Aldiniſchen allein genommen ſind, und eine nach einer unglücklichen Conjectur des Herausgebers geändert iſt. Uebrigens ſind die Capitel abgetheilt und beziffert. Die Lettern ſind zwar ſcharf, aber ſehr klein. Die Stellen Marc. XI, 26. und 1 Joh. V, 7. ſind nicht darinne befindlich.

II. Novum Testamentum Graece. Argentorati, 1534. in Octav.

Der Verleger wird zwar nirgends genannt; allein Masch findet es im ersten Theil seiner Ausgabe der Le Longischen Biblioth. S. S. 198. fgg. ziemlich wahrscheinlich, daß es derselbe Cephaläus oder Köphel sey, der die vorhergehende Straßburger Ausgabe verlegte, und im Jahre 1542. noch am Leben war, wie die in diesem Jahre in seinem Verlage herausgekommene Ausgabe der Odyssee bezeuget. Auch stimmt diese zweyte Ausgabe genau mit der ersten in allen Stücken überein, und dieselben Stellen Marc. XI, 26. und 1 Joh. V, 7., die in der ersten fehlten, sind auch in dieser weggelassen.

LXXVII.

Die Bebelschen Ausgaben.

I. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novi Testamenti omnia.

Am Ende auf dem letzten Blatte, stehet: Basileae, apud Io. Bebelium, Mense Augusto, An. M.D.XXIIII. In Octav.

Statt der Vorrede ist *Jo. Oecolampadii* in sacrarum literarum lectionem exhortatio vorgesetzt, die hier zum erstenmal gedruckt erscheint. Johann Ceporinus (sein deutscher Familienname ist Wisendanger), damals Corrector zu Basel, besorgte, laut der vorgesetzten Nachricht, diese Ausgabe, die hauptsächlich der dritten Erasmischen folgt (daher auch 1 Joh. V, 7. darinne befindlich ist), aber zuweilen auch Lesearten aus den ersten Erasmischen Ausgaben, wie auch aus der Aldinischen und Hagenauer angenommen hat. — Sie wird unter die seltneren gerechnet, und war selbst Milln nicht bekannt.

II.

II. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novi Teſtamenti omnia.

Auf dem letzten Blatte ſtehet: Baſileae, apud Io. Bebelium, menſe Junio, anno M. D. XXXI.

Dieſe Ausgabe iſt ein bloßer, unveränderter Abdruck der erſten, ſo wie

III. die dritte, die im Jahr 1535. mit demſelben Titel herausgekommen iſt.

LXXVIII.

Die Platterſchen Ausgaben.

I. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novi Teſtamenti omnia. In Octav.

Am Ende: Baſileae, per Thomam Platterum, anno M. D. XXXVIII. menſe Martio.

In allem den Bebelſchen Ausgaben gleich, wie auch

II. Die zweyte, die, laut der Unterſchrift auf dem letzten Blatte, im Monat September des Jahres 1540. in demſelben Format herauskam.

III. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novi Teſtamenti omnia. Cum Scholiis ex Patribus et hiſtoriis in loca obſcuriora in marginibus adjectis.

Am Ende: Baſileae per Thomam Platerum, impenſis Reinhardi Beck. Anno M. D. XLIII. menſe Martio.

Der Text iſt derſelbe, wie in den beyden vorhergehenden Ausgaben. Der Vorrede Oecolampads geht noch eine von Johann Gaſt von 16 Feb. 1543. datirte Dedication an Severin Ertzberger vorher, wor-

worinne er sagt, auf Becks Bitte, dieser Ausgabe Anmerkungen beyzufügen, habe er die Scholien, die er seinem Exemplare beygezeichnet habe, gegeben, die aber in nichts bestehen, als in Verweisungen auf einige Kirchenväter, vornehmtich Augustin, Chrysostomus und Ambrosius, ohne deren Worte anzuführen.

LXXIX.

Die Brylingerschen Ausgaben.

I. Novum Testamentum Graecum ad tertiam Desid. Erasmi editionem vulgatum. Basileae Nic. Brylingeri. 1533. in Octav.

II. Novum Testamentum Graece, post ultimam editionem D. Erasmi recognitum et castigatum. Basileae apud Nic. Brylingerum. Anno M. D. XLIII. 8.

III. Novum Testamentum graece, iam denuo accuratiori diligentia, quam hactenus, in usum Theologiae studiosis excusum. Basileae, apud Nicolaum Brylingerum. Anno M. D. XLVIII. mense Martio. 8.

Ist nach Le Long's Versicherung dem auf dem Titel gethanen Versprechen ganz entgegen, sehr fehlerhaft.

IV. Novum Testamentum Graecum. Basileae, 1549. 8.

Obgleich der Verleger nicht genannt ist, so versichern doch Le Long und Masch, daß diese Ausgabe unter die Brylingerschen gehöre. Auch im Catalog der Baumgartenschen Bibliothek. S. 39. No. 256. ist sie unter diesen aufgeführt.

V. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Jesu Christi Testamentum, graece, collatis non paucis vene-

venerandae fidei exemplaribus, accuratiſſima nunc lima editum. Baſileae, per Nicolaum Brylingerum. Anno MDLIII. menſe Martio. 8.

Der Text iſt aus der fünften Eraſmiſchen abgedruckt. Die beyden folgenden

VI. im Jahr 1556. und

VII. im Jahr 1558. erſchienenen ſind dieſen bis auf den Titel vollkommen gleich.

VIII. Novum Teſtamentum graece, ſub Ariſtarchi limam revocatum, additis notis marginalibus. Baſileae ex officina Brylingeriana, 1586. 8.

Unter Ariſtarchs Name ſoll, nach Le Long's Verſicherung, Iſaac Caſaubonus zu verſtehen ſeyn. Maſch vermuthet aber, dieſe Ausgabe ſey ohne ſein Vorwiſſen erſchienen, da er im nächſtfolgenden Jahre 1587. zu Genf das N. T. mit ſeinen Anmerkungen herausgegeben habe.

IX. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Jeſu Chriſti Teſtamentum graece, collatis non paucis venerandae fidei exemplaribus accuratiſſima nunc lima editum. Additis ſummis rerum ac ſententiarum, quae ſingulis capitibus continentur, variis item lectionibus, mutuisque teſtimoniis, quae laborem in legendo et conferendo magnopere ſublevabunt. Baſileae, per Nicol. Bryling. Anno 1563. in 8.

Die Einrichtung dieſer Ausgabe iſt von der Einrichtung der vorhergehenden Brylingerſchen völlig verſchieden. Außer den Varianten, die in großer Menge am Rande ſtehen, ſind an demſelben auch viele Parallelſtellen mit der griechiſchen Bezeichnung der Zahlen befindlich. Jedem Buche ſowohl als jedem Capitel deſſelben

ben ist eine ausführliche Inhaltsanzeige in griechischer Sprache vorgesetzt, einigen Büchern aber am Ende die Zahl der στίχων beygefüget. Nach der Offenbarung stehet auf vier Seiten der Inhalt eines jeden der vier Evangelisten und der Apostelgeschichte in griechischen Versen, und eine eben so abgefaßte Inhaltsanzeige der vierzehen Paulinischen Briefe. Uebrigens enthält diese Ausgabe keinen von neuem nach Handschriften verbesserten Text, wie man aus dem Titel schließen kann, sondern einen Abdruck des in der Crispinischen Ausgabe verbesserten Etiennischen Textes, so wie

X. Die im Jahr 1564. in 8. erschienene zehnte Ausgabe, die ein bloßer Abdruck dieser neunten ist.

LXXX.

Die Frobenische Ausgabe.

Νεα Διαθηκη. Novum Testamentum. Basileae M. D. XLV. In 4.

Auf dem Titelblatte steht noch das Frobenische Druckerzeichen mit dem begefügten Namen Froben roth gedruckt: am Ende stehet: ἐτυπώθη ἐν βασιλείᾳ παρ' ἱερωνύμῳ Φροβενίῳ καὶ νικωλάῳ ἐπισκοπίῳ, ἔτει θεογονίας ᾳ Φ μ ι. Nach dem Titel folgt 1) σύμβολον τῶν ἀποστόλων· 2) ὁποία ἡ ἀληθινὴ πίστις ἡμῶν τῶν Χριστιανῶν· 3) πίναξ τῆς νέας διαθήκης· 4) das griechische Verzeichniß der alten Abschnitte der vier Evangelisten und ihres jedesmaligen Inhalts; 5) Matthäus Lebensbeschreibung aus dem Sophronius, dergleichen auch den übrigen Evangelisten vorgesetzt ist. Der Text ist mit sehr großer und reiner Schrift ohne Absatz der Zeilen gedruckt; am Rande stehen die Abschnitte der alten Eintheilung mit griechischen Zahlbuchstaben, der neuern Capitel aber mit Ziffern. S. 401. stehet folgende Aufschrift

ſchrift des andern Theiles des N. T. Ἐπιστολαὶ τῶ ἁγίω παύλω. Ἐπιστολαὶ καθολικαὶ. Ἀποκάλυψις Ιωάννου τοῦ θεολόγου, worauf die Lebensbeſchreibungen der Verfaſſer dieſer Schriften aus dem Sophronius folgen; nach jedem der Pauliniſchen Briefe folgt die ſogenannte euthalianiſche Unterſchrift. — Der Text in dieſer Ausgabe iſt aus der fünften Eraſmiſchen abgedruckt.

LXXXI.

Oporins Ausgabe.

Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Jeſu Chriſti Teſtamentum, Graece, antiquorum aliquot exemplarium collatione multo quam hactenus eſt editum, emendatius. Acceſſit locorum ex Veteri Teſtamento a Chriſto et Apoſtolis in Novo citatorum Index longe utiliſſimus. Baſileae, per Joannem Oporinum. In median Sedez.

Auf der letzten Seite ſtehet: Baſileae, ex officina Joannis Oporini. Anno M. D. LII. menſe Auguſto.

Dieſe Ausgabe iſt nach der von Robert Etienne 1550. herausgegebenen Berichtigung des griechiſchen Textes durch Vergleichung mehrerer Handſchriften abgedruckt, aus welchen auch die, nach dem Titelblatte folgende πίναξ μαρτυριῶν ἐκ τῆς παλαιᾶς διαθήκης εἰς τὴν καινὴν μετενηνεγθειτῶν genommen iſt. Der Text iſt in an einander fortlaufenden Zeilen, ohne Abſatz gedruckt, außer jedesmal bey dem Anfange eines neuen Capitels, mit bloß griechiſcher Ueberſchrift derſelben, ſo wie der einzelnen Bücher.

LXXXII.

LXXXII.

Simon de Colines's Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Ἐν λευκεσία τῶν Παρισίων, παρὰ Σίμωνι τῳ κολιναίῳ, δεκεμβρίε μηνὸς δευτέρε φθίνοντος, ἔτει ἀπὸ τῆς θεογονίας α. φ. λ. δ. (Paris, 1534.) in Octav.

Der Text dieser sehr sauber gedruckten Ausgabe weicht von dem in den bisher beschriebenen Ausgaben befindlichen gänzlich ab. Da aber keine Vorrede vorgesetzt ist, in welcher Nachricht gegeben wäre, welcher Hülfsmittel sich der Herausgeber, de Colines oder Colinäus, Robert Etienne's Stiefvater, bedient habe; so war man lange Zeit über ihren Werth zweifelhaft, besonders da Beza den Herausgeber beschuldigte, er habe mehrere Stellen nach der bloßen Conjectur eines, des Griechischen übrigens sehr kundigen Gelehrten geändert. Von dieser Beschuldigung spricht ihn jedoch schon Mill los, der versichert, keine nach Conjecturen geänderten Stellen darinne gefunden zu haben. Auch Wetstein bemerkte, daß Colinäus in den meisten Aenderungen, die man für bloße Vermuthungen ansahe, wirklich Handschriften gefolgt ist, und noch mehr bestätigt sich dieß durch Griesbachs Symbolae criticae, aus welchen erhellt, daß diese Ausgabe besonders mit drey Pariser Handschriften (Griesbachs 119 und 120 und Wetsteins 17) viele Lesearten gemein hat. Außerdem stimmt diese Ausgabe öfters mit der Complutensischen und Frobenischen überein. Aus allem darf man wohl schließen, daß Colinäus eine besondere Recension des Textes gemacht, und die aufzunehmenden Lesearten mit vieler Sorgfalt theils aus Handschriften, theils aus ältern Ausgaben gewählt habe. Auch Harwood sagt in seiner Uebersicht der vornehmsten Ausgaben des N. T., die am Ende seiner eignen Ausgabe befindlich ist, „er habe die von

Coli-

Colinäus beſorgte Ausgabe bey weitem als die beſte und correcteſte gefunden, und glaube, daß ſie den richtigſten Text enthalte."

Uebrigens wird dieſe Ausgabe unter die ſehr ſeltnen Bücher gerechnet.

LXXXIII.

Robert Etienne's, des ältern, Ausgaben.

I. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα, Novum Teſtamentum. Ex Bibliotheca Regia. Βασιλεῖ τ' ἀγαθῷ κρατερῷ τ' αἰχμητῇ. Lutetiae, ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii. Typis regiis. MDXLVI. in Duodez, oder groß Sedez.

Auf der letzten Seite ſtehet: Excudebat Rob. Stephanus, typographus Regius: Lutetiae, M. D. XLVI. VII. Id. Novembr.

Von den Anfangsworten der Vorrede: O mirificam Regis noſtri (Franz I.), optimi et praeſtantiſſimi principis liberalitatem; wird dieſe erſte, jetzt ſeltne Ausgabe, O mirificam genannt.

Wie Etienne bey dieſer Ausgabe zu Werke gegangen ſey, und welcher Hülfsmittel er ſich bedient habe, ſagt er ſelbſt, wiewohl nur im Allgemeinen, in der Vorrede: Quo quidem in opere excudendo eandem, qua in caeteris uti ſolemus, diligentiam, majorem etiam, ut par erat, religionem praeſtitimus. Siquidem codices nacti aliquot ipſa vetuſtatis ſpecie pene adorandos, quorum copiam nobis Bibliotheca Regia facile ſuppeditauit; ex iis ita hunc noſtrum recenſuimus, ut nullam omnino literam ſecus eſſe patere-mur, quam plures iique meliores libri, tanquam teſtes comprobarent. Adiuti praeterea ſumus cum

aliis, tum vero Complutensi editioue, quam ad vetustissimos Bibliothecae Leonis X. codicis excudi iusserat Ximenius; quos cum nostris miro consensu saepissime convenire; ex ipsa collatione deprehendimus.

Aus dieser Stelle sollte man nun freylich berechtiget seyn, zu schließen, daß sich Etienne, bey dem Besitz so trefflicher Hülfsmittel, und deren, von ihm selbst gerühmten, gewissenhaften Gebrauch, um die Berichtigung des neutestamentlichen Textes sehr verdient gemacht haben müsse. Und wirklich erlangte diese Ausgabe, so wie die nachfolgenden übrigen Etiennischen Ausgaben, ein solches Ansehen, daß der in ihnen befindliche Text von beynahe allen nachherigen Herausgebern des neuen Testaments, zur Basis angenommen wurde. Allein Bengel bemerkt in der Introd. in Crisin N. T. §. 36. daß Etienne in seiner ersten Ausgabe, fast durchaus dem in der Complutensischen und in der fünften Erasmischen Ausgabe befindlichen Texte folge. Darauf leitete bereits Mill durch sein, aus einer sorgfältigen Untersuchung und Vergleichung gefolgertes, bestimmtes Resultat: In prima editione locis 581. a Complutensi recessit in Evangeliis, Actis et Epistolis; sed codicum suorum auctoritatem non nisi 37ies secutus est, in ceteris locis aliarum editionum, Erasmicae quintae inprimis, lectiones Complutensi praetulit, sive codices consenserint, sive minus. In Apocalypsi vero vix umquam Erasmum deseruit. Man sieht daraus, daß Etienne sich die Arbeit sehr leicht gemacht, und die Handschriften, die er zu seinem Gebrauch hatte, ziemlich nachläßig gebraucht habe.

II. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Testamentum. Ex Bibliotheca Regia. Βασιλεῖ τ' ἀγαθῷ κρατερῷ τ' αἰχμητῇ. Lutetiae, ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii, typis regiis. MDXLIX. In Duodez.

Das

Das Aeussere dieser Ausgabe stimmt vollkommen mit der ersten überein, sogar in der Anzahl der Seiten und Zeilen auf jeder Seite. Aber im Text fand Mill 67 Abweichungen von der ersten Ausgabe. Auch sind die am Ende der ersten bemerkten zwölf Druckfehler in dieser zweyten verbessert. Deswegen ist sie aber nicht, wie Colomies in der Biblioth. choisi. p. 108. vorgiebt, so frey von Druckfehlern, daß man kaum einen antreffe. Vielmehr hat allein Gottfr. Olearius in seinen Observatt. in Matth. IV, 8. vierzehen bemerkt. Die Lettern sind schärfer und schöner als in der ersten. Uebrigens wird auch diese zweyte Ausgabe, so wie die erste O mirificam genannt, und ist nicht weniger selten.

III. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Jesu Christi D. N. Testamentum. Ex Bibliotheca Regia. Βασιλεῖ τ' ἀγαθῷ κραιερῷ τ' αἰχμητῇ. Lutetiae ex officina Roberti Stephani, Typographi Regii, Regiis Typis. M. D. L. in Fol.

Von der Einrichtung dieser Ausgabe und den dazu gebrauchten Hülfsmitteln sagt Etienne in der Vorrede folgendes:

Superioribus diebus C. L. Novum Testamentum cum vetustissimis sedecim scriptis exemplaribus, quanta maxima potuimus cura et diligentia collatum, minore forma, minutioribusque Regiis characteribus tibi excudimus Idem nunc iterum et tertio cum iisdem collatum, majoribus vero etiam Regiis typis excusum tibi offerimus; iis praefixis insertisve aut in calce positis, quae usquam in scriptis aut excusis leguntur codicibus; quae omnia angusta alterius forma capere non potuerat. Ad haec in margine interiori varias codicum lectiones addidimus, quarum unicuique numeri Graeci nota subiuncta est, quae

nomen exemplaris, unde sumta est, indicet, aut exemplarium nomina, quum plures sint numeri. Iis namque placuit, primo, secundo, ad sextum decimum usque nomina imponere, ut *primo* Complutensem editionem intelligas, quae olim ad antiquissima exemplaria fuit excusa, cui certe cum nostris mirus erat in plurimis consensus. *Secundo* exemplar vetustissimum in Italia ab amicis collatum: *tertio*, *quarto*, *quinto*, *sexto*, *septimo*, *octavo*, *decimo et decimo quinto*, ea quae ex Bibliotheca Regia habuimus. Caetera sunt ea, quae undique corrogare licuit. Capitum iuxta Graecos divisionem in interiori margine numeris graecis notavimus.

So unkritisch, oder vielmehr so äußerst vag und flüchtig diese Notiz ist; so nachläßig und unkritisch verfuhr auch Etienne in dem Gebrauch dieser Hülfsmittel. Dies bemerkten zwar schon Courcelles, Mill und Bengel, aber niemand setzte dies in ein so helles Licht, als Griesbach, der in der Vorrede zu dem ersten Theil seiner zweyten Ausgabe des neuen Testaments (Halle 1796.) S. XIV — XXXI. diese Ausgabe ausführlich und genau würdiget. Er sagt unter andern S. XVIII.: Stephanus non indagavit, ut criticum decuisset, uniuscuiusque codicis indolem et pretium, id quod tum ex ipsa textus Stephanici conformatione nullis certis legibus adstricta, tum e vaga et indocta descriptione codicum in praefatione editionis ipsius abunde patet. — — Suis quisque oculis cernere potest, Stephanum codicum suorum rationem habuisse paene nullam, nec testium aetatem, gravitatem, consensum, imo ne numerum quidem, curate expendisse, sed velut coeco impetu tantum non semper, praesertim in tertia sua editione, amplerum esse quaecunque Erasmus porrigeret. Huius vestigiis saepissime *contra omnium codicum suorum* fidem et auctoritatem inhaesit.

Die

Die acht Handschriften, welche Etienne aus der königlichen Bibliothek hatte, entdeckte zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts Le Long wieder *). Unter diesen sind blos zwey von neuem verglichen worden. Die eine (von Etienne mit ε bezeichnet) von Wetstein allein, die andre (η bey Etienne) erst von Wetstein, und dann sorgfältiger von Griesbach, der in der angeführten Vorrede (S. XXIV. fgg.) sehr bestimmt angiebt, wie Etienne diese Handschrift gebraucht hat. Auch von den übrigen Handschriften, deren sich Etienne bedient hatte, entdeckte man die mehresten wieder. Die von ihm mit β bezeichnete

*) Wie er bey der Aufsuchung derselben verfahren sey, davon giebt er selbst in einem Briefe an Martin Nachricht, der im Journal des Sçavans, May, 1720. S. 643. abgedruckt ist. Bestimmter gab er nachher in der Biblioth. S. (Th. I. S. 211. der Maschischen Ausg.) die Nummern nach ihrer jetzigen Bezeichnung an. Martin bestritt es zwar nachher, daß die Handschriften, welche Le Long für die von Etienne gebrauchten hielt, wirklich dieselben seyen, und Marsh unterwarf (in seinen Anmerkungen zu Michaelis Einleit. Th. I. S. 365—370. der deutsch. Uebers.) die Art, wie Le Long bey Aufsuchung jener Handschriften verfuhr, einer scharfen Kritik, aus der freylich erhellt, daß diese Verfahrungsart nicht so sicher war, daß nicht noch gegründete Einwendungen dagegen gemacht werden könnten. Allein von zwey der von Le Long angegebnen Handschriften ist es gewiß, daß sie wirklich dieselben sind, die Etienne gebraucht, und mit ε und η bezeichnet hat, da die erstere Wetstein, die andere Wetstein und Griesbach von neuem verglichen haben. Von der Identität der sechs übrigen ist Griesbach nach sorgfältig angestellter Untersuchung so lange überzeugt, bis andere Handschriften entdeckt werden, die mit größerer Gewißheit für die von Etienne gebrauchten zu halten sind. S. die Vorrede zu seiner zweyten Ausgabe des N. T. S. XXII. fgg. Man vergleiche auch *Herb. Marsh* Letters to Travis (Leipzig 1795.) Appendix, No. I.

ist höchst wahrscheinlich*) dieselbe, die nachher Beza besaß, der sie im Jahre 1581. der Universität Cambridge zum Geschenk machte, und die neuerlich D. Kipling mit den Schriftzügen des Originals auf Kosten der Universität Cambridge ganz wieder hat abdrucken lassen. Der bey Etienne mit ϑ bezeichnete Codex ist nach Wetsteins Urtheil, von dem auch Griesbach nicht abzugehen Ursache findet, der 200 Coislinianische. Den Etiennischen Codex ι γ entdeckte Marsh in der Universitätsbibliothek zu Cambridge. Er zeigte dies zuerst in einer Anmerkung zu Michaelis Einleit. Th. I. S. 373. der deutschen Uebersetzung und that es nachher ausführlich, und mit unwidersprechlichen Gründen in seinen Letters to Archdeacon Travis dar, die sich größtentheils mit diesem Beweise beschäftigen. Den Etiennischen Codex ι δ fand Griesbach wieder auf, in der Bibliothek zum h. Victor vor Paris. Den Codex ι β glaubte zwar Wetstein in dem mit 2862. in der königlichen Bibliothek zu Paris bezeichneten Codex entdeckt zu haben, allein Griesbach zeigt (S.

*) Die Gründe, die für und wider die Meynung, daß Etienne's Codex β und der Bezaische eine und ebendieselbe Handschrift seyen, angeführt werden können, hat Marsh (Anmerkungen zu Michaelis Einleit. Th. I. S. 277. fgg.) mit ungemeinem Scharfsinn geprüft, ohne sich jedoch daselbst für die eine oder für die andere Meynung zu entscheiden In einem an der deutschen Uebersetzung S 564. befindlichen Zusatze aber sagt dieser Gelehrte: „Ich habe neulich diesen Gegenstand noch genauer untersucht, und gefunden, daß die Gründe für die Identität des Codex Bezä und des Codex Stephani β von den Gegengründen nicht überwogen werden;" von welcher Behauptung er auch daselbst den Beweis hinzufügt. Auch Griesbach ist von beyder Handschriften Identität überzeugt: Tot tamque notabiles lectiones, soli cantabrigiensi peculiares, e suo β protulit Stephanus, ut, me quidem iudice, hic liber ab illo diversus esse prorsus nequeat sind seine Worte, S. XXVI. der angef. Vorrede.

(S. XXVIII.), daß seine Gründe so gut als nichts für die Identität beyder Handschriften beweisen. Von den beyden übrigen Handschriften ⟨α und ⟨ε endlich hat man in neuern Zeiten noch keine Spur wieder gefunden.

Uebrigens übertrift diese dritte Etiennische Ausgabe an Schönheit und Nettigkeit des Drucks nicht nur die beyden vorhergehenden, sondern auch überhaupt alle andre Etiennische Ausgaben des neuen Testaments aus dem sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert. Die Einrichtung derselben ist folgende: Im ersten Theile stehet 1) Robert Etiennes griechische Vorrede und auf der folgenden Kehrseite derselben lateinische Uebersetzung; 2) Joh. Chrysostomi ὑπόμνημα περὶ τοῦ Εὐαγγελίου· 3) Eusebii ὑπόθεσις κανόνων τῆς τῶν Εὐαγγελιστῶν ἁρμονίας, mit desselben vorgesetzten Briefe an Carpianus; 4) Πίναξ μαρτυρίων ἐκ τῆς παλαιᾶς διαθήκης εἰς τὴν καινὴν μετενεχθεισῶν· 5) Henri Etienne's griechisches Gedicht an die Gottesverehrer; 6) Sophronius Lebensbeschreibung des Evangelisten Matthäus, und Theophylacts Einleitung in den Matthäus, nebst dem Verzeichnisse der 68 Abschnitte, in welche Matthäus ehedem eingetheilt war, welches alles vor jedem der folgenden drey Evangelisten gleichfalls stehet, vor der Apostelgeschichte aber findet man die ἀποδημία Παύλου, die von Euthalius abgefaßte Lebensbeschreibung des Apostels Paulus, und das Verzeichniß der vierzig Abschnitte der ehemaligen Eintheilung. Im andern Theile stehet Chrysostomi Vorbericht zu den Paulinischen Briefen, nebst der Einleitung in den Brief an die Römer, und dem Verzeichnisse der neunzehen Capitel desselben, voran; so auch vor den Briefen der übrigen Apostel. — Auf dem innern Rande jeder Seite stehen die Zahlen der alten, bey den Griechen üblichen Eintheilung der Capitel nebst den verschiedenen Lesearten;

auf dem äussern aber die Zahlen der jetzigen Eintheilung der Capitel, deren jedes wieder in größere fünf bis sieben Abschnitte eingetheilt ist, nebst den vornehmsten Parallelstellen.

Von der vierten Etiennischen Ausgabe, die mit einer lateinischen Uebersetzung versehen ist, wird im folgenden Abschnitte Nachricht gegeben werden.

LXXXIV.

Robert Etiennes, des jüngern, Ausgabe.

Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Testamentum Bibliotheca Regia. Βασιλεῖ τ' ἀγαθῷ κρατερῷ τ' ἀιχμητῇ. Lutetiae ex officina Roberti Stephani, typographi, typis Regiis, M. D. LXVIII. In Sedez.

Auf der letzten Seite stehet: Excudebat Rob. Stephanus, Typographus Regius. Parisiis, idib. Januar. anno M. D. LXIX. Daher wird diese Ausgabe von einigen in das Jahr 1569. gesetzt, weil sie zu dessen Anfang erst vollendet wurde. — Robert Etienne, der Vater, ging im Jahre 1551. nach Genf, und hinterließ seinem Sohne, gleiches Vornamens, die Druckerey, aus welcher dieser die gegenwärtige Ausgabe ausgehen ließ, die im Aeusseren völlig mit den beyden ersten Ausgaben seines Vaters übereinkommt. Auch hat sie mit ihnen den Text so ziemlich gemein. Textus, sagt Mill, idem fere est, qui in duabus prioribus. Rarius hic ab eis, aut earum saltem alterutra recessum est, ne quidem ad tertiam transitum esse video, nisi septem duntaxat in locis. Am Ende sind diejenigen Lesearten, die dem Herausgeber die wichtigsten schienen, aus der dritten Ausgabe seines Vaters beygefügt.

LXXXV.

LXXXV.

Criſpin's Ausgaben.

I. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Ἐν οἷς παρὰ πολλὰ ἀκριβῶς διορθωθέντα, καὶ τὰ κεφάλαια καὶ διαφόρως ἀναγνώσεις, καὶ πρὸς ἐπ' ἄλληλα μαρτυρίας προσφέρομεν.

Novum I. C. Domini noſtri Teſtamentum. Additis ſummis rerum et ſententiarum, quae ſingulis capitibus continentur, variis item lectionibus mutuisque teſtimoniis, quae laborem in legendo et conferendo magnopere ſublevabunt.

Παρὰ Ιωάννι τῷ Κρισπίνῳ. Ἔτει ἀπὸ τῆς ἐναν-θρωπήσεως τοῦ σωτῆρος ἡμῶν α. φ. ν. γ. Ἐλαφηβολιῶνος μηνὸς ὀγδόῃ.

(Genf 1553. im Februar oder Decęmber, denn beyde Monate führen bey den Griechen denſelben Namen; in klein Octav oder gruß Sedez).

In der Vorrede heißt es: Contulimus in eodem libro imprimendo tum varias codicum lectiones, tum vero etiam annotavimus mutua teſtimonia ſeu conſimiles ſcripturae locos, qui invicem collati lucem dare conferre poſſunt. Welche Handſchriften und Ausgaben er aber verglichen habe, ſagt er nirgends. Nach Mill iſt der in dieſer Ausgabe befindliche Text zwar meiſtens der Robert Etienniſche, hat aber doch in mehreren Stellen ſeine eignen Leſearten. Am Rande ſtehen die Varianten aus der Etienniſchen Ausgabe. Der Druck und das ganze Aeuſſere iſt ſehr nett.

II. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Εὐαγγέλιον κατὰ Ματθαῖον. κατὰ Μάρκον. κατὰ Λουκᾶν. κατὰ Ιωάννην. Πράξεις τῶν ἀποστόλων. Ἐπιστολαὶ Παύλου τοῦ ἀποστόλου. Αἱ καθολικαὶ. Ἀποκάλυψις Ἰωάννου τοῦ θεο-

θεολόγε. Ὅσα δ' ἡμεῖς ἐν τούτῳ τῷ ἐγχειριδίῳ παρέσχομεν εἰς κοινὴν ὠφέλειαν, ἡ ἑξῆς ἐπιστολὴ δηλώσει. Παρὰ Ἰωάννῃ τῷ Κρισπίνῳ. (Genf) M.D.LXIIII. In Duodez.

Crispins Vorrede, die in der ersten Ausgabe lateinisch war, ist hier griechisch vorgesetzt. Nach derselben folgen 1) die Lebensbeschreibungen der vier Evangelisten; 2) ein Verzeichniß der Wunder, und 3) der Gleichnisse, die in den vier Evangelien vorkommen, ingleichen 4) des Inhalts der Capitel der Apostelgeschichte und der Paulinischen Briefe, wie auch 5) πινακ περιέχων τὰς ἐκ τῆς παλαιᾶς διαθήκης παραλειφθείσας εἰς τὴν καινὴν μαρτυρίας. Der Abdruck des Textes ist mit Absatz der Verse nach Robert Etienne's Eintheilung, und dem Inhalte jedes Capitels geschehen, der lateinisch abgefasset ist, da sonst alles in dieser Ausgabe griechisch ist. Am Rande stehen, wie in der ersten Ausgabe, sowohl Varianten als Parallelstellen. Am Ende sind auf vier Seiten χριστιανικαὶ προσευχαὶ beygefüget, die aus einem Morgen- und Abend-, ingleichen zwey Tisch-Gebeten vor und nach der Mahlzeit bestehen. — Dieser zweyten Ausgabe ist ganz gleich

III. Die dritte, die im Jahr 1604. zu Genf mit dem nämlichen Titel in Sedez erschien.

LXXXVI.

Froschower's Ausgaben.

I. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Ἐν οἷς παρὰ τὰ πολλὰ — προσφέρομεν.

Novum Jesu Christi Domini nostri Testamentum. Additis summis rerum — magnopere sublevabunt. Tiguri apud Froschoverum, Anno MDLIX. in Octav.

Der

Der Titel ſtimmt völlig mit dem auf der vorher beſchriebenen erſten Criſpiniſchen Ausgabe überein, aus der dieſe Froſchowerſche ungeändert abgedruckt iſt. Sie wurde zum

II. zweytenmale zu Zürch im Jahre 1566. mit demſelben Titel und in dem nämlichen Format aufgelegt. In dieſer Auflage iſt weiter nichts geändert, als daß die Parallelſtellen lateiniſch am Rande ſtehen, weil das Nachſchlagen durch die griechiſche Buchſtabenzahlen ungeübten Leſern ſchwer fallen mußte.

LXXXVII.

Die Voegelinſchen Ausgaben.

I. *Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Ἐν οἷς παρὰ τὰ πολλὰ ἀκριβῶς διορθωθέντα, καὶ τὰ κεφάλαια καὶ διαφόρως ἀναγνώσεις, καὶ τὰς ἐπ' ἄλληλα μαρτυρίας προσφέρομεν.* Lipſiae in officina *Voegeliana*. Anno M. D. LXIIII. in Octav.

Ein ſehr ſauberer und richtiger Abdruck der Criſpiniſchen Ausgabe, von der auch der griechiſche Titel wörtlich beybehalten iſt, obgleich Pritius (Introd. S. 394.) ſagt, Camerarius, der dieſe Ausgabe beſorgte, habe den Eraſmiſchen Text mit der Vulgata und Beza's Anmerkungen verglichen, und ſich zur Verbeſſerung verſchiedner Stellen auch eines Codex der vier Evangeliſten bedient. — Dieſer Voegelinſche Abdruck wurde

II. im Jahre 1595. zu Leipzig in demſelben Formate und mit dem nämlichen Titel wiederholt.

LXXXVIII.

Die Plantiniſchen kleineren Ausgaben.

Novum Teſtamentum Graecum. Antwerpiae, Chriſtoph. Plantini. 1564. in Duodez.

Dieſe

Diese Ausgabe erwähnt, außer Le Long, niemand. Walch führt in der Biblioth. Exeget. T. IV. p. 18. eine Plantinische Ausgabe vom Jahre 1569. als die erste an, und, wie Masch vermuthet, wahrscheinlich richtiger, weil Plantin in diesem Jahre gerade mit dem Drucke seiner Polyglottenbibel beschäftiget war, und daneben zugleich mit leichterer Mühe eine kleine Handausgabe des neuen Testaments besorgen konnte.

II. Novum Testamentum graecum minutioribus literis. Antwerpiae, Christophori Plantini. 1573. in Octav.

So führen Le Long und Knoch in den Nachrichten von der Braunschweigischen Büchersammlung. S. 399. den Titel an. Das Exemplar aber, welches Masch besitzt, hat weder Titel noch Vorrede; blos oben auf der ersten Seite lieset man die Aufschrift: Της καινης διαθηκης ἁπαντα. Εὐαγγελιον κατα Ματθαιον. Da Plantin in demselben Jahre auch eine Ausgabe der hebräischen Bibel, und der syrischen Uebersetzung des neuen Testaments, gleichfalls ohne Titel und in ebendemselben Formate herausgab, so daß diese drey Bände bequem zusammen gebunden werden können; so hält es Masch nicht für unwahrscheinlich, daß auch diese Ausgabe des neuen Testaments ohne Titel herausgekommen sey, und als zu den eben erwähnten Theilen der Bibel gehörig angesehen werden müsse. — Der Text in dieser Ausgabe ist in gespaltnen Columnen mit sehr kleiner Schrift und vielen Abbreviaturen gedruckt. Die Zahlen der Capitel sind mit griechischen Buchstaben angezeigt, und die Verse am Rande mit Ziffern bezeichnet.

III. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα Novum Jesu Christi D. N. Testamentum. Antwerpiae ex officina Christophori Plantini, Architypographi Regii. M. D. LXXIV. In 32.

Auf

Auf der Kehr-Seite des Titelblattes steht das Verzeichniß der Bücher des neuen Testaments, wie sie in der Ordnung auf einander folgen. Sonst kommt diese Ausgabe völlig mit der vorhergehenden überein. Aus dem am Ende abgedruckten Privilegio von 1570. erhellt übrigens, daß diese sowohl, als die übrigen Plantinischen Ausgaben des N. Testaments, genau nach der Complutensischen Ausgabe eingerichtet worden, und als ein Nachdruck derselben angesehen werden können. Wetstein bemerkte indessen doch mehrere Abweichungen.

IV. Novum Testamentum graecum. Antwerpiae. Plantini. 1590. in Octav.

Diese und die folgenden Ausgaben sind nach Plantins Tod von seinem Schwiegersohne Johann Moret, aber aus jenes Officin, den vorhergehenden Ausgaben völlig conform, herausgegeben worden.

V. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Jesu Christi D. N. Testamentum. Ex officina Plantiniana apud Franciscum Raphelengium; MDXCI. in 24.

Von Plantins anderm Schwiegersohne, Franz Raphelengius in seiner nach Leyden verlegten Officin besorgt.

VI. Τῆς καινῆς — — Ex officina Plantiniana, apud Christophorum Raphelengium, Academiae Lugduno Bat. Typogr. MDCI. in 16.

Nach Franz Raphelengs Tod von seinem Sohne Christoph besorgt.

VII. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Jesu Christi D. N. Testamentum. Ex officina Plantiniana Raphdengii M. DC. XII. In 32.

Diese Ausgabe ist auf schlechterem Papiere und mit schlechteren Lettern gedruckt, als alle übrige Plantinische

und Raphelengische Ausgaben. Sie hat keine Vorrede; blos ein griechisches Verzeichniß der Ordnung der neutestamentlichen Bücher ist vorgesetzt. Der Text ist ohne Absätze in den Capiteln abgedruckt, die Zahl der Verse aber jedesmal am Rande beygezeichnet.

LXXXIX.

Henry Etienne's Ausgaben.

I. Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum. Obscuriorum vocum et quorundam loquendi generum accuratas partim suas, partim aliorum interpretationes margini adscripsit Henricus Stephanus. Excudebat Henricus Stephanus. Anno M. D. LXXVI. in Duodez, oder groß Sedez.

Vor dem andern Theile, nach der Apostelgeschichte stehet noch der besondere Titel: Παύλου τοῦ Ἀποστόλου Ἐπιστολαὶ. Ἰακόβου, Πέτρου, Ἰωάννου, Ἰούδα, αἱ καθολικαὶ Ἐπιστολαὶ. Ἰωάννου Ἀποκάλυψις.

Nach dem Titel des ersten Theiles stehet die Zuschrift an Philipp Sidney, worinne der Herausgeber sagt, das er vornehmlich durch das Beyspiel seines Vaters bewogen worden sey, diese Ausgabe des neuen Testaments zu veranstalten; auch giebt er den Zweck und die Absicht seiner beygefügten Erläuterung an. Dieser Brief ist *E Grieriana* nostra villa VIII Cal. Mart. anno 1576. datirt, einem nicht weit von Genf gelegenen Orte, daher er sich auch zuweilen Sieur de Griere schrieb. Nach dieser Zuschrift folget *Henrici Stephani* Exhortatio ad lectionem librorum Novi Testamenti; et descriptio illius vere summi boni, quod Christus se nascentem, morientem et resurgentem nobis peperisse illis a se obsignatis Foederis novi tabulis testatum reliquit, in griechischen Versen auf drey Seiten,

ten, und endlich *Henrici Stephani* de hac sua editione Testamenti novi ad lectorem praefatio, in welcher er mit vieler philologischen, kritischen und exegetischen Geschicklichkeit von der griechischen Schreibart des neuen Testaments handelt, und mehrere Stellen desselben erläutert. Diese Vorrede hat Walaeus vor seiner mit einem Commentar versehenen Ausgabe der historischen Bücher des N. T. (Leyden 1653. 4. und Amsterdam, 1662. 4.) wieder abdrucken lassen, und van Honert hat sie in sein Syntagma Dissertationum de Stylo N. T. (Amsterdam, 1702. 4.) mit aufgenommen. Ausser den Ueberschriften der Capitel, die den Inhalt derselben anzeigen, bestehen die auf dem Titel erwähnten Erläuterungen, aus kurzen am Rande beygedruckten Anmerkungen, die theils Uebersetzungen schwerer Ausdrücke und Redensarten, theils Parallelstellen enthalten. — Der in dieser Ausgabe befindliche Text folgt zwar nach Mills Versicherung, dem Bezaischen, allein aus Etiennes eignen Aeusserungen erhellt, daß er öfters von ihm abweiche.

II. Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum. Obscuriorum vocum. — — adscripsit Henricus Stephans, cum magna accessione in hac posteriori editione. Anno M. D. LXXXVII. in 8vez.

Statt der vor der ersten Ausgabe befindlichen gelehrten Vorrede ist hier eine kürzere vorgesetzt, in welcher von dem Gebrauche der Canones des Eusebius Nachricht gegeben wird. Auch ist eine Anzeige der alten Abtheilungen (κεφάλαια) in Matthäus und Marcus beygefügt. Die erläuternden Randanmerkungen sind hie und da etwas ausführlicher, als in der ersten Ausgabe, und noch mit neuen vermehrt.

XC.

Die Wechelschen Ausgaben.

I. Novum Testamentum graecum. Francofurti ad Moenum, apud Andreae Wechelii heredes, Claudium Marnium et Johannem Aubrium. 1597. in Fol.

Macht eigentlich den zweyten Band der im Wechelschen Verlage von Franz Junius, oder, wie andre wollen, Friedrich Sylburg, herausgegebenen griechischen Bibel aus. In der Vorrede zum ersten Bande heißt es: Ad Novum Testamentum quod attinet, exemplar Roberti Stephani Typographi Regii, patris et filii sequuti sumus, atque varias lectiones quae non tantum in eo exemplari ex codicibus Regiis collectae continebantur; sed et in Complutensi ac in aliis editionibus, et quorundam annotationibus reperiri potuerunt, adiici curavimus. Nach Mill ist der Text meistens aus Robert Etienne's des jüngern Ausgabe (s. oben LXXXIV.) genommen.

II. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Novum Testamentum. Vt ex Bibliotheca Regia ann. 1546. excusum fuit. Francofurti apud heredes And. Wecheli, Claud. Marnium et Jo. Aubrium. M.DC. in Sedez.

Ein bloser Nachdruck der auf dem Titel angezeigten Ausgabe. Sogar die Vorrede ist aus derselben beybehalten, die sich mit den Worten anfängt: O mirificam Regis nostri optimi et praestantissimi principis liberalitatem. Der Druck in dieser Ausgabe ist übrigens genau und deutlich.

III. Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα. Εὐαγγέλιον κατὰ Ματθαῖον, κατὰ Μάρκον. κατὰ Λᾶκαν. κατὰ Ἰωαν-

Ἰωάννην. Πράξεις τῶν Ἀποστόλων. Novum Jesu Christi Dn. nostri Testamentum. Vt ex Bibliotheca Regia Anno M. D L. per Robertum Stephanum excusum fuit. Francofurti; typis Wechelianis, apud Claudium Marnium et heredes Joannis Aubrii. M. DCI. In zwey Bänden, in Folio.

Obgleich die Seitenzahlen in beyden Theilen fortlaufen; so hat doch der zweyte Theil ein besonderes Titelblatt, auf welchem die in diesem zweyten Theile enthaltnen übrigen Bücher des neuen Testaments angegeben sind. Die auf dem Titel genannte Ausgabe ist ganz genau mit den Varianten am Rande abgedruckt.

XCI.

Die Wittenberger Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη Ἰησȣ Χριστȣ εἰς δοξαν τȣ φιλανθρωπȣ ἑνος τρισυποστατȣ θεȣ, τȣ πατρος, καὶ τȣ υἱȣ, καὶ τȣ ἁγιȣ πνευματος, οἰκοδομην τε των φιλοθεων καὶ εὐλαβων Ῥωμαιων: προμηθεια μεν ἀναλωμασι τȣ θεοφιλεστατȣ κυριȣ Νικοφορȣ θεσσαλονικεως, τȣ της Ιερισσȣ καὶ τȣ ἁγιȣ ὄρȣς Επισκοπιȣ καὶ τȣ εὐλαβεστατȣ κυριȣ Δημητριȣ ἱερεως της πολεως ἁγιας. Ἐργοδιωκτȣ τȣ λογιωτατȣ κυριȣ Ἐρασμȣ Σχμιδιȣ δηλιτιανȣ μυσιȣ, των ἑλληνικων καὶ μαθηματων ἐν τῃ πολυθρυλλητῳ Ουιττεμβεργικῃ Ἀκαδημιᾳ διδασκαλȣ. Ἐπιμελεια δε τȣ Ζαχαριȣ Γεργανȣ, εὐγενȣς ἐκ πολεως Ἀρτης. Τυπωθεισα ἐν τῃ Ουιττεμβεργῃ ὑπὸ τȣ Αυγȣστȣ Βωρεικιȣ, χαλκογραφȣ, Ἐτει της ἐποχης των Χριστιανων ἀ. χ. ν. β.

(Das neue Testament Jesu Christi, zur Ehre des gnädigen, einzigen, dreyeinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, zur Erbauung aber gottliebender und frommer Romanier,

durch Vorsorge und auf Kosten des frommen Herrn Nicephorus, von Thessalonich, Bischofs von Jerissus und der umliegenden Diöces, wie auch des frommen Herrn Demetrius, Priesters der heiligen Stadt, unter der Aufsicht des gelehrten Herrn Erasmus Schmid, aus Delitzsch in Meissen, Professors der griechischen Sprache und der Mathematik auf der berühmten Academie zu Wittenberg, durch die Besorgung Zacharias Gergani, Edlen aus der Stadt Arte. Gedruckt zu Wittenberg von August Borek, Im Jahre 1622. der christlichen Zeitrechnung). In Quart.

Nach dem Titelblatte folgen zwey Seiten voll griechischer Sentenzen, von Joachim Camerarius aus mehreren Kirchenvätern gesammelt, und ein Abschnitt aus Justins zweyter Apologie. Jedem der vier Evangelisten ist seine Lebensbeschreibung theils aus dem Sophronius, theils aus dem Dorotheus und Hieronymus griechisch beygefügt. Der Text ist der Erasmische. Am äussern Rande sind die Parallelstellen griechisch angezeigt; so wie überhaupt in der ganzen Ausgabe kein lateinischer Buchstabe vorkommt. Uebrigens ist diese Ausgabe in Deutschland sehr selten, weil die meisten Exemplare nach Griechenland geschickt wurden, zu welcher Absicht überhaupt diese Ausgabe veranstaltet war.

XCII.

Die Elzevirschen Ausgaben.

I. Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum. Ex Regiis aliisque optimis editionibus cum cura expressum. Lugduni Batavorum. Ex officina Elzeviriana. MDCXXIV. in klein Sedez.

Unter

Unter den auf dem Titel genannten editionibus Regiis sind die oben beschriebenen Robert Etiennischen zu verstehen, besonders aber die dritte, von der diese Ausgabe, nach Mill, nur in zwölf Stellen abweichet. Der sehr schön und sauber gedruckte griechische Text läuft in einem fort, ohne Absätze der Verse, deren Zahl am Rande angemerkt ist. Statt der Vorrede ist ein Verzeichniß der aus dem alten Testament angeführten Schriftstellen vorgesetzt, unter folgender Aufschrift: Πίναξ περιέχων τὰς ἐκ τῆς παλαιᾶς διαθήκης παραληφθείσας εἰς τὴν καινὴν μαρτυρίας, ἀλλ' ὡ τὰς αὐτὰς λέξεις, μόνον δὲ τὴν αὐτὴν διάνοιαν ἔχουσας. Dies Verzeichniß ist nach der Ordnung der alttestamentlichen Bücher eingerichtet.

II. Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum. Ex Regiis aliisque optimis editionibus hac nova expressum; cui quid accesserit, praefatio docebit. Lugduni Batavorum, ex officina Elzevirlorum. 1633. In klein Duodez.

In der von den Verlegern vorgesetzten Vorrede heißt es, nachdem sie ihre Sorgfalt in Verbesserung der in der alten Ausgabe befindlichen Druckfehler gerühmt haben: In qua (hac nova editione) praeter cetera, et versus, quos nunc vocant; accuratius notavimus: ne praetermissa quidem veterum distinctione ab hac nostra satis aliena; quam sub finem, ne quid desit, exhibemus. E qua disces, qui qualesque fuerint, quos τίτλους nuncupabant, quos in sua iterum κεφαλαια, omnino aliter, quam fit a nobis, olim diuidebant. Qui maiores ita vulgo nunc vocamus partes; quos in στίχους — — — ut inuestigandi labor absit, utilissime diuidimus. Textum ergo habes, nunc ab omnibus receptum, in quo nihil immutatum aut corruptum damus.

Die Schönheit dieser Ausgabe, und die bis zur Pralerey angepriesene Richtigkeit des in derselben gelieferten Textes, sind Ursache gewesen, daß man nicht nur die meisten folgenden, ja alle holländische Ausgaben nach dieser eingerichtet hat, sondern auch unter dem textus receptus den in derselben befindlichen verstehet. Für den Verfasser jener im Namen der Verleger verfertigten Vorrede halten viele Daniel Heinsius, bloß aus dem Grunde, weil das kurze griechische Gedicht, welches nach der auch in der ersten Ausgabe befindlichen πίναξ folgt, In novi foederis libros, ΒΙΒΛΕ, ΚΑΚΩΝ ΠΑΝΗΚΕΙΑ κ. τ. λ. Dan. Heinsius unterschrieben ist. Allein Wetstein erinnert in den Prolegomenen zu seiner Ausgabe des neuen Testamentes gegen diese Meynung, daß Heinsius 1 Cor. VII, 29. eine andere Unterscheidung annehme und behaupte, als die in dieser Ausgabe befindliche; daher er muthmaßet, Anton Thysius habe jene Vorrede verfertiget. — Die Verse sind in dieser Ausgabe alle mit einer neuen Zeile angefangen, oder abgesetzet. Nach der Offenbarung stehet das lange Verzeichniß der alten Eintheilung der Bücher des neuen Testaments, da jede κεφάλαια ihre Aufschriften haben, die ihren Inhalt anzeigen.

Da diese Ausgabe wegen des Ansehens, welches sie erhielt, merkwürdig ist, so stehet Griesbach's Würdigung derselben aus der Vorrede zu seiner zweyten Ausgabe des N. T. S. XXXII. fgg. hier wohl nicht am unrechten Orte.

Quisnam huic editioni praefuerit textumque recensuerit, plane ignoratur; codices autem manuscriptos ab eo adhibitos fuisse nullos, liquido constat. Sequitur enim haec editio Stephanicam tertiam sive quartam, ita tamen, ut locis fere centum ab ea discrepet. In horum plerisque lectionem Bezae

zae exhibet loco Stephanicae: aliquoties tamen a Stephano et Beza simul (in certum, qua auctoritate) discedit. *Hanc* igitur *editionem* sequentes *editores omnes* (exceptis iis, qui Stephanicae tertiae textum immutatum retinere maluerunt, paucisque aliis) *repetierunt;* non quod studiose eam examinassent, omniumque optimam, et textum genuinum ubivis exhibentem inveniissent; sed vana falsaque persuasione ducti, editiones Elsevirianas (etiam profanorum auctorum) omnium esse uti nitidissimas, ita etiam optimas et emendatissimas. Nempe commendabat eas tum typorum elegantia, tum etiam opinio, quae, licet neutiquam vera esset, plerorumque tamen tunc temporis animos occupauerat, Elsevirianas editiones a vitiis typographicis esse immunes; id quod multi, parum docte, perperam sic intellexerunt, esse eas *omnino a vitiis puras*, omnibusque numeris absolutas. Sed textus admodum interpolatus potest absque ullo operarum sphalmate excudi; neque tamen eam ob causam bonus est ac genuinus. Isti igitur praeconceptae opinioni unice debebatur reverentia illa, qua plerique nostra adhuc memoria textum vulgarem sive receptum, hoc est, Elsevirianum, e Stephanico atque Bezae textu ab ignoto homine consarcinatum, prosecuti sunt.

Diese Ausgabe wurde in der Folge noch fünfmal unverändert, und mit demselben Titel in der Elzevirschen Officin gedruckt, nämlich in den Jahren 1641. 1656. 1662. 1670. und 1678. zusammen sind also dieser Ausgaben, die denselben Text enthalten, sieben.

XCIII.

Die Pariser Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Ἐκ Βασιλικῆς Τυπογραφίας. Ἐν Παρισίοις. α. χ. μ. β.

[Das neue Testament, aus der königlichen Druckerey; zu Paris, 1642.] In groß Folio.

Diese ganze Aufschrift ist in Kupfer gestochen, mit eben denselben Sinnbildern und Sprüchen, die in der Folge der Mastrichtschen, oder Wetsteinischen Ausgabe in Octav beygefüget, und von der gegenwärtigen entlehnt worden. Der einzige Vorzug dieser Ausgabe, in welcher Robert Etienne's, des ältern, dritte Ausgabe vom Jahre 1550. nachgedruckt ist, bestehet in der Schönheit und Pracht des ungemein großen Druckes. Der Abdruck des Textes gehet bis Seite 422. ohne in den Aufschriften der Seiten-Bücher, oder Capitel, ein lateinisches Wort zu haben. Der Text, der ohne angemerkte Parallelstellen geliefert wird, läuft ohne Absetzung der Zeilen bey jedem Verse, in einem fort; doch sind bey dem Anfangsworte jedes Verses die Zahlen derselben durch kleine, etwas erhöhete Ziffern ausgedrückt. Von Seite 423—453. folgen Variae Lectiones in Novo Testamento, die aus der oben erwähnten Etiennischen Ausgabe abgedruckt sind.

XCIV.

Die Boeclerschen Ausgaben.

I. Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum. Accessit Prologus in Epistolas S. Apostoli Pauli, ex antiquissimo MSC. Argentorati, ex officina Jo. Phil. Mülbii. Anno MDCXLV. In Duodez.

Aus der Zuschrift an den Herzog August von Braunschweig sieht man, daß Joh. Heinr. Boecler diese Ausgabe besorgt hat. Dieser sagt in der Vorrede: Lubens illi (typographo) optima, quae unquam

unquam prodiere, exemplaria ſuppeditaui, atque collatis etiam Mſc. membrauis (de quibus ad calcem libri), ut emendatiſſima fieret editio, quantum licuit, prouidi. Am Rande ſtehen hin und wieder Paralleiſtellen. Die Seiten ſind mit keinen Zahlen bezeichnet, an deren Stelle die Zahl des jedesmaligen Capitels des im Columnentitel gemeldeten Buches ſtehet. Nach der Apocalypſe folgen Tituli librorum ex diſtinctione veterum, wie ſie in der Elzevirſchen Ausgabe vom Jahre 1633. ſtehen. Hierauf iſt unter einer beſondern Aufſchrift beygefüget Prologus libro Pauli, Apoſtoli, in XIV epiſtolas ordinato praefixus, quo hiſtoria Pauli et epiſtolarum argumenta comprehenduntur. Ex antiquiſſimo Mſcr. mit einer Vorrede von drey Seiten, in welcher gemeldet wird, daß dieſer Prologus aus einer alten Handſchrift der Apoſtelgeſchichte, katholiſchen Briefe und Briefe Pauli genommen ſey, die Stephan Gerlach aus der Türkey mitgebracht, von deſſen Sohne ſie Bernegger, und von deſſen Erben der Herausgeber erhalten, daß Eraſmus und Robert Etienne einen Theil derſelben, letzterer unter Euthalius Diaconus Namen herausgegeben habe, und daß ſie nun hier ganz geliefert werde.

II. Ἡ καινὴ — — ex antiquiſſimo MSC. Secunda editio. Argentorati, ex officina Joſiae Staedelii, Anno MDCLX. In Duodez.

Dieſe zweyte Auflage iſt ſo ganz ohne alle Aenderung nachgedruckt, daß ſogar in der Aufſchrift des Anhanges das Jahr 1645. ſtehen geblieben iſt. Doch ſind dieſem Anhange ganz am Ende einige Stellen des Oecumenius beygefügt, die Verſchiedenheiten der Leſearten deſſelben enthalten. Beyde Auflagen ſind mit einem Kupferſtiche verſehen, der ein Bruſtbild Chriſti vorſtellt, welcher die eine Hand zur Ertheilung des Seegens auf-

hebt, mit der andern aber die Erdkugel hält, über ihm fährt eine Taube mit den Worten: Αὖξε ἀκρότε, herab. Unter demselben stehet der Ort und der Name des Verlegers mit der Jahreszahl, von den vier symbolischen Vorstellungen der vier Evangelisten umgeben. Beyde Ausgaben sind ziemlich selten.

XCV.

Die von de Courcelles besorgten Ausgaben.

I. Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum. Editio nova, in qua diligentius, quam unquam antea variantes lectiones tam ex manuscriptis, quam ex impressis codicibus collectae, et parallela Scripturae loca annotata sunt, studio et labore Stephani Curcellaei. Amstelaedami, ex officina Elzeviriana. MDCLVIII. in Duodez.

In der Vorrede handelt der Herausgeber zuerst von den Pflichten eines Herausgebers des neuen Testamentes, von den dazu erforderlichen Kenntnissen, von der Art, wie man bey der Auswahl und Aufnahme verschiedner Lesarten verfahren müsse, und von der Nothwendigkeit, Varianten zu sammeln, wobey er zugleich die Einwürfe, die man damals gegen dergleichen Unternehmungen weit häufiger, als jetzt geschiehet, zu machen pflegte, sehr gut beantwortet. Sodann giebt er von der Art, wie er selbst bey Besorgung dieser seiner Ausgabe verfahren sey, und von den dabey gebrauchten Hülfsmitteln Rechenschaft. Ich lasse ihn hier selbst reden:

Cum ergo animadverterem, cognitionem variarum lectionum esse valde utilem, et propemodum necessariam, et tamen magnam partem earum, quas vetera Msc. continent, in hodiernis editionibus desiderari

derari, operae me pretium facturum arbitratus ſum, ſi colligerem omnes, quas in diverſis exemplaribus invenire poſſem, et novae editioni adiicerem. Primum itaque in manus ſumſi Graecam Bibliorum impreſſionem, quae Francofurti apud Andreae Wecheli haeredes anno 1597. prodiit, opera, ut dicitur, Franciſci Junii, doctiſſimi viri, et ex ea omnes novo Teſtamento adiunctas variantes lectiones deſcripſi. — — Et ubi aliquis locus mendi ſuſpectus mihi fuit, eum cum Stephani editione contuli, atque inde correxi. Deinde iſtis inſerui varias lectiones excerptas ex antiquo admodum Epiſtolarum Pauli codice Mſc., quo olim Beza in ſuis annotationibus cocinnandis eſt uſus; nempe quem Claromontanum appellat, qui poſtea in Cll. Puteanorum fratrum manus devenit. Item ex alio Thuani codice mſc., in toto, ſi Matthaeum exemeris, N. Teſtamento. Quae duo collectanea mihi ſuppeditata a doctiſſimo Michaele Falcario.

Addidi poſtea alias, ad Evangelia pertinentes, ex Mſc. Conſtantinopolitano plusquam octingentorum annorum, qui eſt in Bibliotheca Card. Mazarini, nec non ex alio Mſc. adhuc vetuſtiore; utrasque ab amico Lutetia ad me miſſas. Praeter quas nonuullae occurrent, quas ex veteribus meae qualiscunque Bibliothecae libris collegi. Et hae omnes ſimul in margine inferiori noſtrae editionis continentur, quae ad praecedentes Elzevirianas expreſſa fuit, nulla prorſus in textu facta mutatione, niſi quod voces, quae diverſimode leguntur, aſterisco et duobus lineolis includi curavi, ut ſtatim ab aliis discernerentur, nullumque poſſet ſupereſſe dubium, quonam variae lectiones referri deberent. Sed poſtquam haec editio plus quam dimidia ſui parte abſoluta fuit, alias

adhuc accepi a viro docto ex Frobeniana, Hiſpanica, et ſimilibus melioris notae editionibus excerptas, quibus ne curioſi lectores privarentur, eas inſtar appendicis ad calcem operis attexui; cum nonnullis, quas deſumpſi ex Iſaaci Caſauboni notis in Evangelia, et iis, quae in Apocalypſi in Herwagiana Bibliorum, graecorum editione anni 1545. Baſileae facta adiunctae inveniuntur.

Quibus intermiſcui nonnullas Henrici Stephani aliorumque emendationes ex coniectura, quas puto non fore ingratas illis, qui in obſcuriorum Scripturae locorum ſenſum accuratius inquirere delectantur. Quamvis enim eiusmodi correctiones auctoritate cedant iis quae veterum codicum teſtimonio fulciuntur; quaedam tamen ſe tanta probabilitate commendant, vt absque veritatis iniuria ſperni non poſſe videantur. Si anguſtia marginum permiſiſſet, ubique libros nominaſſem, quos ſequutus fui, ut, qui vellent, conſulere eos quirent; quamquam id, quod nunc in genere de illis monui, abunde ſufficere exiſtimem. — — Haec ſunt praecipua in nova noſtra Teſtamenti Graeci editione obſervanda, quae non tantum a typothetarum mendis, quam accuratiſſime fieri potuit, ſicut praecedentes Elzevirianae, fuit repurgata, ſed etiam pleniorem, quam ullae aliae variantium lectionum ſyllogen exhibet, ut ſit inſtar correctorii vitiorum, quae lapſu temporis auctoritatem ſibi acquiſiverunt.

Dieſe Ausgabe verdient wirklich theils wegen der ziemlich vollſtändigen Variantenſammlung — ſo vollſtändig wie ſie zu den damaligen Zeiten erwartet werden kann — theils wegen des reinen und genauen Drucks, unter den damals vorhandnen Ausgaben des neuen Teſtaments eine der vornehmſten Stellen.

Aber

Aber acht und dreyßig Jahre nach Erscheinung dieser Ausgabe erwarb sich Joh. Gottl. Moller das Verdienst, vor dem in derselben befindlichen Gift zu warnen. Dieser scharfsinnige Mann war nämlich so glücklich, zu entdecken, daß de Courcelles ganz planmäßig darauf ausging, durch seine Ausgabe des neuen Testamentes den Socinianismus heimlich zu verbreiten, indem er die Beweisstellen für die Dreyeinigkeit, die Gottheit Christi und die Versöhnungslehre theils durch Varianten zu Gunsten der Socinianischen Vorstellungen verfälschet, theils solche Parallelstellen beygefügt habe, durch welche unbevestigte Leser leicht zu dergleichen falschen Vorstellungen verleitet werden könnten. Moller machte seine wichtige Entdeckung in einer Dissertation bekannt, die im Jahre 1696. zu Rostock in Quart, unter folgendem Titel herauskam: Curcellaeus in editione originalis N. T. Textus, Var. Lectt. et Parallel. Scr. locorum additamentis, vestita socinizans. Pfaff nahm sich zwar des verdächtig gemachten Herausgebers in seiner Dissertation de genuinis librorum N. T. lectionibus, Amsterdam 1709. an, und le Clerc vertheidigte seinen Groß-Onkel in der Bibliotheque choisie T. XXIII. p. 213. fgg. sehr geschickt. Allein diese Vertheidiger waren selbst in Ansehung ihrer Rechtgläubigkeit zu verdächtig, als daß sich kluge Orthodoxen von ihnen hätten blenden lassen. Das Brandmaal des Socinianismus blieb auf dieser Ausgabe.

Dem ungeachtet wurde sie doch noch dreymal aufgelegt, nämlich

II. Das zweytemal im Jahre 1675. in demselben Formate, und unter demselben Titel, wie die erste Ausgabe, von der sie blos dadurch unterschieden ist, daß die Varianten nicht, wie in jener, getheilt sind, indem einige am Ende der Apostelgeschichte und der Paulinischen

nischen Briefe nachgeholt sind, sondern auf dem untern Rande jeder Seite beysammen stehen. Auch ist in dieser Ausgabe der von Boecler zuerst herausgegebene Prolog in die Paulinischen Briefe (s. oben) mit abgedruckt. — Die beyden folgenden

III. IV. nach de Courcelles Tode erschienenen Abdrücke, nämlich 1685. in groß Duodez, und im Jahre 1699. in Octav unterscheiden sich von der zweyten durch nichts, als durch die gespaltnen Columnen.

XCVI.

Fell's Ausgabe.

Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα Novi Testamenti libri omnes. Accesserunt parallela Scripturae loca, nec non variantes lectiones ex plus 100 MSS. codicibus et antiquis versionibus collectae. Oxonii, e Theatro Scheldoniano. Anno MDCLXXV. in Octav.

In der, achtzehen Jahre vorher erschienenen Londner Polyglottenbibel waren die zu dem neuen Testament gehörigen Varianten im sechsten Bande besonders zusammengedruckt. Dies scheint, wie man aus der Vorrede zu Fell's Ausgabe siehet, Unwissenden, die sie ohne Text ansahen, und über ihre Menge erstaunten, Gelegenheit gegeben zu haben, den Text des neuen Testamentes für ungewiß, und zur Richtschnur des Glaubens für untauglich zu halten. Um nun diese eines bessern zu überzeugen, unternahm Fell diese Ausgabe, in welcher er die Varianten jedesmal sogleich unter den Text setzen ließ, damit man leichter sehen könne, wie wenig durch diese Verschiedenheit im Ganzen der Sinn geändert werde, und wie wenig Gefahr daraus für die Religion zu besorgen sey. Von den bey seiner Ausgabe gebrauchten Hülfsmitteln sagt er selbst in der Vorrede folgendes:

Cum

Cum ergo Novi Foederis editionem moliremur, ſtatuimus MSS. codices, quotquot haberi poterant, diligenter recognoſcere, et amicorum ope aliunde accerſita, exemplarium alibi gentium reperiendorum fidem expoſcere: porro verſiones veteres Evangeliorum ante 1200. annos deſcriptas, Gothicam nempe et Copticam, in ſubſidium petere, et tandem omnia lectoris oculis, una cum textu ipſo ſubiicere. Exhibemus ergo quae Curcellaeus ex Stephano inprimis et Wechelio deſumſit, inſuper quae Biblia Polyglotta Anglicana addidere. Porro collationem de novo inſtituimus 12 MSS. Bibliothecae Bodleianae, quorum plerique intacti prius nec in Polyglottis recenſiti. Accedunt collationes codicum duorum Bibliothecae Dublinienſis in Hibernia, quos H. Dodwellus collegit et transmiſit. Quatuor itidem e Gallia mittebantur, quorum tres Dn. Petavii, ſenatoris Pariſienſis muſeum ſuppeditauit, quartum Bibliotheca Coenobii Gallicani, quae eſt S. Germani. Verſiones Gothicam et Copticam recenſuit Th. Mareſhallus. Vltimo in loco lectiones varias 12 MSS. quae Catenae in D. Marcum Romae nuper a Petro Poſſino editae appenduntur, adiecimus.

Weiter ſagt Fell von ſeinen Handſchriften und ihrer Benutzung nichts. Allein aus faſt allen lieferte Mill in ſeiner Ausgabe, zu der er von Fell ſelbſt ermuntert wurde, nachher weit genauere und vollſtändigere Auszüge. Dieſe Fellſche Ausgabe hat jetzt blos den Werth der Seltenheit. Sie wurde zu Leipzig in den Jahren 1697 und 1702. in Octav nachgedruckt. In dem erſteren dieſer Abdrücke ſind die Varianten alle am Ende zuſammengetragen. Ueber den zweyten, correcten, hat Herrmann Auguſt Francke die Aufſicht gehabt.

XCVII.

Gregory's Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum: Una cum Scholiis graecis, e graecis scriptoribus, tam ecclesiasticis, quam exteris, maxima ex parte desumtis. Opera ac studio Joannis Gregorii, olim SS. ac individuae Trin. Coll. apud Cantab. Socii; Nuper Archi - Diac. Gloceſtrienſis. Oxonii e Theatro Scheldoniano. MDCCIII. Impenſis Tho. Bennet ad Inſigne lunae falcatae in Coemiterio D. Pauli. Londini. In Folio.

Ein sehr splendider Abdruck der Fellschen Ausgabe mit den in derselben befindlichen Varianten, ohne neu hinzugekommene; nicht einmal die in dem Anhange zur Fellschen Ausgabe nachgetragenen Varianten aus den Petauschen Handschriften sind hier an ihrer Stelle unter den Text gesetzt. Dagegen ist dieser Abdruck mit einer ziemlich entbehrlichen Sammlung von Anmerkungen aus griechischen Kirchenvätern, und zum Theil aus griechischen Schriftstellern beladen, die John Gregory zusammengetragen hatte, aber nicht herausgeben konnte, da er bald nach dem Anfange des Drucks starb; daher sie J. E. Grabe, von dem vierten Capitel des Evangelii Lucä an, durchsah, anmerkte, woraus sie genommen sind, und ein alphabetisches Verzeichniß der Verfasser derselben hinzufügte. Den obersten Theil jeder Seite nimmt der griechische Text in fortlaufenden Zeilen ein, mit den dazwischen gesetzten Zahlen der Verse; dann folgen die Parallelstellen, darauf die Varianten, und zuletzt die griechischen Scholien. John Gregory der Sohn, setzte eine Dedication an die Königin Anna, nebst einer kurzen Vorrede vor, in welcher er von der Einrichtung dieser Ausgabe, und von dem Leben seines Vaters Nachricht giebt.

XCVIII.

XCVIII.

Mill's Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Teſtamentum cum lectionibus variantibus MSS. exemplarium, verſionum, editionum, SS. Patrum et ſcriptorum eccleſiaſticorum, et in easdem notis. Accedunt loca Scripturae parallela, aliaque ἐξηγητικά: et appendix ad Variantes Lectiones. Praemittitur Diſſertatio, in qua de libris N. T. et Canonis conſtitutione agitur: et Hiſtoria S. Textus N. Foederis ad noſtra usque tempora deducitur et quid in hac editione praeſtitum ſit, explicatur. Studio et labore Joannis Millii S. T. P. Oxonii e Theatro Sheldoniano MDCCVII. In Folio.

Fell wurde noch vor Vollendung ſeiner Ausgabe durch des gelehrten Eduard Bernards Erinnerungen von den Mängeln derſelben ſo lebhaft überzeugt *), daß er den Entſchluß faßte, auf ſeine Koſten eine neue, vollkommnere zu beſorgen. Er trug Mill'n die Bearbeitung derſelben auf, und der Erfolg zeigte, daß ſeine Wahl ſehr glücklich war. Mill benutzte nicht bloß die damals vorhandnen Variantenſammlungen, in der Etienniſchen Ausgabe, in dem ſechſten Bande der Londner Polyglottenbibel, in Poſſins Auszügen aus den barberiniſchen Handſchriften **), und in Fell's Papieren; ſondern er excerpirte auch die vornehmſten ältern gedruckten

*) S. Mill's Prolegomenen, Seite CLIII. der Oxforder Ausgabe.

**) Collationes Graeci contextus omnium Librorum N. T. iuxta editionem Antwerpienſem Regiam cum XXII. codicibus mſs. Ex Bibliotheca Barberina. Seiner Catena Patrum Graecorum in Marcum angehängt, Rom. 1673.

ten Ausgaben genauer; aus einer Menge griechischer Handschriften, die noch nie excerpirt waren, erhielt er Auszüge, und aus andern, die zwar schon vorher gebraucht, aber nicht sorgfältig genug durchgesehen waren, genauere Auszüge; einige wichtigere, in England befindliche, excerpirte er auch selbst. Dazu fügte er noch die Varianten aus den alten Uebersetzungen und aus den Kirchenvätern. Das Sammeln und Ordnen dieser Materialien kostete Millen eine Arbeit von dreyssig Jahren *). Die Einrichtung der Ausgabe ist folgende:

Nach der Dedication an die Königin Anna folgen auf 168 Folioseiten in gespaltnen Columnen die Prolegomenen **). Diese sind in drey Abschnitte getheilt. Der erste enthält die Geschichte der einzelnen Bücher des neuen Testaments, nach der Zeitfolge ihrer Abfassung, und die Beweise ihrer Canonicität; der zweyte die Geschichte des Textes der Bücher des neuen Testaments, wobey zugleich von den vornehmsten Ausgaben, alten Uebersetzungen und Variantensammlungen gehandelt wird; und der dritte die Geschichte der gegenwärtigen Aus-

*) Feci certe quod potui, sagt er am Schlusse seiner Prolegomenen (S. CLXVII.), per annos iam propemodum triginta, labore fere continuo et plane incredibili, ut antiquorum Patrum et Scriptorum Ecclesiasticorum, Versionum Orientalium aliarumque vetustissimarum, Exemplarium denique (ut editiones sileam) MSS. optimorum, ac caeterorum cuiuscunque seculi ac notae reseratis thesauris, et in vnum collatis videat statim lector, quem in modum se habuerit ab ipsis Canonis N. T. primordiis in Codicibus cuiusque seculi textus Graecus Novi Foederis, tum vero ut in suo de variationibus maioris momenti, quae occurrunt, judicio, nostris hic inde notulis nonnihil adjuvetur.

*) Daniel Sälthen hat diese Prolegomenen mit vielen Anmerkungen zu Königsberg im Jahr 1734. in Quart herausgegeben.

Ausgabe selbst, eine ausführliche Nachricht von der Art, wie der Herausgeber bey der Einrichtung und Bearbeitung derselben zu Werke ging, welche Hülfsmittel er gehabt hatte, von welchem Gehalt diese waren, und wie er sie benutzte. Diese Prolegomenen, das Werk mehrerer Jahre, enthalten einen Schatz von neuen und richtigen Bemerkungen, der so lange als biblische Kritik studirt werden wird, seinen Werth behalten wird — die Resultate dreyssigjähriger, mit seltner Geduld, gesunder Urtheilskraft, und den nöthigen Vorkenntnissen, angestellten Untersuchungen. Diejenigen von den bisherigen Herausgebern des neuen Testamentes, welche Handschriften gebraucht, und Varianten daraus gezogen hatten, waren nicht gewohnt, ihre Codices genau zu beschreiben und zu würdigen. Mill war der erste, der von seinen gebrauchten Handschriften eine befriedigendere Nachricht gab, und aus Beyspielen charakteristischer Lesearten ihren Werth zu bestimmen suchte.

Nach den Prolegomenen, denen ein doppeltes Register der Namen und Schriftsteller angehängt ist, folget das von Eusebius verfertigte Verzeichniß der mit einander harmonirenden Abschnitte der vier Evangelien nach der von Ammonius eingeführten Bezeichnung derselben (Τπόθεσις Κανόνων τῆς τῶν Εὐαγγελίστῶν Συμφωνίας;). Dem Evangelio Matthäi sind Papias, Irenäus, Origenes, Eusebius, Athanasius, Epiphanius, Sophronius, Chrysostomus, Hippolytus, Theophylact's und Euthymius Nachrichten von Matthäus und seinem Evangelio vorgesetzt. Dergleichen Excerpte aus den genannten und andern Kirchenschriftstellern befinden sich auch vor jedem der drey übrigen Evangelien. Vor der Apostelgeschichte stehet: 1) Αποδημία Παυλῦ τῦ Απoσόλυ, eine Nachricht von des Apostels Paulus Reisen; 2) Εὐθαλίυ Διακόνυ

κόνα περὶ τῶν χρόνων τὸ κηρυγματος τὸ ἁγίε Παύλε καὶ περὶ τὸ διὰ μαρτυρίε ἀυτὸ τελειώσεως, Euthalius Diaconus Nachricht, wenn Paulus angefangen habe, das Christenthum zu lehren, wie lange er es an jedem Orte gelehrt, und wenn er den Märtyrertod gelitten habe; 3) Μαρτύριον Παύλε τὸ Ἀποσόλε, Oecumenius Nachricht von Paulus Märtyrertod; 4) Προλεγόμενα εἰς τὰς Πραξεῖς κατὰ Χρυσόσομον, Chrysostomus Prolegomenen in die Apostelgeschichte. Vor jedem der Paulinischen und catholischen Briefe, wie auch vor der Apocalypse stehen die Einleitungen Chrysostomus, Theodorets, Theophylacts, Oecumenius, und anderer. Ausserdem ist jedem einzelnen Buche und Briefe noch eine griechische Inhaltsanzeige der einzelnen Capitel vorgesetzt.

Der Text, welcher nach der dritten Robert Etiennischen Ausgabe von 1550. sehr groß und gut ins Auge fallend, abgedruckt ist, nimmt den obersten und größten Raum jeder Seite ein. Unmittelbar unter ihm stehen die in großer Menge angemerkten Parallelstellen, und unter diesen in gespaltnen Columnen die Varianten, bey welchen jedesmal die Handschriften, Ausgaben, oder alte Uebersetzungen, wo sie vorkommen, genau und vollständig angezeigt sind. Urtheile über die wichtigsten Varianten sind diesen theils sogleich beygefügt, theils in den Prolegomenen in die Beschreibung und Würdigung der merkwürdigsten Handschriften und Uebersetzungen verwebt. Beydes Urtheil widerspricht sich oft, welches zum Theil mit daher kommt, daß Mill, laut seines eignen Bekenntnisses, seine Einsichten unter der Arbeit durch Simons Histoire critique du N. T. sehr verändert und erweitert hat; besonders lernte er aus diesem Buche den Gebrauch der alten Uebersetzungen besser kennen.

Bengel

Bengel bemerkt auch, daß Mill zu Anfang mehr auf die Zahl, als auf die Wichtigkeit der Handschriften gesehen, und sich hernach hierinne zu seinem Vortheil geändert habe.

Ein Nachtrag von Varianten und Anmerkungen auf 64 Seiten in gespaltnen Columnen beschließt dieses Werk, von dem in der Geschichte der Kritik des neuen Testamentes eine neue Epoche anfängt. Mit ihm war diese Wissenschaft aus ihrer Kindheit herausgegangen. Auf dem von Mill gelegten Grunde baueten Wetstein, Semler, und Griesbach weiter fort.

Von Mill's Zeitgenossen wußte indessen nur ein kleiner, vernünftiger Theil das Verdienst, welches er sich durch seine Ausgabe erworben hatte, gehörig zu schätzen. Der theologische Pöbel erhub einmüthig das Verketzerungsgeschrey. Der christlichen Religion, hieß es, gereiche dies Unternehmen mehr zum Nachtheil, als zum Nutzen, indem durch die große Menge der Varianten nicht bloß zu einer gefährlichen Zweifelsucht Gelegenheit, sondern auch den Antiscripturariern ein Schwerdt in die Hand gegeben werde, das Ansehen und die Gültigkeit der biblischen Bücher mit besserm Erfolge zu bestreiten. Ein solches Raisonnement zeigte eine solche Unbekanntschaft mit der Beschaffenheit der bestrittnen Sache, und der eigentlichen Absicht dessen, der diese Ausgabe veranlaßte, die ausdrücklich dahin ging, jeden, der Augen hat, durch den ersten Anblick zu überzeugen, wie gar nichts durch die große Menge von Varianten in den Grundlehren des Christenthums geändert werde, daß es weder beachtet noch widerlegt zu werden verdiente.

Daß sich indeß in einem Werke dieser Art und von diesem Umfange, noch dazu größtentheils von einem einzigen Manne vollführt, zu gegründetem Tadel Veran-

lassung finden mußte, war natürlich. So machten unter andern Lenfant *) und le Clerc**) mehrere gegründete Bemerkungen theils über Mill's Wahl der Varianten, theils über seine Beurtheilung derselben.

Den gelehrtesten, zugleich aber auch den schärfsten Tadler bekam Mill an seinem Landsmanne Whitby, der diese Ausgabe in einem eignen Buche der Prüfung unterwarf. Der Titel desselben ist:

Daniel Whitby S. T. B. et Eccles. Sarisb. Praecentoris, *Examen Variantium Lectionum Joh. Millii in N. Testamentum*, ubi ostenditur, I. Lectionum harum fundamenta incerta plane esse, et ad lectionem textus hodierni convellendam protinus inidonea; II. Lectiones variantes, quae sunt momenti alicujus, aut sensum textus mutent, pauciſſimas esse, atque in iis omnibus lectionem textus defendi posse: III. Lectiones variantes levioris momenti tales esse, in quibus a lectione recepta rariſſime recedendum est: IV. Millium in hisce Variantibus Lectionibus colligendis saepius arte non ingenua usum esse, falsis citationibus abundare, et sibimet ipsi multoties contradicere. Londini, 1720. in Folio. Weiter aufgelegt 1727. an des Verfassers Paraphrase and Commentary on the N. T. in Fol. und zu Leyden nachgedruckt, 1724. in Octav.

Whitby's Tadel ist, obgleich nicht immer ungerecht, doch stets sehr bitter. Er war aber ein beywei-

tem

*) In der Bibliothoque Choisie Tom. XVI. Art. V. p. 275. T. XVIII. Art. V. Tom. XXI. P. I. Art. II.

**) *I. Clerici* Epistola ad C. Junium Optimianum, die zuerst im XVI. Theile der Biblioth. choisie stand, und dann dem Küsterschen Abdruck des Millschen neuen Testaments vorgesetzt wurde.

tem besserer Exeget als Kritiker. Daß er in der Kritik des neuen Testamentes noch voll von Vorurtheilen war, zeigt schon der Titel seines Buches, und seine Absicht, den gedruckten Text durchaus zu vertheidigen; und noch mehr siehet man aus dem Werke selbst, wie weit er in seinen kritischen Kenntnissen unter Mill stand. Dies hinderte ihn indeß nicht, mehrere einzelne richtige Bemerkungen zu machen, und besonders über den Werth einzelner Lesearten gesunde Urtheile zu fällen.

Was mit Grunde, auch von billigeren Beurtheilern, an Mill's Ausgabe getadelt wird, läßt sich hauptsächlich unter folgende vier Hauptpunkte zurückeführen;

Erstlich, daß seine Auszüge aus Handschriften alle mangelhaft, öfters auch unrichtig sind. In Ansehung dieses Tadels kann aber Mill am leichtesten entschuldiget werden, da er nicht, wie Wetstein, weitläuftige Reisen anstellen, und die ausländischen Handschriften selbst untersuchen konnte, sondern sich mit den Auszügen begnügen mußte, die ihm andere Gelehrte aus bloßer Gefälligkeit mittheilten.

Zweytens sind aus den morgenländischen Uebersetzungen die Varianten nicht nur sehr mangelhaft, sondern auch sehr fehlerhaft excerpirt. Die Ursache ist, weil Mill die morgenländischen Sprachen nicht verstand, und sich an die in den Polyglottenbibeln befindlichen fehlerhaften lateinischen Uebersetzungen halten mußte. Dies bemerkte schon Christ. Bened. Michaelis in seiner Tractatione Critica de variis lectionibus N. T. §. XXI. und XXXI — XLVIII. Und sein Sohn, Joh. Dav. Michaelis führt in seinen Curis in Actus Apostolorum Syriacos §. VII. nur allein aus der Apostelgeschichte mehrere hundert Lesearten des syrischen Uebersetzers an, die Mill entweder gar nicht, oder falsch

ausgezogen hat. Alle die von ihm begangnen Fehler dieser Art anzuzeigen und zu berichtigen ist die Absicht des folgenden Werkes:

Christiani Aug. Bodii *Pseudo-Critica Millio-Bengeliana*, sive Tractatus Criticus, quo Versionum Sacrarum Orientalium, Syriacae, Arabicarum, Polyglottae, Erpenianae et Romanae, Persicarum, Polyglottae et Whelocianae, Aethiopicae et Armenicae Allegationes pro variis N. T. Graeci lectionibus a Jo. Millio et Io. Alb. Bengelio frustra factae, plene recensentur, refutantur et eliminantur, insertis earundem versionum veris allegationibus. Tom. I. Hal. 1767. T. II. ibid. 1769. in Octav.

Drittens tadelt man Mill auch, daß er die Kirchenväter, die oft blos aus dem Gedächtnisse citirten, nicht mit der gehörigen Vorsicht gebraucht habe, und ihre Gedächtnißfehler öfters als verschiedene Lesearten aufführe.

Ein vierter Fehler, den besonders Michaelis in der Einleit. in das N. T. I Th. S. 795. bemerkt, ist der, daß Mill zu oft über die Lesearten aburtheilet, auch da, wo es nicht nöthig, und weder für die eine, noch für die andere Lesart ein Uebergewicht vorhanden ist. „Wo die Lesart," sagt Michaelis am angef. Ort, „nicht wichtig ist, und in dem Sinne nichts verändert, da findet sich nur selten auf der einen Seite ein merkliches Uebergewicht, sonderlich wo man es nicht in die Menge der Zeugen setzen, sondern die Lesearten der wenigern Handschriften vorziehen will. Muß man sich daher nicht wundern, wenn Mill in seinen Prolegomenen bey Beschreibung der Codicum in manchen nicht eine oder zwey, sondern gleich funfzig bis hundert ihm eigene Lesearten gefunden hat, die er für richtig (genuinas) aus

ausgiebt, und als Beyspiele der Güte des Coder anführt, der sie, da sie anderwärts vermißt werden, noch aus den Originalien der Apostel beybehalten haben soll? Es scheint, daß er hier gemeiniglich bloß sein Ohr urtheilen ließ, ohne zu bedenken, daß dies Ohr bey andern, ja auch selbst bey ihm, nicht zu aller Zeit einerley wäre; und daß gemeiniglich keine von beyden Lesearten das Ohr so verletzte, daß sie nicht von dem Schriftsteller herkommen konnte."

Drey Jahre nach Erscheinung dieser Millschen Ausgabe ließ sie Küster in Holland berichtiget und vermehrt unter folgendem Titel abdrucken:

Novum Testamentum Graecum, cum lectionibus Variantibus — — — studio et labore Joannis Millii S. T. P. Collectionem Millianam recensuit, meliori ordine disposuit novisque accessionibus locupletavit Ludolphus Kusterus. Excusum Amstelodami, et prostat Lipsiae apud Johannem Frideric. Gleditsch et Fil. MDCCX. in Folio.

Diese Ausgabe unterscheidet sich von dem Original erstlich durch seine äussere Einrichtung. Der Text läuft nicht, wie in jenem, in ununterbrochnen Zeilen fort, sondern jede Seite ist in gespaltne Columnen getheilt. Die Verse sind abgesetzt. Die im Originaltexte stehenden lat. Buchstaben a. b. c. u. s. f., welche auf die unten stehenden Varianten verweisen, sind in diesem Abdruck weggelassen; blos die auf die Parallellstellen verweisenden Sternchen sind beybehalten. Auch die Varianten sind versweise abgesetzt, und das Wort, welches verschieden gelesen wird, ist jedesmal selbst hingesetzt. Die im Nachtrage der Originalausgabe angehängten Varianten und Anmerkungen sind an ihre gehörige Stellen eingeschaltet worden. Wenn aber diese letzteren

Varianten alle so fehlerhaft und nachlässig eingeschaltet sind, als es Marsh *) bey den Velezischen bemerkte; so wäre der Gebrauch dieser Ausgabe nicht ganz sicher.

Aber auch durch neu hinzugekommene Varianten unterschied sich dieser Küsterische Abdruck von dem Originale. Es sind nämlich solche, die aus neun Pariser Handschriften, von welchen einige jedoch schon vorher unter andern Namen mangelhafter excerpirt waren, ferner aus einer, Johann Gottlob Carpzoven gehörigen, aus einer Seidelschen und aus der, vor wenigen Jahren von Matthäi herausgegebnen Börnerschen der Pauliniſchen Briefe, ausgezogen sind.

Ein vorgeblich wiederholter Abdruck dieser Küsterschen Ausgaben erschien im Jahre 1723. Aber wahrscheinlich ist blos das Titelblatt neu.

XCIX.

Maſtricht's Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθηκη. Novum Teſtamentum poſt priores Steph. Curcellaei, tum et DD. Oxonienſium labores, quibus parallela Scripturae loca, nec non variantes lectiones ex plus C. MSC. codd. et antiquis verſionibus collectae exhibentur; accedit tantus locor. parallelor. numerus, quantum nulla adhuc, ac ne vix quidem profert praeſtantiſſima editio Milliana; variantes praeterea ex MS. Vindobonenſi; ac tandem Criſis perpetua, qua ſingulas variantes, earumque valo-

*) S. den dritten Anhang zu ſeinen Letters to Travis p. 342. Anmerkung 1. der der deutſchen Ueberſetzung ſeiner Zuſätze und Anmerkungen zu Michaelis Einleitung in das N. T. I B. angehängt iſt. S. daſelbſt S. 550. Anmerkung 1).

valorem, aut originem, ad XLIII. Canones examinat G. D. T. M. D. (d. i. Gerardus de Traiectu Mosae, [Gerhard van Maſtricht] Doctor), cum ejusdem Prolegomenis et notis in fine adiectis. Amſtelaedami ex officina Wetſteniana, 1711. in Octav.

Der Text iſt nach der zweyten Elzevirſchen vom Jahre 1633. (die Leusden durchgeſehen hatte) abgedruckt. Unter dieſem ſtehen die Parallelſtellen, die aus Courcelles's und Mill's Ausgaben, jedoch mit den nöthigen Berichtigungen, aufgenommen ſind; und die wichtigern Varianten, gleichfalls aus Mill's Variantenſammlung, mit auserleſenen Leſearten aus einem alten Wiener Codex. In den Prolegomenen ſtellt der Herausgeber drey und vierzig Canones oder Regeln auf, nach welchen man in der Beurtheilung und Wahl der Leſearten verfahren ſoll, und liefert ein beſchreibendes Verzeichniß der in ſeiner Ausgabe angeführten Handſchriften. Aber weder von dieſen Prolegomenen, noch von der Auswahl der Varianten fällt Bengel, hierinne ein competenter Richter, in ſeinem Apparatu Critico P. I. §. XXXIX. 6. S. 76. der zweyten Ausg., ein vortheilhaftes Urtheil: Si Millii copias in tempore vidiſſet, aliter credo, inſtituiſſet plurima. At Caeſareus Codex Vindobonenſis, quem excerpſit, caſu ſingularem prorſus cum textu Curcellaeano, quo utebatur, convenientiam habuit, eoque ſtudioſius textum illum contra alia omnia monumenta defendendum ſtatuit. In Canonibus criticis cauſas varietatum ita enumerat, ut alteri lectioni prae altera, nulli ſaepe ſint adiumento. Verſionibus Patribusque minus ſane tribuit, quam par erat. Graecos codices in editione Oxonienſi excuſſos, quibus Caeſareum adiecit, non ſatis discriminavit. — — — Quivis ergo videt, in fundamenta disciplinae criticae virum

insignem impegisse, omnesque, qui methodo ejus capiuntur, in limine, ut aiunt, offendere.

Ausser jenen Prolegomenen ist auch Courcelles's und Fell's Vorrede die vor deren Ausgaben stehen, vorgesetzt, wie auch die Inhaltsanzeige des obengedachten Whitbyschen Werkes, und die Hauptpunkte der Vorrede dazu. Ferner ist diese Ausgabe auch mit zwey Landcharten versehen, die eine, für die Evangelien, enthält Palästina; auf der andern sind die Reiserouten des Apostels Paulus und der übrigen Apostel bezeichnet. Auch ein Plan der Stadt Jerusalem und des Tempels, in dem Zustande, wie beide muthmaßlich zu den Zeiten Jesu beschaffen waren, ist eingerückt.

Am Ende sind noch einige kritische Anmerkungen des Herausgebers angehängt, welche theils Bestätigungen theils weitere Ausführungen enthalten.

Diese Ausgabe wurde nachher mit derselben Jahreszahl und in demselben Formate noch zweymal abgedruckt, und zum letztenmale im Jahre 1735. mit dem Zusatze auf dem Titel: editio altera priori auctior atque emendatior. Sie sollte eigentlich die vierte heißen.

C.

Bengels Ausgaben.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum Graecum ita adornatum, ut textus probatarum editionum medullam, margo variantium lectionum in suas Classes distributarum locorumque parallelorum delectum, apparatus subiunctus Criseos Sacrae, Millianae praesertim, compendium, limam ac fructum exhibeat; inserviente Jo. Alb. Bengelio. Tubingae,

gae, sumtibus Jo. Go. Cottae. A. D. MDCCXXXIV. In median Quart.

Im Jahre 1725. gab Bengel des Chrysostomus Bücher von den Pflichten der Geistlichen heraus. Diesen hing er unter dem Titel: Prodromus Novi Testamenti Graeci recte cauteque adornandi eine Ankündigung einer Handausgabe des neuen Testamentes an, welche einen, nach den besten Ausgaben verbesserten Text, nebst einer Auswahl der wichtigsten Varianten enthalten sollte. Im Jahre 1731. machte er in einem zweyten Prodromus einen veränderten und erweiterten Plan bekannt, nach welchem er keine Handausgabe, sondern eine größere, mit einem kritischen Apparat zu liefern versprach. Und drey Jahre nachher erschien diese Ausgabe selbst, deren Einrichtung folgende ist.

Nach der Vorrede folgt eine Introductio in Crisin N. T., von welcher, so wie von dem beygefügten Apparatu Critico unten in der Literatur der Critik besonders gehandelt werden wird. Der griechische Text, welcher 368 Seiten einnimmt, ist in gespaltnen Columnen, ohne Absätze der Verse, deren Zahlen jedoch am Rande bemerkt sind, abgedruckt. Unter dem Text stehen jedesmal die erheblichsten verschiedenen Lesearten, und unter diesen die wichtigsten Parallelstellen.

Den Text ließ Bengel nicht, wie die mehresten vorigen Herausgeber gethan hatten, aus einer der vorhandnen Ausgaben mit einigen Veränderungen abdrucken, sondern er suchte ihn durch Einrückung der, seiner Einsicht nach, richtigsten Lesearten, die er mit der größten Sorgfalt ausgewählt hatte, zu verbessern. Nie verfuhr wohl ein Kritiker mit einer so ängstlichen Gewissenhaftigkeit. Bereits in seinen Universitätsjahren, da er

sich

sich des von Aug. Herrm. Franken besorgten Abdrucks der Fellschen Ausgabe des neuen Testaments zu bedienen pflegte, gerieth er über die darunter stehende Menge von verschiednen Lesearten, die ihm das neue Testament ungewiß zu machen schienen, in große Unruhe. Wegen dieses Umstandes beruhigte er sich zwar in der Folge; allein dieselbe Gewissenhaftigkeit, welche jenen Zweifel bey ihm hervorbrachte, leitete ihn denn in der Prüfung und Wahl der Varianten; er fürchtete, sich an Gott zu versündigen, wenn er durch seine Schuld, durch Nachläßigkeit oder Eigensinn, den wahren Text verdrängen, und die unrichtige Lesart einführen sollte. Wie er übrigens bey der Anordnung und Einrichtung dieser Ausgabe verfahren sey, und was er darinne habe leisten wollen, erzählt er selbst in seiner von ihm aufgesetzten Lebensbeschreibung, welche er in den sechsten Theil von Rathlefs Geschichte jetztlebender Gelehrten hat einrücken lassen. Er sagt daselbst S. 441. fgg.

„In dieser Ausgabe des griechischen neuen Testaments ist vieles von *Millii* Notis, das bey Kustero unrichtig war, aus Millii eigner Ausfertigung verbessert, und über dasjenige, was diese beyde zusammengetragen haben, auch L. Vallae, Jac. Fabri und andrer ihre Excerpta codicum Graecorum nachgeholet, und sonst aus sieben Manuscriptis solche lectiones, die zerstreut gedruckt, aus funfzehen Manuscriptis aber solche, die noch nie gedruckt waren, beygebracht. Auf die Revision der uralten lateinischen Uebersetzung ist ziemlich große Sorgfalt gewendet, und viele lateinische Manuscripta oder deren Excerpta eingetragen, auch manche lectiones anderer alten Uebersetzer und Patrum hervorgesuchet worden. Wie aus alle dergleichen Vorrath die ächte lection herauszulesen sey, wird theils durch die Ursachen, woraus die verschiednen Lesearten entstanden, theils durch

die

die Vergleichung der alten Urkunden unter einander, erörtert: die Uebereinstimmung des Codicis Alexandrini und der lateinischen alten Version wird theils als das Kennzeichen der ächten lection, theils als eine Bahn zur Entscheidung angegeben, welches für diejenige, die die morgenländischen Uebersetzungen nicht verstehen, eine große Erleichterung ist: auch wird die Beschaffenheit der vornehmsten gedruckten Ausgaben des griechischen neuen Testaments dargelegt. Ein besonderes Zeugenverhör wird bey einem jeden Theil des neuen Testaments angestellt; und die codices in zwo Klassen getheilt. In der ersten stehen codices integri et rite collati, in der zweyten aber die übrigen. Bey diesen kann man nur so viel sagen; Sie werden bey der lectione marginis citirt, darum gehen sie vom Text ab. Bey jenen kann man aber auch so sagen: Sie werden bey der lectione marginis nicht citirt, darum kommen sie mit dem Text überein. Ohne diesen Unterschied werden dem Text allezeit zu viel, und der lectioni marginis zu wenig Zeugen beygemessen, und der Sache nie auf den Grund gesehen. Nicht alle lectiones variantes werden in dem Apparatu angeführt; sondern diejenigen, die eine Beachtung erfodern: und von diesen werden wiederum die vornehmsten unter dem Text auf dem Rand gesetzt, und in fünf Stufen ihrer größern oder geringern Gültigkeit, gar nicht nach des Millii Ausspruch, wie einige sagen wollen, sondern nach sichern Principiis unterschieden *). Solchergestalt gehet die Summa

*) Diese verschiedene Grade der Gültigkeit bezeichnete er mit den ersten fünf Buchstaben des grtechischen Alphabets. α bey einer Variante zeigte an, daß er sie für richtig hielt; β daß sie zwar minder gewiß, aber doch nach dem Zeugnisse der Handschriften dem Texte vorzuziehen sey. γ daß sie dem Text gleich, und es ihrentwegen ganz zweifelhaft sey;

δ daß

Summa der Arbeit dahin, daß etliche ächte und auch erhebliche Lectionen, welche bisher fast nicht geachtet, oder auch nicht bekannt gewesen, wieder hervorgezogen; andere, bey denen man noch keine gewisse Decision haben kann, ohne Nachtheil der so reichlich geoffenbarten Wahrheit noch eine Weile sequestriret, und welches das beste, der ganze übrige Text der heiligen Schrift neuen Testaments, desto gründlicher bekräftiget wird. Der Text dieser Ausgabe ist in der Offenbarung bisweilen nach jenem Alexandrinischen oder andern wichtigen Manuscriptis eingerichtet: aber in allen andern Büchern des neuen Testaments ist keine Sylbe, da derselbe nicht mit allen, oder bald mit dieser, bald mit jener von den beliebten Editionen übereinstimmte; und wer zu dem Text die lectiones marginis nimmt, der hat beysammen, was alle und jede Editionen mit sich führen. So haben auch durch richtige Interpunctiones et accentus viele Stellen ihre natürliche Deutlichkeit wieder bekommen; und wo in dem Text die Sachen an einander hängen, da ist er im Druck zusammengerückt, hingegen werden durch ausgehende Versicul die Realabtheilungen angezeiget. Von locis parallelis sind nur diejenigen gesetzet, die zur Vergleichung der Evangelisten gehören, samt den Stellen, die aus dem alten Testament in dem neuen angezogen sind. Im Beschlusse des Werkes wird gezeiget, wie der Handel bey den varianten Lectionen überhaupt anzusehen, und wie die Gemüther, die sich daran stoßen, zu beruhigen seyn."

Bengel mußte nicht weniger Tadel und scharfe Urtheile über sich ergehen lassen, als sein Vorgänger Mill. Am heftigsten tadelte diese Ausgabe Wetstein in der Bibliotheque raisonnée, T. XIII. p. 203. Dagegen

d daß sie schlechter als der Text, und e daß sie ganz verwerflich sey, ob sie gleich einige Vertheidiger gehabt habe.

gegen vertheidigte sich Bengel zuerst in der Vorrede zu seiner Richtigen Harmonie der vier Evangelisten (Tübingen, 1736.), und dann weitläuftiger in der Defensione Novi Testamenti Graeci Tubingae Anno MDCCXXXIV. editi, Leyden 1737. Diese Vertheidigung beantwortet Wetstein in den Prolegomenen zu seiner Ausgabe des neuen Testaments, wo er S. 156—170. die Bengelsche Ausgabe ausführlich und streng beurtheilt. Von diesen Wetsteinischen Einwendungen sagt Michaelis in der Einleit. in das N. T. Th. I. S. 805. richtig: „Wetstein war bey aller Widrigkeit gegen Bengel doch ein so gelehrter Mann, daß man wohl thut, seine Erinnerungen zu lesen, wenn man von Bengels Arbeit unpartheyisch und einsichtsvoll urtheilen will. Die Fehler, die Wetstein Bengeln vorwirft (und wer war besser im Stande, Fehler einer vorigen Sammlung zu entdecken, als der an einer noch größern Sammlung arbeitete)? sind entweder Fehler des Urtheils, oder, wo es auf Facta ankommt, nur sehr einzelne bey wenigen Stellen; so daß die Zuverläßigkeit der Bengelschen Sammlung bey diesem Streit eher gewinnet als verlieret."

Christian Benedict Michaelis hatte in der Tractatione critica de variis lectionibus Novi Testamenti (Halle, 1748.) gegen das, was Bengel von dem Alexandrinischen Codex urtheilte, Erinnerungen gemacht; auch in Absicht auf die syrische Uebersetzung einige die Hauptsache betreffende Fehler verbessert. Dies gab zu einem ganz freundschaftlichen Streite Anlaß, der in folgender Schrift geführt wird: D. Jo. Alberti Bengelii Tractatio de Sinceritate Novi Testamenti Graeca tuenda. Cum adspersis hic illic ab editore Christiano Benedicto Michaelis Adnotatiunculis, Hal. 1750.

Diese

Diese Schrift ist, nebst allem andern, was Bengel zur Vertheidigung seiner Ausgabe, theils in Vorreden, theils besonders geschrieben hat, in der zweyten Ausgabe seines Apparatus critici zusammengedruckt, wo diese Actenstücke den vierten Theil ausmachen.

Zu derselben Zeit, als Bengel an jener größern Ausgabe des neuen Testaments arbeitete, veranstaltete er auch eine kleinere, oder eine Handausgabe, die mit der ersteren in demselben Jahre unter folgendem Titel erschien.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum Graecum ita adornatum, ut in textu medulla editionum probatarum retineatur, atque in margine ad discernendas lectiones genuinas, ancipites, sequiores, ansa detur, inseruiente Jo. Alb. Bengelio. Stutgardiae, Anno MDCCXXXIV. In Octav.

Diese Ausgabe enthält nicht nur den Text, nach ebenderselben Einrichtung in Absicht der verschiednen Lesearten, die darinne den übrigen vorgezogen werden; sondern auch unter jeder Seite ein Verzeichniß aller in der größeren Ausgabe erwähnten verschiednen Lesearten und ihrer durch beygefügte Zeichen bestimmten Beurtheilung.

In den Jahren 1739. 1753. 1762. 1776. wurde diese Handausgabe unverändert abgedruckt. Aber der neueste Abdruck vom Jahre 1790. hat vor diesem älteren einige Vorzüge. Der Titel desselben ist folgender:

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum Graecum manuale ex iterata recognitione b. Jo. Alb. Bengelii, S. T. D. *Quintae* huic editioni praeter tabulam criticam, quam exhibuerat quarta, nunc etiam accedit Spicilegium lectionum variarum, quas inprimis consideratu dignas iudicavit b. Bengelius, in novo prooemio descriptum, auctore M. Ernesto

Ben-

BENGELIO, filio superst. Tubingae, 1790. In Octav.

Das eigenthümliche dieser Ausgabe bestehet in folgenden Stücken: 1) bey jedem Buche des neuen Testamentes stehen die Zeugnisse der ältern Kirchenschriftsteller aus Less Wahrheit der christlichen Religion voran. 2) Die Tabula critica der vierten Ausgabe ist dahin erweitert worden, daß die Lesearten, welche dem seel. Bengel vorzüglich wichtig schienen, nicht blos citirt, sondern mit dem vulgaren Text zusammengestellt sind, wodurch die Uebersicht sehr erleichtert wird. 3) Die in mehreren Schriften des seel. Bengels zerstreuten Urtheile über die einzelnen Lesearten sind zusammengetragen; endlich 4) wird derselbe gegen manche unbillige und ungegründete Vorwürfe vertheidiget, und gezeigt, wie sehr der Griesbachische Text mit dem Bengelschen durch das ganze neue Testament übereinstimme.

Folgende Ausgabe: Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum Graecum, ita adornatum, ut textus probatarum editionum medullam, margo variantium lectionum in suas classes distributarum locorumque parallelorum delectum exhibeat curante ANDREA BUTTIGIO. Lipsiae ex officina Weidmanniana, MDCCXXXVII. in Octav, ist, wie der Herausgeber in der Vorrede selbst bekennet, blos ein Nachdruck der Bengelschen Handausgabe erster Auflage, dem die Parallelstellen aus der größeren Ausgabe beygefüget sind.

CI.

Wetstein's Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum Graecum editionis receptae; cum lectionibus variantibus codicum MSS. editionum aliarum, versionum et

nec non commentario pleniore ex scriptoribus veteribus hebraeis, graecis et latinis historiam et vim verborum illustrante, opera et studio JOANNIS JACOBI WETSTENII. Tomus I. continens quatuor Evangelia. Amstelaedami, ex officina Dommeriana. MDCCLI. in Folio. Tom. II. continens epistolas Pauli, Acta Apostolorum, epistolas Canonicas, et Apocalypsin. Amstelaed. ex off. Dommer. MDCCLII. Fol.

Nach der Dedication an dem Prinzen von Wallis folgen auf 223 Seiten die Prolegomenen, von welchen unten, in der Literatur der Critik besonders geredet wird, da sie als ein eignes Werk, welches in der Critik des neuen Testamentes Epoche machte, anzusehen sind; auch wurden sie theils von Wetstein selbst, theils von Semler besonders herausgegeben *). Hier kann man blos eine Nachricht von dem Texte, und den dabey befindlichen Varianten und Anmerkungen erwarten.

Anfangs war Wetstein gesonnen, den Text nach dem Alexandrinischen Codex abdrucken zu lassen, der, wie man damals allgemein glaubte, den ächten Text am unverfälschtesten aufbehalten habe. Als aber Wetstein in der Folge von dieser allzuhohen Meynung von dem Werthe dieses Codex zurückgekommen war, wollte er einen Text, wie er ihn für den richtigsten hielt, und wie er sich in der ersten Ausgabe seiner Prolegomenen ausdrückt, e vetustissimis codicibus, abdrucken lassen. Allein weil er in den Verdacht des Socinianismus gekommen war, und man glaubte, er werde zu Gunsten seiner Meynungen den Text ändern; so wurde ihm von der Obrigkeit die Herausgabe des von ihm besorgten neuen Testamentes

*) Nachrichten von Wetsteins Schicksalen und Streitigkeiten, die zum Theil auf seine Ausgabe des N. T. Bezug hatten, findet man in dem am Ende dieses Buches befindlichen Biographischen Namenverzeichnisse.

mentes unter keiner andern Bedingung gestattet, als wenn er den recipirten elzevirischen Text würde abdrucken lassen. Daher es denn auch auf dem Titel heißet: Novum Testamentum Graecum *editionis receptae*. Die Aenderungen aber, die er vorzunehmen Willens gewesen war, zeigte er theils im Text selbst, durch Auslassungszeichen, theils in dem Raume zwischen dem Text und den Varianten, durch Hinsetzung der von ihm für richtig gehaltnen Lesart an. Diese Aenderungen sind indessen lange nicht so häufig, als man gefürchtet hatte, und nie ohne ansehnliche Zeugnisse der Handschriften. Von dem Vorwurfe der Partheylichkeit seines Urtheils bey den Stellen, welche die Gottheit Christi betreffen, der Wetsteinen unbillig von Michaelis in seiner Einleitung in das N. T. Th. I. S. 813. gemacht wird, rechtfertiget ihn Marsh in seinen Anmerkungen und Zusätzen, Th. I. S. 435. der deutsch. Uebes.

Unter jenen Verbesserungen stehen die Varianten der Handschriften, Uebersetzungen, Ausgaben und Kirchenväter. Die ältesten auf Pergament geschriebenen Handschriften sind mit Buchstaben A. L. G. u. s. w., die neueren, auf Papier geschriebenen, mit Ziffern, die Uebersetzungen, Ausgaben und Stellen der Kirchenväter mit den Anfangssylben angezeigt; zuweilen sind auch die Urtheile berühmter Ausleger, Hieronymus, Erasmus, Grotius u. a. von der und jener Lesart angeführt. Diese Sammlung übertrift an Reichthum alles, was man bey Mill und Bengel findet, und ist die Frucht einer mehr als dreyßigjährigen Arbeit. Die in Mills Ausgabe befindlichen Auszüge aus Ausgaben, Uebersetzungen und Kirchenvätern sind von Wetstein sehr bereichert und berichtiget. Von der Philoxenianischen syrischen Uebersetzung lieferte er die ersten Auszüge. Bengels Excerpte aus mehreren Handschriften trug er ganz mit in

seine Sammlung ein. Viele ehedem unvollständig excerpirte griechische Handschriften hat er von neuem verglichen, oder anderer, ihm mitgetheilte Auszüge genutzt; und von einer großen Anzahl Handschriften, deren Aufzählung hier zu weitläuftig seyn würde, hat er zuerst Auszüge geliefert. Auch die wichtigsten Conjecturen führt er an, ob er gleich selbst keine wagt, und aus keiner von andern gewagten den Text verbessert. Bey vielen, besonders wichtigern Lesearten, führt er auch die Namen der Gelehrten an, die sie vorgezogen haben. Kurz, er leistete bey weitem mehr, als alle seine Vorgänger, und wenn man bedenkt, daß er dies alles allein leistete, ohne öffentliche oder privat Unterstützung, unter Verfolgungen, die im Stande gewesen wären, den Muth des muthigsten niederzuschlagen, und die Geduld des geduldigsten zu ermüden; so wird man gewiß um so bereitwilliger seyn, den Mann, der sich unter solchen Hindernissen so große Verdienste um die Kritik des neuen Testamentes erworben, und ihr wirklich eine neue Gestalt gegeben hat, zu entschuldigen, wenn man findet, daß hie und da eine Variante aus einer Uebersetzung übersehen, oder unrichtig angeführt ist, oder wenn spätere Gelehrte in Handschriften, die sie nach Wetstein von neuem, und oft mit mehrer er Musse und Heiterkeit des Geistes verglichen, eine nicht unbeträchtliche Nachlese machen konnten. Mehrerere Beschuldigungen dieser Art machte ihm jedoch Michaelis in seiner Einleitung in das N. T. 1B. S. 817. sqq. mit Ungrund, wie Marsh in seinen Anmerkungen 1 Th. S. 435. sqq. zeigt, wo er alle von Michaelis angeführten Beyspiele einzeln und unpartheyisch prüft.

Unter diesen kritischen Anmerkungen stehen Anmerkungen anderer Art, die zur Erläuterung der im Texte vorkommenden Worte und Sachen dienen soll. Diese nehmen

nehmen in gespaltnen Columnen, meistens den größten Theil jeder Seite, und nicht selten die ganze Seite allein ein. Sie enthalten aber keinen, den Text gleichförmig erläuternden Commentar, sondern eine Sammlung von Excerpten aus griechischen und lateinischen Schriftstellern, Rabbinen, Kirchenvätern, Schriftauslegern u. a., die bey Gelgenheit einzelner Worte und Redensarten zusammengeführt sind. Welchem Plane aber Wetstein dabey gefolgt sey, und welche Absicht er überhaupt bey diesen untergesetzten Collectaneen gehabt habe, läßt sich nicht wohl bestimmen, da er weder selbst Winke deshalb ertheilt, noch jene Anmerkungen so beschaffen sind, daß der Leser einen gewissen Plan und Zweck in denselben finden kann. Denn bey Worten, deren Bedeutung streitig oder zweifelhaft ist, und von denen man eine Erklärung erwartet (z. B. καταθεματίζειν, Matth. XXVI, 74. ἀπήγξατο Matth. XXVII, 5.) findet man nichts; hingegen Worte, über deren Bedeutung kein Zweifel statt findet, sind oft mit ein paar Duzend ähnlicher Stellen, aus einer Menge von Schriftstellern erläutert; z. B. θύρα Matth. VI, 6., πτῶσις μεγαλὴ, Matth. VII, 27., παρακαλῶν Matth. VIII, 5., παῖς ein Knecht, Matth. VIII, 6., ἐκβάλλειν IX, 38., γονεῖς X, 21., ἄνευ X, 29., πορεία Luc. XIII, 22., βασιλεύεται XIV, 31., τὸ ἀληθινὸν Luc. XVI, 11., und dergleichen mehr. Und da die, aus den verschiedensten Schriftstellern angeführten Stellen ohne alle weitere Erinnerung des Herausgebers hinter einander abgedruckt sind; so ist der Leser wirklich oft in Verlegenheit wegen des Gebrauchs, den er von diesen zusammengehäuften Stellen machen soll, die nicht selten den Inhalt des Textes, zu dem sie angeführt werden, bestreiten oder verdunkeln, wenigstens weit unverständlicher machen, als derselbe ohne den Anblik und die Zuziehung dieser vorgeschlagenen Hülfsmittel und Erläuterungen seyn würde,

indem nicht jederman im Stande ist, den Unterschied der Bedeutungen einzusehen, den einerley Redensarten nach Maaßgabe der verschiednen Gegenstände und des verschiednen Zusammenhanges heydnischer oder jüdischer Schriftsteller und in den Büchern des neuen Testamentes haben; folglich zur Misdeutung verleitet wird, wenn er dieselben vermengen wollte. Ferner ist an der Art der Anführung auch dies zu tadeln, daß die Stellen aus den Schriften der Rabbinen blos nach einer lateinischen Uebersetzung angeführt sind, die doch jeder gründliche Forscher auch im Original zu lesen wünschen muß, weil man nicht sicher seyn kann, daß der Uebersetzer nicht zuweilen aus Unkunde oder aus Uebereilung und Nachläßigkeit gefehlt habe; und daß die lateinisch angeführten Stellen weder durch einen Unterschied der Schrift, noch durch beygefügte Zeichen von des Verfassers hier und da eingestreuten Worten unterschieden sind; woraus nicht selten viele Dunkelheit entstehet, weil die Meldung der Verfasser und der Stellen ihrer Bücher jedesmal vorangesetzt ist, folglich der Schluß fremder Stellen blos errathen werden muß.

Dieser Fehler ungeachtet enthalten diese Anmerkungen für denjenigen, der sie gehörig zu brauchen weiß, einen Schatz der mannigfaltigsten Erläuterungen und Materialien zu Erläuterungen aus den Vorstellungen des Alterthums, aus den Alterthümern und der Philologie, der stets seinen Werth behalten wird, wie ungeordnet und mit wie vielen Schlacken er auch untermengt seyn mag. Diese Anmerkungen, oder, wenn man lieber will, Kollektaneen, verdienen als das Werk der Belesenheit und des Fleißes eines einzigen Mannes, dessen meiste Aufmerksamkeit und Thätigkeit noch dazu auf die Kritik gerichtet war, auf jeden Fall die größte Bewunderung.

Bey dem flüchtigen Ueberblick dieser, wie es scheint, ohne Plan und Ordnung zusammengeführten Anmerkungen,

gen,

gen, und nach der hier von denselben gegebnen Beschreibung, sollte man wohl nicht erwarten, daß dadurch die Rechtgläubigkeit ihres Verfassers habe verdächtig werden können. Dies wurde sie aber wirklich sehr, und man kann nicht läugnen, daß sich einiger Anschein findet, der zu dergleichen Verdacht berechtigen konnte. Der Verfasser führt nämlich bey den wichtigsten Begebenheiten und Wahrheiten, die in den von ihm erläuterten Büchern erzählt und vorgetragen werden, häufig ähnliche Nachrichten und Aussprüche heydnischer und jüdischer Schriftsteller entweder von fabelhaften und erdichteten Dingen, oder von mehr oder weniger ähnlichen Gegenständen und Begebenheiten an; wodurch unvorsichtige Leser leicht verleitet werden können, die in dem Text befindlichen Dinge aus eben dem Gesichtspunkte anzusehen, und eben so zu beurtheilen, als die in den Parallelstellen erwähnten; und jene nicht selten für leere Worte, und übertriebne Gleichnisse oder sinnbildliche Vorstellungen zu halten. So wird bei der Erzählung des Matthäus von dem Aufenthalte Jesu in der Wüste, und der daselbst erduldeten Versuchung, die bloß in der Vorstellung und Einbildung geschehen seyn soll, Numa's Aufenthalt in Haynen, um des Umgangs mit den Göttern zu pflegen, und die dem Herkules geschehne Versuchung zur Wollust, erwähnet. Bey Matth. XXVII, 45. wo die zur Zeit des Todes Christi erfolgte Finsterniß erzählt wird, werden Stellen aus dem Ovid, Virgil, Plinius, Plutarch, Cicero, Florus, Valerius Maximus, Diodor, Valerius Flaccus, Petron, Lucian, Euripides, Julius Obsequens, Dio Cassius, und verschiednen Rabbinen angeführt, in welchen ähnliche Ereignisse bey dem Tode berühmter und geachteter Männer erzählt werden. Bey der Erzählung von der Verklärung Christi (Matth. XVII, 2.) wird an den Glanz, der den Halb-

göttern und Heroen von der alten Welt beygelegt wurde, erinnert. Matth. I 20. wird bey den Worten: ἐκ πνεύματός ἐστιν ἁγίου ein langes Verzeichniß von Personen gegeben, die ex mortali femina diis geniti gewesen seyn sollen, als: Jeachus, Aeneas, Minos, Aeacus, Perseus, Herkules, Alexander, Scipio Africanus, der vom Jupiter gezeugt gewesen seyn soll, Ascalaphus, Jalmenus, Remus und Romulus, Marpesia und Lampedo, vom Mars; Pythagoras, Seleucus, Dionysius der jüngere, Augustus, Galerius und Plato, vom Apollo; Servius Tullius vom Vulkan; Aratus vom Aesculap; Aristomenes und Aristodämus von einem Dämon. Sogar wird unter einer Menge heydnischer Zeugnisse mit angeführet: Successor Imperatoris Romani vocabatur θεοῦ παῖς, immo quivis praeclarus homo ἄλλιμος θεοῦ παῖς apud *Liban.* T. I. p. 25. A. *Aelianus* Tact. Praef. ad *Hadrianum* υἱὲ θεοῦ. *Plinius* Panegyr. necdum imperator, necdum Dei filius erat. So wird bey der Stelle Joh. I, 1. θεὸς ἦν, Livius I, 4. angeführt, wo Romulus Deo prognatus, Deus ipse, und 16. wo er Deus Deo natus genannt wird. Marc. I, 10. den offnen Himmel zu erläutern, werden Stellen de nubibus per fulmina fissis beygesetzt. Marc. XVI, 18. bey Schlangenvertreiber finden sich Stellen von Schlangenbeschwörern. V. 19. bey der Erzählung von der Himmelfahrt Jesu findet man Beyspiele von vergötterten Helden, als Herkules, Cäsar, die in den Himmel aufgenommen worden. Luc. II, 49. ist aus Terenz angeführt: ubi ad Dianae veneris, ito ad dextram. Joh. II, 8. wird bey Erzählung des Wunderwerks zu Canaan an die Erzählung von Bacchus erinnert, welcher einen Wasserbrunnen in Wein verwandelt haben soll. Bey Joh. III. 13. werden solche Verse angeführt,

coelo

wie: Venerisque ab origine proles Julia descendit coelo coelumque replevit; und solche Stellen: in hodiernum inopinato visos coelo lapsos nominamus. Joh. IX, 16. werden Aesculaps Heilungen, und einer Zauberin Besalben mit Speichel, beym Petron erwähnt. Joh. XII, 28. wird unter andern folgende Stelle aus dem Hygin angeführt: Minos ait, se ex Jove procreatum facile posse declarare; itaque conprecatus patrem, petiit aliquid signi statimque tonitru et fulgore coeli indicium significationis feciſſe. — Indessen, wenn man doch auch nicht wenige Parallelstellen antrift, durch welche die evangelische Geschichte aus den Sitten und Gebräuchen des Alterthums erläutert, und dadurch gegen Zweifel, Unwahrscheinlichkeiten und Spöttereyen gesichert wird; so muß man auf der andern Seite wieder einigermaßen mit Wetstein ausgesöhnt werden.

Im Jahre 1775. wurde diese Wetsteinische Ausgabe mit der Jahreszahl 1751 und in dem Formate der Originalausgabe zu Basel nachgedruckt.

CII.

Bowyer's Ausgabe.

Novum Testamentum Graecum ad fidem graecorum solum Codicum MSS. nunc primum expressum, adstipulante Jo. Jac. Wetstenio, iuxta sectiones Jo. Alberti Bengelii divisum et nova interpunctione saepius illustratum. Accesſere in altero Volumine emendationes coniecturales virorum doctorum undique collectae. Londini cura, typis et sumtibus G. B. MDCCLXIII. Zwey Bändchen in Großduodez.

Der Name des Herausgebers, welcher zugleich Verleger ist, ist William Bowyer. Einige Exemplare haben eine Vorrede, in welcher sich der Heraus-

geber wegen seines Unternehmens rechtfertiget, und von den Varianten und deren Entstehung handelt; in andern Exemplaren aber findet sich statt der Vorrede ein kurzes Verzeichniß der ältesten, nach Handschriften abgedruckten Ausgaben. Der Text ist so abgedruckt, wie Wetstein, wenn er freye Hand gehabt hätte, ihn hätte abdrucken lassen; und da dieser keine Aenderung machte, die nicht das Ansehen griechischer Handschriften für sich gehabt hätte, so nennt der Herausgeber den auf diese Art von ihm gelieferten Text ad fidem codicum solum Graecorum expressum. Diejenigen Wetsteinischen Aenderungen, welche in Auslassungen bestehen, wollte der Herausgeber blos durch [ ] anzeigen, nicht aber wirklich annehmen. Er that dies aber nicht durchgängig, denn verschiedne Stellen, z. B. der Schluß Röm. XVI, 25. 26. 27. Apostelgesch. IX, 5. 6. σκληρόν σοι u. a. m. sind wirklich weggeblieben. Am Ende des Textes befindet sich auf elf Seiten das Verzeichniß aller in dem Texte vorgenommenen Aenderungen (die Auslassungen ausgenommen), so daß man mit einem Blike übersehen kann, wo und wie oft Wetstein von dem Millschen Text, oder von dem dritten Etiennischen, abgehet. Dieser Aenderungen sind in allen Büchern des neuen Testamentes zusammen (nur die Offenbarung ausgenommen, in welcher die Aenderungen so häufig sind, daß sie Bowyer nicht mit in sein Verzeichniß gebracht hat) drey hundert und vier und dreyßig. Außerdem ist auch eine Anzeige aller aus dem alten Testamente angeführten Stellen beygefüget. Die Stellen stehen selbst nach der Reihe der biblischen Bücher des neuen Testamentes da, und es ist bei jeder mit einem Buchstaben angemerkt, ob die Anführung mit der Alexandrinischen Uebersetzung, oder mit dem hebräischen Texte, oder mit keinem von beyden übereinkommt. Dieses Verzeichniß ist aus den zu Edinburg im Jahre 1762.

heraus-

herausgekommenen zween Briefen über die Alexandriniſche Ueberſetzung genommen.

Von dem zweyten Bande, welcher die Conjecturen enthält, wird unten, unter den in die Kritik einſchlagenden Schriften geſprochen werden, dar er einen beſondern engliſchen Titel hat, und wirklich als ein beſondres Buch angeſehen werden kann.

CIII.

Griesbach's Ausgaben.

I. Libri Hiſtorici Novi Teſtamenti Graece. Pars Prior, ſiſtens ſynopſin Evangeliorum Matthaei, Marci et Lucae. Textum ad fidem codicum, verſionum et patrum emendauit, et lectionis varietatem adiecit Jo. Jac. Griesbach. Halae, 1774. Pars Poſterior, ſiſtens Evangelium et Acta Apoſtolorum. ibid. 1775. Großoctav.

Der verdienſtvolle Herausgeber pflegte, laut der Vorrede, die drey erſten Evangeliſten in ſeinen Vorleſungen ſynoptiſch, d. i. ſo zu erklären, daß er jedesmal die Erzählungen derſelben von einer Begebenheit zuſammenſtellte. Da es aber an einer Ausgabe mangelte, in welcher eine ſolche Zuſammenſtellung befindlich geweſen wäre, ſo faßte er den Entſchluß, ſelbſt eine ſolche, wie ſie für ſeine Abſicht bequem war, zu beſorgen. Und da er einmal dieſes Geſchäft übernommen hatte; ſo begnügte er ſich nicht damit, den Text aus einer der vorigen Ausgaben abdrucken zu laſſen; um ſeinen Zuhörern zugleich die nöthigſten Begriffe von der Kritik der neuteſtamentlichen Bücher beyzubringen, und ſie ſelbſt zum Studium und richtigen Beurtheilung des Werthes derſelben anzuleiten, wollte er dieſe Handausgabe mit den wichtigſten Varianten aus Mill's, Bengel's,

gel's, Wetstein's Ausgaben, und aus Sabatiers, Bianchini's und anderer Werke und Sammlungen, versehen. — Die Einrichtung dieser Ausgabe nun ist folgende:

Der Text der drey ersten Evangelisten ist in 134 Abschnitte getheilt. Solche, die blos einer allein hat, nehmen jedesmal eine eigne Seite ein; diejenigen aber, in welchen zwey, oder alle dreye zusammenstimmen, stehen auf einer Seite in Columnen neben einander. Die Grundsätze, nach welchen diese Zusammenstellung geschehen ist, sind in der Vorrede angezeigt. Der Herausgeber nimmt kein System der Harmonie der Evangelisten an, und eben darum nennt er diese Ausgabe nicht harmonisch, sondern synoptisch. Eine eigentliche Harmonie, d. i. eine solche Anordnung der Erzählung der Evangelisten, die von jeder einzelnen Geschichte bestimmen, ob sie sich früher oder später zugetragen habe, und die drey Evangelisten auf ein wahres Diarium reducirt, hält er nicht für möglich, da es sehr ungewiß sey, ob einer der drey Evangelisten der Zeitordnung ohne Ausnahme folge, und bey einigen Geschichten keine Merkmale der Zeit ausgemacht werden können, aus welchen sich ergäbe, ob sie vor oder hinter die Geschichten gehörten, die der eine Evangelist früher, der andere später erzählt.

Die in den mehresten vorhergehenden Ausgaben gewöhnliche Recension des griechischen Textes hat der Herausgeber in seiner Ausgabe zum Grunde gelegt. Die Aenderungen, die er darinne zu machen nöthig fand, sind sämtlich sorgfältig angezeigt, und im Text selbst theils durch Zeichen, theils durch kleinere Schrift bemerkbar gemacht. Die Regeln, welche er sich bey der Auswahl der Lesearten festgesetzt, zeigt er in der Vorrede an. Sie zeugen von dem richtigsten kritischen Sinn,

und

und von den tiefsten Einsichten in die Kritik alter Schriftdenkmaale überhaupt, und der neutestamentlichen insbesondre.

Die griechischen Handschriften des N. T. mit lateinischen Uebersetzungen über oder unter dem griechischen Text hatten damals noch das allgemeine Vorurtheil gegen sich, daß letzterer nach der lateinischen Uebersetzung geändert sey; so oft und stark auch Semler in mehreren seiner Schriften diese Meynung bestritten hatte. Griesbach war einer der ersten, bey denen Semlers Gründe Eingang fanden, von denen er durch eigne Untersuchungen noch fester überzeugt wurde. Er handelte in seiner Ausgabe jenem Vorurtheile entgegen; und so viel Widerspruch auch damals sein Verfahren fand; so sehr wurde es in der Folge durch fortgesetzte Untersuchungen und durch den Beytritt der einsichtsvollsten Kritiker gerechtfertiget. So nahm er auch in der Wahl und Anordnung der Lesearten stete Rücksicht auf den Unterschied der verschiednen Hauptrecensionen des griechischen Textes, indem er die ursprünglichen Lesearten einer jeden Recension von spätern Interpolationen, so viel als möglich schied, und die Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenväter, nach den Recensionen, mit welchen sie übereinstimmten, gehörig in Classen ordnete, woraus sich für das kritische Zeugenverhör der wichtige Gewinn ergiebt, daß mehrere Zeugen aus einer Classe nicht für verschiedne gehalten werden, sondern blos als eine Stimme gelten. Uebrigens ist der Herausgeber in seinen Aenderungen sehr behutsam. Nach Conjecturen ist nichts geändert. Sämmtliche Aenderungen beruhen auf den Zeugnissen der Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenväter. Die allermeisten derselben hatten auch schon längst der Beyfall den größten Kritiker: Erasmus, Beza's, Grotius, Mill's, Bengel's, Wetstein's, Semler's und andrer für sich.

Die

Die unter dem Text befindlichen Varianten sind zwar dem größen Theil nach aus Mill, Bengel und Wetstein gezogen, aber so, daß der Herausgeber mehrere, und nicht geringe Verdienste dabey hat. Denn erstlich ist diese Variantensammlung auserlesen. Alle Lesearten, die entweder an sich unbedeutend, oder von keiner wichtigen Autorität bestätiget, oder offenbare Correcturen, Schreibfehler und Interpretationen sind, sind weggeblieben. Sodann sind mit Hülfe der Bodischen Pseudo-Critica Millio-Bengeliana die von Mill, Bengel und Wetstein in den Anführungen aus den morgenländischen Uebersetzungen begangenen Fehler verbessert. Drittens hat der, auf die beschriebne Art gesichtete und verbesserte Vorrath wichtige Bereicherungen erhalten: 1) die wichtigeren Varianten aus neun Handschriften, welche der Herausgeber selbst in englischen und französischen Bibliotheken excerpirt hatte. Die vollständige Excerpte, nebst genauen Beschreibungen dieser Handschriften giebt er in seinen Symbolis criticis. 2) Die Excerpte aus den bryden von Knittel verglichenen Wolfenbüttelschen Handschriften, und 3) aus dem Gießer Codex; 4) die Lesearten der lateinischen Uebersetzungen hat er aus Sabatier's und Blanchini's Werken genommen, und folglich mehrere, die bey Wetstein mangeln. 5) Die von seinen Vorgängern angeführten Citationen der griechischen Kirchenväter hat er mit mehreren neuen vermehrt, und besonders Origenes genauer verglichen.

Im Jahre 1775. gab Griesbach auch die apostolischen Briefe nebst der Apokalypse völlig auf dieselbe Art heraus. Indem er sich in der Vorrede gegen ein Programm des D. Hartmann's zu Rostock vertheidiget, in welchem seine Ausgabe der historischen Bücher des N. T. als gefährlich für die Orthodoxie verdächtig gemacht wurde, giebt er zugleich in einer fruchtbaren Kürze

ein

eine Uebersicht der Geschichte des gedruckten neutestamentlichen Textes.

Da die synoptische Einrichtung der drey ersten Evangelisten für den gewöhnlichen Gebrauch und beym Nachschlagen mancherley Unbequemlichkeiten hat; so veranstaltete der Herausgeber von den historischen Büchern eine andre Ausgabe, in welcher die Evangelien in der gewöhnlichen Ordnung auf einander folgen. Sie erschien unter dem Titel:

Novum Testamentum Graece. Textum. — — adiecit Jo Jac. Griesbach. Volumen I. Evangelia et Acta Apostolorum complectens. Halae, MDCCLXXVII.

Dazu machen die bereits im Jahre 1775. herausgekommenen apostolischen Briefe nebst der Apokalypse das Volumen II. aus. Die historischen Bücher des N. T. aber, von denen die drey ersteren synoptisch geordnet sind, machen in zwey Partibus ein für sich bestehendes Buch aus.

So war die erste Ausgabe beschaffen, die wegen der Richtigkeit des darinne enthaltnen Textes, und der dabey befindlichen Variantensammlung, in welcher zweckmäßige Vollständigkeit mit weiser Auswahl vereinigt ist, vor allen vorhergegangnen Handausgaben entschiedne Vorzüge hat.

Aber noch weit größere Vorzüge hat die zweyte Ausgabe, von welcher jetzt noch blos der erste Theil unter folgendem Titel erschienen ist:

II. Novum Testamentum Graece. Textum ad fidem Codicum, Versionum et Patrum recensuit et lectionis varietatem adjecit D. Jo. Jac. Griesbach. Volumen I. Quatuor Evangelia complectens. Editio secunda emendatior multoque locupletior. Halae Saxonum et Londini, MDCCXCVI. In Großoctav.

Voraus-

Vorausgeschickt sind dieser Ausgabe auf CXXXII Seiten sehr schätzbare Prolegomenen. Sie sind in sieben Abschnitte getheilt: I) Geschichte und Ursprung des gedruckten recipirten Textes, und Würdigung desselben. II) Absicht und Zweck dieser Ausgabe, und nach welchem Plan der Herausgeber dieselbe veranstaltet hat. III) Uebersicht der wichtigsten kritischen Regeln und Grundsätze, welche den Herausgeber in seiner Beurtheilung der Lesearten leiteten. IV) Wie der Herausgeber bey der Einrichtung des Textes zu Werke gegangen sey. V) Worinne sich diese zweyte Ausgabe von der ersten unterscheide. VI) Erklärung der im Text und in der Variantensammlung gebrauchten Zeichen und Abbreviaturen. VII) Verzeichniß der angeführten Handschriften. Alle diese Gegenstände sind in einer lichtvollen Ordnung und in einer fruchtbaren Kürze abgehandelt.

Zweck, Plan und Einrichtung sind zwar dieselben geblieben; aber die Ausführung hat im Einzelnen beträchtlich gewonnen. Den Text versichert der Herausgeber um vieles verbessert zu haben. Pluribus nunc subsidiis adiutus, sind seine Worte, meliora nonnumquam dare, eaque corrigere poteram, quae antehac vel intacta reliquissem, vel minus apta medela sanare tentassem. Nonullas lectiones, quae olim in margine interiore fuissent repositae, iam, plurium testium auctoritate confirmatas, in textum recepi; sed contra etiam alias, quibus in textu olim locum assignassem, nunc, testibus nuper productis nil novi praesidii afferentibus, in marginem amandavi. Praeterea emendaui iam haud pauca, v. c. in articulis, vocabulorum transpositionibus, et aliis hujus generis minutiis, quas, utpote nimis leves, antehac neglexissem. Denique de multarum lectionum pretio paullo aliter, quam ante viginti hos annos,

annos, iudicans, saepe siglis (obelo, vel asteriſco, vel lemniſco) duplicatis notavi vocabula, quibus ſimplices olim appoſuiſſem, et viciſſim; lectionesque antehac in ima pagina deliteſcentes in farragine, nunc in marginem interiorem evexi. Fateor vero, examine iterato pauciora, quae in textu corrigenda reſtarent, me reperiſſe, quam ipſe, cum ad parandam novam editionem me accingerem, exiſtimaſſem; cuius rei cauſa poſita profecto non fuit in eo, quod aſpernarer meliora, quae offerrentur, ſed in hoc potius, quod iam olim in conſtituendo textu aeſtimandisque lectionibus omnia, quae in utramque partem dici poſſent, ſedulo expendiſſem, meumque iudicium iisdem attemperaſſem regulis criticis, quas veras eſſe, hodienum perſuaſus ſum. — Auſſerdem iſt noch die Interpunction an vielen Stellen verbeſſert, der Anfang und das Ende der in der alten Kirche gewöhnlichen Lectionen durch [ ] bezeichnet, und auf die Verbeſſerung der Druckfehler die größte Sorgfalt gewandt worden.

Die Varianten ſind nicht nur durch die von Alter, Matthäi, Birch und andere gelieferten wichtigen Beyträge um ein beträchtliches vermehrt worden, ſondern auch der ſchon vorhandne Vorrath iſt ſehr berichtiget und vervollſtändigt worden, indem der Herausgeber die wichtigſten, bey der erſten Ausgabe ſchon gebrauchten Hülfsmittel und Sammlungen von neuem durchging. Millii, Bengelii atque Wetſtenii collectiones, ſagt er in der Vorrede, non ſecus, ac ſi numquam antea eas adhibuiſſem, curate perluſtravi, omnemque lectionis varietatem notatu dignam cum ex ipſis, conſultis ſimul additamentis, quae Wetſteniano operi dudum adſcripſeram, tum e Matthaei, Alteri et Birchii editionibus excerpſi ac cum iis, quae in prio-

re editione delibassem, comparavi. Ferner sind die Excerpte aus den alten Uebersetzungen, besonders aus der syrischen und koptischen sehr vermehrt und berichtiget. Auch die von Bianchini und Sabatier herausgegebne alte lateinische Uebersetzungen verglich er nochmals von neuem, und vermehrte die aus dieser wiederholten Vergleichung erhaltene Nachlese mit Excerpten aus Toledanischen, Prager, Regensburger und Wiener lateinischen Handschriften. Die Excerpte aus der armenischen Uebersetzung vermehrte er durch Bredenkamp's, und die Auszüge aus Handschriften und Ausgaben der slavonischen Uebersetzung durch Dobrowsky's Hülfe, der ihm auch Beyträge aus der böhmischen Uebersetzung mittheilte. Ausserdem kamen noch ganz neue Auszüge aus der sahidischen und syrisch-jerusalemischen Uebersezzung hinzu, die erst nach der Erscheinung der ersten Ausgabe bekannt wurden. Endlich gaben auch die Anführungen der Kirchenväter, besonders Origenes und Chrysostomus, eine reiche Nachlese von Varianten.

Uebrigens ist auch das Aeussere dieser Ausgabe sehr gut. Das Papier ist weiß, und die griechischen Lettern, die ganz neu gegossen zu seyn scheinen, sehr scharf und deutlich. Für England wurde zugleich auf Kosten des Herzogs von Grafton eine splendidere Ausgabe dieses Werkes, das Teutschland Ehre macht, auf englischem Papier veranstaltet.

CIV.

Harwood's Ausgabe.

Ἡ καινὴ διαθήκη. The new Testament, collated with the most approved Manuscripts, with select notes in English critical and explanatory, and references to those Authors, who have best illustra-

ted

ted the sacred Writings. To which are added a Catalogue of the principal Editions of the Greek Testament, and a list of the most esteemed Commentators and Critics. By E. HARWOOD, DD. London, MDCCLXXVI. MDCCLXXXIV. zwey Bändchen in klein Octav.

Der Herausgeber, derselbe, dessen Einleitung in das Studium des neuen Testaments oben angezeigt worden ist, hat zwar den gewöhnlichen Text zum Grunde gelegt, ihn aber in den Stellen, wo ihm die recipirte Lesart irrig schien, in den Evangelien und in der Apostelgeschichte hauptsächlich nach dem Cambridger, und in den paulinischen Briefen vornehmlich nach dem Clermonter Codex verbessert, weil diese beyden Handschriften, seiner Meynung nach, den richtigsten Text enthalten. „Diesen, sagt er in der Vorrede, S. 7.," bin ich daher in dieser Ausgabe gemeiniglich gefolgt; habe aber ihre Lesearten nicht blindlings und ohne Prüfung in den Text aufgenommen. In mehreren Stellen sind jene beyden Handschriften verstümmelt und defect; es fehlen hie und da ganze Blätter und Kapitel; und in diesem Falle mußten andre Handschriften, besonders die Alexandrinische, aushelfen. Der gewöhnliche Text ist nie ohne solche Ursachen verlassen, die mich wegen einer Abweichung nicht rechtfertigen könnten, und keine Aenderung ist aus Uebereilung und Neuerungssucht gemacht. Bloße Conjecturen habe ich gar nicht aufgenommen; wir haben keine dergleichen nöthig, sie mögen auch noch so plausibel und ingeniös seyn; da die göttliche Vorsehung so viele alte und ehrwürdige Handschriften bis auf unsere Zeiten hat kommen lassen. Kein Wort ist in dieser Ausgabe in dem Text aufgenommen worden, wenn es nicht durch die besten Handschriften bestätiget ist."

Marsh fällt in seinen Anmerkungen und Zusätzen zu Michaelis Einleitung, Th. I. S. 451. der deutsch. Uebersetz. von dieser Ausgabe folgendes Urtheil: „Es ist nicht zu leugnen, daß diese kritische Ausgabe dem alten und ächten Text des neuen Testaments näher zu kommen scheint; als der in den gewöhnlichen Ausgaben enthaltne Text. Da aber keine Handschrift, sie mag auch noch so alt und vorzüglich seyn, auf einen ausschließenden Vorzug vor den übrigen Anspruch machen kann, und kein Kritiker eine neue Lesearт aufnehmen darf, ohne alle Zeugen für oder wider dieselbe gegen einander abgewogen zu haben; so hat der Herausgeber durch die gewählte Methode seiner eignen Absicht geschadet, und seine Bemühungen dadurch weniger brauchbar für die biblische Kritik gemacht."

Die dem Text untergelegten Anmerkungen enthalten theils kurze Erläuterungen schwieriger Wörte und Sachen, theils Verweisungen auf die Schriften, wo man weitere Auskunft finden kann. Sie zeugen im Ganzen von einem richtigen Geschmack und einer liberalen Exegese.

Angehängt ist 1) ein Verzeichniß der vornehmsten Ausgaben des neuen Testaments; 2) ein Verzeichniß der vorzüglichsten Auslegungen, Paraphrasen, Harmonieen, Wörterbücher, und andrer zur Erläuterung des neuen Testaments dienenden Schriften; 3) eine Empfehlung der besten englischen Werke, welche die Vertheidigung der Wahrheit der Geschichte und Lehren des Christenthums zur Absicht haben.

Das Aeussere dieser Ausgabe ist empfehlend. Der ohne alle Accente auf sehr gut Papier und mit niedlichen Lettern abgedruckte griechische Text hat für das Auge etwas gefälliges.

CV.

CV.

Alter's Ausgabe.

Novum Teſtamentum ad Codicem Vindobonenſem graece expreſſum. Varietatem lectionis addidit Francisc. Carol. Alter. Viennae. Vol. I. MDCCLXXXVII. Vol. II. ibid. MDCCLXXXVI *). In Octav.

Der erſte Band enthält die Evangelien; der zweyte die Apoſtelgeſchichte, die Briefe und die Apocalypſe.

Die Einrichtung und den Werth dieſer Ausgabe kann ich nicht beſſer beſchreiben als mit Marſh's Worten, in ſeinen Anmerkungen und Zuſätzen zu Michaelis, Th. I. S. 447.

„Der Plan, nach welchem dieſe kritiſche Ausgabe eingerichtet iſt, weicht ganz von dem ab, den ſich Mill, Wetſtein und Griesbach vorgezeichnet haben. Die Varianten ſind, vom Texte getrennet, hinten beſonders abgedruckt, und zwar ſo, daß die Excerpte aus den Handſchriften und Ueberſetzungen alle einzeln hinter einander eingerückt ſind. Der Text, den der Herausgeber angenommen, und mit welchem er ſeine Varianten verglichen hat, iſt der des Cod. Lambecii I. in der kayſerlichen Bibliothek zu Wien, den er κατ' ἐξοχὴν codicem Vindobonenſem nennt. Wo er aber offenbare Fehler fand, da verbeſſerte er ſie aus der Robert Etienniſchen Ausgabe von 1546; und am Ende jedes Theils hing er ein Verzeichniß dieſer verbeſſerten Fehler an, unter der Ueberſchrift: Vitia Codicis Vindobonenſis. In der

*) So ſind die Jahrzahlen wirklich auf dem Titel angegeben. Auch iſt die Vorrede zum erſten Bande vom 20. Auguſt 1787. datirt.

Apocalypse hat dieser Codex vier Lücken, die der Herausgeber aus Cod. Nesselii 302. ergänzte. Die Handschriften, welche er mit diesem zum Grunde gelegten Text verglich, sind oben in den Anmerkungen zu dem 95 Paragraph beschrieben. (Es sind ihrer zwey und zwanzig, unter welchen Codex Lambecii 31., welcher die vier Evangelia enthält, der wichtigste ist. Er stimmt in sehr vielen ungewöhnlichen Lesearten mit den ältesten und besten Handschriften überein). Die Uebersetzungen, welche er verglichen hat, sind die koptische, slavonische und lateinische. Zur Vergleichung der koptischen bediente er sich der von Wilkins besorgten Ausgabe; aus welcher er im ersten Theile vollständige Auszüge aus den Evangelien gegeben hat; aber die Excerpte aus der Apostelgeschichte, den apostolischen Briefen und der Offenbarung sind nicht einzeln abgedruckt, wie es dem Plane des Ganzen gemäß hätte geschehen sollen, sondern sind unter den Auszügen aus den drey griechischen Handschriften: Codex 15. in auctario Forlosiae, Codex Lambecii 28. und Codex Lambecii 248. zu suchen. Von der slavonischen Uebersetzung hat er Auszüge aus drey Handschriften der Evangelien auf der kayserlichen Bibliothek gegeben; von welcher eine blos Fragment ist, und aus einer Handschrift der Apostelgeschichte und der Briefe. In den vierzehen ersten Kapiteln des Evangelii Johannis hat er auch die Moskowitische Ausgabe von Jahre 1614. verglichen. Seine Excerpte aus der lateinischen Uebersetzung sind aus zwey Handschriften auf der kayserlichen Bibliothek genommen, von welchen die eine die Evangelien, die andere die Apostelgeschichte und die Briefe enthält."

„Es ist allgemein anerkannt, daß diese Ausgabe mit vielem Fleisse und mit vieler Sorgfalt ausgeführt ist, und daß sie die Lesearten von solchen Handschriften enthält,

enthält, die bis dahin theils ganz vernachläßiget, theils nur flüchtig verglichen worden waren; so ist es ein Werk, welches kein Gelehrter, der sich mit der biblischen Kritik beschäftiget, entbehren kann. Mit dem Gebrauche desselben sind indessen folgende Unbequemlichkeiten verbunden: da der Text, den der Herausgeber hat abdrucken lassen, und auf den sich seine gesammelten Varianten beziehen, weder der in der Millschen oder Wetsteinischen Ausgabe befindliche, sondern einer Handschrift ist, die auf keine Weise der Ehre würdig zu seyn scheinet, die Basis einer Ausgabe des neuen Testaments zu machen; so ist die Vergleichung der Alterschen Varianten mit Mill und Wetstein, zu denen sie doch eine Nachlese seyn sollen, sehr unsicher, weil die Texte verschieden sind. Eben so unbequem für den Leser ist die Anordnung des Werkes selbst; denn da die Excerpte aus den Handschriften und Uebersetzungen alle einzeln hinter einander gedruckt sind, so muß man, um die Zeugnisse für oder wider eine Lesearт zu erfahren, so vielmal nachschlagen, als Excerpte aus Uebersetzungen und Handschriften sind. Die erste Unbequemlichkeit ist durch kein anderes Mittel zu heben, als durch eine ganz von neuem angestellte Vergleichung; die andre wird aber der Herausgeber hoffentlich selbst abstellen, wenn das Werk eine zweyte Ausgabe erleben sollte; die es gewiß verdient, wenn er die in andern Ausgaben des neuen Testaments gewöhnliche Anordnung der Varianten befolgen wird."

Ausführliche und mit vieler Sachkenntniß abgefaßte Beurtheilungen dieser Ausgabe findet man 1) in J. D. Michaelis Neuer Orientalischer und Exegetischer Bibliothek, Th. V. S. 122. fgg. 2) in der Allgemeinen Literatur Zeitung, Jahrgang 1788. S. 633. fgg. und 641. fgg. 3) in Eichhorn's Allgemeiner Biblioth. der bibl. Literat. Th. II. S. 116. fgg.

CVI.

Birch's Ausgabe.

Quatuor Evangelia Graece cum variantibus a textu lectionibus Cod Mſs. Bibliothecae Vaticanae, Barberinae, Laurentianae, Vindobonenſis, Eſcurialenſis, Havnienſis regiae, quibus accedunt lectiones verſionum Syrarum, Veteris, Philoxenianae, et Hieroſolymitanae, iuſſu et ſumtibus regiis edidit Andreas Birch. Havniae MDCCLXXXVIII. In Folio und Quart.

Auch von dieſer Ausgabe ſetze ich die Beſchreibung hieher, welche Marſh in dem oben angeführten Buche S. 448. fgg. giebt.

„Dieſes ſplendide und ſchätzbare Werk, welches die Frucht der vereinigten Arbeiten, Birchs, Adlers und Moldenhawers enthält, welche auf Koſten des jetztregierenden Königs von Dännemark, Deutſchland, Italien, Spanien und Frankreich durchreiſet haben, um Handſchriften des neuen Teſtaments zu unterſuchen und zu vergleichen, iſt eine der wichtigſten Bereicherungen, welche die bibliſche Critik in neuern Zeiten erhalten hat. Der Herausgeber, Profeſſor Birch in Copenhagen, hat ſelbſt alle die griechiſchen Handſchriften, welche darinne angeführt ſind, verglichen, die Codices in der Eſcurialbibliothek ausgenommen, die Moldenhawer verglichen hat. Sie ſind ausführlich in den Prolegomenen beſchrieben, und in dieſen Anmerkungen oben zu §. 95. unter Codices Barberini, Sti Baſilii Romae, Bononienſes, Borgiani Eſcurialenſes, Florentini, Stae. Mariae in Vallicella, Vaticani, Venetiani, Vindobonenſes und Zeladae, erwähnt. Adlers Antheil an dieſem Werke beſtehet in den Excerpten aus den ſyriſchen Ueberſetzungen, beſonders aus der Syro-Hieroſolymitana,

tana, die er selbst entdeckt, und im dritten Theile seiner Verss. Syriacc. beschrieben hat, woraus oben S. 181. 182. dieser Anmerkungen ein Auszug gegeben ist. Der Text, welchen der gelehrte Herausgeber aufgenommen hat, ist derjenige, den auch Mill hat abdrucken lassen, nämlich die dritte Robert Etiennische Ausgabe, wovon er seine Gründe in der Vorrede vor den Prolegomenen angiebt. Auch darinne befolgt er Mills Beyspiel, daß er seine Handschriften nicht mit Buchstaben und Zahlen, sondern mit den Abbreviaturen ihrer Namen bezeichnet; hat aber den Plan seines Vorgängers dadurch verbessert, daß er zu jeder Abbreviatur nicht eine willkührliche Zahl, sondern allemal diejenige hinzusetzte, mit welcher die Handschrift in der Bibliothek, wo sie aufbewahret wird, bezeichnet ist. Dadurch weis man so gleich auf einen Blick, was das für Zeugen sind, die für eine Lesart aufgeführt werden: und doch ist diese Einrichtung nicht mit den Unbequemlichkeiten verbunden, die in der Wetsteinischen Ausgabe bey derselben Einrichtung würde statt gefunden haben, weil Wetstein in seinem Plane alle ihm bekannte Handschriften des neuen Testaments eingeschlossen hatte, da hingegen die Birchische Ausgabe, die als ein Supplement zur Wetsteinischen anzusehen ist, blos Lesearten aus denjenigen Handschriften enthält, die von Wetstein entweder gar nicht, oder nur flüchtig verglichen worden sind. Den größten Werth aber erhält diese Ausgabe durch die sehr vollständigen Auszüge aus dem berühmten Vaticanischen Codex, der in der Vaticanischen Bibliothek mit der Numer 1209. bezeichnet ist, vorher aber, ob er gleich unter den jetzt bekannten ohnstreitig der wichtigste ist, so vernachläßigt worden ist, daß die wenigen und mangelhaften Excerpte aus ihm, Wetstein zu einen ungünstigen Urtheil von ihm verleiteten. Ein anderer wesentlicher Vorzug dieser Ausgabe bestehet in den Excerpten aus der Vers. Syro-Hierosolymi-

tana, deren Lesearten sehr oft die Lesearten des Cambridger Codex in solchen Stellen bestätigen, wo er sonst von allen andern Autoritäten verlassen ist; ein Umstand, welcher zwar nicht das Alter einer Handschrift, aber gewiß das Alter des Textes derselben beweiset. — Bis jetzt ist von diesem Werke blos der erste Band, welcher die vier Evangelien enthält, erschienen."

Weitläuftig findet man diese Ausgabe angezeigt und beurtheilt in Eichhorns Allgemeiner Bibliothek der bibl. Literat. Th. II. S. 116. fgg.; In der Allgemeinen Literat. Zeit. 1789. 1 B. S. 233. und in Michaelis Neuer Oriental. und Exeget. Biblioth. VI B. S. 104. fgg.

CVII.

Der Abdruck der Alexandrinischen Handschrift des neuen Testamentes.

Ἡ καινὴ διαθήκη. Novum Testamentum Graecum e Codice Ms. Alexandrino, qui Londini in Bibliotheca Musei Britannici asservatur, descriptum a Carolo Godofredo Woide, S. Th. D. Londini ex prelo Joannis Nichols, typis Jacksonianis. MDCCLXXXVI. In groß Folio.

Der Constantinopolitanische Patriarch, Cyrillus Lukaris *), machte dem Könige Karl I. von England **) im Jahre 1628. eine griechische Handschrift der ganzen Bibel zum Geschenk, die damals in die

*) Seine vornehmsten Lebensumstände s. im Biographischen Namenverzeichnisse.

**) Eigentlich war dies Geschenk dessen Vorfahren Jakob I. zugedacht.

die königliche Bibliothek niedergelegt wurde, seitdem Jahre 1753. aber im Brittischen Museo befindlich ist. Sie besteht aus vier Bänden in Folio, von welchen die drey ersten die Alexandrinische Uebersetzung des alten Testaments enthalten *), der letzte aber das neue Testament in sich faßt. Dieser Codex heißt der Alexandrinische, weil er, einer vorne im Codex von einer alten Hand eingezeichneten Nachricht zufolge **), gegen das Ende des elften Jahrhunderts, dem Patriarchate zu Alexandrien verehrt wurde, von woher ihn auch Cyrillus, welcher Patriarch daselbst war, ehe er nach Constantinopel kam, mit sich an den letzten Ort brachte. Mit welchem Rechte er in Cyrillus Besitz gekommen sey, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Matthäus Muttis, der ehedem Cyrillus Diakonus gewesen war, erzählte Wetsteins Oncle ***), den er im Griechischen unterrichtete, dieser Codex sey auf dem Berge Athos gefunden worden

*) Diese ließen Joh. Ernst Grabe und Franz Lee abdrucken, wovon unten an seinem Orte eine ausführlichere Anzeige geschehen wird.

**) In ipso Cod. MSto, in plagula chartacea, in qua Lucaris testimonium legitur, haec p. 1. latine, sed antiquo atramento, adscripta reperio: *Donum datum cubiculo Patriarchali, anno* 814. *Martyrum* (anno Christi 1098.), quod ego, a Monasterio aliquo factum fuisse, sola conjectura auguror. Woide's Worte in den Prolegom. §. XIV.

***) Wie man aus einem Briefe desselben vom 14 Jenner 1664. an Martin Bogdan, einen Arzt zu Bern, siehet, aus welchen sein Neffe Johann Jakob Wetstein in den Prolegomenen zu seiner Ausgabe des N. T. p. 10. folgende Stelle anführt: De Codice MS. Graeco Bibliorum in regia Londini Bibliotheca mihi quidem narravit Patricius Junius, Bibliothecarius regius, eum dono datum Regi Carolo I. a Cyrillo, Patriarcha Constanti-

den *). Diese Aussage läßt sich mit jener schriftlichen Nachricht im Coder am besten so vereinigen, wenn man annimmt, daß er von Alexandrien in der Folge bey bürgerlichen Unruhen, um ihn in Sicherheit zu bringen **) in ein Kloster auf dem Berge Athos geschaft worden sey; wo ihn Cyrillus, noch ehe er Patriarch zu Alexandrien wurde, an sich bringen konnte. Nach einer Nachricht, welche Cyrillus vorne in den Coder eingezeichnet hat, ist er in Aegypten geschrieben ***). Dies finden auch Wetstein und Woide theils wegen der Form und Figur der Buchstaben †), theils wegen der Ortho-

stantinopolitano. Praeceptorem in Graecis hic habui *Matthaeum Muttis*, ex Cypro, ejusdem Patriarchae Diaconum, qui retulit, Codicem illum inventum in monte Atho, in cuius ambitu sint monasteria XXII. (totidem castella Monachorum), numquam a Turcis expugnata, sed tributo penso, hactenus conservata. Dasselbe wiederholt er in einem andern Briefe vom 11 März desselben Jahres.

*) Cyrillus hatte sich daselbst eine Zeitlang aufgehalten, ehe er Patrsarch zu Alexandrien wurde.

**) Wie es mir wahrscheinlich ist, in der letzten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, da der Sultan von Syrien, Mureddin Mahmud, die Franken, welche damals Damiat in Aegypten im Besitze hatten, bekriegte. Seine Feindseeligkeiten giengen aber überhaupt über alle Christen; besonders wurden viele Klöster und Kirchen in Aegypten von seinen Truppen zerstört.

***) *Liber iste — est scriptus manu Theclae, nobilis foeminae Aegyptiae.* Die ganze Stelle s. unten in der Note zu S. 367.

†) Primo figura literarum est elegans et Alexandrina. Licet autem negare nolim, iuniores etiam alibi characterem veterem et Alexandrinum imitari potuisse; ubi

Orthographie *), welche beyde völlig mit andern in Aegypten geschriebnen Handschriften übereinkommen, für wahrscheinlich. — Der Codex ist auf Pergament, mit Uncialbuchstaben; glaublich von zwey Schreibern geschrieben, welches Woide aus der Verschiedenheit der Dinte, des Pergaments, und vornehmlich aus der Form und Figur der Buchstaben schließet **). Weder Accente noch Spiritus findet man in dieser Handschrift. Punkte, Cola, Semicola und Commata werden bald durch einen Punkt [·], bald durch einen kurzen horizontalen Strich [¯], oben an dem Buchstaben, oder an der Mitte desselben bezeichnet ***). Die Worte sind zwar nicht getrennt, sondern hinter einander fortgeschrieben; bisweilen aber ist das Ende der Worte, besonders der einsylbigen und eignen Namen, ja selbst einzelner Sylben durch Häckchen oder kleine Striche [' — '] angezeigt. Die Abschnitte fängt er gemeiniglich mit einer neuen Zeile und mit einem größeren Buchstaben an; doch fängt bisweilen auch in der Mitte einer Zeile ein neuer Abschnitt an, in welchem Falls denn ein kleiner Zwi-

ubi tamen in dubio res est, probabilius semper erit, veterem esse et Alexandrinum, quam imitatum et nuper effictum. De eo charactere loquuntur patres Synodi Constantinopol. VIII. dictae, ubi de Photio Patriarcha agunt: *Σύγγραμμά καταρτισάμενος ἐπὶ παλαιοτάτων Χαρτίων γράμμασιν Ἀλεξανδρινοῖς τὴν ἀρχαίκην μάλιστα χείροθεσίαν μιμησάμενος γράφει.* Eadem literarum figura congruit cum Copticis, id est, Aegyptiacis. — *Wetstein* in *Prolegomm.* p. II.

*) Porro orthographiam iste codex negligit, ut alii ex Aegypto allati omnes, sagt Wetstein a. a. O. Bestimmter und ausführlicher handelt davon Woide in seinen Prolegomenen. §. XXXIII.

**) Prolegomm. §. XXVIII.

***) Vergl. Woide, §. XXX.

Zwischenraum gelassen ist, und erst die nächst folgende Zeile mit einem größern Buchstaben anfängt, um den Raum zu sparen, da durch einen so großen, in der Mitte stehenden Buchstaben sonst jedesmal auch die halbe darüber befindliche Zeile verlohren gegangen wäre *). In der Orthographie hat dieser Codex verschiedne Eigenheiten, die besonders in Aegyptischen Handschriften bemerkt werden, z. B. die Verwechselung des αι und ε, des ει und ι, des γ und κ, welche Laute die Aegypter in der Aussprache zu verwechseln pflegten. Mehrere der am häufigsten vorkommenden Worte sind abbrevirt **), und diese Abbreviaturen durch einen horizontalen Strich darüber bezeichnet. Den Evangelien ist das Verzeichniß der alten Abtheilungen in κεφαλαία vorgesetzt, die auch jedesmal über jeder Columne angezeigt sind. Hie und da findet man auch corrigirte, radirte, und ausgestrichene Worte. Ausserdem hat die Handschrift verschiedne größere und kleinere Defecte. Sie fängt erst in der Mitte des sechsten Verses des XXV Kapitels des Evangelii Matthäi an. Im Evangelio Johannis ist eine Lücke vom 50 Verse des sechsten Kapitels bis zum 52 Verse des achten Kapitels. In dem zweyten Briefe an die Korinther fehlt vom 13 Verse des vierten Kapitels bis zum 7 Verse des zwölften Kapitels. Ueberdies ist durch das ganze Volumen der obere, und an mehreren Blättern auch der untere Rand abgerissen, wodurch hie und da der Anfang, oder das Ende der Zeilen verletzt ist.

Ueber

*) S. Woide. §. XXXI.

**) Z. B. ANOC, ANOI (ἀνθρωπος ἀνθρωπε), IC, IT (Ιησους, Ιησε), IHA (Ισραηλ), KC, KY (κυριος, κυριε), ΠHP, ΠPG (πατηρ, πατρος). Mehrere s. bey Woide, §. XXXIV.

Ueber das Alter dieser Handschrift sind die Meynungen sehr getheilt. Nach einer Tradition, welche Cyrillus auf dem ersten Blatte des Codex aufbewahrt hat, soll derselbe von einem vornehmen Aegyptischen Frauenzimmer, Namens Thekla, die kurz nach dem nicänischen Concilio gelebt habe, vor damals dreyzehenhundert Jahren, geschrieben worden seyn *). Dies findet

*) Diese Nachricht lautet so:

Liber iste scripturae sacrae novi et veteris Testamenti, prout ex traditione habemus, est scriptus manu *Theclae*, nobilis foeminae Aegyptiae, ante mille et trecentos annos circiter, paullo post Concilium Nicaenum. Nomen *Theclae* in fine libri erat exaratum, sed exstincto Christianismo in Aegypto a Mahomedanis, et libri una Christianorum in similem sunt redacti conditionem. Exstinctum ergo et *Theclae* nomen et laceratum, sed memoria et traditio recens observat.

† Cyrillus, Patriarcha Constanti.

Eine arabische Unterschrift, welche sich in diesem Codex nach dem Verzeichnisse der biblischen Bücher findet, macht diese Thekla zur Märtyrerin: ذكروا ان هذا الكتاب بخط ثقل الشهيد. Daraus schloß Wetstein (in den Prolegg. p. 9.) zu voreilig, es sey die ältere und bekanntere Märtyrerin Thekla, die Schülerin des Apostels Paulus gemeynt. Daß auch Cyrillus diese Thekla nicht gemeynt habe, erhellt noch bestimmter aus einem Briefe des damaligen englischen Gesandten am türkischen Hofe, Thomas Roe's (durch welchen Cyrillus diese Handschrift dem Könige von England überschickte) an den Erzbischof Abbot zu Canterbury, woraus Woide im XLV. §. eine Stelle (lateinisch von ihm übersetzt) anführt, in der es unter andern heißt: Ipse autem Patriarcha maxime ea (Biblia) aestimat, tanquam vetustissimum Ecclesiae graecae monumentum. — — Patriar-

cha

findet Owdin*) vornemlich deswegen unglaublich, weil dieſer Codex ein Verzeichniß der Pſalmen enthält, die jede Stunde des Tags und der Nacht geſungen werden ſollen **); ein ſolches Verzeichniß könne nicht wohl zu einer andern Abſicht, als zum Gebrauche eines Kloſters der Akoemeten ***) geſchrieben ſeyn, dieſer Orden aber ſey erſt im fünften Jahrhundert geſtiftet worden; folglich könne er vor dieſer Zeit nicht geſchrieben ſeyn. Da ferner den Pſalmen in dieſer Handſchrift der unächte Brief des Athanaſius von der Vortrefflichkeit dieſes bibliſchen Buches vorgeſetzt ſey, der doch erſt nach dem Tode des Athanaſius untergeſchoben ſeyn könne; ſo ſey es wahrſcheinlich, daß dieſer Codex im zehenten Jahrhundert geſchrieben ſey. Dieſer letzte Grund iſt indeß ſo gut als nichts beweiſend. Denn daß einem Schriftſteller noch

cha manu ſua teſtatur, Biblia haec ſcripta eſſe per virginem Theclam, filiam alicujus celebris Graeci, Ασιγιερινος dicti, qui monaſterium in Aegypto in caſtello Pharoas (upon Pharoas Tower) fundauit, piam et doctam virginem, quae perſequutiones paſſa eſt in Aſia, et ad quam Gregorius Nazianzenus plures literas ſcripſit. Vergl. Sprohns Anmerk. zu dem XLIV §. der Woidiſchen Prolegomenen. Die Entſtehung der arabiſchen Unterſchrift aus einer mündlichen Sage, und aus jener, der Nachricht des Cyrillus, hat Marſh in ſeinen Anmerkungen zu Michaelis Einleit. Th. I. S. 248. der deutſchen Ueberſ. ſcharfſinnig zu erklären geſucht.

*) In ſeiner Triade Diſſertationum Criticarum, S. 63. fgg.

**) Dieſe Κανονες ἡμερινοι und νυκτερινοι των Ψαλμων ſ. bey Woide, §. XLIX.

***) Μοναχοι ἀκοιμητοι, wachende Mönche, weil ſie des Nachts eben ſo, wie des Tags über, jede Stunde einen Pſalmen ſangen. S. Helyots Geſchichte der Orden, Th. I. Cap. XXIX.

noch bey seinem Leben eine Schrift untergeschoben werde, ist weder unmöglich, noch ohne Beyspiel. Daß aber jener unächte Brief des Athanasius erst im zehenten Jahrhundert erdichtet sey, ist eine Meynung, die durch nichts erwiesen werden kann*). Mehr Gewicht hat Oudins erster Grund, womit er beweiset, daß der Codex nicht vor dem fünften Jahrhundert geschrieben seyn könne, wodurch auch Wetstein bewogen wurde, ihn gegen das Ende des fünften Jahrhunderts zu setzen. Woide sucht indessen jenen Grund zu entkräften, indem er zeigt, daß bereits vor der Stiftung des Ordens der Akoemeten die Christen gewohnt gewesen seyen, zu allen Tageszeiten Psalmen zu singen, und zu dem Ende besondere Kanones gehabt hätten **). Er selbst vertheidiget die vom Cyrillus aufbehaltne Tradition, und glaubt, der Codex sey in der letzten Hälfte des vierten Jahrhunderts geschrieben, welches er durch mehrere Gründe zu erweisen sucht ***), deren Erwähnung hier zu weitläuftig seyn würde. Bengel†) meynet, wer Cyrillus Nachricht kein Gewicht beylege, könne den Codex in das fünfte Jahrhundert, oder auch noch später setzen. Montfaucon schließt aus den Zügen der Buchstaben in dieser Handschrift, sie könne nicht viel weiter hinauf, als bis zum Anfang des sechsten Jahrhunderts gesetzt werden ††). — Semler meynt

*) Vergl. Michaelis Einleit. in das N. T. I Band, S. 556. (der vierten Ausg.) in der Anmerk. und Woide's Prolegomm. §. XLVI. XLVII.

**) §. L.

***) In dem vierten Abschnitte seiner Prolegomenen.

†) In der Introduct. in Crisin N. T. §. XXXII. obs. XI. p. 32. der zweyten Ausg. des Apparat. Crit.

††) Palaeograph. Graeca, Lib. III. Cap. 3. p. 42 — 91. Vergl. Marsh Anmerkk. Th. I. S. 244. fgg.

meynt, sie sey im siebenten Jahrhundert geschrieben *), und von dieser Meynung ist Michaelis nicht sehr verschieden, der sie zwischen das sechste und achte Jahrhundert setzt **). Mit Gewißheit wird das Alter dieser Handschrift wohl kaum jemals bestimmt werden. Am Ende ist dies auch ziemlich gleichgültig; wichtiger ist die Frage von dem innern Gehalt derselben und dem Werthe ihrer Lesearten. Dieser wurde stets von den einsichtsvollsten Kritikern, z. B. von Patrik Young, Walton, Grabe, Mill, Bentley, Whiston, Bengel u. a. sehr hoch angesetzt ***). Selbst Wetstein fällte in der ersten Ausgabe seiner Prolegomenen ein sehr günstiges Urtheil von ihm. Allein in der zweyten Ausgabe nahm er es völlig zurück, und beschuldiget ihn vornehmlich, er sey nach der alten lateinischen Uebersetzung, oder nach der Itala geändert †). Aber gegen diese Anklage vertheidigte ihn schon Semler mit guten Gründen ††), und noch weit ausführlicher und überzeugender that dies Woide †††), indem er zeigte, wie es theils unmöglich, theils auch schon an sich unwahrscheinlich sey, daß die Griechen im Morgenlande ihre Handschriften nach der lateinischen Uebersetzung geändert hätten. Dagegen stimmt dieser Codex in sehr vielen seiner Lesearten mit andern der ältesten und besten Handschriften, Uebersetzungen (besonders der syrischen, kopti-

*) Hermeneutische Vorbereit. III St. I Abtheil. §. 8. S. 62.

**) Einleitung in das N. T. I B. S. 561. der 4ten Ausgabe.

***) S. Woide, §. LXI.

†) Prolegomm. p. 12.

††) Am angef. Orte, S. 60. fgg.

†††) Im sechsten Abschnitte seiner Prolegomenen.

koptischen und aethiopischen) und Kirchenväter überein. Griesbach *) bemerkt, er folge drey verschiednen Recensionen; in den Evangelien der Constantinopolitanischen, und da habe er Lesearten von geringern Werthe; in der Apostelgeschichte und in den katholischen Briefen (die in diesem Codex sogleich nach der Apostelgeschichte, vor den Paulinischen Briefen, stehen), der Occidentalischen; und in den Paulinischen Briefen der Alexandrinischen; der Schreiber dieses Codex habe also die drey Theile des neuen Testamentes aus drey Handschriften verschiedner Recensionen genommen.

Die ersten Excerpte der verschiednen Lesearten des neuen Testamentes aus diesem Codex machte Patrik Young, der damals, als er von dem Patriarchen dem König von England verehrt wurde, die Aufsicht über die königliche Bibliothek hatte. Er theilte sie dem Erzbischof Usher und Grotius mit. Seine Collation befindet sich unter den Handschriften der Harveyschen Bibliothek. Walton, Grabe und Thomas Smith versichern, daß sie höchst fehlerhaft und unvollständig sey. Daher verglich Alexander Huish den Codex für Waltons Polyglottenbibel von neuem. Seine Collation des neuen Testaments ist, nach Woide's Versicherung **), sehr genau. — Fell zeigte zwar blos die wichtigern Varianten in seiner Ausgabe des neuen Testaments an; hat aber doch einige, welche er aus eigner Vergleichung genommen haben muß. — Mill verglich ihn von neuem für seine Ausgabe des neuen Testaments; übersah aber, oder überging vielleicht auch mit Vorsatz mehreres. — Grabe, der schon das

*) S. dessen Symbolas Critt. p. IX.

**) p. XIX.

alte Testament aus diesem Codex herausgegeben hatte, war Willens, auch das neue Testament aus demselben abdrucken zu lassen. Seine Papiere werden auf der Bodleyischen Bibliothek zu Oxford aufbewahret, und sind auch von Woide in seinen Prolegomenen benutzt worden. — Zuletzt verglich ihn Wetstein. Obgleich er hie und da eine Lesearт bemerkte, die von seinen Vorgängern übersehen worden war; so hatte er, nach Woides Bemerkung, doch einiges ausgelassen, in andern gefehlt, die Verbesserungen der alten und spätern Hand nicht gehörig unterschieden, und sogar bisweilen Mills Fehler in seine Variantensammlung mit aufgenommen, weil er wahrscheinlich Mills Auszüge erst nach seiner eignen Collation zu Rathe gezogen, was er in jener mehr fand, für richtig gehalten, und so das Seinige selbst mit Mills Fehlern ergänzt habe.

Da nun jeder dieser Gelehrten, die doch fast alle im Vergleichen alter Handschriften sehr geübt waren, mehrere Lesearten theils übersehen, theils falsch angeführt hatte, und man also nicht sicher seyn konnte, daß nicht noch manche gar nicht oder falsch angegebne Lesearт in diesem Codex vorhanden sey; da die bekannt gemachten Excerpte desselben sich nicht selten widersprachen, oft auch, ohne Einsicht in die Handschrift selbst, dunkel sind; da überdieß ein so alter und viel gebrauchter Codex mit der Zeit verliert, und nach und nach unleserlich wird, ja selbst durch Feuer und andere Unfälle für die Nachwelt gänzlich verlohren gehen kann; so war es ein schon oft geäußerter Wunsch, ein so wichtiges Denkmal aus dem Alterthum vollständig abgedruckt zu besitzen.

Dieser Wunsch wurde im Jahre 1786. auf die befriedigendste Art erfüllt, indem der ganze Codex in einem so vollständigen und genauen Abdruck geliefert wurde,

als

als man vorher von keiner einzigen alten Handschrift hatte. Die Einrichtung dieses Abdrucks ist folgende.

Nach der Dedication an den Erzbischof von Canterbury folgt das Verzeichniß der Subscribenten (deren aus Grosbritannien 360., aus dem Auslande 76. sind), und eine sauber gestochne Kupferplatte, welche Schriftproben von der alexandrinischen Handschrift, und von verschiednen andern gleichzeitigen Handschriften enthält. Darauf folgen die gelehrten und mit musterhaftem Fleiße ausgearbeiteten Prolegomenen des Herausgebers *). Der erste Abschnitt erzählt die Veranlassung zu dieser Ausgabe, — der oben erwähnte oft wiederholte Wunsch der einsichtsvollsten Critiker und die Aufmunterung und angebotene Unterstützung der angesehensten Grosbritannischen Gelehrten. Der zweyte enthält die Geschichte der Handschrift, von welcher bereits das nöthigste angeführt worden ist, so wie aus dem dritten Abschnitte: welcher die Beschreibung der Handschrift enthält. Vierter Abschnitt: über das Alter der Handschrift. Fünfter Abschnitt: von der Vortreflichkeit des in derselben enthaltnen Textes des neuen Testamentes. Der Sechste Abschnitt beleuchtet den von Wetstein dieser Handschrift gemachten Vorwurf, daß sie aus dem lateinischen geändert sey, und widerlegt ihn sehr gründlich. Im Siebenten Abschnitte erzählt der Herausgeber, wie er bey der Herausgabe des Codex verfahren sey, und mit wie vieler Mühe, Aufwand und Eifer dieselbe geschehen sey. Der Anblick des nach diesen Prolegomenen unmittelbar folgenden Textes selbst gewährt davon die lebhafteste Ueberzeugung. Die dazu besonders gegosse-

*) Sie wurden nachher unter Spohn's Aufsicht und mit dessen Anmerkungen auch besonders abgedruckt, wie unten in der Literatur der Kritik ausführlicher gemeldet werden wird.

nen Lettern sind denen in der Handschrift selbst so ähnlich, daß kein Kupferstecher, der Seite für Seite aufgenommen hätte, die Handschrift so getreu und mit einer so täuschenden Aehnlichkeit hätte darstellen können. Da die Buchstaben der Handschrift nicht alle von gleicher Größe sind, so mußten Typen für mehrere Alphabete angeschafft werden. Abbreviaturen, Zeichen im Texte und am Rande, Verzierungen am Ende der Bücher, u. dgl. sind gleichfalls mit besonders dazu gegossenen Formen, genau dargestellt. Mit unsäglicher Mühe ist der Text Columne für Columne, Zeile für Zeile nach dem Manuscript abgedruckt; und noch nie hat ein Sezzer und Drucker den Abschreiber so genau nachgeahmt und erreicht, als es hier geschehen ist.

Nach dem Abdruck des Textes folgt eine sehr mühsame Vergleichung des Millschen neuen Testaments, nach Küsters Ausgabe, mit dem alexandrinischen Codex; wobey zugleich angemerkt wird, ob, und wer von den vorhergehenden Collatoren, Young, Walton, Fell, Mill, Grabe, Wetstein die Varianten angezeigt habe.

Eine kleine Anzahl von Exemplaren ist auf Pergament abgedruckt. Diese stellen ohne Zweifel die wahre Gestalt der Handschrift auf die täuschendste Art dar.

Zweyter Abschnitt.

Ausgaben des neuen Testaments mit Uebersetzungen.

CVIII.

Die fünf Erasmischen Ausgaben.

Novum instrumentum omne, diligenter ab Erasmo Roterodamo recognitum et emendatum, non solum ad graecam veritatem, verum etiam ad multorum utriusque linguae codicum, eorumque veterum simul et emendatorum fidem, postremo ad probatissimorum autorum citationem, emendationem et interpretationem, praecipue Origenis, Chrysostomi, Cyrilli, Vulgarii *), Hieronymi, Cypriani, Ambrosii, Hilarii, Augustini, una cum annotationibus, quae lectorem doceant, quid qua ratione mutatum sit. Quisquis igitur amas veram Theologiam, lege, cognosce, ac deinde iudica. Neque statim offendere, si quid mutatum offenderis, sed expende, num in melius mutatum sit. Apud inclytam Germaniae Basileam.

*) Dieser Vulgarius ist niemand anders als Theophylact. Die Handschrift des Theophylacts nämlich, die Erasmus brauchte, hat, nach Wetsteins Bericht (S. 123. seiner Prolegomenen) diese Ueberschrift: τῦ θεοφιλεστάτυ ἀρχιεπισκόπυ Βυλγαρίας κυρίυ Θεοφυλάκτυ ἐξήγησις εἰς τὸ κατὰ Ματθαῖον Εὐαγγέλιον. Erasmus hielt aus Uebereilung θεοφυλάκτυ für ein Beywort, wie θεοφιλεστάτυ, und Βυλγαρίας für den Namen des Verfassers. In der Aufschrift der folgenden Ausgaben ist aber dieser Fehler verbessert.

sileam. Cum Privilegio Maximiliani Caesaris Augusti, ne quis alius in Sacra Romani imperii ditione inter quatuor annos excudat, aut ullibi excusum importet.

Am Ende auf dem letzten Blatte stehet: Basileae, in aedibus *Joannis Frobenii*, Hammelburgensis, mense Februario. Anno MD. XVI. Regnante Imp. Caes. Maximiliano, P. F. Augusto.

Auf der Rückseite des Titelblattes stehet eine lateinische Nachricht des Buchdruckers, Froben's, worinne er bezeuget, daß er alle mögliche Sorgfalt angewandt habe, diese Ausgabe so correct als möglich zu liefern, und daß er die Correctur verschiednen Gelehrten aufgetragen habe, von welchen er jedoch blos Johann Oecolampadius (Hausschein), aus Weinsberg, nennet *). Auf der folgenden Seite gehet die Dedication an: Leoni decimo Pontifici, modis omnibus summo, Erasmus Roterodamus, Theologorum infimus s. d. und endiget sich auf der dritten Seite mit dem Datum: Basileae, anno restitutae salutis MDXVI. Calendis Februariis — Hirauf folgt 1) Erasmi Roterodami paraclesis ad lectorem pium, auf 6½ Seiten, darinne jedermann mit vieler Beredsamkeit zum Gebrauch der heiligen Schriften, und besonders des neuen Testamentes, ermahnet wird.

*) Quin et precibus et praemiis egi, ut castigatores adessent eorum plures, haud vulgari doctrina praediti, et imprimis Joannes Oecolampadius, Vinimontanus, praeter integritatis ac pietatis commendationem insignis etiam theologus, triumque linguarum egregie peritus, ipso quoque Erasmo in hanc partem advigilante. In einem Briefe an Bude (dem neunten des ersten Buches) nennt indessen Erasmus selbst auch Gerbeln, und in einem andern (dem ein und neunzigsten des neunzehenten Buches) Capito'n.

wird. 2) Eraſmi Roterodami methodus, auf 9 Seiten. Eine gedrängte Einleitung in die Bibel, und eine Anweiſung die heil. Schrift zu leſen, und ſich ihren Inhalt bekannt zu machen. 3) Deſiderii Eraſmi Roterodami Apologia, worinne er das Unternehmen dieſer Ausgabe und veränderten Ueberſetzung rechtfertiget, und endlich 4) Βιοι των τεσσαρων Ευαγγελιστων εκ της τω Δωροθεω μαρτυρος και Τυριων επισκοπω συνοψεως.

Der Text iſt mit der lateiniſchen Ueberſetzung in geſpaltnen Columnen abgedruckt. Blos die Capitel ſind am Rande der letztern angezeigt. Am Ende des Textes ſtehet: Finis Teſtamenti totius ad graecam veritatem vetuſtiſſimorumque Codicum *latinorum* fidem, et ad probatiſſimorum authorum citationem et interpretationem accurate recogniti opera ſtudioque D. Eraſmi Roterodami.

Vor den beſonders angehängten Anmerkungen ſtehet eine lange Vorrede und Schuzſchrift von ſechs Seiten; nach denſelben aber, S. 676. eine von Oecolampadius abgefaßte Nachricht, worinne er dieſes Werk anpreiſet. — Angehängt iſt ein Verzeichniß der Druckfehler auf zwey Seiten.

Von der Ueberſetzung und den Anmerkungen wird unten in den dazu beſtimmten Abſchnitten das Nöthige geſagt werden: hieher gehört blos eine Nachricht von der Beſchaffenheit des an dieſer Ausgabe befindlichen Textes. Dieſer verdient vornehmlich deswegen Aufmerkſamkeit, weil er der erſte gedruckte iſt. Denn obgleich die complutenſiſche Ausgabe zwey Jahre eher (1514.) gedruckt worden iſt, ſo wurde ſie doch erſt einige Jahre nachher, theils 1517. theils 1520. ausgegeben und verkauft. Eraſmus bekam ſie erſt im Jahre 1522. nach Beendigung ſeiner dritten Ausgabe, zu Geſicht.

Den Text der Evangelien ließ Erasmus aus einer auf Pergament geschriebenen Handschrift aus dem funfzehenten Jahrhundert abdrucken, welche die Predigermönche zu Basel um zwey Rheinische Gulden gekauft hatten *). Sie ist sowohl wegen ihres jungen Alters, als wegen ihres schlechten innern Gehaltes von sehr geringem Werthe. Wahrscheinlich konnten die Setzer diese Handschrift am leichtesten lesen, daher sie Erasmus zum Abdruck hingab, nachdem er das Nöthige darinne corrigirt hatte **). Die Apostelgeschichte und

*) Jetzt auf der öffentlichen Bibliothek zu Basel befindlich, wo sie B. VI. 25. bezeichnet ist. Bey Bengeln heißt sie Bas. β, und bey Wetstein und Griesbach (in dem ersten Theile ihrer Ausgaben) Cod. 2.

**) Wetstein, der sie selbst gebraucht hat, sagt in den Prolegomm. p. 44. von ihr: Continet quatuor Evangelia, imperita plane manu scripta, quae η et ι et ει, ω et ο, αι et ε, β et υ fere confundit, multa etiam ob ὁμοιοτέλευτα omittit. Martinus *Crusius* eodem usus est Tubingae Ao. 1577. et ante illum praecipue Erasmus, qui Ao. 1545. hunc ipsum Codicem in officinam Frobenianam, ut typis ederetur, tradidit, unde etiam signa Typothetarum et quaterniones et paginas signatas Editionis primae Erasmianae adhuc retinet; ante tamen Erasmus hunc codicem ad fidem Theophylacti aliorumque Patrum, et ex Versione Latina, aut aliis Codicibus Graecis, interdum etiam ex conjectura correxit; uti et ex inspectione Codicis discere licet, et ipse Epistola CCLI. ad Budaeum hoc ultro fatetur. Wovon Wetstein verschiedne Beyspiele folgen läßt.

Dies bestätigt Bruns in einer Nachricht, die er in den Memorabilien III St. S. 165. aus dem Tagebuche seiner Reisen mittheilt: „Zwey andere Codices (auf der Baseler Bibliothek) wurden von Erasmus successive bey den Ausgaben seines neuen Testaments gebraucht. Der Setzer hat in dem Manuscript den Anfang und

und die Briefe ließ er aus einer ältern, aber gleichfalls von ſich corrigirten, Handſchrift *) abdrucken, die ihm von den Amerbachs zu Baſel mitgetheilt wurde **). Daneben brauchte er eine auf Pergament, mit kleiner Schrift und mit Accenten geſchriebene Handſchrift des neuen Teſtamentes, nach Wetſteins Vermuthung,

und das Ende der paginarum, wie es auch noch heut zu Tage in den Druckereyen geſchiehet mit Röthel angemerkt, auch bisweilen die Seitenzahl. Prof. Beck hat zuerſt durch Vergleichung der paginarum in den Eraſmiſchen Ausgaben mit dem von dem Setzer im MS. unterſtrichenen gefunden, welches MS. bey der erſten, und welches bey der zweyten zum Grunde gelegt wurde. Eraſmus hat, was er anders gedruckt haben wollte, in dem Codex geändert, wovon man auf allen Seiten Spuren ſiehet.“ — Indeßen ſcheint es dennoch zweifelhaft zu ſeyn, ob das oben mit B. VI. bezeichnete, und das andere, unten in der Anmerkung erwähnte Manuſcript alle beyde bey der erſten Eraſmiſchen Ausgabe, oder ob eines derſelben bey der zweyten gebraucht worden ſey. Denn Bruns ſetzte am angef. Orte hinzu: „Michaelis in der Einleit. S. 574. ſagt von Baſileenſis B. VI. 25. daß Eraſmus ihn in die Druckerey gegeben habe, damit bey der Ausgabe des neuen Teſtamentes darnach geſetzt werde. Eben dieſes behauptet er auch von Baſileenſis B. IX. Er unterſcheidet aber nicht, welches von dieſen MSS. bey der erſten Eraſmiſchen Ausgabe, und welches bey der zweyten, oder einer andern folgenden gebraucht iſt. Er ſagt auch nicht, daß die Sache durch H. Prof. Beck erſt völlig ins Licht geſetzt ſey. Ich möchte auch wiſſen, ob H. Prof. Beck ſeine Bemerkung durch den Druck bekannt gemacht, oder ſie nur blos mündlich mitgetheilt hat.“

*) Wetſtein beſtimmt ihr Alter nicht, ſondern ſagt blos, ſie ſey älter als die vorher erwähnte.

**) Auf der Baſeler Bibliothek mit B. IX. bezeichnet, bey Wetſtein im zweyten und dritten Theile Cod. 2. auch Codex Amerbachii.

muthung, aus dem zehenten Jahrhundert, die der Cardinal Johannes de Ragusio der Bibliothek der Predigermönche zu Basel vermacht hatte *), und außer dieser in den Briefen und in der Apostelgeschte noch eine andere, welche blos die genannten Bücher enthält, und von Wetstein in das funfzehente Jahrhundert gesetzt wird **). — Der Handschriften, deren sich Erasmus bediente, waren also wie man siehet, wenige, und diese wenigen hatten weder durch ihr Alter, noch durch den Gehalt ihres Textes, einen hohen Werth. Die älteste und schätzbarste aber unter diesen, die aus dem zehenten Jahrhundert, brauchte Erasmus äußerst selten, weil er glaubte, sie enthalte einen nach der lateinischen Uebersetzung geänderten Text ***). In der Auswahl

*) Gegenwärtig B. VI. 27. auf der Baseler Bibliothek bezeichnet, bey Wetstein Cod. I, der diese Handschrift in seinen Prolegomenen p. 42. f. ausführlich beschreibt. Erasmus nennt sie exemplar Capnionis oder Reuchlini, weil er sie aus dessen Händen erhalten hatte. Reuchlin hatte sie aber den Mönchen abgeborgt, und dreyssig Jahre lang, bis an seinen Tod behalten.

**) Zu Basel B. X. 20. bezeichnet, bey Mill B. 3., bey Wetstein im zweyten Theil (in dessen Prolegomenen er sie auch beschreibt), Cod. 4. Vergl. Michaelis Einleit. in das N. T. I B. S. 575. der vierten Ausg. — Außerdem ist auf der Baseler Bibliothek noch eine Handschrift, welche die mit Scholien versehenen Paulinischen Briefe enthält, und ehedem den Dominicanern gehörte. Sie hat mehrere besondere Lesearten. Jetzt ist sie B. VI. 17. und bey Wetstein im dritten Theile Cod. 7. bezeichnet. Von dieser sagt Semler in der Hermeneutischen Vorbereit. III Stück, II Abtheil. S. 154. „Mit Erasmi erster Ausgabe kommt nicht selten dieser Codex überein. Erasmus muß ihn also gebraucht haben, obgleich es Wetstein nicht anzeiget."

***) Quod posterior Editio mea minus consentit cum priore, partim et illud fuit in causa. Praefecti erant casti-

wahl und Aufnahme der Leſearten verfuhr er ſehr willkührlich, ohne feſte Grundſätze *), und oft änderte er nach bloßen Conjecturen, nicht ſelten nach der Vulgata **). Im zwey und zwanzigſten Capitel der Apokalypſe überſetzte er ſogar ſechs ganze Verſe aus dem Lateiniſchen, weil ſeine einzige Griechiſche Handſchrift von dieſem Buche ***), daſelbſt defect war. Ueberdieß wurde die ganze Ausgabe ſo ſehr übereilt, worüber Eraſmus in

caſtigandis, ut vocant, formis, duo, Joannes Oecolampadius, Theologus, et Nicolaus Gerbelius, Juris utriusque Doctor, et habebant Exemplar Capnionis, eleganter ſane depictum; ſed non protinus liber elegans idem eſt et caſtigatus. Ad haec multa mutarant ex exemplari meo, priusquam ſentirem. Vbi ſenſi, iuſſi eos ſequi Codicem minus quidem nitidum, ſed emendatiorem. So ſagt Eraſmus in ſeiner *Apologia — qua reſpondet duabus invectivis Eduardi Lei — Antwerpiae*, 1520. 4. *p.* 56. Und in *Reſponſ. ad Object.* 16 *Hiſpanorum* wegen der Stelle Luc. I, 35. Johannes Reuchlinus ſuppeditarat Codicem N. T. bellum verius, quam emendatum, is hic relictus eſt a Cardinali quodam [Johann de Raguſio] Synodi tempore. Qui praeerant caſtigationi, cum haberent Theophylacti vetuſtiſſimum Codicem, maluerunt illum bellum ſequi. Ita factum eſt, ut aliquando contextui non congrueret mea emendatio. Hoc ſimul atque comperi, iuſſi, ne quid ad illum corrigerent, qui videretur ad Vulgatam latinorum ac recentem Lectionem emendatus.

*) S. Griesbachs Prolegomm. Sect. I. p. IX. 5), der zweyten Ausg.

**) S. Michaelis Einleit. in das N. T. I B. S. 779. und einen Zuſatz von ihm ſelbſt in der deutſchen Ueberſetzung von Marſh Anmerkungen, Th. I. S. 422. Vergl. auch Griesbachs Prolegomm. Sect I. p. IX. 6.)

***) Cod. Reuchlini. Vergl. Wetſteins Prolegomm. p. 126.

in mehreren seiner Briefe selbst klagt *), daß weder er selbst, noch die Setzer, noch die Correctoren, die nöthige Sorgfalt und Genauigkeit dabey anwenden konnten. Von dieser Eilfertigkeit rühren mehrere bedeutende Fehler und Auslassungen her, die theils auf des Herausgebers, theils

*) Z. B. in einem Briefe an Bude (dem 251.): Decreveram levi brachio rem peragere, ut in minutiis quibusdam versaturus, et locos duntaxat ceu digitulo indicare. Porro cum iam edendum esset opus, instigarunt quidam, ut Vulgatam Editionem mea vel correctione vel interpretatione mutarem. Eius farcinulae accessionem, quum oppido quam levem esse ducerem, longe gravissimam ipsa re comperi. Deinde perpellebant, ut annotationes adderem aliquanto locupletiores. Jam protinus, ut scis, retexenda omnia. Accessit et illud oneris, arbitrabar Basileae emendata haberi exemplaria. Ea spes quoniam fefellit, coactus sum praecastigare Codices, quibus usuri erant τοπόγραφοι. Ad haec conducti fuerunt duo probe docti, alter Iure Consultus, alter Theologus, etiam Hebraice peritus, qui formis castigandis praeessent. At hi quoniam huius laboris erant rudes, quod susceperant, praestare non poterant, proinde necesse fuit, extremam formarum, quas vocant, recognitionem in me recipere. Conficiebatur simul et excudebatur opus, absolvebatur singulis diebus ternio, sic enim nunc vocant. Nec interim tamen licebat, totum huic vacare negotio. Excudebatur eodem tempore Hieronymus, qui sibi bonam mei partem vindicabat, et stabat sententia, aut immori laboribus, aut ante Pascha ex eo pistrino memet explicare. Postremo fefellit nos voluminis modus; affirmabat typographus, fore ut ad triginta plus minus terniones accresceret, excessit autem octoginta tres ni fallor. Mehrere dergleichen Stellen führt Wetstein in den Prolegomenis p. 121. 122. aus Erasmus Briefen an. — Wie sehr diese Ausgabe übereilt wurde, läßt sich schon daraus schliessen, daß sie erst im Jahre 1515. angefangen wurde, wie man

theils auf des Setzers Rechnung geſchrieben werden müſſen *).

Das Verdienſt dieſer Ausgabe beſteht alſo nicht ſowohl in der Richtigkeit und Genauigkeit ihres Textes, als vielmehr darinne, daß ſie die erſte war. Weit größeren Beyfall verdient Eraſmus als Ueberſetzer und Erklärer, wie wir unten ſehen werden.

II. Novum Teſtamentum omne, multo quam antehac diligentius ab Eraſmo Roterodamo recognitum, emendatum ac translatum, non ſoluin ad graecam veritatem, verum etiam ad multorum utriusque linguae codicum, eorumque veterum ſimul et emendatorum fidem; poſtremo ad probatiſſimorum autorum citationem, emendationem et interpretationem, praecipue Origenis, Athanaſii, Nazianzeni, Chryſoſtomi, Cyrilli, Theophylacti, Hieronymi, Cypriani, Ambroſii, Hilarii, Auguſtini, una cum annotationibus recognitis, ac magna acceſſione locupletatis, quae lectorem doceant, quid qua ratione mutatum ſit. Quisquis igitur amas veram theologiam, lege, cognoſce ac deinde iudica. Neque ſtatim offendere, ſi quid inutatum offenderis, ſed expende, num in melius inutatum ſit. Nam morbus eſt, non iudicium, damnare, quod non inſpexeris. Saluo ubique et illabefacto Eccleſiae iudicio. Addita ſunt in ſingulas Apoſtolorum Epiſtolas Argumenta per Eraſmum Rot.

Am

man aus einem Briefe des Joh. Rhenanus (in *Maittarii* Anal. Typogr. T. II. P. I. p. 2. not. b) an Eraſmus ſiehet, in welchem es unter andern heißet: Petit Frobenius abs te Novum Teſtamentum, pro quo tantum ſe daturum pollicetur, quantum alius quisquam. Dieſer Brief iſt vom 15 April des Jahres 1515. datirt.

*) S. Wetſtein, p. 124. ſqq.

Am Ende stehet: Basileae in aedibus Joannis Frobenii, Anno salutis humanae M. D. XIX. mense Martio *).

Die Anmerkungen haben noch den besondern Titel:

Des. Erasmi Roterodami in Novum Testamentum ab eodem denuo accurate recognitum, Annotationes ingenti nuper accessione per autorem locupletatae. Basileae, Anno M. D. XIX.

Gleich nach dem Titelblatte folget: 1) ein Breve des Pabstes Leo X. (Rom, den 10 Sept. 1518. datirt), worinne diese Ausgabe anempfohlen wird. Erasmus hatte um dasselbe gebeten, um seine Verketzerer dadurch zum Schweigen zu bringen **). Darauf folgt 2)

*) Beygefügt ist noch eine Nachricht Frobens, worinne es unter andern heißet: Quemadmodum hanc posteriorem editionem accuratius multo recognovit et copiosius locupletavit Erasmus: sic et nos operam dedimus, ut castigatior et nitidior in lucem prodiret, ac quantum ad nos etiam attinet, priorem longe vinceret. Sed enim fuit illi soli quicquid laboris erat exhauriendum, inspiciendum veterum interpretum Codices, exemplaria Graeca conferenda, annotanda multa, mutanda quaedam, adiicienda plurima. Im folgenden meldet er noch, daß Amerbach, Bruno, Basilius, und Jakob Nepos ihm bey der Correctur und dem Abdruck dieser Ausgabe Hülfe geleistet hätten.

**) In einem Briefe an den Päpstlichen Legaten in der Schweiz, Anton Pucci (vom 7 Sept. 1518. datirt), worinne er diesen um seine Verwendung wegen des gebetenen Breve's bittet, sagt er unter andern: Pestilentia undique gliscens nos hinc abigit, opere nondum absoluto; cuius studio vitam etiam hactenus contemsimus, non modo pecuniam. Adeo mihi studio fuit, ut quod semel Leoni X. dedicaram, illo dignum rederem. Nam editio prima mihi non per omnia satisfecit.

2) Eraſmus Dedication an denſelben Papſt, die bereits der erſten Ausgabe vorgeſetzt war, daher auch hier das erſte Datum (Baſel, den 1 Febr. 1516.) beybehalten iſt. 3) die ſchon bey der erſten Ausgabe befindliche Paracleſis. 4) ratio ſeu compendium veraetheologiae. Eine weitere Ausführung des kürzern Abriſſes, welcher unter der Aufſchrift: Methodus vor der erſten Ausgabe befindlich iſt. 5) Def. Eraſmi Roterodami apologia. 6) Capita Argumentorum contra moroſos quosdam ac indoctos, welches die zweyte Schuzſchrift ausmacht, die aus hundert und elf kurzen Sätzen beſtehet, darinne das beantwortet wird, was in der vorhergehenden Apologie unbeantwortet geblieben iſt *). 7) Ein unter ſieben Klaſſen gebrachtes Verzeichniß der in der Vulgata begangnen Fehler **), wodurch

feſte

fecit, licet et illa ab eruditiſſimis quibusque doctiſſimisque probetur. Tantum initio oblatrabant pauculi ſycophantae, ſed indocti, deinde, qui numquam opus legerant, poſtremo in abſentem duntaxat, coram nemo verbum. Nunc exibit, ni fallor, ſic elaboratum, ut ſperem futurum, ut nec Leone, nec poſteritate videatur indignum. Fruſtra narrem, quando nemo creditурus eſt, quantis mihi conſtiterit ſudoribus, utinam parem adferat utilitatem Reip. Chriſtianae! nihil enim aliud ſpectavimus. — Collatis multis Graecorum exemplaribus, quod ſinceriſſimum videbatur, ſequuti, vertimus Latine etc.

*) Im dritten Satze ſagt er von dieſer Ausgabe: Nec ideo hanc poſteriorem aeditionem immentis ſudoribus parauimus, quod priori diffideremus, ſed opus, quod tum pro virili proque temporis ſpatio, quam fieri potuit optimum dedimus, nunc emendatius multo, multoque locupletior damus.

**) Es ſind folgende: 1) Soloeciſmi per interpretem admiſſi manifeſtarii; 2) loca obſcura et in quibus lapſi ſint magni nominis interpretes; 3) loca mani-

wodurch sich Erasmus wegen der in seiner Uebersetzung vorgenommenen Aenderungen gegen Vorwürfe zu verwahren sucht. 8) Ein Holzschnitt, welcher aber in den folgenden Ausgaben weggelassen ist, darinne das göttliche Wesen abgebildet ist, mit elf Aussprüchen des christlichen Alterthums. 9) Das Nicänische Glaubensbekenntniß in griechischer Sprache *), dem ein Bild eines Betenden, der über die Erde erhoben ist, zur Seite stehet. 10) Die Eusebianische Vergleichung und Uebereinstimmung der vier Evangelisten, nebst Eusebius Brief an Karpianus, beydes in griechischer Sprache. 11) Das Verzeichniß der Bücher des neuen Testaments. 12) Hieronymus Lebensbeschreibung der vier Evangelisten; jeder Lebensbeschreibung ist die alte Eintheilung der Evangelien, nach welcher Matthäus in 68., Markus in 48., Lucas in 83., und Johannes in 18 kleinere Abschnitte eingetheilt wurde, angehängt. — Außerdem ist jedem Evangelisten desselben Lebensbeschreibung aus dem Sophronius, und Theophylact's Vorrede, oder summarisches Inhaltsverzeichniß, der Apostelgeschichte eine kurze Beschreibung der Reisen und des Todes Pauli, jedem der Apostolischen Briefe aber ein kurzes Inhaltsverzeichniß, alles in griechischer Sprache, vorgesetzet.

Die

feste deprauata; 4) ad placandos eos, qui putant in sacris libris nihil neque superesse, neque deesse, quaedam excerpsimus, quae manifestius deprauata sunt in hoc genere, quam ut negari possit; 5) quae sint addita in nostris exemplaribus (worunter die Vulgata verstanden wird); 6) quae per interpretem commissa; 7) ubi interpres ausus sit aliquid immutare de verbis Apostolorum aut Evangelistarum.

*) Er that dieß, um den Verdacht des Arianismus von sich abzulehnen, in welchen er durch Erklärungen verschiedner Stellen gekommen war.

Die äuſſere Einrichtung des Textes iſt dieſelbe, wie in der erſten Ausgabe; außer daß zwiſchen der Ueberſetzung und dem Text die obengedachte alte Eintheilung von kleinern Abſchnitten und auf der andern Seite des Textes die Euſebianiſche Harmonie der Evangeliſten nebſt der Ammoniſchen, angezeigt iſt. Die Leſeart ändete er aber, nach Mill's Bericht, an vierhundert Stellen *). Auch bediente er ſich bey dieſer Ausgabe einer vorher noch nicht gebrauchten Handſchrift **).

*) Textum ipſum huius editionis quod attinet, eſt quidem is prioris editionis altero illo longe emaculatior et caſtigatior. Veram et genuinam lectionem in priori depravatam locis amplius 330. reſtituit, ſed ab ea locis circiter 70. in lectiones interpolatas et minime probandas. Prolegg. p. CXIV.

**) Laurentius Valla, ſagt er in der Apologia, p. 64., ſeptem bonae fidei codices ſe ſecutum fuiſſe teſtatur. Nos in prima recognitione quatuor Codicibus adiuti ſumus, in poſteriore quinque. Dieſer fünfte war ohne Zweifel der Codex Corſendoncenſis, wie man aus der Vorrede zu den Anmerkungen dritter Ausgabe ſiehet, wo es unter andern heißt: Nam ante Codicem Ielle caſtigatum praebuerat Collegium Corſendoncenſe. Bey Wetſtein iſt dieſer Codex Cod 3. bezeichnet. Er ſagt von demſelben in den Prolegomenis, p. 45.: Codex membranaceus in quarto continet quatuor Evangelia, Actus Apoſtolorum, Epiſtolas Catholicas et Paulinas. Fuit olim Collegii *Corſendoncenſis* in Quempinia. Eo uſus eſt *Eraſmus*, qui haec in prima pagina ſcripſit: „Hoc exemplari ſum uſus in „Editione ſecunda Novi Teſtamenti, ſed cum aliis „multis. Nam hoc quidem, ut belle ſcriptum, ita „comperi parum eſſe caſtigatum, (in der oben angeführten Stelle aber nennt er ihn belle caſtigatum), quod apparet illo meminem uſum. Eraſmus Roterodamus hoc „meapte manu conſcripſi. Ao. MD. 19. 15 Cal. Iulii."

Uebrigens werden diese beyden ersten Erasmischen Ausgaben unter die seltneren Bücher gerechnet *).

Eine ausführliche literarische Abhandlung über diese zweyte Auflage findet man in J. G. Schelhorn's Amoenitatt. literar. Tom. I. p. 222. sqq.

III. Novum Testamentum omne, tertio iam ac diligentius ab Erasmo Roterodamo recognitum, non solum ad Graecam veritatem; verum etiam ad multorum utriusque linguae codicum, eorumque veterum, simul et emendatorum fidem; postremo ad probatissimorum autorum citationem, emendationem

Et ad finem Evangelii secundum Lucam: καὶ τάτῳ βιβλίῳ ἐχρισάμην ἐν τῇ δευτέρᾳ ἐκδόσει τῆς καινῆς διαθήκης πρὸς δόξαν Ἰησᾶ Χριστᾶ. φυλαχθήτω γᾶν. Ὁ Ἐρᾶσμος ὁ Ροτεροδαμὸς ἐμαυτᾶ χειρὶ ἔγραψα τάτο, ἔτει M. D. 19. — Jetzt befindet sich diese Handschrift auf der kayserlichen Bibliothek zu Wien, wohin sie aus der Bibliothek des Prinzen Eugen gekommen ist. Nach Treschow's Bericht in dem Tentam. p. 85. ist sie in dem Auctario des Catalogi MSS. mit No. 15. bezeichnet. Alter hat in seiner Ausgabe des N. T. Vol. I. p. 704—750. und Vol. II. p. 559—630. vollständige Auszüge aus dieser Handschrift geliefert.

*) S. Vogt's Catalog. Librorum rarior. S. 331. der Ausgabe von 1793. Aber übermäßig hoch scheint Herrmann von der Hardt den Werth dieser Ausgaben anzuschlagen, wenn er in seiner Histor. literar. Reformationis P. I. p. 33. sagt: Primi illius vere augusti codicis operis memorabilis omnium optimi, maximi, exempla supersunt ratissima; quodlibet *centenis* vel *millenis* imperialibus pretiosius, pretio cum seculis maiore futuro. Est profecto in foro literario codex hic Erasmi antiquus ducentorum iam annorum, verus thesaurus; novem vetustis MSStis, unde hausus, aequiparandus.

tionem et interpretationem, una cum annotationibus recognitis, ac magna acceſſione locupletatis, quae lectorem doceant, quid qua ratione mutatum ſit. Quisquis igitur amas veram Theologiam, lege, cognoſce, ac deinde iudica. Neque ſtatim offendere, ſi quid mutatum offenderis, ſed expende, num in melius mutatum ſit. Nam morbus eſt, non iudicium, damnare, quod non inſpexeris. Salvo ubique et illabefacto eccleſiae iudicio. Addita ſunt in ſingulas Apoſtolorum epiſtolas argumenta per eundem.

Auf der letzten Seite ſtehet: Finis novi teſtamenti totius ad graecam veritatem, vetuſtiſſimorumque codicum latinorum fidem et ad probatiſſimorum autorum citationem et interpretationem iam tertio accurate recogniti, opera ſtudioque Deſ. Eraſmi Roterodami Theologiae Profeſſoris. Anno M.D.XXII. τῷ θεῷ δόξα.

Das Breve des Papſtes Leo X., welches ſchon vor der vorhergehenden zweyten Ausgabe befindlich war, und alle, jener vorgeſetzten Vorreden (auſſer No. 4. in der obigen Anzeige der zweyten Ausgabe), ſind auch dieſer vorgeſetzt.

Die äuſſere Geſtalt des Textes iſt in dieſer Ausgabe gleichfalls eben ſo, wie in der vorhergehenden. Am Rande ſind ohngefähr neunzehenmal Varianten angezeigt, gröſtentheils aus der Aldiniſchen Ausgabe, die übrigen ſind aus Handſchriften genommen, von welchen Eraſmus nur ſehr unvollſtändige Nachricht giebt*).

*) In der Vorrede zu den Anmerkungen ſagt er: Teſtamentum, quod vocant novum, omni qua licuit diligentia, quaque decuit fides recognovimus, idque primum

Von der vorhergehenden Ausgabe weicht diese dritte, nach Mill, in 118 Stellen ab, von denen 36. nach der Aldinischen Ausgabe geändert seyn sollen *). — Die Stellen von den drey himmlischen Zeugen 1 Joh. V. 7. welche in den beyden ersten Ausgaben weggelassen war, nahm Erasmus in dieser Ausgabe zuerst aus einer Handschrift auf, die wahrscheinlich wenige Jahre vorher fabricirt worden war **). Er that dieß, wie er selbst sagt, um seinen Gegnern

primum ad graecam veritatem, ad quam, ceu fontem, si quid inciderit, confugere — et ipsa Romanorum Pontificum decreta iubent, deinde ad fidem vetustissimorum Latinae Linguae Codicum, quorum duos exhibuit Joannes Coletus, Paulinae apud Londinum Ecclesiae Decanus, adeo priscis literarum typis, ut mihi ab integro discenda lectio, et in noscitandis elementis fuerit repueraſcendum. Tertium praebuit Illustr. Virgo Margareta, Caroli Caesaris amita, cuius in hac editione tertia frequenter adduximus testimonium *aurei codicis* titulo, quod totus et auro sit convestitus, et aureis literis pulchre descriptus. Mox aliquot mirae vetustatis exhibuit Burgis, ut antiquissimum, ita longe celeberrimum Collegium Divi Donatiani. Nam ante codicem belle castigatum praebuerat Collegium Corsendoncense, praeter eos, quos nobis eruditissimi Fratres Amerbachiani communicarunt.

*) Editio haec tertia secundam per omnia fere sequitur; ita quidem, ut ab ea per universum N. T. haud recedat, quod video, nisi in locis circiter 118., in lectionibus quidem 36. ad fidem textus Aldini, in reliquis ex auctoritate MSS. codicum, quos comparaverat, aut quovis modo inspexerat. Est priori altera nonnihil expurgatior, et quidem sunt in hac lectiones purae et germanae aliquot, pro quibus aliae repositae sunt in posterioribus Frobenianis. Prolegg. p. CXIV.

**) Repertus est apud Anglos codex unus, in quo habetur, quod in vulgatis deest, sagt Erasmus in der Anmer-

Gegnern die Gelegenheit zur Verläumdung zu benehmen *), hat es aber auf ſeinem Gewiſſen, zuerſt eine Interpolation in den Text gebracht zu haben, die ſich in die meiſten der folgenden Ausgaben hindurch fortpflanzte.

Anmerkung zu dieſer Stelle. Dieſer Codex wurde nachher unter dem Namen des Montfortiſchen bekannt, von ſeinem ehemaligen Beſitzer (olim fuit fratris *Froy*, Franciſcani, poſtea *Thomae Clementis*, deinde *Guilielmi Charci*, ac demum *Thomae Montfortii* S. T. P. ſagt Mill in ſeinen Prolegg. p. CXLVIII). Jetzt iſt er in der Bibliothek des Dreyeinigkeitskollegii zu Dublin befindlich, wo er G. 97. bezeichnet iſt, daher er auch Dublinenſis heißt. S. Wetſteins Prolegg. S. 52. Dieſer ſetzt ihn in das ſechszehente Jahrhundert, und die Schriftproben, welche Bruns im Repertorio für bibl. und morgenl. Literat. Th. III. S. 260. und Travis in den Letters to Edw. Gibbon mitgetheilt haben, können jeden durch den Augenſchein davon überzeugen. Auch Alter ſagt in den Memorabilien VIII St. S. 179. „Dem Fac-ſimile des Dubliner Codex, das Georg Travis genau hat ſtechen laſſen, ſieht man es ſogleich an, daß der Dubliner Codex im ſechszehenten Jahrhundert, vermuthlich zur Lebzeit des Eraſmus geſchrieben worden.“ Die Identität dieſes Codex und des von Eraſmus benannten Codicis Britannici hat neuerlich Marſh in den Anmerkungen zu Michaelis Th. I. S. 336. fgg. der deutſchen Ueberſetzung beynahe bis zur Evidenz bewieſen. Die wenigen Einwendungen welche Alter in dem oben angeführten Stücke der Memorabilien S. 183 gegen jene Identität macht, ſcheinen ſich blos auf unrichtige Anführungen zu gründen, und ſind auf keinen Fall von einem ſolchen Belang, daß man daraus auf eine Verſchiedenheit ſchließen kann.

*) In der Anmerkung zu 1 Joh. V, 7. ſetzt er gleich nach den oben angeführten Worten hinzu: Ex hoc igitur codice Britannico repoſuimus, quod in noſtris dicebatur deeſſe, ne cui ſit anſa calumniandi. Tametſi ſuſpicor, illum ad noſtros (d. i. nach der Vulgata) eſſe correctum.

IV. Joannes Frobenius candido lectori s. d. En novum testamentum, ex Erasmi Roterodami recognitione iam quartum damus, studiose lector, adjecta vulgata translatione, quo protinus ipsis ocuilis conferre possis, quid conveniat, quid dissideat. Hic non sine graui tedio nostro, tibi tedium ademimus. Adiecta est Pauli peregrinatio latina, cum praefatione Chrysostomi in omnes epistolas Pauli. In annotationibus praeterquam quod autor exactiora reddidit omnia, magnam accessionem adiunxit ex Graecorum voluminibus eque vetustissimis exemplaribus latinis, quae nuper est nactus. Cuius in recognoscendo summam diligentiam nos in excudendo sumus imitati. Si proxima aeditio satis fecit, fateberis hic Frobenium a Frobenio superatum. Accessit et locorum index non aspernandus. Fruere nostrisque conatibus faue. ἐν μαργάριτον τίμιον ἀποδὺς ἅπαντα λάμβανε. En margaritum nobile. Eme, si cupis ditescere. Basileae anno M.D.XXVII. In Folio.

Vor dem Texte stehet nach Erasmus Dedication: Paraclesim, quoniam toties excusa nusquam non circumfertur, visum est hic omittere. Sodann folget: 1) apologia; 2) de hac postrema aeditione; 3) capita argumentorum contra morosos quosdam et indoctos, worauf gleich das Nicänische Glaubensbekenntniß nebst den oben bey der zweyten Ausgabe unter No. 10—12. erwähnten Stücken folget. Das bey den beyden vorhergehenden Ausgaben befindliche Verzeichniß der Fehler der Vulgata stehet dafür am Ende der Anmerkungen, in dem ohne Seitenzahl beygefügten Anhange, als eine Art von Register. Jede Seite hat drey Columnen, auf deren mittelster Erasmus Uebersetzung stehet, diejenige aber, welche dem Leser zur Rechten ist, die Vulgata, und die andere den griechischen Text enthält.

Diese

Dieſe vierte Ausgabe weicht in mehr als hundert Stellen von den Lesearten der dritten ab *), beſonders in der Offenbarung Johannis, wo Eraſmus hauptſächlich der complutenſiſchen Ausgabe folgte, die er bey dieſer ſeiner vierten zum erſtenmal brauchte.

V. Novum Teſtamentum iam quintum accuratiſſima cura recognitum a Deſ. Eraſmo Roterodamo cum annotationibus eiusdem ita locupletatis, ut propemodum opus nouum videri poſſit. ἔν μαργάριτον τίμιον ἀπόδες ἅπαντα λάμβανε. En margaritum nobile, eme ſi cupis diteſcere. Baſileae, Anno M. D. XXXV. Cum Priuilegio Caeſareae maieſtatis in annos quatuor. In Folio.

Auſſer dieſer Aufſchrift enthält das Titelblatt noch das große Druckerzeichen mit dem beygefügten Namen Froben. Am Ende ſtehet: Finis noui teſtamenti totius, ad graecam veritatem vetuſtiſſimorumque codicum latinorum fidem et ad probatiſſimorum autorum citationem et interpretationem iam quinto accurate recogniti, opera ſtudioque Deſid. Eraſmi Roterod. Theologiae Profeſſoris. Anno M. D. XXXV. τῷ θεῷ δόξα. Baſileae apud Hieronymum Frobenium et Nicolaum Epiſcopium. Anno M. D. XXXV. menſe Martio.

Nach dem Titel folgt: 1) Das Breve des Papſtes Leo X. vom 10 Sept. 1518.; 2) Eraſmus Dedication an ebendenſelben, die ſchon vor der erſten

*) Licet editio haec in plurimis expreſſa ſit ad tertiam Eraſmicam; tamen cum Editori iam tandem ſuppeteret Exemplar Complutenſe, e re viſum fuit, in haud paucis a tertia iſta deflectere, locis 106., locoque complurium eius lectionum reponere, alias ad fidem editionis huius nobiliſſimae. *Millii* Prolegg. p. CXIV.

und den folgenden Ausgaben stand; 3) Def. Erasmi Roterod. Apologia, die gleichfalls schon in der zweyten und in den folgenden Ausgaben befindlich ist; 4) de duabus postremis aeditionibus quarta et quinta Def. Easmus Roterod. pio lectori s. d.; sodann folgt, was oben bey der zweyten Ausgabe unter No. 10. 11. 12. erwähnt ist. — Im Texte hat in dieser Ausgabe jede Seite nur zwey Columnen, weil die Vulgata weggelassen ist.

Der griechische Text kommt in dieser Ausgabe beynahe durchgängig mit dem in der vorhergehenden dritten befindlichen überein, ausser an vier Stellen, in welchen, nach Mills Urtheil, die richtigere Lesart hergestellt ist *).

Diese fünfte Ausgabe wurde nachher in den beyden Sammlungen aller Erasmischen Werke, der Frobenischen, von Beatus Rhenanus besorgten und der Leydenschen, die unter Le Clerc's Aufsicht herauskam, von neuem abgedruckt. In der ersteren Sammlung macht das neue Testament den sechsten Theil aus (Basel 1540. oder 1541. in Fol.); und in der andern gleichfalls den sechsten, der im Jahr 1705. herauskam.

CIX.

Robert Etienne's Ausgabe.

Ἅπαντα τὰ τῆς καινῆς διαθήκης.

Novum Jesu Christi D. N. Testamentum. Cum duplici interpretatione Def. Erasmi et Veteris interpretis:

*) Textus Graecus priori per totum adeo similis est, ut ab eo non recedat, quod viderim, nisi quatuor in locis duntaxat, in quibus quidem ipsis lectionem exhibet veram et genuinam. *Prolegg.* p. CXVI.

pretis: harmonia item evangelica et copioſo indice. Ex officina Roberti Stephani M. D. LI. (Genf). In groß median Sedez.

In Le Longs Biblioth. S. Th. I. S. 305. der Maſch. ſchen Ausgabe heißt es von dieſer Ausgabe: In omnibus quae vidi annus notatur XLI. pro LI., in quibusdam abraſa eſt litera X., quo conſilio id factum ſit, prorſus ignoro; certum eſt, hanc editionem vulgatam fuiſſe Genevae anno ipſo, quo in hanc urbem ſe recepit Robertus Stephanus. Beyde Verſicherungen ſind der Hauptſache nach aus Etienne's eigner Vorrede erweislich, welche hier um ſo mehr mitgetheilt zu werden verdient, je deutlicher man daraus die ganze Einrichtung dieſer Ausgabe ſehen kann:

Lectori. Cum nobis in animo eſſet, Novum Teſtamentum, ut eſt a Veteri interprete latine redditum, excudere; adjectis tamen brevibus annotationibus tum quae te locorum, in quibus ille non ſatis fidelis interpretis officium funetus erat, admonerent: tum etiam quae paucis locos obſcuriores enuclearent; (quales abhinc annos iam decem *) edideramus); ecce tibi amici aliquot, ſingulari vereque Chriſtiana eruditione praediti, qui conſilium meum ſibi probari negant. Eſſe enim illas annotationes partim breviores juſto, partim etiam huiusmodi, in

*) Etienne meynt hier die Anmerkungen, welche bey dem von ihm im Jahre 1541. herausgegebenen lateiniſchen neuen Teſtament befindlich ſind, von welchen er in dem Vorbericht der Reſponſionis ad cenſuras Theologorum Pariienſium ſagt: Acceſſit ad haec circiter annum 1541. noui teſt. editio cum breuiſſimis annotationibus ad marginem etc. Folglich kann die gegenwärtige, zehen Jahre nachher erſchienene Ausgabe unmöglich von eben demſelben Jahre 1541. ſeyn.

in quibus major evangelicae doctrinae puritas desiderari possit *). Horum ergo saluberrimo consilio quum parendum esse ducerem; operae pretium me facturum putavi, si pro illis brevibus, quas olim a me accepisti, annotationibus, tibi nunc alias, quae pleni perfectique commentarii vice esse possent, in proximum annum praepararem. Sed ne tibi paulo longior mora molesta sit, et ut dum commentarios exspectas, interim te in ipso contextu excutiendo diligenter exerceas, accipe a me hoc opus, in quo graecum habes Novum Test. ad vetustissima manuscripta exemplaria excusum: adjecta duplici translatione in interiori quidem margine veteris interpretis; in exteriore D. Erasmi. Quia autem hic interdum voculas nonnullas in sua interpretatione habet, quae ideo positae sunt ab eo, quod in graeco sermone commode sabaudiantur, in latino non item: rudioribus hac etiam parte consulentes, eas minutiori charactere signavimus, ut internosci possint. Porro veterem versionem negligendam non existimavi:

*) Diese Freunde müssen also doch wohl gewußt haben, daß sich Etienne an einem Orte befinde, wo er von den Verfolgungen derer nichts zu besorgen habe, die ihm schon, wegen der bey der ersten lateinischen Ausgabe befindlichen Anmerkungen so vielen Verdruß zugezogen hatten, daß er sich nicht einfallen lassen konnte, die gegenwärtigen, mit den Vorurtheilen der päbstlichen Lehre noch weit weniger übereinstimmenden Anmerkungen, in Paris zu drucken. — Ueberdieß wird auch die Weglassung der Angabe des Druckorts von den Kennern der Etiennischen Ausgaben, besonders des ältern Roberts, und des jüngern Heinrichs, als ein Unterscheidungszeichen der zu Genf herausgekommenen Bücher angesehen. Andere Beweise, daß diese Ausgabe nicht, wie in Knochs Nachrichten gemeldet wird, zu Paris, sondern zu Genf herausgekommen ist, s. in Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, II B. S. 11. fgg.

mavo: idque tribus potiſſimum de cauſis. Primum quia eam multis in locis vetuſtiſſimi exemplaris graeci loco eſſe videbam, deinde quod ea ita ine moriae hominum inhaeſit, ut vix evelli poſſit. Poſtremo, quod alteram cum altera conferendo, poſſit quis vel mediocriter graece doctus, facilius vim graecorum verborum aſſequi. Quod autem per quosdam, ut vocant, verſiculos opus diſtinximus, id, vetuſtiſſima graeca latinaque ipſius novi teſt. exemplaria ſecuti fecimus *). Eo autem libentius ea ſumus imitati, quod hac ratione utraque translatio poſſet omnino e regione graeco contextui reſpondere. Ad calcem praeterea harmoniam evangelicam **) et indicem adjecimus. His igitur interim fruere, Lector, ut illarum annotationum, quas aſſiduo curſu perſequimur, deſiderium lenius feras. Vale.

Der griechiſche Text dieſer Ausgabe ſtimmt, nach Mill's Angabe, vollkommen mit dem von 1550. überein ***). Am Rande ſind auch die Parallelſtellen ſehr zahlreich angegeben.

CX.

*) Da dies die erſte Ausgabe iſt, in welcher die von Etienne zum Behuf bequemerer Concordanzen ausgedachte Eintheilung der Capitel in kleinere Abtheilungen, oder Verſe, angebracht worden; ſo gab er, zur Verhütung alles Widerſpruchs, den die Neuheit der Sache vielleicht finden könnte, die ganze Erfindung für eine Nachahmung alter Handſchriften aus; welches doch nur von den aus den Abſätzen der Zeilen entſtandnen στίχοις gelten kann.

**) Dieſe Harmonie iſt aus Andreas Oſianders commentirter Bibel genommen, die im Jahre 1534. herausgekommen iſt.

***) Graeca eadem omnino quod video cum prioribus anni 1550. niſi quod Matth. c. 24. et Marci c. 13. ἐστὸς mutetur in ἑστὼς, quomodo ſe habebat in prima Ste-

CX.

Charlotte Guillards Ausgabe.

Novum Testamentum graece et latine, iuxta veterum cum graecorum tum latinorum emendatissima exemplaria, accuratissima cura et diligentia Des. Erasmi Roterodami iam denuo et collatum et postrema manu castigatum. Accesserunt in fine operis lectionum varietates ex diversis exemplaribus (quibus usi fuimus in hac editione) vetustiss. collectae. Parisiis, veneunt apud Joannem Roigny sub Basilisco aut quatuor elementis in vico Jacobaeo. 1543. In Octav.

Am Ende des ersten Theils dieser Ausgabe stehet die Unterschrift: *Parisiis.* Excudebat *Carola Guillard* anno salutis M. D. XLIII. Hierauf folget eine neue Aufschrift, welche das griechische und lateinische Verzeichniß aller Briefe nebst der Apokalypse enthält, mit dem Schlusse: Parisiis. Ex officina Carolae Guillard sub sole aureo, via ad diuum Jacobum. 1543. und am Ende hinten mit der Unterschrift: Parisiis, excudebat Carola Guillard, via ad diuum Jacobum, sub sole aureo. Anno restauratae salutis M.D.XLIII. — Weil auf einigen Exemplaren stehet: Parisiis, veneunt apud Jacobum Bogardum sub insigni diui Christophori, e regio-

Stephanica. Illud vero in hac Edit. palmarium est, quod in ea iam omnium prima textus distinctus sit in tmemata ea seu versiculos, quibus hodieque utimur. Hanc enim diuisionem, quae ipsi forte, cum equitando Lutetia Lugdunum peteret, in mentem venerat, iam perfecit Robertus Stephanus posuitque in hac editione, et ex eo tempore versiculos hosce agnoscunt pleraeque editiones posteriores. *Prolegg.* p. CXXVII.

regione Gymnaſii Cameracenſis, 1543.; ſo nennt Wetſtein in den Prolegomenis p. 142. dieſe Ausgabe editionem Bogardi, welcher der Schweſterſohn der Charlotte Guillard war.

Zum Grunde des in dieſer Ausgabe befindlichen Textes iſt die Brylingerſche vom Jahre 1541. oder 1542. gelegt, womit der Herausgeber Colines's Ausgabe verglich, aus der er mehrere Lesearten aufnahm, von welchen verſchiedne mit Robert Etienne's Codex ιδ übereinkommen, deſſen ſich Colines ſchon bedient hatte. — Von wem die gegenwärtige Ausgabe beſorgt worden ſey, wird zwar nigends geſagt; allein Baumgarten vermuthet in den Nachrichten von merkwürdigen Büchern II Th. S. 3. nicht ohne Wahrſcheinlichkeit, daß Jaques Touſſain, Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Paris, Herausgeber dieſer Ausgabe ſey, da er mehrere Arbeiten in Bogard's und der Charlotte Guillard Verlag ohne Meldung ſeines Namens ausgefertiget hat. Die Einrichtung nebſt den Vorberichten und den Anhängen kommt mit den Eraſmiſchen Ausgaben überein. Zuerſt ſtehet das Breve des Papſtes Leo X. vom 10 Sept. 1518., ſodann Eraſmus Dedication an denſelben vom 1 Febr. 1516. Hierauf folgt deſſen Apologia. Einem jeden der vier Evangeliſten iſt deſſelben Lebensbeſchreibung aus Sophronius, der Apoſtelgeſchichte aber die ἀποδημία Παύλου τοῦ ἀποστόλου griechiſch und lateiniſch vorgeſetzt. Vor jedem der apoſtolichen Briefe ſtehet eine ausführliche Inhaltsanzeige von Eraſmus, ganz am Ende aber, nach der Apokalypſe die gewöhnlichen ὑποθέσεις der gedachten Briefe. Das auf dem Titel erwähnte Variantenverzeichniß, auf 7 Seiten hat folgende Ueberſchrift: Variarum lectionum tum dictionum tum ſententiarum annotationes, ex diuerſorum exemplarium

rium alibi excusorum atque adeo manuscriptorum collatione deprehensae. Diese Varianten sind aus den vier ersten Erasmischen Ausgaben genommen. Nach diesem Verzeichnisse folgt endlich: De libris utriusque testamenti partim rejectis, aut non sine contradictione admissis, partim apocryphis. Ex Athanasio tametsi mihi suspectus titulus, Erasmo Roterodamo interprete.

Papier und Druck dieser Ausgabe sind vorzüglich gut.

CXI.

Theodor de Beze's größere Ausgaben.

I. Jesu Christi D. N. Novum Testamentum sive novum Foedus. Cuius graeco textui respondent interpretationes duae, una Vetus, altera Nova Theodori Bezae, diligenter ab eo recognita. Eiusdem Th. Bezae annotationes, quas itidem hac secunda editione *) recognovit et accessione non parva locupletavit. Indices etiam duo Theologis (praesertim hebraicae, graecae et latinae linguae studiosis) multum profuturi adiecti sunt. Responsio eiusdem ad S. b. Castalionem, in qua multi N. Testamenti, et harum in ipsum annotationum loci accuratissime excutiuntur,

*) Die zweyte Ausgabe nennt der Herausgeber die gegenwärtige in Bezug auf seine lateinische Uebersetzung, die im Jahre 1556. zuerst herausgekommen war, und von der in der Folge nähere Nachricht gegeben werden wird. Diese lateinische Uebersetzung wurde auch schon vor Erscheinung der oben angezeigten Ausgabe zu Zürch und Basel im Jahre 1559. in Folio mit dem griechischen Text aus Robert Etienne's Ausgabe von 1550. zusammengedruckt; an keiner von beyden Ausgaben hat aber de Beze Antheil.

tur, ſeorſim excuſa proſtat. Anno MDLXV. Excudebat Henricus Stephanus, illuſtris viri Huldrici Fuggeri Typographus. In Folio.

Der griechiſche Text iſt größtentheils aus der Etienniſchen Ausgabe von 1550. abgedruckt, nur in funfzig Stellen nahm de Beze andere Leſearten auf; auch änderte er die Accente und Interpunctionen nach ſeinem Gutdünken. In den Anmerkungen erwähnt und beurtheilt er aber viele andere Leſearten, die er aus Henry Etiennes eigenhändiger Collation, wie ſie dieſer in eine ältere gedruckte Ausgabe eingetragen hatte, excerpirte *).

II. Jeſu

*) In der Dedication an die Königin Eliſabeth von England ſagt er, nach Erwähnung der Hülfsmittel, deren er ſich bey der lateiniſchen Ueberſetzung und den Anmerkungen bedient habe: Ad haec omnia acceſſit exemplar ex Stephani noſtri Bibliotheca cum viginti quinque plus minus manuſcriptis codicibus, et omnibus pene impreſſis, ab Henrico Stephano eius filio quam diligentiſſime collatum. Das exemplar, deſſen hier erwähnt wird, hielt Mill (Prolegg. S. CXXX.) für die dritte Etienniſche Ausgabe von 1550.; an deren Rande Henry Etienne Leſearten aus noch zehen andern Handſchriften beygezeichnet habe, die von ihm nach der Erſcheinung jener Ausgabe verglichen worden ſeyen. Dagegen erinnert jedoch Marſh in den Anmerkungen und Zuſätzen zu Michaelis Th. I. S. 428. der deutſch. Ueberſetz. mit Recht, wenn Beza jene dritte Etienniſche Ausgabe gemeynt hätte, ſo würde er ſchwerlich den unbeſtimmten Ausdruck Exemplar gebraucht, ſondern entweder editio Stephanica tertia, oder editio Stephani anni 1550. geſagt haben. Er hält es daher für wahrſcheinlicher, daß unter exemplar irgend eine ältere Ausgabe des N. T. zu verſtehen ſey, in die Henry Etienne entweder am Rande, oder, wenn das Buch durchſchoſſen war, auf die weißen Blätter die Varianten aus den Handſchriften geſchrieben

II. Jesu Christi D. N. Novum Testamentum sive novum Foedus. Cuius graeco contextui respondent interpretationes duae: una vetus, altera nova Theodori Bezae, diligenter ab eo recognita. Eiusdem Th. Bezae Annotationes, quas itidem hac tertia editione recognovit et accessione non parva locupletavit. Responsio eiusdem ad Seb. Castellionem, in qua multi Novi Testamenti, et harum in ipsum annotationum loci accuratissime excutiuntur, seorsim excusa

schrieben hatte, die er für seinen Vater verglichen hatte. „So viel ist gewiß (ich brauche Marsh's Worte), daß die ganze Sammlung aller von H. Etienne gesammelten Varianten, so wie sie dieser eigenhändig geschrieben hatte, in Beza's Hände gekommen ist. S. Wetstein's Prolegomena p. 145. Eben so weiß man, daß Henry Etienne, obgleich in der Ausgabe seines Vaters nur funfzehen Handschriften angeführt sind, dennoch weit mehrere, wenigstens in einzelnen Stellen angesehen hat. Denn in der Vorrede zur Ausgabe von 1587. sagt er (s. Wetstein's Prolegg. p. 143.): Plusquam *triginta* veteres Scripturae libros *vidi*, partim in regis Galliae bibliotheca (quorum authoritatem et fidem pater meus in illa editione grandi secutus est), partim in Italicis. Diese Umstände zusammengenommen, machen die oben erwähnte Vermuthung wahrscheinlich, daß Beza unter exemplar Henry Etienne's Autograph verstanden haben möchte. Und da Beza wußte, daß dieser über dreyssig Handschriften angesehen hatte, daß aber in der Ausgabe von 1550. nur funfzehen angeführet werden, so konnte er leicht eine unbestimmte Mittelzahl angenommen haben (exemplar cum viginti quinque plus minus MStis codicibus collatum), indem er die Zahl der wirklich verglichenen Handschriften wohl nicht genau wußte. Da ferner die Rede nicht von dem gedruckten Texte ist, sondern blos von Henry Etiennes geschriebenen Anmerkungen, so sieht man auch den Grund, warum Beza blos im allgemeinen exemplar sagt, ohne es für nöthig zu halten, die Ausgabe zu bestimmen."

cuſa proſtat. Anno MDLXXXII. In Folio (zu Genf von Henry Etienne gedruckt, wie man aus dem auf dem Titelblatte befindlichen Inſigne der Etienniſchen Familie, dem Oelbaume, ſiehet).

In der Vorrede verſichert der Herausgeber, nicht blos die oben erwähnte Etienniſche Collation von neuem verglichen *), ſondern auch die ſyriſche Ueberſetzung, und zwey alte Handſchriften, eine Clermonter **) und

*) Hos novi foederis libros non modo cum variis ſeptemdecim Graecorum codicum a Rob. Stephano citatorum lectionibus rurſum contulimus, ſed etiam cum Syra interpretatione. Hier iſt es befremdend, daß de Beze von ſiebenzehen am Rande der Etienniſchen Ausgabe angeführten Handſchriften ſpricht, da es doch in der Vorrede zu derſelben heißt, es würden mit Einſchluß der Complutenſiſchen Ausgabe, ſechszehen Codices angeführt. Marſh erklärt ſich dies am angeführten Orte S. 429. auf dieſe Weiſe: „Die Zahl der von Etienne gebrauchten Handſchriften wird bald ſechszehen, bald funfzehen angegeben; je nachdem man die Complutenſiſche Ausgabe mitrechnet oder nicht. Beza kann daher leicht, indem er die von Etienne gebrauchten Handſchriften nur im Allgemeinen angab, vergeſſen haben, daß auch die Complutenſiſche Ausgabe mit dabey ſey, die er dann, als er ſie auch einzeln anführte, mit zu den erwähnten ſechszehen rechnete, wodurch denn natürlich die ganze Zahl der Etienniſchen Handſchriften um eine vermehrt wurde.“

**) Von Clermonten Beauvaiſis. Wie Beza dazu gekommen iſt, weiß man nicht. Nachher kam dieſe Handſchrift in die Bibliothek des Jaques du Puy, königlichen Bibliothekars, und nach deſſen Tode im Jahre 1656. in die königliche Bibliothek zu Paris, wo ſie ſeitdem geblieben, und daſelbſt von Wetſtein verglichen worden iſt. Sie enthält blos die Pauliniſchen Briefe, und den Brief an die Hebräer mit einer lateiniſchen Ueberſetzung. Das Alter dieſer Handſchrift ſetzt Sabatier auf zwölfhundert

eine andre, die er der Universität Cambridge verehrt habe *), benutzt, und mehrere wichtige Lesearten aus denselben angeführt zu haben.

III. Testamentum Novum, sive nouum foedus Jesu Christi D. N. cuius graeco contextui respondent interpretationes duae; una vetus, altera Theodori Bezae, nunc quarto diligenter ab eo recognita: eiusdem annotationes, quas itidem hac quarta editione adeurate recognovit, et accessione non parva locupletavit, ut docebunt Asterisci margini appositi, nec non eius ad lectorem epistolium. Haec quarta editio propter accessiones non paucas, duos indices novos habet, quorum prior priori parti, posterior posteriori subiunctus est. Seorsim edetur recensio earundem in diversis Novi Testamenti locis vocum (vulgo concordantiae novi Testamenti) cui etiam operam multum lectori profuturam idem Theodorus Beza et quidam alii impenderunt. M. D. LXXXIX. In Folio.

Auf

dert Jahre. Montfaucon meynt (in der Palaeogr. Graeca, p. 217. wo er auch Schriftproben beysetzt), sie sey im siebenten Jahrhundert geschrieben. Dem sey wie ihm wolle, so enthält sie gewiß einen sehr alten Text, der besonders oft mit der syrischen Uebersetzung übereinstimmt. Von der Beschaffenheit und dem Werthe dieser Handschrift handelt Morin in seinen Exercitt. Biblic. Exerc. II. C. IV., Rich. Simon in der Hist. Crit. du Texte du N. T. Ch. XXXI. Wetstein in den Prolegomenen zu dem zweyten Theile, und Michaelis in der Einleit. in das neue Testament, Th. I. S. 594. fg. wozu Marsh's Anmerkungen und Zusätze, Th. I. S. 506. fgg. der deutsch. Uebers. zu vergleichen sind.

*) Von dieser wird unten ausführlichere Nachricht gegeben werden.

Auf mehreren Exemplaren iſt die Jahrzahl 1588. angegeben, von welchem Jahre auch die Vorrede datirt iſt. Sie ſcheint aber, wie Maſch*) vermuthet, in die oben angezeigte umgeändert worden zu ſeyn, um dieſe Ausgabe von dem im Jahre 1588. gleichfalls zu Genf von Jakob Stoer beſorgten Nachdruck zu unterſcheiden.

In der Vorrede verſichert der Herausgeber blos im Allgemeinen, bey dieſer Ausgabe alle ſchon bey den vorhergehenden gebrauchten Hülfsmittel von neuem mit größerer Sorgfalt benutzt zu haben **).

IV. Jeſu Chriſti Domini Noſtri Novum Teſtamentum, ſive novum Foedus, cuius Graeco contextui reſpondent interpretationes duae: una vetus, altera Theodori Bezae. Eiusdem Theodori Bezae annotationes, in quibus ratione interpretationis vocum reddita, additur ſynopſis doctrinae in Evangelica hiſtoria et Epiſtolis Apoſtolicis comprehenſae, et ipſe quoque contextus quaſi brevi commentario explicatur. Omnia nunc demum ultima adhibita manu quam accuratiſſime emendata et aucta, ut quodammodo novum opus videri poſſit (Sumptibus Haered. Euſtat. Vignon.) M. D. XCVIII. In Folio.

Bey dieſer Ausgabe verſichert de Beze mehr Sorgfalt, als bey allen vorhergehenden angewandt zu haben ***).

*) *Le Long* Biblioth. S. P. I. p. 312.

**) Rurſum igitur illa omnia placuit quarto conferre, diſpicere, et diligentius etiam, quam unquam antehac expendere.

***) — — tantum abſum ab eo, ut toties innovatae iſtius rei me poenituerit, ut in hac quinta huius operis editione eandem, imo etiam pene maiorem, quam unquam

Er hatte ohne Zweifel mehrere Hülfsmittel zur Berichtigung des Textes, als alle vorhergehenden Herausgeber. Allein er machte von diesen einen nachläßigen und unkritischen Gebrauch. Die Flüchtigkeit und Verworrenheit, mit welcher er von den Etiennischen Handschriften spricht, rügt Wetstein in den Prolegomm. p. 148. sehr scharf: Foediſſimum, sagt er, illud est, quod circa V. L. a. R. Stephano Anno 1550. editas commisit. 1. Cum enim ex praefatione Stephani sciret, XV. tantum MSS. Codices ab eo consultos, et cum editis collatos fuisse, non veritus est eorum numerum augere, de viginti quinque plus minus manuscriptis Stephani Codicibus in praefatione locutus, quem numerum in tertia demum editione ad septendecim, in quarta vero et quinta, additis suis Cantabrigiensi et Claromontano ad novendecim reduxit, ne scilicet non a vero numero iterum recederet. 2. Inter hos manuscriptos eosque vetustos Stephani Codices editionem Complutensem numerat. 3. Cum in prima editione ad Stephani Codices provocaret, in sequentibus mentionem Stephani plerumque omisit, et MSS. illos tanquam suos citavit, quod incauto lectori fucum facit, ac si nempe ipse Beza non editionem Stephani A. 1550., sed ipsos MSS. Codices inspexisset. 4. De Codicibus Stephani loquitur, ac si singuli N. T. integrum continerent. 5. Ubi Stephanus ex incuria nullam variationem annotaverat, Beza serio atque graviter testatur, omnes

unquam antea, operam, diligentiam, fidem adhibuisse me minime pudeat. — — Hanc ipsam editionem, dum adhuc sub prelo esset, non paucis in locis; et in ipso contextu, et in annotationibus nonnullis partim notatis, partim detractis, partim adjectis, recognovi.

nes vel XVII. Codices MSS. legere, ut in editis expreſſum eſt. Vid. in Matth. XX, 7. Luc. XX. 28. 6. Suum Cantabrigienſem et Stephani ſecundum pro duobus teſtibus ſeſe invicem confirmantibus producit, cum revera duo tantum ſint nomina eiusdem ſingularis Codicis. 7. Denique nec illud probo, quod Codices, quos ante ipſum Rob. Stephanus ad marginem editionis ſuae clare et diſtincte expreſſerat, Beza poſtea obſcure et confuſe ſignificare maluit, de qua re lectorem monuit Typographus Edit. I. f. 335. „Sed et quod ad vetera N. T. exemplaria attinet, quorum fides et authoritas in his annotationibus ſaepiſſime citatur (ſunt autem cum alia, tum ea omnia, quae in Regis Gallorum bibliotheca extant), de hoc te commonefaciendum per me putavit illarum author, ſe nimirum, quum initio ea citare nominatim ſoleret, vocando, hoc, primum, illud, ſecundum, et ita deinceps; poſtea, ob ſuum ea in re cum nulla tua utilitate coniunctum taedium, illorum denominatione ſuperſediſſe, enumeratione contentum.“

Sehr richtig und beſtimmt würdiget Griesbach in den Prolegomenis zu ſeiner zweyten Ausgabe des N. T. Sect. I. p. XXXI. Beza's Ausgaben. Nachdem er die Hülfsmittel erwähnt hat, deren ſich Beza bediente, fährt er ſo fort: Hisce adminiculis non ita uſus eſt, uti potuiſſet ac debuiſſet. Hinc Millius de prima annotationum Bezae editione, poſtquam ei lectionum variantium ab Henrico Stephano e Codicibus manuſcriptis editis collectarum exemplar praeſto fuiſſe narraſſet, pergit: „Ecquis vero ipſi uſus harum lectionum? Adhibet eas ſcilicet ad explicandos Scripturae ſenſus, ſeu etiam ὑποθέσεις ſuas ſtabiliendas; raro ed emendandum, cui potiſſimum inſerviebant, S. Codicis textum genuinum. De hoc enim parum laborat,

borat, et ubi de lectionis cuiuspiam αὐθεντία forte agit, oſtendit, quam nihil fere in his rebus viderit, vir alias eruditus et perſpicax.“ Caetera etiam ſubſidia, v. c. cantabrigienſem codicem, non magis aut melius in ſuos uſos convertit, quam lectiones Stephanicas. — Ex iis, quae Wetſtenius in Prolegomenis ſuis collegit, apparet, vix a negligentiae ac levitatis accuſatione Bezam abſolvi poſſe eumque nec editionis Stephanicae, cui tamen ſuam ſuperſtruxit, nec codicum Stephanicorum indolem ac oeconomiam cognitam habuiſſe, imo ne indagaſſe quidem ſtudioſius. Quid vero exſpectari poteſt a critico, qui criſeos ſuae inſtrumenta numquam curate examinavit? Sed hoc ſecum ferebat iſtorum temporum ratio atque conſuetudo. Non ingrati ſumus adverſus iſtorum editorum merita; ſed hoc tantum dicimus, non potuiſſe quemquam eorum textum nobis dare a gravioribus vitiis immunem. — Editiones Bezae a ſe invicem non parum discrepant; non raro enim ſententia mutata ſecundis curis priora refinxit atque retractavit. — Diſſentit textus Bezae, teſte Wetſtenio, ab editione Stephanica locis circiter quinquaginta; praeterea lectiones fere centum et quinquaginta a Stephanicis diuerſas in verſione ſua expreſſit, aut ſuo aſſenſu in notis comprobauit: ſexcentis vero minimum locis lectionem receptam dubiam fecit, eique alias aut ſingulas, aut ſubinde plures aequiparauit. Textus igitur Bezae permultas exhibet lectiones a Beza ipſo reprobatas. — Multas lectiones Beza lectionibus aliarum editionum praetulit absque idonea ratione, pro ſuo lubitu. Saepe ſequitur ſolam verſionem ſyriacam aut latinam, aut unum alterumve codicem, cuius pretium atque ingenium nunquam indagaverat, aut ſuam *coniecturam*.

Außer dem ſchon oben bey der dritten Ausgabe erwähnten Nachdruck kam noch ein ſpäterer, aber vorzüglicherer, zu Cambridge unter folgendem Titel heraus:

Jeſu Chriſti Domini noſtri Novum Teſtamentum, ſive novum Foedus, cuius Graeco contextui reſpondent interpretationes duae: una vetus, altera Theodori Bezae. Eiusdem Theodori Bezae annotationes, in quibus ratione interpretationis vocum reddita, additur Synopſis doctrinae in evangelica hiſtoria et Epiſtolis Apoſtolicis comprehenſae, et ipſe quoque contextus quaſi brevi commentario explicatur. Omnia nunc demum, ultima adhibita manu, ex collatione exemplarium omnium quam accuratiſſime emendata, et aliquantulum aucta. Acceſſit etiam Joachimi Camerarii in Novum Foedus commentarius, in quo et figurae ſermonis, et verborum ſignificatio et orationis ſententia, ad illius foederis intelligentiam certiorem tractantur. Cantabrigiae, ex officina Rogeri Danielis, almae Academiae Typographi. Anno Dom. MDCXLII. Et ſub ſigno Angeli, in vico Lumbardenſi (vulgo Lombardſtreet) Londini venales proſtant. In Folio.

In der Vorrede ſagt der Herausgeber: Poſtremam Bezae editionem ſequuti ſumus, utpote in quam ultimas curas, adeoque optimas Author impenderat. In qua elaboranda tantum adieeit, ut iam novum opus videri poſſit. Non nulla, fateor, ex prioribus editionibus adiecimus, quod tamen nulla temeritate, ſed neceſſitate a nobis factum putes. — Bezae comitem adiunximus Camerarium tum ob paritatem materiae, tum ut aliquid ſaltem auctarium et ἐπίμετρον adderemus ad priores editiones, verſuum diſtinctionem et indicem de novo appoſuimus.

Was der Herausgeber hie und da aus den ältern Ausgaben eingerückt hat, ist in Klammern eingeschlossen. — Voran stehen die beiden Dedicationen an die Königin Anna (aus der Ausgabe von 1564 und 1594.) und de Beze's Vorrede vor seiner letzten Ausgabe. — Der Text und die Uebersetzungen sind so vertheilt, daß de Beze's Uebersetzung die mittelste Columne einnimmt. Zunächst unter dem Text stehen die Parallelstellen, und unter diesen die Anmerkungen.

CXII.

de Beze's kleinere Ausgaben.

I. Jesu Christi D. N. Novum Testamentum, sive novum Foedus, graece et latine, Theodoro Beza interprete. Additae sunt eodem authore summae breves doctrinae unoquoque Evangelistarum et Act. Apostolicorum loco comprehensae. Item Methodi Apostolicarum Epistolarum explicatio. Eiusdem ad illustriss. Principem Ludovicum Borbonium Principem Condensem et gallicam nobilitatem verum Dei Evangelium amplexam praefatio, in qua de verbi scripti autoritate et vera eius interpretatione disseritur. Anno MDLXV. Excudebat Henricus Stephanus, illustris viri Huldrichi Fuggeri Typographus. In Octav.

Der Herausgeber veranstaltete zugleich mit seiner ersten größern Ausgabe für den bequemern Gebrauch diese Handausgabe, wie er selbst in der Vorrede sagt: Sed quum spissum illud opus et valde, quod expertus profecto loquor, laborioſum sub incudem revocatum; et denuo excusum, sic viderem excreviſſe, ut eo non satis commode plerique uti possent, curavi, ut absque illis annotationibus seorsim excuderetur.

II. Jesu

II. Jeſu Chriſti D. N. Novum Teſtamentum gr. et lat. Theodoro Beza interprete. Additae — — diſſeritur. Anno MDLXVII. Excudebat Henricus Stephanus, illuſtris viri Huldrichi Fuggeri typographus. In Octav.

Der vorhergehenden Ausgabe völlig gleich, außer daß am Ende ex ipſius interpretis conſilio, wie der Verleger ſagt, das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß angehängt iſt, ingleichem quatuor illorum univerſalium conciliorum quas vocant πίστεως ἐκθέσεις veluti evangelicae doctrinae ſummas, quibus etiam celebre illud Athanaſii ſymbolum, *Niceni* expoſitionem, inſeruimus; welche ſämtlich, die blos lateiniſch gelieferten Entſcheidungen der epheſiniſchen Synode ausgenommen, griechiſch und lateiniſch mitgetheilet ſind.

III. Jeſu Chriſti D. N. Novum Teſtamentum graece et latine Theodoro Beza interprete. Additae ſunt ab eodem ſummae — — Epiſtolarum explicatio. Huic autem tertiae editioni, praeter quorundam locorum recognitionem, acceſſerunt breves difficiliorum phraſeων expoſitiones, et aliae quaedam annotatiunculae, cum ex maioribus ipſius Bezae annotationibus, tum aliunde excerptae, opera eorum, qui in typographi epiſtola nominantur. Anno MDLXXX. In Octav.

Von den Bereicherungen, welche dieſe Ausgabe erhalten hat, giebt der Verleger, Henry Etienne, folgende Nachricht:

Typographus Lectori. Quoniam multi, qui tertiam hanc Novi Teſtamenti editionem multo ſuperioribus locupletiorem eſſe audient, omnia, quae ad eius locupletationem contulimus, animadvertere ſtatim

statim non poterunt. Sic igitur habeto Lector, Quum Loselerius Villerius, ad ea quae binae editiones superiores habebant, phraseωs et quorundam etiam difficilium locorum expositionem, partim ex maioribus Bezae ipsius annotationibus, partim ex Joachimi Camerarii notis addidisset, his quoque adiici multa posse, in his pleraque posse emendari: dignam esse hanc tertiam editionem putavi, quae non solum illam Villerii accessionem; verum et aliam sibi propriam exhiberet. Dum igitur commodum in Johannem Cherpontium incidissem, meumque illi consilium communicassem, ostendit mox ex parte iam navatam a se, quam navari cupiebam etc.

IV. Novum Jesu Christi Testamentum, graece et latine, Theodoro Beza interprete. Additae sunt ab eodem — — — epistolarum brevis explicatio. Huic autem quartae editioni, praeter multorum locorum — aliunde excerptae. Anno ıɔcıɔxc. [So stehet wirklich statt cıɔıɔxc.]. In groß Octav.

Das Druckerzeichen ist der Vignonische Oelbaum. Eustathius Vignon zu Genf druckte auch die oben beschriebene vierte der de Bezischen Ausgaben. — Uebrigens stimmt diese vierte kleinere völlig mit der vorhergehenden dritten überein; außer daß in dieser die Vulgata, zwischen welcher und der de Bezischen lateinischen Uebersetzung in den vorhergehenhenden Ausgaben der griechische Text stand, weggelassen ist, so daß jede Seite zwey Hauptcolumnen hat; zwischen welchen die Zahlen der Verse stehen. Die innre Columne enthält den griechischen Text mit den auf dem innern Rande beygefügten Parallelstellen, der äußere aber des Herausgebers Uebersetzung nebst einigen seiner Anmerkungen, die bisweilen, wenn der Raum des Randes

des

des an der Seite zu enge geworden, unten auf der Seite fortlaufen. — Mit dieſer vierten Ausgabe kommt auch

V. Die fünfte überein, die zu Genf im Jahre 1604. in groß Octav herauskam. Zwar wird auch die folgende Ausgabe auf dem Titel die fünfte genannt; aber in der That iſt ſie ganz von dieſer verſchieden, daher ſie als die ſechſte angeführt werden muß.

VI. Novum Jeſu Chriſti Teſtamentum, graece et latine; Theodoro Beza interprete. Additae ſunt — — epiſtolarum brevis explicatio. Huic autem quintae editioni praeter multorum locorum — — excerptae, opera eorum, qui in typographi epiſtola nominantur. Cum duplici interpretatione. Apud Johannem Vignon. MDCXI. In Octav.

Dieſe Ausgabe iſt völlig nach der oben beſchriebenen dritten vom Jahre 1580 abgedruckt, und hat auch die ganze Einrichtung mit derſelben gemein; außer daß der an der zweyten und dritten Ausgabe befindliche Anhang in der gegenwärtigen fehlt.

CXIII.

Eraſmus Schmid's Ausgabe.

Eraſmi Schmidii Opus ſacrum poſthumum: in quo continentur verſio Novi Teſtamenti nova, ad graecam veritatem emendata, et notae ac animadverſiones in idem: quibus partim mutatae alicubi verſionis redditur ratio, partim alia neceſſaria monentur. Accedit ſacer contextus graecus cum verſione veteri: nec non index rerum et verborum locupletiſſimus. Itemque auctoris orationes de Sibyllis; multum hactenus deſideratae. Norimbergae, ſumptibus ac typis Michaelis Endteri. Anno MDCLVIII. In Folio.

Nach

Nach der Dedication an den König Karl Gustav von Schweden folgt Jakob Wellers kurze Vorrede, die Frankfurt am Mayn e diuersorio datirt ist. Die Uebersetzung und die Anmerkungen werden an ihrem Orte beurtheilt werden; hier kommt blos der in dieser Ausgabe befindliche griechische Text in Betracht, der aber fast durchgängig der de Bezische ist; wie aus folgendem Urtheil erhellt, welches Wetstein in seinen Prolegomm. p. 153. davon fällt: Expressit textum Bezae, ita ut vix vicies ab eo recederet, editionem Stephani aut annotationes Bezae sequutus, interdum tamen etiam coniectura inductus, ut Matth. XXIII, 11. Marc. XVI, 1. Luc. VI, 33. Jo. VII, 29. Rom. XIII, 11. Apoc. I, 18. II, 5. nullis vero codicibus scriptis adiutus. Quod ultimo loco dixi, confirmatur etiam ex nota eius in Gal. V, 7. „Codex quidam impressus" inquit „τὸ μὴ non habet. Et videtur sane omitti posse. Nam sicut dicimus ἀναχόπτω ὅτε τῆς ἐμῆς: ita dici posset: τὶς ἀνέκοψε ὑμᾶς [τῷ] πείθεσθαι, *quis inhibuit vos in credendo?* in hoc tamen et similibus codices vetusti manuscripti essent utiles."

CXIV.

Matthäi's Ausgabe.

Novum Testamentum XII. Tomis distinctum Graece et Latine. Textum denuo recensuit, varias lectiones, numquam antea vulgatas ex centum Codicibus MSS. variarum Bibliothecarum, *Mosquensium*, olim Patriarchalis, nunc SS. Synodi, Typographei Synodalis et Tabularii Imperialis, *Pultavienſis*, Nicephori, Archiepiscopi, *Dresdenſis*, Electoralis, *Lipſienſis*, Paullinae, *Goettingenſis*, Vniversitatis, et *ſuae*

ſumma diligentia et fide collegit et vulgauit, Lectionaria Eccleſiae Graecae primo accurate euoluit, ſingulasque lectiones ſedulo indagauit, plerorumque codicum Specimina aere expreſſa exhibuit, priorum editorum, clariſſimorum virorum, nominatim Millii Bengelii, Wetstenii, etiam Knittelii diligentiſſimi Critici, apparatus retractavit, eorumque ſententias examinavit, editiones etiam alias, ut Complutenſium, Eraſmi, Bezae, Stephani, Maſtrichtii, *atque adeo* Griesbachii *Halenſem*, *recenſionis*, *ut vocat Alexandrino-Occidentalis*, *inſpexit*, Scholia Graeca maximam partem inedita addidit, Commentarios Graecos, cum editos tum ineditos, conſuluit et notauit, Patrum Graecorum et Latinorum Lectiones notabiliores memorauit, Animaduerſiones criticas adiecit et edidit Christianus Fridericus Matthaei, Groeſta Thuringus, Collegiorum Imperialium Roſſicorum Aſſeſſor, nuper Vniverſitatis Caeſareae Moſquenſis Litterarum humaniorum Prof. P. O., modo Illuſtris Collegii Provincialis Miſenenſis Rector. Cum Tabulis aeneis XXIX. Rigae, MDCCLXXXVIII. In Octav.

Dieſe Ausgabe erſchien einzeln in folgender Ordnung:

1) SS. Apoſtolorum Septem Epiſtolae Catholicae. Ad Codd. MSS. Mosqq. primum a ſe examinatos recenſuit, varias lectiones, animadverſiones criticas et inedita Scholia graeca adiecit, verſionem latinam vulgatam codici diligentiſſime ſcripto conformauit et edidit Christ. Fried. Matthaei Rigae, MDCCLXXXII.

2) D. Pauli Epiſtolae ad Romanos, Titum et Philemonem Graece et latine — — adjecit Christ. Frid. Matthaei, Rig. 1782.

3) Acta

3) Acta Apostolorum cet. 1783.

4) Epistolae ad Corinthios cet. 1783.

5) D. Pauli Epistolae ad Ebraeos et Colossenses cet. 1784.

6) D. Pauli Epistolae ad Galat. Ephes. et Philippenses cet. 1784.

7) D. Pauli Epistolae ad Thessalon. et ad Timotheum cet. 1785.

8) Joannis Apocalypsis — 1785.

9) Evangelium secundum *Lucam* — 1786.

10) Evangelium secundum *Johannem* — 1786.

11) Evangelium secundum *Marcum* — 1788.

12) Evangelium secundum *Matthaeum* — 1788.

Die Einrichtung bleibt sich in allen zwölf Theilen gleich. Dem griechischen Text ist auf der gegenüberstehenden Seite die Vulgata beygefügt. Darunter stehen die Varianten nebst den kritischen Anmerkungen. Am Ende jedes Bandes sind griechische, hier zuerst gedruckte Scholien, die sich bey den von ihm gebrauchten Handschriften befanden, angehängt. Jedem neutestamentlichen Buche sind griechische Prologe und Inhaltsanzeigen aus den verglichenen Handschriften vorgesetzt; so wie jedem Bande in Kupfer gestochene Schriftproben derselben. Ausserdem eröfnen und beschließen die meisten Theile allerley Zugaben und Abhandlungen, welche theils Beschreibungen griechischer und lateinischer Handschriften, Bemerkungen über ältere Ausgaben (wie z. B. hinter der Apocalypse über die Erasmischen und die Complutensische) und Uebersetzungen (wie über die slavonische Uebersetzung der Offenbarung), theils ausführliche kritische Excurse über einzelne wichtigere Stellen enthalten.

Von

Von der allgemeinen Beſchaffenheit dieſer Ausgabe giebt Eichhorn in der Allgemeinen Biblioth. der bibliſchen Literatur Th. II. S. 305. den richtigſten und vollſtändigſten Begriff, deſſen Worte ich hier beybehalte.

„Die gebrauchten Handſchriften findet man hinter dem Matthäus S. 48. fgg. und hinter der Apokalypſe S. 335. fgg. verzeichnet, mit Rückweiſung auf die Stellen, wo jede genauer beſchrieben worden iſt. Dieſe Ueberſicht war zum bequemen Gebrauch der gelieferten Excerpte unentbehrlich; ſie reicht aber doch noch nicht ganz für die Bedürfniſſe des Kritikers hin. Um von dem Genius eines jeden Manuſcripts, ſeinen Tugenden und Fehlern, genau unterrichtet zu werden, muß man außerdem noch viele zerſtreute Stellen in den Anmerkungen zu Rathe ziehn, wodurch die von ihnen gegebne allgemeinen Schilderungen ihre gehörige Beſtimmtheit erhalten. Wie ſehr würde es den Gebrauch der ganzen Sammlung und die bey demſelben nöthige Würdigung der Handſchriften erleichtert haben, wenn der Verfaſſer ſeine Hauptbemerkungen über jede eben ſo geſammelt, und mit Belegen beſtätiget hätte, wie er es in Rückſicht auf Origenes, Chryſoſtomus, Hieronymus, und die Handſchriften mit und ohne Scholien überhaupt gethan hat; oder wenn er bey der kurzen Beſchreibung wenigſtens auf einige Hauptſtellen zurücke gewieſen hätte, wo man weitere Auskunft finden könne.“

„Um jeden Kenner an ſeinem Urtheil über das Alter eines jeden ſeiner Manuſcripte Theil nehmen zu laſſen, iſt von einem jeden eine Schriftprobe in Kupfer geſtochen, wodurch ſich dieſe Ausgabe von allen bisherigen vortheilhaft unterſcheidet. Der Herausgeber theilt gelegentlich allerley aus ſeinem langen Studium vieler Handſchriften erwachſene Bemerkungen über das Charakteriſtiſche der

verschiedenen Jahrhunderte mit, wodurch manches in diesen Schriftproben erläutert, und zum Urtheil über das Alter der Handschriften vorbereitet wird."

„Die neue Recension des griechischen Textes hat die Vulgata zur Seite, in den Evangelien letztere ohne alle Aenderungen und Varianten, von der Apostelgeschichte an bis zur Apokalypse verglichen mit zwey Handschriften. Die Abweichung von dem Anfangs befolgten Plan (denn die letzten Theile des N. T. sind früher als die Evangelien erschienen) machte der vergrößerte kritische Reichthum des Verfassers nothwendig. Bey der Bearbeitung der zweyten Hälfte des N. T. (von der Apostelgeschichte an), welche der Verfasser noch während seines Aufenthalts in Rußland vollendete, hatte er nur zwey Handschriften der Vulgata zur Hand, die sich leicht excerpiren und anführen ließen; nach seiner Rückkunft nach Deutschland, als er mit der Bearbeitung der Evangelien beschäftiget war, traf er über 50 lateinische Codices an, deren Excerpte für seinen diesmaligen Zweck zu weit abführend und zu anschwellend gewesen wären. Am Rande stehen die Auszüge aus den verglichenen Handschriften oft mit wörtlichen Anführungen der Scholien, oft mit bloßer Rückweisung auf sie, wie es dem Herausgeber am zuträglichsten schien; zuweilen gar kleine Abhandlungen, wenn die Kritik über die Stelle besonders schwer oder wichtig war."

„Der griechische Text folgt keiner der bisherigen Ausgaben durchweg, sondern enthält eine neue Recension desselben, die sich aber dem vulgären Texte nähert. Herr Matthäi ist kein Freund des neuern Recensionensystems, das Herr D. Semler erfunden und empfohlen hat; er ist vielmehr von demselben so wenig überzeugt, daß er an vielen Stellen gegen dasselbe, oft in einer sehr nachdrücklichen Sprache eifert. Den Origenes sieht er für

keine

keine kanonische Quelle der Kritik, sondern für die Quelle der gröbsten Verfälschungen und Verwirrungen des neutestamentlichen Textes an. Nach dem Resultat der genauern Prüfungen, welchen er diesen Kirchenvater unterworfen hat, und deren Herausgabe wir noch entgegen zu sehen haben, hat Origenes nichts weniger als genau den Text citirt; er hat vielmehr nur allzu häufig Parallel- und ähnlich lautende Stellen mit einander verwechselt; und sich die willkührlichsten Aenderungen erlaubt. Er soll daher, wie man es immer nur wolle, zur Vertheidigung einer jeden der angenommenen drey Recensionen, eben so gut zur Vertheidigung der alexandrinischen, als der occidentalischen und der constantinopolitanischen Recension gebraucht werden können. Aus ihm sollen früh Scholien excerpirt worden seyn, Scholien derselben Art, wie man sie noch am Rande der Handschriften und in Catenen finde: uralte Scholien, die schon Chrysostomus zur Hand gehabt und gebraucht habe, der, wie man aus unzähligen Stellen sehe, dieselben bald abschreibe bald exornire und erweitere, bald widerlege. Den Lesearten, welche in diesen alten Scholien enthalten sind, soll die Vulgata und Hieronymus folgen, der überhaupt immer den blinden Nachbeter des Origenes mache. Nach diesen Scholien sey der Text der Handschriften nur gar zu oft corrumpirt worden (namentlich der so geschätzte Cod. D. oder Cantabrigiensis, dem Herr Matthäi nicht das geringste Ansehn läßt). Diesen Grundsätzen zu Folge sucht er in den Vorreden zu verschiedenen Bänden seiner Ausgabe und sehr häufig in den Anmerkungen das ganze neue Gebäude der Kritik des N. T. in Trümmern zu werfen, und verspricht in mehreren Abhandlungen, die noch folgen sollen, seine Vernichtung zu vollenden."

„Dagegen giebt er eine neue Classification der Handschriften; welche die Unterlage seiner eignen Re-

cension ist. 1) Den ersten Platz räumt er Codicibus textus perpetui ohne Scholien und Commentarien ein, weil ihr Text der reichste sey. Zwar könne man sie nicht von Interpolationen aus Commentarien und Lectionarien frey sprechen; es sey aber so schwer nicht, solche interpolirte Stellen zu entdecken, wenn man diese Art Handschriften unter einander vergleiche, und auf die Lesearten aufmerksam sey, welche mit den Lesearten der beyden folgenden Klassen von Manuscripten übereinstimmen. 2) Die zweyte Klasse, Evangeliarien und Praxapostoli, wären schon mehr mit Lesearten aus Commentarien in ihrem Texte angefüllt; die sich aber von selbst verriethen, wenn man ihre Lesearten von ihrer Abweichung von den Handschriften anderer Klassen beurtheilte. 3) Am allercorruptesten glaubt der Verfasser die Handschriften mit Commentarien am Rande gefunden zu haben; doch mit Abstufungen, die auch angezeigt werden. Der Verfasser macht dabey sehr instruktive Beobachtungen über den Einfluß der Scholien auf den Text der Handschriften. Auch diese allgemeine Klassification soll weiter aufgeklärt werden, so bald die Kopenhagner Variantensammlung wird erschienen seyn."

„Diesen Bemerkungen zu Folge, glaubte Herr Matthäi die Handschriften zum Grunde legen zu müssen, welche einen textus perpetuus haben; und unter diesen diejenigen wieder, auf deren Text nach dem Genius der Lesearten zu urtheilen, Kirchenväter und Ausleger den wenigsten Einfluß gehabt hätten, d. i. deren Text mit den Scholien am wenigsten übereinstimme. Dieser Maasstab der Wahrscheinlichkeit einer Leseart ist überall befolgt; und mittelst desselben getraute sich der Herausgeber blos mit Hülfe seines Moscauer Apparats, selbst mit Beyseitesetzung der früheren Variantensammlungen, einen

einen Text feſtſtellen zu können, ohne einſeitig zu ſcheinen — wogegen bekanntlich Widerſprüche entſtanden ſind, die, in den zu letzt erſchienenen Bänden beſonders, zu vielen polemiſchen Anmerkungen Anlaß gegeben haben. Nachdem einmal die Frage über die Hypotheſe von verſchiedenen Recenſionen ſo ſtark in Anregung gekommen iſt; ſo wird dies hoffentlich mehrere Gelehrte zur Prüfung reizen, wobey die Sache der Kritik nicht anders als gewinnen kann. Der kritiſche Weg des Recenſenten geht ſchon längſt zwiſchen beyden in der Mitte durch."

„Nach dieſer Beſchreibung läßt ſich ſogleich abnehmen, wie ohngefähr der Text dieſer neuen Recenſion beſchaffen ſeyn muß; er kann ſich nicht weit von dem vulgären Text entfernen; es iſt im Grunde der Byzantiniſche, wie ihn Handſchriften vom Berge Athos geben konnten. So iſt (um nur dies mit einigen Beyſpielen zu erläutern) Matth. VI. 13. die Doxologie im Vater unſer vertheidiget worden, weil alle Moſcauer Codices ſie beybehalten, und die Auslaſſung derſelben blos daher entſtanden zu ſeyn ſcheint, daß Lucas keine Doxologie kennt. Origenes ſey Urheber der ganzen Verwirrung im Vater unſer, ſo wohl bey Lucas, als bey Matthäus; aus ihm ſey die Verwerfung der Doxologie in Scholien, und aus dieſen in die Vulgata gekommen. Matth. XXIII. 14. wird aus ähnlichen Gründen beybehalten; nur daß es mit dem 13 V. umgeſetzt wird, weil alle Moſcauer Handſchriften dieſe Ordnung haben. Dagegen wird Matth. XXVII. 35. das Citatum *ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν ὑπὸ τ̃ προφήτ· διεμέρισαν τὰ ἱμάτιά μ. κ. τ. λ.* heraus geworfen. Mark. VI. 11. wird das *Ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ἀνεκτότερον ἔσαι, Σοδόμοις. κ. τ. λ.* vertheidiget und ſo geht der Gang der Recenſion fort, genau nach den einmal feſtgeſetzten und oben ſchon bemerkten

merkten Grundsätzen, ohne Wankelmuth, so viel wir bemerkt haben. Die Reflexionen, mit welchen der Verfasser seine Varianten in den unter dem Text stehenden Anmerkungen begleitet, sind eine fortgehende Kritik über Millius, Bengel, Wetstein, Semler, Griesbach und andere; bald mit beygefügten Namen derer, welche beurtheilt werden, bald ohne denselben oft kurz und lakonisch ausgedrückt, weshalb man die Schriften der frühern Kritiker immer zur Seite liegen haben muß, um seine Kritik ganz zu fassen."

Abdrücke

Abdrücke alter Handschriften welche Theile des neuen Testaments mit einer lateinischen Uebersetzung enthalten.

CXV.

Der von Hearne besorgte Abdruck der Laudischen Handschrift der Apostelgeschichte.

Acta Apostolorum graeco-latina litteris maiuscu-lis. E Codice Laudiano characteribus uncialibus exarato, et in Bibliotheca Bodleiana adservato, descripsit ediditque THO. HEARNIUS A. M. Oxoniensis, qui et Symbolum Apostolorum ex eodem codice subiunxit. Oxonii e theatro Sheldoniano. MDCCXV. sumptibus editoris. In Octav.

Unter den Handschriften, welche der Erzbischof von Canterbury, William Laud, der Universität Oxford zum Geschenk machte, und der Bodleyischen Bibliothek einverleibt wurden, befindet sich auch eine mit Uncialbuchstaben geschriebene Handschrift der Apostelgeschichte. Am Ende derselben ist ein von einer jüngern Hand geschriebnes Edict eines Sardinischen Fürsten Flavius Pancratius, angehängt, welches sich mit den Worten anfängt; Φλάυιος Παγκράτιος σὺν Θεῷ ἀποστάρχων Δώξ Σαρδινίας δῆλα ποιῶ τὰ ὑποταγμένα *).

*) Diesen Anfang hat Woide bey seiner Ausgabe der Alexandrinischen Handschrift mit den Schriftzügen des Originals in Kupfer stechen lassen, woraus sie auch zu der Leipziger Ausgabe der Woidischen Prolegomenen genommen ist.

Wetstein schließt daraus, diese Handschrift sey im siebenten Jahrhundert in Sardinien geschrieben *). Woide hingegen vermuthet wegen einiger Eigenheiten der Orthographie, welche sie mit der Alexandrinischen Handschrift gemein hat, sie sey im Morgenlande geschrieben **). Dagegen bemerkt aber Marsh ***) richtig, da man diese Eigenheiten auch in andern alten Handschriften finde, so berechtigen diese allein noch nicht zu jenem Schluß, besonders wenn man bedenke, wie unwahrscheinlich es sey, daß eine im Morgenlande geschriebene griechische Handschrift mit einer lateinischen Uebersetzung versehen worden sey. „Diese lateinische Uebersetzung," fährt Marsh fort, „nimmt, ganz gegen die sonst gewöhnliche Ordnung in den griechisch-lateinischen Handschriften, die erste Columne auf jeder Seite ein. Aus der Schriftprobe, welche Hearne am Ende der Vorrede gegeben hat, so wie aus dem Abdrucke selbst, siehet man, daß auf einer Linie nicht mehr als ein Wort stehet, selten zween, und zwar

*) Scriptus est sine accentibus, literis maiusculis, sed pinguioribus, seculo, ut existimo, septimo, ab homine Graece docto, attamen inter Latinos et quidem in Sardinia commorante, id quod colligo ex principio edicti cuiusdam, quod in fine Codicis reperitur. *Prolegg. in Acta Apostolor.* p. 449. Tom. II.

**) Ego eum in Oriente scriptum esse suspicor. — — Rationes autem, cur mihi in Oriente potius scriptus esse videatur Codex *Laudianus*, hae sunt: Eadem est orthographia in eo ac in Alexandrino, α pro ι, et ε pro αι ponit etc. Easdem habet breuiationes; frequentissimum Ν ἐφελκυστικον; eamdem interpunctionem; voces antiquo more scriptas, ενατην pro εννατην, ἐλημψεν pro ἐλαβεν, et quod praecipuum, eosdem ductus literarum, sed pinguiores et festinanter, nec intra lineas scriptos. *Prolegg.* Sect. sexta, §. LXXVI.

***) Anmerkungen und Zusätze zu Michaelis Einleit. Th. I. S. 329.

zwar so, daß jedes lateinische Wort dem ihm entsprechenden griechischen gegenüber stehet. Dies zeigt deutlich, das der Codex für jemanden bestimmt war, der in beyden Sprachen nicht wohl bewandert war, und da das lateinische die erste Columne einnimmt, so bestärkt dieser Umstand die Vermuthung, daß der Codex im westlichen Europa geschrieben worden sey, wo allein lateinisch gesprochen wurde." — Mill urtheilt aus der Form der Buchstaben, daß diese Handschrift nicht so alt sey, als die Alexandrinische (der er ein Alter von 1200 Jahren beylegt), Cambridger und Clermonter. Hearne schließt, gleichfalls aus der Form der Buchstaben, er sey ungefähr im achten Jahrhundert geschrieben. — Aber Marsh führt mehrere Gründe an *), warum sie auf keinen Fall so alt als die Cambridger seyn könne; welche indeß doch für eine der ältesten gehalten wird. — Mill bemerkte schon, diese Handschrift sey demjenigen Codex sehr ähnlich, aus welchem Beda, Venerabilis genannt, die Lesearten genommen habe, die er in seiner Expositione Actuum Apostolorum retractata anführt. Wetstein gehet noch einen Schritt weiter, und behauptet, dies sey der nämliche Codex, dessen sich Beda bedient hat, weil die sämtlichen 74 Lesearten, die Beda anführt, in denselben befindlich sind. Ist dies gegründet, so müßte diese Handschrift schon gegen Ende des siebenten Jahrhunderts, oder zu Anfang des achten nach England gebracht worden seyn. — Mill und Wetstein hielten den griechischen Text dieser Handschrift für nach dem lateinischen geändert. Allein Woide bewies mit mehreren Gründen, daß dies ungegründet sey **), welches Michaelis gleichfalls durch verschied-

*) Am angef. Ort, S. 320.

**) Prolegomm. §. LXXVII.

ne Beyspiele bestätiget *), aus welchen erhellt, daß die bey diesem Codex befindliche lateinische Uebersetzung (die Itala) vielmehr öfters nach dem griechischen Text geändert ist.

Dieser Codex verdiente es allerdings, vollständig abgedruckt zu werden. Der Abdruck ist mit vieler Genauigkeit besorgt, und der Herausgeber suchte den Codex so genau darzustellen, als es sich ohne besonders dazu gegoßne Lettern thun ließ. Auch fügte er hie und da kritische Bemerkungen hinzu, gegen welche Wetstein verschiednes erinnert, welches jedoch nicht von großem Belang zu seyn scheint. Uebrigens ist diese Ausgabe sehr selten, indem nicht mehr als 120 Exemplare derselben gedruckt wurden.

Die bey dieser Handschrift befindliche lateinische Uebersetzung ist nachher in Sabatiers lateinischer Bibel und in Hwiid's libello critico wieder abgedruckt worden.

CXVI.

Der von Matthäi besorgte Abdruck des Boernerschen Codex der Paulinischen Briefe.

XIII. Epistolarum Pauli Codex Graecus cum versione Latina Veteri, vulgo Antehieronymiana, olim Boernerianus, nunc Bibliothecae Electoralis Dresdensis summa fide et diligentia transscriptus et editus a Christiano Friderico Matthaei. Cum Tabulis aere expressis. Accessit ex eodem Codice fragmentum Marci M. Misenae MDCCLXXXXI. In Quart.

Die Handschrift, von welcher dieser Abdruck gemacht ist, ist auf Pergament in Quart mit Buchstaben, welche das Mittel zwischen der Uncial- und Cursivschrift halten,

*) Einleit. in das N. T. Th. I. S. 618.

halten, ohne Spiritus und Accente, mit der lateinischen Interlinear-Version, geschrieben. Die Worte sind meistens getrennt, welches man in den ältesten Handschriften nicht findet. Indessen gesteht ihr doch Küster, wegen der übrigen Kennzeichen, ein Alter von mehr als achthundert Jahren zu*). In der lateinischen Uebersetzung kommen die Buchstaben r, s und t der Gestalt nach mit denen überein, welche man in den lateinischen Handschriften findet, welche im nordwestlichen Europa während des neunten und zehenten Jahrhunderts geschrieben sind. Aus einem an dem Codex befindlichen Lobgedicht auf die h. Brigitta und den ersten Bischof von Ireland Patrick vermuthet Wetstein, die Handschrift sey in dem letzt genannten Lande geschrieben**). Der in diesem Codex enthaltne Text enthält die Occidentalische Recension der Pauliniſchen Briefe; stimmt mit dem Reichenauer Codex ***) so sehr überein, daß höchstwahrscheinlich

*) Eius scriptura non est continua, sed pleraeque voces internallo aliquo a se invicem discretae sunt; quod arguit quidem esse paullo inferioris aetatis, quam antiquissimos illos Codd. in quibus nulla est vocum distinctio; sed tamen aliae vetustatis notae, quas praefert, satis ostendunt, eum octingentorum annorum aetatem excedere. *Praefat. Nov. Testam. edit. Amstel.* 1710. fol. Der Verf. der Bemerkungen über den Codex Boernerianus in Döderlein's Theolog. Journal, I St. S. 4. fgg. sucht mit mehreren Gründen zu erweisen, daß der Codex nicht vor der letzten Hälfte des neunten Jahrhunderts geschrieben seyn könne.

**) Der Verf. der Bemerkk. im Theol. Journ. S. 6. 7. glaubt gleichfalls, daß der Codex in Ireland geschrieben sey, aber aus andern, weniger sichern Gründen.

***) In Wetsteins zweytem Theile Cod. F. Augiensis. Wegen der deutschen Benennung s. die Zusätze und Verbesserungen am Ende des I Bandes der deutsch. Uebers. der Marshischen Anmerkungen zu Michaelis Einleit. S. 563.

scheinlich einer die Abschrift von dem andern ist, erscheint öfters in Harmonie mit dem Clermonter Codex *), und hat viele eigne und sehr merkwürdige Lesearten. Die Beschuldigung, daß der Text nach der lateinischen Uebersetzung interpolirt sey, wird durch eine nähere Untersuchung der Handschrift selbst hinlänglich widerlegt **). Die über den griechischen Text geschriebene lateinische Uebersetzung ist jenem buchstäblich ängstlich angepaßt, und hält es häufig weder mit der Vulgata, noch mit der von Sabatier bekannt gemachten alten lateinischen Version ***).

Der erste bekannte Besitzer dieser Handschrift war Paul Junius, Rector des Gymnasii zu Leyden. Nachher besaß sie der Amsterdamer Professor Peter Frank, aus dessen Bibliothek sie der Leipziger Theolog C. F. Boerner in der Auction erstand †). Dieser theilte sie Ludolf Küstern mit, der sich ihrer bey der von ihm besorgten Ausgabe des Millschen neuen Testaments bediente, und sie in der Vorrede beschrieb. Nachher theilte sie Boerner auch Richard Bentleyn mit, der damals mit einer kritischen Ausgabe des neuen Testamentes beschäftiget war. Dieser wußte den Werth des Codex so sehr zu schätzen, daß er alle Mittel anwandte, denselben sich zu eigen zu machen. Nur mit Mühe konnte ihn Boerner wieder erhalten ††). Nach dessen Tod kam

*) S. Semler's Hermeneutische Vorbereitung, IV. St. S. 89. fgg.

**) Vergl. Marsh Anmerkk. zu Michaelis Einleit. in das N. T. I Th. S. 261. und Theol. Journal S. 14. fgg.

***) S. Theol. Journ. S. 19. fgg.

†) S. Wetstenii Prolegg. Tom. II. p. 9.

††) Rogatus ille (Boernerus) a viro doctissimo Rich. Bentleio, Novum Testamentum Graecum, una cum versione vulgata per S. Hieronymum ad vetus-

tissima

kam er in die Churfürstliche Bibliothek zu Dresden, wo er noch jetzt befindlich ist.

Wiewohl schon Küster die wichtigsten Varianten dieses Codex excerpirt, und Wetstein noch genauere und vollständigere Excerpte geliefert hatte; so war doch ein vollständiger Abdruck desselben nichts weniger, als überflüssig, um jene Sammlungen desto sichrer gebrauchen zu können. Diesen Abdruck besorgte Matthäi mit der ihm eignen, sich auch bis auf die geringfügigsten Kleinigkeiten erstreckenden Sorgfalt. Er ging den Codex dreymal durch; zuerst schrieb er ihn mit diplomatischer Genauigkeit ab, so daß die Abschrift Zeile für Zeile, und Seite für Seite mit dem Original übereintraf; darauf verglich er vor dem Abdruck die Copie nochmals vom Anfang bis zu Ende; und nach vollendetem Abdruck auch diesen wieder mit dem Codex, dessen Schriftzüge er auch durch zwey ganz in Kupfer gestochne Seiten darstellen ließ.

Nach der Dedication des Verlegers an den letztverstorbnen Herzog von Würtemberg, Karl Eugen, dessen Liebhaberey für alle Arten von Bibeln vielleicht die

stissima exemplariu Graeca castigata et exacta, ex antiquissimis Codd. MSS. edituro; ut codicis huius intra biennium reddendi, usuram ipsi daret, desiderio eius deesse nolens m. Octobri a. 1719. ad eum in Angliam perferendum illum curavit. Sed non sine multo is difficilique labore ad restituendum eundem adduci potuit, ducentosque offerens imperiales, hocce pretio vendi eum sibi voluit. Tandem elapsis fere quinque annis; beatus Vir eum recepit, qua in re multum impendit laborem NIC. CLAGETT, S. T. P. Comitis Sunderlandiae a Sacris; postea Eccl. cathedr. Rossensis Decanus, qui in reddendo hoc χειμηλίῳ fidem suam interposuerat. *Catalog. Bibliothecae Boerner.* Lipsi. 1754. 8. p. 6.

die vollständigste Bibelsammlung in Europa zusammengebracht hatte, und nach des Herausgebers Vorrede, folgen statt der Prolegomenen, die der Herausgeber nicht selbst auszuarbeiten für gut fand, Relationes et iudicia doctorum Virorum de Codice Boerneriano seu Dresdensi Electorali, Wetstenii G. von Küster bis Griesbach in extenso abgedruckt. Hierauf folgt: Verzeichniss der sämtlichen hohen und vornehmen Herrn Pränumeranten und Subscribenten, in der Sprache und Ordnung, wie selbige von Zeit zu Zeit bey mir, dem Verleger dieses Werekes, eingegangen sind, an der Zahl 136. — Der Abdruck selbst stellt den Codex mit allen seinen Eigenthümlichkeiten so anschaulich dar, als es sich ohne besonders dazu gegoßne Typen thun ließ. — Am Ende sind noch Animadversiones Editoris angehängt, A. De locis, vocabulis et litteris singulis, inprimis de iis, quae formis typographicis non potuerunt exprimi. B. De toto Codice, eiusque editione universe. Blos Bemerkungen über das Aeussere der Handschrift, über Abbreviaturen, Correcturen, Eigenheiten der Orthographie u. dgl.

CXVII.

Der von Kipling besorgte Abdruck des Cambridger Codex der Evangelien und der Apostelgeschichte.

Codex Theodori Bezae Cantabrigiensis; Evangelia et Apostolorum Acta complectens, quadratis litteris graeco-latinis. Academia auspicante venerandae has vetustatis reliquias, summa qua potuit fide adumbravit, expressit, edidit, Codicis historiam praefixit notasque adiecit Thomas Kipling, S. T. P. Coll. Div. Joann. nuper Socius. Cantabrigiae,

giae, e prelo Academico impensis Academiae. MDCCXCIII. In Folio.

Diese Handschrift ist auf 413 Pergamentblätter in groß Quart geschrieben, mit der ältesten lateinischen Uebersetzung zur Seite. Der Anfang mangelt ihr, im Griechischen bis Matth. I, 20. und im lateinischen bis Matth. I, 12. auch hat sie noch folgende Lücken: Matth. VI, 20. bis IX, 2. XXVII, 1 — 12. Joh. I, 16. bis III, 25. Apostelgesch. VIII, 29. bis X, 24. XXI, 2 — 10. XXII, 2. 10. XXII, 29. bis zu Ende. Die Evangelien folgen in der in den alten lateinischen Handschriften gewöhnlichen Ordnung: Matthäus, Johannes, Lukas, Markus. Der Codex ist mit Uncialbuchstaben, ohne Accente, Spiritus und Zwischenräume geschrieben. Aus diesem allen erhellt, daß er noch vor dem achten Jahrhundert geschrieben ist. Genau kann aber sein Alter wohl nicht bestimmt werden. Marsh *) stellt darüber eine ausführliche und scharfsinnige Untersuchung an. Da die ammonischen Abtheilungen der Evangelien, oder die κεφαλαία in dieser Handschrift nicht von dem Abschreiber derselben, sondern von einer spätern Hand beygezeichnet sind, folglich der Codex gewiß eher geschrieben ist, als jene Abschnitte allgemein angenommen waren, d. i. vor dem Ende des fünften Jahrhunderts; so glaubt Marsh, wenn man nach diesen Kennzeichen gehe, so müsse er wenigstens in's fünfte Jahrhundert gesetzt werden. „Ein höheres Alter," setzt er aber sogleich hinzu, „möchte ich ihm indeß nicht beylegen, da sich in der Apostelgeschichte solche Abtheilungen finden, welche schon die Existenz der Euthalischen Abschnitte voraussetzen." — Daß er im Occident geschrieben sey, ist theils aus der beygefügten lateinischen Uebersez-

zung

*) In den Anmerkk. und Zusätzen zu Michaelis Einleit. Th. I. S. 296. fgg. der deutsch. Uebersetz.

zung wahrscheinlich, welche offenbar in der Absicht beygesetzt worden ist, um des Griechischen nicht sehr kundigen Lesern ein Erleichterungsmittel zum Verständniß des Originals zu geben; theils aus der oben angezeigten Ordnung der vier Evangelisten; welche nie in der griechischen, sondern blos in der lateinischen Kirche angenommen war. — Bengel und Wetstein glaubten, daß der griechische Text dieser Handschrift nach dem lateinischen geändert sey. Diese Behauptung widerlegten aber Michaelis *) und Marsh **) mit mehreren Beyspielen und Gründen. Vielmehr stimmt eine große Anzahl der Lesearten dieser Handschrift mit den ältesten morgenländischen Uebersetzungen überein. Ueberhaupt aber hat der Text dieser Handschrift viele merkwürdige Eigenheiten, welche besonders Semler ***) herausgehoben und mit lehrreichen Bemerkungen begleitet hat. — Matthäis Beschuldigung, daß der Text dieses Codex häufig aus Chrysostomus corrumpirt, und noch öfter aus Origenes geändert sey, ja daß die Evangelisten unter einander gemischt, und Lukas aus Matthäus, so wie umgekehrt Matthäus aus Lukas interpolirt worden, und der ganze Codex ohne großen Werth sey, verdiente wohl eine genauere Untersuchung.

Von der Geschichte der Handschrift ist blos so viel, aus de Beze's eigner Nachricht †), mit Gewißheit bekannt, daß sie dieser im Jahre 1562. zu Lyon im Kloster

*) Einleit. I Th. S. 582. fgg.

**) Am angef. Orte; S. 267. fgg.

***) Hermeneutische Vorbereit. III St. S. 99. fgg.

†) Er schrieb nämlich vorne in den Codex eigenhändig folgende Notiz: Est hoc exemplar venerandae vetustatis ex Graecia, ut apparet ex Barbaris quibusdam Graecis ad marginem notatis, olim exportatum, et in S. Irenaei monasterio Lugdunensi ita, ut hic cernitur, mutila-

ster des heil. Irenäus fand. Wann und woher dorthin und auf welche Art sie in de Beze's Hände gekommen ist, weiß man nicht. Da es für gewiß angenommen werden kann, daß diese Handschrift dieselbe ist, welche Robert Etienne in seiner Ausgabe von 1550. mit β bezeichnet *), also eine von denen, welche Henry Etienne zwischen den Jahren 1547. und 1550. verglichen hatte; so ist Marsh's Vermuthung **) nicht unwahrscheinlich, daß er auf seiner Durchreise durch Lyon nach Italien jenen Codex in dem nämlichen Kloster verglichen habe, aus welchem er im Jahre 1562. genommen wurde. De Beze führt ihn öfters in seiner Ausgabe des N. T. vom Jahre 1582. an, verehrte ihn aber, noch ehe der Druck derselben geendiget seyn konnte, im Jahre 1581. der Universität Cambridge, wo er seit dieser Zeit blieb, und mehrmals abgeschrieben wurde; für das Trinitätscollegium zu Cambridge schon vor dem Jahre 1697.; für Richard Simon der griechische, und für Semler der lateinische Text. Wetstein nahm eine Abschrift der ganzen Handschrift, und Bentley für Sabatier ein Fac-simile. Patrik Young, Usher, Mill und Wetstein verglichen sie, aber selbst letzterer nicht einmal genau und vollständig. Um so mehr hat die Universität Cambridge auf den Dank aller derer, die sich mit der biblischen Kritik beschäftigen, Anspruch, daß sie den ihr anvertrauten Schatz mit einem beträchtlichen Kostenaufwand durch einen diplomatisch-genauen

mutilatum, postquam ibi in pulvere diu iacuisset, repertum, oriente ibi ciuili bello, anno Domini 1562. Dasselbe sagt er in seinem Briefe an die Universität Cambridge, datirt Geneve, Id. Decembr. 1581. den Wetstein und Kipling in ihren Prolegomenen haben abdrukken lassen.

*) Siehe oben S. 293. 294. Anmerk.

**) In den Zusätzen und Verbesserungen zu der deutschen Uebersetzung seiner Anmerkungen, Th. I. S. 565.

genauen Abdruck genau nach der Form seiner Buchstaben, und mit allen seinen calligraphischen Eigenthümlichkeiten, gemeinnützer machte.

Kipling, dem die Besorgung dieses Abdrucks von der Universität aufgetragen wurde, setzte eine Vorrede vor, in welcher er von dem Alter und dem Vaterlande der Handschrift, ihren Wanderungen und Schicksalen, von den Eigenthümlichkeiten und Vorzügen derselben handelt. Allein die kritischen Kenntnisse und die Bekanntschaft mit den neuern Untersuchungen deutscher Kritiker, welche man in seines gelehrten Vorgängers, Woide's, Prolegomenen zu dem alexandrinischen Codex antrift, vermißt man hier durchaus. Ueber keinen der vorhin genannten Punkte findet man bedeutende neue oder befriedigende Aufschlüsse.

Nach der Vorrede folgt ein Verzeichniß der Seitenzahlen, wo jedes biblische Buch seinen Anfang nehme, wodurch die mangelnden Columnentitel und die mangelnden Verse- und Kapitelanzeigen ersetzt werden sollen.

Der Text ist, wie bereits erwähnt worden, mit allen Eigenthümlichkeiten der Handschrift so genau dargestellt, als es mit gegoßnen Typen geschehen kann. Ob der Abdruck durchaus genau und richtig sey, kann zwar niemand entscheiden, ohne einen Theil des Originals verglichen zu haben. Aber die wirklich einzige Sorgfalt, welche bey der Correctur angewandt wurde, bürgt für einen diplomatisch genauen Abdruck. Nach der Versicherung eines Cambridger Gelehrten, welcher gerade während des Abdrucks der Handschrift in Cambridge gegenwärtig war, verglich Kipling jeden Correcturbogen mit Hülfe eines Freundes mit dem Original auf diese Art, daß indem er selbst den Codex vor sich hatte, letzterer aus dem Correcturbogen erst jedes einzelne Wort ablas, und dann noch besonders jeden einzelnen Buchstaben aufzählte. Bey dieser Verfahrungsart kann man ziemlich sicher seyn, daß der Abdruck so fehlerlos seyn werde, als es bey einem menschlichen Werke

ke möglich ist. — Uebrigens ist blos der von späteren Correctoren veränderte Text, nicht der ursprüngliche des Abschreibers, ausgedrückt. Um zu erfahren, ob nicht ursprünglich eine andere Lesearт gestanden habe, muß man die auf 21 Seiten am Ende beygefügten Anmerkungen nachsehen, in welchen die Correcturen und Rasuren, aber nicht befriedigend genug, beschrieben werden. Sie werden unter fünf Klassen gebracht: 1) L. (librarii vom Abschreiber selbst); 2) A. (antiquissimae); 3) P. (pervetustae); 4) V. (vetustae); 5) R. (recentiores, die später als das neunte Jahrhundert sind). Diese Einrichtung hat für den Gebrauch große Unbequemlichkeiten.

Das Ganze dieses Abdrucks ist übrigens so splendid, daß er unter die Prachtstücke einer Bibliothek gerechnet zu werden verdienet.

Bald nach der Erscheinung dieses Werkes kam folgende Brochure heraus:

Remarks on Dr. Kipling's Preface to Beza. Part the first. By Thomas Edwards, LL. D. Cambridge, 1793. In Octav.

Der Verfasser tadelt erstlich den lateinischen Styl des D. Kiplings, sodann sein allzuhohes Urtheil von dem Codex, und drittens macht er ihm den Vorwurf, den Abdruck nicht mit der gehörigen Genauigkeit, sondern im Gegentheil sehr nachlässig und fehlerhaft besorgt zu haben. Dies letztere wäre eigentlich das Wichtigste. Allein der Verfasser beweiset diesen Vorwurf durch kein einziges, aus der Vergleichung des Abdrucks mit dem Original hergenommenes Beyspiel, sondern blos durch einen analogischen Schluß. In der Vorrede finden sich nämlich einmal auf einer einzigen halben Seite drey Druckfehler auf einmal. Wenn man nun, folgert der Verfasser, diesen Maasstab, nach welchem Kipling Wetstein's Fehler berechnet hat, bey diesem von ihm besorgten Abdruck annehme; so kämen auf jede Seite sechs Fehler, also auf das Ganze, welches 828

Seiten beträgt, 4968. Fehler *). — Man sollte kaum glauben, daß der Verfasser im Ernste eine so wichtige Beschuldigung auf eine solche Art habe erweisen wollen; und doch ist dies schlechterdings das Einzige, was er zur Bestätigung seiner Behauptung beybringt. Aber jener analogische Schluß trift nicht einmal den D. Kipling. Dieser hat nämlich, nach der Versicherung des schon oben angeführten Gelehrten, nicht einmal die Vorrede selbst corrigirt, sondern, da er von Cambridge abwesend war, die Correctur ein paar Bekannten übertragen, welche in diesem Geschäfte nicht die gehörige Uebung hatten. Man kann also die ganze Beschuldigung für nichtig erklären, besonders da, wie vorhin erinnert worden, auf die Correctur des Abdrucks von D. Kipling eine so musterhafte Sorgfalt verwandt worden ist. Ueberdies verräth der Ton, in dem diese Schrift abgefaßt ist, ziemlich deutlich, daß Leidenschaft die Feder des Verfassers geführt habe, so sehr er auch in der Vorrede betheuert, daß ihn blos Eifer für die Wahrheit und für die Ehre der Universität zur Abfassung dieser Schrift bewogen habe. Die wahre Triebfeder mag indessen wohl im Monthly Review **) angedeutet seyn: Parties, at present, run high at Cambridge; and Dr. Kipling may have made himself obnoxious to a considerable part of the university by his prosecution of Mr. Frend. — Uebrigens ist es bis jetzt nur bey dem erst en Stück dieser Gegenschrift geblieben.

*) We must observe, sind seine Worte, that in this half page of fac-simile there are not less then *three* errors: — ἐσιν λεγομενος, for εσι, [es ist eine Stelle, die aus einer gedruckten Ausgabe abgedruckt ist] εὐαγγελλιον for εὐαγγελιον — τες υιος for υιες. Now the Doctor cannot reasonably object to be tried by the rule, which he has himself adopted to discover the number of Wetstein's blunders in noting the various readings of the Codex Bezae. Let us see then: — three blunders in half a page: in the whole fac-simile there are 828 pages; which will give 4968 errors.

**) March, 1794. p. 289.

Kritik

Kritik

der

Original-Texte.

Digitized by Google

Erſte Abtheilung.

Schriften über die Kritik des alten Teſtaments.

Erſter Abſchnitt.

Schriften welche allgemeine Unterſuchungen über die Kritik des alten Teſtaments enthalten.

CXVIII.

Joannis Morini, Bleſenſis, Congregationis Oratorii D. N. Jeſu Chriſti Presbyteri, *Exercitationum Biblicarum de Hebraei Graecique Textus Sinceritate* Libri duo; quorum *Prior* in Graecos Sacri Textus Codices inquirit, vulgatam eccleſiae verſionem antiquiſſimis codicibus Graecis conformem eſſe docet, germanae LXX. Interpretum Editionis dignoſcendae et illius cum vulgata conciliandae methodum tradit, ejusdemque diuinam integritatem ex Judaeorum Traditionibus confirmat. *Poſterior* explicat quidquid Judaei in Hebraei textus Criticen hactenus elaborarunt, Talmudis utriusque, Paraphraſium Chaldaicarum, Midraſchim et omnium Librorum, quos iactant antiquiſſimos, aetatem examinat: portentoſam apud eos hiſtoriae ignorantiam aperit, Maſoretharum opus univerſum recenſet: unde et quando occaſionem Accentuum, Verſuum, et Punctorum Vocalium textui ſacro inſcribendorum ſumpſerunt. Hinc primum apud eos ortos eſſe Grammaticos. Va-

rias enarrat sacri textus recensiones a Judaeis factas, et quae supersunt unius cujusque Monumenta. Quis Masoretharum scopus in collectione תקון Keri et Chetib, seu Variarum lectionum, qua ratione eas textui inscripserint, et numerus earum initio pauculus labente tempore in immensum creuerit. Earum Catalogus texitur. Parisiis. M. DC. LXIX. In Folio.

Der erste Theil war zuerst allein, im Jahre 1633. zu Paris in Quart herausgekommen; den andern brachte Morin erst kurz vor seinem Tode zu Ende. Die Herausgabe desselben übernahm der Pater Fronto, Canonicus regularis zur h. Genovefa. Allein er hat in diesem Theile so viele Fehler stehen lassen, daß man leicht siehet, er habe eine Sache unternommen, der er nicht gewachsen war. — Weil der Verleger befürchtete, das viele Rabbinische, womit die beyden Theile, welche in dieser Ausgabe verbunden worden, und insonderheit der zweyte, angefüllt sind, möchte den Abgang des Werkes erschweren; so fand er es für gut, Morins erstes Werk, die Exercitationes Ecclesiasticas de Patriarcharum et Primatum origine et antiqua Censurarum in Cleros Praxi, die damals sehr gesucht wurden, mit den Exercitationibus Biblicis zu verbinden, unter dem gemeinschaftlichen Titel: *Jo. Morini* Exercitationes Ecclesiasticae et Biblicae. Auf dem letzteren Titelblatte stehet aber die Jahreszahl 1686. — Hier beschäftigen wir uns blos mit den Exercitationibus Biblicis.

Vorgesetzt ist die Dedication des Verlegers, Gaspar Meturas, an den Erzbischof von Rouen, Francois de Harlay, wie auch desselben Vorrede, eine kurze Lebensbeschreibung Morins, ein lateinisches Gedicht auf Morin, von Charles Hugo Meturas, dem Sohne des Verlegers, und ein Verzeichniß des Inhalts der einzelnen Capitel des ganzen Werkes. Endlich

lich ist noch beygefüget das königliche Privilegium, die Approbation der Pariser theologischen Fakultät, und die Erlaubniß des Generals der Congregation des Oratorii, Francois Bourgoing.

Der erste Theil beschäftiget sich mit der Untersuchung über die Richtigkeit der Originaltexte des alten und neuen Testaments und das Ansehen der alexandrinischen Uebersetzung und der Vulgata. Dieser erste Theil ist in neun Exercitationes eingetheilt. Der ersten ist ein Einleitungskapitel vorgesetzt, in welchem der Verf. den Zweck und den Plan seines Werkes anzeigt. Ersterer geht dahin, zu zeigen, die Originaltexte der Bibel seyen durch die Abschreiber nach und nach so entstellt und verfälscht worden, daß sie von uns nicht mit Sicherheit gebraucht werden können: bey dem alten Testament müsse man daher zu der alexandrinischen Uebersetzung, vorzüglich aber, bey dem alten und neuen, zu der Vulgata, die uns von der Kirche überliefert sey, und von dieser ein authentisches Ansehen erhalten habe, seine Zuflucht nehmen. Demnach zeigt er in den sechs übrigen Kapiteln der ersten Exercitation, daß der hebräische Text unter den Händen der Juden nicht sowohl absichtlich, als durch Nachlässigkeit der Abschreiber, auf mancherley Art entstellt worden sey. — In der zweyten Exercitation geht er zum neuen Testament über, und sucht gleichfalls aus den Zeugnissen der ältesten Kirchenschriftsteller zu erweisen, daß der Text desselben von den Ketzern verfälscht, und aus zwey der ältesten Handschriften, der Cambridger und Clermonter, die mit der Vulgata noch in sehr vielen Stellen übereinstimmen, daß der Text durch die Nachlässigkeit der Abschreiber in spätern Zeiten immer mehr entstellt worden sey. In der dritten Exercitation kehrt er wieder zum Text des alten Testaments zurück. Er beschäftigt sich in derselben mit der Untersuchung über die

Meynung des Hieronymus von der Beschaffenheit des hebräischen Textes und der alexandrinischen Uebersetzung. Er zeigt, daß Hieronymus in seinen jüngern Jahren die alexandrinische Uebersetzung für göttlich, oder inspirirt, gehalten, und erst nachdem er von Rabbinen im Hebräischen unterrichtet worden sey, seine Meynung geändert habe. Hierauf prüft er die Gründe, mit welchen Hieronymus seine spätere Vorstellung von dem Werthe des hebräischen Textes zu rechtfertigen suchte. Es sind folgende drey: 1) die Apostel hätten nur in dem Falle, wenn die alexandrinische Uebersetzung mit dem hebräischen Text übereinstimme, sich der ersteren in ihren Citationen bedient; 2) das canonische Ansehen des Briefs an die Hebräer habe vornehmlich deswegen so vielen Widerspruch gefunden, weil der Verfasser nicht, wie man es von einem gebohrnen Juden, der an Juden schrieb, erwarten sollte, dem hebräischen Text, sondern der alexandrinischen Uebersetzung in seinen Anführungen gefolgt sey; 3) die Nothwendigkeit, die alexandrinische Uebersetzung dem hebräischen Text conform zu machen, habe auch Origenes eingesehen, indem er das, was in jener Uebersetzung von dem hebräischen Text ausgelassen sey, unter dem Zeichen eines Asterisci einzuschieben, was aber in derselben mehr, als im hebräischen Original sey, unter dem Zeichen eines Obeli auszumerzen für nöthig gehalten habe. — Die beyden ersten Gründe des Hieronymus widerlegt Morin im dritten, vierten und fünften Kapitel der dritten Exercitation; mit der Widerlegung des dritten Grundes aber beschäftiget sich die ganze vierte Exercitation, welche blos den Zweck und die Absicht jener von Origenes gebrauchten Zeichen untersucht. Der Verfasser behauptet, Origenes habe durch jene Zeichen keineswegs zu erkennen geben wollen, daß die mit einem Asteriskus oder Obelus bezeichneten Worte zu der alexandrinischen Uebersetzung hinzuzusetzen, oder aus derselben

wegzulaſſen ſeyen; ſondern ſeine Abſicht ſey blos geweſen, den Chriſten eine Ausgabe der alexandriniſchen Ueberſetzung zu liefern, deren ſie ſich in den Streitigkeiten mit den Juden bedienen könnten. Wenn nämlich jene aus der griechiſchen Ueberſetzung zu argumentiren pflegten, ſo ſetzten ihnen letztere oft den abweichenden hebräiſchen Text entgegen, und erklärten jene Ueberſetzung für unächt und verfälſcht. Damit nun die Chriſten deſto beſſer gerüſtet mit den Juden kämpfen, und ſogleich überſehen könnten, was ſich von der Kirchenverſion wirklich im hebräiſchen Text finde, habe Origenes die Hexaplen veranſtaltet, in welchen er einen mit dem hebräiſchen Originale conformen Text der alexandriniſchen Ueberſetzung habe aufſtellen wollen *). Daß dies Origenes Abſicht wirklich geweſen ſey,

*) Eccleſia cum adhuc adoleſceret, ſaepius diſputando Synagogae committebatur, Judaeorumque multi ſub crucis vexillo militabant. Nonnumquam igitur in congreſſibus illis, ſive privatis, ſive publicis, accidebat, ut, Chriſtianis de translatione Graeca teſtimonia mutuantibus, Judaei in cachinnos effunderentur, exprobrarentque, illa modo non haberi in Hebraeo fonte, modo aliter explicanda eſſe, ſaepe etiam ex Hebraeo quaedam obiicerent, quae in Graeco non deprehenderentur. Huic incommodo curando aliud accedebat commodum, Eccleſiaſticae ſcilicet translationis elucidatio, quae his varietatibus, et nouarum ex Hebraeo translationum collatione non parum iuuabatur et illuſtrabatur. Vtrumque igitur ut praeſtaret magnus ille Origenes — — duo aggreſſus eſt etc. Nach der hierauf folgenden Beſchreibung der Tetraplor. und Hexaplor. und der Erinnerung, daß beſonders das letztere Werk für viele zu weitläuftig und koſtbar geweſen ſey, fährt der Verfaſſer fort: Separato igitur opere translationem Septuaginta edidit una cum Hebraeo textu comparatam: nam textui 70. ſub Aſteriſco inſeruit, quae textus Hebraeus addebat: additamentorum autem iſtorum interpretationem a Theodotionis ver-

ſey, ſucht Morin theils aus verſchiednen Stellen ſeiner eignen Schriften, theils aus Rufin und Auguſtin zu erweiſen. Aber auch ſogar Hieronymus ſoll im Grunde derſelben Meynung geweſen ſeyn, ſo deutlich er in einigen

verſione mutuatus eſt, eo quod ipſius verba verſionisque ſtylus ad 70. verſionem ceteris propius accedant. At Obelo notavit, quae 70. textui Hebraeo addebant, non quod illa deeſſe, haec vero ſupereſſe exiſtimaret, ſed ut oſtenderet, quae Judaei in Chriſtianorum textu deficere, aut abundare dicerent, quae adderent, quae reſecarent, quo ad concertationem cum Judaeis inſtructiores Chriſtiani prodirent, propriisque ipſorum armis, alienis deſertis, illos confoderent nec non etiam argumenta explicandae et illuſtrandae 70. Interpretum translationi depromerent. Exercitat. IV. Cap. I. p. 87. ſoq. der zweyten Ausg. — Mit dieſer Meynung Morins von der Abſicht, welche Origenes bey der Veranſtaltung der erwähnten Werke gehabt habe, ſtimmt, was man vielleicht nicht erwartet, ein Recenſent von Trendelenburgs Chreſtomathia Hexaplaris in der allgemeinen Literatur-Zeit. Jahrg. 1794. Numer 267. S. 418. überein, und, wie es ſcheint, ohne daß ihm Morins angeführte Aeußerung bekannt war. Seine Worte ſind: „Beyläufig müſſen wir uns wundern, daß auch Herr Trendelenburg die Hexapla ein opus criticum nennt, wie dieß freylich faſt immer geſchieht. Dieſe Arbeit von Origenes hat zwar vielen Stof für den Kritiker, aber an ſich kaum einen für den erſten Anblick blendenden Anſtrich von Kritik. Origenes verbeſſerte oder veränderte an den aufgenommenen Verſionen nichts aus Vergleichung von andern Handſchriften, nichts ſo viel wir wiſſen, ex conjectura critica. Sein ganzer Zweck war exegetiſch. Er nahm den hebräiſchen Text, wie er ihn fand, wollte den gewöhnlich unwiſſenden chriſtlichen Kirchenlehrern die Mühe, irgend den Grundtext zu befragen, aufs möglichſte durch die hebräiſche Columne mit griechiſchen Buchſtaben erleichtern, und ſie auch durch die zunächſt beygefügte, dem Hebräiſchen ſich anſchmiegende, Verſion des Aquila noch weiter hiezu unterſtüz-

gen Stellen das Gegentheil zu behaupten scheine: überhaupt aber habe dieser in seinen spätern Schriften gelindert, was er in einigen seiner frühern in hartscheinenden und hyperbolischen Ausdrücken gegen die alexandrinische Uebersetzung geäußert habe. — Da sich aber diejenigen, welche die Unzulänglichkeit und Unvollkommenheit der alexandrinischen Uebersetzung behaupten, mit dem Ansehen des Hieronymus schützen konnten, der selbst eine neue Uebersetzung zu verfertigen für nöthig gefunden hatte; so sucht Morin in der fünften Exercitation darzuthun,

terstützen. Hierin ist gar nichts von kritischem Zweck. Die LXX. als die damals recipirte griech. Kirchenversion suchte Origenes ebenfalls gar nicht nach Regeln oder Zwecken der Kritik zu ihrem ursprünglichen Text zurückzuführen. Seine ganze Absicht war offenbar nur diese, daß die Kirchenversion mit dem hebr. Text seiner Zeit genauer übereinstimmen und also die daran gewöhnten Christen wissen sollten, was von der Kirchenversion wirklich im Grundtext sich finde, da sonst wohl oft aus Stellen derselben, die der Jude oder hebräisch-gelehrte Ketzer im Grundtext nicht fand, sogar argumentirt wurde. Entdeckte derjenige, gegen welchen polemisirt wurde, dergleichen Fehler der griech. Kirchenversion, so mußten Kirchenväter und Volk — denen das Hebräisch lernen noch fremder war, als manchem, welcher dasselbe auch jetzt für das Studium der Theologie entbehren zu können glaubt — an dieser einmal angenommnen, und so hoch verehrten Quelle ihres Kirchenglaubens irre werden. Diesen ganz unkritischen Leuten kam Origenes auf eine ganz unkritische Weise in ihrer Noth zu Hülfe und hob alle Dissonanz der LXX. und des hebräischen Textes durch eine blos mechanische Arbeit auf, indem er den hebräischen Text, wie er einmal war, voraussetzte, Stellen, welche jener damals hatte, die Kirchenversion aber nicht ausdrückte, mit dem Zeichen des Zusatzes einschob, andern Stellen aber, die der damalige Grundtext nicht hatte, in den LXX. als solche, die im Hebr. mangeln, mit Obelen anstrich. Bey ihm waren diese Zeichen, denen er vielleicht am meisten seinen kritischen Ruhm zu verdanken hat, nicht Zeichen der Kritik."

zuthun, daß die Absicht jenes Kirchenlehrers keinesweges gewesen sey, die alexandrinische Uebersetzung zu verdrängen, sondern blos, einen richtigern Text jener Uebersetzung ins lateinische überzutragen; da nicht nur ersterer sondern auch die aus demselben verfertigte ältere lateinische Uebersetzung damals durch die Abschreiber mannigfaltige Verfälschungen erlitten habe. — Weil aber dennoch in sehr vielen Stellen die von Hieronymus verfertigte Uebersetzung von der alexandrinischen Uebersetzung abweicht; so untersucht der Verfasser in der sechsten Exercitation, wie jene Verschiedenheiten, dem canonischen und authentischen Ansehen einer jeden unbeschadet, zu erklären seyen? Er führt zuerst die Meynungen der ältesten Kirchenlehrer an. 1) Augustin meynte, wo die alexandrinischen Uebersetzer vom hebräischen Texte abwichen, da hätten sie dies durch Eingebung des heiligen Geistes gethan, der aus unbekannten Ursachen, denjenigen, für welche die Uebersetzung bestimmt war, manches im Hebräischen befindliche nicht habe bekannt werden lassen wollen, manches aber wieder hinzugesetzt habe. Mit dieser Erklärung reicht man aber nicht in allen Fällen aus, so wenig als mit der 2) von Epiphanius angeführten, daß die alexandrinischen Uebersetzer von dem hebräischen Text deshalb öfters abwichen, weil sie manches dem Genius der griechischen Sprache gemäß, manches der Deutlichkeit wegen mit mehreren Worten ausgedrückt hätten. Noch seltner finde 3) die von Hieronymus angeführte Ursache statt, daß verschiedne Stellen, die sich auf die Ankunft des Messias, und auf das Geheimniß der Dreyeinigkeit beziehen, von den griechischen Uebersetzern verändert oder weggelassen wären, oder 4) daß letzteres zuweilen geschehen sey, um ihres Volkes zu schonen, wenn Drohungen gegen dasselbe verkündigt würden. Morin setzt daher noch zwey andere Ursachen jener Verschiedenheiten hinzu; 5) in vielen Stellen liege nämlich

lich wirklich mehr als ein Sinn, wodurch die Gottheit den Menschen einen Beweis von der Unendlichkeit ihres Verstandes habe geben wollen; wo also die Vulgata und die alexandrinische Uebersetzung von einander abgingen, da könne öfters beyderley Sinn der richtige seyn; 6) häufig rühre auch die Verschiedenheit der alexandrinischen und lateinischen Uebersetzung von der Vieldeutigkeit der hebräischen Worte her: von den verschiednen Bedeutungen eines Wortes drücke jede jener Uebersetzungen eine andre aus, und gerade diese beyde Bedeutungen habe auch jedesmal der Schriftsteller durch die Eingebung des heiligen Geistes im Sinne gehabt. Ueberhaupt aber seyen blos die von den beyden kirchlichen Uebersetzungen, der alexandrinischen und der Vulgata, ausgedrückten Bedeutungen die richtigen, indem die Abfasser jener Uebersetzungen eine weit richtigere und genauere Kenntniß der hebräischen Sprache gehabt hätten, als alle spätere, auch jüdische Ausleger, deren Ansehen in der Bestimmung der Bedeutungen nicht zu achten sey. Hier macht der Verfasser eine ausführliche Digression über die Kenntnisse älterer und neuerer Rabbinen von der hebräischen Sprache; und zeigt theils aus den eignen Geständnissen der gelehrtesten jüdischen Sprachforscher, theils aus selbst gewählten Beyspielen, wie mangelhaft ihre Kenntnisse seyen. — Sodann sucht er darzuthun, daß Hieronymus und der Alexandriner in der Uebersetzung derjenigen hebräischen Worte, welche Naturprodukte, oder Maaß- und Gewichtanzeigen, bald den Namen verschiedner Arten, die unter einerley Gattung gehörten, bald, der Deutlichkeit wegen, Benennungen ähnlicher Dinge in ihren Gegenden gesetzt hätten; worüber, da dies Sachen seyen, die weder Glaubens- noch Lebensvorschriften beträfen, keine Bedenklichkeit Statt finden könne. Eben so wenig auch darüber, daß hie und da in beyden Uebersetzungen eine verschiedne Ordnung gefunden

funden werde; es sey nicht von so großem Belang, wo und in welcher Ordnung etwas stehe, genug, wenn es nur da stehe. — Endlich veranlaßte auch die Verschiedenheit der Lesearten öftere Abweichungen beyder Uebersetzungen. Aber keine von beyden drücke einen falschen Sinn aus, vielmehr erhalte jede von beyden Lesearten dadurch, daß sie von solchen Uebersetzern ausgedrückt seyen, welche unter der Leitung der Gottheit gestanden hätten, ein canonisches oder authentisches Ansehen. Wo aber die Vulgata von unserem hebräischen oder griechischen Text abweiche, da sey sie dem letzteren ohne Bedenken vorzuziehen, indem dieser durch die Abschreiber sehr entstellt worden sey, und die Vulgata den von den Propheten und Aposteln ursprünglich niedergeschriebenen Text weit treuer darstelle, als die noch übrigen Abschriften der Originaltexte. — Die siebente Exercitation handelt von der Verschiedenheit, welche zwischen dem hebräischen Text und der alexandrinischen Uebersetzung in der ältesten Chronologie des ersten Buches Moseh statt findet; wo die große Schwierigkeit eintritt, daß die Vulgata nicht die Lesart der Alexandriner, sondern des hebräischen Textes ausdrückt. Morin sucht das Ansehen beyder Uebersetzungen so zu retten, daß er behauptet, die von den Alexandrinern ausgedrückten Zahlen seyen zwar die von Moseh aufgezeichneten; allein diese seyen in der Folge verändert worden, aber unter einer besondern Leitung der Gottheit, die dadurch eine neue, für uns aber geheimnißvolle Zeitrechnung bestimmt habe *). — In der

*) Quum autem ex iis, quae enarrata sunt, evidentissimum videatur, non modo Ecclesiam Catholicam 70. Interpretum numeros perpetuo amplexam esse, sed etiam Judaeos Graecosque qui ante Apostolos, aut ipsorum tempore scripserunt, eosdem numeros esse secutos, evidentissimum sane videtur, Mosen illos

der achten Exercitation untersucht der Verfasser Philos und verschiedner Rabbinen Meynung, daß die alexandrinische Uebersetzung unter göttlicher Leitung verfertiget worden sey, sucht sie zu bestätigen, und darzuthun, daß jene Uebersetzung aus den richtigsten hebräischen Handschriften verfertiget worden sey. — Die neunte Exercitation soll beweisen, daß derjenige Text der alexandrinischen Uebersetzung, welcher zu Rom im Jahre 1581. unter der Autorität des Papstes Sixtus V. abgedruckt ist, der richtigste sey, besonders zeigt er dies am Buche Josua, in welchem der römische Text fast durchaus mit dem syrisch-hexaplarischen Codex des Masius übereinstimmt.

Um es aber noch überzeugender darzuthun, wie verwahrloset wir den Originaltext des alten Testaments aus den Händen der Juden empfangen haben, und eben dadurch zugleich den Werth und die Wichtigkeit der beyden kirchlichen Uebersetzungen desto fühlbarer zu machen; widmet der Verfasser das ganze zweyte Buch, welches aus

illos numeros, qui nunc 70 Interpretum dicuntur, in libro suo scripsisse, eosdemque in Hebraicis exemplaribus 70 Interpretum aetate et aliquot post ipsorum translationem annis, descriptos fuisse, tandemque mutationem contigisse, quae paulatim codices omnes Hebraeos occupavit. Celebrem autem illam mutationem, quae variis modis fieri poterat, uno tantum fieri Deus permisit, ut *nova epocha*, sed *mystica*, significaretur: nec ideo numeros istos 70 interpretibus S. Hieronymum, ut nonnulla alia fecerat, attemperare permisit. Itaque literalis, et vere Mosaicus annorum a mundo condito computus, ille mihi videtur, qui a multis secundum 70 Interpretes dicitur. Alter vero, qui secundum Judaeos, aut Hebraeos dici solet, computus est mysticus, cuius epocha mystica est, aut in mysterio fundata. *Exercit.* VIII. Cap. IV. p. 179. edit. 1669.

aus drey und zwanzig Exercitationen bestehet; der Untersuchung dessen, was die Juden zur Erhaltung der Integrität des Textes ihrer heiligen Bücher, und für die Kritik desselben gethan haben. Dieser Untersuchung gehen aber ausführliche Abhandlungen über den politischen Zustand der Juden nach der Zertrümmerung ihres Staates, und über ihre wissenschaftliche Kultur seit dieser Epoche, voraus. Nachdem der Verfasser in der ersten Exercitation vorläufig das Alter und den Werth der jüdischen Geschichtschreiber geprüft, und gezeigt hat, daß sie alle jünger sind als das elfte Jahrhundert nach Christi Geburt, und voll von Fabeln und Unrichtigkeiten; so handelt er in der zweyten Exercitation von dem Zustande und den Schicksaalen der jüdischen Schulen und Lehrer in Palästina und Babylonien; in der dritten von dem politischen Zustande der Juden während des dritten bis sechsten Jahrhunderts nach der Zerstörung Jerusalems; und in der vierten von ihrer politischen Verfassung von der Erbauung des zweyten Tempels bis zur Zeit der Abfassung des Talmuds. Die fünfte Exercitation liefert Beweise der großen Unwissenheit der Juden in der Geschichte und Zeitrechnung. In der sechsten Exercitation wird untersucht, wenn die Mischnah und beyderley Talmud, der jerusalemische und babylonische abgefaßt worden seyen. Die Mischnah setzt der Verfasser in das sechste, den jerusalemischen Talmud in das siebente, und den babylonischen in das achte Jahrhundert. Die siebente Exercitation handelt von der Trennung der Karaiten und Rabbaniten (sie wird in die Mitte des achten Jahrhunderts gesetzt); von der Ursache derselben, und von den unterscheidenden Lehrsätzen beyder Sekten. — In der achten Exercitation wird das junge Alter der gesammten Chaldäischen Paraphrasen dargethan; so wie in der neunten die Neuheit der mystischen Commentare, oder der Midraschen, in die fünf Megilloth. Die

zehnte

zehente Exercitation (die aber aus Versehen die Numer der XI. führt; wornach die übrigen fortgezählt werden) untersucht das Alter des Buches Pirke Aboth, und einiger andern ähnlichen Bücher. In der zwölften Exercitation kommt der Verfasser erst zu seinem eigentlichen Zweck. Er spürt der Entstehung der Masora und der Vocalpunkte nach, und findet, daß beyde jünger sind, als der Talmud. Die dreyzehente Exercitation handelt von dem Buche Cosri, welches die Neuheit der Vokalpunkte selbst bezeugt, von dem Verfasser, der Zeit der Abfassung und dem Inhalte desselben. In der vierzehenten Exercitation wird dargethan, daß sich die Einführung der Vokalpunkte erst von der Zeit datire, da die Juden das grammatische Studium ihrer Sprache angefangen hätten. Die funfzehente Exercitation zeigt, daß die Versabtheilungen, welche in den jetzigen hebräischen Handschriften und Ausgaben gewöhnlich sind, erst nach der Abfassung des Talmuds eingeführt worden sind. In der sechszehenten und siebzehenten Exercitation sucht der Verfasser zu erweisen, daß zu Hieronymus Zeiten weder Vokalpunkte noch die jetzige Eintheilung in Verse, Capitel und größere und kleinere Abtheilungen, noch die Accente bekannt gewesen seyen, ja, daß man überhaupt noch nichts von einer Grammatik der hebräischen Sprache gewußt habe. Die achtzehente Exercitation zeigt, daß damals, als die hebräische Sprache noch eine lebende war, die drey Vokalbuchstaben, א, ו und י hinlänglich gewesen wären, und daß in der Folge die Masorethen die Vokalpunkte nach dem Beyspiele der Araber beygeschrieben hätten, von welchen letzteren sie überhaupt das grammatische Studium dium ihrer Sprache entlehnet hätten. Die übrigen sechs Exercitationen handeln von den Worten, in welchen die Vokalbuchstaben ausgeschrieben sind, oder fehlen, (de dictionibus plene et defective scriptis), und der Art,

wie sie von den Masorethen bemerkt und aufgezeichnet sind, von den literis maiusculis und minusculis, und deren Anzahl und Bedeutung; ferner von dem Tikkun Sopherim und Ittur Sopherim, und endlich von dem Keri und Ketib.

Dies ist der Inhalt eines Werkes, welches neben vielem Richtigen und Wahren, zugleich eine Menge paradoxer, falscher und halbwahrer Sätze, beydes aber, Wahrheit und Irrthum, mit vieler Gelehrsamkeit, und stets auf eine instruktive Art, aufstellet. So wenig überzeugend auch heutiges Tages, besonders für Protestanten, die Gründe seyn können, womit der Verfasser die Infallibilität, ja sogar die Inspiration der alexandrinischen Uebersetzung und der Vulgata beweisen will, und gegen die unbeantwortlichsten Einwürfe zu vertheidigen sucht; so viele Bewunderung verdient doch der Scharfsinn, mit welchem er dies thut; und unter den verschiednen Arten, auf welche er die beyden kirchlichen Uebersetzungen da, wo sie von einander abzugehen, oder sich zu widersprechen scheinen, zu vereinigen sucht, ist unstreitig manches Wahre. — Das zweyte Buch indessen verdient vor dem ersten bey weitem den Vorzug. Die irrigen und übertriebnen Vorstellungen von dem hohen Alter einiger berühmten jüdischen Schriften, und besonders von dem Alter der jetzigen Vocalpunkte sind mit guten Gründen widerlegt, und manche damals unter Protestanten noch sehr gemeine Vorurtheile von dem hohen Werthe der jüdischen Kritik und Sprachkenntniß glücklich bestritten. Nur Schade, daß gerade bey denen, welche jenen Vorurtheilen am eifrigsten anhingen, die Person dessen, der sie bestritt, die Stärke seiner Gründe unwirksam machte. Von einem Manne, der sich selbst als einen offenbaren Gegner der Protestanten, seiner ehemaligen Glaubensgenossen, ankündigte, Belehrung anzuneh-

zunehmen, und das Wahre, was er sagte, unpartheyisch anzuerkennen; dazu gehörte damals eine größere Unbefangenheit und Ueberwindung, als man sich vielleicht jetzt vorzustellen vermag.

Die Kritik eines der gelehrtesten und unpartheyischten Glaubens- und Zeitgenossen Morins, Richard Simons, zu lesen, ist gewiß den meisten Lesern interessant. Sie ist im achtzehenten Kapitel des dritten Buches seiner kritischen Geschichte des alten Testaments befindlich, (S. 464. fgg. der Roterdamer Ausg.), woraus ich sie hier übersetzt liefere.

„Nicht leicht hat jemand so viel und so gelehrt über die biblische Kritik geschrieben, als Morin, Priester des Oratorii. Da er heutiges Tages so viele Nachfolger hat, die aber seine Meynungen blindlings, und ohne sie gründlich geprüft zu haben, annehmen, so wird es nützlich seyn, dieselben etwas genauer zu untersuchen. — Weil er eine neue Ausgabe der alexandrinischen Uebersetzung, nach dem Vatikanischen Codex herausgeben, und in der pariser Polyglotte den samaritanischen Pentateuch abdrucken lassen wollte; so hatte er den Vorsatz gefaßt, das Ansehen des heutigen hebräischen Textes, so viel als möglich zu zerstören, um den Werth der alexandrinischen Uebersetzung und des samaritanischen Textes des Pentateuchs desto geltender zu machen; als ob der uns von den Juden überlieferte hebräische Text in den meisten Stellen, wo er von der alexandrinischen Uebersezzung, dem samaritanischen Text, und selbst der Vulgata, abgeht, verdorben wäre. Er meynte sich dadurch um die Kirche sehr verdient zu machen, wenn er diejenigen alten Uebersetzungen, die sie durch einen langen Gebrauch autorisirt hatte, auf alle mögliche Art vertheidigte. Er scheint aber nicht bedacht zu haben, daß die Kirche, indem sie die alte, alexandrinische, und die neue Ueber-

setzung des Hieronymus autorisirte, nie die Absicht hatte, den hebräischen Text zu verwerfen, oder die Juden einer Verfälschung desselben anzuklagen."

„Morin theilte seine Exercitationen über die Bibel, in welchen er die Richtigkeit des hebräischen und griechischen Textes untersucht, in zwey Theile. Anfangs gab er blos den ersten Theil allein heraus; nach seinem Tode wurde er aber mit dem zweyten zusammengedruckt; dieser letztere enthält eine Kritik der mehresten Bücher, welchen die Juden fälschlich ein sehr hohes Alter beylegen. Gleich anfangs erklärt er, seine Absicht sey, die Protestanten zu bestreiten, die sich rühmten, blos die Originaltexte der Bibel als Glaubensregel anzuerkennen; da es doch ausgemacht sey, daß die ersten Originale längst verlohren, und die heutigen Abschriften voll von Fehlern seyen: woraus er die Folge ziehet, daß man den ächten Text der heiligen Schriften blos in der katholischen Kirche suchen müsse. Quaeramus ergo, sagt er, divina oracula in Ecclesia et ab Ecclesia, eaque non de alienigenarum, nedum hostium manibus, sed de Ecclesiae Pastophoriis et Archivis promamus et excipiamus. Man kann zwar nicht leugnen, daß die hebräischen und griechischen Abschriften, welchen die Protestanten die Qualität der Originale beylegen, wirklich in sehr vielen Stellen Aenderungen erlitten haben; aber deshalb darf man sie nicht sogleich verwerfen, um den alten Uebersetzungen, der alexandrinischen und der Vulgata, welche die Kirche durch einen langen Gebrauch autorisirt hat, ausschließlich zu folgen. Man muß sich vielmehr bemühen, die Originaltexte theils durch Hülfe der uns jetzt noch übrigen Handschriften, theils der alten Uebersetzungen, nach dem von mir oben ausführlicher angegebnem Plane, so viel als möglich, in ihrer Aechtheit wieder herzustellen. Obgleich uns die von der

Kirche

Kirche autorisirten Uebersetzungen zur Glaubensregel dienen können; so wollte die Kirche doch nie jene Uebersezzungen durchaus für untrüglich und unverbesserlich erklären. Hierinne ist also Morins Urtheil einzuschränken, der, indem er das Ansehen der alten, von der Kirche autorisirten Uebersetzungen vertheidigen will, alles mögliche thut, um das Ansehen des hebräischen Textes, so wie er uns von den Juden überliefert worden ist, herab zu setzen."

„Es giebt einen Mittelweg, zwischen dieser und der von ihm bestrittnen Meynung der Protestanten, wodurch zugleich den Juden und Christen, den katholischen Lehrern, und den einsichtsvollern Protestanten, welche letztere die heutigen hebräischen Handschriften nie für fehlerfrey ausgegeben haben, Genüge geleistet wird. Wenn man sich, wie Morin will, ganz unbedingt an die alexandrinische Uebersetzung halten soll, weil sie von den Aposteln und von der Kirche gebilliget worden, und weil es nicht einmal die Apostel für nöthig hielten, eine neue zu verfertigen; wie kam es denn, daß die neue Uebersetzung des Hieronymus so günstig aufgenommen wurde, an die man sich, nach Morins Behauptung, gleichfalls unbedingt halten soll, weil die Kirche sie auch für völlig fehlerlos erklärt hat? Wie ist es möglich, daß in zwey Uebersetzungen, die sich öfters geradezu einander widersprechen, nicht die mindesten Fehler seyn sollen? Es ist daher am wahrscheinlichsten, daß uns die Kirche beyde Uebersetzungen blos in der oben angezeigten Hinsicht als authentisch habe ausstellen wollen. Es ist nicht möglich, Morins Meynung zu vertheidigen, ohne sich dabey in eine Menge von Widersprüchen zu verwickeln."

„Der Grund, womit Morin erweisen will, daß die Juden ihre Abschriften des alten Testaments verfälschen konnten, weil sie nämlich, bis zur Abfassung des Talmuds den Sanhedrin, ein Gericht, dessen Aussprüchen alle Juden Folge zu leisten verbunden waren,

unter sich gehabt hätten; dieser Grund, sage ich, scheint mir nicht beweisend zu seyn, weil in den von dem Verfasser beygebrachten Zeugnissen aus Rabbinen, nicht die Rede von den heiligen Schriften ist, sondern blos von Gesetzen und Beschlüssen, denen sich die Juden unterwerfen mußten, gerade so wie wir in der Kirche uns den Beschlüssen der Concilien unterwerfen müssen, welche die Macht haben, Decrete abzufassen, ohne deswegen befugt zu seyn, in den heiligen Büchern etwas zu ändern. Die Verfügungen, welche die Kirche deshalb trift, haben keinesweges die Absicht, die heiligen Bücher zu verfälschen, sondern den Text derselben richtiger herzustellen, wie es nach dem Beschlusse des Tridentinischen Concilii bey der Vulgata geschah. Auf dieselbe Art haben die Masorethen, wie schon anderwärts bemerkt worden ist, ihre Abschriften des A. T. zu verbessern gesucht, und wenn sie dies nicht immer mit dem glücklichsten Erfolg thaten, so lag die Schuld nicht an ihrem Willen. Uebrigens rede ich hier nicht von der Macht, welche sonst die Propheten in Verbindung mit dem Sanhedrin hatten, da der hebräische Staat noch bestand, sondern blos von dem Ansehen des Sanhedrins nach der Zerstörung des Tempels."

„Eben so schwach finde ich die Gründe, mit welchen Morin darthun will, daß zwar Hieronymus eine neue Uebersetzung der Bibel habe verfertigen können, daß wir aber jetzt dazu nicht gleiches Recht hätten. Hieronymus sagt zwar in mehreren Stellen seiner Schriften, daß er deswegen eine neue Uebersetzung der Bibel übernommen habe, weil die alte Uebersetzung der Alexandriner so entstellt sey; allein er sagt auch selbst, daß die Alexandriner in ihrer Uebersetzung oft geirrt hätten; und wenn nun neuere Uebersetzer dieselben Fehler in Hieronymus Uebersetzung finden, warum sollen sie sich nicht derselben Freyheit in Ansehung der Uebersetzung dieses Kirchen-

chenlehrers bedienen, die er sich in Ansehung der Alexandrinischen Uebersetzung nahm, deren Verfasser man damals nicht für gewöhnliche Uebersetzer, sondern für inspirirt hielt? Obgleich Morin behauptet, daß alle Abschriften der Vulgata mit einander übereinkämen, wenige Fehler ausgenommen, die man leicht mit Hülfe anderer Abschriften verbessern könne; so waren doch, seiner Meynung nach, in den alten Handschriften der Vulgata, ehe sie verbessert wurde, nicht so viele Varianten, als zu Hieronymus Zeiten in den griechischen Handschriften. Und wenn es nun Hieronymus aus dieser Ursache für nöthig hielt, eine neue Uebersetzung der Bibel zu verfertigen, so sollte man doch wohl aus derselben Ursache auch jetzt eine neue lateinische Uebersetzung der Bibel verfertigen dürfen. Aber Hieronymus unternahm diese Arbeit ohne Zweifel aus ganz andern Beweggründen, die er auch selbst in seinen Commentaren anführt."

„Endlich lehrt uns des Hieronymus Beyspiel, daß die neuen Uebersetzungen der Protestanten nicht ganz zu verwerfen sind; denn dieser Kirchenlehrer bediente sich auch der griechischen Uebersetzungen Aquila's, Symmachus und Theodotions. Obgleich es zu wünschen wäre, daß die neueren Bibelübersetzungen von den älteren nicht so sehr abwichen; so hören sie doch deswegen nicht auf, an vielen Stellen, wo sie den Sinn glücklicher auszudrücken scheinen, sehr nützlich zu seyn. Morin selbst muß die Nützlichkeit der neuern Uebersetzungen eingestehen, wofern sie nur nicht die Absicht haben, die älteren herabzusetzen. Aber wer sich mit dem Bibelstudium beschäftiget, hat keine Rücksicht auf die tadelnswürdigen Absichten derer, die etwas unternehmen, sondern blos auf Wahrheit zu nehmen. Hieronymus versäumte nicht, die Uebersetzungen Aquila's, Symmachus und Theodotions zu Rathe zu ziehen, ob er gleich wußte, daß diese

setzer ihre Arbeit unternahmen, weil sie von der alexandrinischen Uebersetzung eine geringere Meynung hatten."

„Ich übergehe mit Stillschweigen die verschiedenen Arten, welche Morin anführt, die alexandrinische und sogar die lateinische Uebersetzung in den Stellen, wo sie von dem hebräischen Texte abweichen, zu rechtfertigen: wobey er sehr viele Schwierigkeiten findet, weil er, seiner Aussage nach, der erste sey, der so etwas unternehme. Quem autem, sind seine Worte, in hoc opere sequar, neminem habeo; res est enim fere omnibus intentata, imo vix bene cognita. Indessen wird man in der ganzen Abhandlung Morins schwerlich etwas finden, das nicht schon von andern bemerkt worden wäre. Ueberdies mögen einige der von ihm angeführten Arten, jene Uebersetzungen zu vereinigen, zwar zu Augustins Zeiten, wo man glaubte, die Alexandriner hätten unter einer besondern göttlichen Leitung übersetzt, überzeugend gewesen seyn; aber jetzt ist man von diesem Vorurtheile zurückgekommen."

„Es ist nicht zu läugnen, daß die hebräische Sprache an sich betrachtet, ohne die von den Masorethen beygesetzten Vocalpunkte, öfters vieldeutig ist; und daß man daraus zum Theil die Verschiedenheiten der Uebersetzungen erklären muß; aber ich glaube nicht, daß Morin Recht hat, wenn er behauptet, daß die Schreibart der hebräischen Sprache ohne Punkte von Gott selbst herrühre, der dabey die Absicht gehabt habe, die Menschen in der Auslegung der heiligen Schrift dem Urtheile der Kirche zu unterwerfen. Mit demselben Rechte könnte man behaupten, Gott habe die Mohammedaner in der Auslegung des Korans von ihren Lehrern abhängig machen wollen, weil dieser, wie der hebräische Text des alten Testaments, gleichfalls in einer Sprache geschrieben ist, die nicht weniger unbeständig ist, als die

hebräi-

hebräische. Aber man hat gar nicht nöthig, an eine geheime Absicht der Gottheit zu denken; indem die hebräische Sprache mit der arabischen, syrischen und chaldäischen dies gemein hat, daß sie ihrer Natur nach sehr unvollkommen sind, und nicht so viele Vocalzeichen haben, um die Aussprache der Worte bestimmt und fest auszudrücken."

„Eben so wenig verstehe ich einen andern Grund, den Morin von der unsichern Schreibart der hebräischen Worte angiebt. Er nimmt auch hier zu einer besondern Absicht der Gottheit seine Zuflucht, die, indem sie ein einziges Wort ausdrücke, zu gleicher Zeit mehrere andere dadurch verstanden habe; so wie, nach Thomas von Aquino, die höheren Engel die Dinge durch allgemeinere und mehr umfassende Vorstellungen erkennen, als die niedern. Hanc cognitionis Angelicae praerogativam, sagt Morin, adumbrat divina linguae Hebraicae scriptio, cum unica dictione, velut universali quadam specie et imagine, tot significationes nobis repraesentat, unoque lecto vocabulo, multos sensus colligit; velut peritus Philosophus in uno principio plurimas statim prospicit conclusiones. Man muß einen sehr tiefeindringenden Geist besitzen, und in den Subtilitäten der Platonischen und Cabbalistischen Philosophie sehr geübt seyn, um die Stärke dieses Raisonnements einzusehen."

„Die Unwissenheit der Juden bietet, nach Morin, ein anderes Mittel dar, die alten Uebersetzungen mit dem hebräischen Text zu vereinigen. Da jene die wahre Bedeutung der hebräischen Worte nicht kennen, so muß man den alten Uebersetzern folgen, welche eine richtigere Kenntniß der hebräischen Sprache besaßen. Aber da diese unvollkommne Kenntniß der hebräischen Sprache schon sehr alt ist, und daher kommt, daß diese ausgestorben

storben ist, so darf man sich deshalb nicht sowohl über die Rabbinen, als über das unglückliche Schicksal jener Sprache beschweren. Vielleicht verstanden die Juden, welche Hieronymus bey seiner Uebersetzung der Bibel zu Rathe zog, nicht mehr Hebräisch, als die Rabbinen der nächst verflossnen Jahrhunderte. Hieronymus war überzeugt, daß die hebräische Sprache sehr ungewiß sey; aber deshalb unterließ er doch nicht, die sprachgelehrten Juden seiner Zeit zu Rathe zu ziehen. Diesem Beyspiele des Hieronymus wollen doch auch wir folgen, und nicht nur die älteren sondern auch die neueren Juden zu Rathe ziehen, um dadurch, daß wir beyde mit einander verbinden, die Kenntniß einer ausgestorbnen Sprache, so viel als möglich, wieder herzustellen. Wenn die Unwissenheit der Juden wirklich so groß ist, als sie Morin in mehreren Stellen seiner Werke vorstellt, welches Ansehen kann man da der lateinischen Vulgata zugestehen, welche Hieronymus aus dem hebräischen Texte verfertigte, indem dieser Kirchenlehrer seine Kenntnisse der hebräischen Sprache von den damaligen Juden hatte?"

„Endlich führt Morin, um noch stärker zu beweisen, daß die Rabbinen im Hebräischen sehr unwissend seyen, eine Stelle aus Forster, einem lutherischen Gelehrten, an. Aber obgleich Forster Professor der hebräischen Sprache war, so hat er doch in seinem Lexiko gezeigt, daß er die Rabbinen nie gelesen hat. Die Lobsprüche, welche Beze diesem Schriftsteller ertheilt, beweisen in der Sache, von der die Rede ist, nichts, da Beze von der hebräischen Sprache nichts verstand. Die Rabbinen missielen Forstern blos deswegen, weil er die Sätze seines Glaubenshelden Luthers unterstützen wollte, der die Schriften der Rabbinen nur deshalb verschrie, weil diejenigen Protestanten unter seinen Zeitgenossen, welche sich mit dem Studium der Rabbinen beschäftigten, seine Uebersetzung, als nicht genau genug, herabsetzten."

„Da

„Da es zu weitläuftig, und vielleicht selbst zu ermüdend seyn würde, Morins Werk genau durchzugehen; so endige ich mit einer Bemerkung von ihm über die doppelte Art, wie eine Urkunde authentisch seyn könne. Aliud, sagt er, authenticum est natura sua, aliud per accidens. Wenn sich zwey verschiedne Lesearten finden, die beyde richtig und mit dem Text übereinstimmend sind; so muß die eine ursprünglich und ihrer Natur nach, die andere aber nicht wesentlich authentisch seyn. Die Ursache ist, weil der Schriftsteller blos auf eine Art schrieb, aber die Kirche konnte beyde Lesearten für authentisch erklären. Er bestätigt dies durch Pauli Beyspiel, der die jüdischen Traditionen und die Sentenzen der Dichter, welche er in seinen Briefen anführt, eben dadurch authentisch gemacht habe. Si enim Judaeorum Traditioni Poetarumque Ethnicorum Sententiis id iuris arrogare potuit Apostolus, cur non Ecclesia universa variis Sacrorum Codicum lectionibus. Er behauptet, daß die letztere Lesart, welche, um mich seines Ausdrucks zu bedienen, blos per accidens authentisch ist, weil sie von Menschen herrührt, eine göttliche Autorität erhalte, so bald sie die Kirche dafür erkläre, indem die Autorität der gesammten Kirche hierinne eben von dem Gewichte sey, als die Autorität der Propheten. Non enim debilior censeri debet Ecclesiae universae, quam Prophetarum et Apostolorum auctoritas et ἀναμαρτησία. Ich überlasse es den Gottesgelehrten, die Richtigkeit dieses Grundsatzes, und die Folgerungen, die man daraus ziehen kann zu beurtheilen."

„Uebrigens habe ich mich über Morins Werk etwas ausführlicher verbreitet, als ich sonst zu thun pflege, weil ihn der größte Theil unserer jetzigen Theologen als den Hauptschriftsteller über diesen Gegenstand betrachtet. Vielleicht wäre es gut, alle Schriften Morins

rins über die Bibel einer genauen Kritik zu unterwerfen, um die Vorurtheile, welche man durch ihn verführt, angenommen hat, zu entfernen; aber zu geschweigen, daß uns dies hier zu weit führen würde, glaube ich auch, daß das angeführte hinreichend seyn wird, um zu zeigen, daß man seine Meynungen gründlicher untersuchen müsse. Dies hindert indessen nicht, daß man in seinen Schriften sehr vieles Nützliche, und eine tiefe Gelehrsamkeit findet."

Bald nach der Erscheinung des ersten Theils der Morinschen Exercitationen gab Simeon Marotte de Muis, der schon als Gegner Morins bey Gelegenheit seiner unten zu erwähnenden Exercitatt. in utrumque Samaritanorum Pentateuchum mit einer Assertione veritatis Hebraicae aufgetreten war, gegen ersteres heraus:

Simeonis de Muis Assertio Hebraicae veritatis altera: accedit eiusdem Specimen Variorum Sacrorum, variis e Rabbinis contextum. Parisiis, 1634. In Octav.

Das Ganze ist in Animadversiones über einzelne Kapitel des Morinschen Werkes eingetheilt. Zuerst wird Morin des Schwankens in seinen Meynungen und des Widerspruchs beschuldiget, indem er bald behaupte, die Juden hätten die hebräischen Handschriften vorsätzlich verfälscht, bald sie von diesem Vorwurfe frey spreche. In den Exercitationen über den samaritanischen Pentateuch hatte Morin die Juden allerdings vorsätzlicher Verfälschungen beschuldiget, aber in der Exercitatt. bibll. L. I. Exercit. I. Cap. IV. sagt er, nach Anführung der Meynungen einiger der ältesten Kirchenlehrer (unter welchen auch Origenes ist), welche eine vorsätzliche Verfälschung annahmen: opinionem illam reuereor, admodumque probabilem esse existimo: sed Doctorum

auctoritate longe mihi probabilior semper visa est, quam rei veritate. Quantum enim Rabbinicas historias, librosque secretiores evolvendo et scrutando hactenus assequi potui, nullam tam atrocis criminis illis impingendi causam necessariam animaduerti. Quapropter secundam sententiam semper amplexus sum, nunc que tanto confidentius eam amplector, quanto penitius et diligentius Judaicorum mysteriorum intimos recessus, et traditionum adyta penetraui. Ea autem profitetur, in Judaeorum codicibus varias lectiones, errores et corruptelas inesse, quaedam iis deesse, nonnullas supereſſe: Sed haec Judaeorum partim praecipiti aut negligente manu, partim ignorantia, partim transmigrationum et variarum afflictionum saeuitia, *non autem malignis de causis*, contigisse. A priore autem sententia ne latum quidem unguem discederemus, nisi secundae asserendae viri in Ecclesia Catholica celebres velut lumina nobis praeirent. In dieſer Erklärung, in welcher de Muis Sinn und Zuſammenhang vermißt, iſt wohl ängſtliche Rückſicht auf die abweichenden Meynungen der angeſehenſten Kirchenlehrer, und Sorge, es mit keiner Parthey zu verderben, aber kein Widerſpruch ſichtbar. — Die folgende Bemerkung beſtreitet die, auch von Simon widerlegte Behauptung Morins, daß das Anſehen des Sanhedrins zur Einführung und Autoriſirung falſcher Leſearten vieles beygetragen habe. — In der dritten Bemerkung wird gezeigt, daß die Fehler, welche Hieronymus in den damaligen hebräiſchen Handſchriften gefunden habe, weder ſo zahlreich, noch von ſo großem Belang ſeyen, daß man berechtiget ſey, die Originale für verfälſcht auszugeben. — Die folgenden Bemerkungen beſchäftigen ſich mit der Zurechtweiſung Morins wegen ſeiner Darſtellung des Urtheils des Hieronymus von der Richtigkeit des hebräiſchen Textes, dann

wegen

wegen des Gebrauchs, den die Apostel von der alexandrinischen Uebersetzung gemacht haben, und der Bedeutung der von Origenes gebrauchten Zeichen; ferner mit der Vertheidigung der Rabbinen, und mit der Widerlegung der Morinschen Behauptung, daß Jesus und die Apostel selbst die Verfälschung des hebräischen Textes anerkannt hätten, indem sie sich bey ihren Beweisen aus dem alten Testament der alexandrinischen Uebersetzung bedient hätten. Endlich wird auch noch verschiednes in dem berichtiget, was Morin aus rabbinischen Schriften von der Geschichte der alexandrinischen Uebersetzung beybringt.

Dieser in einem zwar lebhaften, aber nicht unanständigen Tone abgefaßten Schrift setzte Morin eine sehr heftige Antwort entgegen, die folgenden Titel führt:

Diatribe Elenchica de sinceritate Hebraei Graecique textus dignoscenda, et animadversiones in Censuram Exercitationum ad Pentateuchum Samaritanum. Parisiis, 1639. in Octav.

In dieser Vertheidigungsschrift vergaß Morin die einem Gelehrten anständige Mäßigung so sehr, daß er sogar in Schimpfworte ausbrach. Hierauf antwortete de Muis in folgender Schrift:

Assertio tertia Castigationis Animadversionum M. Joannis Morini, Blesensis, in Censuram Exercitationum Ecclesiasticarum ad Pentateuchum Samaritanum. Parisiis, 1639. in Octav.

In welchem Tone diese Schrift abgefaßt sey, kann man schon daraus einigermaßen beurtheilen, daß de Muis zum Text der Vorrede die Stelle Sprüchwörter XXVI, 4. f. nahm: Ne respondeas stulto iuxta stultitiam eius, ne efficiaris ei similis. Responde stulto iuxta stultitiam eius, ne sibi sapiens esse videatur. Er wirft seinem Gegner sogar Schnizzer gegen die hebräische und lateinische Grammatik vor.

Diese

Diese beyden hier angezeigten Schriften des de Muis findet man nebst der ersten, die blos gegen die Morinschen Exercitatt. in utrumque Samaritan. Pentateuch. gerichtet ist, im zweyten Theile seiner Operum omnium (Paris, 1650. in fol.) unter dem Titel: Triplex Assertio Veritatis Hebraicae adversus Exercitationes Joannis Morini zusammengedruckt.

Den Werth und das Verdienst der Schriften des de Muis bestimmt Richard Simon in dem oben angeführten Werke sehr richtig: „De Muis hat die Richtigkeit des hebräischen Textes mit viel besserer Beurtheilung vertheidiget [als die Protestanten], und zugleich verschiedne Sätze Morins beantwortet. Es wäre nur zu wünschen, daß er mehr Mäßigung beobachtet hätte, und daß er unter dem Vorwande, seinen Gegner, der das Ansehen der von der Kirche autorisirten Uebersetzungen zu eifrig vertheidigte, desto stärker zu bestreiten, sich nicht selbst zu sehr dem andern Extrem genähert hätte, indem er der Masorah mehr Rechte zugestand, als ihr gebühren. Obgleich de Muis ein guter Kenner der hebräischen Sprache war, so scheint er im Ganzen doch nicht die nöthige Gelehrsamkeit besessen zu haben, um gegen Morins Werke gehörig auftreten zu können. Kenntniß der hebräischen Sprache allein war dazu nicht hinreichend; man muß überdieß vollständige historische Kenntnisse der zu untersuchenden Gegenstände besitzen. So beruft sich zum Beyspiel de Muis auf Arias Montanus Zeugniß von der Richtigkeit der hebräischen Handschriften, da es doch ausgemacht ist, daß Arias Montanus die Genauigkeit der jüdischen Abschreiber übermäßig erhoben hat. Dazu kommt noch, daß Arias Montanus, der bey de Muis in so großem Ansehen stehet, die Masorah, die er so sehr erhebt, nicht einmal recht verstanden hat."

„Demungeachtet sind de Muis Schriften gegen Morin zur Berichtigung mehrerer Sätze in des letzteren Werke sehr nützlich; besonders aber seine Assertiones veritatis Hebraicae, worinne er zu erkennen giebt, daß er von der Richtigkeit des hebräischen Textes keine so überspannte Meynung habe, als mehrere Protestanten, die ihn aber nichts desto weniger als einen Vertheidiger ihrer Meynung in dieser Sache betrachten. Neque porro, sind seine Worte, Hebraicam editionem sic tueri est animus, ut nihil prorsus impuri habere affirmemus. Indessen begeht er doch in demselben Abschnitte den Fehler, die Genauigkeit, mit welcher die Juden ihre Abschrift erhalten hätten, aus der Uebereinstimmung aller jetzigen jüdischen Handschriften in verschiednen Ländern, beweisen zu wollen."

„Weit richtiger ist es, wenn er in derselben ersten Assertione behauptet, die Vulgata habe noch nicht die höchste Vollkommenheit; und er bemerkt sehr gut, daß diese alte Uebersetzung in mehreren Stellen zu verbessern sey, besonders wenn dieß von Männern geschehe, welche die nöthige Kenntniß dazu besäßen. Alia enim, sagt er, est vulgi, alia doctorum ratio. — Uebrigens wäre zu wünschen, daß die zweyte und dritte Assertio etwas ausführlicher wären, und daß er sich nicht damit begnügt hätte, bloß einzelne Kapitel von Morins Werk zu widerlegen."

Eine andere, auch vorzüglich mit gegen Morins angezeigtes Werk gerichtete Schrift von Arnold de Boot wird weiter unten angezeigt werden.

CXIX.

Ludovici Cappelli *Critica Sacra*, sive de variis quae in Sacris Veteris Testamenti Libris occurrunt lectionibus Libri Sex: in quibus ex variarum lectionum observatione quamplurima S. Scripturae loca

loca explicantur, illuſtrantur, atque adeo emendantur non pauca. Cui ſubjecta eſt ejusdem Criticae aduerſus iniuſtum Cenſorem iuſta Defenſio. Cum Appendicibus, quarum argumentum exhibet Index Librorum et Capitum. Edita in lucem ſtudio et opera JOANNIS CAPPELLI, Auctoris filii. Lutetiae Pariſiorum M. DC. L. In Folio.

Der Zweck dieſes Werkes iſt, zu erweiſen, daß der hebräiſche Text des alten Teſtaments, wie er in den heutigen Handſchriften beſchaffen iſt, nicht durchgängig die richtige Leſeart enthalte, ſondern in mehreren Stellen durch die Schuld der Abſchreiber entſtellt worden ſey. In ſolchen Stellen müſſe man die richtige Leſeart theils durch Hülfe mehrerer mit einander verglichenen Handſchriften, theils der alten Ueberſetzungen, und, wo uns auch dieſe beyden Mittel verließen, durch kritiſche Conjecturen, wieder herzuſtellen ſuchen. — Das Ganze iſt in ſechs Bücher eingetheilt. Das erſte handelt von den Varianten, welche ſich in den Parallelſtellen des alten Teſtamentes finden. Die Abweichungen, die ſich in den Vokalpunkten, und in den größeren Accenten finden, die Varianten, welche aus der Hinzuſetzung, Auslaſſung und Verſetzung einzelner Buchſtaben, aus der Verwechſelung der Buchſtaben, die dem Laute und der Geſtalt nach verwandt ſind, ferner die Varianten, welche aus der Hinzuſetzung, Auslaſſung und Verwechſelung ganzer Worte entſtehen, die Abweichungen in eigenen Namen und Zahlwörtern, und die Verſchiedenheiten, welche in Hinzuſetzung, Auslaſſung und Verſetzung ganzer Hemiſtichen und Perioden gefunden werden, ſind nach der Reyhe durchgegangen; und endlich wird noch gezeigt, daß ſich die angeführten Verſchiedenheiten auch in der alexandriniſchen Ueberſetzung finden. — Das zweyte Buch handelt von den Abweichungen, welche zwiſchen den im neuen Teſtament aus den Alten

angeführten Stellen und dem heutigen hebräischen Text statt finden. Es wird gezeigt, daß die neutestamentlichen Schriftsteller bald mit dem heutigen hebräischen Text, bald mit der alexandrinischen Uebersetzung, bald aber weder mit dem einen noch mit der andern übereinkommen, und wie sie sich der alexandrinischen Uebersetzung bedienten. — Das dritte Buch handelt von dem Keri und Ketibh, von den Abweichungen der orientalischen und occidentalischen Handschriften, ferner von den Varianten in den Ausgaben, und endlich von den Abweichungen, die sich zwischen dem masorethischen und samaritanischen Text des Pentateuchs finden. — Im vierten Buche werden die Abweichungen der alexandrinischen Uebersezzung von dem heutigen hebräischen Text, nach derselben Ordnung, die im ersten Buche bey der Vergleichung der Parallelstellen beobachtet ist, untersucht, und gezeigt, daß in manchen Stellen die von den Alexandrinern ausgedrückte Lesart die richtigere sey, aber auch, daß der Text der alexandrinischen Uebersetzung selbst noch mancher Verbesserung bedürfe. — Das fünfte Buch zeigt die Verschiedenheiten an, welche sich bey Vergleichung der chaldäischen Paraphrasen, der übrigen griechischen Uebersetzer, Aquila's, Symmachus und Theodotions, ferner der Vulgata und der Uebersetzung des Hieronymus, und endlich der talmudischen und rabbinischen Schriften und der Masora ergeben. — Im sechsten Buche werden aus den in den vorhergehenden erwiesenen Factis Folgerungen gezogen, von welchen die wichtigsten diese sind: der Text hat nicht mehr durchgängig die Gestalt, die er in den Autographen hatte; die Veränderungen, welche der Text erlitten hat, sind indessen weder so wichtig, daß sie auf die Glaubenslehren und moralischen Vorschriften Einfluß hätten, noch so zahlreich, daß man berechtiget ist, die Urkunden der Offenbarung für entstellt und ungewiß zu halten; man darf von der masorethischen Lesart

abge=

abgehen, wenn diese keinen schicklichen Sinn giebt; die Lesearten, welche entweder gar keinen, oder einen gezwungnen und unschicklichen Sinn geben, muß man theils aus den alten Uebersetzungen, theils nach kritischen Konjecturen zu verbessern suchen; bevor man aber von der alexandrinischen Uebersetzung in der Verbesserung des hebräischen Textes sichern Gebrauch machen kann, muß sie selbst erst von den Fehlern der Abschreiber, und den Interpolationen unberufener Correctoren gesäubert werden. — Zuletzt thut er noch den Vorschlag zu einer hebräischen Grammatik, in welcher auf die Vokalpunkte und die übrigen von den Masorethen eingeführten Lese- und Abtheilungszeichen gar keine Rücksicht genommen, sondern blos das Wesentliche der Sprache beybehalten würde. — Zur Bestätigung und Erläuterung der in diesem Werke aufgestellten Grundsätze ist endlich noch ein Auszug aus Henry Etienne's Buch: Castigationes in Marci Tullii Ciceronis locos quamplurimos, Ao. 1557. beygefügt.

Der Anhang enthält: 1) eine Untersuchung der Frage, ob die im neuen Testament aus dem Alten angeführten Stellen aus der alexandrinischen Uebersetzung genommen, oder ob sie von den Aposteln und Evangelisten selbst übersetzt, und aus deren Schriften in der Folge in die alexandrinische Uebersetzung aufgenommen worden seyen? 2) Eine Vertheidigung dieses ganzen Unternehmens gegen die Angriffe und Einwendungen, welche der jüngere Buxtorf noch vor der Erscheinung des Cappellischen Werkes, gegen dasselbe im Allgemeinen in seinem Tractatu de Punctorum Vocalium et Accentuum Antiquitate, gemacht hatte. 3) Eine Widerlegung von Gomar's Nova Lyra Davidica, worinne behauptetet wurde, die poetischen Bücher des A. T. seyen ursprünglich versweise geschrieben, und das Sylbenmaaß durch die langen und kurzen Vokale bestimmt.

stimmt. 4) Eine Abhandlung über den Namen Elohim. Der Verf. meynt, man könne zwar zur Noth die Dreyeinigkeit daraus beweisen, aber nicht gegen einen scharfsinnigen Gegner. — 5) Eine Abhandlung über die wahre Aussprache des Namens Jehovah. Cappelle sucht darinne zu beweisen, daß die gewöhnliche Aussprache dem ganzen grammatischen Bau der hebräischen Sprache entgegen sey; die unter demselben befindliche Vokalpunkte seyen von אֲדֹנָי und אֱלֹהִים geborgt; und die wahre Aussprache sey Jahwoh. — Diese Abhandlung, die schon vorher einzeln erschienen war, ist in der von Reland gesammelten Decas Exercitationum Philologicarum de vera Pronunciatione nominis Jehova (Utrecht, 1707.) wieder abgedruckt.

Cappelle's Werk hat ohnstreitig große Verdienste. Die Gegenstände desselben waren zwar schon mehrmals vor ihm einzeln abgehandelt worden, aber noch nie so vollständig, so zusammenhängend und unbefangen. Die Protestanten hatten damals größtentheils für den masorethischen Text eine Hochachtung, die man Aberglauben nennen kann. Man glaubte, durch eine besondre Leitung der Gottheit, oder mit andern Worten, durch ein stets fortgehendes Wunder, wodurch jeder Abschreiber vor Irrungen bewahrt worden sey, wäre der hebräische Text so unverfälscht und fehlerlos erhalten worden, als er aus den Händen der heiligen Schriftsteller gekommen sey. So wenig denkbar nun dies an sich selbst war, und so sehr diese Meynung durch die Erfahrung an andern aus dem Alterthum zu uns gekommenen schriftlichen Denkmaalen widerlegt wurde; so stand sie doch mit dem in die damalige Dogmatik aufgenommenen strengen Begriff von der Integrität der heiligen Schriften in einer zu genauen Verbindung, als daß nicht Theologen und Philologen Alles hätten aufbieten sollen, sie

zu

zu vertheidigen. Morin hatte zwar jene sehr überspannte Vorstellung heftig und stark bestritten. Allein indem er den beyden von seiner Kirche autorisiten Uebersetzungen den Vorzug vor den Originalen beylegte und die letzteren für durchgängig fehlerhaft und verfälscht erklärte, entfernte er sich auf einer andern Seite zu weit von der Wahrheit, und hinderte dadurch, daß selbst das Wahre in seinen Schriften weniger Eingang fand, am wenigsten bey Protestanten, bey welchen noch ausserdem die Vorurtheile der gegenseitigen Religionsparteyen wirksam waren. Hier trat Cappelle in die Mitte. Mit Hintansetzung der Vorurtheile seiner Glaubensgenossen bediente er sich des Rechts eines Protestanten: von jeder menschlichen Autorität unabhängig, freymüthig zu prüfen. Auf diesem Weg gelangte er zu der Wahrheit, die auch hier in der Mitte lag. Das Resultat seiner Untersuchungen war: der hebräische Text bedarf, wie jedes andere alte Schriftdenkmaal, der kritischen Hülfe; aber er ist nicht in dem Grade entstellt, daß die Glaubenslehren und die moralischen Vorschriften ungewiß gemacht, oder daß Uebersetzungen, von irrenden Menschen verfertiget, denen aber menschliche Willkühr ein allzuhohes Ansehen beygeleget haben, dem Originaltexte vorzuziehen wäre. So natürlich man diese Sätze jetzt findet, und so einverstanden man über die Richtigkeit derselben ist; so unbillig würde es doch seyn, die Bemühungen dessen, der sich bestrebte, sie ins Licht zu setzen, deswegen, weil sie jetzt allgemeiner sind, minder zu schäzzen. Im Gegentheil wird eben dadurch, daß er Sätze, die dem unbefangnen Verstand so einleuchtend sind — gegen allgemein herrschende Vorurtheile und Aberglauben vindicirte, und die ächte Kritik auch hier wieder in ihre Rechte einsetzte, sein Verdienst um vieles erhöht.

Dies darf uns indeß nicht gegen die Mängel seines Werkes blind machen. Einmal fehlte er nicht selten

darinne, daß er von den alten Uebersetzern eine verschiedne Lesart ausgedrückt glaubte, wo sie blos die masorethische anders, als jetzt gewöhnlich geschieht, erklärten; oft irrig, oft aber auch richtiger, indem sie die hebräischen Worte in Bedeutungen nahmen, welche durch die Zustimmung anderer semitischen Dialekte bestätiget werden. — Sodann ließ er sich öfters durch falsche Lesearten, die in den gedruckten Ausgaben und Fragmenten der alten Uebersetzer befindlich sind, zu der Vermuthung verleiten, daß die letzteren in ihren hebräischen Handschriften abweichende Lesearten gefunden haben möchten. Hier muß man indeß nicht sowohl Cappellen, als das Geschick seines Zeitalters anklagen, in welchem für die Berichtigung des Textes der alten Uebersetzungen so viel als gar nichts geschehen war. Und wie wenig ist selbst jetzt noch darinne geschehen! — Endlich nahm er auch auf die noch übrigen hebräischen Handschriften, und die Vergleichung derselben, als auf ein kritisches Hülfsmittel, gar keine Rücksicht.

Simon's Beurtheilung *) dieses Werkes steht hier wohl nicht am unrechten Orte: „Die Hauptabsicht des Verfassers," sagt dieser Kritiker, „ging dahin, die Varianten des hebräischen Textes zu bemerken. Obgleich ein Protestant, so war er doch von den gewöhnlichen Vorurtheilen seiner Parthey nicht eingenommen. Er bemerkte freymüthig alle Fehler, welche ihm unser jetziger hebräischer Text zu haben schien, indem er zugleich den Einwürfen begegnete, die ihm bey einer, besonders für Protestanten, welche blos die heilige Schrift für ihren Glaubensgrund erkennen, so wichtigen Sache gemacht werden konnten. Er zeigte, daß der Veränderungen, welche

*) Histoire Critique du Vieux Testam. Liv. III. Ch. XX. p. 475.

welche der Text erlitten hat, ungeachtet, die Religion dennoch auf dem Ganzen der Bibel hinlänglich begründet bleibe."

„Er beweiset zuerst das Daseyn von Varianten aus dem hebräischen Text selbst, indem er die Parallelstellen gegen einander hält, in denen dieselben Worte und Sätze mit einiger Verschiedenheit wiederholt sind. Aliquando, sagt er, litera, vox, periodus integra omittitur, additur, permutatur. Er wendet mehrere Kapitel seines ersten Buches dazu an, verschiedne Beyspiele solcher Veränderungen anzuführen, von welchen einige in Hinzusetzung, Weglassung und Versetzung ganzer Perioden bestehen. Infinitum esset, sagt er, recensere et in unum congerere omnia huius additionis vel omissionis exempla, quae colligi undique possent ex locis parallellis quae habentur in libris Chronicorum, Esdrae et Nehemiae, in iis, quae habent cum aliis libris sacris communia. Indessen muß man gestehen, daß Cappelle, indem er sein einziges Augenmerk auf das Aufsuchen von Varianten richtete, öfters zu weit darinne ging und sie zu sehr vervielfältigte *). In den ersten Kapiteln dieses Werkes habe ich selbst einige Regeln gegeben, aus deren Anwendung man ersehen wird, daß nicht alles, was er für Varianten ausgiebt, solche in der That sind."

*) „Unstreitig häufte Cappelle die Varianten zu sehr, besonders diejenigen, welche er auf die alexandrinische Uebersetzung gründete. Hingegen hat er sehr viele wirkliche Varianten nicht bemerkt, theils weil er sie alle nicht erwähnen konnte, theils weil seine Kenntnisse der morgenländischen Sprache nicht ausgebreitet genug waren. Man macht uns Hofnung zu einem Supplement dieses Werkes, in welchem die übrigen Varianten gesammelt seyn sollen." Anmerkung Simon's.

„Hierauf bemerkt er die Verschiedenheiten, welche man aus den alten Uebersetzungen des hebräischen Textes erweisen kann. Obgleich dieser Weg, Varianten aufzusuchen, nicht ganz sicher ist, weil man darauf öfters in Gefahr kommt, dem Original Fehler des Uebersetzers unterzuschieben; so giebt es doch gewiß Stellen, wo es augenscheinlich ist, daß der Uebersetzer in seinem Text Varianten gefunden hat. Die Anzahl der von Cappelle auf die Art hervorgebrachten Vairanten kann daher zwar sehr vermindert werden; deswegen darf man aber diese ganze Methode nicht verwerfen."

„Uebrigens kann dieses Werk sehr gut dazu dienen, die verschiednen Auslegungen des hebräischen Textes unter sich zu vereinigen, besonders wenn man auf die Vieldeutigkeit der mehresten hebräischen Worte dabey Rücksicht nimmt. Ueberdieß giebt Cappelle gänzliche Freyheit, die jetzt gewöhnliche, von den Masorethen eingeführte, Punctation zu verändern, folglich sie zu verlassen, wenn man auf andere Art einen bequemern Sinn herausbringen kann. Zu dem Ende thut er einen Vorschlag zu einer hebräischen Sprachlehre, in welcher blos die Consonanten beybehalten würden. Diese Grammatik würde weit kürzer als die gewöhnlichen seyn, weil mehrere Conjugationen, und viele andere Dinge, welche den hebräischen Text jetzt beschränken, wegfallen würden. — Indessen scheint es doch, daß Cappelle der Masora zu wenig Ansehen einräumet. Sie ist zwar, wie auch schon anderwärts bemerkt worden ist, nichts weniger als untrüglich; aber sie gründet sich doch auf eine Tradition und einen lange fortgeführten Gebrauch, der mehr beachtet zu werden verdient, als Cappelle in diesem Werke gethan hat."

„Der Verfasser hat zuletzt eine Vertheidigung seines Werkes gegen den jüngern Buxtorf angehängt, der es noch vor seiner Erscheinung angegriffen hatte. Da

Cap-

Cappelle von Grundsätzen auszugehen schien, welche auf den gänzlichen Umsturz der Religion unter den Protestanten führten, indem diese keine Zuflucht zu der Tradition nehmen; so suchte er zu zeigen, daß die von ihm bemerkten Lesearten auf die Glaubenslehren und die moralischen Vorschriften keinen Einfluß hätten, und daß selbst der Text der verdorbensten Abschriften zur Norm des Glaubens und Lebens dienen könne. Non semel monui, sind seine Worte, salutarem fidem et morum dogmata vel ex vitiosissimo Codice et corruptissima quaque Versione a pio et veritatis vere studioso lectore ad fidem generandam et alendam atque fovendam et augendam hauriri posse. Er mußte freylich den Grundsätzen seiner Sekte gemäß, diesen Grundsatz zu behaupten suchen. Allein ich fürchte doch, man möchte bey genauerer Prüfung seines Werkes finden, daß er die Gewißheit der Bibel, des einzigen Glaubensgrundes der Protestanten, auf gewisse Weise umstoße. Denn ausser den Varianten gesteht er auch noch jedem die Freyheit zu, solche Vokalpunkte unterzusetzen, die ihm den schicklichsten Sinn zu geben dünken. Der Grund, warum er sich zu dieser Freyheit berechtiget zu seyn glaubt, ist, weil die Vokalpunkte von den Juden beygefügt sind, denen man nicht überall zu folgen brauche. Personae enim, a qua illa [punctatio] est (cum sint Judaei) ratio nobis eam commendare non potest aut debet. Allein da wir den hebräischen Text aus den Händen der Juden erhalten haben, so scheint es doch, daß man ihnen in diesem Stücke mehr Glauben beylegen müsse, als andern; indem hier von der Aussprache und der Art zu lesen die Rede ist, die sich unter niemanden als unter ihnen erhalten haben konnte. — Nachdem ferner Cappelle alle Vokale entfernt hat, will er, daß man sich bloß an die alten Vokalbuchstaben, Aleph, He, Vau und Jod halten solle. Er muß indessen gestehen, daß die Aus-

sprache

sprache dennoch öfters ungewiß bleibt, indem jene Vokalbuchstaben nicht immer ausgedrückt sind. Ueberdieß haben, wie in diesem Werke anderwärts gezeigt ist, die Abschreiber jene Vokalbuchstaben nach Gutdünken weggelassen und hinzugesetzt. So bleiben also dem Verfasser blos die Consonanten noch übrig. Aber da sich mehrere derselben unter einander ähnlich sind; so wurde dadurch, nach seiner Vorstellung, beym Abschreiben eine große Verwirrung verursacht; und ich selbst habe aus der Vergleichung mehrerer Handschriften bewiesen, daß diese Verwirrung größer ist, als man gemeiniglich glaubt. Folglich bleibt, nach Cappelles System, beynahe nichts Gewisses im hebräischen Text. Aber doch soll, nach seiner Behauptung, selbst dieses Wenige hinreichend seyn, die Religion darauf zu gründen."

„Zuletzt verdient noch bemerkt zu werden, daß in diesem Werke, da es zu Paris gedruckt wurde, ohne daß der Verfasser die Aufsicht darüber führen konnte, verschiedne Aenderungen gemacht sind, die indessen von keinem Belang sind. Man findet sie am Ende eines besonders herausgekommenen, in Form einer Apologie abgefaßten, Sendschreibens des Verfassers an Usher angezeigt*). Von mehrerer Bedeutung ist, daß Morin, der

*) Der Titel dieses Sendschreibens ist: LUDOVICI CAPPELLI de Critica nuper a se edita ad Reverendum et Doctissimum Virum Dom. Jacobum Vsserium Armachanum in Hibernia Archiepiscopum, Epistola apologetica, in qua Arnoldi Bootii temeraria Criticae Censura refellitur. Salmurii, 1651. in Quart. — Boot hatte nämlich Cappelles Werk in folgender Brochure angegriffen: Epistola ad Jacobum Vsserium de textus Hebraici Veteris Testamenti certitudine et authentia contra Lud. Cappelli Criticam, Parisiis, 1650. in Quart. Gegen die vorhin angezeigte Apologie Cappelles gab er dann seine Vindicias heraus, die unten unter No. CXXII. beschrieben werden.

der mit dem Sohne des Verfassers die Besorgung des Drucks theilte, einiges, was gegen ihn gerichtet war, wegstrich *). Da Boot und einige andere Protestanten, die sich daran ärgerten, daß Cappelle den hebräischen Text mit so weniger Achtung behandelte, ihn beschuldigten, er mache mit Morin gemeine Sache, um das Ansehen der biblischen Originaltexte zu stürzen; so ließ er in dem vorhin genannten Sendschreiben die weggestrichenen, Morins Meynungen betreffenden Stellen abdrukken; in welchen sie mit sehr starken Gründen bestritten werden."

Ich setze noch zwey andere Stellen aus Simons kritischer Geschichte hierher, weil sie verschiednes zur Geschichte des Cappellischen Werkes gehörige enthalten.

Die eine Stelle ist im ersten Kapitel des ersten Buches, wo er eine Uebersicht der bisherigen Bemühungen um die biblische Kritik giebt: „Die Katholiken, die überzeugt sind, daß ihre Religion nicht blos auf dem Text der heiligen Schrift, sondern auch auf der Tradition der Kirche gegründet ist, finden keinen Anstoß, wenn sie sehen, daß die heiligen Schriften durch Unfälle der Zeit und Nachläßigkeit der Abschreiber eben so gut, als andere alte Schriften, Veränderungen erlitten haben. Blos von Vorurtheilen eingenommene oder unwissende Protestanten können daran einen Anstoß finden. Ich sage: von Vorurtheilen eingenommene, und unwissende Protestanten, denn die Vernünftigern unter ihnen gestehen es ohne Anstand zu, daß es im alten und neuen Testament Varianten giebt. Das gelehrteste Werk, welches wir über die verschiednen Lesearten des alten Testaments besitzen, ist Louis Cappelle's, Predigers und Professors zu Saumur, Critica Sacra. Dieses Buch misfiel wirklich den Glaubensgenossen

*) S. die folgende Anmerkung.

nossen des Verfassers so sehr, daß sie den Druck hintertrieben, bis endlich Jean Cappelle, sein Sohn, der sich seit kurzem zur katholischen Religion bekannt hatte, ein königliches Privilegium für das Werk seines Vaters erhielt *). Der Pater Morin vom Oratorium hatte mit

*) Cappelle erzählt dies selbst in dem angezeigten Sendschreiben p. 2.: Cum ante annos sexdecim Criticae meae ultimam manum imposuissem eaque ad prelum parata esset, nec mihi Salmurii posito facultas esset, eam typis hic evulgare, per amicos, quibus ea probabatur, quaesivi diu typographum, cujus obstetrice veluti manu illa in lucem ederetur. Verum frustra omni ope annisi sunt illi, siquidem quorumdam artibus et susurris ubique apud nostros infamabatur hoc scriptum tamquam noxium et male sanum, eoque nomine variis in locis deterrebantur typographi ab ejus editione suscipienda. Mox affulsit spes aliqua Criticam edendi studio et opera Viri Clarissimi, Doctissimique Domini Samuelis Bocharti, Verbi divini apud Cadomenses fidelissimi Ministri, cujus consilium erat, eam post immortale opus suum de Sacra Geographia iisdem typis Cadomi edere, quique eam in eum finem curaverat totam ex autographo meo describi, ut operis typographicis lectu facilior esset. Erat enim autographum meum compendioso scribendi genere, quod Abbreviaturas vulgo vocant, totum exaratum, sed, nescio quo malo et invido fato, typographia illic erecta mox eversa est et dissipata.

Cum sic brevi decollasset spes illa mea, ac penitus iam desperarem de Criticae editione, nil minus cogitanti insperato oblata est nova eam edendi ratio. Filius meus, qui tum recens a me discesserat, seque Ecclesiae Romanae, summo meo dolore et animi angore, addixerat, per amicos suos Regium Privilegium Criticae impetravit, impetrato mox celebrem et Regium etiam typgraphum illi invenit. Qui cum nollet eam prelo subjicere, nisi ea Ecclesiae suae Doctorum calculo probaretur; illi indice expurgatorio, more

suo

mit Theil an der Herausgabe dieses Werkes, und er glaubte der Kirche einen großen Dienst gegen die Protestanten dadurch zu erweisen, daß er es zum Druck beförderte. — Der Verfasser bezeugt, sechs und dreyßig Jahre daran gearbeitet zu haben, so, daß man es gewissermaßen das Hauptwerk über die darinne abgehandelten Gegenstände nennen kann. Der jüngere Buxtorf hat zwar ein gelehrtes Werk dagegen geschrieben, allein es hat mehr dazu beygetragen, das Ansehen des Cappellischen Werkes zu befestigen, als es zu stürzen. Und, einige Stellen ausgenommen, deren Anzahl jedoch nicht groß ist, bleibt Cappelles Werk noch immer in seinem vollen Werthe. Auch einige engländische Protestanten haben gegen dasselbe geschrieben; sie suchten den Verfasser bey seinen Glaubensgenossen verdächtig zu machen, als wenn er mit Morin gemeine Sache hätte*). Aber Capelles Vertheidigungen zeigen zur Genüge, daß er nichts behauptete, wovon er nicht selbst überzeugt war, und daß ihn seine Gegner mit Unrecht beschuldigten, er wollte, um mich ihrer Ausdrücke zu bedienen, mit den Papisten das Wort Gottes zerstören. Grotius hingegen ertheilte diesem kritischen Werke in einem seiner Briefe an den Verfasser große Lobsprüche. Er sagt unter andern: Contentus esto magnis potius, quam multis laudatoribus. Wirklich wurde die entgegengesetzte Meynung

suo, usi in Criticam, quae in illa minus ad suum gustum faciebant, inducta spongia secure expunxerunt, nonnullis aliis praeter mentem et consilium meum in eam consultis, de quibus operae pretium duxi publicata hac Epistola omnes monere, ne quis de me secius sentiat, vel me invidia, odio, et calumnia eapropter oneret, atque premat.

*) Simon meynt Usher's und Boot's oben in der Anmerkung S. 476 angeführte Schriften.

nung auch nur von den größten Eiferern *), und von den Unwissendsten unter den Protestanten vertheidiget: vornehmlich seitdem der jüngere Buxtorf nach den Vorurtheilen seines Vaters, der blos den Rabbinen gefolgt war, die Richtigkeit und Fehlerlosigkeit des hebräischen Textes vertheidigt hatte. Die Katholiken, die sich zu dieser Meynung bekannten (de Muis und Flavigny), scheinen blos durch den Umstand, daß sie Professoren der hebräischen Sprache waren, nicht durch gründlich angestellte Untersuchungen dazu bewogen worden zu seyn."

Die andere Stelle ist in der Vorrede zu der kritischen Geschichte befindlich. Nachdem Simon hier dasselbe Urtheil von Capelles Werk gefällt hat, welches er in der oben zuerst ausgezeichneten ausführlichern Beurtheilung fällt, fährt er so fort: „Aber dieser und anderer Fehler ungeachtet, verdient doch Cappelles Werk den Vorzug vor allen andern über denselben Gegenstand. Ob er gleich Protestant war, so hatte er dennoch nicht die gewöhn-

*) Unter diese gehörte vornehmlich Matthias Wasmuth, der in seinen Vindiciis Sacrae Ebraeae Scripturae Cappellen mit folgendem Titel beehrt: Cappellus profanus Bibliomastix et eius Critica Atheismi buccina et Alcorani fulcimentum, publica flamma abolendum. — Etwas gemäßigter ist zwar der Verfasser der Anmerkungen über das Cappellische Werk, in den Unschuldigen Nachrichten vom Jahre 1706. S. 304. fgg., allein er sagt doch: „So wohl als sich auch Cappellus verstellt, so sehr bricht doch die böse intention seines Werkes da und dort hervor." Und nachdem einige gefährliche Stellen angeführt sind, heißt es: „So reißet man das fundament nach einander ein. Die punctation und accentuation hat man in dem Arcano punctat. ungewiß gemacht, die noch übrigen Buchstaben werden durch die Criticam auch auff's ungewisse gesetzt, daß man sie, wo es nur wahrscheinlich ist, ändern kann, wenn nun auch die sensus nach Belieben vermehrt werden, so ist alles in völliger Confusion."

gewöhnlichen Vorurtheile seiner Glaubensgenossen. Im Gegentheil hintertrieben diese die Erscheinung seines Werkes zu Genf, Sedan und Leyden ganzer zehen Jahre lang; weil sie glaubten, der Grund ihrer ganzen Religion werde dadurch erschüttert, und sie müßten am Ende wieder zu der Tradition der katholischen Kirche zurückkehren. Der Jesuit Petau, der Pater Morin vom Oratorium, und der Pater Mersenne, von den Minoriten, wirkten endlich noch ein königliches Privilegium für den Druck dieses Werkes aus. Dadurch wurde der römische Hof so sehr aufgebracht, daß er auf dem Punkt stand, es zu verdammen, weil es eine Sache ohne Beyspiel war, daß das Werk eines Ketzers über theologische Gegenstände, in Frankreich mit einem königlichen Privilegio gedruckt wurde. Aber Morin, der die Herausgabe mit besorgt hatte, schrieb an den Cardinal Barberini, daß Cappellen ein Gefalle dadurch geschehen würde, wenn der Papst das Verdammungsurtheil über sein Werk, das ihm den Haß seiner Sekte zugezogen habe, aussprechen würde; daß dies aber auch zugleich den Katholiken unangenehm seyn würde, weil sich diese des Ansehens dieses Werkes bedienen könnten, um zu zeigen, daß die Protestanten, indem sie die Tradition der katholischen Kirche verwürfen, für ihren Glauben keinen sichern Grund hätten. Diese Consequenz wollte Cappelle wohl nie aus seinem Werke gezogen wissen."

Weit mehr Gerechtigkeit als Cappelle's Glaubensgenossen im siebzehenten Jahrhundert, ließen die Protestanten des achtzehenten Jahrhunderts diesem Werke widerfahren. Ein sprechender Beweis davon ist, daß man es eines neuen Abdrucks für würdig hielt, den es auch um so mehr verdiente, je weniger häufig Exemplare der Original-Ausgabe in Teutschland vorhan-

den sind. Vogel unternahm die Besorgung und nöthige Ausstattung der neuen Ausgabe. Er starb aber kurz nach Erscheinung des ersten Theils. Scharfenberg übernahm die Fortsetzung, erlebte aber die Vollendung des ganzen Abdrucks nicht. Der Titel dieser neuen Ausgabe ist folgender:

Ludovici Cappelli Critica Sacra, sive de variis, quae in Sacris Veteris Testamenti Libris occurrunt, lectionibus, Libri Sex. Recensuit multisque animadversionibus auxit Geo. Jo. Lud. Vogel, Philos. in Regia Frider. Prof. Publ. Tomus I. Tres priores libros sistens. Halae Magdeburgicae, 1775.

Lud. Cappelli — — animadversionibus auxit Joh. Gottf. Scharfenberg. Tomus II. Tres posteriores libros sistens. Halae, 1778.

Ludovici Cappelli — — — Scharfenberg: T. III. variorum scriptorum ad eam se referentium syllogen sistens. Hal. 1786. In groß Octav.

Der Text ist weder abgekürzt noch verändert, aber von den vielen Druckfehlern des Originals gesäubert. Unter dem Text sind die Anmerkungen des Herausgebers befindlich, welche die nöthigen Berichtigungen, Widerlegungen, Einschränkungen und Nachträge aus den neuern Untersuchungen enthalten. Auch die beyden vorzüglichsten gegen Cappelle gerichteten Werke Buxtorfs und Boots sind dabey zweckmäßig benutzt. Vogel hat ausser mehreren andern Nachträgen, nach dem achtzehenten Kapitel des dritten Buches ein ausführliches Epimetron von den Ittur und Tikkun Sopherim, von den ausserordentlichen Punkten, die über einigen Worten gefunden werden, und vom Piska hinzugesetzt. — Die drey letzteren Bücher haben durch

Schar-

Scharfenbergs Bearbeitung beträchtlich gewonnen. Ein vorzügliches Verdienst hat er sich dadurch erworben, daß er die von Cappelle aus den alten griechischen Uebersetzungen sehr oft fehlerhaft angeführten Stellen, aus denen dieser sodann oft falsche Folgerungen zog, theils mit Zuziehung der besten neueren Ausgaben und der ältesten Kirchenlehrer, theils aus meistens glücklichen Conjecturen berichtigte und verbesserte. Bewundernswürdiger, bis ins Kleinste gehender Fleiß, und ächter kritischer Scharfsinn sind in diesen Anmerkungen auf eine seltne Art vereinigt. — Dem zweyten Bande sind sorgfältig ausgearbeitete Register der in diesen beyden Bänden enthaltnen Sachen, und der angeführten und beurtheilten hebräischen Lesearten angehängt. — Der dritte Band enthält 1) die im Anhang der Originalausgabe befindliche Abhandlung über die aus dem alten im neuen Testament angeführten Stellen (s. oben); 2) die Vertheidigung gegen Buxtorf; 3) Cappelle's Vertheidigungsschreiben an Usher, dessen Titel oben in der Anmerkung zu S. 476. angegeben ist; 4) Usher's Antwort aus dessen Syntagma de graeca Septuaginta Interpretum versione (London, 1655. in Quart); und 5) Morins oben erwähnten Brief an den Cardinal Barberini über Cappelles Werk, aus der Sammlung, welche den Titel führt: Antiquitates Ecclesiae Orientalis Clarissimorum Virorum, Card. Barberini, Leonis Allatii, Luc. Holstenii, Jo. Morini etc. dissertationibus epistolicis enucleatae, cum vita Jo. Morini, Londini 1703. 8. — Auch diesen Band hat Scharfenberg mit den nöthigen Anmerkungen versehen. Er starb aber während des Abdrucks. Vor seinem Tode übertrug er die Besorgung des übrigen Theils, dem Herrn D. Keil zu Leipzig, der auch eine Vorrede vorsetzte und die schon von Scharfenberg angefangnen Register in Ordnung brachte und vollendete.

CXX.

Johannis Buxtorfii Fil. SS. Theol. et Ling. Heb. Prof. *Anticritica*, seu Vindiciae Veritatis Hebraicae adversus Ludovici Cappelli Criticam quam vocat Sacram eiusque Defensionem; quibus Sacrosanctae Editionis Bibliorum Hebraicae Authoritas, integritas et sinceritas a variis eius strophis et sophismatis, quamplurima loca a temerariis censuris et *Variarum lectionum* Commentis, vindicantur, simul etiam explicantur et illustrantur. Cum Indicibus necessariis. Basileae, 1653. in Quart.

Der Titel lehrt den Zweck dieses Werkes zur Genüge. Es ist in zwey Hauptheile getheilt, von welchen der erste eine Rechtfertigung und Vertheidigung der Einwendungen enthält, welche der Verfasser in seinem Tractatu de Punctorum antiquitate gegen Cappelles Werk noch vor der Erscheinung desselben gemacht hatte, und welche letzterer in der, seinem Werke angehängten Vertheidigung zu widerlegen suchte; der zweyte aber eine vollständige Kritik des Cappellischen Werkes. In diesem Theile werden sowohl Cappelles Grundsätze, als die einzelnen Beyspiele, wodurch er jene zu bestätigen sucht, genau geprüft und ausführlich widerlegt. So gewiß es ist, daß Buxtorf auf das dem Cappellischen Systeme entgegengesetzte Extrem verfiel, indem er dem heutigen hebräischen Text eine gänzliche Fehlerlosigkeit zuschreibt, und den Behauptungen jüdischer Gelehrten ein zu hohes Ansehen beylegt; so wenig kann es doch geleugnet werden, daß dieses Werk eine Menge treffender Bemerkungen und Berichtigungen enthält, daß der Verfasser die oft übereilten Schlüsse seines Gegners mit einer musterhaften Bedächtigkeit prüft, und sehr oft mit Gründlichkeit widerlegt; daß folglich jeder unbefangne Forscher dieses Buch

neben

neben dem Cappellischen brauchen, und so aus beyden das Wahre benutzen muß. Damit stimmt auch zum Theil Richard Simons Urtheil überein, welches er in seiner kritischen Geschichte B. III. Kap. XX. S. 479. von Buxtorfs Werke fällt: „Es verdient vornehmlich in den Stellen benutzt zu werden, wo der Verfasser den hebräischen Text mit den alten Uebersetzungen vergleicht, und wo er die Varianten, welche Cappelle aus denselben zum Vorschein bringt, untersucht. Er ist in diesem Werke viel gemäsigter, als in seinen übrigen, weil er auf die Prüfung der darinne abgehandelten Gegenstände mehr Zeit wenden konnte. Bey alle dem sind aber doch noch immer viele Fehler in diesem Werke, die der Verfasser nicht verbessern wollte, weil er sich vorgenommen hatte, seine einmal angenommenen Meynungen, oder seine alten Irrthümer zu vertheidigen. Es wäre zu wünschen, daß er nicht so viele Persönlichkeiten eingemischt hätte, welches dem Leser oft Langeweile verursacht. Uebrigens wird Cappelles Werk an vielen Stellen mit Recht getadelt; und obgleich Buxtorf den Werth der Masorah viel zu hoch ansetzt, so sind doch seine Vorstellungen davon weit richtiger als die Cappellischen."

CXXI.

De Textus Hebraici Veteris Testamenti certitudine et authentia, contra Ludovici Cappelli Criticam, Epistola Arnoldi Bootii ad Reverendissimum Jacobum Vsserium, Archiepiscopum Armachanum.

Ezech. 7, 22. *Et violabunt Arcanum meum: et introibunt in illud Grassatores, et contaminabunt illud.*

Ex Jerem. 2, 13. *Duo mala fecit (iste Hebraicae Veritatis adversarius) Dereliquit fontem aquae vi-*

vae: et fodit sibi cisternas: cisternas rimosas quae aquam continere non valent.

Parisiis Typis Viduae Theod. Pepingué et Steph. Maucroy, via Cytharaea, e regione viae Mathurinorum. M. DC. L. Cum Permissione. Ju Quart.

Der Verfasser hatte fünf Jahre vor Erscheinung dieser Schrift so freundschaftlich an Cappelle geschrieben und sich von der Richtigkeit der Grundsätze, die letzterer in seinem Arcano Punctationis revelato aufgestellt hatte, so sehr überzeugt erklärt, daß Cappelle in seiner Vertheidigung gegen Buxtorf verschiedne Stellen aus Boots Briefen als Zeugnisse Sachverständiger Männer für seine Meynung hatte abdrucken lassen *). In diesem Sendschreiber an Usher tritt er aber als der erklärteste Gegner gegen Cappelle auf. Indem er dem Erzbischof, der jenes Werk noch nicht zu Gesicht bekommen hatte, Nachricht von demselben ertheilt, begleitet er die ausgezognen Stellen mit sehr scharfen Urtheilen. Von der Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit des darinne herrschenden Tones giebt schon das Motto auf dem Titel einigermaßen einen Begriff. Die Gründlichkeit aber, die man in dem nächst vorher angezeigten Buxtorfischen Werke antrift, vermißt man in diesem Sendschreiben gänzlich. Der Verfasser streitet mehr mit allgemeinen Declamationen und mit Autoritäten, als mit Beweisen und Gründen. — Uebrigens ist diese Schrift in vier und sechszig Abschnitte eingetheilt, und zwar laut einer Nachricht des Verlegers auf der Rückseite des Titelblatts, von dem letzteren, um das Aufsuchen und die Uebersicht zu erleichtern. — Am Ende, nach dem Inhaltsverzeichnisse, ist 1) ein Brief Ushers angehängt, worinne er den Empfang jenes Sendschreibens bezeugt, und den Ver-

*) Criticae Defensio p. 440. des dritten Bandes der Scharfenbergischen Ausgabe des Cappellischen Werkes.

Verfaſſer ermuntert, ihn durch den Druck bekannt zu machen, und 2) Appendix praecedentis ad Reverendiſſ. Armachanum epiſtolae, Stricturas in furioſam Cappelli Apologiam exhibens: Ad Clariſſimum Buxtorfium.

Da ſich Cappelle gegen die ihm von Boot gemachten Vorwürfe gleichfalls in einem Sendſchreiben an Uſher vertheidigte, deſſen Titel bereits oben angezeigt iſt; ſo gab Boot folgende ausführlichere Schrift heraus.

CXXII.

Arnoldi Bootii *Vindiciae*, ſeu Apodixis Apologetica pro Hebraica Veritate contra duos noviſſimos et infenſiſſimos eius hoſtes, Johannem Morinum et Ludovicum Cappellum: quibus Sacro ſanctus Textus Hebr. a fictitiis illis atque innumeris Variis lectionibus, quas ex Veteribus Translationibus procuſas in eum invehere duo iſti Authenticae Scripturae calumniatores omni ope ſatagunt, liberatur, eiusque integritas, certitudo, authentia et authoritas contra omnes eorum exceptiones et ſycophantias perſpicue et ſolide aſſeritur.

Pſal. 73. verſ. 8. 9. *Irrident ac loquuntur malitioſe: calumniam de Excelſo loquuntur. Poſuerunt in coelum os ſuum, et lingua eorum graſſatur in terra.*

Jerem. 8. verſ. 8. et 9. *Quomodo dicitis, ſapientes ſumus, et lex Dei penes nos eſt? Et tamen ecce ad falſa utuntur ſtilo ſuo falſi (iſti) ſcriptores. Pudefacti ſunt (iſti) ſapientes et capti, quaenam enim eſt eis ſapientia, cum verbum Domini contumelioſe tractent?*

Pariſiis, impenſis Authoris et Th. Pullen, Bibliopolae Londinenſis. M. DC. LIII. In Quart.

Von dieser Schrift gilt dasselbe Urtheil, welches von der vorhergehenden gefällt worden ist; Belehrung findet der Leser wenig, aber desto mehr Langeweile. Boot gesellte Cappellen noch Morin zu, um seinen Gegner desto gehäßiger darzustellen, als wenn er mit dem katholischen Gelehrten gemeinschaftlich den Glauben der Protestanten zu stürzen suche. — Der Ton ist noch heftiger, als in der ersten Schrift. Cappelle's Werk citirt er öfters unter dem Namen Pseudo-Critica, und Morins Exercitationen nennt er Exercitatt. Antibiblicas. Diese Heftigkeit bey so weniger Gründlichkeit sollte fast zu der Vermuthung berechtigen, daß mehr Leidenschaft, als Eifer für die Wahrheit Boots Feder geführt habe.

CXXIII.

An Essay towards restoring the true Text of the Old Testament, and for vindicating the citations made thence in the New Testament. To which is subjoined a large Appendix, containing 1) the variations of the *Samaritan Pentateuch* from the *Hebrew*; 2) a Demonstration, that the *Apostolical Constitutions* were written in the first century; 3) that *Sesostris* was that *Pharaoh*, who was drowned in the *Red Sea*; 4) a Collection of Original Monuments refer'd to in my *Chronological Table*. By William Whiston, London, 1722. In Octav.

[Versuch den richtigen Text des alten Testamentes wieder herzustellen, und die Anführungen desselben im neuen Testament zu retten; welchem ein weitläuftiger Anhang beygefügt ist, der folgendes enthält: 1) die Abweichung des Samaritanischen Pentateuchus vom Hebräischen; 2) Beweis, daß die apostolischen Constitutiones im ersten Jahrhundert

dert geschrieben worden; 3) daß Sesostris der Pharao sey, der im rothen Meer ertrunken; und 4) eine Sammlung alter und ächter Denkmale, worauf sich meine chronologische Tafel bezieht. Von Wilh. Whiston].

Die ganze Abhandlung ist unter folgende Hauptsätze gebracht: 1) Die ganze Ordnung und der Inhalt des alten Testamentes, ist im Ganzen jetzt noch eben so beschaffen, als ehedem 2) Die alexandrinische Uebersetzung ist zu Christi Zeiten mit dem hebräischen Text vollkommen übereinstimmig gewesen; 3) jetzt aber nicht; 4) Diese griechische Uebersetzung ist daher von ihrer Beschaffenheit zu Christi Zeiten verschieden. 5) Die Aenderung der hebräischen Buchstaben ist nicht von Esra, sondern von den Juden im zweyten Jahrhundert geschehen. 6) Der samaritanische Pentateuchus ist noch jetzt so unverfälscht, als der hebräische und griechische Text zu Christi Zeiten gewesen. 7) Gleiche Bewandniß hat es mit der griechischen Uebersetzung der Psalmen, sonderlich sofern dieselbe in der ältesten lateinischen Uebersetzung oder dem römischen Psalter aufbehalten worden. 8) Philo und die ältesten christlichen Schriftsteller führen die Stellen des alten Testamentes nicht aus dem hebräischen Text, sondern aus der alexandrinischen Uebersetzung an, und aus den lateinischen Uebersetzungen die aus derselben gemacht worden. 9) Josephus hingegen braucht den hebräischen Text. 10) Die richtige Zeitrechnung Josephus kömmt weder mit dem gegenwärtigen hebräischen, noch griechischen, wohl aber mit dem samaritanischen Pentateuchus überein. 11) Werden die vornehmsten Epochen nach Josephus Rechnung bestimmet. 12) Die Juden haben im zweyten Jahrhundert zur Bestreitung des Christenthums ihre hebräische und griechische Abschriften verfälscht. 13) Die Schriftstellen des A. T.

sind von Jesu und den Verfassern des N. T. richtig nach den damals noch unverfälschten hebräischen und griechischen Bibeln angeführt worden.

Der weitläuftige Anhang besteht aus vier besondern Stücken. Das erste ist ein bloßes Verzeichniß der Abweichungen des samaritanischen Pentateuchus von dem hebräischen, wobey zugleich die Uebereinstimmung der alexandrinischen Uebersetzung mit dem samaritanischen Text bemerkt worden. Das zweyte ist ein neuer Beweis für das Alterthum der apostolischen Verordnungen, als einer Schrift aus dem ersten Jahrhundert. Dieser Beweis wird aus der Art genommen, womit sie von den Büchern sowohl des alten als neuen Testamentes reden, oder dieselben anführen, die nur mit gemeldeter Zeit bestehen könne. In dem dritten will der Verfasser beweisen, daß Rameses, des Sesostris Großvater, über Unterägypten geherrscht habe, als Moses gebohren worden sey, daß ihm sein Sohn Amenuphis in der Regierung gefolget, und diesem wieder sein Sohn Sesostris, welches eben der Pharao sey, der im rothen Meer umgekommen sey. Von dem letzten wird am eigentlichsten und weitläuftigsten gehandelt. Das vierte und letzte Stück bestehet aus einer Sammlung von Fragmenten aus alten Schriftstellern, auf welche sich Whiston in seinen chronologischen Tafeln bezogen, mit beygefügten kurzen Anmerkungen zu einem jeden derselben. Zuletzt wird noch gezeigt, welchen Vortheil das Ansehen der heiligen Schrift dadurch erhalte, daß alle Nachrichten derselben durch griechische und römische Schriftsteller bestätigt werden.

Ein Jahr nach der Erscheinung dieses Versuchs gab der Verfasser noch eine Zugabe zu demselben unter folgendem Titel heraus:

A Sup-

A Supplement to Mr. *Whiſtons* late Eſſay towards reſtoring the true Text of the Old Teſtament: proving, that the Canticle is not a ſacred Book of the Old Teſtament: nor was originally eſteemed as ſuch, either by the *Jewiſh* or the *Chriſtian Church*. By the Autor of that Eſſay etc. London 1723. In Octav.

[Zugabe zu Herrn Whiſtons neulichem Verſuch zur Wiederherſtellung des richtigen Textes des alten Teſtaments, worinne bewieſen wird, daß das hohe Lied kein kanoniſches Buch des A. T. ſey, auch urſprünglich weder von der jüdiſchen, noch von der chriſtlichen Kirche für ein ſolches gehalten worden ſey. Von dem Verfaſſer jenes Verſuchs].

In dem kurzen Vorbericht räth Whiſton ſeinen Leſern, dieſe Schrift nicht eher zu leſen, als bis ſie ſeinen Verſuch geleſen hätten, weil man ſonſt dieſe Zugabe nicht gehörig verſtehen und beurtheilen könne. In der Abhandlung ſelbſt giebt er zwar zu, daß Salomo der Verfaſſer des hohen Liedes ſey, erklärt es aber für eine ſeiner letzten Schriften, die er während ſeines Abfalls zum Götzendienſt geſchrieben habe. Dieſe Behauptung ſucht er ſowohl aus dem ganzen Inhalte des Buches ſelbſt, als auch beſonders aus dem neunten Verſe des erſten Capitels zu beweiſen, wo Salomo's Geliebte mit Pharao's Roſſen verglichen wird, die alſo, dem moſaiſchen Verbote von dem Pferdehandel mit Aegypten zuwider, damals in Judäa ſehr bekannt geweſen ſeyn müßten. Allegoriſch könne man dieſes Buch nicht erklären, weil dieſe Schreibart damals noch nicht gewöhnlich geweſen ſey. Endlich ſey es auch deswegen verdächtig, weil es von keinem alten Schriftſteller, und in keinem alten Verzeichniſſe der kanoniſchen Bücher des alten Teſtaments angeführt werde.

Einen

Einen ernstlichen Gegner fand Whiston an dem Verfasser des folgenden Werkes:

CXXIV.

Joh. Gottlob Carpzovii S. Theol. D. Prof. Publ. et Archi-Diaconi in Academia et Ecclesia Lips. *Critica Sacra Veteris Testamenti*, Parte I. circa textum originalem, II. circa versiones, III. circa Pseudo-Criticam Guil. Whistoni solicita. Lipsiae, MDCCXXVIII. In Quart.

Der größte Theil dieses Werkes war vorher in einzelnen Abhandlungen erschienen, die der Verfasser als Disputationen unter seinem Vorsitze vertheidigen ließ. Das Programm, worinne er dies Vorhaben ankündigte, den Plan und Zweck desselben darlegte, die Nothwendigkeit eines solchen Werkes zeigte, und die Studirenden zur Beförderung seines Vorhabens einlud, ist gleich nach dem Vorbericht abgedruckt. Zugleich ist das Verzeichniß der auf diese Art einzeln herausgekommenen Abhandlungen nach der Zeit ihrer Erscheinung, mit Bemerkung der Respondenten beygefügt.

Die Einleitung handelt, nach einer Erklärung des Begriffs und des Wesens der Kritik überhaupt, besonders von dem Wesen, dem Geschäft und den Gegenständen der biblischen Kritik, und giebt eine kurze Uebersicht der Geschichte dieser Wissenschaft.

Der erste Theil beschäftiget sich, in neun Capiteln, mit der Kritik des Grundtextes. Die beyden ersten Capitel handeln sehr ausführlich von dem göttlichen Ursprunge der Bibel, der göttlichen Offenbarung und Eingebung, und von der Authentie und dem göttlichen Ansehen des hebräischen Textes. Im dritten Capitel sucht der Verfasser zu beweisen, daß der hebräische Text im Ganzen für unverstümmelt und unverfälscht zu halten

halten sey. Viertes Capitel: von den größern und kleinern, ältern und neuern Ab- und Eintheilungen der hebräischen Bibel. Fünftes Capitel: von der hebräischen Sprache, ihrer Benennung, und innern Beschaffenheit; von ihrer Vortreflichkeit und von ihrem Vorzug vor andern Sprachen; von ihrem Alter und ihren mancherley Abwechselungen, von dem Ursprung und dem Alter der Buchstaben, Punkte und Accente, und von dem im alten Testament vorkommenden Chaldäischen. Sechstes Capitel: Geschichte und Absicht der Masorah. Siebentes Capitel: von dem Keri und Ketib, und den verschiednen Lesearten des hebräischen Textes. Achtes Capitel: von den heutigen hebräischen Handschriften, ihrer Beschaffenheit und ihrem Gebrauche. Neuntes Capitel: Classification der Ausgaben der hebräischen Bibel, und Beschreibung der merkwürdigsten.

Der zweyte Theil handelt in acht Capiteln von den ältern und neuern Uebersetzungen des alten Testamentes.

Der dritte Theil ist gegen Whistons unter der zunächst vorhergehenden Numer angezeigtes Werk gerichtet. In zehen Capiteln handelt der Verfasser von der bis auf unsre Zeiten erhaltnen Integrität des hebräischen Textes; von den im neuen Testament befindlichen Anführungen aus dem alten; von der Beschaffenheit des Textes der alexandrinischen Uebersezzung in älteren und neueren Abschriften; von dem göttlichen Ursprung und dem kanonischen Ansehen des hohen Liedes, welche Whiston in einer besondern Abhandlung, die als Supplement zu dem oben erwähnten Werke herauskam, bestritten hatte; von dem hohen Alter der heutigen hebräischen Schrift; von dem (nicht sehr hoch anzuschlagenden) Werthe des samaritanischen Pentateuchs;

von

von den Anführungen der Kirchenväter aus dem alten Testament; von Josephus Anführungen und Chronologie; von der Meynung Pezrón's, die Whiston zu unterstützen suchte, daß die Handschriften des alten Testaments zu Anfang des zweyten Jahrhunderts von den Juden vorsätzlich verfälscht worden seyen; und von den Mitteln, durch welche Whiston den richtigen Text wieder herzustellen wähnt.

Derselbe Geist, in welchem des Verfassers früher angezeigte Einleitung in das alte Testament abgefaßt ist, herrscht auch in dem gegenwärtigen Werke. Eine Kritik, welche von den bereits im System festgesetzten Begriffen von Inspiration, Authentie und Integrität des Textes ausgehet, hat eben dadurch schon im voraus eines der ersten Erfordernisse einer richtigen Kritik, Unbefangenheit, aufgeopfert. Die stete Sorge, dem System nichts zu vergeben, beengt den Geist, und hemmt jede freyere Untersuchung. Ein solches Verfahren erinnert an Damastes, der jeden Fremden, mit Verlust der natürlichen Länge desselben, einem seiner eisernen Betten anzupassen suchte. — Bey den von dem Verfasser befolgten Grundsätzen kann es nicht befremden, wenn er behauptet, die Eintheilung in Verse rühre von den heiligen Schriftstellern selbst her; die hebräische Sprache sey die erste und älteste; die heutige Form der hebräischen Buchstaben, nebst den Vokalpunkten und Accenten sey so alt, als die Sprache selbst; und mehrere dergleichen Sätze. — Demungeachtet enthält das Werk vieles brauchbare gesammelt, die Meynungen der andersdenkenden ziemlich vollständig und unverfälscht vorgetragen, und zum öftern treffend widerlegt, und das Ganze gut geordnet. Als ein Repertorium des Vorzüglichsten, was bis zum Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts über die in diesem Werke behandelten Gegenstände geleistet worden ist, wird diese Kritik stets ihren Werth behalten.

Den

Den letzten Theil dieses Werkes, der sich mit Whiston's Widerlegung beschäftiget, übersetzte ein zum Christenthum übergegangener Jude, Moses Marcus, unter folgendem Titel ins Englische:

Defence of the Hebrew Bible in answer to the charge of corruption brought against it by Mr. Whiston in his Essay towards the restoring the true Text of Old Testament, London 1729. in Octav.

Der Uebersetzer fügte auch einige Anmerkungen hinzu, die aber von wenig Bedeutung sind.

CXXV.

Prolegomena in Scripturam Sacram. Auctore Car. Frid. Houbigant, Oratorii Jesu Presbytero. Parisiis, 1746. in Quart.

Diese Prolegomenen gehören eigentlich zu der oben angezeigten Houbigantischen Ausgabe des hebräischen Textes. Damit ihr Gebrauch aber desto allgemeiner seyn, und auch denen zu statten kommen möge, welche sich die Ausgabe selbst nicht anschaffen können, sind sie besonders in Quart abgedruckt worden.

Der Verfasser theilt seine Abhandlung in fünf Capitel. In dem ersten sucht er zu beweisen, daß die Handschriften, auf welche man sich in den hebräischen Bibelausgaben bisher verlassen habe, nicht so zuverlässig seyen, als die Herausgeber gemeiniglich geglaubt hätten. Diese Handschriften sind, nach der Behauptung des Verfassers, viel zu neu, und wir haben kaum einige wenige, die man auf sechshundert Jahr alt schätzen kann. Die meisten sind aus dem vierzehenten und funfzehenten Jahrhundert. Man findet in allen schon die Corruption der Masorethen, daß sie die Vokalbuchstaben, ה א ו י auslassen. Es kömmt auch gar nicht darauf an, wie

wie alt eine von den noch übrigen Handschriften ist. Denn gesetzt auch, wir hätten eine Abschrift des Pentateuchs von achthundert Jahren, so komme dieses Alter doch gegen die Zeit, die von der Abfassung desselben bis zu jener Abschrift verflossen sey, gar nicht in Betracht. Während eines Zeitraums von zweytausend Jahren mußten die Fehler durch die Menge der Abschriften unendlich vermehrt werden. Die Erfahrung lehrt auch, daß alle noch vorhandne Handschriften nicht nur in den Vokalpunkten, sondern auch in den Vokalbuchstaben und Consonanten sehr von einander abweichen. Die einzige Eigenschaft, wodurch eine der heutigen Handschriften noch schätzenswerth seyn kann, ist die Genauigkeit. Aber die Hochachtung, welche die Christen gegen die Masora hegen, ist sehr falsch, und blos durch ihre jüdischen Lehrer im Hebräischen veranlaßt worden. Vernünftigere jüdische Gelehrte haben die Fehler und Mängel der Masora selbst eingesehen. Ausserdem ist sie selbst nicht einmal in allen Handschriften übereinstimmend. Alle die Fehler, die sich in unserm heutigen hebräischen Text finden, sind Früchte der blinden Hochachtung gegen die Masora. Nichts hat bey der Erforschung der richtigen Lesearten und des Sinnes mehr gehindert, als eben sie. Weder die ältere Masora, welche das Keri und Ketib bemerkte, noch die neuere, die sich nach Erfindung der Punkte und Accente nur mit geringfügigen Kleinigkeiten beschäftiget, giebt hier sonderliche Hülfe. Sie sagt uns zwar, in welchem Zustande sich der hebräische Text gegenwärtig befinde, giebt aber keine Mittel an die Hand, ihn zu verbessern, und die richtige Lesart wieder herzustellen.

Im zweyten Capitel handelt der Verfasser von den Fehlern, die sich in dem hebräischen Text nach den vorzüglichsten Ausgaben finden. Er sucht zu zeigen, daß die Handschriften, welche bey denselben gebraucht

wurden,

wurden, voll von Fehlern gewesen seyn: wie man denn überhaupt schon voraus setzen könne, daß in einer hebräischen Handschrift mehr Fehler anzutreffen seyn müßten, als in der Handschrift jeder andern Sprache: denn einmal sey in den Zeiten, da jene Handschriften geschrieben worden, die Unwissenheit in der hebräischen Sprache sehr groß gewesen; die Copisten hätten nicht verstanden, was sie abschrieben, und die Gelehrten, welche die Abschriften übersehen und verbessern sollten, eine äußerst beschränkte Kenntniß der hebräischen Sprache gehabt: sodann gebe selbst die Beschaffenheit der hebräischen Buchstaben, die einander in der Figur oder Aussprache ähnlich sind, zu einer Menge von Verwechselungen, Auslassungen und andern Fehlern, Veranlassung, wodurch nicht nur die Bedeutung, die grammaticalische Form und der Bau der Worte, sondern auch der Sinn ganzer Redensarten entstellt und verwirrt werde. Von beyderley Arten von Fehlern glaubt der Verfasser nur allein im Pentateuch eine sehr große Menge gefunden zu haben, die er unter mehrere Classen und Unterabtheilungen geordnet, ausführlich aufstellt.

Da nun die vorhandenen Ausgaben insgesammt so fehlerhaft sind: so ist der Wunsch nach einer bessern sehr natürlich; allein eben so natürlich für einen Leser der vorhergegangnen Untersuchung die Frage: wie eine richtigere Ausgabe möglich sey, wenn man von den vorhandnen Abschriften so wenig Hülfe zu erwarten habe? Mit der Beantwortung dieser Frage beschäftiget sich das dritte Capitel, in welchem der Verfasser die Quellen und Hülfsmittel anzeigt, woraus man die nöthigen Verbesserungen zu schöpfen habe.

Das erste Hülfsmittel ist dem Verfasser der samaritanische Pentateuch, dessen Vorzüge er gegen alle Einwürfe zu vertheidigen, und zu zeigen sucht, wie

man durch Hülfe desselben manches herstellen könne, was im hebräischen Text verlohren oder entstellt sey. Die Beschaffenheit der Sprache, die gewissenhafte Genauigkeit der Samaritaner, und der Umstand, daß unter diesen Text keine Vokalpunkte und Accente, wie unter dem Hebräischen gesetzt worden, geben, seiner Meynung nach, dem samaritanischen Text große Vorzüge vor jenem. Zugleich ertheilet der Verfasser eine ausführliche Nachricht von den gegenwärtig in Europa vorhandnen Handschriften des samaritanischen Pentateuchs. Es sind ihrer sechse, von welchen der Verfasser zwey hier zuerst bekannt macht.

Indessen verwirft der Verfasser die noch vorhandnen hebräischen Handschriften nicht völlig. Er betrachtet sie als das zweyte Hülfsmittel, welches bey der Verbesserung des Textes zu Rathe zu ziehen sey. Die Herausgeber desselben haben sich, seines Erachtens, zu sehr auf den ersten Herausgeber, den Rabbi Ben Chaiim *) verlassen, und die venetianische Ausgabe hat den folgenden allen zum Muster gedient, obgleich ganz neue und sehr fehlerhafte Handschriften bey ihr zum Grunde gelegt sind. Der Verfasser bezeugt daher, in den gedruckten Ausgaben viele Fehler bemerkt zu haben, welche in den älteren Handschriften nicht befindlich sind. Er beschreibt hierauf die Handschriften, die er selbst verglichen hat. Der Nutzen indeß, den er von dieser Vergleichung gehabt habe, sey lange nicht so groß gewesen, als er gehofft habe; vielmehr sey er dadurch auf den Gedanken gekommen, daß die noch übrigen hebräischen Handschriften, da sie in den Hauptfehlern so sehr ähnlich sind, einen Text enthielten, oder aus einer Quelle geflos-

*) Daß diese Behauptung ganz irrig ist, kann schon die Vergleichung der in der vorhergehenden Abtheilung befindlichen Literatur der Kritik zeigen.

geflossen seyen, höchst wahrscheinlich aus dem unter den Juden so berühmten Hillelschen Codex.

Daher will der Verfasser auch die alten Uebersetzungen als ein drittes Hülfsmittel, bey der Verbesserung des hebräischen Textes benutzt wissen. Wo man in diesen gewahr werde, daß ihre Verfasser im hebräischen Text ein Wort gelesen haben müssen, welches einen bessern Sinn giebt, da könne man mit Sicherheit schließen, daß sich in den letzteren ein Fehler eingeschlichen habe, den man getrost aus jenen verbessern könne. In diesem Falle sey die Uebersetzung eher das Original, als der angegebne Grundtext.

Wenn aber der Text, fährt der Verfasser fort, offenbar verdorben ist, und weder Handschriften noch Uebersetzungen uns in den Stand setzen, ihn wieder herzustellen, so nimmt man viertens zur kritischen Conjectur seine Zuflucht, und bessert aus, was die Zeit, die Nachlässigkeit und Unwissenheit etwa verfälscht und entstellt haben: man merzt die Barbarismen und Soloecismen getrost aus. Dies sucht der Verfasser mit mehreren Gründen zu rechtfertigen, und schreibt sodann im vierten Capitel die Regeln vor, die man bey diesem Verfahren zu beobachten habe. Es sind hauptsächlich folgende: 1) Man soll die Verbesserungen, die man für nöthig und wahrscheinlich hält, nicht in den Text einschieben, sondern diesen ungeändert lassen, bis ihn der Leser selbst zu ändern für gut findet. 2) Es dürfen keine Verbesserungen ohne Noth vorgenommen werden. Hier bezeugt der Verfasser, daß Cappelle öfters zu weit gegangen sey. 3) Wer nur eine mittelmäßige Kenntniß der hebräischen Sprache besitzt, und sich nicht über die mangelhafte Grammatik und Philologie der Rabbinen erhoben hat, ist nicht befugt, dergleichen Verbesserungen zu unternehmen. 4) Dazu ist nothwendig, nicht blos

die hebräische Sprache, sondern auch die mit ihr verwandten Dialekte zu verstehen. Im vierten und fünften Capitel giebt der Verfasser Rechenschaft, wie er selbst diese Hülfsmittel in seiner Ausgabe gebraucht habe.

Man sieht schon aus dieser summarischen Darstellung des Inhalts dieser Prolegomenen, daß Houbigant im Ganzen mit Cappelle's und zum Theil auch mit Morins Grundsätzen übereinstimmt. Allein er hat weder die Sach- und Sprachkenntnisse seiner Vorgänger, noch Cappelle's Scharfsinn und kritische Beurtheilungskraft. So sehr er bey dem Kritiker auf eine gründliche Kenntniß der mit der hebräischen Sprache verwandten Dialekte dringt; so sehr mäßig sind doch darinne seine eignen Kenntnisse. Mehrere von Morin und Cappelle aufgestellte Grundsätze nimmt er zu unbedingt, und ohne gehörige Prüfung an. Seine Vorstellungen von den Mängeln und Fehlern des heutigen hebräischen Textes sind weit übertriebner, als die Cappellischen. Gleich den medicinischen Charletans, welche die Krankheiten ihrer Patienten so viel, wie möglich, vergrößern, um ihr eignes Verdienst desto geltender zu machen, sucht auch Houbigant das Verderbniß des hebräischen Textes recht groß vorzustellen, damit man die von ihm angebotnen und so sehr empfohlenen Hülfsmittel um so begieriger annehme. Neue, gewagte, übereilte, halbwahre und falsche Behauptungen enthalten diese Prolegomenen genug, aber selbst gefundne Wahrheiten desto weniger.

Indessen enthalten Houbigants Prolegomenen für solche, die keine gründliche Kenntniß der alttestamentlichen Kritik besitzen, allerdings vieles Blendende und Empfehlende. Die darinne aufgestellten Grundsätze sind besonders für angehende und jüngere Kritiker verführerisch, weil sie dem Conjecturiren ein weites Feld öfnen,

öfnen, und den Verbesserungkitzel begünstigen. Es war daher gewiß sehr zu wünschen, daß diese Houbigantische Schrift genauer geprüft, und das Irrige darinne gezeigt werden möchte. Dies ist denn auch in folgender Schrift geschehen:

CXXVI.

Sebaldii Ravii Exercitationes Philologicae ad Car. Franc. Hubigantii Prolegomena in Scripturam Sacram. Lugduni Batavorum, 1785. In Quart.

Der Verfasser folgt seinem Gegner Schritt vor Schritt, indem er die Sätze desselben nach der in seiner Schrift angezeigten Ordnung stückweise, vollständig dem Leser darlegt, und sie sodann einer genauen Kritik unterwirft. Aechte und ausgebreitete Gelehrsamkeit, gründliche Kenntniß der hebräischen und der verwandten Sprachen, bedächtige und ruhige Untersuchung, verbunden mit einer liberalen theologischen Denkungsart, und einem sehr gemäßigten Ton geben dieser Schrift einen sehr großen Werth. Sie sollte von jedem, der sich mit der alttestamentlichen Kritik beschäftiget, fleißig gelesen werden.

Die fünf ersten Exercitationen erschienen in den Jahren 1761. bis 1767. nach und nach einzeln als akademische Schriften. Oelrichs ließ sie in der von ihm veranstalteten Sammlung kleiner Schriften, welche den Titel führt: Belgii literati Opuscula histor. philol. theolog. T. I. II. Brem. 1774. 1776. wieder abdrucken. Unter dem oben angezeigten Titel sammelte sie der Verfasser selbst, und machte nicht nur in den bereits vorhandnen mehrere Zusätze und Verbesserungen, sondern vermehrte sie auch noch mit einer ganz neuen Exercitation.

Eine richtige Würdigung der Houbigantischen Grundsätze im Allgemeinen findet man auch in Fabricy's des Titres primitifs de Revelation, T. II. p. 372. sqq.

CXXVII.

The State of the printed Hebrew Text of the old Testament considered. A Dissertation in two parts. Part the first compares 1 Chron. VI. with 2 Sam. V. and XXIII. und part the second contains Observations on seventy Hebrew Mss. with an Extract of Mistakes and various Readings. By Benjamin Kennicott, M. A. Fellow of Exeter College. Oxford 1753. In Octav.

[Betrachtung über die Beschaffenheit des gedruckten hebräischen Textes des alten Testaments. Eine aus zwey Theilen bestehende Abhandlung. Im ersten Theile wird 1 Chron. XIII. mit 2 Samuel V. und XXIII. verglichen; und der zweyte enthält Beobachtungen über siebenzig hebräische Handschriften, nebst einem Auszuge der in denselben befindlichen Fehler und Varianten. Von Benjamin Kennicott].

Um recht einleuchtend, und gleichsam authentisch, aus der Sammlung der hebräischen Schriften selbst, darzuthun, daß der Text derselben seit den ältesten Zeiten sehr viele, und nicht durchaus unwichtige, Veränderungen erlitten habe, und daß es wirklich möglich sey, hier und da die richtige Lesart wieder herzustellen; stellt der Verfasser in der ersten Abhandlung eine Vergleichung zwischen den auf dem Titel genannten Capiteln an, in welchen die Thaten, denen David seine Erhebung auf den Thron vorzüglich zu danken hatte, erzählt werden, und zwar so, daß man offenbar siehet, der Verfasser des Buches der Chronik habe entweder das Buch Samuels, oder doch mit diesem eine gemeinschaftliche Quelle vor Augen gehabt. Nach einer allgemeinen Vorerinnerung, in welcher Kennicott sein Unternehmen rechtfertiget, geht er einen Vers nach dem andern durch, indem er zuerst den

hebrai-

hebräischen Text jedes Verses aus beyden Büchern Zeilenweise untereinander setzt, nebst der beygefügten alexandrinischen Uebersetzung, und sodann die Abweichungen sowohl der beyden hebräischen Texte, als auch der doppelten griechischen Uebersetzung bemerkt und prüft.

Cappelle hatte die Vergleichung der alten Uebersetzungen mit dem hebräischen Text als ein vorzügliches Hülfsmittel zur Berichtigung desselben empfohlen. Buxtorf hingegen läugnete gänzlich, daß der hebräische Text, welchen die alten Uebersetzer vor sich gehabt hätten, von dem unsrigen verschieden gewesen sey. Er behauptete, da, wo sie einen verschiednen Sinn ausdrückten, hätten sie entweder andere, als die gewöhnlichen Bedeutungen angenommen, oder der Text ihrer Uebersetzungen sey in der Folge der Zeit entstellt worden. Diese Behauptung von der Beständigkeit des hebräischen Textes seit den ältesten Zeiten sucht er vornehmlich daraus zu erweisen, weil in den jetzt vorhandnen hebräischen Handschriften keine Spur von solchen Varianten zu finden sey, welche nach Cappelles Vorgeben, die alten Uebersetzer in ihrem hebräischen Text gefunden und ausgedrückt haben sollten. Daß nun aber wirklich noch in den heutigen hebräischen Handschriften sehr viele Varianten vorhanden sind, welche mit den von den alten Uebersetzern ausgedrückten Verschiedenheiten übereinstimmen, beweiset Kennicott in der zweyten Abhandlung durch Varianten aus siebenzig hebräischen Handschriften der Bodleyschen Bibliothek. Voraus gehen einige allgemeine Bemerkungen über die Vorzüge der Handschriften vor den gedruckten Ausgaben, über den Nutzen und Gebrauch der Handschriften, und über die Bestimmung des Alters derselben. Wie auch eine Notiz der siebenzig von ihm gebrauchten Manuscripte, von denen er fünfe, die sich durch ihr hohes Alter und ihren innern Gehalt vor

den übrigen auszeichnen, genauer beschreibt. Die Bemerkungen über die aus diesen Handschriften ausgezognen wichtigern Varianten, welche mit Verschiedenheiten der alten Uebersetzungen übereinkommen, sind sehr ausführlich, indem sie auch den Werth derselben prüfen.

Es ist im ganzen Buche unverkennbar, daß der Verfasser aus dem lauteren Triebe, Wahrheit zu finden, untersuchte. Und eine Untersuchung, welche aus einem solchen Interesse entspringt, kann für einen denkenden Leser fast nie anders als belehrend seyn, wenn sie auch ihr Ziel nicht überall erreicht. Im allgemeinen kann man nicht in Abrede seyn, daß Kennikott beydes, daß der hebräische Text schon in den ältesten Zeiten Veränderungen erlitten habe, und daß sich in den noch vorhandnen hebräischen Handschriften Lesearten finden, die mit den von den alten Uebersetzern ausgedrückten Varianten übereinstimmen, dargethan hat. Allein in diesem Bestreben wich er, welches in dergleichen Untersuchungen so leicht der Fall ist, nicht selten von der Mittelstraße ab, so sehr er selbst sie empfahl. Er glaubt in den alten Uebersezzungen oft da verschiedne Lesearten ausgedrückt zu finden, wo er bey einer bedächtigern Prüfung und bey einer genaueren Sprachkenntniß blos freyere Uebersetzung gefunden haben würde; so sehr er selbst Vorsicht, und das zu Rathe ziehen der verwandten Dialekte empfiehlt. Er ist zu geneigt, Lesearten der heutigen Handschriften, die mit den alten Uebersetzungen übereinstimmen, dem recipirten Text vorziehen; wo ihm jene einen leichteren oder passenderen Sinn zu geben scheinen. Festere kritische Grundsätze, und mehrere Uebung in der Kritik anderer alten Schriftsteller würden ihn ohne Zweifel vor diesen Abwegen gesichert haben.

Sechs Jahre nach der Erscheinung dieser Schrift gab der Verfasser eine zweyte unter folgendem Titel heraus:

The

The State of the printed Hebrew Text of the old Teſtament conſidered. Diſſertation the ſecond, wherein the Samaritan Copy of the Pentateuch is vindicated: the printed Copies of the Chaldee Paraphraſe are proved to be corrupted: the Sentiments of the Jews on the Hebrew Text are aſcertained, and alſo a particular Catalogue of 197 Hebrew Mſs. in Oxford, Cambridge and the Britiſh Muſeum. By BENJAMIN KENNICOTT. Oxford, 1759. in groß Octav.

[Betrachtung über die gegenwärtige Beſchaffenheit des hebräiſchen Textes des alten Teſtaments. Zweyte Abhandlung, in welcher die ſamaritaniſche Abſchrift des Pentateuchs vertheidigt iſt; bewieſen wird, daß die gedruckten Ausgaben der chaldäiſchen Paraphraſe durch Fehler entſtellt ſind; die Urtheile der Juden über die Beſchaffenheit des hebräiſchen Textes beſtimmt werden; und ein eignes Verzeichniß von 107. hebräiſchen Handſchriften, die zu Oxford, Cambridge und im brittiſchen Muſeum vorhanden ſind, gegeben wird. Von Benjamin Kennicott].

Eiferer, denen es an den nöthigen Kenntniſſen fehlte *), hatten die in der erſten Schrift von Kennicott

*) Wie Fowler Conings von deſſen gegen Kennicott gerichtetem Buche; The printed Hebrew Text vindicated etc. Oxford, 1753. 8. man in Schröckh's Fortſetzung der Heinſuſſichen Kirchengeſch. S. 301. einige Nachricht findet: und Julius Bate, deſſen Schrift den Titel führt: The integrity of the Hebrew Text and many paſſages of Scripture vindicated from the Objections and Misconſtructions of Mr. Kennicott. Lond. 1756. 8. Vergl. Krafts Theolog. Bibliothek, XI Th. S. 543.

aufgestellten Grundsätze theils als falsch, theils als gefährlich vorgestellt. Jene zu rechtfertigen, und zu dem Ende einige allgemeine Grundsätze zu untersuchen und zu erweisen, nach welchen man die streitige Frage beurtheilen muß, damit die Leser desto eher im Stande seyen, ein richtiges und gegründetes Urtheil zu fällen, ist die Absicht der gegenwärtigen Schrift.

In der ersten Dissertation hatte Kennicott in verschiednen Stellen des Pentateuchs die Leseart der samarischen Abschrift vorgezogen, und dabey im allgemeinen ein günstiges Urtheil von derselben gefällt. Dieses fand Widerspruch. Im ersten Abschnitt stellt er daher eine ausführliche Untersuchung über den samaritanischen Pentateuch an. Dieser stimmt zwar im Ganzen mit dem hebräischen überein; geht aber doch nicht selten von diesem ab, nicht nur in einzelnen Buchstaben und Wörtern sondern auch in Ansehung ganzer Verse, welche der samaritanische allein hat. Die Frage ist also, ob der hebräische Text dem samaritanischen, oder ob dieser jenem vorzuziehen sey. Diejenigen, welche ersteres bejahen, berufen sich zur Bestätigung ihrer Meynung hauptsächlich auf die Stelle 5 B. Mos. XXVII, 4., in welcher Moseh befiehlt, die zehen Gebote auf steinerne Tafeln einzugraben, und diese auf dem Berge Ebal (nach der hebräischen Leseart) aufzurichten. Im samaritanischen Pentateuch ist statt des Ebals der Berg Gerisim genannt; worinne man eine offenbare Verfälschung der Samaritaner findet. Gegen diese Beschuldigung vertheidigt sie Kennicott. Es ist, sagt er, wahrscheinlich, daß Gerfim der Berg war, auf welchem die Gesetztafeln nebst dem Altar, auf welchem Brandopfer und Dankopfer dargebracht werden sollten, aufzurichten waren, weil dem ausdrücklichen, und übereinstimmenden Zeugnisse des samaritanischen und hebräischen Pentateuchs

gemäß,

gemäß, Gerisim der Berg war, auf welchem die Seegnungen ausgesprochen worden, und es höchst unwahrscheinlich ist, daß die Priester auf göttlichen Befehl die Dankopfer (die einen Stand der Freundschaft mit Gott anzeigen) auf Ebal, dem Berge des Fluchs, geopfert haben sollten. Da sich die Samaritaner entschlossen, einen Tempel unter sich zu bauen, so werden sie gewiß eine solche Stelle darzu gewählt habe, die von Gott, oder seinem Gesandten, auf eine vorzügliche Weise geehrt worden war, um dem Ansehen des jüdischen Tempels dadurch Abbruch zu thun, und ihren besondern Gottesdienst desto besser zu rechtfertigen. Auf einem von den zween Bergen, von welchen hier die Rede ist, mußte das Gesetz in Stein gehauen, und ein Altar zum Gottesdienst aufgerichtet werden. Ist es aber nicht sehr glaublich, daß dieser Altar etliche hundert Jahre lang gestanden, und daß sich das Andenken desselben in den dasigen Gegenden noch viel länger erhalten habe? Da nun die Samaritaner unter diesen zween Bergen wählen konnten, indem sie beyde in Besitz hatten, sollten sie nicht denjenigen vorgezogen haben, der ehemals auf Gottes eignen Befehl dem Gottesdienst gewidmet war? Sie wählten wirklich den Berg Gerisim, und daher ist es sehr wahrscheinlich, daß dieser, und nicht Ebal, der Berg gewesen, auf welchem ehemals geopfert worden. Die verschiedne natürliche Beschaffenheit dieser Berge giebt einen neuen Beweis für den Vorzug des Berges Gerisim. Dieser ist nämlich, alten und neuen Zeugnissen zufolge, sehr fruchtbar, da hingegen der Berg Ebal unfruchtbar und wüste ist. Da ferner Jotham etwa 240 Jahre nachdem einer von diesen Bergen so war geheiligt worden, die im Buche der Richter IX, 7. aufgezeichnete feyerliche Rede auf dem Berge Gerisim hielt; so erhellt daraus noch mehr, daß dieser Berg seit den ältesten Zeiten zu feyerlichen gottesdienstlichen Handlungen

lungen bestimmt gewesen sey. Wenn überdieß bewiesen werden kann, daß die Samaritaner stets gewissenhaft über die Richtigkeit des Textes der mosaischen Gesetze hielten; so ist es um so viel weniger zu vermuthen, daß sie denselben vorsätzlich verfälschten. Jenes beweist Kennicott mit den Zeugnissen des Sozomenes, Maimonides und Bartenora. — Man wird selbst einsehen, daß in diesem ganzen Raisonnement, welches der Verfasser noch überdieß gegen verschiedne Einwendungen zu vertheidigen sucht, vieles Scheinbare, aber wenig kritische Genauigkeit und Schärfe ist. — Da Collins in seinem Buche von den Gründen der christlichen Religion das Ansehen des samaritanischen Pentateuchs herabzusetzen, und dagegen die völlige Richtigkeit des hebräischen Textes zu behaupten sucht, um zu beweisen, daß das alte und neue Testament sich einander widersprechen; so widerlegt Kennicott diesen Gegner der Offenbarung sehr umständlich, und bemüht sich bey dieser Gelegenheit, darzuthun, daß die samaritanischen Buchstaben älter, als die hebräischen sind. Endlich beschließt er diesen Abschnitt mit folgenden Worten: „Die Absicht dieser Abhandlung ist keineswegs, die Einführung des samaritanischen Pentateuchs statt des hebräischen, zu empfehlen, oder dem ersteren ein solches Ansehen zu verschaffen, daß der letztere deswegen gänzlich ausgeschlossen, und gleichsam verbannet werden sollte. Die eine alte Abschrift ist uns von den Juden überliefert worden, und wir sind dafür aufrichtig dankbar. Eine andre alte Abschrift wird uns von den Samaritanern angeboten; wir wollen diese gleichfalls mit Dank annehmen. Beyde sind oft abgeschrieben worden; beyde werden daher Fehler enthalten. Sie gehen öfters von einander ab, daher müssen ihre Fehler auch zahlreich seyn. Man verhöre beyde Theile unpartheyisch, und suche durch ihren vereinigten Beystand den richtigen Text der mosaischen Schriften zu bestimmen.

Man

Man sammle die verschiednen Lesearten aller Handschriften von beyden Abschriften, und prüfe sie kritisch nach dem Zusammenhange des Textes und nach den alten Uebersetzungen. Findet sich, daß die samaritanische Abschrift den hebräischen Text in einigen Stellen verbessert; so wird auch der hebräische den samaritanischen wieder in einigen Stellen berichtigen helfen. Jede von diesen beyden Copieen ist daher unschätzbar. Jede verlangt folglich tiefe Ehrfurcht, und eine aufmerksame Prüfung: und ich bin vollkommen überzeugt, daß man den Pentateuch nicht eher wird gehörig verstehen, als bis man beyden Abschriften ihr gehöriges Ansehen zugestehet."

Der zweyte Abschnitt beschäftigt sich mit der chaldäischen Paraphrase, deren Prüfung um so nothwendiger ist, je merkwürdiger ihre Uebereinstimmung mit dem gedruckten hebräischen Texte ist, und je zuversichtlicher man daraus einen Schluß für die Richtigkeit des jetzigen hebräischen Textes machen kann. Die chaldäische Paraphrase wurde zu den Zeiten Jesu aus hebräischen Handschriften gemacht, und stimmte folglich mit diesen überein: sie kömmt aber gegenwärtig noch größtentheils mit dem gedruckten hebräischen Text überein; daher muß auch der gedruckte hebräische Text mit den hebräischen Handschriften zur Zeit Jesu übereinstimmen. Dieser Schluß, sagt Kennicott, ist ziemlich blendend, und würde auch gewiß ganz unumstößlich seyn, wenn jene Uebersetzung seit den Zeiten Jesu ganz ohne vorsätzliche und zufällige Veränderungen geblieben wäre. Daß sie aber beyderley Veränderungen erlitten habe, und daß folglich die Uebereinstimmung derselben mit dem gegenwärtigen hebräischen Text kein zulänglicher Beweis für die Richtigkeit des letzteren sey, sucht der Verfasser durch mehrere Beyspiele zu erweisen. Er beschließt diesen Abschnitt mit dem Resultat: „Wo sich findet, daß die chaldäische Paraphrase in wahrscheinlich verdorbnen Stellen, mit dem hebräischen Text übereinstimmt, da ist es wahrscheinlich, daß der hebräische Text in diesen Stellen verdorben ist.

einstimmt; da kann man ganz sicher vermuthen, daß diese Uebereinstimmung von vorsätzlichen Aenderungen dieser Paraphrase herstammt, um die Gleichförmigkeit mit dem hebräischen Text zu erhalten. Hingegen wo sie gegenwärtig noch von dem gedruckten hebräischen Text abweicht (wie es in mehreren, und einigen sehr wichtigen Stellen geschiehet), da mag sie die Würde einer alten Paraphrase noch behaupten, und theils zur Wiederherstellung der richtigen Lesart, theils zur Erklärung schwerer und dunkler Worte großen Nutzen haben. Da endlich einige Theile dieser Paraphrase wegen ihres höhern Alters, und wegen ihrer größern Richtigkeit und Genauigkeit von weit größerem Ansehen sind, als andere; so wird der Leser eben um dieser Ursache willen der Paraphrase des Pentateuchs die größte Achtung zugestehen; keine so große derjenigen, welche die ersten und letzten Propheten umschreibt; eine geringere derjenigen, welche den größern Theil der sogenannten Hagiographen enthält; und die geringste endlich derjenigen, welche zur Erklärung der fünf kleinen Bücher, die den Namen Megilloth führen, dienen soll; denn die Paraphrase dieser Bücher ist gewiß viel neuer und weit unrichtiger, als irgend eine der vorhergehenden."

Der dritte Abschnitt beschäftiget sich mit den Urtheilen, welche jüdische Gelehrte von der Beschaffenheit des hebräischen Textes gefällt haben. Der Verfasser untersucht, ob sie jemals eingeräumt haben, daß es in ihren hebräischen Handschriften verschiedne Lesarten gebe, und wie sie, in diesem Falle, den Werth derjenigen vor der andern bestimmt haben? welche Handschriften für die besten geachtet? und was für eine Gattung einer oder mehrerer Handschriften beym ersten Abdruck des hebräischen Textes und der nachfolgenden Ausgaben, zum Grunde gelegt worden? Er legt bey dieser Untersuchung vornehmlich Jakob Ben Chajim's Vorrede zu der von ihm her-

aus-

ausgegebnen großen Bombergischen Bibel (Venedig, 1526.) zu Grunde, und zwar nach einer in der Bodleyschen Bibliothek vorhandnen lateinischen Uebersetzung, die hier zum erstenmal gedruckt erscheint. Die Resultate dieser ganzen Untersuchung gehen dahin: daß die Juden selbst viele unvorsätzliche Schreibfehler in den hebräischen Handschriften einräumen; daß sie in den ältern Zeiten eine Abschrift aus der andern, und die wenigern nach mehreren, in spätern Zeiten aber nach der Masora verbesserten, weshalb auch solche hebräische Handschriften für die besten und des Abdrucks am würdigsten gehalten wurden, welche an sich selbst, oder nach geschehener Verbesserung am meisten mit derselben übereinstimmten. — Der Verfasser thut aber noch ein Schritt weiter, und sucht zu zeigen, daß man zur Berichtigung des hebräischen Textes sich auch zu den talmudischen und rabbinischen Schriftstellern wenden, und die in ihren Schriften angeführten Stellen des alten Testaments mit dem gegenwärtigen gedruckten Text vergleichen könne und dürfe; indeß schränkt er dies selbst blos auf diejenigen Stellen ein, wo die eignen Worte der Schrift offenbar angeführt werden, die in diesem Falle mit ihren alten Handschriften übereinstimmten. Sollten nun dergleichen Stellen von dem jetzt gedruckten Text abweichen, so verdienten sie unsere Aufmerksamkeit. Kurz, man könne von den talmudischen Schrftstellern für den Text des alten Testaments denselben kritischen Gebrauch machen, welchen man von den Kirchenvätern für das neue Testament zu machen pflege; und aus einer genaueren Prüfung werde erhellen, daß sie ehemals manche Stellen anders lasen, als man sie jetzt findet. Endlich handelt der Verfasser in diesem Abschnitte auch noch von der Masora. Er redet von ihrem Ursprunge und ungewissen Verfassern, ihrer Absicht, die aber nicht erreicht worden; von der fast unüberwindlichen Schwierigkeit, sie beym Abschreiben zu befolgen,

folgen, und bestimmt zuletzt ihren Werth und Unwerth, ihren rechten Gebrauch und Misbrauch.

Das vierte Capitel enthält die Geschichte des hebräischen Textes in sechs Perioden abgetheilt. Die erste enthält die Zeit vor dem Schlusse des hebräischen Canons bis auf die Geburt Jesu; die andere geht von Christi Geburt bis auf Hieronymus, oder das 400. der christl. Zeitrechnung; die dritte bis zum Schlusse des Talmuds, zu Anfang des achten Jahrhunderts; die vierte geht bis auf die Zeit des Ben Aser und Ben Naphtali, oder den Anfang des elften Jahrhunderts; die fünfte bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst oder die Mitte des funfzehenten Jahrhunderts; und die sechste endlich bis auf die gegenwärtige Zeit. In dieser Geschichte untersucht der Verfasser, wie die Gestalt des Textes ursprünglich beschaffen gewesen sey, was für Veränderungen darinne gemacht worden, welche Uebersetzungen, Umschreibungen, Ausgaben oder andere zur Kritik gehörige Schriften in jeglichem Zeitraume erschienen sind, und giebt Anweisung, wie man diese zur Untersuchung und Berichtigung des hebräischen Textes gehörig anwenden müsse.

Der fünfte Abschnitt liefert ein Verzeichniß der damals bekannten hebräischen und samaritanischen Handschriften; zuerst der engländischen, mit Bemerkung des Orts, wo sie aufbehalten werden; sodann der ausländischen nach der alphabetischen Ordnung der Städte. Hierauf werden einige wichtigere hebräische Handschriften näher beschrieben, und auch von den samaritanischen umständlichere Nachrichten ertheilt. Am Ende folgen Hottingers Einwürfe gegen den samaritanischen Text, welche aus den darneben stehenden Lesearten aus elf Handschriften zum Theil widerlegt werden.

Zum

Zum Beschlusse werden noch mancherley in den vorhergehenden Abhandlungen berührte Sachen erläutert, berichtiget, weiter ausgeführt, und verschiedne Lesearten geprüft. Das Ganze beschließt eine Ermahnung, den ursprünglichen Text der göttlichen Offenbarung durch vereinigte Bemühungen so viel, als möglich, wieder herzustellen, und von den Fehlern der Abschreiber zu reinigen.

Diese beyden Kennicottischen Schriften verdienten es allerdings, auch ausser England in Umlauf zu kommen, da sie so geschickt waren, den Geist der kritischen Untersuchung zu wecken, und mehrere unter den Protestantischen Theologen damals noch immer eingewurzelte Vorurtheile zu beleuchten und aus dem Wege zu räumen. Am meisten konnten diese in englischer Sprache geschriebene Schriften durch eine lateinische Uebersetzung verbreitet werden. Diese wurde auch von einem Manne unternommen, der in mehrerer Rücksicht vor vielen andern zu einem solchen Geschäft vorzüglich berufen war. Die Uebersetzung der ersten Abhandlung erschien drey Jahre nach dem Original unter folgendem Titel:

> Benjamini Kennicotti A. M. et Socii Collegi Exetriensis, quod Oxoniae est, Dissertatio super ratione Textus Hebraici Veteris Testamenti in libris editis atque scriptis in duas Partes divisa. Ex Anglico Latine vertit Guilielmus Abrah. Teller A. M. et ad Aed. D. Petri Catecheta. Lipsiae, 1756. in Octav.

In der Vorrede zeigt der Uebersetzer theils, daß für die Urkunden der Religion durch die Kennicottischen Untersuchungen keine Gefahr zu befürchten sey, theils empfiehlt er die gehörige Vorsicht im Gebrauche der von Kennicott angegebnen Mittel, den jetzigen hebräischen Text zu verbessern.

Die Uebersetzung der zweyten Abhandlung hat folgenden Titel:

BENJAMINI KENNICOTTI S. T. D. Socii Collegii Exetren. et Vicarii Cullhamensis in Oxoniensi Comitatu, Dissertatio secunda super ratione Textus Hebraici Veteris Testamenti in libris editis, in quinque Capita divisa. Latine verti curavit, et Praefatione ad Auctorem Celeberrimum (quae etiam seorsim excusa est) de Conjecturali Critica Vet. Test Clarissimique VOGELII recensione codicis Hebraici Helmstadiensis auxit GUIL. ABRAHAM TELLER Doct. Theol. Prof. Ord. et Superint. General. Lipsiae, 1765. In Octav.

Kennicott hatte sich in seiner zweyten Schrift sehr heftig über den lateinischen Uebersetzer beschwert, den er theils einer ungerechten Feindseeligkeit beschuldigte, indem er eine besondere Dissertation gegen ihn herausgegeben habe *), theils, daß er in der Uebersetzung der ersten Schrift, seinen Sinn mehreremale vorsätzlich entstellt habe. Gegen diese Beschuldigungen, welche Teller selbst mit einer seltnen Selbstverläugnung ganz getreu und ungemildert übersetzt, vertheidigt er sich gleich im Anfange der Vorrede mit einer musterhaften Ruhe und Mäßigung, indem er zugleich mit einer edeln Offenheit bekennt, wo er wirklich hie und da fehlte. — Sodann untersucht er, ob man den hebräischen Text durch Conjecturen zu verbessern suchen dürfe? Er bestimmt zuerst den Begriff einer Conjectur dahin, daß es eine Lesart sey, die nicht durch Handschrif-

*) De iudicio super variis lectionibus codicis ebraei divini recte faciendo Disput. Lipsiae 1757. in Quart. Ist wieder abgedruckt in des Verfassers Opusculis varii argumenti Francof. ad Viadr. 1780.

ten oder alte Uebersetzungen, sondern allein aus dem Genius der Sprache, dem Zusammenhange und dem Eigenthümlichen des Schriftstellers als die richtige erwiesen werde. Hierauf sucht er zu zeigen, daß man auf solche Art sowohl die Interpunction, als auch die Worte selbst verbessern, und dergleichen Verbesserungen nicht etwa blos in Anmerkungen vortragen, sondern auch selbst in den Text aufnehmen könne. — In der auf diese Abhandlung folgenden Vorrede an den Leser giebt der Uebersetzer ein Verzeichniß von einigen neuern Schriften deutscher Gelehrten, die auf die Kritik des alten Testaments Bezug haben; so wie Kennicott ein ähnliches Verzeichniß von engländischen Schriften gegeben hatte. Diesem Verzeichnisse sind Stellen aus den Schriften älterer Gottesgelehrten vorgesetzt, welche es zugestanden, daß es im hebräischen Text verschiedne Lesearten gebe.

Die lateinische Uebersetzung dieser zweyten Dissertation hatte Teller zwar angefangen; da er aber durch Amtsgeschäfte an der Vollendung gehindert wurde, so übertrug er den rückstehenden, größern, Theil dem nachherigen Rector der Domschule zu Bremen, Justus Julius Gläsener, der damals in Helmstädt lebte. Doch revidirte Teller den von dem letztern übersetzte Theil, und suchte den Stil des Ganzen conformer zu machen.

Nach dem Register und dem Druckfehler-Verzeichnisse folgt auf neun besonders signirten und paginirten Bogen eine mit vieler Genauigkeit von Vogel angestellte Vergleichung eines Helmstädter hebräischen Codex mit van der Hooght's Ausgabe, und eine umständliche Beschreibung desselben. Von den ausgezeichneten Lesearten stimmen viele mit dem samaritanischen Pentateuch und mit den ältesten Uebersetzern überein.

Zum Beschlusse hat Teller noch eine kurze Anzeige und Beschreibung von den sechs zu Helmstädt befindli-

chen Handschriften des alten Testaments angehängt. Viere besitzt die academische Bibliothek, und zween besaß der damals noch lebende Professor der Philosophie, Rudolph Anton Fabricius, der sie aus des jüngern Jablonski's Bibliothek erkauft hatte.

CXXVIII.

Benjamini Kennicotti Dissertatio Generalis in Vetus Testamentum Hebraicum cum variis lectionibus ex codicibus manuscriptis et impressis.

Diese Abhandlung steht vor dem zweyten Bande der oben S. 241. unter Numer LXV. beschriebnen kritischen Ausgabe des alten Testaments. — Der Verfasser beginnt mit den vorläufigen Bemerkungen (§. 1—14.), daß es schon im voraus zu erwarten sey, daß sich im alten Testament, eben so gut wie in allen andern Büchern Schreibfehler finden müßten, wenn man nicht ein stets fortgehendes Wunder annehmen wolle, wozu man aber durch nichts berechtiget sey, theils weil aller Fehler der Abschreiber ungeachtet, dennoch das ganze Gebäude der in der Bibel enthaltnen Religionslehre nicht erschüttert werde; theils weil uns die Vorsehung Mittel genug an die Hand gegeben habe, jene Fehler zu berichtigen: in Ansehung des neutestamentlichen Textes habe man vor Mill, Bengel und Wetstein dieselben Vorurtheile gehabt, welche sich noch immer vom alten Testament erhielten: bey diesem rechne man auf die Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit der jüdischen Abschreiber so viel, daß man die Vergleichung der Handschriften gemeiniglich für ganz überflüssig und unnöthig halte. Um das Ungegründete dieser Meynung zu erweisen, findet er es zuvörderst für nöthig, Beweise und Zeugnisse zu sammeln, aus welchen erhelle, daß der hebräische Text

seit

seit den ältesten Zeiten Veränderungen erlitten habe. Zuerst führt er Beweise und Zeugnisse aus jüdischen Schriftstellern und Kritikern auf, durch fünf Perioden vertheilt (§. 15. — 62.). Die erste Periode geht von Malachias bis Christus. In diesen Zeitraum fällt die Verfertigung der griechischen alexandrinischen Uebersetzung des Pentateuchs unter Ptolemäus, und der übrigen Bücher in den folgenden Zeiten, deren Abweichungen vom hebräischen heutigen Text in vielen Stellen beweisen, daß sie schon damals seit ihrer Abfassung mehrere Aenderungen erlitten hatten. Ausserdem glaubt der Verfasser daß schon während dieses Zeitraums einige Stellen, z. B. Jesaj. XIX, 18., (עיר החרס, Sonnenstadt oder Heliopolis, aus עיר ההרס, Stadt der Zerstörung); Richt. XVIII, 30. (מנשה aus משה) von den Juden vorsätzlich geändert, Versetzungen vorgenommen (z. B. 2 B. Mos. XXVI. XXX. vergl. mit dem samaritanischen Text, und in den alphabetischen Gedichten in den Klageliedern), und Auslassungen im Pentateuch begangen worden seyen, die man nun aus dem samaritanischen Text ergänzen müsse. Auch hatten schon gegen das Ende dieser Periode Abbreviaturen, und die Gewohnheit, Zahlwörter durch einzelne Buchstaben auszudrücken, Anlaß zu mancherley Fehlern gegeben. — Die zweyte Periode begreift die fünf ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung. Hier bemerkt der Verfasser zuvörderst, daß Josephus und Philo gewisse Stellen in ihren Handschriften noch richtig gefunden hätten, die gegenwärtig falsch gefunden würden. Hierauf handelt er vom Talmud, und zeigt, daß Talmudisten und Masorethen nicht immer zusammentreffen; daß auch jene verschiedne Lesearten in ihren Handschriften fanden, und nach der Menge derer, welche eine Lesart bestätigten, dieselbe vorzogen; daß endlich aus den talmudischen Schriften mehrere wichtige Lesearten

gesammelt werden können. Gill, der für den Verfasser Varianten aus dem Talmud sammelte, fand deren an die tausend, worunter nicht wenige von Wichtigkeit sind, obgleich er vor Unternehmung dieser Arbeit glaubte, sehr wenige und unbedeutende Abweichungen vom gedruckten Text darinne zu finden. In diese Periode fällt auch die Abfassung der drey griechischen Uebersetzungen des Aquila, Symmachus und Theodotion, der Targumim, der syrischen Uebersetzung, allein von diesen allen erwähnt der Verfasser nichts. — In der dritten Periode, vom Jahre 560 bis 1000. handelt Kennicott von der Masora, besonders weitläuftig vom Keri, welches er mit Recht nicht für kritische Conjectur, sondern für wahre Varianten erklärt; ferner von den Verschiedenheiten zwischen morgenländischen und abendländischen, oder babylonischen und palästinischen Handschriften; von verschiednen rabbinischen Schriften, z. B. dem Rabboth über den Pentateuch und die Megilloth, dem Pirke Elieser und dem Buche Cosri; von Rabbi Saadiah Gaon, und seiner arabischen Uebersetzung des Pentateuchs, wie auch von den übrigen arabischen Uebersetzungen; und endlich von den beyden ältesten von Kennicott gebrauchten Handschriften, die er gegen das Ende dieser Periode setzt. — Die vierte Periode geht von 1000 bis 1450. Hier werden Zeugnisse aus den Schriften der berühmtesten Rabbinen, Aben-Esra's, Jarchi's, Maimonides und Kimchi's angeführt, daß sich in ihren Handschriften Abweichungen vom gewöhnlichen Text fanden, und daß sie kein Bedenken trugen, Fehler in demselben anzuerkennen, und oft selbst durch kritische Conjecturen zu bessern. Allein in dieser Periode wurden auch aus gewissen Handschriften von Ansehen, z. B. aus dem Hillelschen Codex, die übrigen corrigirt. — Die fünfte Periode, von der Mitte des funfzehenten Jahrhunderts, bis auf die neuesten Zeiten, enthält die gedruckten Ausgaben,

gaben, deren erste Herausgeber laut und oft über die Fehler der Abschriften klagen. Vornehmlich werden die Zeugnisse Ben-Chaims und Norzi's (s. oben Numer LXIX. S. 266.), von den häufigen Abweichungen der Handschriften, benutzt. — Die Zeugnisse christlicher Schriftsteller von den Aenderungen, welche der hebräische Text nach und nach erlitten hat, werden hierauf (von §. 63 — 132.) in vier Perioden von den Schriften des neuen Testaments an, bis auf das Jahr 1780., angeführt. Die erste Periode, welche die fünf ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung begreift, wird durch Bemerkungen über den Zustand des Textes der ältesten Kirchenlehrer interessant; die zweyte, von 500 bis 1000., wird mit einigen Namen von Chronographen, welche die alexandrinische Uebersetzung zum Grunde legten, und mit einigen Nachrichten von den syrisch-Hexaplarischen Stücken des alten Testaments ausgefüllt; aber von dort an, bis auf die neuesten Zeiten stehen blos Namen und Zeugnisse von Christen, die in den hebräischen Handschriften Varianten anerkannten, und bey den von ihnen besorgten Ausgaben keinen Beruf fanden, über jeden Punkt oder Buchstaben, wie über ein unverletzliches Heiligthum zu halten. Diese Namen und Zeugnisse verschanzten wenigstens den ersten großen Versuch einer kritischen Ausgabe gegen die Bestürmungen der Buxtorfischen Schule, und den Mann der diesen Versuch wagte, wider die feindseligen Anfälle der Unwissenden, und wieder die Verdammung eines nützlichen Unternehmens unter dem Scheine einer gefährlichen Neuerung, welche so oft die einzige Ursache von Widerspruch und Verketzerung ward.

Nachdem der Verfasser durch diese Abhandlung sein Unternehmen gerechtfertiget hat; so erzählt er (von §. 133 — 159.) die Geschichte desselben von der ersten Veranlassung an bis zur Vollendung, woraus das wich-

wichtigste bereits in der Beschreibung der Ausgabe angeführt worden ist, und (§. 160 — 163.) die Art, wie bey der Vergleichung der Handschriften, und bey der Anordnung der gesammelten Varianten zum Druck von ihm und seinen Gehülfen verfahren wurde.

Hierauf folgt (§. 164.) die Beschreibung der verglichenen Handschriften, in sechs Klassen eingetheilt. Die erste enthält Oxfordische; die zweyte Handschriften, die in andern Städten von Großbritannien und Irland befindlich sind; die dritte ausländische, in alphabetischer Ordnung, nach den lateinischen Namen ihres jetzigen Aufenthalts; die vierte soll blos gedruckte Ausgaben beschreiben, aber sie enthält auch acht Handschriften; die fünfte beschreibt die von Bruns auf seinen Reisen in einzelnen Stellen verglichenen Handschriften, nach dieses Gelehrten Reiseroute. In die sechste Klasse ist alles Uebrige, Varianten aus dem Talmud, aus rabbinischen Schriften, aus Fragmenten, später bekannt gewordenen Handschriften und Ausgaben, zusammengeworfen. Kennicott meldet, wo die Handschrift befindlich, wie sie da gezeichnet ist, welche Bücher sie enthält, in welchem Jahre sie geschrieben ist, wenn sie anders eine Jahrzahl hat, oder wenn sie diese nicht hat, in welches Jahrhundert sie zu setzen sey, auch da, wo er es weiß, ob sie von spanischer oder deutscher Hand ist, und, falls noch sonst eine Nachricht, eine ausführliche Beschreibung der Handschrift gedruckt vorhanden ist, wo sie befindlich ist. Nur bey einigen Handschriften findet man ein Urtheil über ihre Vorzüge oder ihre Fehler, oder über ihre sonstigen Eigenheiten, z. B. daß sie viele Abkürzungen haben, auch wohl wichtigere Varianten ausgezeichnet.

Im 165. §. werden die Aenderungen angezeigt, welche Kennicott in dem Abdruck des van der Hoghtischen

tischen Textes zu machen für nöthig fand. Sie betreffen meistens die Stichosweise abgesetzten poetischen Abschnitte, und die Verseabtheilungen.

Vom 166 — 170. §. vertheidigt sich der Verfasser gegen Tadel und Vorwürfe welche ihm vornehmlich von deutschen Recensenten des ersten Theils über die Ausführung des Unternehmens gemacht wurden, welches so große Erwartungen erregte. — Zuletzt (§. 171 — 185.) folgen noch Nachträge und Zusätze, vornehmlich ein Verzeichniß der Handschriften die Kennicotten zwar bekannt waren, aber für seine Ausgaben nicht verglichen werden konnten.

Man wird schon aus dieser bloßen Inhaltsanzeige sehen, daß diese Prolegomenen einer kritischen Ausgabe des alten Testaments mit einem so reichen Apparate den Forderungen einsichtsvoller Kritiker nicht Genüge leisten konnten. Diese würden statt der Aufführung von Zeugen für eine Wahrheit, an welcher sie nicht mehr zweifeln konnten: daß der hebräische Text seit den ältesten Zeiten Aenderungen erlitten habe, lieber eine mit kritischem Geiste ausgearbeitete Geschichte des hebräischen Textes, besonders eine Entwicklung der Ursachen der allmähligen Vestsetzung und Einförmigkeit desselben, und der Ausbildung der Masora erwartet haben; so wie in der Notiz der Handschriften wenigstens eine bessere und für die Kritik brauchbarere Klassification und eine genauere Charakteristik derselben aus ihren merkwürdigsten und eigenthümlichsten Lesearten; ein Geschäft, welches dem Verfasser, der die Collation der einzelnen Handschriften vor sich hatte, unendlich leichter seyn mußte, als dem Kritiker, der das jetzt blos durch einen langen Gebrauch des Werkes und durch mühsames Heraussuchen und Vergleichen thun kann. Eine Parallele zwischen Mill und Kennicott muß daher freylich zum Nachtheil des letzteren ausfallen. Indessen verdient erwogen zu werden, was

Michaelis (in der oriental. Biblioth. Th. XX. S. 52.) zu seiner Entschuldigung anführt: „Aber sollte er nicht von allen Handschriften ohngefähr so gehandelt haben, wie Millius? Ich denke es nicht, sondern verdanke es ihm, daß er so vorsichtig war, es nicht zu thun, und nicht so viel Urtheile zu fällen: denn das ist billig die Sache derer, die nach ihm kommen, wenn sie sein Werk 20 oder 50 Jahre gebraucht haben werden. Der erste Sammler kann nicht anders, als viel fehlen, wenn er viel urtheilen will; und Millii Urtheile über Handschriften des N. T. sind nun beynahe fast alle durch Gegenurtheile der nach ihm kommenden Kritiker abgeändert; blos von Wetsteins wenigern sind manche, eben darum weil ihrer wenigere sind, geblieben. Man stelle sich vor, wenn Kennicott, der, jedes Codicis Variante einzeln gezählt, so viel hundert tausend Varianten vor sich hatte, alle diese Codices, die er selbst doch nicht einmal vor sich hatte, aus ihren Varianten hätte Millianisch beschreiben, und dann beurtheilen wollen, ob er nicht unzähligemal hätte fehlen müssen (eine Gefahr, der er nicht so ausgesetzt war, wenn sich bey einigen Handschriften das Urtheil gleichsam von selbst aufdrang), ja ob wir wohl das Werk selbst, an dem uns doch mehr gelegen ist, als an seinem Urtheile, vor 1790. oder vor Ende dieses Jahrhunderts hätten haben können?"

Uebrigens verdient die Recension, aus welcher diese Stelle ausgehoben ist, wegen der bey den mehresten Handschriften bemerkten charakteristischen Lesearten und andern brauchbaren Anmerkungen bey dem Gebrauche der Kennicottischen Dissertation immer zu Rathe gezogen zu werden. Dasselbe gilt auch von der Doederleinschen Recension im VII. und IX. St. des II. B. seiner Auserlesenen Theolog. Bibliothek.

Aller Mängel dieser Dissertation ohngeachtet, war doch ein besondrer Abdruck derselben für diejenigen, welche

che sich das ganze kostbare Werk nicht anschaffen können, sehr zu wünschen. Da man sich von nun an in exegetischen und kritischen Schriften öfters auf Kennicotts Varianten berufen, und die von ihm blos mit Zahlen bezeichneten Zeugen derselben aufführen mußte, so ist es doch für jeden Leser nothwendig, zu wissen, was es für Codices, und von welchem Werthe sie sind, ob hebräische oder samaritanische, alte oder neue Handschriften oder Ausgaben, Bibel oder Talmud, und dazu ist diese Dissertation unentbehrlich. Zur Besorgung dieses Abdrucks war wohl niemand geschickter als Bruns, den man bereits aus der oben gegebnen Beschreibung der Kennicottischen Ausgabe als den thätigsten und einsichtsvollsten Gehülfen Kennicotts kennt. Der Titel dieses Abdrucks ist:

Dissertatio generalis in Vetus Testamentum Hebraicum cum variis Lectionibus ex Codicibus Manuscriptis et Impressis. Auctore Benjamino Kennicott, S. T. P. Recudi curavit et notas adiecit Paulus Jacobus Bruns. Brunovici, 1783. In Octav.

Der Herausgeber war gewiß am ersten im Stande, manches Mangelhafte der Kennicottischen Arbeit zu ergänzen, und die Wünsche einsichtsvoller Kritiker in mehreren Stücken zu erfüllen, weil er Materialien besaß, die er bey Gelegenheit des Kennicottischen Unternehmens gesammelt, Kennicott aber nicht gehörig benutzt hatte.

In der Vorrede bestreitet er erstlich diejenigen, welche den Werth einer Lesart blos nach der Menge der Handschriften, in welchen sie gefunden wird, zu bestimmen pflegen, ohne die Beschaffenheit jener Handschriften vorher geprüft zu haben; sodann handelt er von den Vorzügen der spanischen hebräischen Handschriften vor den deutschen, und beweiset die größere Korrektheit der ersteren

theils aus Zeugnissen der Rabbinen, theils aus Beyspielen, die aus der Vergleichung einiger deutschen und spanischen Handschriften in Kennicotts Sammlung ausgezogen sind.

Die Abhandlung selbst hat so viele wichtige Bereicherungen, vornehmlich in der Notiz der Handschriften erhalten, daß durch dieselben dieser Abdruck selbst den Besitzern des Originals unentbehrlich geworden ist.

CXXIX.

Des Titres Primitifs de la Révélation, ou Considerations Critiques sur la pureté et l'intégrité du Texte Original des Livres Saints de l'Ancien Testament; dans lesquelles on montre les avantages que la Religion et les Lettres peuvent retirer d'une nouvelle edition projettée de ce Texte comparé avec les Manuscrits Hebreux et les anciennes Versions Grecques, Latines et Orientales. Par le R. P. Gabriel Fabricy, de l'Ordre des FF. Prêcheurs, Docteur Theologien de Casanate, de l'Académie des Arcades de Rome, T. I. II. à Rome, 1772. in Octav.

Der Titel giebt die Absicht und den Zweck des Werkes hinlänglich an. — Den Anfang macht eine vorbereitende Abhandlung, deren erste Abtheilung in zwey Capiteln von der sichern Existenz einer Offenbarung und den Charakteren der Aechtheit der ältesten biblischen Bücher handelt; die zweyte Abtheilung aber den Plan des Werkes und den Gang der darinne angestellten Untersuchungen darlegt.

Der Hauptzweck des Verfassers geht dahin, zu zeigen, daß der hebräische Text im Wesentlichen unverfälscht auf uns gekommen ist, und daß, um davon jeden durch den Augenschein zu überzeugen, und zugleich

die

die Gegner der geoffenbarten Religion, und die Kritikaster, welche viele und wichtige Verfälschungen vorgeben, zu widerlegen, nichts mehr zu wünschen sey, als eine mit Varianten aus Handschriften und den alten Uebersetzungen versehene Ausgabe des hebräischen Textes. Zu dem Ende stellt er eine Untersuchung über die Geschichte desselben an, die in vier Epochen eingetheilt ist. Die erste geht bis auf die Zeiten Jesu. Der Verfasser führt hier zuerst zwey Gründe an, warum sich schon a priori mit der größten Wahrscheinlichkeit vermuthen lasse, daß während dieses Zeitraums der hebräische Text keine Verfälschungen erlitten habe. Erstlich beruhete die ganze Geschichte des israelitischen Volkes, es gründeten sich alle seine Vorrechte vor andern Nationen, alle seine Hoffnungen, seine religiöse und politische Verfassung auf den Büchern Moseh's und der Propheten. Es mußte daher den Israeliten alles an der unverfälschten und vollständigen Erhaltung derselben gelegen seyn. Sodann lasse es sich auch schon im Voraus von der Weisheit der Gottheit erwarten, daß sie den Urkunden einer Religionsverfassung und so vieler Weissagungen, die auf den von ihr zu sendenden Stifter einer vollkomneren Religion hinweisen, bis auf die Erscheinung desselben unverfälscht erhalten haben werde. Und diese Erwartung wird auch durch historische Zeugnisse bestätigt. Jesus und seine Apostel berufen sich immer auf die alttestamentlichen Schriften so, daß die Beweise daraus sicher und gewiß wären. Dies setzt voraus, daß sie damals ganz und unverfälscht waren. Weder Jesus noch die Apostel werfen den Juden je vor, daß sie ihre heiligen Bücher verfälscht oder verstümmelt hätten. Der Verfasser begegnet der Einwendung, daß die Schriften des alten Testaments während des Exils gelitten haben könnten, dadurch, daß er erinnert, das jüdische Volk habe in dieser Zeit sowohl in seinem Vaterlande, als in den auswärti-

gen Ländern die freye Ausübung seiner Religion behalten, und widerlegt die Meynung einiger Kirchenväter, welche auf Veranlassung der Stelle 4 Esr. v. 21. fgg. glaubten, die heiligen Bücher der Juden wären mit dem Tempel verbrannt und verlohren gegangen, aber von Esra durch göttliche Eingebung wieder hergestellt worden; auch wird Simon's aus dieser Meynung hergeleitetes, oder wenigstens mit ihr verwandtes System, von der epitomirten Umarbeitung der älteren heiligen Schriften zu widerlegen gesucht. Nach der Wiederherstellung des jüdischen Staats sorgten die Propheten nebst dem Synedrium für die Erhaltung der heiligen Bücher. Von dem letzteren, so wie von der sogenannten Synagoga magna handelt der Verfasser bey dieser Gelegenheit ziemlich ausführlich, und sucht besonders zu zeigen, daß die jüdischen Nachrichten von der großen Synagoge nicht so grundlos seyen, als sie von Sebald Rau dargestellt worden. Während der Regierung der griechischen Könige in Syrien, besonders in den Verfolgungen des Antiochus mögen zwar der Exemplare von den heiligen Schriften weniger geworden seyn; indessen ist doch Cappelle's und anderer Meynung, daß die guten Abschriften sämmtlich verlohren gegangen seyen, übertrieben, welches ausführlich gezeigt wird. Die chaldäischen Paraphrasen sind, nach der Meynung des Verfassers, lange vor Jesu Zeiten abgefaßt, und dadurch veranlaßt worden, daß man genöthigt war, in den ältern hebräischen Schriften vieles durch Glossen zu erklären, nachdem die hebräische Sprache sehr in Verfall gekommen, obgleich nicht, wie verschiedne jüdische und christliche Gelehrte angenommen haben, völlig ausgestorben war. Auch zeigt der Verfasser, daß die in der Periode nach den Makkabäern entstandnen Secten der Phariſäer und Sadducäer keinen Verdacht geben, daß durch sie die Abschriften der heiligen Bücher verfälscht oder verstümmelt worden seyen.

In

In der zweyten Epoche, von Jesu bis auf Origenes, wird zuerst untersucht, ob die Juden mit derselben Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, wie in der vorhergehenden die Richtigkeit und Vollständigkeit ihrer heiligen Schriften zu erhalten gesucht, oder ob sie, wie man aus mehreren Aeusserungen verschiedner Kirchenväter folgern will, aus Haß gegen die Christen den hebräischen Text an vielen Stellen verfälscht haben. Der Verfasser glaubt, daß dieß schon wegen der großen Ehrerbietung der Juden gegen ihre heiligen Schriften höchst unwahrscheinlich sey; aber es werde dies auch nicht einmal von den Kirchenlehrern behauptet. Diese gebrauchten blos die alexandrinische Uebersetzung, welche sie für inspirirt hielten. Aber in ihren Disputationen mit den Juden wurde ihnen von diesen nicht selten der hebräische Text entgegen gesetzt, wo die Uebersetzung davon abwich; woraus denn die Christen schlossen, jener müsse verfälscht seyn. Auf der andern sahen sich die Juden genöthigt, die alexandrinische Uebersetzung, der sich diejenigen ihrer Glaubensgenossen, welche unter den Griechen lebten, gleichfalls bedienten, zu prüfen; sie hielten es sogar, weil die Christen einen für sie so nachtheiligen Gebrauch davon machten, für nöthig, sie gänzlich zu verwerfen, und für andere Uebersetzungen des griechischen Textes zu sorgen, die man den Christen entgegensetzen könnte. Dergleichen die von Aquila, Symmachus und Theodotion waren (von welchen zugleich in einer ausführlichen Anmerkung die nöthigen Nachrichten ertheilt werden). Der Streit betraf also eigentlich diese von den Juden veranstalteten griechischen Uebersetzungen, von welchen die Kirchenlehrer öfters mit Recht behaupten konnten, der wahre Sinn der Originale sey darinne entstellt, ohne deswegen die Juden zu beschuldigen, den Text verfälscht zu haben. Wie weit auch die letzteren davon entfernt gewesen seyen, sehe man aus einer Stelle in Justins

Schrift

Schrift gegen den Juden Trypho, worinne dieser sagt, jener Vorwurf betreffe eine größere Sünde, als die Verehrung des güldnen Kalbes und die Tödtung der Propheten gewesen sey. Aber sogar auch selbst Kirchenlehrer, wie Origenes und Hieronymus, vertheidigten die Juden gegen diesen Vorwurf. — Ausführlich handelt der Verfasser von der alexandrinischen Uebersetzung. Ohnerachtet ihrer Fehler und ihres ungriechischen Styls, sey sie doch sehr wichtig, und verdiene vorzüglich auch deswegen geschätzt zu werden, weil sie zu einer Zeit verfertigt wurde, da die Sprache der alten Hebräer unter den gelehrten Juden in und ausser Palästina noch bekannt genug war. Wo diese Uebersetzung von dem Original abweiche, da müsse man die Ursache mehr in der Beschaffenheit dieser Uebersetzung suchen, als in Veränderungen, welche der hebräische Text seit jenen Zeiten erlitten habe. Eine richtige Kenntniß sowohl der von den Uebersetzern gebrauchten Ausdrücke, als der im Original befindlichen, von ihm oft richtig ausgedrückten, aber von dem größern Theile der spätern Ausleger falsch verstandnen Worte und Redensarten lasse meistens da Uebereinstimmung finden, wo man beym ersten Anblick Fehler des Uebersezzers oder abweichende Lesearten sehe. Hierauf handelt der Verfasser von dem Gebrauche, den Jesus und die Apostel von der alexandrinischen Uebersetzung gemacht haben, und zeigt, daß aus den Stellen, welche im neuen Testament nach jener Uebersetzung angeführt werden, nichts folge, was dem Ansehen unsers hebräischen Textes nachtheilig wäre. Die Apostel folgten der griechischen Uebersetzung, um der Juden ausser Palästina willen, auch da wo sie den Worten nach vom hebräischen Text abwich. Aber selbst in solchen Fällen, und in andern, wo die neutestamentlichen Schriftsteller Stellen des alten Testaments auf eine vom Original sehr abweichende Art anführen, kommen doch Original und Uebersetzung

ſetzung in der Sache mit einander überein. Der Verfaſſer beſtätigt und erläutert dies durch ein Beyſpiel aus Matth. II, 23, wo der Evangeliſt ſagt, Jeſus habe zu Nazareth gewohnt, damit die Weiſſagung der Propheten erfüllet würde: ὅτι Ναζαραῖος κληθήσεται. Hier nahm der Evangeliſt, nach des Verf. Meynung, theils auf die Stellen 1 B. Moſ. XLIX, 26. und 5 B. Moſ. XIII, 5. Rückſicht, wo der Meſſias נזיר אחיו und נזיר אלקים, theils auf Jeſaj. XI, 1., wo er bildlich נֵצֶר, ein Reis aus der Wurzel Jeſſe's, genannt werde. Ohnerachtet aller Verſchiedenheit der Bedeutungen der Worte, ſey doch hier eine vollkommne Uebereinſtimmung der Sache, und die Stelle des Evangeliſten ſey vielmehr als eine Erklärung der bildlichen Ausdrücke der Propheten zu betrachten. Man dürfe daher auch aus dergleichen Stellen des Neuen Teſtaments nicht ſchließen, es ſeyen damals noch vorhandne Stücke des Alten Teſtaments ſeit dieſer Zeit verlohren gegangen. Bey dieſer Gelegenheit widerlegt der Verfaſſer die Zweifel, welche Whitacker, Houtteville, Morin und andere gegen die Vollſtändigkeit der Sammlung der großen und kleinen Propheten, und gegen die Richtigkeit der chronologiſchen Ordnung der Kapitel in den prophetiſchen Büchern erhoben hatten. Von dieſer Abſchweifung kommt der Verfaſſer wieder auf die Abweichung der griechiſchen Ueberſetzung von dem hebräiſchen Text zurück, und zeigt, daß, ungeachtet des beſtändigen und ausgebreiteten Gebrauchs und der Hochachtung für ſie, dennoch der hebräiſche Text unter den Chriſten in ſeinem Anſehen geblieben ſey; daher man auch bey ſchweren Stellen die Juden zu Rathe und ſich bei den Auslegungen ſolcher Stellen auf ihr Urtheil berief, wie beſonders das Beyſpiel des Hieronymus lehrt. Man würde dies auch aus den älteſten

lateinischen Uebersetzungen sehen, wenn wir sie noch vollständig hätten, wiewohl sie eigentlich nach der alexandrinischen Uebersetzung verfertigt waren. Indessen war doch schon in den ersten Zeiten des Christenthums eine Uebersetzung vorhanden, die unmittelbar aus dem Hebräischen gemacht war, nämlich die syrische Kirchen-Uebersetzung, die unter dem Namen der ﻟﻴﺸﻮﻋ, Peschito, d. i. der Einfachen [der Buchstäblichen] bekannt ist. Ob sie gleich nach und nach mehrere Aenderungen erlitten hat, und daher in manchen Stellen von unserm heutigen hebräischen Text abweicht, so stimmt sie doch im Ganzen mit demselben so sehr überein, daß sie einen sehr einleuchtenden Beweis von der Integrität desselben in dieser Periode darbietet. Auch die arabische Uebersetzung könnte man zu einem solchen Beweise brauchen, wenn es ausgemacht wäre, daß sie in diesem Zeitraume verfertigt worden ist; überdieß scheine es, daß die meisten theils der alexandrinischen theils der syrischen Uebersetzung folgen. Indeß giebt doch der Verfasser einige Nachrichten von den bis jetzt bekannten arabischen Untersuchungen, womit er diese Periode und zugleich den ersten Band seines Werkes schließt. Angehängt ist Jakob Jonas Björnståhl's ausführliche und gelehrte Nachricht von einer auf der barberinischen Bibliothek befindlichen samaritanischen Triglotte, d. i. einer mit samaritanischen Buchstaben geschriebenen Handschrift des Pentateuchs in drey Sprachen, der hebräischen, arabischen und samaritanischen; in Form eines Briefs an Fabricy. Vornämlich beschäftigt sich aber diese Nachricht mit der arabischen Uebersetzung, deren Genius und Werth mit vieler Kenntniß und Beurtheilung beschrieben ist. Eine deutsche Uebersetzung dieser Notiz findet man im Eichhornischen Repertorio, Th. III. S. 84. fgg.

Die

Die dritte Periode, vom dritten bis zum sechszehenden Jahrhundert, ist in zwey Abschnitte eingetheilt, von welchen sich der erste mit den Bemühungen der Christen für die Erhaltung der Integrität des hebräischen Textes beschäftigt. Hier handelt der Verfasser natürlich zuerst von Origenes Verdiensten, die er sich besonders durch die Hexapla erwarb; und zeigt, welchen großen Werth selbst die wenigen uns noch übrigen Fragmente dieses Werkes haben. Der Beweis für die Richtigkeit des hebräischen Textes in diesen Zeiten beruhet darauf, daß Origenes in die Hexaplen einen aus alten Exemplarien nach kritischen Regeln festgesetzten Text aufgenommen hat. So wie man von der Aechtheit und Richtigkeit des Textes eines griechischen und lateinischen Schriftstellers, den ein Kritiker, wie z. B. Vietarius, aus alten Exemplarien herausgegeben hat, überzeugt ist, so kan man dies auch in Ansehung des hebräischen Textes, den ein Mann von den Kenntnissen des Origenes besorgte. Daß aber dieser gelehrte Kirchenlehrer Handschriften aus den Zeiten Jesu sorgfältig aufgesucht habe, erhellt theils aus seinem eignen, theils aus Eusebius Zeugniß. Wären die Handschriften, die nach der Apostel Zeiten geschrieben worden, verfälscht gewesen; so würde es Origenes bey seiner großen Kenntniß der hebräischen Sprache und Kritik gewiß wahrgenommen und nicht verhehlt haben. Ueberdieß sorgte er für die Erhaltung des unverfälschten Textes auch noch dadurch, daß er den hebräischen Text mit griechischen Buchstaben geschrieben beysetzte. Nach Origenes besorgte Pamphilus gemeinschaftlich mit Eusebius Abschriften von den Hexaplis; ersterer machte sie auch sogar denen, welche zu unvermögend waren, um sich dieselben zu kaufen, zum Geschenk; wodurch der gute und reine Text in mehrere

Hände kam. Indessen waren diese Abschriften blos in Palästina. — Auf diese folgte Lucian, ein Kirchenlehrer zu Antiochien, der eine neue Recension der alexandrinischen Uebersetzung besorgte, bey der er den griechischen Text sorgfältig mit dem in den Hexaplen befindlichen hebräischen verglich, und eine gleiche Arbeit übernahm Hesychius in Aegypten: woraus erhellet, daß man den hebräischen Text damals für ächt und unverfälscht hielt. Bey dieser Gelegenheit handelt der Verfasser von der sogenannten alexandrinischen Handschrift der alexandrinischen Uebersetzung, und giebt die nöthigen literarischen Notizen von ihr. — Im Verfolge dieser Periode ist Hieronymus der wichtigste von denen, welche sich mit dem gelehrten Bibel-Studium beschäftiget haben. Der Verfasser zeigt, daß er alle dazu nöthigen Sprachkenntnisse besessen habe, und vertheidigt ihn gegen Le Clerc's, Carpzov's und anderer geringschätzige Urtheile. Die von ihm verfertigte lateinische Uebersetzung, von welcher der Verfasser auch ausführliche literarische Nachrichten giebt, ist, nach seiner Meynung, ein sehr starker Beweis für die bis auf seine Zeiten erhaltne Richtigkeit des hebräischen Textes. Er hatte so viele hebräische Abschriften in Händen gehabt, und doch klagt er nirgends über Verfälschungen. Im Gegentheil verweiset er auf den hebräischen Text, wo die Uebersetzungen verschieden sind, und tadelt diejenigen, welche die Richtigkeit desselben in Zweifel zogen. — Auch nach Hieronymus gab es Männer, welche bey ihren Arbeiten über das Alte Testament den hebräischen Text, als die reinste Urquelle betrachteten, wie z. B. Prokopius von Gaza, Kassiodorus, Eucherius, Beda, Alcuin, Lanfrank, und andere, deren Schriften verlohren gegangen sind. Zwar glaubt man gemeiniglich, in der nach dem Untergang

des

des römischen Reiches eingerissenen Barbarey sey, wie überhaupt alles Sprachstudium, so auch besonders die alttestamentliche Kritik vernachlässiget worden. Allein der Verfasser sucht darzuthun, daß in diesen Zeiten das Ansehen des hebräischen Textes unter den Christen, und folglich das Studium der hebräischen Sprache keinesweges so hintangesetzt worden sey, wie Buxtorf vorgegeben hat. Insonderheit finde man, daß sich die Dominicaner-Mönche, vermöge ihrer Ordens-Regeln, mit dem Studium der hebräischen Sprache beschäftigt haben. Unter ihnen zeichnet sich besonders Raymund Martini aus, der in seiner Vertheidigung der christlichen Religion, die er Pugio fidei contra Judaeos et Mauros betitelt hat, viele Kenntniß der hebräischen und verwandten Sprachen zeigte. Ueberhaupt machten die Streitigkeiten mit den Juden für die Geistlichen das Studium des Alten Testamentes in der Grundsprache nothwendig, und man findet nicht, daß sich die christlichen Gelehrten über Verfälschungen beschwerten. Gegen das Ende des funfzehenten Jahrhunderts fieng die hebräische Literatur an wieder aufzublühen, und durch die Buchdruckerkunst gedieh sie immer mehr. Bey dieser Gelegenheit wird vornämlich von der complutensischen Ausgabe und von Pagnin's lateinischer Uebersetzung gehandelt, bey der er sich aller hebräischen und chaldäischen Handschriften bediente, die er erhalten konnte. Vorzüglich gab die Reformation zum Studium der Bibel in den Grundsprachen, und folglich auch zu Untersuchungen über die Richtigkeit der Urschriften Anlaß. Durch die antwerpische Polyglotte zeigten die Katholiken, welchen großen Werth sie auf die Original-Texte der Bibel legten, und wie sehr sie sich die Erhaltung der Reinigkeit und Unverfälschtheit derselben angelegen seyn ließen. Auch veranlaßte das Decret des

tridentinischen Concilii über die Vulgata viele Untersuchungen über die Authenticität und Integrität der Originale Die Absicht dieses Concilii war, nach Fabricy, keinesweges, der Vulgata den Rang über dem hebräischen und griechischen Text zuzueignen, sondern blos über den andern Uebersetzungen, welche damals häufig zum Vorschein kamen. Man wollte auch durch jenes Decret nicht behaupten, daß die Vulgata fehlerlos sey, und keiner Verbesserung bedürfe, sondern blos verhüten, daß Privat-Personen nicht willkührlich an derselben besserten Uebrigens sucht der Verfasser darzuthun, daß das Meiste zur Erhaltung der Reinigkeit des Grundtextes von katholischen Lehrern geschehen sey, in deren Fustapfen blos die Protestanten getreten seyen, deren Verdienste er übrigens nicht verkennt.

Der zweyte Abschnitt dieser dritten Periode handelt von den Bemühungen jüdischer Gelehrten um die Erhaltung der Reinigkeit des hebräischen Textes, seit ihrer Zerstreuung, oder von Hadrians Zeiten an. Das Studium der hebräischen Sprache wurde in ihren Schulen (von welchen zugleich Nachricht gegeben wird) eifrig betrieben, so einseitig und mangelhaft es auch war, worüber sich der Verfasser ausführlich verbreitet. Ihre heiligen Bücher, insonderheit zum Gebrauche der Synagogen, wurden gröstentheils von Männern abgeschrieben, welche eine gelehrte Kenntniß der hebräischen Sprache hatten, und die Lehrer hatten Regeln gemacht, nach welchen man sich richten mußte, um gute und richtige Abschriften der heiligen Schriften zu haben. Ausserdem geben alle Arten jüdischer Schriften Beweise für die unter den Juden erhaltne Richtigkeit des alttestamentlichen Textes. Denn sie

sind

sind voll von biblischen Stellen, welche vollkommen mit dem Originale übereinkommen, sehr wenige ausgenommen, die nicht von Wichtigkeit sind. Einen andern Beweis geben die öftern von den Juden vorgenommenen Revisionen des hebräischen Textes, woraus die Masorah entstanden ist, in deren Würdigung der Verfasser die Mittelstraße hält. Die Masorethen waren irrende Menschen, und konnten sich, bey aller ihrer scharfen Aufmerksamkeit, versehen; man sieht auch aus der Masorah selbst, daß dies geschehen ist, und daß sie unter den verschiednen Lesearten ihrer guten Handschriften nicht immer glücklich gewählt haben. Aber deshalb verliert sie im Ganzen ihren Werth nicht, und sie war stets eines der vorzüglichsten Mittel, die Reinigkeit des hebräischen Textes zu erhalten. Wäre sie derselben nachtheilig gewesen, so würden die Karaiten (von welchen in einigen Anmerkungen ausführlich gehandelt wird) sich ihr gewiß widersetzt, und den Masorethischen Text nicht angenommen haben, dem sie doch durchaus folgen, welches der Verfasser gegen Buxtorf, Selden und Hottinger, die dieses läugneten, zu erweisen sucht.

In der vierten und letzten Periode wird die unverfälschte Richtigkeit des hebräischen Textes aus den Arbeiten der Neueren über denselben, und aus den Streitigkeiten der Gelehrten des siebenzehenten und achtzehenten Jahrhunderts erwiesen *). Indem der Verfasser lehrt, wie die alten Handschriften des hebräischen Textes,

*) De l'Intégrité du Texte primitif de l'Ancien Testament, justifiée par les travaux des modernes et par les disputes littéraires, survenues touchant le même objet, dans les XVII. et XVIII. siécles.

tes, die alten Uebersetzungen desselben gebraucht, und die verschiednen Lesearten beurtheilt und gewählt werden müssen; zeigt er zugleich bey jedem einzelnen Punkt an, was darinne bisher geschehen sey. Daraus entstand zugleich eine Anweisung zur kritischen Behandlung des hebräischen Textes mit reichhaltigen literarischen Anmerkungen über die merkwürdigsten Ausgaben der hebräischen Bibel, und über die wichtigsten kritischen Schriften, z B. Morus, Cappells, Simons, Kennicotts. — Dieser Abschnitt hat einen doppelten Anhang: der erste setzt die Vortheile auseinander, welche für den hebräischen Text aus einer neu projectirten Ausgabe entstehen könnten, in welcher die besten und ältesten Handschriften, und die alten Uebersetzungen verglichen wären: der andere enthält zerstreute Bemerkungen über die Varianten überhaupt und über die Wahl derselben aus den hebräischen Handschriften und alten Uebersetzungen.

Schon diese gedrängte Darstellung der vornehmsten in diesem Werke abgehandelten Gegenstände zeigt, wie reichhaltig an den interessantesten Untersuchungen dasselbe ist. Ueberdies laufen fast durchaus unter dem Text sehr lange und ausführliche Anmerkungen fort, welche theils kritische und exegetische Erörterungen, zum Belege der in dem Text aufgestellten Behauptungen, theils literarische und bibliographische Nachrichten, Auszüge aus den angeführten Schriften, und Beurtheilungen derselben enthalten. Der Verfasser zeigt eine Bekanntschaft selbst mit der neuesten deutschen protestantischen Literatur (die sich sogar bis auf kleinere akademische Schriften erstreckt), welche man bey einem katholischen Theologen des Auslandes gewiß höchst selten findet; so wie eine Genauigkeit im Citiren, die man in franzö-

sischen

sischen Schriften sonst nicht zu sehen gewohnt ist. Die Beurtheilung der abgehandelten Gegenstände ist meistens gesund und unbefangen; und auch da, wo der Verfasser genöthigt ist, gewissen Vorurtheilen seiner Kirche nachzugeben, oder sie zu vertheidigen, verkennt man nie den scharfsinnigen und gelehrten Mann. In Deutschland indessen scheint dieses Werk wenig bekannt und genutzt worden zu seyn.

CXXX.

Wilhelm Friedrich Hezel's Versuch einer Geschichte der biblischen Kritik des A. T. von ihrem ersten Ursprung bis auf gegenwärtige Zeit. Halle, 1780. In Octav.

Die vorläufige Einleitung vom Ursprunge der Kritik überhaupt, besteht aus zwey Paragraphen, von welchen der erste: Bestimmung des Begriffs von der Kritik, der andere: Ursprung der Kritik (sonderlich unter den Griechen und Römern), überschrieben ist. Nach der eignen Angabe des Verfassers ist diese Einleitung blos ein Auszug aus J. E. J. *Walchii* Diatribe de ortu et progressu artis criticae apud Veteres Romanos. (Jenae, 1757.) — Die Abhandlung selbst zerfällt in zwey Haupttheile. Der erste enthält die Geschichte der biblischen Kritik des A. T. unter den Juden. Nach ganz kurzer Erwähnung der Verdienste Esras, der großen Synagoge, und der jüdischen Akademieen in Palästina und Babylon in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung, beginnt der Verfasser mit der Masora, und handelt besonders ausführlich (auf neun Seiten) von dem Kri und Ktib, als dem wichtigsten Theile derselben. Auf

den folgenden acht Seiten sind die übrigen Bemühungen jüdischer Gelehrten um die Kritik des hebräischen Textes kürzlich erwähnt, mit steter Hinweisung auf des Verfassers Geschichte der hebräischen Sprache und Literatur. — Der zweyte, bey weitem den größern Theil des Buches einnehmende Haupttheil enthält die Geschichte der biblischen Kritik unter den Christen, von Origenes an. Die Verdienste dieses Kirchenlehrers, so wie des Hieronymus im vierten Jahrhundert werden (S. 39. 40.) erwähnt. Von diesem geht der Verfasser sogleich auf das sechszehende Jahrhundert fort, wo (S. 41–44.) von den Herausgebern der aus jenen Zeiten berühmtesten Ausgaben kurze Nachricht gegeben wird. Im übrigen Theile des Buches (S. 45–150.) werden die Gelehrten des siebenzehenden und achtzehenden Jahrhunderts, die sich um die biblische Kritik verdient gemacht haben, nach der Ordnung der Nationen, mit Bemerkung ihrer Schriften, angezeigt.

Dies Buch enthält also mehr ein literarisches Onomasticon derjenigen Gelehrten, welche sich um die biblische Kritik verdient gemacht haben, als eine eigentliche Geschichte des Ursprungs, Fortgangs und der allmähligen Ausbildung derselben. Als ein solches Onomasticon ist es gar nicht unbrauchbar, vielmehr angehenden Studirenden, welche eine allgemeine Notiz und kurze Uebersicht der Literatur dieses Faches zu erhalten wünschen, wegen seiner compendiarischen Kürze zu empfehlen.

CXXXI.

Wilhelm Friedrich Hezel's Lehrbuch der Kritik des Alten Testaments. Leipzig, 1783. In Octav.

Das

Das Ganze ist in acht Abschnitte getheilt. I. Von der hebräischen Sprache, als der Grundsprache der Bibel A T. und der zuverlässigsten Methode, sie gründlich zu lernen. Der Verfasser zeigt zuerst die Schwierigkeit einer gründlichen Erlernung dieser Sprache, und das Unzuverlässige in den Kenntnissen der Juden von derselben, erwähnt die von Förster, Bohl, Neumann und Gusset gewählten Mittel, eine fester begründete Kenntniß der hebräischen Sprache zu erlangen, und giebt sodann die richtigen Mittel an 1) das hebräische Lexikon zu berichtigen, und diese sind theils die verwandten Dialekte, theils die alten Uebersetzungen, deren Gebrauch einzeln näher bestimmt, und durch Beyspiele erläutert wird; 2) die hebräische Grammatik zu berichtigen. — II. Skizze einer Geschichte des hebräischen Textes der Bibel A. T. in sechs Perioden, nebst den Urtheilen berühmter jüdischer Gelehrten über die Beschaffenheit des hebräischen Textes in dem Zeitraum zwischen dem elften und sechszehenden Jahrhundert, und einem Verzeichnisse der merkwürdigsten Ausgaben der hebräischen Bibel, zur nähern Bestimmung des Urtheils über die Beschaffenheit des hebräischen Textes seit dem sehszehenden Jahrhundert. Nach der eignen Angabe des Verfassers soll dieser Abschnitt nichts mehr seyn, als ein Auszug aus Kennicott's zweyter Dissertation über die Beschaffenheit des hebräischen Textes, mit einigen Zusätzen und Weglassung des darinne überflüssigen. III. Beweis, daß der hebräische Text der Bibel A. T. wirklich gelitten habe, und also kritischer Hülfe bedürfe. In diesem Abschnitte werden zugleich die Juden gegen die Beschuldigung einer vorsätzlichen Verfälschung des hebräischen Textes vertheis

theidigt, besonders in der Stelle 5 B. Mos. XXVII, 4. — IV. Von den Ursachen und Quellen der verschiednen Lesearten in dem hebräischen Text. V. Von den Hülfsmitteln, den hebräischen Text wieder herzustellen. Dieser Abschnitt ist in sechs Capitel eingetheilt. 1) Von Wiederherstellung des hebr. Textes aus Parallel-Stellen; 2) aus den alten Uebersetzungen; 3) aus talmudischen und rabbinischen Schriftstellern; 4) aus den Schriften der Kirchenväter; hier wird blos von Origenes, Hieronymus und Theodoret gehandelt; 5) aus alten hebräischen Handschriften, nebst einem Verzeichnisse der berühmtesten ältern und neuern Handschriften (aus Kennicott's beyden Dissertationen über die Beschaffenheit des hebräischen Textes), und der Angabe der Kennzeichen guter und alter Handschriften; 6) von der Wiederherstellung des hebr. Textes aus alten gedruckten hebräischen Bibel-Ausgaben, nebst einem Verzeichnisse derselben. — VI. Verzeichniß der bis auf gegenwärtige Zeit bekannt gewordnen Varianten-Sammlungen von Juden und Christen, wobey zugleich bemerkt wird, was noch zu thun übrig sey. — VII. Regeln bey der anzustellenden Wahl unter verschiednen Lesearten. In diesem Abschnitte werden Walton's, Kennicott's, Teller's, Dathen's, Leß, Baur's, und Sillig's kritische Regeln aus ihren größeren und kleineren Schriften ausgezogen, denen der Verfasser noch seine eignen hinzufügt. — VIII. Von der Freyheit, kritische Conjecturen zu wagen. Es wird die Zulässigkeit und Nothwendigkeit der kritischen Conjecturen gezeigt, und mit Beyspielen

erläutert, zugleich aber auch die nöthige Behutsamkeit empfohlen.

Der Verfasser sagt in der Vorrede selbst, daß er dies Buch nur für Anfänger bestimmt habe, und für diese hat er gewiß etwas Nützliches geliefert. Die aufgestellten und befolgten Grundsätze sind im Ganzen die richtigern, und die Beyspiele größtentheils gut gewählt.

CXXXII.

Geo. Lud. Baueri, Prof. Ling. Orientall. Altdorf., Critica Sacra Veteris Testamenti. Lipsiae, sumtibus Weygandianis. 1795. In Octav.

Diese Critica ist ihrer nächsten Bestimmung nach der erste Theil des zweyten Bandes der neuen, von Dathe angefangenen Ausgabe der Glassischen Philologia Sacra, daher sie auch unter folgendem Titel verkauft wird:

> Salomonis Glassii Philologia Sacra his temporibus accommodata. Post primum volumen, Dathii opera in lucem emissum, nunc continuata et in novi plane operis formam redacta a Geo. Lud. Bauero. Tomus Secundus. Sectio Prior. Critica Sacra.

In den Prolegomenen wird der Begriff der Kritik überhaupt, und der alttestamentlichen besonders, bestimmt, und eine Uebersicht der Geschichte des Studiums der alttestamentlichen Kritik gegeben.

Die Abhandlung selbst ist in drey Tractatus abgetheilt. Der erste handelt von der Integrität und Corruption des hebräischen Textes. Hier stellt der Verfasser zuerst summarisch die Vorstellung der ältern Theologen über diesen Gegenstand dar, nebst den Gründen,

womit sie dieselbe gewöhnlich zu rechtfertigen pflegten. Und weil Glaß in dem Werke, von welchem diese Critica eigentlich eine Umarbeitung und Fortsetzung ist, die Gründe, womit man zu seinen Zeiten die unverfälschte Reinheit des hebräischen Textes zu erweisen suchte, am vollständigsten und bündigsten zusammengestellt hatte; so behielt Bauer diese Abhandlung (in der Original-Ausg. Lib. I. Tract. I.) ungeändert bey; nur zwey Abschnitte derselben sind weggeblieben: 1) derjenige, in welchem der durch das tridentinische Concilium sanctionirte Grundsatz, daß die Urschrift des A. T. verfälscht, und daher die Vulgata als authentisch anzuerkennen sey, widerlegt wird; 2) der, in welchem die Richtigkeit des Textes in gewissen Stellen, welche eine Veränderung erlitten zu haben scheinen, erwiesen wird. Dieser Abhandlung hat aber der Herausgeber Bemerkungen angehängt, worinne er aus einander setzt, was in jenen ältern Vorstellungen und Behauptungen nach den neuern Untersuchungen und Entdeckungen haltbar sey, und was nach Masgabe derselben verworfen werden müsse; zugleich werden die Gründe, womit man sonst die durchgängige Reinheit des hebräischen Textes zu erweisen suchte, widerlegt. — Da die ältern Theologen zur Integrität des hebräischen Textes auch dies rechneten, daß er mit eben den Schriftzügen, mit welchen er ursprünglich aufgezeichnet war, auf uns gekommen sey; so untersucht der Verfasser zunächst, welcher Buchstabenschrift sich die Verfasser der alttestamentlichen Schriften wohl bedient haben mögen? Nachdem der Verfasser die Meynung einiger, daß es die samaritanische, und die entgegengesetzte Meynung anderer, daß es die jetzige Quadrat-Schrift gewesen sey, mit ihren Gründen dargestellt und widerlegt hat; so sucht er zu erweisen,

sen, daß sich die Hebräer in den ältesten Zeiten der phönicischen Buchstabenschrift bedient haben, die aber nach und nach in die Quadrat-Schrift übergegangen sey. Hierauf (§ 13.) wird das Alter der heutigen Vocal-Puncte untersucht, die Meynung, daß sie mit den Consonanten gleiches Alter haben, widerlegt, und (§. 14.) gezeigt, daß sie erst in dem Zeitraume vom sechsten bis zum zehenten Jahrhundert erfunden, und dem Text beygefügt worden sind. Sodann (§. 15.) werden die Gründe für die Meynung, daß die drey Vocal-Buchstaben, אהי ehemals die Stelle der Vocal-Puncte vertreten haben, so wie für das ehemalige Daseyn dreyer Vocal-Puncte aus einander gesetzt und geprüft, aus welcher Untersuchung dann der Verfasser (§. 16.) das, ihm eigne, Resultat ziehet: aus der Analogie der chaldäischen und samaritanischen Schrift, und selbst aus der Beschaffenheit des heutigen Punctations-Systems sey es wahrscheinlich, daß ursprünglich die Vocal-Buchstaben, אהי die Aussprache bestimmt hätten, oder, wenn man dies nicht annehmen wolle, daß jeder Consonant eine Sylbe ausgemacht habe, deren Aussprache, so lange als die Sprache lebend war, durch den Gebrauch und den Zusammenhang bestimmt worden sey. Nachdem die Sprache ausgestorben sey, habe man anfangs, wie die Syrer, die Aussprache durch einen Strich, und durch einen oben oder unten gesetzten Punct bezeichnet, und diese Bezeichnung sey wohl schon zur Zeit des Hieronymus, und der Sammlung des Talmuds eingeführt gewesen, bis nach und nach, besonders vom sechsten bis zum elften Jahrhundert, unser jetziges Punctations-System seine Ausbildung und Festsetzung erhalten habe. — Hierauf (§. 17.) wird der Ursprung und das Alter der Accente und diacritischen Puncte untersucht, O. G. Tychsens Behaup-

hauptung widerlegt, daß sie Hieronymus schon gekannt habe, ihr sehr neuer Ursprung gezeigt, und von ihrem musikalischen Gebrauch einiges erinnert [wo man jedoch Anton's gelehrte Abhandlung über diesen Gegenstand, in dem von Paulus herausgegebnen Repertorio vermißt]. — Nach diesen Untersuchungen wird sodann (§. 18.) das Urtheil über die jetzige Beschaffenheit des hebräischen Textes näher bestimmt. Der Verfasser hält den Mittelweg: es haben sich zwar, ohnerachtet aller von den Juden angewandten Sorgfalt, Fehler in den Text eingeschlichen; aber sie sind nicht bedeutend, so daß man behaupten könne, das Alte Testament sey weniger verfälscht und entstellt auf uns gekommen, als irgend eine andere Schrift des Alterthums. — Hierauf (§ 20. 21. 22.) werden die verschiednen Veranlassungen zu Varianten (meistens nach Cappelle und Eichhorn) angegeben und mit Beyspielen belegt. Zuletzt (§. 23.) wird noch gezeigt, daß man sich schon in den ältesten Zeiten zur Bezeichnung der Zahlwörter nicht selten gewisser Buchstaben bedient habe, und daß dies in der Folge öfters Varianten veranlaßt habe.

Der zweyte Tractat enthält die Geschichte des hebräischen Textes in zwey Haupt-Epochen. Die erste, welche der Verfasser die vormasorethische nennt, ist wieder in zwey Perioden eingetheilt. Die erste, welcher einige Vorerinnerungen über die Schicksaale der hebräischen Schriften vor ihrer Sammlung vorausgeschickt sind (§. 26.), geht von der Zeit, da die heiligen Schriften der Juden in eine geschloßne Sammlung gebracht wurden, bis auf Jesu (§. 27.). Der Verfasser glaubt, daß die Sammlung zu den Zeiten des Antiochus Epiphanes geschlossen worden sey, und daß eben die Verfolgungen

dies

dieses Regenten die nächste Veranlassung gegeben haben, die Schriften des Alterthums desto sorgfältiger zu sammeln, um sie vor dem Untergang zu retten. Gegen das Ende dieser Periode kam aber die unterdessen verfertigte alexandrinische Uebersetzung selbst in Palästina so in Gebrauch, und erhielt ein solches Ansehen, daß die hebräische Urschrift etwas vernachlässiat wurde. Die zweyte Periode der ersten Epoche geht von Jesu bis auf die Zeiten der Masorethen. In diesen Zeitraum fallen die ersten kritischen Bemühungen jüdischer Gelehrten um die Verbesserung des Textes durch Vergleichung der Handschriften unter einander. Die Itetur und Likkun Sepherim, die Keri velo Ketib und umgekehrt, entstanden gleichfalls in dieser Periode; von jedem derselben werden die nöthigen Notizen gegeben. Auch wird die Beschaffenheit des hebräischen Textes zu Hieronymus Zeiten untersucht, und aus dessen Schriften dargethan, daß er einen von unserm heutigen Text nicht sehr verschiednen gehabt habe. — Die zweyte, oder die masorethische, Epoche ist gleichfalls in zwey Perioden eingetheilt. Die erste geht von den Masorethen, oder vom sechsten Jahrhundert, bis auf die Erfindung der Buchdruckerkunst. Hier wird zuerst von dem Ursprung, der Beschaffenheit, und dem Zweck der Masorah gehandelt, und sodann von den Abweichungen der babylonischen und palästinensischen Handschriften, wie auch derer des Asseriden und Naphtaliten, ferner von den Eintheilungen des hebräischen Textes, und von den damals berühmtesten Handschriften Nachricht gegeben. Die zweyte Periode der zweyten Epoche, von der Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf unsere Zeiten, enthält die gedruckten Ausgaben, von welchen die wichtigsten, die einen kritischen Werth haben, angeführt werden.

Der dritte Tractat giebt im ersten Abschnitt die kritischen Hülfsmittel an, den hebräischen Text zu berichtigen und lehrt im zweyten den zweckmäsigen Gebrauch derselben. Sie werden in zwey Classen eingetheilt. Die erste enthält solche Hülfsmittel, welche dazu dienen, den Text, wie er vor der masorethischen Recension war, zu berichtigen. Diese Hülfsmittel sind: 1) Parallelstellen; 2) die Masorah; 3) die alten Uebersetzungen, von deren Geschichte, Beschaffenheit und Gebrauch das Nöthige beygebracht wird; 3) der Talmud. Die zweyte Classe enthält die Hülfsmittel zur Berichtigung des hebräischen Textes nach der masorethischen Recension. Sie sind: 1) Handschriften; von deren Literatur, Eintheilung, äusserer Beschaffenheit, Anordnung, Abschreibern u. s. w. ausführlich gehandelt wird. Zugleich werden die Ursachen angegeben, warum man gar keine Handschriften aus den ältesten Zeiten hat, und nur wenige, die älter sind als das dreyzehente Jahrhundert; ferner die Kennzeichen der bessern Handschriften. Auch zeigt der Verfasser, wie wenig durch die bis jetzt vorhandnen Varianten-Sammlungen (von denen zugleich Nachricht gegeben wird) für die Kritik noch gewonnen sey; eine der nöthigsten Vorarbeiten, die Anordnung der Handschriften in Familien, nach ihrer Verwandtschaft, sey noch nicht gethan, und wie sie auszuführen sey. Der Verfasser verspricht selbst Beyträge dazu zu liefern. 2) Gedruckte Ausgaben. 3) Schriften der Rabbinen. — Der zweyte Abschnitt dieses Tractats handelt von dem zweckmäsigen und vorsichtigen Gebrauch der oben angezeigten Hülfsmittel, und beschließt mit den nöthigsten kritischen Regeln das ganze Buch.

Der

Der Verfasser hat geleistet, was man, dem Zwecke des Unternehmens zufolge, von ihm zu fordern berechtigt war. Er hat ein Handbuch geliefert, in welchem man in einer guten Ordnung und mit einer zweckmäßigen Auswahl zusammengestellt findet, was für die alttestamentliche Kritik bisher geleistet worden ist. Daß aber der Verfasser auch selbst, und mit Unbefangenheit, geprüft habe, ist durch das ganze Buch unverkennbar. Daher fehlt es auch nicht an Bemerkungen, die ihm eigen sind, wovon man auch schon in der hier gegebnen Darstellung des Inhalts Beyspiele finden wird.

Zweyter Abschnitt.

Schriften über einzelne Gegenstände der Kritik des A. T.

Erstes Stück.

Schriften über die Integrität des hebräischen Textes.

CXXXIII.

בע"ה Vindiciae S. Hebraeae Scripturae, quibus I. Originalis Authentia divina, tam Vocalium et Accentuum, quam ipsarum Literarum S. Textus Hebraei; II. Accentuum ministerium sensus, ad genuinam textus sacri interpretationem, summe necessarium; III. Totius S. Codicis Hebraei integritas absolutissima solide et evidenter asseruntur: adversus impia et imperita multorum praeiudicia; inprimis contra Capelli, Vossii F. et Waltoni Autoris Operis Anglicani πολυγλώττε, assertiones falsissimas pariter ac pernicioſas. Auctore MATTHIA WASMUTH, Prof. Publ. in Acad. Rostochiensi. Psal. 11. v. 4. *Nam fundamenta destruuntur, quid iustus efficiat?* Rostoch. 1664. In Quart.

Den Anfang macht eine Προδιήγησις συνόπτικη, die in drey Abschnitte eingetheilt ist. Im ersten erzählt der Verfasser, wodurch er zu diesem Werke veranlaßt worden sey. Er fand nämlich zu seiner nicht geringen Verwunderung, daß Walton in den Prolegomenen zu den Polyglotten die Cappellischen Grundsätze, deren Unrichtigkeit, seiner Ueberzeugung nach, doch

doch Buxtorf bereits so unwidersprechlich dargethan hatte, von neuem aufstellte; und er fürchtete, daß sie an der Spitze eines so wichtigen Werkes, und noch überdieß durch die angehängten Varianten-Sammlungen unterstützt, noch mehr Schaden stiften würden. Dazu kam noch, daß gerade um dieselbe Zeit Isaak Voß seine Meynung von der Richtigkeit der ältesten Chronologie nach der alexandrinischen Uebersetzung vorgetragen, und unter den holländischen Gelehrten einen großen Streit veranlaßt hatte. Wasmuth fürchtete, daß so wohl die vossischen, als die von Walton neuerlich wieder aufgestellten cappellischen Grundsätze für die Religion gefährlich werden dürften, und hielt es daher für seine Pflicht, sie in dem gegenwärtigen Werke zu bestreiten. Im zweyten Abschnitte der Einleitung werden Elias, des Leviten, Cappelle's und Vossens Grundsätze historisch dargestellt, und im dritten wird der Plan des Werkes vorgelegt. — Der erste Theil sucht den göttlichen Ursprung der hebräischen Quadrat-Schrift, so wie der Vocal-Puncte und Accente, durch ein dreyfaches Argument zu beweisen, durch ein grammatisches, historisches, und theologisches. Damit man sich einigermaasen einen Begriff von der Behandlungsart und dem Geiste des Verfassers machen könne, mag das grammatische Argument mit seinen eignen Worten hier stehen:

> Quicquid per primaevam Mosaicam et Propheticam originem competit hodierni Sacri Textus Hebraei Literis consonis, ceu uni parti essentiali Scripturae Hebraeae; idem etiam per eandem originem competit eiusdem Punctis Vocalium et Accentuum, ceu alteri eius parti essentiali et coaevae Literis:

Atqui authentia divina plane et infallibilis, per primaevam Mosaicam et Propheticam originem, competit hodierni Sacri Textus Hebraei Literis consonis, ceu uni parti essentiali Script. Hebraeae:

Ergo authentia divina plane et infallibilis, per eandem originem, competit punctis Accentuum et Vocalium, ceu alteri parti essentiali et coaevae Literis.

Der Minor sowohl als der Maior werden schulgerecht durch Bestreitung der entgegengesetzten Meynung und durch die Vertheidigung der behaupteten Grundsätze (antithetisch und thetisch) in mehreren Unter-Abtheilungen zu erweisen gesucht. — Der zweyte Theil beweiset, daß die Accente ein untrügliches Mittel zur Auffindung des wahren Sinnes der heiligen Schriften A. T. darbieten, zuerst durch einige, weitläuftig aus einander gesetzte Beyspiele, und dann durch Widerlegung verschiedner Einwürfe, die dagegen gemacht zu werden pflegen. — Nach dem Schlusse des zweyten Theiles benachrichtigt der Verfasser den Leser, daß zwar seinem Plane zufolge noch ein dritter Theil habe hinzukommen sollen, der zum Beweise der in allen Stücken vollkommnen Integrität der alttestamentlichen Schriften bestimmt gewesen sey; daß er aber durch den an ihn ergangnen Ruf auf die neu errichtete Universität in seiner Vaterstadt Kiel, welchem er unverzüglich folgen müsse, von der Ausarbeitung dieses dritten Theils abgehalten werde; indessen verspricht er, denselben noch besonders nachzuliefern.

Unter den strengen Vertheidigern der Integrität des hebräischen Textes in seiner jetzigen Gestalt bis auf die geringfügigsten Accente verdient Wasmuth wegen seiner gram-

grammatischen Kenntnisse und seines Scharfsinnes allerdings eine der ersten Stellen. Alles, was nur irgend für das von ihm vertheidigte System gesagt werden kan, hat er sorgfältig aufgesucht, und die von Buxtorf und von andern seiner Vorgänger gebrauchten Gründe theils bestätigt, theils von einer neuen Seite dargestellt, theils mit neuen vermehrt. Allein nur allzuoft sind seine Beweise mehr blendend als gründlich, und seine Widerlegungen bloße Sophistereyen. Er erlaubt sich sogar die seltsamsten und unwahrscheinlichsten Auslegungen historischer Zeugnisse aus talmudischen Schriftstellern, wenn diese seinen Grundsätzen ungünstig sind. Wenn sich z. B. Walton zum Beweise seiner Meynung, daß die hebräischen heiligen Schriften ursprünglich mit samaritanischen Buchstaben geschrieben gewesen seyen, die aber Esra mit den jetzigen hebräischen verwechselt habe; — auf eine Stelle im Tractat Sanhedrin beruft, wo es heißt: er habe die heiligen Schriften in die assyrische Schrift (בכתב אשורית) umgeschrieben, worunter offenbar unsere heutige chaldäische Quadratschrift zu verstehen ist; so behauptet Wasmuth, אשורית sey in jener Stelle entweder: ab אָשַׁר, *beatus factus* vel *habitus est*, quasi Scriptura *beatificata* (ob latam in ea ab ipso Deo sanctissimam legem)! oder es heisse assyrisch, aber: non quod ab Assyriis mutuatus eam scripturam fuerit Esra, sed quod Israelitis, ex Assyria vel Babylone reducibus, publici et vulgatioris iuris atque usus fieri coeperit, cum antea tantum sacris usibus adhiberetur. — Endlich der Ton, der in dem Buche herrscht, ist eines unbefangnen Forschers nach Wahrheit völlig unwürdig. Der Verfasser legt den Männern, deren Meynungen er bestreitet, immer die schlimmsten Absichten unter, und beschuldigt sie, die ganze Religion stürzen zu wol-

len. Dabey stößt man fast auf jeder Seite auf die plumpesten Schmähungen der verdientesten Gelehrten. So heißt z. B. Vossens Dissertät. de LXX. Interprett. (S. 18.) *impium et detestabile scriptum.* Und wenn (auf derselben Seite) eine Stelle aus diesem Buche angeführt werden soll; so geschieht es mit folgender Wendung: Ille igitur non minus feroculus quam doctissimus fabulator, horrenda temeritate contendit &c.

Bey dem Eifer, mit dem sich Wasmuth nun einmal der Integrität des hebräischen Textes angenommen hatte, konnte er keine Aeusserung, die auch nur im Vorbeygehen dagegen geschah, gelassen ertragen. Eine sehr unangenehme Erfahrung davon mußte Conring machen. Sein Schwiegersohn, Saubert, hatte auf Befehl des Herzogs August von Braunschweig eine deutsche Bibel-Uebersetzung unternommen. Allein es erhoben sich so viele Stimmen gegen dieses Unternehmen, daß es Conring für nöthig fand, dem übeln Eindruck, den die nachtheiligen Urtheile über diese Uebersetzung noch vor ihrer Erscheinung auf einen großen Theil des Publicums gemacht hatten, oder noch machen konnten, entgegenzuarbeiten, und den Fürsten selbst bey seinem Vorsatze zu erhalten. Er that dies in folgender Schrift:

> Epistola Gratulatoria Natalis octogesimi octavi, ad Serenissimum Principem ac Dominum D. Augustum, Ducem Brunsuicensium et Luneburgensium. Qua simul pium Principis de nova S. Scripturae Germanica versione adornanda institutum a sinistris suspicionibus ac susurris vindicatur. Autore Hermanno Conringio. Helmstadii, 1666. in Quart *).

Eine

*) Ist auch im VI. Theil seiner gesammelten Werke (Braunschweig, 1730. in Folio), p. 271. fgg. befindlich.

Eine genauere Anzeige des Inhalts dieser Schrift wird in der Folge gegeben werden. Jetzt nur so viel, als hieher gehört: In der Beantwortung des ersten Einwurfs, daß die Verfertigung einer neuen Uebersetzung überflüssig sey, weil es doch nicht möglich sey, besonders vom Alten Testament eine solche zu liefern, die den Sinn überall richtig ausdrücke; hatte Conring zugegeben, daß dies Unternehmen allerdings mit vielen Schwierigkeiten verbunden sey, und zwar vornehmlich auch deswegen, weil in den uns jetzt noch übrigen Abschriften des hebräischen Textes durch die Schuld der Abschreiber mehrere Fehler befindlich seyen, und selbst solche, deren Berichtigung auf keine Weise zu hoffen sey *). Zum Beweise dieser Behauptung berief er sich auf die alexandrinische Uebersetzung, die so oft von dem heutigen Texte abweicht, und auf die von den Masorethen selbst bemerkten Varianten. — Dagegen brach Wasmuths Eifer in volle Flammen aus. Er schrieb ein, sieben Quart-Bogen starkes, Programm, welches betitelt ist:

Programma, quo omnes literarum amantes ac Patronos ad Panegyrin Hebraeo-oratoriam laudibus Illustris Academiae Christian-Albertinae a Thoma Trollio, Lubecensi, die XI. Dec. A. 1666. publice consecrandam, invitat; eodemque simul nuperis quorundam in et extra Ger-

*) Quantumvis autem, sind seine Worte, numquam non ea librorum manserit sanitas, ut potuerint erudire ad salutem, utque meruerint audire scriptura Θεόπνευστος &c. — — nihilo minus tamen, et longi aevi vitio, et librariorum culpa factum est, ut aliqua ex parte, et iam olim inter sese dissenserint, et nunc etiam dissonent exemplaria; et usque adeo quidem, ut ubivis, id quod est genuinum a corrupto discernere, sit amplius ἀδύνατον.

Germaniam clarissimorum Virorum, de Hebraismo et divinae Accentuationis principio, praeconceptis opinionibus et iudiciis, tam perniciosis, quam prorsus erroneis, denuo occurrit. Kilonii, 1666. in Quart.

Der bey weitem größere Theil dieses Programms ist gegen Conring gerichtet *), dessen Aeusserungen als höchst gottlos und seelenverderblich dargestellt werden. Ohne Schimpfworte und Schmähungen kan dies natürlich nicht abgehen. Conring wird bestialis crassissimi stuporis; σχολιοδοξίας Pontificiae; pudendae barbariei; falsarum, impiarum et scandalosarum assertionum beschuldigt. An Ordnung, ruhiger Bestimmung der Streitfrage, und überzeugende Gründe ist bey einem solchen Product der blosen Leidenschaft nicht zu denken. — Conring glaubte indeß nicht wohl dazu schweigen zu können. Er vertheidigte sich in folgender Schrift:

Hermanni Conringii Vindicatio suorum in Epistola Gratulatoria ad Serenissimum quondam, nunc aeternae memoriae Principem Augustum, Ducem Brunsvic. et Luneburg. de Sacro

*) Sein Name ist zwar nie genannt, seine Person aber so deutlich bezeichnet, daß er nicht zu verkennen ist. — Ausserdem werden noch Jean Gallois und August Pfeiffer, jedoch leidlich, gezüchtiget. Ersterer wegen einer Recension von Buxtorf's Tiberias im Journal des Sçavans (XVI. Stück vom 19. April 1666.), in welcher er von dessen Meynungen hie und da abgegangen war. Pfeiffer aber, weil er über Wasmuths grammatische Schriften in den Quaestionibus Philologicis ziemlich freymüthig geurtheilt, und es sogar gewagt hatte, in verschiednen Stücken anderer Meynung zu seyn. Pfeiffer antwortete auf Wasmuths Ausfall in einer an ihn gerichteten Epistola, die zu Wittenb. 1667. in Quart gedruckt ist.

cro Ebraeo Codice dictorum ab iniquissimis calumniis Matthiae Wasmuth, in Academia Kilonienſi Profeſſoris. Helmſtad. 1667. in Quart.

Conring zeigt ſeinem Gegner, den er ſtets mit dem Namen Sycophanta belegt, eine Menge der abſichtlichſten Verdrehungen und der gehäſſigſten Conſequenzen, die er ſich gegen ihn zu Schulden habe kommen laſſen. Die Urſache von Wasmuths bitterm Zorne glaubt er (nicht ganz unwahrſcheinlich) in ſeiner gekränkten Eitelkeit zu finden. Conring hatte nämlich in ſeiner Epiſtola gratulatoria von Wasmuths Vindiciis nicht die geringſte Notiz genommen, die ihm jener bey ihrer Erſcheinung ſelbſt zugeſandt hatte.

Conring hatte ſeine Vertheidigungs-Schrift dem Rektor und dem akademiſchen Senate der Kieler Univerſität dedicirt, und ſie gebeten, Wasmuthen zur öffentlichen gerichtlichen Abbitte, und Zurücknahme ſeiner Schmähungen anzuhalten. Allein der Herzog von Holſtein, Christian Albert, verbot der Univerſität alles gerichtliche Verfahren in dieſer Sache, und verwies Conringen an das Ober-Hof-Gericht zu Gottorp, mit dem Bedeuten, daß die Entſcheidung auf den Ausſpruch zweyer akademiſcher Collegien auſſer Holſtein ankommen ſolle. Hier reichte auch wirklich Conring eine Injurien-Klage gegen Wasmuth ein, die nebſt ſeinem deutſchen Bittſchreiben an den Herzog unter folgendem Titel gedruckt erſchien:

Hermanni Conringii Actio Iniuriarum inſtituta coram illuſtri tribunali Gottorfienſi in Matthiam Wasmuth, D. Ad Sereniſſimum Principem ac Dominum D. Chriſtianum Albertum. Publici nunc iuris facta. Helmſtadii, 1669. In Quart.

Zu-

Zugleich wurde auch Wasmuthen vom Gericht eine Vertheidigung gegen Conring's Vindicatio zugestanden. Conringen aber ließ der Herzog erklären, daß sich die Richter mit den Gegenständen der Controvers nicht befassen könnten, über diese könne blos das theologische Publikum urtheilen; wenn er aber über die Verbal-Injurien allein eine besondere Klage anstellen wolle; so bleibe ihm dieses unbenommen. Da Conring sahe, daß er auf diese Art keine Genugthuung wegen der gehässigen Verdrehungen seiner Aeusserungen, die sich Wasmuth erlaubt hatte, und keinen Widerruf erwarten könne; so ließ er die ganze Sache liegen; wovon er die nähern Gründe in einem, der oben angezeigten Ausgabe seiner Klage angehängten Epilogus weiter aus einander setzt. Nicht so ruhig war Wasmuth. Einige Zeit, nachdem Conring seine Klage eingereicht hatte, gab er seine Vertheidigung unter folgendem Titel heraus:

Vindiciarum pro S. Hebraeo Textu Anti-Capello-Waltonianarum Pars Tertia, sive Anti-Conringius apologeticus, solide vindicans ab his destructoribus I. Integritatem absolutam et certitudinem divinam S. Textus Hebraei; II. Non aequiparandam ei (nedum praeferendam) ullius versionis fidem et certitudinem; III. Nec adeo abducendos nova versione vernacula Presbyteros Ecclesiae a Graeci et Hebraei textus scrutinio, illarumve linguarum cognitione: Oppositus Herm. Conringii Epistolae Gratulatoriae ad Augustum, Ducem Brunsvicensem, et Vindicationi illius, Programmati Wasmuthi repositae. Accedunt Autoris libellus appellatorius, in controversia hac ad Collegia Theologica, M. Iulio A. 1668. scriptus, ac Iudicia et suffragia Doctorum

rum celeberrimorum eadem gravi zelo adversus Conringium et Capellum statuentium (Theologorum scilicet Academicorum Lipsiensium, Gryphiswaldensium, Wittebergensium, Argentinensium, et Traiectinorum, Ecclesiastarum Lubecensium, Hamburgensium et Luneburgensium, Christianique Ravii, Ioh. Henr. Hottingeri et Ioh. Leusdenii). Additur etiam sub finem Index synopticus rerum et ordinis in omnibus tribus Vindiciarum partibus. Kilonii, 1669. In Quart.

In Helmstädt wurde, zu Wasmuths groſser Kränkung (wie man aus seinen Aeusserungen in der folgenden Schrift siehet), der Verkauf dieses Buches verboten. Conring stellte demselben weiter nichts entgegen, als seine mit einem Epilog herausgegebne Injurien-Klage, deren Titel bereits angezeigt worden ist. Dadurch wurde Wasmuth von Neuem aufgebracht. Er lieſs seinen Zorn in folgender Schrift aus:

Heavtontimorumenos Hebraeo-mastix, sive Ostensio manifesta convicti in conscientia pessimae causae Anti-Hebraeae Hermanni Conringii, Medico-Politici Helmstadiensis: quando nuperrime, loco iustae responsionis ad verum controversiae statum, orbi erudito exspectatae, frivolam opposuit Actionem iuiuriarum sine iure et iudice: dum, a certo sibi delecto Tribunali Serenissimo Gottorfiensi ad vagum provocans Utopicum, nullum sibi placere iudicem aperte prodidit, atque hoc pacto, ut causa ante principali, sic nunc actione iniuriarum cecidit omni. Kilonii, 1669. in Quart.

Diese Schrift, die dem Hofgericht zu Gottorp dedicirt ist, enthält Wasmuths deutsche und lateinische

Ver-

Vertheidigungs-Schriften, die er bey jenem Gericht eingegeben hatte, und Auszüge aus Briefen mehrer evangelisch-lutherischer Theologen und ganzer Facultäten, die ihm in der Haupt-Sache Recht gegeben hatten. Die theologische Facultät zu Rostock erklärte indessen ganz frey: minus gratum sibi esse, quod sanctiori causae immistus sit nigrae loliginis succus convitiorum puerilium et rixarum, dum, muliercularum more, iaciantur opprobria, vix navi magna vehendum onus.

In einem Streite, der mit so unrühmlichen Waffen geführt wurde, den Sieg davon zu tragen, konnte ein Mann von ächten Verdiensten, wie Conring, wohl nicht wünschenswerth finden. Er überließ also diese zweydeutige Ehre seinem Gegner, indem er ihm das letzte Wort ließ.

CXXXIV.

I. I. Schultens Dissertationis Academicae de Utilitate Dialectorum Orientalium ad tuendam integritatem Codicis Hebraei Pars Prima, Praeside Patre, Alberto Schultens, ventilata. Leidae. 1742. Pars altera, ibid. eod. In Quart. Wieder abgedruckt in der Sylloge Dissertationum Philologico-Exegeticarum sub Praesidio A. Schultens, I. I. Schultens et N. G. Schroeder defensarum (Leid. 1772.) P. I. No. VIII. IX.

Der Zweck dieser Dissertation ist, nach der eignen Angabe des Verfassers, zu zeigen: Debilem nimis et inchoatam linguae Hebraeae cognitionem impedimento fuisse, quo serius controversia de integritate Hebraei codicis liquido sit diiudicata; neque unquam sine dialectorum praesidio eam diiudicandam fore. Im ersten Capitel stellt der Verfasser die verschiednen Meynungen von der Integrität des hebräischen

Tex-

Textes mit ihren vornehmsten Gründen auf, und zeigt den Nutzen der mit der hebräischen Sprache verwandten Dialecte im Allgemeinen. Im zweyten Capitel werden mehrere Kerijoth und Ketibim geprüft, und die letzteren meistens, durch Hülfe des Arabischen und Syrischen, als die richtigern Lesearten vertheidigt. Das dritte Capitel handelt von den Verschiedenheiten, die sich in ganzen Abschnitten, welche doppelt vorkommen, befinden, und zeigt, daß dieselben keineswegs von der Nachlässigkeit der Abschreiber herrühren, sondern von Umarbeitungen, die mit Bedacht vorgenommen sind. Zum Beyspiel wählt der Verfasser Davids Danklied für die Rettung von Sauls und seiner Parthey Nachstellungen, welches sich in der Psalmen-Sammlung (Ps XVIII.) befindet, und mit mehreren Veränderungen den Büchern Samuels (2 Sam. XXII.) angehängt ist. Der hebräische Text des XVIII. Psalms ist vollständig, mit einer lateinischen Uebersetzung zur Seite, abgedruckt; darunter sind die Varianten aus 2 Sam. XXII. sehr sorgfältig angezeigt. Hierauf beweiset der Verfasser, daß diese Verschiedenheiten keine Fehler der Abschreiber seyn können (aus der Menge derselben, aus der Uebereinstimmung der Handschriften und Uebersetzungen, und aus der Beschaffenheit dieser Verschiedenheiten selbst); widerlegt die Meynung, daß der Verfasser des zweyten Buchs Samuel jene Aenderungen nach eignem Gutdünken, oder auf Antrieb und unter Anleitung des heiligen Geistes gemacht habe, und zeigt, daß die doppelte Recension von David selbst herrühre, der in seinen spätern Lebens- und Regierungsjahren, das Danklied, welches er, beym Antritte seiner Regierung, nach der Befreyung von Sauls Verfolgungen verfertigt hatte, mit einigen Abänderungen von neuem für den öffentlichen Gottesdienst bekannt

ge-

gemacht habe; und daß im Samuel diese zweyte Recension befindlich sey. Das vierte Capitel prüft die Verschiedenheiten beyder Recensionen kritisch und philologisch.

Aechte und zweckmäßig benutzte Gelehrsamkeit, reifes und gesundes Urtheil, richtige kritische und philologische Grundsätze, Ordnung und Gründlichkeit in der Behandlung der gewählten Gegenstände geben dieser Schrift einen vorzüglichen Werth.

CXXXV.

A Dissertation proving the Genuineness, the Authenticity and the Integrity of the present [Hebrew] Text. By GEORGE BENJOIN, of Jesus College, Cambridge. Vor des Verfassers englischer Uebersetzung des Propheten Jonah, die im Jahre 1796. unter folgendem Titel erschien: Jonah; a faithful Translation from the Original with Philological and Explanatory Notes.

Da mir diese Schrift bis jetzt blos aus der Anzeige derselben im Gentleman's Magazine, December, 1797. p. 1094. bekannt ist; so rücke ich diese Notiz hier ein, wie ich sie finde.

"Herr Benjoin, welcher unter den neuern biblischen Kritikern eine ehrenvolle Stelle verdient, geht bey seinem Unternehmen [einer neuen Uebersetzung des Jonah] mit so vieler Bescheidenheit und weisem Mißtrauen zu sich selbst zu Werke, daß er unserer größten Achtung und unsers besten Lobes würdig ist Er wurde durch das Beyspiel des gelehrten und verehrungswürdigen Vertheidigers der Sache der heiligen Schrift, des Erzbischofs Newcoma, aufgemuntert, und durch ein

funfzehenjähriges Studium der hebräischen, so wie durch ein vier und zwanzigjähriges Studium der englischen Sprache war er hinlänglich zu einem solchen Unternehmen berufen. Wir können daher versichert seyn, daß er eine kritische Kenntniß der Sprache, aus welcher, und wenigstens eine hinreichende Kenntniß derjenigen, in welche er übersetzt, besitzt. — Mit Recht hält er den Mangel einer richtigen und treuen Uebersetzung für die Ursache des Entstehens und der Fortdauer des Unglaubens. Er untersucht hierauf die Ursachen, warum so manche Entwürfe dieser Art gescheitert sind, und schließt mit der Bemerkung, daß man nicht bloß die Bibel, sondern auch die hebräischen Erklärungen derselben studiren müsse. Als die beyden vornehmsten Ursachen der Vernachlässigung des hebräischen Sprachstudiums giebt der Verfasser theils die unhaltbaren und unerwiesenen Einwendungen gegen die sogenannte masorethische Punctation, theils die geringe Anzahl wahrer Kenner der hebräischen Sprache an. Lowth stellte (in seinem Preliminary Discourse p. 48.) die Schriften, die uns noch in dieser Sprache übrig sind, "als die spärlichen Ueberreste einer ehedem reichen Sprache" dar; und Kennicott's Varianten-Sammlung entsprach ihrem Endzwecke nicht, da der Unternehmer derselben keine kritische Kenntniß der hebräischen Sprache besaß, und doch voreilig behauptete, der masorethische Text sey entstellt und verstümmelt."

"Der Verfasser handelt hierauf von der Sammlung und Anordnung der heiligen Bücher durch Esra, ungefähr 400 Jahre vor Christo, und von den jüdischen Schulen bis zum Jahr 1692. Sodann folgt eine reiche Notiz von solchen hebräischen Handschriften,

die nach Esra's Vorschriften geschrieben sind; mehrere derselben sind mit einer beynahe abergläubischen Genauigkeit geschrieben. — Das Gesetzbuch wurde zuerst von Moseh, und nachher von seinen Nachfolgern erklärt. — Die Geomin, oder die Gelehrten zu Tiberias, führten nach der Sammlung des babylonischen Talmuds, ongefähr 900 Jahre nach Esra, zu Anfang des fünften Jahrhunderts, die masorethische Punctation ein, wodurch die hebräischen Schriften nicht verfälscht, sondern in ihrer Reinheit erhalten wurden. Die hebräische Sprache hat nicht mehr als fünf reine Vocale; die übrigen sind zusammengesetzt, wie unsere Diphthongen und Triphthongen, aber sie sind leichter und regelmäsiger. Was man gewöhnlich die Masorah nennt, ist der Inbegriff der besten kritischen Bemerkungen über die alttestamentlichen Schriften. Das Keri, oder die Rand-Leseart, verbessert keine Fehler des Textes, sondern ist blos eine Verschiedenheit des Ausdrucks, die den nämlichen Sinn bezeichnet. Diese Rand-Lesearten sind, nebst den Vocal-Puncten und Accenten, die einzigen untrüglichen Mittel, wodurch das Original unverfälscht erhalten wird. Der Verfasser behauptet, in zwey Handschriften, die vollkommen nach der angegebnen Vorschrift geschrieben seyen, werde man weder Abweichungen finden, noch auf Stellen stoßen, die keinen bestimmten und genugthuenden Sinn gäben. Wenn aus jeder Synagoge der vornehmsten europäischen Städte eine oder zwey so genau geschriebne Synagogen-Rollen gesamuelt werden würden, so könnten, wie der Verfasser glaubt, wohl tausend zusammengebracht werden. Und er behauptet ohne Bedenken, wenn diese Handschriften durch die zum Schreiben und zur Revision der Gesetzrollen bestimmten Schreiber alle einzeln genau durch-

durchgegangen und verglichen werden würden; so würde man aus der ganzen Anzahl keine einzige von der andern in irgend einem Stücke abweichend finden."

Von den folgenden hieher gehörigen Schriften kan ich blos die Titel, wie ich sie in Le Long's Biblioth. S. Tom. II. ed. Paris. 1720. finde, angeben:

Valeriani de Flavigny pro Sacro-Sanctae editionis Hebraicae authentica veritate Oratio apologetica. Parisiis, 1646. In Octav.

Eiusd. Brevis et amica disquisitio, an non constet, editionem Hebraicam adhuc esse incorruptam. Paris. 1652. In Octav.

Iohannis Oweni de Scripturarum divina origine, auctoritate, evidentia et potestate. Item vindicatio puritatis et integritatis textuum Hebraei in Veteri Testamento, et Graeci in Novo, cum Observationibus ad Prolegomena et appendicem Bibliorum Polyglottorum. Oxonii, 1659. In Octav. Und Englisch, ebendaselbst in demselben Jahre und Format.

Zweytes Stück.

Schriften über das Alter der hebräischen Buchstaben-Schrift.

CXXXVI.

Iohannis Buxtorfii, Fil. Dissertatio de literarum hebraicarum genuina antiquitate. Wann diese Dissertation zuerst herausgekommen ist, kan ich nicht bestimmen. Daß sie aber im Jahre 1645. bereits erschienen gewesen seyn muß, erhellt aus der Schrift, welche unter der folgenden Numer angezeigt werden wird. — Sie ist aber auch in seinen Dissertatt. Philologico-Theologicis (Basil. 1662. in Quart) eingerückt, wo sie die vierte in der Ordnung ist.

Der Verfasser sucht zu zeigen, daß nicht die samaritanischen Buchstaben, sondern unsere heutige hebräische Quadrat-Schrift die älteste sey. Er bedient sich größtentheils der Autoritäten talmudischer und rabbinischer Schriftsteller als Beweise. Als Sammlung dessen, was die ältern jüdischen Gelehrten über diesen Gegenstand gesagt haben, mit gelehrten Erläuterungen der gesammelten Stellen, hat diese Abhandlung auch jetzt noch ihren Werth, so wenig auch die darinne befolgten theologischen und kritischen Grundsätze in den jetzigen Zeiten beachtet werden mögen.

CXXXVII.

Ludovici Cappelli Diatriba de veris et antiquis Ebraeorum literis, opposita D. Io. Buxtorfii, de eodem argumento, Dissertationi. Item Ios. Scaligeri ad-

adversus eiusdem reprehensiones defensio et ad obscurum Zoharis locum illustrandum brevis exercitatio. Amstelod. 1645. In Duodez.

Buxtorf's Gründe für das Alter der hebräischen Quadrat-Schrift findet man hier nach der Reihe ausführlich geprüft, und gröstentheils widerlegt; und die Behauptung, daß die samaritanischen Buchstaben, die in den ältesten Zeiten von den Hebräern gebrauchten seyen, theils durch mehrere historische Zeugnisse, theils durch andere Gründe vertheidigt.

CXXXVIII.

Exercitationes de lingua primaeva eiusque appendicibus, in quibus multa S. Scripturae loca, diversae in linguis mutationes, multiplices nummorum Israelitarum et Samaritanorum species atque variae Veterum consuetudines exponuntur. Auctore Stephano Morino. Ultraiect. 1694. In Quart.

Der erste Theil dieses Buchs untersucht den Ursprung der Sprache, und will beweisen, daß die hebräische die von Gott selbst dem Menschen gelehrte Ursprache sey. — Im zweyten Theil, welcher eigentlich nur hieher gehört, beschäftigt sich der Verfasser hauptsächlich mit der Untersuchung der Frage, ob die samaritanischen Buchstaben, oder die Quadrat-Schrift die älteste und ächt hebräische sey, und entscheidet zuletzt, nachdem er die Gründe genau gegen einander abgewogen hat, für das höhere Alter der Quadrat-Schrift. Gelegenheitlich handelt er auch von dem samaritanischen und hebräischen Pentateuch, und besonders ausführlich von den samaritanischen Münzen. — Der dritte Theil handelt von dem Alter der Vocal-Puncte und Accente, deren Neuheit der Verfasser darzuthun sucht.

Indessen glaubt er, daß die wahre Aussprache durch dieselben genau und richtig bezeichnet werde.

CXXXIX.

Iosephi Dobrowsky de antiquis Hebraeorum characteribus Dissertatio, in qua speciatim Origenis Hieronymique fides Iosephi Flavii testimonio defenditur. Pragae, 1783. In Octav.

Der Verf. sucht vornehmlich aus den Zeugnissen der auf dem Titel genannten Schriftsteller, die er durch andere Gründe unterstützt, zu erweisen, daß sich Moseh nicht der jetzigen hebräischen, sondern der samaritanischen Buchstaben bedient habe, und daß die jetzigen hebräischen, oder wie die Rabbinen und Hieronymus sie nennen, assyrischen, aus Chaldäa mitgebracht, und erst von Esra eingeführt worden sind.

"Dobrowsky hat das Verdienst, mit Weglassung manches Unnöthigen, und nicht zu viel voraussetzend, dem Leser die Haupt-Urkunden des Streits, und die Gründe beyder Theile deutlich und faßlich vorzulegen; und schon aus dieser Ursache ist das kleine Buch zu empfehlen, denn es erspart einem die Mühe, in so viel andern weitschweifigern Büchern das zusammen zu suchen, was zur Frage gehört, und doch wohl nicht einmal die Hauptstellen zu finden." Dies, völlig richtige Urtheil fällt Michaelis von dieser Schrift (ob er gleich der Meynung des Verfassers nicht beytritt), in seiner ausführlichen, und mit vielen lehrreichen eignen Bemerkungen durchwebten Recension in der Orientat. und Exeget. Bibliothek, Th. XXII. S. 112. fgg.

Ver-

Verzeichniß
anderer hieher gehörigen Schriften.

Andreae Sennerti Exercitationes duae de germana Iudaicorum characterum antiquitate. Wittebergae, 1641. 1643. In Quart.

Iohannis Owenii Digressiones de Literarum Origine, antiquis Literis Hebraicis, punctuatione Hebraica, versionibus S. Scripturae, ritibus Iudaicis, Oxonii, 1661. In Quart.

Io. Eberhard. Busmanni Dissertatio de antiquis Ebraeorum literis, ab Esra in assyriacas mutatis. Helmstad. 1685. In Quart.

Io. Michael. Langii Dissertatio de charactere primaevo bibliorum ebraicorum. Altorfii, 1685.

Iohannis Christophori Wagenseilii Disputatio de charactere primaevo Bibliorum Ebraicorum. Altorfii, 1685. In Quart.

Iacobus Rhenferdus de antiquitate literarum chaldaicarum in seinen Operibus Philologicis, p. 225.

Augustin Calmet Dissertation, où l'on examine, si Esdras a changé les anciens Caracteres Hebreux. Im ersten Bande seiner Dissertations qui peuvent servir de Prolegomenes de l'écriture sainte. S. 34. fgg. oder Vol. I. S. 260. der lateinischen Uebersetz.

Gustavi Georgii Zeltneri Quaestio num characteres, sive literae, quibus Biblia Hebraica Vet. Testam. scripta sunt, fuerint primum Samaritanae, ut hodie loquimur, et an in has illae ab Esdra post reditum ex Babylonia in populi Iudaici usum sint demum

commutatae. Ist Quaest. V. p. 42–52. in des Verfassers Enneas Quaestionum Philologicarum, Francof. et Lipf. 1747. in Quart.

Der Verfasser will darthun, daß die samaritanische und hebräische Buchstabenschrift beyde aus einer ältern entsprungen, aber nach und nach so abweichend, wie wir sie jetzt finden, geworden seyen, und daß die Juden aus Haß gegen die Samaritaner, nicht lange vor Christi Zeiten, angefangen hätten, die ältern Züge zu verändern.

Heinr. Eberh. Gottlob Paulus Archäologische Beobachtungen und Muthmaßungen über semitische, besonders hebräische Lesezeichen. In den von dem Verfasser herausgegebnen Memorabilien, VI. Stück, S. 102. fgg.

Scharfsinnige Bemerkungen und Conjecturen über die Figur, Benennung und Entstehung der hebräischen Consonanten, Vocal-Puncte und Accente, mit steter Rücksicht auf die Lesezeichen der verwandten Dialekte.

Eine sehr reiche Nachweisung auf die Abschnitte in größeren Werken, worinne von diesem Gegenstand gehandelt wird, findet man in Carpzov's Critica Sacra, p. 227. und 233. in den Anmerkungen.

Drittes Stück.

Schriften über das Alter der hebräischen Vocal-Puncte und Accente.

CXL.

Arcanum Punctationis Revelatum; sive de Punctorum Vocalium et Accentuum apud Hebraeos vera et germana antiquitate. Diatriba: adversus eos, qui eam impugnant, aliamque falsam et commentitiam iis attribuunt. Lugd. Batavor. 1624. in Quart. — Die zweyte Ausgabe erschien unter dem Titel: Arcanum — — — — Libri Duo. Post primam a T. Erpenio factam ante annos complures editionem nunc aucti et emendati ab eorum Auctore Lud. Cappello, an desselben von seinem Sohne herausgegebnen Commentariis et Notis Criticis in Vetus Testament. Amstelod. 1689. in Folio.

In einem gleich nach dem Titelblatte folgenden Vorberichte sagt van Erpe, daß ihm gerade, als er mit der Ausarbeitung einer Abhandlung über das Alter der Vocal-Puncte und Accente für seine Orientalische Bibliothek (die aber nie erschienen ist) beschäftigt gewesen sey, von Cappelle diese Schrift, mit der Bitte um sein Urtheil, übersandt worden sey, und im Falle letzteres günstig ausfalle, habe er die Erlaubniß, sie durch den Druck bekannt zu machen. Das letztere geschah mit des Herausgebers sehr eifriger Empfehlung.

Das Buch besteht aus zween Theilen. Im ersten, den der Verfasser κατασκευαστικην nennt, beweiset er in neunzehen Capiteln die Neuheit der Vo-

cal-Puncte 1) aus den Zeugnissen älterer jüdischer Gelehrten; 2) aus den unpunctirten Synagogen-Rollen; 3) aus der samaritanischen Buchstaben-Schrift, welche er für die ursprüngliche althebräische hält; 4) aus den Kerioth und Ketibim; 5) aus den alten Uebersetzungen; 6) aus der monströsen Punctation vieler Wörter; 7) aus ihren chaldäischen Benennungen; 8) aus ihrer Beschaffenheit selbst und ihrem Zweck. Zuletzt sucht er die allmählige Entstehung der Vocal-Puncte und Accente zu zeigen, und die Möglichkeit, wie das Hebräische ehedem ohne Puncte habe gelesen und verstanden werden können.

Der zweyte Theil (ἀναστευαστικη) widerlegt die Gründe, die für das Alter der Vocal-Puncte und Accente 1) aus den talmudischen und rabbinischen Schriftstellern; 2) aus der Masorah; 3) aus dem Ausspruch Jesu Matth. V, 18. ἓν ἰῶτα ἢ μία κεραία κ. τ. λ.; 4) aus dem Stillschweigen der talmudischen und historischen Schriftsteller unter den Juden über die Erfindung der Vocal-Puncte; 6) aus der Schwierigkeit, ohne Vocal-Puncte den richtigen Sinn des hebräischen Textes jedesmal zu treffen, hergenommen werden. Hierauf werden 7) die Einwendungen beantwortet, welche die Theologen gegen die Neuheit der Vocale und Accente vorzubringen pflegen, daß man nämlich, im Falle dieselben eine menschliche Erfindung seyen, nicht gewiß seyn könne, ob überall der richtige Sinn bezeichnet sey.

Die Resultate seiner Untersuchungen hat der Verfasser selbst am Ende seiner Schrift in einem Schluß-Capitel zusammengestellt. Aus diesem hebe ich das Hauptsächlichste hier aus:

Maneat itaque ex his, quae hactenus disputata sunt, hoc ratum fixumque, hodiernos Punctorum, Vocalium

lium et Accentuum apiculos quoad figuram eſſe a Maſorethis, at non quoad rem ipſam illis apiculis ſignificatam, quam non pro arbitrio confinxerunt, ſed quam duntaxat apiculorum iſtorum figura ingenioſe a ſe excogitata expreſſerunt fideliter, concinne, apte et eleganter.

2. Nec propterea aut Hebraici textus hodierni veritatem et auctoritatem ab illorum hominum, qui Puncta addiderunt, auctoritate, ne quoad nos quidem, multo minus in ſe pendere concedimus, nec damus ſine illorum punctorum adminiculo nullum omnino aut incertum plane haberi poſſe textus Hebraici ſenſum. Quando etſi ſolae perpetuo extitiſſent Conſonarum figurae, nihilominus perpetuo haberi potuiſſet, et haberi etiamnum certe poſſet textus non punctati ſenſus verus et germanus.

3. Ac proinde hoc dato, hosce apiculos eſſe a Maſorethis, non propterea dicimus, fidem noſtram ultimo reſolvi debere vel in LXX. Interpretum translationem, vel in vulgatam Latinam editionem, quin eas contendimus et poſſe examinari et revera eſſe examinandas ex textus Hebraici, licet non punctati, cum illis translationibus facta collatione.

4. Quanquam etſi daremus (quod non damus, ſed contra pernegamus) ſacrum anthenticum tum Hebraicum Veteris, tum Graeci Novi Teſtamenti textum iniuria temporum, divina ſic permittente providentia, hodie plane intercidiſſe, ſolasque illius iam exſtare vel Graecam LXX. Interpretum Veteris Teſtamenti, vel Latinam vulgatam utriusque Teſtamenti translationem, non propterea ſequeretur, fidem noſtram vacillare, aut humana duntaxat interpretum illorum fide niti. Nam quamdiu Eccleſia Chriſtiana

tota

tota vel Graeca LXX. Interpretum, vel variis duntaxat latinis translationibus usa est? vix dum enim saeculum totum elapsum est, quum coeperunt Christiani aliquid in Hebraicis scire.

5. Nobis iam satis esto, utcunque probasse argumentis non omnino contemnendis, Puncta ista Hebraica a Masorethis esse excogitata, et *textui sacro addita circa Christi annum 500. aut saltem post 400.*

Vier und zwanzig Jahre nach der ersten Erscheinung dieser Schrift kam folgende dagegen heraus:

CXLI.

Iohannis Buxtorfii, Filii, Tractatus de Punctorum Vocalium et Accentuum in Libris Veteris Testamenti Hebraicis, Origine, Antiquitate et Authoritate: oppositus Arcano Punctationis Revelato Ludovici Cappelli. Basileae, 1648. In Quart.

Cappelle hatte seine eben angezeigte Schrift gleich nach ihrer Ausarbeitung Buxtorf's Vater handschriftlich zugeschickt, und ihn um sein Urtheil gebeten. Cappelle erhielt sie mit mehreren Einwürfen zurück, denen die endliche Erklärung beygefügt war *): Hinc probe agnosco difficile esse argumentum de Antiquitate Punctorum, interea etiam pessimas et periculosas consequentias ea novitate punctorum non satis ex animo meo revellis, quae etiam eo me pertrahunt, ut putem non expedire publice hanc quaestionem subtilius et profundius in scholis vel voce, vel editis libris tractare. Hierauf schickte Cappelle sein Buch an van Erpe, der es ihm, wie oben gemeldet worden ist, gedruckt zurück sandte. Man

ers

*) S. Cappelle's Vorrede zu seinen Vindiciis, No. I.

erwartete allgemein, daß Buxtorf Cappelle's Schrift widerlegen würde, weil er in seinem Tiberias die entgegengesetzte Meynung behauptet hatte. Mehrere Gelehrte, z. B. Ussher, drangen sogar wiederholt in ihn, dies zu thun. Allein die Vollendung anderer Arbeiten hinderte ihn an der Ausarbeitung einer Widerlegung des Cappellischen Buches, wozu er jedoch bereits einen Plan entworfen hatte. Nach seinem Tode erwartete man die Ausführung desselben von seinem Sohne, der endlich unter dem angezeigten Titel eine Widerlegung Cappelle's herausgab.

Er theilt sein Buch in zwey Theile. In dem ersten widerlegt er die Gründe, welche Cappelle für den jüngern Ursprung der Vocal-Puncte angeführt hatte, nach der Reihe; im zweyten beweiset er theils durch Zeugnisse talmudischer und rabbinischer Schriftsteller, theils durch Gründe, die aus der Natur der Sache hergenommen sind, daß die Vocal-Puncte und Accente, wo nicht vor Esra, doch gewiß von diesem und seinen Gehülfen dem Texte beygesetzt worden seyen; indem er zugleich die von Cappelle dagegen gemachten Einwendungen zu entkräften sucht. — Den Ruhm, seine Meynung mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit vertheidigt zu haben, kan man Buxtorfen wohl nicht streitig machen. Nur fällt er öfters in einen beißenden und leidenschaftlichen Ton gegen Cappelle.

Dieser setzte der Buxtorfischen Widerlegung folgende Vertheidigung entgegen, die aber erst dreyßig Jahre nach seinem Tode an seinen von seinem Sohne herausgegebnen Commentariis et Notis Criticis in Vetus Testamentum, unter folgendem Titel gedruckt erschien:

Arcani Punctationis Ludovici Cappelli Vindiciae adversus Joh. Buxtorfii F. Tractatum de Pun-

Punctorum Vocalium et Accentuum in libris Vet. Testamenti Hebraicis origine, antiquitate et auctoritate: in quibus falsa Punctorum Hebraicorum Antiquitas refellitur, eorundemque post annum a Christo nato quingentesimum novitas ostenditur firmiterque adversus omnes cavillatiunculas et exceptiones adstruitur: duabus partibus comprehensae, altera κατασκευαστικῇ, altera ἀναστκευαστικῇ, quae oppositae sunt duobus Censoris libris: quibus inserta est brevis responsio et examen Praefationis Tractatus de Accentuum Hebraicorum ratione a Caspare Ledebuhrio, Pomerano, editi, cui titulum fecit שרשלת המקרא.

Es kan den Lesern nicht uninteressant seyn, Simon's Urtheil von diesen Streitschriften zu lesen. Ich liefere es hier übersetzt *).

"Cappelle hat auch eine vortrefliche Schrift, Arcanum Punctationis betitelt, herausgegeben, in welcher er die Neuheit der hebräischen Vocal-Puncte unwidersprechlich darthut. Dies erste Werk Cappelle's, welches in Holland herauskam, machte unter den Protestanten groſses Aufsehen. Sie sahen der Erscheinung desselben mit Besorgniß entgegen, weil es den Grundsätzen ihres Glaubens gänzlich entgegen ist. Alexander Morus, der es gesehen hatte, ehe es herauskam, mußte indeß dem Verfasser doch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Limatissimo vir iudicio, sagt er in seinem Buche de Causa Dei seu Exercit. de Script. Sacra von Cappelle, et undicumque doctissimus, und von

*) Aus der Histoire Critique du Vieux Testam. Liv. III. Ch. XX. p. 477.

von diesem Werke setzt er sogleich das Urtheil hinzu: Opus quantivis pretii, sed a multis zelo Dei flagrantibus etiam hic Genevae reformidatum. Allein er zeigt zugleich, daß dieser Eifer der genfer Protestanten keine gerechte Ursache gehabt habe, indem er zugiebt, daß Cappelle mit Luther, Calvin, Zwingli, Fagius, Mercier, Drusius, Casaubon, Scaliger, Erpe, Saumaise, Grotius und Heinsius übereinstimme; daher man Cappellen keinesweges der Einführung einer neuen Meynung beschuldigen könne, da er blos eine Meynung, die schon von den gelehrtesten und einsichtsvollsten Protestanten angenommen war, mit stärkeren Gründen beweise. Nec dubitem, sagt Morus an demselben Orte, quin eius causa vicerit, si res Doctorum suffragiis et auctoritate transigatur. Aber die mehresten genfer Theologen waren zu beschränkt und zu unwissend. Hätten sie die Vorrede zu der ersten französischen Uebersetzung des Alten Testaments aus dem hebräischen Text gelesen; so würden sie gefunden haben, daß der Verfasser derselben, Robert Olivetan, ziemlich ausführlich von diesem Gegenstand gehandelt, und Cappelle dessen Meynung blos zu einer grössern Gewißheit gebracht hat."

"Die Ursache dieses Vorurtheils, von welchem die deutschen und genfer Protestanten gegenwärtig so sehr eingenommen sind, liegt darinne, daß sie der beyden Buxtorfe Meynung von der Richtigkeit des hebräischen Textes so blindlings annehmen. Buxtorf, der Vater, der sich dem Studium der hebräischen Sprache und der Rabbinen gänzlich gewidmet hatte, suchte auf alle mögliche Art die Autorität des hebräischen Textes zu erhalten. Da Buxtorf für das Orakel der neuern hebräischen Philologen angesehen wurde, so folgten die meh-

mehresten seiner Meynung; aber da sie nicht im Stande waren, eine so verwickelte Materie selbst zu untersuchen, so hielten sie sich mehr an seine Autorität, als an seine Gründe. Ferner trug auch das viel dazu bey, daß diese Meynung unter den Protestanten so vielen Beyfall fand, weil sie den Grundsätzen der neuen Reformation schmeichelte. Man bewunderte die göttliche Fürsehung, die, nach ihrer Meynung, die heiligen Schriften auch vor den kleinsten Fehlern bewahrt hatte. Aber man sah nicht ein, daß diese so sehr bewunderte Fürsehung blos in dem Aberglauben und in den Träumereyen der Rabbinen, womit die beyden Buxtorfe ihre Bücher anfüllten, ihren Grund hatte. Cappelle, welcher mit dem Studium der Rabbinen auch das Studium der alten Uebersetzer verband, schlug einen ganz entgegengesetzten Weg ein, und zeigte deutlich, daß sich des ältern Buxtorf's Meynung, die auch sein Sohn vertheidigte, blos auf leere Einbildungen der Rabbinen gründete. Im Grunde findet man in Buxtorf's Widerlegung des Cappellischen Werkes blos eine eitle jüdische Gelehrsamkeit, aus der man weiter keine Folgerungen ziehen kan."

Zur genauern Uebersicht des Inhalts dieser Streitschriften ist folgender Aufsatz sehr bequem, welcher der zweyten Ausgabe des Cappellschen Arcani vorgesetzt ist: Totius de Punctorum Hebraicorum Origine et Antiquitate Disputationis, in Lud. Cappelli Arcano Punctationis illiusque Vindiciis adversus Censorem Buxtorfium Iuniorem comprehensae, brevis Oeconomia, Prodromi vice et loco ante Vindiciarum primam, et Arcani secundam editionem ab Auctore emissa et praemissa.

CXLII.

CXLII.

Johann David Michaelis von dem Alter der hebräischen Vocalen und übrigen Puncte. — Im zweyten Theile seiner Vermischten Schriften, Frankfurt, 1769. die erste Abhandlung.

Der Verfasser hatte dreyssig Jahre vorher eine Dissertation über dieselbe Materie unter folgendem Titel geschrieben:

> Dissertatio prior atque inauguralis de Punctorum Hebraicorum antiquitate, sub examen vocans argumenta adversariorum contra punctorum antiquitatem. Halae, 1739. in Quart.

Sie beschäftigte sich bloß mit Widerlegung der Einwürfe, die wider das Alter der Puncte gemacht werden, und es sollte eine zweyte folgen, worinne der Verfasser die Beweise für das Alter der Puncte darlegen wollte. Er wurde durch verschiedne Zufälle an der Ausführung dieses Vorhabens gehindert, und änderte auch in der Folge seine Meynung in der Hauptsache gänzlich. Daher nahm er in dieser deutschen Abhandlung eine ganz neue Bearbeitung jenes Gegenstandes vor. Sie ist aber auch hier nicht vollendet. Der Verfasser entwarf sich für den Gang seiner Untersuchung folgenden Plan, den ich hier mit seinen eignen Worten (S. 4.) angebe: "Ich will den Anfang davon machen, das in der Frage zu unterscheiden, was zu oft mit einander vermischt ist, und die völlig untauglichen Beweise für die eine oder andere Meynung vorläufig zu verwerfen. — — Ich will alsdenn die Gründe für und wider das Alter der Puncte, die mir beträchtlich scheinen, und unter beyden einige bisher noch ungebrauchte, aus einander setzen, und ohne einen Satz zum voraus anzunehmen, als einer, der bloß Wahrheit sucht, sie in Gesellschaft

meiner Leser überlegen, und über sie zweifeln. Einige Gründe sowohl für als wider die Puncte werden wichtig bleiben; ich werde auch bisweilen erinnern müssen, daß uns noch diese und jene facta mangeln, die zur Entscheidung etwas beyzutragen scheinen. — Zuletzt gedenke ich meine eigne Meynung, die aus Untersuchung der Beweise und Gegenbeweise entstanden ist, zu sagen. Sie wird eine Mittelstrasse treffen: ich werde nicht läugnen, daß die Hebräer und ihre Nachbarn schon in sehr alten Zeiten Puncte für Vocales zu setzen gewohnt gewesen sind; aber die sämtlichen Puncte, die wir jetzt in der Bibel haben, werde ich für neu, und für eine Erfindung der Masorethen erklären."

Diesem Plane gemäß wird im ersten Abschnitte das Nöthige über den Statum controversiae erinnert, und im zweyten werden die untauglichen Beweise für die eine oder für die andre Meynung geprüft und verworfen. Damit endigt sich die Abhandlung, deren Fortsetzung in dem folgenden Bande der Vermischten Schriften versprochen wird, der aber nie erschienen ist. Ob nun also gleich der Haupt-Theil der Abhandlung fehlt; so ist doch schon dieser gegenwärtige als eine sehr genaue und scharfsinnige Kritik der unhaltbaren Gründe für beyde Meynungen schätzbar, die von dem, welcher in eine tiefere Untersuchung über diesen Gegenstand eingehen will, nicht übersehen werden darf.

CXLIII.

Dissertatio de genuina Punctorum Vocalium Hebraicorum Antiquitate; contra Clar. Cappellum, Waltonum, Masclefum, Hutchinsonium, aliosque, qui antiquitatem Vocalium Punctorum primaevam oppugnant; ex ipsius Linguae Hebraeae Dialectorumque eius-

eiusdem indole, praesertim Arabicae, deprompta. Auctore Iacobo Robertson, S. T. D. Ling. Orientat. in Academia Edinburgena Professore. — Vor des Verfassers Clavis Pentateuchi (Edinburg, 1770. in 8.) befindlich.

Nach einigen Vorerinnerungen über den Bau der Sylben und Worte in der hebräischen Sprache und in den verwandten Dialecten, erzählt der Verfasser zuerst die Geschichte der Controvers über das Alter der Vocal-Puncte; sodann sucht er seine Meynung, daß die hebräischen Vocal-Puncte eben so alt wären, als die hebräische Buchstabenschrift, vornehmlich aus dem Bau und dem Technischen der Sprache selbst, und aus der Analogie der arabischen und syrischen, ferner aus den Zeugnissen jüdischer Schriftsteller, und aus der Masora zu beweisen. Zuletzt werden die Beweise, welche man gegen das Alter und die Nothwendigkeit von dem samaritanischen Pentateuch, von den unpunctirten Synagogenrollen, von der alexandrinischen Uebersetzung, und von der Leichtigkeit, ohne Vocal-Puncte zu lesen, hernimmt, geprüft und widerlegt.

Ob man gleich in dieser Dissertation den Scharfsinn und den kritischen Geist der nächst vorher angezeigten vermißt; so ist sie doch als eine Zusammenstellung der vornehmsten Gründe, welche von den Vertheidigern des Alters der Vocal-Puncte, und von ihren auf dem Titel genannten Bestreitern vorgebracht worden sind, ganz brauchbar.

CXLIV.

Dissertation philologique et critique sur les Voyelles de la langue Hebraïque et des langues Orientales, qui ont une liaison intime avec elles: par Du-

puy. In der Histoire de l'Academie Royale des Inscriptions et belles lettres avec les Memoires de littérature tirés des Registres de cette Academie depuis l'année 1767-1769. T. XXXVI. (Paris 1775.), p. 239-291. — Unter der Aufschrift:

Von den Vocalen in der hebräischen Handschrift des Hieronymus übersetzt im II. Bande des Eichhornischen Repertoriums für biblische und morgenländische Literatur, No. XI. S. 270. fgg.

Der Verfasser thut aus mehreren Stellen der exegetischen Schriften des Hieronymus dar, daß in den hebräischen Handschriften, deren sich dieser Kirchenlehrer bediente, durch kleine, über oder unter den Worten gezogene Linien, die er Accente nannte, der verschiedne Sinn eines, aus eben denselben Consonanten zusammengesetzten Wortes, bezeichnet worden sey: und bestätigt dies durch die Gewohnheit der Samaritaner, welche sich der horizontalen Linie, marohtno genannt, und der Syrer, welche sich der diakritischen Puncte bedienen, um die Worte, die einerley Consonanten, aber nach der verschiednen Aussprache verschiedne Bedeutung haben, zu unterscheiden.

CXLV.

Ueber das Alter der hebräischen Puncte, von Olaf Gerhard Tychsen. In Eichhorn's Repertorium III. Th. No. III. S. 102. fgg.

Diese Abhandlung ist in drey Abschnitte getheilt, in deren erstem aus dem Talmud bewiesen wird, daß zur Zeit der Abfassung desselben bereits unsere jetzigen Vocal-Puncte vorhanden gewesen seyen. Im zweyten Abschnitte sucht der Verfasser zu beweisen,

daß

daß auch die hebräischen Handschriften, welche Hieronymus gebrauchte, mit denselben Vocal-Puncten, wie die heutigen Codices, versehen gewesen seyen. Im dritten Abschnitte bemüht sich der Verfasser hauptsächlich aus der Natur und Beschaffenheit der hebräischen Buchstaben-Schrift, die eigentlich eine Sylben-Schrift sey, darzuthun, daß die Vocal-Puncte mit den Buchstaben ein gleichzeitiges Alter haben müssen.

CXLVI.

Einige, aus dem Hebräischen selbst hergenommene, Gründe für das ehemalige Daseyn dreyer Vocale, von Johann Georg Trendelenburg. — In Eichhorn's Repertorium, XVIII. Th. No. II. S. 78–117.

Die vom Verfasser ausführlich erörterten Gründe sind: 1) weil die drey Buchstaben א ו י leicht auf die Erfindung von drey Vocalen führen konnten; 2) weil man nur dreyerley zusammengesetztes Schwa hat, wovon jedes mit einem kurzen Vocal aus jeder der drey Vocal-Classen zusammengesetzt ist; 3) weil die Formen, sowohl der Zeitwörter, als einsylbigen Nennwörter, ursprünglich sich durch drey Vocale unterscheiden; 4) weil, wenn man die heutigen Vocal-Zeichen in so viele Classen bringt, als in regelmäßigen Wörtern gewöhnlich mit einander abwechseln, nicht mehr als drey Classen gemacht werden können. Mit diesen innern Gründen verbindet der Verfasser die Traditionen der Juden von drey einfachen Vocalen, aus welchen die übrigen geflossen seyn sollen; und die Bemerkung, daß die übrigen verwandten Sprachen eben so drey Vocal-Zeichen zum Theil ehedem gehabt, zum Theil noch jetzt haben. Einige Bemerkungen über diese Abhandlung findet man in der Vorrede zu folgender Schrift:

CXLVII.

Vindiciae Originis et Auctoritatis divinae Punctorum Vocalium et Accentuum in Libris Sacris Vet. Testamenti, ubi inprimis ea diluuntur, quae post Eliam Levitam Ludov. Cappellus in Arcano Punctationis eiusque Vindiciis oppoſuit. Auctore ADAMO BENEDICTO SPITZNERO, A. M. Lipſiae, 1791. In Octav.

In den drey ersten Capiteln wird die Geschichte der Streitigkeit über das Alter der Vocal-Puncte erzählt, die Streitfrage festgesetzt, und die Wichtigkeit derselben gezeigt, die der Verf. sehr hoch ansetzt. Im vierten Capitel werden die schwächern, oder nichts beweisenden Argumente, z. B. aus Matth. V, 18., 5 B. Mos. XXXI, 24., aus der Ehrerbietung der Juden gegen ihre heiligen Bücher, verworfen. Hierauf geht der Verfasser (vom V. bis zum XXVI. Cap.) die von Cappelle angeführten Gründe gegen das Alter der Vocal-Puncte einzeln durch, und sucht sie zu entkräften, meistens mit den von Buxtorf, Calov, Wasmuth und Tychsen gebrauchten Beweisen. — Ein Recensent in der Allgem. Literat. Zeitung (Jahrg. 1791. IV. Band, S. 345.) fällt von diesem Buche folgendes gegründete Urtheil: "Der unrichtigen Voraussetzung vom göttlichen Ursprung und Ansehen dieser Zeichen ungeachtet, kan das Buch zur Beurtheilung der Streitfrage von dem Alter der hebräischen Vocal-Puncte und Accente viel beytragen, weil man doch in demselben die Beweise für und wider die verschiednen Meynungen der Gelehrten angeführt findet. Der Verfasser würde vermuthlich mehr geleistet haben, wenn er alle historischen Data unpartheyisch geprüft, und uns bloß die Resultate derselben in gehöriger Ordnung vorgelegt hätte."

Ver-

Verzeichniß
anderer hieher gehöriger Schriften.

Henricus Pladecius de antiquitate Punctorum. Vitemb. 1666.

Domus Mosaicae Clavis, sivè Legis Sepimentum in quo punctorum Hebraicorum adstruitur antiquitas, eaque omnia cum accentualia, tum vocalia ipsis literis fuisse coaeva argumentis, undique petitis, demonstratur. Quae vero ab Elia Levita primipilo, Ludovico Cappello, D. Doctore Waltono, Io. Morino et Gordano Huntlaeo, eius assecłis et interpolatoribus, cum paucis aliis, in castra Eliana arte veteratoria pertractis, adducuntur, multa cum fidelitate examini subiiciuntur et diluuntur, quotquot sunt omnia. Auctore Iosepho Cooper. Londini, 1673. in Octav.

Das Buch ist in zwey Theile eingetheilt. Im ersten sucht der Verfasser in funfzehen Capiteln seine Behauptung, daß die Vocal-Puncte und Accente mit der hebräischen Buchstaben-Schrift ein gleichzeitiges Alter haben, mit mehreren, weitläuftig ausgeführten Gründen, zu erweisen: aus der Würde und Wichtigkeit der hebräischen Sprache; aus der Beschaffenheit des Punctations-Systems selbst, und der genauen Verbindung desselben mit dem Bau der Wörter; aus Matth. V, 28; aus der Masorah; aus den übereinstimmenden Zeugnissen jüdischer Schriftsteller, und andern Gründen von ähnlichem Gehalte. — Im zweyten Theile werden die von Elias, Cappelle, und besonders von Walton gebrauchten Gegen-Gründe bestritten. — Zur Uebersicht dessen, was bis in das siebende Zehend des vorigen Jahrhunderts von

beyden Seiten über diesen Gegenstand gesagt worden war, ist diese Schrift (die sich etwas selten gemacht hat) nicht unbrauchbar. Aber neue Gründe und Gegengründe findet man darinne nicht.

Andreae Sennerti Dissertatio de Punctis Vocalibus Ebraeorum. Vitemberg. 1681.

Andreae Ivari Dissertat. de Punctationis Ebraicae antiquitate, contra Isaacum Vossium. Hafniae, 1682.

Iani Iacobi Bircherodii Vindiciae biblicae αὐθεντίας Punctorum Ebraicorum. Hafniae, 1687.

Georgii Haneri Dissertatio de Punctorum Ebraeorum cum literis coaevitate et θεοπνευστία. Vitemberg. 1693.

Christ. Zoegae de Ebraeorum Vocalibus contra Stephanum Morinum Dissertatio, Lipsi. 1694.

G. Skragge de antiquitate Punctorum Vocalium et accentuum Ebraicorum, nec non coaevitate cum literis. Dorpati, 1697.

Exercitation concerning the Original of the Chapters and Verses in the Bible, wherein the divine authority of the Points in the Hebrew Text is clearly proved by new and intrinsick arguments. By Samuel Clarck. London, 1698. in Octav.

Der Verfasser sucht darzuthun, daß das Punctations- und Accentuations-System und die Abtheilungen der Verse und Capitel so genau mit einander verbunden seyen, und daß eines so sehr von dem andern abhänge, daß sie nothwendig alle gleichzeitig seyn müßten. Nun werde aber durch die Accente der Sinn so genau und richtig bestimmt, als es bloß von den Verfassern habe geschehen können; folglich sind Vocal-Puncte, Accente,

te, Eintheilungen in Capitel und Verse von ihnen selbst. Q. E. D.

Ioh. Brunsmanni de Accentuationis Hebraicae distinctivae novella arte Dissertatio, qua eam ad Codicis Hebraei membra sensumque ubique certo et tuto distinguenda divinitus non esse datam traditamque demonstratur. Opus posthumum. Havniae, 1708. In Octav.

Der Verfasser sucht zu zeigen, daß die Eintheilung des Textes nach den Accenten eine sehr neue Erfindung, und das ganze Accentuations-System viel zu schwankend und zu verwickelt sey, als daß man glauben könne, es rühre von göttlicher Eingebung her. Der Verfasser hält die Accente für musicalische Zeichen, deren Bedeutung jetzt verlohren sey.

Ioh. Frider. Cotta de Origine Masorae Punctorumque Veteris Testamenti Ebraicorum, Tubingae, 1726. Eine ausführlichere Notiz dieses Buches s. im folgenden vierten Stück. Gegen einen Theil desselben ist gerichtet:

Ludov. Herculis Daseri Exercitatio Philologica, qua origo et auctoritas Punctorum Hebraicorum divina adseritur, stabilitur et vindicatur. Tubing. 1728. In Quart.

Io. Christoph. Hebenstreitii Dissertatio de origine et auctoritate Punctorum Vocalium Sacri Codicis Veteris Testamenti. Lipsiae, 1731.

Christiani Benedicti Michaelis de Punctorum Ebraicorum antiquitate. Halae, 1739. 4.

Philippi Nicolai Wolffii Disputatio de divina Vocalium et Accentuum in V. T. Origine. Gissae, 1744. 4.

Anne Puncta, sive Vocales, quae hodie in Codicibus nostris biblicis V. T. Hebraeo-Chaldaicis conspiciuntur, sint ab ipsis scriptoribus θεοπνεύστοις inde a Mose usque ad Malachiam, et quidem, quoad ipsam hanc externam figuram, certis hodie regulis adstrictam, subscripta consonantibus; an ab aliis autoribus, aliove tempore, et quonam, subnotata atque adiecta? Ist in Gustav Georg Zeltner's Enneade Quaestionum Philologicar. Qu. VII. p. 53-73.

Der Verfasser läugnet, daß die Vocal-Puncte mit den Consonanten gleichzeitig sind, sondern sucht zu erweisen, daß sich das ganze Punctations-System während einer langen Reihe von Jahren nach und nach ausgebildet habe. Eben dies sucht er in der VIII. Quaest. von den Accenten darzuthun.

Heinrich Wilhelm Clemm's Theologische Untersuchung der Frage, ob die heilige Schrift des Alten Testaments dunkel und zweydeutig wäre, wenn die hebräischen Puncte kein göttliches Ansehen hätten. Tübingen, 1753. In Octav.

Beweis, daß der Ursprung der Selbstlauter und Tonzeichen in der hebräischen Sprache göttlich; aus dem Wortverstand der Stelle 2 B. Mos. XXXII, 15. 16. geführt von Lorenz Jacob Ibenthal. Hamburg, 1771. In Octav.

Ernesti Augusti Guilielmi Hoerschelmanni Dissertatio de divina Punctorum Vocalium et Accentuum Codicis hebraici antiquitate et auctoritate haud satis evicta. Ienae, 1764. 4.

Auszug einer Stelle aus Zeltner's Diss. de Beruria Iudaica femina doctissima, zum Gebrauche bey der Frage von dem Alter der punctirten Hand-

Handschriften der hebräischen Bibel, in M. Michael Merkel's Vermischten Anmerkungen aus der Philologie, Kritik und Theologie. Erste Sammlung. Leipzig und Zwickau, 1772. In Octav.

Um zu beweisen, daß die Juden noch im zweyten Jahrhundert nach Christi Geburt keine punctirten Bibeln gehabt haben, zeichnet der Verfasser aus der auf der Ueberschrift genannten Dissertation eine Stelle aus dem jerusalemschen Talmud aus, in welcher erzählt wird, R. Mei habe Gott gebeten, daß er seine böse Nachbarn ausrotten möge. Dies habe ihm seine Frau verwiesen, und gesagt: Ps. CIV. V. 35. stehe nicht: pereant חַטָּאִים (die Sünder) sondern חַטָּאִים (die Sünden); wogegen der Rabbi nichts habe einwenden können.

D. Joh. Gottfried Hauptmann über das Alter der hebräischen Vocal-Puncte. Eine Einladungsschrift. Gera, 1777. 4.

Vier-

Viertes Stück.

Schriften über die Masorah und das Keri und Ketib.

CXLVIII.

ספר מסורת המסורת חברו ר׳ אליהו המדקדק י״ע ב״ר אשר הלוי האשכנזי ז״צ״ל להבין ולהורות לאנשי הדורות דרך בעלי המסורת בקצור לשונם וחידותם וסימנם בראשי תיבות ובנוטר יקון לכלם עשה תקון נדפס בוויניסייד הביה בבית השר דניאל בומברגי י״רה

Unterricht in der Masorah, von R. Elias, dem Grammatiker, (dessen sich Gott annehme!), R. Ascher's, des Leviten (dessen Andenken in Segen bleibe!) aus Deutschland, Sohne; worinne zur Belehrung und zum Unterricht der jetzt lebenden Menschen die kurzen Ausdrücke, dunkele Worte, und Abbreviaturen, deren sich die Masorethen bedienen, in der Ordnung erklärt sind. Gedruckt in der berühmten Stadt Venedig, in des hochzuverehrenden Herrn Daniel Bomberge's Hause. — In Quart.

Das Jahr des Drucks ist am Ende in folgenden zwey Distichen angezeigt:

בגמר שנת יפ״רח (*) תוך פרשת קרח
פה עיר ויניסיה רביתי ושרתי

"Ge-

*) Durch dieses Wort, welches aus 4 B. Mos. XVII, 20., (יִפְרַח) genommen ist, wird die Zahl 298. ausgedrückt.

"Geendigt im Jahre 298 *), in der Woche, da die Parasche Korach **) gelesen wird,
"In der großen und vornehmen Stadt Venedig."

Auf der Rückseite des Titelblattes steht eine Nachricht an den Leser, worinne der Verfasser sagt, er habe im Citiren der Stellen des Alten Testaments die Eintheilung in Capitel befolgt, die in den bombergischen Ausgaben befindlich sey; und die Stellen, wo er etwas Neues und Wichtiges sage, habe er am Rande mit einer Hand bezeichnet. — Hierauf folgt die erste Vorrede, in Prosa; in welcher die Eintheilung des Buches angezeigt, und der Leser gebeten wird, dasselbe nicht eher zu lesen, als bis er die dritte Vorrede gelesen habe; weil darinne nicht allein von Gegenständen, die sich auf die Masorah beziehen, sondern auch von dem Ursprunge der Punctation und von verschiednen in die Grammatik einschlagenden Materien gehandelt werde. — Sodann folgt eine doppelte poetische Vorrede. Die erste ist in derjenigen Versart abgefaßt, welche in der Poetik der neuern Hebräer die einfache heißt. Jeder Vers besteht aus vier Spondäen, oder aus acht langen Sylben, daher das Schva mobile gänzlich daraus verbannt ist. Der Anfang, oder die beyden ersten Disticha, werden die Form des Gedichtes anschaulich zeigen:

אתן שבח גם תפארת
לאל תקן רום בזרת

Lob

*) Nach der abbrevirten Jahrzahl. Es ist das Jahr 1538. der christl. Zeitrechnung.

**) Die acht und dreyssigste Parasche im Pentateuch, die mit 4 B. Mos. XVI, 1. angeht.

Lob und Ehre dem Gotte,
Der mit einer Spanne die Höhe gebildet hat!

Nach dem Lobe der Gottheit, und ihrer dem israelitischen Volke seit den ältesten Zeiten erwiesenen großen Wohlthaten, sagt der Verfasser, er habe nach mehreren an ihn geschehenen Aufforderungen diese Anweisung zum Verständnisse der Masorah ausgearbeitet. — Die zweyte poetische Vorrede, die aus 460. gereimten Versen bestehet, giebt Nachricht von des Verfassers merkwürdigern Lebens-Umständen und Schriften. Auch vertheidigt sich Elias gegen den Verdacht, die jüdische Religion verlassen zu haben, weil er Christen im Hebräischen unterrichtet hatte. — Die dritte Vorrede, in Prosa, ist die längste und wichtigste. Der Verfasser handelt darinne nicht nur von dem Ursprunge, dem Zweck und der Beschaffenheit der Masorah, und ihrer einzelnen Theile; sondern stellt auch eine ausführliche Untersuchung über das Alter der Vocal-Puncte und Accente an. Die Gründe, welche für das hohe Alter derselben angeführt zu werden pflegen, sind sorgfältig geprüft und widerlegt. Das Resultat ist: "die Vocal-Puncte sind erst nach dem Talmud aufgekommen; bis dahin wurde die richtige Aussprache und Interpunction durch Tradition fortgepflanzt" *).

Die Schrift selbst ist in zwey Theile, und jeder Theil in zehen Capitel getheilt. Im ersten Theil wird

*) Diese drey Vorreden hat Nagel in sechs Dissertationen (Altdorf, in den Jahren 1757. 1758. 1762. 1763. 1765. 1771. in Quart) mit seiner eignen und der münsterschen Uebersetzung, und mit Anmerkungen versehen herausgegeben. — Die dritte Vorrede hat er, zur Erleichterung der Uebersicht, in 32. Abschnitte getheilt, und sie mit Marginalien versehen.

wird von den Varianten gehandelt, welche von den ausgeschriebenen und weggelassenen Vocal-Buchstaben (אהרי) herrühren; im zweyten vom Keri und Ketib, welches in sieben Classen getheilt wird, von den übrigen Varianten der Vocale, Accente und Consonanten, und von den Ausdrücken, womit alle diese Varianten von den Masorethen bezeichnet werden.

Der Anhang (שער שברי לוחות das Thor der zerbrochnen Stücke der Tafeln *), betitelt) enthält eine vollständige Erklärung aller in der großen und kleinen Masora vorkommenden Abbreviaturen, und wird mit einigen Versen beschlossen.

Zuletzt ist noch ein Gedicht des R. Saadiah angehängt, in welchem auf eine sehr spielende Art angegeben wird, wie oft jeder Buchstabe des hebräischen Alphabets im Alten Testament vorkomme.

Schon diese bloße Inhalts-Anzeige lehrt, wie wichtig diese Schrift für die Kenntniß der kritischen Bemühungen der Juden um ihre heiligen Bücher ist; und sie erhält noch mehr Werth dadurch, daß der Verfasser stets selbst untersucht und unbefangen prüft. "Man kan behaupten," sagt Simon **), "daß Elias unter allen Juden der einzige ist, der sich nicht von Vorurtheilen blenden ließ, und der Autorität der Lehrer seiner Nation nicht blindlings folgte. Er prüft alle Gründe für sich, ohne weitere Rücksichten; und stellt seine Untersuchungen über die Varianten des hebräischen Textes, über die Vocal-Puncte und Accente, mit vieler Freymüthigkeit an, ohne sich an die Vorurtheile der Juden zu kehren."

Ein

*) כדמות שני לוחות אבנים, zur Nachahmung der beyden steinernen (Gesetz-) Tafeln.

**) Hist. Crit. du V. T. Livre I. Ch. XXXI. p. 177.

Ein Jahr nach der Erscheinung dieses Buches besorgte Sebastian Münster zu Basel einen Abdruck desselben (zusammen mit dem Buche ספר טוב טעם) in Octav. Der Titel stimmt mit dem oben angezeigten der Original-Ausgabe von ספר bis תקון vollkommen überein. Nach תקון aber stehet hier: נדפס פה בעיר באזיל gedruckt allhier in der Stadt Basel. Das Jahr des Drucks stehet hebräisch auf dem Titel des Buches ספר טוב טעם, und lateinisch auf der letzten Seite: Basileae per Henricum Petrum. Mense Augusto. Anno M. D. XXXIX. — Münster versah diesen Abdruck mit einem lateinischen Anhange, der folgenden Titel hat:

סֵפֶר הַטְּעָמִים וְסֵפֶר מְסוֹרֶת הַמָּסוֹרֶת Accentuum Hebraicorum Liber unus ab Elia Iudaeo editus et iam diu desideratus. Item liber Traditionum ab eodem conscriptus, cui uberrima accessit Praefatio, quae totam hebraicae linguae explicat rationem traditque ea, quae Grammaticae hactenus deesse videbantur. Ex his multa in favorem studiosorum latine sunt reddita per Sebast. Munsterum, praesertim ea, quae inexercitatum lectorem iuvare poterunt. Basileae apud Henricum Petrum. Auf der letzten Seite stehet wieder: Basileae per Henricum Petrum. Mense Augusto. Anno M. D. XXXIX.

Schon dieser lateinische Titel lehrt, daß Münster keine vollständige Uebersetzung, sondern mehr einen ausführlichen lateinischen Auszug geliefert hat. Bloß die dritte Vorrede in Prosa ist völlig übersetzt. Eine richtigere und vollständigere Uebersetzung aber gab Nagel in den oben angezeigten Dissertationen.

Uebrigens sind in diesem baselschen Abdruck die Schriftstellen am Rande nicht so vollständig angezeigt, wie

wie in der Original-Ausgabe. Auch ist das Gedicht des R Saadiah weggelassen. Hingegen ist der Text durchaus mit Vocal-Puncten versehen.

Erst im Jahre 1769. kam ein neuer Abdruck dieses selten gewordnen Buches zu Sulzbach heraus, der im Jahr 1771. daselbst wiederholt wurde. Der Titel desselben kommt mit dem der Original-Ausgabe (von dem Worte ספר bis תקון) völlig überein (ausser daß statt המובהק המדקדק י"ץ hier המדקדק י"ץ stehet, welches denselben Sinn hat). Die alsdann folgenden Worte sind: ודפס מקדמות דנא בעיר באזיל בשנת ר"צט לפ"ק והובא עהד"ה שנית לבי"ת הדפוס ע"י הנעלה"ה במהורר קלמן דישבעק מהיטן באך לזכות את הרבים במבואר בהקדמתו: בזולצבאך בבית ובדפוס האחים ממשות פיב"ה כה"ר אהרון וה"ר נפתלי בני של הישיש והוקן כה"ר משלם זלמן מדפים י"צו: בשנת מסרת סרוג לתורה לפ"ק

d. i. welches vor diesem gedruckt worden in der Stadt Basel, im Jahre 299. abbrevirter Jahrzahl, und nun zum andernmal in die Druckerey gegeben worden ist durch den vortreflichen berühmten Lehrer Kalman Dischbeck aus Heidenbach, so daß verschiedenes verbessert worden, wie in dessen Vorrede gezeigt wird. Zu Sulzbach, in dem Hause und in der Druckerey der in Compagnie stehenden Brüder, des geehrtesten Herrn Aaron, und des gleichfalls geehrtesten Herrn Naphtali, der Söhne des ehrwürdigen alten geehrtesten Herrn Verlegers Meschüllam Salman, den sein Gott erhalte! Im Jahre 531. abbrevirter Jahrzahl (1771. der christl. Zeitrechnung).

Im Ganzen ist zwar diese Ausgabe von der baselschen abgedruckt, daher auch Saadiahs Gedicht fehlt; allein der Text ist mit kleinen rabbinischen Lettern gedruckt, und nicht mit Vocal-Puncten versehen, die aus dem A. T. angeführten Wörter ausgenommen, die auch mit gewöhnlichen hebräischen Lettern gedruckt sind. Auch sind im Texte mancherley Aenderungen und Auslassungen, von welchen Hirt in seiner Oriental. und Exeget. Bibliothek, Th. VII. No. VI., in der ausführlichen literarischen Abhandlung über Elias Leben und den Ausgaben seines Masoreth Hammasoreth verschiedne anführt. Dagegen hat der Herausgeber hie und da kleine Anmerkungen unter den Text gesetzt, die indeß von wenig Bedeutung sind.

Dies Buch verdiente gewiß vor vielen andern Schriften jüdischer Gelehrten auch von Christen benutzt zu werden. Um den Gebrauch desselben zu erleichtern und zu befördern, war nichts geschickter, als eine neue Uebersetzung desselben. Es erschien auch wirklich eine deutsche, unter folgendem Titel:

Uebersetzung des Buchs Massoreth Hammasoreth. Unter Aufsicht und mit Anmerkungen D. Joh. Salomo Semlers. Halle im Magdeburgischen. 1772. In kl. Octav.

Die Uebersetzung ist von einem damals in Halle studirenden Proselyten, Christian Gottlob Meyer, aus der baselschen Ausgabe des Originals verfertiget, aber von Semler durchgesehen, mit dem Original verglichen, und hie und da verbessert worden. Von den beyden poetischen Vorreden aber ist Nagel's lateinische Uebersetzung abgedruckt; die erste derselben hat auch noch eine deutsche Uebersetzung zur Seite, die von einem gewissen Aaronssohn (damals Candidat

der

der Medicin zu Halle) verfertigt ist. Von Saadiah's Gedicht, welches in der venetianischen Ausgabe befindlich ist, an der baseler aber fehlt, ist Buxtorf's lateinische Erklärung aus dem XVIII. Capitel seines Tiberias angehängt. — Einen nicht geringen Werth hat überdieß diese Uebersetzung durch Semler's Dedication an Mendelssohn, Vorrede und Anmerkungen erhalten. Sie sind voll von den treflichsten Bemerkungen über den zweckmäsigen Gebrauch dieses Buches und anderer ähnlicher, die, recht genutzt, zu wichtigern Resultaten führen können, als der Zweck ihrer Verfasser selbst war. — Die Vorrede enthält interessante literarische Nachrichten von Elias Leben und Schriften. — In den Anmerkungen werden besonders mehrere bedeutende Winke zur Ausführung und Erleichterung eines für die Kritik des masorethischen Textes höchst nothwendigen Geschäftes gegeben, nämlich des Ordnens der Handschriften und Varianten unter gewisse Classen nach ihrer Abstammung und Aehnlichkeit unter einander. Ich finde in den wichtigsten kritischen Schriften über das A. T. die seit dieser Uebersetzung herausgekommen sind, diese semlerschen Bemerkungen fast gar nicht benutzt, die doch eine weitere Entwicklung und nähere Prüfung so sehr verdienen.

CXLIX.

Iohannis Buxtorfii Tiberias, sive Commentarius Masorethicus, quo *primum* explicatur, quid Masora sit: tum Historia Masoretharum ex Hebraeorum Annalibus exculitur, num scilicet Masora a Tiberiensibus Hebraeis post Talmud Iudaicum conscripta sit: deinceps, quid Masora in universum pertra-

ctet; quae ſit eius methodus, et quem in finem inventa, ample ſimul commemoratur. *Secundo* Clavis Maſorae traditur, quae voces ſingulas et coniunctas, communes ac proprias, ac Maſorethis peculiares indeque obſcuriores, perſpicue explicat, aditumque a primis ad intima et magis abſtruſa Maſorae penitus cognoſcenda, facillimum et planiſſimum reſerat. *Denique*, ne quid ſtudii vel officii deſideretur, Analytica Maſorae explicatio in primum Caput Geneſeos proponitur, quae ceu viva manuductio et in rem praeſentem intromiſſio eſt. Baſileae Rauracorum, ſumtibus et typis Ludovici Koenig. 1620. In Folio, um der rabbiniſchen Bibel beygebunden zu werden, und auch beſonders in Quart.

Der ausführliche Titel macht eine weitere Inhalts-Anzeige unnöthig. Was auf demſelben verſprochen iſt findet man im Buche ſelbſt zur Genüge geleiſtet. Zum Verſtehen der Maſora, und der von derſelben handelnden Schriften jüdiſcher Gelehrten iſt dies Buch unentbehrlich. — Eine vermehrte und verbeſſerte Ausgabe deſſelben erſchien unter folgendem Titel:

IOHANNIS BUXTORFII P. Tiberias, ſive Commentarius Maſorethicus triplex, hiſtoricus, didacticus, criticus, ad illuſtrationem operis biblici Baſilienſis conſcriptus, quo *primum* hiſtoria Maſoretharum Tiberienſium, ſive a quibus Maſora conſcripta ſit, excutitur: quid item tractet, quae eius methodus, et quo fine inventa ſit, ample explicatur: *ſecundo* Clavis Maſorae traditur, per quam ad maxima et minima Maſorae penitius cognoſcenda, facillimus datur aditus: *tertio* Caſtigationes innumerorum mendorum per univerſam Maſoram proponuntur. Recognigni-

gnitus et additamentis non paucis hinc inde locupletatus a IOHANNE BUXTORFIO, Fil. editionem hanc novam accurante IOHAN. IACOBO BUXTORFIO, *Ioh.* Fil., *Ioh.* Nep. Basileae, impensis Iohannis Koenig, Bibliopolae, typis Ioh. Iacobi Deckeri, Academ. Typogr. 1665. In Folio und Quart.

Die neuen Zusätze dieser Ausgabe sind in Klammern [ ] eingeschlossen. In der Vorrede meldet der Herausgeber, daß sein Vater Willens gewesen sey, in einem besondern Anhange das Ansehen des Verfassers des Buches Cosri und Aben-Esra's zu vertheidigen, deren Alter und Glaubwürdigkeit von einigen Gegnern der Meynung vom göttlichen Ursprunge der hebräischen Vocal-Puncte bestritten worden; daß er aber durch den Tod an der Ausführung dieses Vorhabens gehindert worden sey.

CL.

MATTHAEI HILLERI, Log. et Metaphys. ac LL. OO. Profess. Tubingens. de Arcano Kethib et Keri Libri duo, pro vindicanda S. Codicis Hebraei integritate et firmanda locorum plus octingentorum explicatione, contra Ludovicum Cappellum, Isaacum Vossium, Waltonum et assecias eorum. Tubingae, 1692. In Octav.

Der Zweck des Verfassers ist, zu zeigen, daß die unter dem Namen Keri und Kethib bekannten Varianten weder von der Collation mehrerer Handschriften, noch den Conjecturen der Masorethen, sondern von Esra herrühren, welcher unter unmittelbarer göttlicher Leitung die heiligen Bücher mehreremale selbst abgeschrieben, und bald dieses bald jenes in Wörtern

und Buchstaben geändert habe. Diese esraischen Autographen seyen entweder schon zu seiner Zeit, oder kurz nach ihm conferirt, und die Verschiedenheiten sorgfältig angemerkt worden, woraus denn das Keri und Kethib entstanden sey. Diese Varianten hätten aber einen sehr grossen Werth, weil sie in der Sache selbst nicht differiren, sondern bloß synonyme, aber von der Gottheit selbst inspirirte, Ausdrücke wären. Dies sucht denn der Verfasser durch eine förmliche Induction darzuthun *). Er ordnet die Kerian und Kethiban unter ge-

*) Seine Worte sind, p. 24.: Ille Esra sacra volumina iterum atque iterum sua manu descripsit, vel descripta ab aliis recensuit, ut Ecclesia sacrorum librorum absque mendis scriptorum copia instrueretur. Ceterum in illa multiplici descriptione aut recensione vir Θεόπνευστος non ubique iisdem verbis literis aut apicibus institit, sed in nonnullis codicibus (sensu tamen dictorum ubique integro et inviolato) literas aut verba permutavit vel transposuit; alia addidit, alia abolevit; nonnulla denique ex Chaldaismo asperšit. Unde factum est, ut in distinctis Esrae autographis lectionum talis varietas appareret, qualem supra Psalmo XVIII et 2 Sam. XXII. exstare animadvertimus. Ne igitur, quod semel inspiratione et instinctu Numinis scriptum, qualecunque id fuerit, e Sacro Codice periret, ipsius Esrae aetate, vel certe proxima, viri zelo et pietate pleni, quos per me vel Masorethas, vel viros Synagogae Magnae dixeris, in eam curam totis viribus et stupenda diligentia incubuere, ut lectiones has discrepantes, quarum aliae a prima, aliae a secunda sacri Notarii manu venere, uno quodam symbolo in textu posito comprehensas in apographis suis ad posteritatis memoriam transmitterent. Hinc ergo originem suam habuere voces, quae in Bibliis circello notatae vocantur כתיבן, *scriptae;* hinc ad marginem expositae, quas קרין, i. e. *lectas*, nominant. Hinc lectae, non scriptae; scriptae, nec lectae: hinc literarum maiuscularum et minuscularum facies; hinc suspensae, hinc denique punctatae prodierunt.

gewisse Classen, und zeigt durch die Erklärung derselben, daß sie dem Sinne nach vollkommen übereinstimmen.

Mehrere von des Verfassers Zeitgenossen schenkten diesem System ausgezeichneten Beyfall *). Wagenseil **) sagt sogar, se firmiter persuasum esse, non sine afflatu aliquo divino haec ei in mentem venisse. Indessen wurde die Unhaltbarkeit desselben doch schon damals von einsichtsvollern Kritikern eingesehen ***), und bewiesen. Demungeachtet enthält das Buch doch so viele einzelne schätzbare Erklärungen und grammatische Bemerkungen, daß es auch jetzt noch genutzt zu werden verdient. In vielen Fällen ist es auch wirklich unläugbar, daß das Keri und Kethib dem Sin-

*) Z. B. Heidegger in seinen Exercitatt. Bibl. p. 372. Nulla tam ingrata et immemor beneficii posteritas erit, quin Hillerum alterum velut Oedipum sublatarum tot difficultatum, integritatis Codicum Originalium vindicatae et arcani conspirantium in eundem sensum lectionum variantium reserati laudibus ad tertium usque coelum ferat.

**) In einem der hillerschen Schrift vorgedruckten Briefe an Leibnitz.

***) Z. B. *Vitringa*, de Synagoga Vetere, p. 959. Carpzov in der Crit. S. p. 336. *Io. Fr. Cotta* de origine Maforae p. 37. Ein Recensent in den Memoires de Trevoux, des Jahrs 1715. P. II. p. 2187. Wolf in der Biblioth. Hebr. P. II. p. 516. Und Daniel Friedr. Megertin versprach in seinem Tract. de Scriptis et Collegiis Orientalibus eine Lucernam criticam herauszugeben, worinne er beweisen wolle: systema hoc esse lubricum, imperfectum, minus cautum, periculosum, et nonnisi inconsulto zelo ac pietismo critico, quasi divino aliquo afflatu inventum efferendum, neque recens inventum, nec dubiis solvendis idoneum.

Sinne nach nicht verschieden sind. Nur ist diese Erscheinung aus einer ganz andern Ursache zu erklären, als diejenige ist, welche Hiller angenommen hat. Auf die wahre deutet Semler hin, wenn er in einer Anmerkung zu der deutschen Uebersetzung des Masoreth Hammasoreth sagt *): "So wenig diese jüdische Nachricht [von der grossen Synagoge unter Esra's Vorsitz] historischen Grund hat; so ist sie doch weit erträglicher, als die abergläubische Behauptung des sonst berümten Hiller's, der in dem Arcano keri und ketib gar behauptet: alle diese Verschiedenheiten in den Buchstaben der hebräischen Bücher, rürten aus Eingebung des h. Geistes her. Im Grunde glauben dieses auch manche Juden, und leiten deswegen viele Geheimnisse aus solchen Verschiedenheiten her; aber daß ein christlicher Professor in neuern Zeiten dergleichen selbst im Ernst geglaubt, und andere bereden wollen, ist ein Beweis seines schlechten Geschmacks. Nach solchen Grundsätzen wird das Judentum noch lange stehen bleiben; die Apostel waren weit davon entfernet. — — So viel ist unläugbar, daß nach und nach zufälliger Weise Verschiedenheiten im Abschreiben entstanden sind; gemeiniglich aber, weil die Abschreiber die Sprache verstunden, in der Art, daß beide Lesearten einen guten Verstand geben. Die abergläubische Hochachtung aber, die gelerte List und Absicht hat dazu geholfen, daß alles beides behalten worden, ohnerachtet ganz notwendig der erste Verfasser einer Schrift nur Eine Art zu schreiben ausgedruckt hatte. Einige andere Veränderungen sind bedächtig und weislich gemacht worden, und beziehen sich auf das moralische in der Sprache. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß wirklich, nach einer

*) S. 15. Anmerk. 15.

einer geraumen Zeit, Kenner und Liebhaber verschiedne codices aus verschiedenen Provinzen verglichen und ihren Unterschied angemerkt haben."

CLI.

Exercitatio Historico-Critica de Origine Masorae Punctorumque Veteris Testamenti Hebraicorum. Cum brevi Praeloquio D. Christ. Matthaei Pfaffii, S. Theologiae D. et Professoris Primarii, Academiae Tubingensis Cancellarii, et Ecclesiae Praepositi. Auctore Ioanne Friderico Cotta, Philosoph. Magistro, atque ill. Stip. Tubing. Repetente. Tubingae, 1726. In Quart.

Das erste Capitel enthält eine ziemlich ausführliche Geschichte der Controvers über das Alter des Punctations- und Accentuations-Systems und der Masora. Im zweyten werden die verschiednen Meynungen mit ihren Gründen nach der Ordnung aufgeführt und geprüft. Der Verfasser erklärt sich für das jüngere Alter der Vocal-Puncte und der Masorah, meistens mit den schon von Cappelle gebrauchten Gründen. Ihm gebührt aber das Verdienst einer gut geordneten und kritischen Darstellung des vorzüglichsten, was bis auf seine Zeiten über diesen Gegenstand gesagt worden war. — Einen ausführlichen Auszug aus dieser Schrift giebt Le Clerc in der Bibliotheque Ancienne et Moderne, Tom. XXVIII. p. 342. fgg. In die Angabe des Titels (S. 341.) hat sich indessen daselbst ein Druckfehler eingeschlichen, indem die Anzahl der Seiten des Buches 1001. angegeben wird, da deren doch nur 96. sind.

CLII.

Analysis et explicatio Lectionum Masorethicarum, Kethibhan et Krijan vulgo dictarum, ea forma, qua illae in textu S. extant, ordine alphabetico digesta inque usum studiosae iuventutis edita a IOHANNE SIMONIS, Histor. S. et Antiquit. Prof. Halae, 1752. In median-Octav.

Auf den ersten sieben Seiten dieser Schrift (die der Verfasser zunächst als Anhang zu seiner Ausgabe der hebräischen Bibel bestimmte) werden einige Regeln ertheilt, die man bey der Erklärung dieser masorethischen Lesearten zu beobachten hat. Darauf folgen in gespaltnen Columnen nach dem Alphabet die Keri und Kethib, mit ihrer gegenüber gesetzten Erklärung. Zuletzt ist noch eine Erklärung solcher masorethischen Lesearten angehängt, in welchen Buchstaben ohne Vocal-Puncte und Vocal-Puncte ohne Buchstaben befindlich sind.

Verzeichniß

anderer hieher gehöriger Schriften.

פֵּירוּשׁ הַמָּסוֹרֶת Erklärung der Masorah, von ר׳ יעקב בן ר׳ יצחק R. Jacob, R. Isaak's Sohne. — Ein Supplement zu Elias Anhang seines Masoreth Hammasoreth, worinne die von demselben übergangenen masorethischen Ausdrücke erklärt werden. Er kam zuerst zu Lublin im Jahre 1616. (376. der jüd. Zeitrechn.), und von dem Sohne des Verf mit Zusätzen vermehrt, ebendas. 1645. (405.) in Quart heraus. Wiederholt wurde es zu Amsterdam 1650. (410.) in Quart, und ebendaselbst 1703. (463.)

in

in Octav. Zuletzt zu Halle, 1711. in Quart. — S. Wolf's Bibliotheca Hebr. P. I. p. 599. No. 1055.

Sixtini Amamae Dissertatio de Keri et Chetib, literis maiusculis, minusculis, suspensis, inversis etc. quae in Bibliis Ebraicis occurrunt. Erschien zuerst in folgendem Werke: Sixtini Amamae Coronis ad Grammaticam Martinio-Buxtorfianam, Amstelodami, 1625. in Octav, und wurde nachher von dem Verfasser in seinen Antibarbarus Biblicus aufgenommen, wo sie p. 727. fgg. der Ausgabe von 1628. in Oct. befindlich ist.

Io. Petr. Buskagrii Disputatio de natura Masorae, Upsaliae, 1651. In hebräischer Sprache.

Augusti Pfeifferi Dissertatio de Masora, qua de eius nomine, natura, auctoribus, materia, forma, usu atque auctoritate agitur. Vitembergae, 1670. In Quart. Ist auch in seinen Theologiae Iudaicae atque Mahommedicae principiis subtilestis, p. 125. fgg. befindlich. Ein Auszug daraus ist das VI. Capitel seiner Critica S.

Balthasar. Raithii Commentatio de Masora, Tubingae, 1658.

Io. Reinhardi Dissertationes binae de Notis Marginalibus S. Codicis Ebraei Masorethicis, illis scilicet, quibus Pentateuchus instructus est. Viteberg. 1674. In Quart.

Antonii Laymarii Animadversiones in notas et observationes masorethicas, Vitembergae, 1679.

Io. Paschii Mysterium masorethicum de Tikkun Sopherim, Vitembergae, 1681.

Danielis Crameri Iudicium Academicum de תיקון סופרים, correctione Scribarum. In *Crenii* Dissertat. Philolog. Fascic. I. Leidae, 1698.

Isaaci

Isaaci Pihlmanni Disputatio de Masora, Aboae, 1700.

Ioh. Bartholom. Lenzii Dissertatio de Notis Masorethicis, Piska, Tikkun Sopherim et Iltur Sopherim. Vitembergae, 1702.

Dan. Guil. Molleri Mare Masorethicum infidum, Altorfii, 1708. In Quart. Da diese Dissertation unter Zeltner's Präsidium gehalten wurde; so legt sie Wolf in der Biblioth. Hebr. P. II. p. 544. und P. IV. p. 230. Zeltnern bey.

Der Verfasser sucht zu zeigen, daß die Stelle Jos. XXI, 36. 37. nicht, wie in vielen Ausgaben nach der Vorschrift der Masora geschieht, auszulassen, sondern beyzubehalten sey.

Olai Celsii Disputatio de Masora, Upsaliae, 1712.

Ioh. Andr. Danzii Sinceritas Scripturae Veteris Testamenti praevalente Keri vacillans, praemissa, ad explorandos eruditorum animos mox sequuturae sinceritati Scripturae Veteris Testamenti, Masora throno θεοπνευστίας mota, triumphanti, Ienae, 1713. In Quart.

Unter Scriptura versteht der Verfasser das Kethib, welches, seiner Meynung nach, dem Keri stets vorzuziehen ist. Diese Schrift aber ist nur die Probe eines grösseren Werkes, dessen Plan und Inhalt der Verfasser in der Vorrede anzeigt. Der erste, den der Verfasser Sinceritas Scripturae V. T. conflictans nennt, sollte Untersuchungen über den Ursprung und die Beschaffenheit des Keri und Kethib enthalten Im zweyten wollte er alle die Stellen, worinne ein Keri und Kethib vorkommt, nach der Reihe durchgehen,

und

und die Richtigkeit des letzteren in den einzelnen Fällen darthun, und gegen Einwürfe vertheidigen. — Hier wird bloß das erste Capitel des ersten Theils als Probe geliefert, in welchem der Verfasser darzuthun sucht, daß die Integrität und vollkommne Richtigkeit des hebräischen Textes nur in dem Falle mit Erfolg vertheidigt werden könne, wenn man das Kethib durchgängig als die richtige Lesart annehme. Einen weitläuftigen Auszug aus dieser Schrift findet man in den deutschen Actis Eruditorum. Th. XX. S. 704–710. Einen Nachtrag zu dieser Schrift lieferte Danz einige Jahre nachher unter folgendem Titel:

Ioh. Andr. Danzii Sinceritas Scripturae Veteris Testamenti suspicione erroris in Decade exemplorum, Abbrabaneli et assectis incusatorum absterta, eluctans, ad paradoxon papatus iudaicum de corruptis scripturae locis per Masoram emendatis enervandum. Ienae, 1717.

Das Kethib wird hier in Stellen des Jeremias gegen Abarbanel vertheidigt, der das Keri vorzuziehen glaubte. — In verschiednen Stellen des Jesaias vertheidigte ersteres einer von Danzens Schülern in folgender Dissertation:

Wolfg. Henr. Friderici Pertschii Dissertatio Philologica de Scriptura omnis dictionis vitii experte. Ienae, 1719. In Qu.

Ioh. Godofr. Werchau Dissertatio de Ittur Sopherim sive ablatione Scribarum, Lipsiae, 1715.

Ioh. Theoph. Kalinsky Dissertat. de Origine Observationum Masorethicarum, quas Tikkun Sopherim, Ordinationes Scribarum appellare solent. Lipsiae, 1715.

Ioh. Heimreichii Gradus atque aditus ad praeclara Masorae Iudaeorum opera, Coburgi, 1717. In Quart.

Enthält, ausser einer allgemeinen Notiz von der Masora, eine Erklärung der masorethischen Anmerkungen im Obadiah.

Francisci Tsepregi Dissertat. Philolog. Theolog. de Authentia selectiorum Cethibim. Pars *Prior*, in qua nonnulla Cethibim secundum idiotismos Arabum explicantur. Pars *Posterior*, in qua nonnulla Cethibim ex Lingua Arabum explicantur. Franequerae, 1725. Beyde unter Albert Schultens Präsidio, dessen Antheil kaum zu verkennen ist. Wieder abgedruckt in Oelrich's Opusculis historico-philologico-theologg. Tom. II. Fasc. I. N. 3. und 4 und in der Sylloge Dissertationum Philologico-Exegeticarum sub praesidio A. Schultens, I. I. Schultens et N. G. Schroederi defensarum, P. I. No. II. III.

Dieter. Sim. Wolffradtii Dissertatio de origine atque indole τῶ Keri et Cethibh, Rostoch. 1739. Wieder abgedruckt in Oelrich's Collectio Opusculorum historico-philologico-theologicorum, Tom. II. Fasc. I. p. 31. 60. Einen gedrängten Auszug findet man in den Auszügen aus Disputationen vom Jahr 1740. Th. I. S. 49. fgg.

Eines Ungenannten Gedanken über das Keri und Kethib, in Joh. Phil. Fresenii Pastoral-Sammlungen, Th. XIII. S. 311. Sämtliche Lesearten dieser Art werden in fünf Classen eingetheilt.

Friderici Immanuelis Schwarzii Observationes Criticae de Masora Scripturae S. Polyglotta. Vitembergae, 1754.

Der

Der Verfasser handelt nicht von der hebräischen Masora, sondern von ähnlichen Bemerkungen am Anfang und am Ende der Uebersetzungen des Alten und Neuen Testaments, vorzüglich von solchen, in welchen die Anzahl der Worte, Buchstaben, und Verse bemerkt wird, von den Ursachen und Veranlassungen zu denselben. — Ein Auszug aus dieser Schrift ist in den Vollständigen Nachrichten von kleinen akademischen Schriften, vom Jahre 1755. Th. XII. p. 1076. fgg. befindlich.

Ernest. Sebast. Ackermanni Masora ad finem totius legis, Prophetarum et Hagiographorum illuminata. Ienae, 1759.

Ioh. Christoph. Stichtii Dissertat. de Keri et Cethibh vocabulis compositis ac divinae dignitatis, Altonaviae, 1760.

Iusti Frider. Froriepii Dissertatio exhibens Specimen I. de utilitate linguae Arabicae in defendendis nonnullis locis τῶν Cethibh. Lipsiae, 1767.

Ioh. Andr. Boltenii Dissertatio exponens quinque in locis voces Kri et Cthibh tanquam oppositas. Flensburgi, 1768.

Benj. Guilielmi Dan. Schulzii Gymnas. Berolin. Prof. Dissertatio apologetica, qua praecipue inquiritur, num puncta vocalia τῷ Ketibh subiecta ad Keri sint referenda? In der Bibliotheca Hagana Historico-philologico-theologica, Class. I. Fasc. I. Num. IV. Lugd. Batavor. 1768. in Octav.

Der Verfasser hatte in seiner Vollständigen Kritik über die gewöhnlichen Ausgaben der hebräischen Bibel unter andern behauptet, das Ketib müsse mit den darunter stehenden Puncten gelesen werden. Dies hatte Ernesti in der Recension des

ge-

genannten Buches (in der Neuen theol. Biblioth. VII. B. S. 118.) bestritten, und daher sucht Schulze in dieser Dissertation jene Behauptung ausführlicher zu beweisen. Die vornehmsten Gründe, deren er sich bedient, führt Ernesti in der Neuen theolog. Bibliothek, IX. B. VIII. St. S. 750. fgg. an, sucht sie aber zugleich auch zu entkräften.

Hermanni Frider. Kocheri Specimen I. Strictvrarum antimasorethicarum in Krijan et Cethibim ad librum Iudicum. Ienae, 1780. In Octav.

Caroli Aurivillii Dissertationes binae de Varietate lectionis vocum לא et לו in Codice Biblico, Upsal. 1780. 1785. Zusammen abgedruckt in *Car. Aurivillii* Dissertatt. ad Sacras Literas et Philolog. Orientalem pertinentt. cum praefat. Io. Dav. Michaelis, Goetting. 1790. No. XXI. XXII.

Zusätze und Verbesserungen.

S. 17. verdienen unter No. V. auch Christ. Matth. Pfaff und Joh. Georg Walch erwähnt zu werden. Ersterer widmete das erste Buch des ersten Bandes seiner Introductio in Historiam Theologiae Literariam Notis amplissimis, quae novum opus conficiunt, illustrata, Tubing. 1724. in Quart; Walch aber den grösten Theil des vierten Bandes seiner Bibliotheca Theologica Selecta literariis adnotationibus instructa, Ienae, 1765. in Oct. der Literatur der biblischen Kritik und Exegese.

S. 23. ist vor No. IX. zu setzen: Christiani Kortholti de variis Scripturae editionibus Tractatus-Theologico-Historico-Philologicus. Kilonii, 1668. in Quart, dann vermehrt ebendas. 1686. in Qu. Die historischen und literarischen Nachrichten von den Ausgaben und Uebersetzungen sind ziemlich unvollständig. Desto ausführlicher disputirt der Verfasser gegen Bellarmin, Gretser und Erbermann, die der Vulgata ein allzuhohes Ansehen beylegten.

Iosephi Pasini de praecipuis Sacrorum Bibliorum linguis et versionibus polemica Dissertatio, cui accedunt quaestiones aliquot ex ipsarum linguarum interpretatione ortae, Patavii, 1716. in Oct. kenne ich bloß aus Walch's Biblioth. Theolog. P. IV. p. 193. der davon sagt: Differit auctor de Versionibus Codicis Sacri graecis, latinis, chaldaicis, syriacis, arabicis, persicis, aethiopicis; pauca autem sunt, quae adfert, nec illa magnum momentum habent.

S. 45. Lin. 13. ist statt obscuribus zu lesen: obscurioribus.

S. 59. Der Verfasser von No. XXV. ist Heinrich Corodi.

S. 64. Lin. ist statt: der latinizirenden Handschriften zu setzen: der sonst für latinizirend gehaltnen Handschriften.

S. 80. auf der vorletzten Lin. ist statt argenti zu setzen: argentei.

S. 88. Von Henke's Magazin sind seit dem Abdruck der daselbst gegebnen Nachricht noch zwey Bände herausgekommen; so daß das Ganze nun sechs Bände ausmacht. Mit dem künftigen Bande wird eine neue Reihe von Bänden beginnen.

S. 96. ist nach Parei Thesaurus Biblic. einzurükken: Andreae Riveti Isagoge, seu Introductio generalis ad Scripturam Sacram Veteris et Novi Testamenti, in qua eius natura, existentia, auctoritas, necessitas, puritas, versionum et interpretationum rationes et modi indagantur, eiusque dignitas, perfectio et usus adversus veteres et novos Scripturarum lucifugas asseritur, et de vero controversiarum fidei iudice fusius disputatur. Adiuncti sunt indices necessarii. Lugduni Batavor. 1627. in Quart. Ist auch im zweyten Bande seiner gesammten Werke, p. 841 fgg. fgg. befindlich. Der Verfasser handelt die in eine Einleitung gehörigen Gegenstände größtentheils polemisch ab, indem er die Vorstellungen der Römisch-Katholischen bestreitet, und zu widerlegen sucht.

Abrahami Calovii Criticus Sacer Biblicus de Sacrae Scripturae auctoritate, canone, lingua originali, fontium puritate ac versionibus praecipuis, inprimis vero Vulgata latina et graeca LXX. interpretum. Erschien zuerst mit des Verfassers: Commentarius

tarius apodictico-elenchticus super Augustanam confessionem, Vitemberg. 1643. 1646. in Qu. und dann besonders, ebendas. 1673. in Quart.

S. 99. ist zwischen Fressens Disquisitt. und Du Pins Dissertation einzurücken: IOANNIS BAPTISTAE DU HAMEL Institutiones Biblicae seu Scripturae Sacrae Prolegomena, cum selectis annotationibus in Pentateuchum, in libris historicos Veteris Testamenti et in librum Iob. Parisiis, 1698. 1699. zwey Bändchen in Duodez.

S. 102. sind nach Lin. 19. folgende Schriften einzurücken:

BERNARDI LAMY Apparatus ad Biblia Sacra, in quo de Hebraeorum gente, legibus, ritibus, variisque ad Bibliorum intelligentiam spectantibus Tabulis XX. Gratianopoli, 1687. in Folio, vermehrt Lugduni, 1696. und Lugduni Batavor. 1711. in Octav. Die französische Uebersetzung hat folgenden Titel: Apparat de la Bible, ou introduction à la lecture de l'Ecriture Sainte, traduit du Latin de BERNARD LAMY par l'Abbé DE BELLEGARDE. Paris, 1697. in Oct. Diese französische Uebersetzung wurde wieder in's Lateinische übersetzt: Apparatus Biblicus methodicam antiquitatum Hebraicarum dispositionem exhibens ad intelligenda Sacra Biblia; autore BERNARDO LAMY: e Gallico Latine versus, Ienae, 1709. in Octav. Eine andere französische Uebersetzung hat folgenden Titel: Introduction à l'Ecriture Sainte: où l'on traite tout ce qui concerne les Juifs, leur origine, toute la suite de leur histoire selon l'ordre des tems; la forme de leur Republique, leurs loix, leurs coutumes etc. dont il est parlé dans l'Ecriture; avec l'histoire du texte original, des versions, des polyglottes et des paraphrases; traduite du Latin du P. BERNARD LAMY, avec

figures, Lyon, 1699. in Quart, und edition revüe et augmentée, Lyon, 1709. in Quart.

Christophori Zelleri Historia Scripturae Sacrae, qua tum in genere de ortu, progressu et fine scriptionis Sacrae, de Scriptoribus sacris etc. tum in specie de singulorum librorum scriptore, tempore, authoritate etc. disseritur, cum appendice variorum speciminum et legendi et intelligendi et applicandi Scripturam Sacram. Ulmae, 1701. in Quart.

Honorati Iosephi Brunet Manuductio ad Sacram Scripturam methodo dialogistica, exhibens Prolegomena Biblica; complectens quaestiones de Scriptura Sacra in se considerata et de libris Veteris et Novi Testamenti; cum appendice de verbo Dei tradito. Parisiis, 1701. Zwey Bändchen in Duodez.

Bibliotheca Criticae Sacrae circa omnes fere sacrorum librorum difficultates. Opus plurimorum annorum ex veterum Patrum traditione, probatiorum interpretum curis, clariorum Criticorum iudiciis collectum a quodam Carmelitarum Discalceatorum Religioso. Tom. I. II. Lovanii, 1704. Tom. III. Bruxellis, 1705. Tom. IV. ibid. 1706. in Folio.

Unter der Dedication an den Papst Clemens XI. nennt sich der Verfasser Cherubinus a Sancto Iosepho. — Der erste Band enthält fünf Dissertationen. In der ersten wird die Nothwendigkeit und der Nutzen des Bibel-Studiums empfohlen. Die zweyte giebt eine Anleitung zur richtigen Bibel-Auslegung, und handelt zugleich von den wichtigsten Erfordernissen zu derselben. In der dritten, vierten und fünften, ferner in den fünf Dissertationen, welche den zweyten Band ausmachen, und in den beyden ersten Dissertationen des dritten Bandes werden die religiösen, gelehrten und rechtlichen Alterthümer der Hebräer abge-

gehandelt. Die dritte Dissertation des dritten und die erste des vierten Bandes enthalten Nachrichten von älteren und neueren Bibel-Uebersetzungen. Die zweyte Dissertat. des IV. B. untersucht die Frage, ob man die Bibel in die Muttersprache übersetzen solle? Die dritte Dissert. handelt von den Polyglotten-Bibeln, und die vierte von den den Kirchenlehrern untergeschobnen Schriften. — Dem Plane des Verfassers gemäß sollten noch zwey Bände erscheinen, welche Untersuchungen über die einzelnen biblischen Bücher und ihre Verfasser enthalten sollten. Die biblische Kritik und Exegese hat wahrscheinlich durch ihre Nichterscheinung keinen bedeutenden Verlust erlitten. In den vier ersten Bänden wenigstens ist Gutes und Schlechtes ohne Wahl, Ordnung und Geist compilirt. Von desselben Verfassers

Summa Criticae Sacrae, Burdigaliae, 1709–11. in vier Octav-Bänden ist mir bloß der Titel bekannt.

Martini Humbelot Notio generalis Sacrorum Bibliorum seu Compendium Biblicum, in quo de Sacra Scriptura in se, de eiusdem auctoritate, de auctoribus sacris, de variis editionibus, de antilogiis et de traditione agitur, Paris. 1700. in Duodez.

Ignatii Hyacinthi Amat de Graveson Tractatus de Scriptura Sacra, in quo ex ipsius revelatione inspiratione et antiquitate evincitur contra ethnicos, Iesum Christum esse verum Messiam, et omnium librorum S. Scripturae divina auctoritas asseritur ac vindicatur. Romae, 1715. in Quart.

S. 103. ist nach Lin. 8. einzurücken: Iac. Fridr. Reimmanni biblische Fragen über das A. und N. T., darinnen, nach entworfener Historie der h. Schrift, nicht allein eines jeden Buchs Urheber, Inhalt, Schreibart, Absicht,

ſicht, und dergleichen unterſuchet; ſondern auch die geſammte Abtheilung in eine kurze Tabelle dergeſtalt eingeſchloſſen wird, daß man im erſten Anblick die *Connexion* eines jeden Buchs vor Augen haben, und alſo im Lehren und Lernen ſich beſſer helfen kan. Leipzig, 1708. 1711. 1725. In Octav.

Der Verfaſſer fällt in dem raiſonnirenden Catalog ſeiner Bibliothek ſelbſt folgendes Urtheil (p. 273.): N. T. ignavius elaboratum, quam vetus. Hiſtoria S. S. praemiſſa mutila et manca, totumque opus imperfectum.

S. 106. iſt nach Lin. 5. einzurücken: Introductio in omnes libros ſacros, cum V. tum N. F. ut et eos, qui Apocryphi dicuntur, ad uſum ſtudioſae iuventutis accommodata; cum praefatione D. Dan. Salthenii de neceſſariis quibusdam ſtudii Exegetico-Biblici ſubſidiis, Regiom. 1736. in Quart.

Iſt zum Behuf des Collegii Fridericiani zu Königsberg von einigen Lehrern deſſelben zuſammengetragen, nachher von Salthen bis auf die Pſalmen, das übrige aber von einem gewiſſen Inſpector Schiffert revidirt, vermehrt, und zum Druck ausgearbeitet worden. — Die in dieſem Buche befolgte Methode iſt die tabellariſche. Bey jedem bibliſchen Buche iſt Inſcriptio, Autor, Obiectum, Lingua, Locus et tempus ſcriptionis, Argumentum, Scopus, Partitio, nebſt den wichtigern und ſchwereren Stellen angemerkt. — Nachher kam es umgearbeitet unter folgendem Titel heraus:

Ioannis Henrici Danielis Moldenhaweri Introductio in omnes libros Canonicos cum Veteris tum Novi Foederis, ut et iis, qui Apocryphi dicuntur,

tur, cum adpendice, quae tradit Acta Apostoli Pauli chronologice digesta. Regiomonti, 1744. In Octav.

Christiani Friderici Boerneri Isagoge brevis ad Scripturam Sacram, historiam eius philologico-criticam et divinitatis vindicias continens. Lipsiae, 1753. In Octav.

S. 107. ist nach Lin. 27. einzurücken: Kurze Einleitung in die sämtlichen Bücher des Alten und Neuen Testaments zum Gebrauch für Bürger- und Land-Schulen, von Friedrich Christian Zange, des Predigtamts Candidat, Eisenach, 1795. Für die auf dem Titel angezeigten Bedürfnisse ziemlich brauchbar.

S. 109. Lin. 4. ist zu lesen: 1734.

S. 114. Lin. 13. ist für Ανπιλεγομενα zu lesen: Αντιλεγομενα.

S. 134. Lin. 19. ist statt: dans la Latin zu lesen: dans le Latin.

S. 149. sind vor Hottinger's Thesaur. folgende Schriften zu setzen:

Laurentii Fabricii Partitiones Codicis Ebraei, in quibus per quatuor sectiones, quibus Biblia Ebraea doctoribus divisa, omnia abstrusiora, textibus sacris adiecta, explicantur; marginalia et finalia ἐπισάγματα varia enodantur; chronologia, nomina librorum et virorum secundum Ebraeos, et summae singulorum librorum diligenter tractantur; prophetarum vita, tempus officii, et quot annos ante Christum quilibet vixerit, brevissime monstratur. Vitembergae, 1610. in Quart. 1626. und 1671 in Octav. und Leyden 1700, 8. im ersten Bande von Cren's Thesaur. libror. philologicor. et historicor. und mit des Herausgebers Anmerkungen.

Iosephi de Voisin Liber de Lege divina secundum statum omnium temporum ab Adamo usque ad Christum et regnante Christo, ex Hebraeorum sensu, qui liber praecursorius est ad Raymundi Martini Pugionem fidei. Parisiis, 1650. in Octav.

Eine Einleitung in die Bücher des A. T. vornehmlich aus jüdischen Schriften.

S. 152. ist nach Lin. 12. einzurücken: Ludovici Ferrand Summa Biblica, Tomus primus [bey dem es auch geblieben ist] sive Prolegomena de Hebraea Lingua, de veteribus S. Scripturae interpretibus, de Origene et b. Hieronymo; de Scripturarum divinitate, auctoritate, stylo, divisione, auctoribus et canone; de LXX. Interpretibus, et de versione Vulgata. Lutetiae Parisior. 1690. in Duodez.

S. 176. Lin. 22. ist für: von Gebh. Friedr. Wendeborn zu setzen: von dem Bischof Butler. — Wendeborn kündigte eine Uebersetzung der dritten Ausgabe auf Subscription an, die aber nicht zu Stande kam.

S. 191. Lin. 17. ist statt: des Exonschen Collegii zu lesen: des Exeter-Collegii.

S. 201. Lin. 11. ist zu lesen: Roberti Stephani.

Ebendas. Lin. 4. von unten ist zu lesen: Marchesvan.

S. 228. Lin. 3. ist nach MDCIC. hinzuzusetzen: (1699).

S. 241. ist unter No. LXV. zu lesen: Kennicott's Ausg.

S. 246. Lin. 24. ist statt veror zu lesen: vereor.

S. 264. Lin. 16. l. *Carpovii.*

S. 267. Lin. 3. ist zu lesen: Stelle.

S. 286. Lin. 10. sind die Worte: in der crispinschen Ausgabe verbesserten, wegzustreichen.

S.

S. 288. Lin. 7. sind die Worte: sehr sauber gedruckten auszustreichen.

S. 292. ist unten hinzuzusetzen: Wie nachlässig Etienne in Vergleichung der complutensischen Ausgabe gewesen sey, hat Marsh in seinen Letters to Travis, p. 106–112. gezeigt. Unter 585. von Etienne aus der complutensischen Ausgabe angeführten Lesearten, sind 48. ganz falsch angegeben.

S. 297. ist nach Lin. 26. hinzuzusetzen: Allein nach der von Marsh angestellten Vergleichung (Letters to Travis, p. 232. sq.) ist diese Ausgabe ein bloßer Nachdruck der dritten etiennischen Ausgabe, in welchem sogar die Fehler derselben beybehalten sind.

S. 301. Lin 3. von unten ist zu lesen: Raphelengii.

S. 304. Lin. 19. ist hinzuzusetzen: Auch die bey dieser Ausgabe befindlichen Varianten sind, mit wenigen Ausnahmen, von dem Rande der etiennischen Ausgabe abgedruckt. S. Marsh Letters to Travis, p. 55. fgg., wo es unter andern heißt: "Ich habe den Rand der wechelschen Ausgabe in den katholischen Briefen durchaus mit dem etiennischen verglichen, und kan versichern, daß der erstere bloß drey Lesearten hat, die in jenem nicht stehen, und diese drey sind aus der complutensischen Ausgabe. Wo Etienne eine von den acht Handschriften der königl. Bibliothek anführt, da setzt der Herausgeber der wechelschen Ausgabe: Codex regius. Wo Etienne eine Handschrift anführt, die nicht aus der königlichen Bibliothek ist, da setzt jener: Codex vetus, oder Codex alius, und zuweilen vetus oder alius allein; und wo endlich Etienne eine Lesart mit der Abbreviatur π (πάντες) anführt, um anzuzeigen, daß die Lesart in allen seinen Handschriften befindlich sey, da wird sie am Rande der wechelschen Ausgabe als; in omnibus antiquis exemplaribus befindlich angegeben,

ben, als wenn vor dem Jahre 1597. keine andere Handschriften als die von Robert Etienne verglichen worden wären. Mit einem Worte: der Rand dieser wechelschen Ausgabe ist ein sklavischer und selbst lächerlicher Abdruck des etiennischen; die von Etienne in Ansehung der complutensischen Ausgabe begangnen Fehler sind treulich beybehalten, und seine Auslassungen sehr selten ergänzt."

S. 306. Lin. 3. ist zu lesen: und des heiligen Berges.

S. 308. Lin. 12. ist zu lesen: ΠΑΝΑΚΕΙΑ.

S. 309. Lin. 2. l. incertum.

S. 334. Lin. 22. l. Wieder.

S. 339. Lin. 20 ist statt: auf Pergament zu lesen: mit Uncial-Buchstaben, und Lin. 22. statt: auf Papier zu lesen: mit Cursiv-Schrift.

S. 344. Lin. 5. ist zu lesen: Inachus.

S. 349. Lin. 5. ist statt: unter zu lesen: zur Seite.

Ebendas. Lin. 3. von unten lies: den Beyfall der größten.

S. 371. Lin. 19. l. harleyschen.

S. 378. in der Anmerk. **) Lin. 7. l. 1515.

Ebendas. Lin. 19. l. S. 195.

S. 379. in der Anmerk. Lin. 11. l. B. VI. 25.

S. 380. Anmerk *) Lin. 2. l. Cod. 1.

S. 385. Anmerk. *) letzte Lin. l. locupletius.

S. 387. Lin. 6. l den ammonischen Abschnitten.

S. 388. Anmerk. Lin. 2. l. ἐχρησάμεν.

S. 390. Anmerk Lin. 13. 14. l. Brugis.

S. 397. Lin. 3. l. memoriae.

S. 410. Lin. 4. l. Königin Elisabeth.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google